

A. H. Affner



ITALISCHE LANDESKUNDE

VON

HEINRICH NISSEN

ZWEITER BAND

DIE STAEDTE

ERSTE HAELFTE

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1902



Haec est Italia diis sacra, hae gentes eius, haec oppida populorum.
Plinius

INHALT

EINLEITUNG

KAPITEL I

Ligurien

KAPITEL II

Die Transpadana

KAPITEL III

Venetia und Histria

Seite

KAPITEL IV

Die Aemilia

KAPITEL V

Etrurien

KAPITEL VI

Umbrien

KAPITEL VII

Picenum

KAPITEL VIII

Der Hochappennin

EINLEITUNG.

Die politische Beschreibung Alt Italiens geht von der Zeit des Augustus aus. Ein tausendjähriges Ringen der Stämme unter einander, zwischen Bürgern und Bauern, Republik und Königtum, von Stadt gegen Stadt, Einheitstaat gegen Bundesstaat ist beendet, über dem Kampfplatz breitet der Friede seine Fittiche aus. Im Mittelpunct der Halbinsel gelegen, hatte Rom mit rastloser Kraft Kreis auf Kreis gezogen, mit unvergleichlicher Weisheit Sieger und Besiegte versöhnt, schliefslich das ganze Land in den Rahmen seiner Verfassung aufnehmen können. Das römische Bürgerrecht wurde 89 v. Chr. bis an den Po, 49 v. Chr. bis an den Fufs der Alpen ausgedehnt, der Gebirgswall selbst 15 v. Chr. bezwungen. Nunmehr fällt die politische Grenze mit der natürlichen annähernd zusammen, das festländische Italien ist ein einziges Stadtgebiet geworden; dessen Bürger wandern nach Rom um ihr Herrscherrecht in der Volksversammlung auszuüben, um ihre Händel vor dem Praetor zum Austrag zu bringen. Die Zügel der staatlichen Gewalt ruhen in der Hand des Senats und der hauptstädtischen Magistratur, aber das Land geniefst eine bedeutende Gemeindefreiheit, ist dem Reiche gegenüber durch seltene Vorrechte ausgezeichnet. In den nächsten drei Jahrhunderten wird die Verfassung der Republik durch eine unumschränkte Monarchie, die Selbstverwaltung durch ein Beamtentum verdrängt, Italien allmählich den Provinzen gleichgestellt. Währenddem schreitet der allgemeine Verfall unaufhaltsam fort und leitet die neue Entwickelung ein, die man als Mittelalter zu bezeichnen pflegt. ,,Wie Italien zur Römerzeit aussah, soll in diesem Handbuch beschrieben werden.“ Unser Leitsatz an der Spitze des ersten Bandes bedingt auch die Auswahl des Stoffs für den zweiten. Die nachfolgende Darstellung verzichtet auf den Versuch die einzelnen politischen Bildungen, die in buntem Wechsel einander abgelöst haben, nach ihrer geschichtlichen Ordnung vorzuführen. Sie schildert

das augusteische Zeitalter, wo das Land seine ansteigende Bahn vollendet hat und zum Abstieg rüstet, wirft von solcher Höhe aus Rückblicke auf die Vergangenheit, Ausblicke in die Zukunft. Ein anderes Verfahren einzuschlagen wird überhaupt durch die Dürftigkeit des verfügbaren Materials verwehrt. Freilich vermögen die einförmigen Zustände der Kaiserzeit nicht die Aufmerksamkeit in gleichem Mafse zu fesseln wie die Blüte der griechischen Hansa oder der samnitische Bauernkrieg, wie der Aufbau der römischen Macht und die Stürme die an ihren Grundfesten rüttelten. Aber für die älteren Jahrhunderte spendet die Ueberlieferung weder reine noch reichhaltige Quellen, ihr Verständnifs kann allein von dem sicheren Boden aus, den gleichzeitige Schriftwerke und massenhafte Denkmäler bereiten, erschlossen werden. Unter den erhaltenen Darstellungen nehmen zwei für italische Landeskunde eine besondere Wichtigkeit in Anspruch. Aus dem Jahre 18 n. Chr. stammt das anmutige Gemälde das Strabo (im V. und VI. Buch seiner Geographie) von Italien entworfen hat: an der sonnigen Stimmung mag der Beschauer sich erwärmen, an der künstlerischen Gestaltung erfreuen, ohne zu vergessen dafs es den Bedürfnissen und Forderungen der Gegenwart nicht genügt. Die heutige Wissenschaft leiht allen Lebenserscheinungen einen zahlenmäfsigen Ausdruck und ist bestrebt den fafslichen unanfechtbaren genauen Mafsstab, den die Zahl gewährt, auch zur Erklärung des Altertums zu verwenden. Demgemäfs wird ihr die treue Wiedergabe des Thatbestandes zur obersten Pflicht, und gewinnt die Beschreibung im III. Buch der plinianischen Encyclopädie den urkundlichen Wert der bei Strabo zurücktritt. Es handelt sich um denjenigen Theil der Beschreibung, der die Liste der Gemeinden enthält, nach welcher Augustus den Census 14 n. Chr. abgehalten hatte. Der Text ist nicht fehlerfrei, doch im Ganzen zuverlässig überliefert; die spätere Verwaltung hat an der Liste keine erheblichen Aenderungen vorgenommen. Indem derart das administrative Schema der Kaiserzeit gegeben ist und durch eine Masse von Inschriften erläutert wird, gewinnt die Forschung eine feste Grundlage um die älteren politischen Bildungen zu begreifen. Dies ist der Wegweiser bei unserer Wanderung durch die italischen Landschaften. Vor dem Antritt der Wanderung müssen einige allgemeine Verhältnisse besprochen werden.

§ 1. Gröfse und Eintheilung.

Das alte Italien umfafste den festländischen Bestand des heutigen Königreichs bis auf einen westlichen Strich von Piemont ganz, ein Stückchen der an Frankreich abgetretenen Grafschaft Nizza, den Canton Tessin, Südtirol, Görz, Triest und die istrische Westküste. Der Lauf der Grenze steht nur in den allgemeinen Umrissen fest die früher gezogen worden sind (I 79); auf Einzelfragen wird noch zurück zu kommen sein. Bei der obwaltenden Unsicherheit kann der Flächeninhalt nur in runder Ziffer angegeben werden. Immerhin verdient Beachtung, dafs die I 80 genannte Gröfse 4600 Quadratmeilen 253 290 □km nach den neueren planimetrischen Berechnungen [1]) auf 250 000 □km zu ermäfsigen ist. Auch für die elf Regionen in die Augustus das Land theilte, lassen sich nur genäherte Werte aufstellen. [2]) Die folgende Uebersicht beginnt im Norden und schliefst sich der geographischen Ordnung an:

		□km	Gemeinden	Colonien
Transpadana	XI	32 000	12	2
Venetien	X	51 000	25	7
Ligurien	IX	14 000	17	1
Aemilia	VIII	19 500	26	6
Etrurien	VII	31 000	49	7
Umbrien	VI	10 000	49	4
Campanien	I	15 500	86	9
Valeria	IV	18 000	43	1
Picenum	V	6 500	23	4
Lucanien	III	27 500	24	0
Apulien	II	25 000	76	3
		250 000	430	44

1) General Strelbitsky, Superficie de l'Europe, Petersburg 1882, wies nach, dafs die amtliche Statistik den Flächeninhalt des Königreichs gegen 8000 □km zu hoch ansetze. Die Nachprüfung des militär-geographischen Instituts, Superficie del Regno d'Italia valutata nel 1884, Firenze 1885, ergab sogar einen Fehler von 10 000 □km. Daher rührt es dafs die Gröfsenangaben in B. I vielfach ermäfsigt werden müssen, z. B. S. 345 Sicilien von 29 240 auf 25 461 □km. Der Fehler steckt in den ehemals bourbonischen Landestheilen von denen genaue Aufnahmen vermifst wurden (S. 54).

2) J. Beloch, die Bevölkerung der griechisch-römischen Welt, Leipzig 1886, p. 391. Die Abweichung unserer Ansätze stützt sich auf die Berechnung im Annuario Statistico von 1898.

Die Eintheilung stammt aus den Jahren 13 und 14 n. Chr., als der Kaiser, um den Widerstand gegen die Erbschaftsteuer zu brechen, mit Einführung der Grundsteuer drohte und den Kataster neu aufnehmen liefs (I 81). Während der republikanische Censor die Bürger und ihr Vermögen nach Tribus geschätzt hatte, nahm Augustus in Italien wie in den Provinzen den Census nach Landschaften vor. Die Drohung erfüllte ihren Zweck, bis 292 blieb der italische Boden steuerfrei. In der Zwischenzeit, bevor die Umwandlung der Regionen in Provinzen erfolgte, also von Augustus bis Diocletian haben jene Bezirke für verschiedenartige Aufgaben der Staatsverwaltung gedient die der Natur der Sache nach nur im örtlichen Zusammenhang gelöst werden konnten.[1] Nach Regionen hielt auch Vespasian den Census ab, wurden indirecte Steuern wie Erbschaft- und Freilassungsteuer eingezogen, Rekruten ausgehoben, die Domänen verpachtet, seit Traian die kaiserliche Fürsorge für arme Kinder geregelt, seit Marc Aurel die Vormundschaftsgerichte eingeführt. Allmälich im Lauf der Zeiten hat sich aus der Praxis heraus die neue Eintheilung im Volksbewufstsein eingelebt und die Benennung der einzelnen Bezirke veranlafst; denn von Hause aus sind die 11 Regionen Italiens ebenso wie die 14 Regionen Roms, deren Einrichtung 7 v. Chr. gleichfalls monarchische Ziele verfolgte, allein durch Ziffern bezeichnet gewesen. Die Namen sind in 8 Fällen alten Volksstämmen entlehnt, für 2 von der den Bezirk durchziehenden Hauptstrafse abgeleitet, ein einziger nach örtlichen Merkmalen gebildet. Die Wissenschaft hat sich gegen die Neuerung des Augustus ablehnend verhalten. Von Strabo, der wenige Jahre darauf schrieb, ist dies leicht begreiflich. Plinius selbst hebt es als einen Bruch mit dem Herkommen hervor, dafs er sie zu Grunde legt, und mag zu diesem Schritt durch seine Beziehungen zur flavischen Regierung veranlafst worden sein, wie er auch sonst amtliches Material den Aufnahmen des Census von 73 n. Chr. verdankt. Aber Ptolemaeos nimmt nicht die mindeste Rücksicht auf die bestehenden Regionen und ordnet die Ortschaften ausschliefslich nach ehemaligen Stammgebieten, die vielfach recht unglücklich bestimmt werden. Es ist also im alten Italien ähnlich gegangen wie im heutigen: mit den 69 Provinzen in die das Königreich nach der

1) Mommsen, die italischen Regionen, in der Festschrift für Kiepert, Berlin 1898, p. 104.

1861 angewandten fremden Schablone zerfällt, weifs die Volkswirtschaft nichts anzufangen, in staatlicher Hinsicht gilt ihre Schöpfung als verfehlt. Dagegen wird das Urtheil über die Mafsnahme des Augustus günstiger lauten. Für die Ordnung der 6 nördlichen Regionen hat er den natürlichen und geschichtlichen Verhältnissen volle Rechnung getragen; in demjenigen Theil jedoch der die reichste Vergangenheit aufwies, in der mittleren und südlichen Halbinsel hat er die Grenzen nach Erwägungen gezogen, die man nur halb begreift und denen kein Geograph oder Historiker zustimmen kann. Demnach wird die Beschreibung der Landschaften in der ersten Hälfte seiner Führung folgen, in der zweiten eigene Wege einschlagen müssen.

Bis zu ihrer Umwandlung in Provinzen kommt den Regionen eine politische Bedeutung im eigentlichen und strengen Sinne des Wortes nicht zu. Politisch war das Land in Tribus getheilt, nach den 35 Stimmbezirken in denen die Bürgerschaft ihr Herrscherrecht in Rom zum Ausdruck brachte. Thatsächlich jedoch hat die Volksversammlung seit Tiberius und lange vor Tiberius nichts zu sagen. Wenn der Freigeborene bis ins dritte Jahrhundert n. Chr. die Tribus seinem Namen hinzufügt, so trägt er dem Freigelassenen gegenüber jenen Classenstolz zur Schau, der im Altertum dem Menschen eine noch höhere Befriedigung gewährte als gegenwärtig. Der Bewerber um ein Staatsamt brauchte nicht mehr wie ehedem die Vertheilung der Tribus seinem Gedächtnifs einzuprägen.[1]) Ganz leicht kann dies auch nicht gewesen sein. Die ursprünglichen Tribus waren einheitliche Ortsbezirke, deren Zusammenhang wohl gelockert, aber durch Errichtung neuer nach Möglichkeit gewahrt wurde. Nachdem indessen die Reihe 241 v. Chr. geschlossen, vollends nachdem das ganze Land des Bürgerrechts theilhaftig geworden war, erscheinen die verschiedenen Landschaften in den einzelnen Stimmkörpern bunt durcheinander gemischt.[2]) Selbst wenn die Anordnung nebst den dabei mafsgebenden Gesichtspuncten besser bekannt wäre als wirklich der Fall ist, würde sie einer Landesbeschreibung nicht zu Grunde gelegt werden können. Und dies gilt erst recht von der Zeit vor dem marsischen Kriege, als der gröfsere Theil des Landes aufserhalb des römischen Rechtsverbandes stand (I 69). Die Tribus-

1) Q. Cicero, de pet. cons. 30.

2) Kubitschek, Imperium Romanum tributim discriptum, Vindob. 1889.

vertheilung und der italische Bund lassen sich annähernd durch Kartenbilder zur Anschauung bringen; aber einer Darstellung durch das Wort versagen die Quellen.

Aus äufseren wie aus inneren Gründen fällt das Schwergewicht der Landeskunde auf die Gliederung der Bürgerschaft in Gemeinden. Der römische Staatsgedanke ist über den Begriff der Stadt nicht hinaus gekommen: trotzdem er schliefslich einen Umkreis von 100 000 Quadratmeilen bemeistert, hat keine Scheidung zwischen städtischem und staatlichem Beamtentum, Haushalt, Verwaltung stattgefunden. Das Geheimnifs seiner Erfolge ruht in der Einheit des öffentlichen Lebens, die von Anbeginn an mit Strenge durchgeführt wird. Die Einheit erleidet dadurch keine Einbufse, dafs Rom im Fortgang seiner Eroberungen vorhandene Gemeinden einverleibt und neue schafft, vermittelst der Anlage von Städten die bäuerlichen Landschaften bezwingt und den Zusammenhang der Stammbünde sprengt. Das eine wie das andere war nicht möglich, ohne dafs diesen Theilen eine gewisse Freiheit der Bewegung und die Regelung eigener Angelegenheiten belassen blieb. Im 4. Jahrhundert fanden eine Anzahl von Städten Aufnahme in den Staatsverband die ihre bisherige Sprache und Verfassung behielten. Auf beides mufsten die Bundesgenossen, die durch den marsischen Krieg zum Bürgerrecht gelangten, Verzicht leisten; denn das Lateinische hatte mittlerweile einen weiten Vorsprung vor den Landessprachen und den Rang einer Weltsprache errungen. Aber wenn nun auch die staatliche Einheit manche Anforderungen, namentlich in der Rechtsprechung stellte, die heut zu Tage als unerträglich empfunden werden würden, hat sie in anderen Richtungen der Selbstverwaltung einen weiteren Spielraum gewährt. In Folge dessen besitzt der aufserhalb der Hauptstadt ansässige Römer ein doppeltes Bürgerrecht, sowol in Rom der *communis patria*[1]) als in seiner Sonderheimat *domus*[2]): letztere stellt als verkleinertes Abbild von Rom eine *res publica* dar, die eigenes Vermögen hat und verwaltet, ihren eigenen Gottesdienst, ihre Beamten selbst wählt und die niedere Gerichtsbarkeit durch sie ausübt. Innerhalb dieser Grenzen hat das Bürgertum seine Kräfte regen können und eine Thätigkeit entfaltet, die am Sitz der Caesaren ausgeschlossen war; ein Abglanz

1) Dig. L 1,33 XXVII 1,6, 11.
2) Cic. Verr. I 45 Liv. VIII 19.

der alten Volksfreiheit leiht dem Kleinleben seinen eigentümlichen Reiz. Die Censusliste führt ungefähr 430 Gemeinden mit Selbstverwaltung in Italien auf: mit voller Sicherheit läfst sich die Zahl nicht ermitteln. Die Uebersicht S. 3 lehrt, dafs sie sehr ungleichmäfsig vertheilt, in einzelnen Landschaften dünn, in anderen so dicht gesäet sind, dafs nach räumlichem Durchschnitt das Verhältnifs zwischen 1 und 14 schwankt. Ferner sind es mit vereinzelten Ausnahmen lauter Städte; aber die Ausnahmen verdienen erhöhte Aufmerksamkeit, insofern sie darthun, dafs die Umbildung, welche den Hauptinhalt der Landesgeschichte ausmacht, noch nicht ganz beendigt ist. Wie Italien im Laufe der Zeiten sein Pflanzenkleid verändert, hat es auch die ehemaligen bäuerlichen Lebensformen gegen städtische umgetauscht. Hellenen und Etrusker haben das Werk begonnen, die Römer haben planmäfsig am Ausbau fortgearbeitet. Als es zuletzt an Altersschwäche zu Grunde ging, gelangte das Bauerntum durch die Germanen wieder zu Ehren. Aber das römische Städtewesen feierte seine Auferstehung und machte Italien abermals zu einem Land der Städte. Die daraus erwachsenen Vorzüge und Gebrechen liegen klar vor unseren Augen und verbreiten Licht über die Entwicklung die in diesem Handbuch beschrieben werden soll.

§ 2. Die Landgemeinden.

Der Begriff der politischen Gemeinde hat im Altertum eine ähnliche Entwicklung durchgemacht wie in der Neuzeit: die Städte werden immer gröfser und unterwerfen allmälich das ganze flache Land. Nach einer Angabe zählte Italien einstmals 1197 Gemeinden (*πόλεις*), nahezu das Dreifache wie 14 n. Chr.[1]) Der amtliche Ursprung dieser Zahl wird nicht verbürgt, an sich klingt sie vollkommen glaubhaft. Die 1. und 6. Region, Latium und Umbrien, weisen die meisten Verwaltungskörper auf, durchschnittlich einen auf eine Fläche von 200 □km. Aufserdem aber führt Plinius in Umbrien 12, im alten Latium gar 50 untergegangene Gemeinden namentlich auf[2]); fügt man diese den erhaltenen hinzu, so kommt eine Gemeinde im Durchschnitt schon auf 150 □km. Wenn man den gleichen Mafsstab auf jene Angabe von 1197 Gemeinden überträgt, so würde eine Fläche von 180 000 □km ungefähr dem

1) Aelian Var. Hist. IX 16. 2) Plin. III 68 fg. 114.

bürgerlichen Gebiet entsprechen, das Italien 70 v. Chr. nach dem Bundesgenossenkrieg umfafste. Das Mittel wurde von einzelnen Städten weit überschritten, von anderen lange nicht erreicht, betrug z. B. im alten Latium kaum 50 □km. Ferner werden in der 49 v. Chr. für Oberitalien erlassenen Gerichtsordnung neun Oertlichkeiten unterschieden, an denen Klage und Urtheil ergehen kann: *oppidum municipium colonia praefectura forum vicus conciliabulum castellum territoriumve.*[1]) Ein halbes Jahrhundert später sind all die ländlichen Dingstätten am Po verschwunden, und im Mittel kommt auf 1500 □km nur ein Gerichtssitz. Augustus ist der Schöpfer der Grofsgemeinde: wie er diese in den gallischen Provinzen verglichen mit den älteren Ordnungen Spaniens eingerichtet hat, so verfährt er nach dem nämlichen Grundsatz in Italien, soweit die geschichtlichen Verhältnisse es gestatteten. Da in dem Colonistenland das Städtewesen entfernt noch nicht so weit vorgeschritten war wie im Süden, konnten die alten Stammverbände vielfach in Stadtbezirke umgewandelt werden und jene Lebenskraft bethätigen, die bis auf die Gegenwart sich fortgepflanzt hat. Immerhin fehlt es auch auf der Halbinsel ihrer bewegten Vergangenheit ungeachtet keineswegs an Spuren älterer Bildungen.

Alle rechtliche Ordnung geht vom Grenzfrieden, von der Feststellung des Eigentums gegenüber den Nachbarn aus.[2]) Daher rührt auch die Benennung der ursprünglichen Gemeinde als *tribus* oder *pagus*. Beide Worte werden im gleichen Sinne gebraucht[3]); noch Cato redet von 112 *tribus* der Boier wie ein Jahrhundert später Caesar von 100 *pagi* der Sueben.[4]) Nach der weiten Verbreitung der Bürgerschaft beschränkt man jenes auf den Bürgerbezirk, der längst allen räumlichen Zusammenhang eingebüfst hatte. Dafs aber *tribus* seiner Herkunft nach solchen in sich schliefst, lehren die verwandten Sprachen: im Umbrischen bedeutet es *ager*, im Oskischen *domus*, eines wie das andere ein Templum oder befriedetes Eigentum.[5]) Offenkundig liegt derselbe Begriff in *pagus*

1) CIL. I 205.

2) Rudorff, Gromatische Institutionen p. 234 fg. in Röm. Feldmesser II, Berlin 1852.

3) Die Tribus Lemonia und Succusana heifsen nach dem Pagus Lemonius und Succusanus Fest. 115. 309 Varro LL. V 48.

4) Cato Plin. III 116 Caes. b. G. I 37 IV 1.

5) Buecheler, Umbrica, Bonn 1883, p. 95 Zvetaieff inscr. osc. 63. 82. Die Ableitung Varro's LL. V 55 von *tres* hat sich in historischen Kreisen nur so

vor, zu dessen Sippe *pax pacisci pangere* gehört. Die Heiligkeit der Grenze gilt als der Eckstein göttlichen und menschlichen Rechts: ihre Preisgabe zieht den Untergang aller Dinge nach sich.[1] Als ländliche Gemeinden mit eigenem Vermögen, Gottesdienst, Verwaltung und Beamten behaupten sich die Pagi innerhalb der Territorien bis zum Ausgang des Altertums. Die Unverrückbarkeit der Grenze wird alljährlich durch Begang und Entsühnung der Flur zum Ausdruck gebracht.[2] Bei der Schatzung eines Grundstücks mufs neben der *civitas* und den anstofsenden Nachbarn auch der *pagus*, in dem es liegt, namhaft gemacht werden.[3] Aber es hat eine Zeit gegeben, wo weder *pagus* den Theilbezirk eines städtischen Gebiets noch *pagani* Bauern bedeutete, sondern gleich *δῆμος* oder Gau, womit es zusammen gebracht wird, ein selbständiges Ganzes ausmachte.[4] Nach römischer Anschauung stellt jeder Gau 1000 Mann ins Feld.[5] Bei den Umbrern scheint er gröfser[6], anderswo kleiner gewesen zu sein[7]: überhaupt werden die Zahlenschemata der alten Verfassung, z. B. bei der deutschen Hundertschaft, in Wirklichkeit nicht eingehalten. Die Censusliste des Augustus erwähnt im südlichen Etrurien *Novem Pagi*: diese 9 zu einem Verwaltungskörper vereinigten Gaue können die von der Theorie verlangte Bevölkerungsziffer lange nicht erreicht haben.

Die geschlossene Ansiedlung, die Tacitus im Gegensatz zur zerstreuten Wohnweise der Germanen als römisch bezeichnet, ist in Italien so alt wie die geschichtliche Kunde.[8] Die Gelehrten erklärten irriger Weise *pagus* aus dem Griechischen, sei es von den Gemeindebrunnen (*παγαί*)[9], sei es von der Bergspitze (*πάγος*), wo die Ackersleute in Ruhe schliefen und bei feindlichem Angriff Schutz

---

lange behaupten können, als man an die Möglichkeit glaubte die Zahlenschemata der antiken Verfassungen in die sog. indogermanische Urzeit zurück verfolgen zu können.

1) Feldmesser 350 Lachm. Liv. I 55.

2) Feldm. 164 CIL. IX 1618. 5565.

3) Dig. L 15,4 pr. CIL. IX 1455 XI 1147.

4) Fest. 72 Müller.

5) Varro LL. V 89 Caes. b. G. IV 1.

6) Liv. XXXI 2 XXXIII 37; IX 41 wird für Tribus *plaga* gesagt, ähnlich wie bei den Römern *regio.*

7) Hor. Ep. I 18, 105.

8) Tac. Germ. 16.

9) Fest. 221 Serv. V. Georg. II 382.

fanden.[1]) Beide Ableitungen treffen sprachlich nicht zu, wol aber sachlich. „Die Alten“, bemerkt ein Mann der Praxis[2]), „begnügten sich wegen der plötzlichen Kriegsgefahr nicht damit ihre Städte mit Mauern zu umgürten, sondern wählten auch rauhe unzugängliche Oertlichkeiten aus, wo die Natur des Ortes selbst das wirksamste Bollwerk bildete.“ Derart lagen, wie es in der Schilderung des älteren Sicilien heifst (I 60), die Burgen der Sikaner auf den steilsten Anhöhen aus Furcht vor den Piraten. Aehnlich war es auf dem Festland im Appennin. Im vulkanischen Theil hat die Zerklüftung des Bodens den Niederlassungen eine aufserordentliche Festigkeit gewährt (I 256). Wo aber wie im Poland der natürliche Schutz fehlte, ist er durch die Kunst ersetzt worden. Der Umschwung der Zeiten, die Veränderung der Bau- und Lebensweise erschwert es die Gauburgen oder -städte während des Fehdelebens aus jungen Trümmern zu veranschaulichen. Indessen gewährt die Untersuchung der norditalischen Terremare dankenswerten Stoff, und wenigstens in einem Falle ist der Grundrifs eines altumbrischen Pagus (Castellazzo di Fontanellato, Provinz Parma) völlig ermittelt worden[3]). Die Anlage, ein längliches Viereck mit parallelen Langseiten, bedeckt einen Flächenraum von 19,5 ha. Davon gehen 8 ha für die Befestigung ab. Diese besteht aus einem am Fufs 15 m breiten nach Innen durch Pfahlwerk gestützten Erdwall; ihn umfliefst mit 30 m Breite und 3,5 m Tiefe ein Graben, der aus dem benachbarten Bach durch einen Canal gespeist wird, während ein zweiter Canal für den Abflufs sorgt. Der Graben erweitert sich an der Schmalseite auf 60 m, da wo die Brücke den einzigen Zugang ins Innere eröffnet. Zwei im rechten Winkel einander schneidende Hauptstrafsen theilen die Wohnfläche in vier annähernd gleiche Viertel. Die Fläche mifst 11,5 ha, ungefähr so viel wie die Stadt des Romulus auf dem Palatin. Sie reichte bequem aus, um die Gaugenossen mit Weib und Kind, 4 — 5000 Köpfe oder mehr zu beherbergen, gegen Nacht Unwetter und Feinde zu schützen. Ueber den bescheidenen Raum den die altitalischen Hütten beanspruchten, sind wir recht

---

1) Dion. H. IV 15 *Πάγους ἔνθα συνέφευγον ἐκ τῶν ἀγρῶν ἅπαντες ὁπότε γένοιτο πολεμίων ἔφοδος, καὶ τὰ πολλὰ διενυκτέρευον ἐνταῦθα.*

2) Feldm. 178.

3) Die verstreute Litteratur über diese wichtige Feststellung Luigi Pigorini's findet sich bei Montelius, la civilisation primitive en Italie depuis l'introduction des métaux, Stockholm 1895, p. 146 fg.

befriedigend unterrichtet, namentlich nachdem Zannoni in Bologna, der Hauptstadt der Aemilia, ihrer an 600 aufgedeckt hat. Aus Holz und Flechtwerk mit Lehm aufgeführt, mit Schilf oder Stroh gedeckt, haben sie meistens runde oder ovale Gestalt, aber ihr Durchmesser überschreitet nicht 3—5 m. Die rechteckigen Hütten sind gröfser und erreichen eine Grundfläche von etwa 30 □ m. Uebrigens giebt es auch in Pompeji alte Steinhäuser, die sich mit 50 □ m begnügen. Vom innern Raum der Festung sind reichlich 2 ha ausgespart für die *arx* oder Citadelle.[1] Diese liegt an der O Langseite dem Abflufscanal gegenüber, unmittelbar am Wall und ist ein Rechteck von 120 × 60 m, an allen vier Seiten von einem eigenen 30 m breiten Graben eingefafst. In der königlichen Zeit wohnte hier der König oder Gaugraf.[2]

Eine Niederlassung nach Art der beschriebenen heifst gewöhnlich *oppidum:* die Ableitung des Wortes ist unsicher, die Bedeutung jedoch als eingehegter befestigter Platz ist sicher.[3] Selten wird dafür das mit *casa* verwandte *castrum* gebraucht[4], häufig die Verkleinerungsform *castellum.* Während auch die grofse Stadt ein *oppidum* oder eine Festung ist, versteht man unter *castellum* das befestigte Dorf oder die Gauburg, die einem anderen Gemeinwesen untergeordnet ist.[5] Bis auf die Sicherung des Landfriedens durch Augustus hat diese Wohnweise im Umkreis des Mittelmeers geherrscht. So konnte z. B. Pompeius sich rühmen in Spanien 876 *oppida*, in Asien 1538 *oppida* und *castella* unterworfen zu haben.[6] So haben in Italien die Römer 304 v. Chr. innerhalb 50 Tage 31 Städte der Aequer erstürmt, geplündert und verbrannt[7], in älterer Zeit die Etrusker 300 umbrische Städte bezwungen.[8] Ein Gelehrter führt den Ursprung der Gauburgen auf griechische An-

---

1) Isidor XV 2,32 *arces sunt partes urbis excelsae atque munitae; nam quaecumque tutissima urbium sunt, ab arcendo hostes arces vocantur.*

2) Plut. Rom. 20,4 Solin 1,21.

3) Varro LL. V 153 Fest. 184 Dig. L 16, 239,7 lex Urson c. 73. 75. 76. 91.

4) In Italien weist das Ortsverzeichnifs nur 6 Fälle auf.

5) Isidor XV 2,11 *vici et castella et pagi sunt quae nulla dignitate civitatis ornantur, sed vulgari hominum conventu incoluntur et propter parvitatem sui maioribus civitatibus attribuuntur.* Liv. IX 41 X 18. 46 CIL. I 199.

6) Plin. VII 96 fg. vgl. Strab. III 163.

7) Diod. XX 101 Liv. IX 45.

8) Plin. III 113.

regung und den mythischen Oenotros zurück[1]): vordem hätten die Aboriginer auf den Bergen ohne Mauern dorfartig und zerstreut gewohnt.[2]) In der That setzen die Anlagen der Terremare wie die ligurischen und latinischen Castelle entwickelte Lebensformen voraus und passen nur für Ackerbauer. Der Bauer ist an die Scholle gebunden, mufs den Garten, den er bepflanzt, das Feld das er gepflügt hat, vertheidigen weil sein Unterhalt davon abhängt. Eine Gesellschaft jedoch, deren Habe in Vieh bestand, konnte mit derartigen Festungen nichts anfangen weil der Raum fehlte um die Habe in Sicherheit zu bringen. Wenn der Feind nahte, zog sie mit ihren Heerden in Wald und Sumpf oder in die Wildnifs der Berge.[3]) So wohnten die Kelten am Po in mauerlosen Dörfern und beschränkten ihr Besitztum auf Vieh und Gold, da sie beides jederzeit ohne Mühe fortschaffen konnten.[4]) Auch von Stämmen des Appennin bei denen die Viehzucht vorwiegt, wie Sabinern[5]) und Sammiten[6]), wird gleiche Wohnweise bezeugt. In allen diesen Fällen wo die wirtschaftliche Entwicklung auf einer niedrigen Stufe verharrt, sind die Gaue zu grofsen Volksgemeinden vereinigt und die Landesgrenzen durch Gebücke oder Landwehren, wie sie in unserem Mittelalter häufig begegnen, geschützt gewesen. Das Andenken daran lebte in der Benennung des Schutzwaldes als *ager arcifinius* fort[7]); auch sind Spuren solcher Befestigungen erkennbar. Sodann hat Roms fortschreitende Macht seinen Bürgern die Zuversicht eingeflöfst ihr Heim auf freiem Felde aufzuschlagen. Dies gilt z. B. von dem 340 gewonnenen falernischen Gau und den 268 eroberten Theilen von Picenum: beide Landschaften waren von römischen Ansiedlern erfüllt und boten 217 dem Angriff Hannibals das bequemste vortheilhafteste Ziel.[8]) Das offene Dorf heifst *vicus:* das Wort, im griechischen *οἶκος* und anderen indogermanischen

---

1) Dion. H. I 12 *ᾤκισε πόλεις μικρὰς καὶ συνεχεῖς ἐπὶ τοῖς ὄρεσιν, ὅσπερ ἦν τοῖς παλαιοῖς τρόπος οἰκήσεως συνήθης.*

2) Dion. H. I 9 *ἐπὶ τοῖς ὄρεσιν ᾤκουν ἄνευ τειχῶν κωμηδὸν καὶ σποράδες.*

3) Zonar. VIII 1 Liv. IX 31 vgl. Caes. b. G. V 21.

4) Pol. II 17, 9 fg.

5) Cato bei Dion. H. II 49 Plut. Rom. 16,1 Liv. II 62.

6) Liv. IX 13.

7) Nach Varro Feldm. 6 *ab arcendis hostibus est appellatus* vgl. Rudorff, Grom. Inst. 250 fg.

8) Pol. III 86,10 92,8 Liv. XXII 9. 11. 14.

Sprachen wiederkehrend, bedeutet eine zusammenhängende Reihe von Wohnungen an beiden Seiten einer Strafse und bedeutet immer den Theil eines gröfseren Ganzen, sei es eines Pagus, sei es einer Stadt wenn von städtischem Anbau gesprochen wird.[1]) In der Gerichtsordnung von 49 v. Chr. geht bei der Aufzählung der Dingstätten der Markt *forum* voraus.[2]) Das Ortsverzeichnifs enthält 33 in diese Classe fallende Ortschaften Italiens, von denen die meisten nachträglich Stadtrecht erlangt haben. Die Entstehung der Märkte hängt mit dem Strafsenbau zusammen. Für die Anlagen ihrer Militärstrafsen pflegten die Römer sich ansehnliche Landstreifen — die Breite wird in einem Falle zu 2,2 km bestimmt[3]) — abtreten zu lassen, deren Ansiedlern (*viasiei vicanei*)[4]) die Instandhaltung oblag. Die Ansiedler erhielten im Forum einen Ort der Vereinigung. Häufig wird es mit *conciliabulum* zusammen genannt bei Gelegenheit von Aushebungen, obrigkeitlichen Bekanntmachungen und Gerichtsverhandlungen.[5]) Vereinzelt begegnen *pagi fora conciliabula*[6]), und *agri fora conciliabula*[7]), wobei dann das erste Glied dem unbestimmten *territorium* der Gerichtsordnung von 49 v. Chr. entspricht. Einen Unterschied von *forum* und *conciliabulum* kann man darin erblicken, dafs jenes in der Regel von einem römischen Magistrat gegründet ist, während dieses ohne amtliche Mitwirkung durch Verkehrsbedürfnisse ins Leben gerufen wird.[8]) Es kommt wol auch seltener vor, dafs ein *conciliabulum* Stadtrecht erlangt.[9]) Um endlich das Bild der Besiedlung Italiens zu vervollständigen bleibt noch zu erwähnen, dafs aufser den befestigten und unbefestigten Dörfern seit Alters zerstreute Gutshöfe begegnen und im Laufe der Geschichte mit dem Schwinden des freien Bauernstandes sich reifsend vermehren: sie werden als *villae* den *vici* oder dem *ager* gegenüber gestellt.[10])

---

1) Varro LL. V 145 Fest. 371, dem Pagus untergeordnet CIL. V 7923 IX 3521 XI 1147.

2) Fest. 84.

3) Strab. IV 203.

4) CIL. I 200, 11 fg.

5) Liv. XXIX 37 XXXIX 14. 18 XL 37 XLIII 14.

6) Liv. XXV 5.

7) Liv. XL 19.

8) Fest. 38 Isidor XV 2,14.

9) Feldm. 19 Lachm.

10) Fest. 371 Liv. II 62 XXII 11. 14.

Die lateinische Sprache besitzt keinen Namen um die Landgemeinde als solche von der Stadt zu unterscheiden. Sie kann den Begriff nur umschreiben, indem sie allerlei Arten von Ortschaften die nicht als Städte angesehen werden, aufzählt und vorsichtiger Weise am Schlufs noch *territorium* oder *locus* hinzufügt.[1]) Allenfalls drückt sie den Begriff negativ aus, wie das Ackergesetz von 111 v. Chr. durch *coloniae sive municipia sive quae pro municipiis coloniisve sunt.*[2]) Zur Zeit Cicero's wird kurzweg *praefectura* gesagt.[3]) Das Wort bedeutet einen Gemeindeverband der seinen Oberbeamten nicht selbst wählt, sondern von der höheren Instanz, sei es von Rom, sei es von einer Colonie[4]), zugesandt erhält. Seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. befanden sich eine Anzahl ansehnlicher Städte, deren Bewohner insgesammt oder in der Mehrheit des römischen Stimmrechts entbehrten, in solcher Lage.[5]) Mit dem vollen Bürgerrecht jedoch erlangten die Städte auch die volle Selbstverwaltung. Somit bleiben als *praefecturae* nach dem marsischen Kriege nur die Landgemeinden übrig, sind unter Caesar ziemlich häufig[6]), unter Augustus und dessen Nachfolgern keineswegs ganz verschwunden. Aber ihr Bestand ist in andauernder Abnahme begriffen, und die Municipalverfassung fafst endlich auch in den Gebirgslandschaften, die ihr so hartnäckig widerstrebt hatten, festen Fufs. Wir vermögen die Umwandlung für Italien nicht ziffermäfsig auszudrücken, dagegen für Spanien: in der Tarraconensis wurden zur Zeit des Augustus 293 Gemeinden gezählt, 179 mit, 114 ohne ein städtisches Centrum (*oppidum*); anderthalb Jahrhunderte später bei Ptolemaeos ist die Gesammtzahl auf 275 gesunken, aber davon sind 248 Städte und nur 27 Landgemeinden.[7]) Immerhin ist das ganze Italien nicht in Stadtgebiete aufgeteilt gewesen. Aufserhalb derselben fällt das Staats- bezw. kaiserliche Eigentum, Bergwerke Salinen Forsten und Weiden, deren Ausdehnung nach-

---

1) CIL. I 205 giebt die S. 8 angeführten 9 Bezeichnungen durchweg, fafst aber I 42 die 6 letzten durch *locus* zusammen, ähnlich Q. Cicero, de pet. cons. 30 die 5 letzten.

2) CIL. I 200,31.

3) Gesetzfr. aus Ateste Herm. XVI 24 fg.; Cic. pro Sest. 32, in Pis. 51, Phil. II 58, IV 7, Q. Cic. de pet. cons. 30; Feldm. 135. 163.

4) Feldm. 26. 49. 55. 80. 159 fg. 171.

5) Fest. 233.

6) Caes. b. civ. I 15.

7) Detlefsen, Philologus XXXII 604 fg.

weisbar geschwankt hat, aber einen beträchtlichen Procentsatz von Grund und Boden einnimmt.[1])

§ 3. Die Municipien.

Friedrich Barbarossa hat einen kraftvollen Versuch gemacht das flache Land in Italien vor der städtischen Herrchaft zu schützen; in diesem Kampfe ist die Reichsgewalt und das Haus der Hohenstaufen das sie trug, unterlegen. Das Königreich Italien zählte 1896 8261 Gemeinden mit Selbstverwaltung: darunter befinden sich Stadtgebiete (wie das römische mit 2000 □km) von der Gröfse einer Provinz, andere in denen die Bevölkerung der Stadt nur ein Drittel oder Viertel des Ganzen ausmacht. Ferner erreichen 2000 nicht die Ziffer von 1000, 700 nicht die Ziffer von 500, 5 nicht die Ziffer von 100 Einwohnern. Aber ob grofs oder klein, sie haben alle die gleiche Verfassung, die gleichen Rechte und Pflichten gegenüber dem Staat. Der einzige Unterschied betrifft die Bildung des Gemeinderats der bei 250 000 Einwohnern 80 Mitglieder umfafst, dann stufenweise auf 60, 40, 30, 20, schliefslich bei weniger als 3000 Einwohnern 15 Mitglieder sinkt; wenn die Wählerschaft überhaupt keine 15 Stimmen aufweist, so gehören ihm alle Wahlberechtigten an. Einen Unterschied zwischen Stadt und Dorf giebt es also nicht: wenn die Statistik nur eine Ortschaft mit 6000 Seelen als Stadt gelten lassen will, so stützt sie sich auf wirtschaftliche, nicht auf rechtliche Erwägungen. Ferner verdient die Wohnweise Beachtung. Von der Gesammtbevölkerung des Königreichs wohnt ein Viertel zerstreut, drei Viertel in geschlossenen Ortschaften. Letzteres gilt namentlich vom Süden, wo der Pächter und Tagelöhner häufig einen Weg von 8—10 km auf das von ihm bestellte Feld zurückzulegen hat. Die einzelnen Landschaften weichen in dieser Hinsicht stark von einander ab: in Lucanien und Apulien beträgt die zerstreute Bevölkerung 4—6, in Ligurien und Transpadana 21—25, in Venetien 41, in Etrurien 56, in Emilia und den Marken (dem von den Römern besiedelten *ager Gallicus et Picenus*) 53—58 vom Hundert. Wie sich diese für den Ackerbau zum Theil äufserst ungünstigen Verhältnisse geschichtlich entwickelt haben, fällt nicht in den Rahmen dieser Darstellung. Aber der Hinweis auf die Gegenwart bietet mancherlei Aufschlüsse zum Verständnifs des Altertums.

---

1) Feldm. 21. 46. 137 vgl. Kap. XIV 1. 3 XVI 1 u. a.

Lehrreich erscheint auch ein Blick auf die Entstehung der deutschen Städte.[1]) Unsere Sprache verfügt von Hause aus nur über das Wort Burg, das von bergen herkommt und den geschützten befestigten Ort bedeutet. Erst im 11. Jahrhundert, im Annolied und den Nibelungen begegnet *stat* in dem seitdem geläufigen Sinne. Burgen heifsen unseren Vorfahren Jerusalem Bethlehem und Jericho, Burgen die verfallenen Römerfestungen so gut wie königliche Pfalzen, Bischofsitze und ummauerte Klöster. Die gleichzeitigen lateinischen Quellen brauchen dafür unterschiedslos *civitas oppidum urbs castellum*. Wenn König Heinrich I. als Städtebauer gepriesen wird, so hat das nur seine Richtigkeit insofern man unter den ihm zugeschriebenen *urbes* Burgen versteht. Wol konnte aus der Burg eine Stadt erwachsen. Unter ihren schützenden Mauern pflegte ein Vorort *suburbium* sich anzusiedeln: je nach der Gunst der Lage und der Blüte des Verkehrs nahm die Einwohnerzahl zu, und erfolgte schliefslich die Umwandlung der Dorfschaft in eine städtische Gemeinde. Aber die umfassende und planmäfsige Stadtgründung beginnt in Deutschland nicht vor dem 12. Jahrhundert. Es ist weder die Gröfse, die Stadt und Dorf von einander unterscheidet, noch die Befestigung: Mauer und Graben gehören erst seit dem 13. Jahrhundert zum Begriff einer Stadt. Das eigentliche Merkmal ist vielmehr in ihrem Recht enthalten: der König oder der Grundherr verleiht ihr Markt- Zoll- und Münzrecht, die Regelung von Mafs und Gewicht, endlich die Gerichtsboheit. Auf derartiger Grundlage ist die städtische Freiheit aufgebaut worden, seit dem Untergang der Staufer nehmen die Städte ihre bedeutende Machtstellung im Reiche ein. Glücklicher Weise jedoch haben sie weder das Fürstentum noch Ritter- und Bauerschaft wie im Süden überwältigt; in dem Gleichgewicht von Stadt und Land erblicken wir den entscheidenden Vorzug, der die gesellschaftliche Gliederung des Nordens auszeichnet.

Wie das deutsche Städtewesen entstanden ist, seit anderthalb Jahrtausenden bis zur Gegenwart herab sich um- und fortgebildet hat, führt uns eine gleichzeitige reichhaltige Ueberlieferung vor Augen. Für das Altertum wo die Quellen spärlich fliefsen, gewährt der Vergleich einen erwünschten Anhalt um die entsprechende Entwicklung, wenigstens in ihren Hauptzügen zu begreifen. An der

---

1) Hegel, Die Entstehung des deutschen Städtewesens, Leipzig 1898.

Spitze steht das sog. mykenische Zeitalter, dessen Spuren auch an den Gestaden der italischen Inseln und des südlichen Festlandes angetroffen werden.[1]) Gewaltige Burgen wie in Hellas mit ausgedehnten Vororten die vor die dorische Wanderung zurück reichen, werden allerdings im Westen vermifst, die Nuraghen können mit den Königsgräbern von Mykenae nicht wetteifern. Aber dafs Sicilien einst von Burgen bedeckt war, deren jede ihren eigenen Herrn hatte, wird glaubhaft überliefert (I 60); die Erinnerung an ähnliche Verhältnisse hat sich in Latium dauernd erhalten. Mit der fortschreitenden Arbeitstheilung, mit der Ausbildung von Handwerk und Handel erwächst im Lauf der Zeiten aus der Burg eine Stadt, die ihre schwächeren Nachbarinnen zum Anschlufs zwingt oder unterwirft und, soweit die gegebenen Bedingungen es gestatten, erobernd um sich greift. Man könnte von einem allgemein gültigen Gesetz reden, das in der Geschichte der verschiedenen Länder den gleichen Ausdruck gefunden hätte. Im Einzelnen jedoch verleiht die Eigenart des Landes dem Hergang sein besonderes Gepräge. Bei den Hellenen heifst *πόλις* Burg Stadt und Staat: der eine Begriff hat sich aus dem anderen naturgemäfs entwickelt. Auch viele deutsche Städtenamen tragen ihren Ursprung aus einer Burg oder einem Dorf an der Stirn. Die lateinische Sprache kennt derartigen Zusammenhang nicht, besitzt wol Bezeichnungen für einzelne Arten von Städten, aber keine für die Gattung als solche Die Ueberlieferung setzt die Gründung der Städte in engste Beziehung zur Einführung des Ackerbaues und zur Auftheilung von Grund und Boden.[2]) Dies ist in gewissem Sinne vollkommen richtig: unter der Herrschaft des Faustrechts braucht eine Gemeinde die vom Ertrag des Ackers lebt, den Schutz einer Festung die ihren Gliedern gegen feindlichen Ueberfall Freiheit und Leben verbürgt. Allein wie das spätere Recht die Masse der *pagi* in abhängige Dorf-

1) Dafs Sarden, Etrusker und andere europäische Völker in ägyptischen Berichten des 14. Jahrhunderts erwähnt werden, ist I 116 und sonst behauptet worden. Die Denkmälerforschung hat inzwischen diese zuerst von de Rougé aufgestellte Ansicht vollkommen bestätigt, vgl. E. Meyer, Geschichte des Altertums II 208 fg.; A. Wiedemann, Bonner Jahrbücher XCIX (1896) 2; J. Krall, Grundrifs der altorientalischen Geschichte I 84, Wien 1899.

2) So die Gründungssagen von Rom, Praeneste, König Italos, den Samniten, Brettiern usw.; vgl. Vegetius IV 1 *agrestem incultamque hominum in initio saeculi vitam a communione mutorum animalium vel ferarum urbium con, stitutio prima discrevit. in his nomen reipublicae repperit communis utilitas.*

gemeinden umgewandelt hat, so sind auch die von ihnen bewohnten *oppida* ursprünglich rein bäuerliche Ansiedlungen: die Macht und Gröfse des Stadtstaats fehlt, und worauf beides beruht, Gewerbe und Verkehr stecken in den Anfängen. Die erste Stufe in der Entwicklung des italischen Städtewesens erinnert also an den Burgenbau des frühen Mittelalters in Deutschland. Wie letzterer durch den Einbruch der Ungarn befördert worden ist, so mögen die wiederholten Umwälzungen, die das älteste Italien durch einwandernde Völker erlitt, zur Befestigung der Dörfer gedrängt haben. Im Uebrigen treten die Unterschiede der beiderseitigen Entwicklung mehr in den Vordergrund als ihre Berührungspuncte. Bei den Deutschen wird von Innen heraus, durch den wirtschaftlichen Umschwung die Burg zur Stadt erweitert, in Italien durch äufseren Druck und fremde Eroberung.

An der Küste hat die Wiege des Stadtstaats gestanden, die Hellenen haben sie aufgeschlagen. Aehnlich wie der deutsche Grundherr der einen Markt errichten wollte, Kaufleute von auswärts berief, räumten einheimische Fürsten den Einwanderern aus dem Osten freiwillig eine Heimstätte ein.[1]) Oefter noch mufsten sie vor den landenden Scharen weichen, weil die Macht zur Abwehr fehlte. Dann wiederholt sich das Schauspiel aus dem Thierreich vom Singvogel, der das Ei des Kuckucks ausbrütet und den Gauch füttert, bis dieser das Nest allein beansprucht und die rechtmäfsigen Insassen hinaus wirft. Im Norden der Halbinsel haben andere Wege zum gleichen Ziel der Ausbildung der Stadtherrschaft geführt. Die Ausgrabungen in der Romagna lehren, wie über der ältesten umbrischen Schicht eine etruskische sich ausbreitet, alsdann eine keltische folgt, endlich eine römische den Abschlufs bildet. Die Kelten zwar haben es ebenso wenig wie die Germanen zur Zeit der Völkerwanderung geliebt durch Mauern eingepfercht zu werden. Aber als der Reichtum des toscanischen Erzgebirges an Metallen ein blühendes Gewerbe ins Leben rief, ist ein etruskischer Stadtadel und sind etruskische Grofsstädte entstanden die über das flache Land geboten. Um den Hergang schrittweise zu verfolgen, versagt die Ueberlieferung für den Süden sowol als für den Norden. Man kann etwa das 6. vorchristliche Jahrhundert als das der planmäfsigen Städtegründung

---

1) So in Megara Hyblaea (Thukyd. VI 3), Lokri (Pol. XII 6), Massalia (Justin XLIII 3), Karthago (Justin XVIII 5).

für Italien hinstellen wie das 12. nachchristliche für Deutschland. Damals haben sich nachweislich eine Reihe von Niederlassungen, die einst den Raum einer Factorei oder Burg einnahmen, zum Rang von Grofsstädten erhoben z. B. Syrakus, Kroton, Kyme, Rom, damals sind z. B. Akragas, Posidonia, Pompeji aus einem Gufs geschaffen worden. Die Anregung pflanzt sich zu den unabhängigen Stämmen fort: an allen Gestaden von den Pomündungen bis zum Arno und landeinwärts soweit der Hauch des Meeres verspürt wird, treten Gemeinwesen in die Erscheinung die neben dem Ackerbau Gewerbe und Handel treiben. In ihrem Aeufseren streifen sie das Gewand der alten Pfahldörfer Stück für Stück ab, ersetzen den Holzwall durch eine Steinmauer, die Lehmhütte durch ein festes Haus, eignen sich allmälich die baulichen Erfindungen an, deren eine dichtgedrängte Menschenmenge zum Wolsein bedarf. Im Innern bahnt der wirtschaftliche Umschwung den Sturz des Königtums an. Die Einführung der Republik hängt im Einzelnen von den örtlichen Bedingungen ab. Um 500 herrschten noch Könige in Tarent, die nicht nur aus den übrigen hellenischen Colonien sondern auch aus Rom vertrieben waren. Um 400 erscheinen sie bei den Etruskern beseitigt; nur Veji hält an der alten Verfassung fest. Aber vor dem Siegeszug der Cultur verschwindet das erbliche Fürstentum auch in denjenigen Landschaften, die das Städtewesen aufs leidenschaftlichste bekämpften. Im Zeitalter der Samnitenkriege ist keine Spur davon auf der ganzen Halbinsel vorhanden. Bei den Kelten am Po erhält es sich bis zur römischen Eroberung am Ausgang des 3. Jahrhunderts. Als Caesar das jenseitige Gallien unterwarf, fand er das Königtum bei den Belgen noch vor, in dem fortgeschrittenen Süden seit einem Menschenalter abgeschafft. Unter Augustus fristet es sein Dasein in den Alpen und auf den britischen Inseln, unter ähnlichen örtlichen Verhältnissen wie die einheimische Flora den nachdrängenden Culturpflanzen widersteht.

Die Ohnmacht der einzelnen Gaue hatte der Fremdherrschaft in Italien den Boden bereitet. Die ihrer Freiheit drohende Gefahr belebte das Gefühl der Zusammengehörigkeit, vereinigte die Stammesgenossen zu gemeinsamer Abwehr. Noch mehr: die Stämme schritten zur Schöpfung kräftiger Bundesstaaten fort, deren gröfster der samnitische Bund etwa ein Dutzend Theilnehmer umfafste. Im Gebirge giebt die Viehzucht den Kern der Volkswirtschaft ab, befördert die Tapferkeit aber auch die Wildheit seiner Bewohner;

ein natürlicher Gegensatz gelangt in ihrem Vordringen gegen die Küste zum Ausdruck (I 227). Seit dem 5. Jahrhundert können wir die lange Fehde die zwischen den Bergstämmen und Hellenen tobte, verfolgen. Sie führt die Blüte der oskischen Cultur herbei, aber bleibt in politischer Hinsicht ohne Ergebnifs (I 538). Die samnitischen Scharen die sich in den Städten Aufnahme erzwingen, werden dadurch der Heimat entfremdet. Ob sie die Sprache ihrer Väter beibehalten oder mit der griechischen vertauschen, so tritt bei den Nachkommen gar rasch das Stammesbewufstsein vor der Verschiedenheit der Bildung und Lebenshaltung in den Hintergrund. Und dann haben auch sie von den beutelustigen Gesellen, die als heiliger Lenz in die Welt hinaus ziehen, schwer zu leiden. Im Norden Italiens war der Friede nicht minder gefährdet als im Süden. Seit dem 6. Jahrhundert hatten die Kelten grofse Gebiete in Besitz genommen, andere Schwärme drängen um Land zu gewinnen nach, die Gefolgschaften plündern weit und breit (I 480). Wiederum ist es eine urwüchsige Volkskraft, die eine höher entwickelte Gesellschaft bedrängt; denn bei den Kelten wiegt die Viehzucht in gleicher Weise vor wie im Appennin. Der Schauplatz wechselt und mit ihm das Feldgeschrei, aber von den Alpen bis zum Meer gilt die nämliche Losung: Acker und Garten, Haus und Hof gegen zügellose Gewalt zu schirmen.

Rom macht dem Treiben ein Ende, zwingt die schweifenden Stämme sefshaft zu werden und Ruhe zu halten, befriedet das ganze Land. Mit der Gesittung begründet es zugleich die eigene Herrschaft, theils durch Mehrung seines Gebiets theils durch Bündnifs. In der einen wie der anderen Hinsicht erstrebt es die allgemeine Durchführung der Stadtverfassung. Von den Colonien, die auf den eroberten Gebieten angelegt wurden, soll im nächsten Abschnitt die Rede sein. Die Masse der in der Censusliste aufgezählten Gemeinden verdankt den Römern ihr Recht, nicht ihre Entstehung. Für diese wird nach der Ausdehnung des Bürgerverbandes bis an den Po und die Alpen die Bezeichnung *municipia* üblich. Wenn gegenüber dem Staat, d. h. Rom, vom Lande die Rede ist, so sagt man statt *cuncta Italia, tota Italia* entweder *municipia et coloniae*[1]), oder da jene an Zahl durchaus überwiegen, schlechtweg *municipia*.[2])

1) Cic. post red. in sen. 38, ad Quir. 10. 16, de domo 5, in Pis. 41, pro Mil. 20.

2) Cic. de domo 142, pro Sest. 129, in Pis. 53, pro Planc. 97, Phil. II 57. 61.

Vollends in der Kaiserzeit, als der Name Colonie in Italien zu einem wesenlosen Titel herabsinkt, erlangt das Wort die allgemeine Bedeutung einer sich selbst verwaltenden Landstadt und wird in diesem Sinne auch von latinischen Gemeinden in den Provinzen gebraucht.[1]) Vor dem durch den marsischen Krieg bewirkten Ausgleich schliefst es die unabhängigen fremden Staaten, die *foederati* oder *socii* die nur im Vertragsverhältnifs zu Rom stehen, also die gröfsere Hälfte Italiens aus.[2]) Gemäfs der Ableitung von *munus* oder *munia* und *capere* ist *municeps* von Hause aus der zur Theilnahme an den Lasten des römischen Bürgertums Verpflichtete: er geniefst in Krieg und Frieden manche Vorrechte des Bürgers als Entgelt, aber weder alle noch die höchsten.[3]) Demnach reicht dieser Begriff nicht weiter als die Geltung des römischen Rechts. In älterer Zeit ist er auf das *nomen Latinum*, die durch Gemeinschaft der Sprache mit Rom eng verbundenen Gemeinden beschränkt.[4]) Als aber nach dem Gallischen Brande Rom als Vorkämpfer an die Spitze der italischen Städte tritt, hat es zuerst dem etruskischen Caere, sodann einer Menge von oskischen latinischen sabinischen Gemeinden minderes Bürgerrecht verliehen.[5]) Zwar ist diese Classe von Municipien eine vorübergehende Erscheinung gewesen, aber der Name verbleibt ihnen und geht auf alle Bürgergemeinden über, die bereits urkundlich 111 v. Chr. in der oben angegebenen Weise als *coloniae et municipia* zusammen gefafst werden (S. 20). Die wechselnde politische Lage hat eine Fülle von Abstufungen in den Rechten der einzelnen Städte veranlafst. Auch haben sie bei ihrem Uebertritt in den Bürgerverband manche Besonderheiten aus der selbständigen Vergangenheit gerettet. Indefs hat die Staatsregierung dafür gesorgt, dafs die verschiedenen Städteordnungen in allen wesentlichen Dingen übereinstimmten.

Seit der Auflösung des alten Latinerbundes 338 v. Chr. ist es ein leitender Gedanke der römischen Politik gewesen, den Zusammen-

---

1) Dig. L 1,1, Plin. III 7. 138 XXXIII 53 XXXIV 17 XXXV 158, Tac. Ann. IV 3 Hist. I 67, Juvenal 8, 238. Salpensa und Malaca heifsen in den erhaltenen Stadtrechten *municipia Flavia*.

2) Gell. XVI 13,6 wirrt das Rechtsverhältnifs vor und nach dem Bundesgenossenkrieg durch einander, ebenso X 3,2.

3) Varro LL. V 179, Dig. L 1,1 (Ulpian) 16,18 (Paulus), Gell. XVI 13,6.

4) So nennt das Ackergesetz von 111 v. Chr. CIL. I 200 Z. 31 *municipia nominis Latini* neben *civium Romanorum*.

5) Strab. V 220, Gell. XVI 13,7, Fest. 127. 131. 142 M.

hang der Stämme zu sprengen.[1]) Aber erst nachdem der Bundesstaat in dem blutigen Waffengang von 90—88 den Kürzeren gezogen hatte, konnte der Gedanke folgerichtig verwirklicht werden. Die Durchführung wurde den Verhältnissen angepafst. Kleine Stämme fügte man in ihrer Gesamtheit dem Rahmen einer Stadtverfassung ein: z. B. gingen die Rutuler in Ardea, die Sidiciner in Teanum, die Marruciner in Teate auf, desgleichen ein Dutzend ligurische Cantone in ebenso viel gleichnamige Municipien. Bei Völkerschaften die auf eine ruhmvolle Geschichte im römischen Heerdienst zurück blickten, bleibt zwar eine religiöse Verbindung bestehen und hält das Stammesbewufstsein wach, aber sie werden willkürlich aus einander gerissen wie die Marser in 4, die Paeligner in 3, die Vestiner in 3 oder 5 Theile. Die Willkür hat zur Folge, dafs im Hochappennin die Gemeindebildung unter Augustus noch nicht zum Abschlufs gelangt ist. Weit leichter als in diesen Viehzucht treibenden Gegenden ist die Umwandlung der Landesgemeinde in eine Reihe von Stadtgemeinden dort gewesen, wo der Ackerbau seit Alters den Schutz einer Festung aufgesucht und hinter den Mauern ein Pfahlbürgertum grofs gezogen hatte. Unter der Fülle von Verwaltungskörpern, die zumal in der 1. 2. 6. Region begegnen, werden viele nichts anderes als ehemalige Pagi vorstellen. Die Mehrzahl der Pagi war längst von gröfseren Gemeinden aufgesogen worden, nur der Gottesdienst hatte mit der ihm eigentümlichen Zähigkeit ihr Andenken erhalten. — Augustus ist eifrig bemüht gewesen das Alte zu neuem Leben zu erwecken, sein Volk und sein Haus mit dem Kranz einer ehrwürdigen Vorzeit zu schmücken. Antiquarischer Liebhaberei verdanken manche Namen in der uns vorliegenden Censusliste ihren Platz. Während der Halbinsel ein geschichtliches Gepräge bewahrt bleibt, gelangen die Bedürfnisse des Tages im Norden zum Ausdruck. In der Ebene die so oft den Herrn gewechselt hatte, stand es den Römern frei nach Gutdünken zu schalten. Sie haben ein wesentlich anderes Verfahren diesseit und jenseit des Po eingeschlagen. Das starke Volk der Boier, dem 112 Gaue zugeschrieben wurden, verschwindet völlig und wird an einige 20 Stadtgemeinden aufgetheilt. Die nicht minder mächtigen Völker der Transpadana dagegen, Tauriner Salasser Jnsubrer Cenomanen u. s. w. haben als Colonien oder Municipien im Wesent-

1) Die Darlegung Liv. VIII 14 hat den Wert eines Paradigma.

lichen ihre Feldmark unverkürzt behauptet. Es ist nur ein scheinbarer Widerspruch wenn Augustus im Umkreis der Hauptstadt abgestorbene winzige Bildungen hegt, im Angesicht der Alpen als Urheber der Grofsgemeinde auftritt (S. 4). In beiden Fällen bezweckt er die eigene wie die nationale Macht zu stützen: dort durch die Religion, hier durch die Waffen (I 82 A. 1). Aus diesem Gesichtspunct erklärt sich das buntscheckige Aeufsere unseres Verzeichnisses das an die Eingangs berührten Verhältnisse der Gegenwart erinnert: neben Gemeinden mit einer Gemarkung von 3—6000 □km stehen Namen die kaum den Umfang von 100 ha bedeuten. Wir stofsen einerseits auf Städte deren Hoheit den Mauerring nicht überschreitet, anderseits auf solche denen weite Landstrecken minderen Rechtes unterstellt, oder wie es technisch heifst, attribuirt sind. Worin alle die 430 Körperschaften Italiens, grofse und kleine übereinstimmen, ist die Selbstverwaltung in die der Staat allein drein reden kann.[1])

Die ganze Entwicklung hebt mit kleinen Einheiten an die zu gröfseren fortschreiten und dabei in ihrer freien Bewegung behindert werden. Wie die in Städte und Stammbünde eingeordneten Gaue ihr Kriegsrecht verloren hatten, so war der Eintritt jener in ein ewiges Bündnifs mit Rom durch ähnliche Opfer erkauft worden. Zwar wurde den Bundesgenossen nach Verzicht auf die Kriegshoheit volle Selbständigkeit vertragsmäfsig gewährleistet (I 68 fg). Aber die gemeinsame Wehrpflicht war ohne übereinstimmende Schatzung auf die Dauer nicht denkbar[2]); ferner bot die Aufrechthaltung des Landfriedens, welche Sorge dem Senat oblag, eine bequeme Handhabe zu Eingriffen in die Autonomie.[3]) Nach dem hannibalischen Kriege scheinen sich solche nicht auf die Grenzen des Notwendigen beschränkt zu haben: die Ueberlieferung räumt ausdrücklich ein, dafs die Wegnahme des den Bundesgenossen überlassenen Gemeinlandes eine schwere und unbillige Schädigung einschlofs. Vom

---

1) E. Kuhn, die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reichs bis auf die Zeiten Justinians, 2 B. Leipzig 1864. 65. W. Liebenam, Städteverwaltung im römischen Kaiserreiche, Leipzig 1900.

2) Die allmäliche Ausbildung der Bundesmatrikel (*formula togatorum*) lehrt das 225 und 209 eingeschlagene Verfahren Pol. II 23,9, Liv. XXVII 10 XXIX 15. 37.

3) Pol. VI 13,4, erläutert durch das bekannte Vorgehen gegen die Bacchanalien 186 CIL. I 196.

Zwang abgesehen üben grofse Verhältnisse eine ausgleichende Wirkung aus, mufsten die von Rom kommenden Anregungen vielfach beachtet werden. Wenn derart der Aufnahme der Bundesgenossen in die Bürgerschaft seit langem vorgearbeitet war, so hat doch der Uebergang geraume Zeit erfordert und viele Schwierigkeiten zu bewältigen gehabt. Verständiger Weise sah der Staat von einer mechanischen Gleichmacherei ab. Neapel und Regium behielten sogar ihre griechische Sprache und Verfassung bei. Camerter und Capenaten bezeichnen sich selbst als *foederati,* werden also vermutlich allerlei Privilegien ihres früheren Vertrags gerettet haben. In der Regel verfuhr man so, dafs ein staatlich bestellter Gesetzgeber aus dem Ortsrecht dasjenige auswählte, was den Grundsätzen des neuen Rechtes nicht widersprach, und mit letzterem zu einer einheitlichen Gemeindeverfassung (*lex municipii*) verschmolz. Die daraus entsprungenen Abweichungen sind, soweit ihnen thatsächliche Bedeutung zukam, immer mehr abgeschliffen worden. Es ärgerte zwar den Hauptstädter, wenn der Rat eines Municipium mit dem Titel *senatus* statt *decuriones*, die Oberbeamten mit dem Titel *dictator* oder *praetor* statt *quattuorvir* oder *duovir* prunkten. aber die Caesaren haben derartige Spielerei geduldet, um nicht zu sagen befördert.[1]) Unter Augustus zeigt das Städtewesen Italiens im Wesentlichen übereinstimmende Züge. Gerade wie heutigen Tages die Zusammensetzung des Gemeinderats sich nach der Einwohnerzahl richtet (S. 15), so sinkt die Norm von 100 Decurionen in kleinen Municipien auf 30 und vielleicht noch tiefer herab.[2]) Dafs Beamten- und Priestertum in einem grofsen Gemeinwesen reicher ausgestattet war als in einem Duodezstädtchen, versteht sich von selbst. Indessen wird die alte Ueberlieferung hier wie dort von den Neuerungen, welche die Monarchie auf politischem, religiösem und socialem Gebiet veranlafste, gleicher Mafsen verdunkelt.

§ 4. Die Colonien.

Die Ortsforschung weist eine überraschende Beständigkeit in den Agrarverhältnissen Deutschlands nach. Auf einem so zerstückelten und schicksalreichen Boden wie es der rheinische ist,

---

1) Cic. de lege agr. II 93, in Pis. 24, pro domo 60, Hor. Sat. I 5,34; lex Julia mun. 83 fg. vita Hadr. 19,1.

2) CIL. XIV 2458. 66.

kann vielfach durch Urkunden erhärtet werden, dafs die Flurgrenzen im letzten Jahrtausend keine Aenderung erlitten haben. Freilich wenn man bedenkt, dafs die Siedlungen von natürlichen Bedingungen abhängen und die Summe lang fortgesetzter Arbeit umschliefsen, so befremdet die Thatsache nicht, entspricht vielmehr der Regel, dem gesetzmäfsigen Walten das die menschliche Gesellschaft erfüllt.[1]) In Italien begegnen die Spuren der Römerzeit auf Schritt und Tritt: nicht blos in Stadtanlage und Strafsenbau, sondern auch in der Flurtheilung. Die I 204 erwähnte Entdeckung Lombardini's, nach welcher die römische Centurie von 50,5 ha als Grundlage des Wegenetzes in vielen Gemarkungen der Aemilia und Venetiens wiederkehrt, ist seither verschiedentlich nachgeprüft und bestätigt worden.[2]) Ferner kann bei einer Reihe von Territorien die Annahme als wahrscheinlich gelten, dafs ihre Grenzen dieselben geblieben sind wie unter den Kaisern. Ob es dagegen möglich sein wird Reste des ursprünglichen Gepräges, das die früheren Herren dem Lande aufgedrückt hatten, mit Sicherheit zu unterscheiden, steht dahin. Das Verzeichnifs der staatlichen Ackeranweisungen das die Schriften der Feldmesser von den Regionen der Halbinsel beibringen, bemerkt nur ganz vereinzelt, dafs die ältere etruskische, latinische, griechische Flurtheilung verschont worden sei, und begründet die Ausnahmen durch religiöse Rücksichten.[3]) Wie wenig die Römer darauf bedacht waren bestehende Verhältnisse zu erhalten, lehrt die Alimentartafel von Veleia: unter den 17 Gauen die sie dieser Gemeinde zuschreibt, ist ein Drittel durch die Grenze zerrissen und theilweise zu den anstofsenden Territorien geschlagen worden. Wol gilt die Heiligkeit der Grenze als oberster Glaubenssatz (S. 9). Der Krieg jedoch hebt sie auf, der Sieger kann nach freiem Ermessen über das eroberte Gebiet verfügen. Nach der ausführlichen Formel übergiebt der Unterworfene auf Gnade und Ungnade mit seiner eigenen Person *urbem agros aquam terminos delubra utensilia divina humanaque omnia.*[4]) Nach römischem

---

1) A. Meitzen, Siedelung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen, der Kelten, Römer, Finnen und Slawen, 3 B., Berlin 1895.

2) Ad. Schulten, die römische Flurtheilung und ihre Reste, Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen II 7, Berlin 1898.

3) Feldm. 225. 229,6. 234,21 *lege et consecratione veteri manet*; 235,16. 237,1.

4) Liv. I 38 VII 31, Pol. XXXVI 4 vgl. XX 9 fg.

Recht entsteht das private Bodeneigentum durch Uebertragung von Seiten des Staates, ist steuerfrei und in vieler Hinsicht bevorzugt. Aeufserlich trägt es das Merkmal dieser bevorzugten Stellung in seiner Limitation zur Schau, indem es nach römischen Grundsätzen neu vermessen und bekundet wird. Seit undenklichen Zeiten bewohnen die deutschen Stämme das Erbe ihrer Väter: daher rührt die oben betonte Stetigkeit des Besitzes. Das alte Italien hat eine Umwälzung nach der anderen durchlebt, seine Geschichte offenbart einen geradezu unheimlichen Wandel des Eigentums. Der Feldmesser der dem Wandel sichtbaren Ausdruck lieh, hat die von seinen Vorgängern gezogenen Linien verwischt. Was die Ueberlieferung vom Umfang seiner Thätigkeit meldet, soll zunächst betrachtet werden.

Romulus, sagt man, theilte jedem Bürger aus dem Gemeinbesitz 2 Morgen $1/2$ ha Gartenland als Erb und Eigen zu.[1]) Dies Mafs kehrt noch bei Verleihungen des 4. Jahrhunderts wieder[2]) und lehrt, wie lange die Feldgemeinschaft bei den Römern fortgedauert hat[3]); denn ohne Antheil an der Allmende hätte der auf den Ertrag von 2 Morgen angewiesene Bürger verhungern müssen.[4]) Wie der Staat als Vermögenseinheit *res publica* heifst, so wird die von ihm gestiftete Ansiedlung *colonia* Bauerngut wegen des gemeinschaftlichen Wirtschaftbetriebs benannt.[5]) König Ancus hat mit der Anlage von Ostia den Anfang gemacht. Andere Gründungen die in die Königszeit fallen, sind bei dem Zusammenbruch der dem Sturz der Tarquinier auf dem Fufse folgte, wieder verloren gegangen. Nachdem Rom durch die Bündnisse mit Latinern und Hernikern gestärkt seine Macht neu errichtet, hat es zuerst gemeinschaftlich mit den Verbündeten, alsdann aus eigenem Entschlufs bis 177 v. Chr. im Ganzen 40 latinische Colonien nach eroberten Ländereien ausgeführt. Davon sind 5 aufgehoben oder dem Bürgerverband einverleibt worden. Ihrer 30 wurden im hannibalischen Krieg gezählt, nachher kamen 5 hinzu, 89 v. Chr. erhielten alle Bürgerrecht. Sie sind als unabhängige Städte gegründet, aber durch Sprache Verkehr und Recht eng an Rom geknüpft. Dafs sie

1) Mommsen, Staatsrecht III 23.

2) Liv. IV 47 VI 16 VIII 11. 21.

3) Von der Zeit des Romulus und Cato meint Horaz Od. II 15 *privatus illis census erat brevis, commune magnum.*

4) Meitzen I 252.

5) Serv. V. Aen. I 12.

dessen Kriegshoheit anerkennen mufsten, versteht sich von selbst; auch haben ihre Rechte im Laufe der Zeiten Einbufsen erlitten. Die folgende Uebersicht, für deren Ansätze die Beschreibung die Belege enthält, soll den Bodenwechsel veranschaulichen den die Einigung Italiens veranlafste.

	Jahr der Gründung		Colonisten	Ackerlose in Morgen
Signia I	495			
Velitrae I	494	seit 338 römisch		
Norba I	492			
Antium I	467	seit 338 römisch		
Ardea I	442			
Labici I	418	später römisch	1500	2
Vitellia I	395	bald zerstört		
Circei I	393			
Satricum I	385	bald zerstört		
Sutrium VII	383			
Nepet VII	383			
Setia I	382			
Cales I	334		2500	
Fregellae I	328			
Luceria II	314		2500	
Suessa I	313			
Pontiae I	313			
Saticula IV	313			
Interamna I	312		4000	
Sora I	303		4000	
Alba IV	303		6000	
Narnia VI	299			
Carsioli IV	298		4000	
Venusia II	291		20000	
Hadria V	289			
Cosa VII	273			
Paestum III	273			
Ariminum VIII	268			
Beneventum II	268			
Firmum V	264			
Aesernia IV	263			
Brundisium II	244			
Spoletium VI	241			

	Jahr der Gründung	Colonisten	Ackerlose in Morgen
Placentia VIII	218	6000	
Cremona X	218	6000	
Copia III	193	3300	20 (40) [1]
Vibo III	192	4000	15 (30)
Bononia VIII	189	3000	50 (70)
Aquileia X	181	3000	50 (140)
Luca VII	177	3000	

Das Gebiet das den 35 Colonien die Bestand hatten, überwiesen worden ist, kann kaum unter 300 d. □M. veranschlagt werden. Die gröfste Umwälzung hat sich innerhalb zweier Menschenalter vollzogen, die Hauptkosten hat Samnium zu tragen gehabt: für die Anlage von Venusia wurden gegen 30 d. □M., für Saticula Benevent und Aesernia zusammen nicht weniger den alten Besitzern genommen. Bis zur Herstellung des Landfriedens haben schwere Stürme an den Mauern dieser Städte gerüttelt, viele von ihnen haben Nachschub erhalten, um die in den Reihen der Ansiedler gerissenen Lücken zu füllen. Während es sich hier um grofse Festungen handelt die nach ihrer Errichtung aus dem römischen Staatsverband ausscheiden, werden umgekehrt die gleichzeitigen Bürgercolonien zum unmittelbaren Schutz des Staatsguts gegründet. Sie sind bis 183 auf Küstenplätze beschränkt und auf die bescheidene Zahl von 300 Ansiedlern die von der gewöhnlichen Aushebung befreit, eine stehende Besatzung bilden. Die zunehmende Gröfse der Ackerlose deutet auf die langsame Abnahme der Sammtwirtschaft hin.

	Jahr der Gründung	Colonisten	Ackerlose in Morgen
Ostia I	630?		
Antium I	338		
Tarracina I	329	300	2
Pyrgi VII	300?		
Minturnae I	296		
Sinuessa I	296		
Castrum novum VII	289		
Sena Gallica VI	283		
Castrum novum V	264		
Aesulum VI	247		

1) Die Ziffer in Klammern giebt das Los der Reiter an.

	Jahr der Gründung	Colonisten	Ackerlose in Morgen
Alsium VII	247		
Fregenae VII	245		
Castra Hannibalis III	199	300	
Volturnum I	194	300	
Liternum I	194	300	
Puteoli I	194	300	
Salernum I	194	300	
Buxentum III	194	300	
Sipontum II	194		
Tempsa III	194		
Croton III	194		
Potentia V	184		6
Pisaurum VI	184		6
Mutina VIII	183	2000	5
Parma VIII	183	2000	8
Saturnia VII	183		10
Graviscae VII	181		5
Luna VII	177	2000	51 1/2
Auximum V	157		
Florentia VII	154?		
Fabrateria nova I	124		
Tarentum II	122		
Scolacium III	122		
Dertona IX	?		
Eporedia XI	100		

Der Flächenraum der für diese Ansiedlungen beansprucht wurde, reicht entfernt nicht an den für die latinischen Colonien verwandten hinan. Rom hat bis zum Bundesgenossenkrieg vermieden durch Anlage grofser Städte die Einheit der Bürgerschaft zu lockern. Es stiftet auf den eroberten Gebieten Landgemeinden die in Dörfern und Flecken ihren Mittelpunct erhalten. Hierzu gehören die S. 13 erwähnten 33 Märkte von denen uns später 23 als Municipien begegnen. Die Zahl der mit Stadtrecht begabten Dörfer läfst sich nicht bestimmen. Indessen lehrt die Vermehrung der römischen Tribus, dafs weite Strecken Landes in Frage kamen. Auf der vejentischen Feldmark wurden 387 4 neue Tribus errichtet, bis 241 folgten 10 andere nach. Wenn nun die Censusliste von 241 trotz der Verluste im punischen Krieg 18000 Bürger mehr

aufweist als die vorhergehende von 247, so rührt der Zuwachs grofsentheils von den inzwischen geschaffenen Tribus Velina und Quirina her. Allerdings sind die beiden jüngsten auch die ausgedehntesten Tribus gewesen. Aber im Grofsen und Ganzen werden die Anweisungen an die Bürger schwerlich hinter dem Mafs das den Latinern bewilligt wurde, zurück geblieben sein. Der siegreiche Staat griff herzhaft zu, nahm z. B. den Brettiern 275 den halben Silawald, den Boiern 191 die halbe Feldmark ab, in manchen Fällen auch die ganze. Nach dem hannibalischen Kriege erreichte das römische Gemeindeland einen derartigen Umfang, dafs es zum guten Theil nicht vergeben, sondern privater Nutzniefsung überlassen wurde. Um dem andauernden Verfall der römischen Bauerschaft zu steuern, haben die Gracchen nach heifsen Kämpfen durchgesetzt, dafs dies Gemeinland eingezogen und an Bedürftige vertheilt würde. Wie tief die Mafsregel in den Vermögensstand der damaligen Gesellschaft einschnitt, erhellt aus folgender Rechnung. Laut den Censusziffern sind in dem Zeitraum 131—125 die Steuerfähigen um rund 76 000 Köpfe gestiegen. Setzt man das einzelne Ackerlos im Mittel zu 30 Morgen an[1]), so sind über 100 d. □M. Ackerland den Reichen genommen und den Armen verliehen worden. Bis auf das campanische Feld, das noch lange als Spielball der Parteien diente und erst 59 an 20 000 Familienväter überlassen wurde, ist das zum Ackerbau geeignete Staatsland durch die gracchische Bewegung beseitigt worden. — In seiner Uebersicht über die Colonien der Republik bemerkt Velleius, dafs die bürgerliche Thätigkeit 100 v. Chr. beendet und fortan durch die militärische Colonisation verdrängt worden sei.[2]) Zu den löblichen Gepflogenheiten des Freistaats gehörte es die Soldaten nach dem Triumph mit Geld oder Land zu bedenken: beides war vom Feind mit den Waffen erworben. Im Zeitalter der Bürgerkriege lieferte die Gegenpartei ersehnte Beute, nicht selten auch wurde die friedliche Bevölkerung von Haus und Hof getrieben um der Habgier des Siegers zu fröhnen. Sulla hat 120 000 Ackerlose vertheilt[3]) und 12 Colo-

---

1) Dies Mafs ist angenommen nach dem Ackergesetz von 111 CIL. I 200,14, vgl. Liv. LVIII.

2) Vell. I 15,5.

3) Appian b. civ. I 104. Derselbe c. 100 giebt die Zahl der bedachten Legionen auf 23, Liv. LXXXIX auf 47 an.

nien gestiftet.[1]) Während nach Madvigs und Mommsens Untersuchungen über die älteren Colonien keine wesentliche Unsicherheit herrscht[2]), ist dies um so mehr bezüglich der jüngeren der Fall.[3]) Deshalb werden die Beweisstellen in der Liste beigefügt.

Abellinum I?	CIL. X 1117 Beiname Veneria.
Ariminum VIII	Cic. pro Caec. 102, Verr. II 1,36, Appian b. civ. I 87.
Arretium VII	Cic. pro Caec. 97, pro Mur. 49, ad Att. I 19,4, CIL. XI p. 336.
Clusium VII	Plin. III 52, CIL. XI p. 372.
Faesulae VII	Cic. Cat. III 14, pro Mur. 49 u. a., verbunden mit Florentia.
Grumentum III?	CIL. X 221. 228.
Hadria V?	CIL. IX 5020 Beiname Veneria.
Interamnia Pr. V	Flor. II 9,27, CIL. IX p. 485.
Nola I	Feldm. 236, CIL. X 1244. 73, Beiname Felix.
Pompeii I	Cic. pro Sulla 60, Beiname Veneria Cornelia.
Praeneste I	Cic. Cat. I 8, Flor. II 9,27, CIL. XIV p. 289.
Spoletium VI?	Flor. II 9,27.
Sulmo IV?	Flor. II 9,27.
Urbana I	Plin. XIV 62.

Die Uebersicht lehrt, dafs 9 oder 10 Gemeinden die bis 90 zu den italischen Bundesgenossen gehört hatten, von der Umwälzung betroffen wurden. Die Auftheilung der campanischen Domäne durch Caesar kann in diesem Zusammenhang übergangen werden. Nach Caesars Tode beschlossen die Triumvirn 18 der blühendsten Städte ihren Soldaten zum Lohn auszuliefern: davon kamen 2 frei, aber wirklich wurden 170000 Mann nach der Schlacht bei Philippi in Italien angesiedelt, ohne dafs die bisherigen Besitzer entschädigt worden wären.[4]) Milder verfuhr Octavian 30 v. Chr., indem er um 120000 Veteranen mit Land auszustatten, 600 Millionen Sesterzen

1) Die Zahl ergiebt sich aus Cic. pro Caec. 102, da Sulla den Volaterranern die gleiche Rechtstellung angewiesen hatte wie den Ariminensern: *quos quis ignorat duodecim coloniarum fuisse?* Die Worte können sich nicht mit Mommsen Röm. Gesch. I⁴ 424 A. Staatsrecht III 624 u. A. auf das Recht, das Ariminum als latinische Gemeinde gehabt hatte, beziehen. Sie beziehen sich auf das Recht, das Sulla ihm zur Strafe verliehen hatte.

2) Marquardt, Staatsverwaltung I 35 fg. 48.

3) Mommsen, die italischen Bürgercolonien von Sulla bis Vespasian, Herm. XVIII 161 fg.; Kornemann in Pauly-Wissowa Realencyclopädie.

4) Appian b. civ. IV 3 V 5. 12 fg.

(130 Mill. Mark) aufwandte, also wenigstens einen Theil des Schadens vergütete. In seiner Grabschrift 14 n. Chr. rühmt der Kaiser dafs in Italien 28 blühende volkreiche Colonien unter seinen Auspicien gegründet seien. In der Censusliste führt er 44 auf, indem die Anlagen der Triumvirn mitgerechnet werden. Da nur ein Jahrzehnt zwischen den Umwälzungen von 41 und 30 in der Mitte liegt, reichen unsere Mittel zur reinlichen Scheidung der von beiden betroffenen Städte nicht aus. Die jüngeren wie die älteren Colonien wurden von Augustus als Stützen seiner Macht betrachtet und durch erhebliche Vorrechte ausgezeichnet.[1]) So durften die Stadträte ihre Stimmen für die staatlichen Wahlen schriftlich nach Rom einschicken: ein Ansatz zum modernen System der freilich bald mit dem Aufhören der Volkswahlen wieder verschwand. Ein nach Regionen geordnetes Verzeichnifs dieser bevorrechteten Colonien wird für das Verständnifs des augustischen Italien (S. 3) von Nutzen sein.

Region	Name	Jahr der Gründung	Feldmark in d. □M.
XI	Augusta Taurinorum	nach 28	50
—	Aug. Praet. Salassorum	25	60
X	Brixia Aug. civica	nach 28	100
—	Cremona	41	20
—	Ateste	30	15
—	Julia Concordia	35	40
—	Aquileia	35?	50
—	Tergeste	33	30
—	Pola	33	
IX	Dertona	vor 28	
VIII	Brixellum		
—	Placentia		30
—	Parma	nach 28	25
—	Mutina		
—	Bononia	nach 28?	40
—	Ariminum	nach 28	9
VII	Luca	41	30
—	Pisae	vor 28	20
—	Rusellae		
—	Saena	vor 28	

1) Sueton Aug. 46.

Region	Name	Jahr der Gründung	Feldmark in d. □M.
VII	Sutrium	41	
—	Falerii	41?	
—	Lucus Feroniae	41	
VI	Pisaurum	41	
—	Fanum Fortunae	41	
—	Hispellum	41	
—	Tuder	41	
V	Ancona	41	
—	Firmum	41	
—	Asculum	41	
—	Hadria	41?	
IV	Bovianum Vetus	41	
II	Luceria	41	
—	Venusia	41	30
—	Beneventum	(41) 28	20
I	Antium	41	10
—	Minturnae		
—	Sora	41	
—	Aquinum	41	
—	Teanum		6
—	Suessa	41	
—	Venafrum	nach 28	9
—	Capua	36	15
—	Nola		6

Diese Liste von 44 Städten[1]) stellt den zehnten Theil der Verwaltungskörper Italiens dar, umfafst aber ungefähr ein Fünftel der gesammten Bodenfläche. Eine genaue Berechnung der Stadtgebiete ist nicht möglich: wenn man indefs bedenkt, dafs Bruttium und Apulien mit ihren Domänen von mehreren hundert Quadratmeilen Umfang in Abzug zu bringen sind, so erscheint das Verhältnifs des von der Colonisation betroffenen Landes zu dem verschont gebliebenen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen zu sein. Die Nachfolger des ersten Kaisers, Tiberius, Claudius, Nero, dann

1) Unberücksichtigt bleiben aus der Küstenbeschreibung bei Plinius III 51 *Cosa Volcientium a populo Romano deducta*, 56 *Ostia colonia a Romano rege deducta*, 61 *Puteoli colonia Dicaearchea dicti*, da die Zusätze schon andeuten dafs diese Gründungen nicht von Augustus stammen. Dies gilt auch von Puteoli nach allem was wir von dessen Geschichte kennen.

die Flavier und Antonine bis Diocletian und Constantin haben damit fortgefahren Municipien in Colonien, umgekehrt auch ehemalige Colonien in Municipien umzuwandeln. Die Stellung einer Gemeinde als Colonie galt für ehrenvoller, als Municipium für freier und vortheilhafter, ohne dafs wir im Stande wären die rechtlichen Vor- und Nachtheile deutlich zu erkennen.[1]) Im Ganzen sind etwa 35 Städte seit Augustus mit Colonialrecht bedacht worden: jedoch mag die Zahl bedeutend gröfser sein als die zufällig erhaltenen Nachrichten ergeben. Nach diesen handelt es sich theils um die Verstärkung vorhandener Colonien, theils um Ansiedlung von Veteranen in bestehenden Municipien. Eine tiefgreifende Umgestaltung des Besitzstandes, wie sie im letzten vorchristlichen Jahrhundert so gewaltsam ins Werk gesetzt wurde, hat sich unter der Herrschaft des Friedens nicht wiederholt. Vielfach stehen diese späteren Gründungen auf derselben Stufe wie die Verleihung eines Titels. Immerhin haben auch sie dazu beigetragen das vorrömische Gepräge des Landes zu verwischen.

§ 5. Die Entwicklung der Städte.

Die wechselnden Schicksale, die über das Land hingezogen sind, haben einen greifbaren Ausdruck in den Städten hinterlassen. Um die Fülle der Erscheinungen zu erläutern, gehen wir von der Bestimmung ihrer Gröfse aus. Die Alten verschlossen sich durchaus nicht der Einsicht, dafs die Macht eines Gemeinwesens von der Ausdehnung seines Gebiets abhinge.[2]) Trotzdem ist ihnen die Vergleichung der Städte unter einander ohne Rücksichtnahme auf das zugehörige Gebiet geläufig, wobei als Mafsstab der Umfang der Ringmauer dient. Die Berechtigung dieses Mafsstabs ruht in dem Umstand, dafs die Mauerlänge der Zahl der Vertheidiger entsprechen mufs, also auf die Stärke der Bürgerschaft einen Schlufs gestattet. In der griechischen wie der römischen Schlachtordnung nimmt der einzelne Mann 3 Fufs 89 cm Front ein.[3]) Allem Anschein nach ist bei der Stadtanlage das gleiche Verhältnifs zwischen der Mauerlänge und der Zahl der Bürger als Norm betrachtet worden. In einem Falle wenigstens leuchtet die Sache unmittelbar ein: das 25

1) Gell. N. A. XVI 13.
2) Thukyd. I 10 Pol. IX 21 Hultsch.
3) Pol. XVIII 29,2 30,6 Hu.

v. Chr. gegründete Aosta erhielt 3000 Colonisten und nach Promis Messung einen Umfang von 8766 Fufs. Ein annähernd gleicher Umfang begegnet bei italischen Mittelstädten denen dieselbe Zahl von Bürgern beigelegt werden kann, häufig. Damit soll keineswegs gesagt sein dafs der Bestand an Waffenfähigen gefunden wird, indem man die Fufslänge der Mauer durch drei dividirt. So hat z. B. Alba am Fuciner See 10 000 Fufs Umfang und 6000 Colonisten, Sora 9300 Fufs Umfang und 4000 Colonisten. Die örtlichen Bedingungen, die natürliche Deckung durch Wasserläufe und steile Abhänge sprechen bei der Anlage ein entscheidendes Wort. Aber bei aller Mannichfaltigkeit die hierdurch veranlafst wird, gilt doch für die gesammte Befestigungskunst des Altertums und Mittelalters der Satz Machiavelli's: *quanto minore era una cosa, meglio si difendeva.* Deshalb kann die Zahl der Vertheidiger bedeutend höher sein als das oben aufgestellte Verhältnifs zum Mauerring anzeigt, jedoch kaum niedriger. — Der Lauf der Mauer richtet sich nach der Gestaltung des Bodens und wird von dem Streben die Annäherung des Feindes zu erschweren bestimmt. So wünschenswert es auch ist einen möglichst grofsen Raum einzuschliefsen, kommt diese Rücksicht nur an zweiter Stelle in Betracht. Daraus erklärt sich, dafs Umfang und Inhalt nicht mit einander stimmen, dafs bei gleichem Umfang die Wohnfläche in dem einen Falle die doppelte Ausdehnung hat wie im andern. Man erkennt sofort, dafs zwei getrennte Gröfsen vorliegen, die verschiedenartige Fragen beantworten. Zur Vertheidigung der Ringmauer sind alle Bürger berufen, ob sie innerhalb derselben wohnen oder aufserhalb. Dagegen läfst sich die städtische Bevölkerung allein aus dem vorhandenen Wohnraum ermitteln. Ursprünglich hat eine solche Scheidung nicht bestanden. Das Haus oder die Hütte gewährte Schutz bei Nacht und Unwetter, die Burg Schutz bei feindlichem Angriff (S. 10 A. 1), das eigentliche Leben spielte sich draufsen in Feld und Wald ab. Die Kleinheit des Hauses und die Enge der Burg haben die antike und mittelalterliche Wohnweise gekennzeichnet, so lange die Städte befestigt waren. Freilich genügten die S. 11 erwähnten winzigen Hütten den Ansprüchen nicht mehr, als die Gesellschaft sich gliederte und den Gegensatz von Arm und Reich ausbildete. Die herrschende Classe, sei es eingeborener Adel oder fremde Eroberer, behält die Festung in der Hand und verdrängt die bäuerlichen Mitwohner. Im weiteren Verlauf entfalten sich Handel und Gewerbe vor den Thoren, werden

durch Wall und Graben notdürftig geschützt und führen schliefslich zur Erweiterung des Mauerrings. Derart entstehen Mittel- und Grofsstädte die zur Aufnahme der bäuerlichen Bevölkerung ausreichen, wenn diese ihre Heimstätten dem Feinde preisgeben mufs. Die Schilderung die Thukydides von der Räumung Attika's 431 entwirft[1]), erläutert den Hergang in vorbildlicher Weise. Immerhin ist der Raum den die Mauer umschliefst, weder allein noch vorzugsweise auf die Bedürfnisse der Landschaft in Kriegsfällen berechnet, sondern in erster Linie auf die ansässigen Bewohner. Die Ueberlieferung bestätigt den monumentalen Thatbestand, insofern sie die geräumigsten Städte als Sitze von Gewerbe und Handel, sowie einer starken Bevölkerung bezeichnet. — Da keine anderen Mittel zur Vergleichung der Gröfsenverhältnisse zu Gebote stehen, wird im Folgenden von einigen 60 italischen Städten der Mauerumfang in Kilometern, die Grundfläche in Hektaren, endlich das Jahr des Mauerbaues aufgeführt, soweit es sich bestimmen läfst. Die Ziffern sind durchweg abgerundet, um den falschen Schein einer nicht vorhandenen Genauigkeit zu vermeiden.[2]) Trotz dieser Mängel und trotz seiner Unvollständigkeit genügt das Material, um einige bedeutende Thatsachen der Geschichte ins richtige Licht zu rücken. Wir unterscheiden drei Classen: Grofsstädte mit mindestens 80 ha Grundfläche und 4 km Umfang, Mittelstädte mit mindestens 30 ha Grundfläche und 2,5 km Umfang, nennen Kleinstädte was darunter bleibt. Zunächst wird der Stadtstaat der Hellenen durch nachstehende Ziffern erläutert:

	Jahr	Grundfläche in ha	Umfang in km
Tarentum	400	570	15
Sybaris	600		9
Thurii	443	250	7
Croton	500		18
Locri	385	245	7
Vibo	379	200	6,67
Velia	530	110	5
Posidonia	550	126	4,9

1) Thukyd. II 16. 17.

2) Die Grundfläche von 27 Städten wird der Messung Belochs, Bevölkerung p. 486 fg. verdankt. In anderen Fällen liegt nur eine annähernde Berechnung vor.

Das Vorbild der Hellenen hat im Südosten der Halbinsel, in den apulischen Landen Nachahmer gefunden. Wahrscheinlich gehörten zur ersten Classe *Manduria, Canusium, Arpi:* der Umfang der an erster Stelle genannten Stadt wird auf 4 km angegeben; über die Ausdehnung der beiden anderen ist nichts Näheres bekannt. Besser sind wir über Campanien unterrichtet und lesen aus den Ziffern von dem Wettstreit dreier Völker unter einander, der Hellenen Etrusker und Osker.

	Jahr	Grundfläche in ha	Umfang in km
Cumae	600	60	3
Neapolis	450	106	4
Capua	470	182	5,5
Calatia	400	20	2
Nola	470		4,5?
Pompei	580	65	3
Surrentum	600	22	2

Ueber den Ursprung und das Wachstum der Etrusker läfst uns die Litteratur im Stich. Aber die Ueberreste ihrer Mauern verkünden die Gröfse ihrer Stadtherrschaften und beweisen, dafs sie mit den Hellenen wetteifernd von den Alten nicht ohne Grund als Städtebauer angesehen worden sind. Angaben in Betreff des Mauerbaus fehlen gänzlich: doch ist im Allgemeinen das sechste Jahrhundert v. Chr. als die Epoche des höchsten Aufschwungs dieses Volkes zu betrachten.

	Grundfläche in ha	Umfang in km
Felsina (Bononia)	83	3,6
Faesulae	35	2,57
Volaterrae	130	7,28
Populonium	25	2,5
Vetulonium	120	5
Rusellae	60	3,15
Saturnia	50	3
Cortona	40	2,7
Perusia	32	2,8
Volci	180	6
Tarquinii	150	8
Volsinii	120	5
Caere	117	5
Veii	400?	9
Falerii	35	2,8

Der Zweifel ist ein nützlich Ding: verleitet er seine Jünger dazu den Wald vor lauter Bäumen nicht zu sehen, so wird er vom Uebel. Die Ueberlieferung schreibt die grofse Erweiterung Roms den letzten Königen zu, neuere Gelehrte sind geneigt sie ein paar Jahrhunderte tiefer in das Zeitalter der samnitischen oder punischen Kriege herab zu rücken. Wer mit Zahlen klare Vorstellungen zu verbinden weifs, erkennt alsbald, dafs die Tradition Recht hat und die Skepsis Unrecht. Dafs eine Mauer von der Ausdehnung der servianischen im Laufe der Jahrhunderte vielfacher Herstellung bedurfte, leuchtet von selbst ein. Aber ohne diese Anlage seiner Könige bliebe die ältere Geschichte Roms ein reines Rätsel. Wir sehen, wie zwei das Mittelmafs weit überragende Grofsstädte, Veji als Haupt des rechten Tiberufers, Rom als Haupt des linken zum Kampf auf Leben und Tod berufen sind, da die Landschaften an beiden Seiten des Stroms eine natürliche Einheit bilden. Das Verzeichnifs lehrt den Wettbewerb der latinischen Küste, den Trotz der binnenländischen Festungen verstehen und erklärt, warum ungeachtet aller Wechselfälle schliefslich doch die Wucht der Masse den Ausschlag giebt.

	Jahr	Grundfläche in ha	Umfang in km
Roma	550	426	9,8
Ardea	500	85	4,5
Antium	500		4,5
Velitrae	400		4,5
Tusculum	600	14	2,3
Tibur	600		2,5
Praeneste	500	32	4,5
Aletrium	500	25	2
Fundi		16	1,7
Arpinum	500	50	3

Der gröfsere Theil Italiens ist vor dem Eingreifen der Römer arm an Städten gewesen. Dies gilt von dem inneren Lucanien, Samnium, den Cantonen des Hochappennin, der Sabina, Picenum und Umbrien. Einzelne Anlagen, z. B. *Ameria Tuder Iguvium* können vielleicht nach der aufgestellten Scala noch eben die zweite Stufe erreicht haben. Die Mehrzahl jedoch überschritt nicht den Umfang von Gauburgen. Was den Norden betrifft, so sind im Niederland wirkliche Städte erwachsen, halten sich jedoch in ziemlich bescheidenen Grenzen. Als Haupt der Veneter gilt *Patavium*

das mit 65 ha Inhalt nur den Rang einer ansehnlichen Mittelstadt beansprucht. Die Römer waren es die das Städtewesen in den bäuerlichen Landschaften zur Durchführung brachten. Indem sie das Land planmäfsig mit einem Netz von Festungen überspannen, wurden sie von militärischen Erwägungen geleitet. Unter allen Colonien nehmen *Venusia* und *Brundisium* den gröfsten Raum ein: letzteres bedeckt etwa eine Fläche von 80 ha, die Ausdehnung von Venusia bleibt noch zu ermitteln. Beide liegen im Bereich von städte- gewerb- und verkehrreichen Gegenden. Aber im Uebrigen sind die Colonien im Verhältnifs zu ihren Gebieten klein; erst die Friedenszeit hat einzelne unter ihnen bedeutend erweitert.

	Jahr	Grundfläche in ha	Umfang in km
Signia	495	16	2
Norba	492	35	2,5
Tarracina	329		1,5
Suessa Aur.	313		2,5
Alba Fuc.	303	34	3
Sora	303		2,8
Cosa	273	14	1,47
Ariminum	268	34	2,6
Beneventum	268		3
Aquileia	181	64	
Falerii	241	29	2,1
Florentia	154	25	2
Tergeste	33	20	
Pola	33	16	
Telesia	?	25	2
Augusta Taur.	25	45	2,7
Augusta Sal.	25	41	2,6
Saepinum	0	14	1,5
Urbs Salvia	?		2,5
Verona	265 n. Chr.	46	2,8
Allifae	350 n. Chr.		2

Die ganze Entwicklung, die bisher ziffermäfsig zusammengefafst wurde, nimmt ihren Ausgang von jenen Gauburgen von denen S. 10 die Rede war. Manche Terremare sind bis tief in historische Zeiten hinunter bewohnt gewesen: dies lehrt der Weizen den die Ansiedler bauten, lehren die Funde von Oliven und anderen Erzeugnissen eines fortgeschrittenen Verkehrs. Ueberhaupt ändert ein

Land seine heimische Wohnweise ebenso langsam wie sein Pflanzenkleid. Wenn der Schwabenspiegel deutsche Städte kennt die nur durch Pfahlwerk oder Graben geschützt waren[1]), so nimmt es nicht Wunder, dafs Sulla 89 v. Chr. die Holzmauer des hirpinischen Aeclanum in Brand stecken konnte.[2]) Indessen, ob alt oder jung, ohne Zweifel geben jene Anlagen aus der Poebene den ältesten Typus geschlossenen Siedelns in Italien treu wieder. Der Typus trägt bereits die Vorliebe für die rechteckige Form, die planmäfsige Absteckung und Vertheilung der Wohnfläche zur Schau die dem Verfahren der Römer in historischen Zeiten eigentümlich erscheint. Den Zusammenhang zeigt die Sprache deutlich an: während die auf Haus- und Städtebau bezüglichen deutschen Ausdrücke zumeist aus dem Lateinischen entlehnt sind, haben die Römer eigenes Sprachgut verwandt.[3]) In ferne Vergangenheit weist auch der Ritus zurück durch den die Römer ihre Städte gründeten: wenn die Pflugschar, mit welcher der zur Anlage ausersehene Raum umpflügt wird, aus Erz sein mufs, so kann die Sitte nicht aufgekommen sein, als das Eisen bereits im allgemeinen Gebrauch war. Der Ritus greift so tief in das Rechts- und Verfassungsleben ein, dafs Varro *urbs* von der Pflugschar (*urvus*) ableitet und nur umpflügten Plätzen den Namen *urbes* zugesteht[4]): was auch begreiflich genug ist, da das Ziehen der Furche (*urvare*) die Grenze des Stadtfriedens bezeichnen soll. Varro läfst den Ritus, desgleichen die ganze Limitation, d. h. die Vermessung von Stadt und Land, von den Etruskern erfunden sein.[5]) Die Annahme bedarf einer wesentlichen Einschränkung: die Elemente der Geometrie waren den Italikern im Poland wie allen den Acker bebauenden Völkern vertraut; es würde aller geschichtlichen Erfahrung widersprechen, wenn die nationale Wohnart mit einem Schlage vom Boden hinweg gefegt worden wäre. Aber allerdings ist das beliebte Bild, das die Stadt aus dem Pfahldorf hervorgehen läfst wie die Pflanze aus der Zelle, geeignet Mifsverständnisse zu erwecken. In technischer Hinsicht hat sich zwischen

1) Moriz Heyne, Das deutsche Wohnungswesen von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert, Leipzig 1899, p. 317.

2) Appian b. civ. I 51, vgl. Vitruv II 9,15.

3) H. Nissen, Das Templum antiquarische Untersuchungen, Berlin 1869, p. 88 fg.

4) Templum p. 56 vgl. 97.

5) Varro LL. V 143, Liv. I 44, Plut. Rom. 11, Feldm. 27, vgl. Templum p. 10. 57.

beiden Stufen der Entwicklung ein Bruch vollzogen der durch fremde Muster herbeigeführt wurde. Das Nämliche gilt von der gesellschaftlichen Gliederung die in der Stadt und dem vom römischen Lager dargestellten Stadtschema verkörpert ist. Unsere Vorfahren haben den Steinbau von den Römern erlernt. Wem diese ihren nationalen Tempel und ihr städtisches Wohnhaus der Blütezeit verdanken, deutet das beiden verliehene Beiwort tuscanisch an. Eine Schöpfung wie das servianische Rom ist ohne den Aufschwung und die Einwirkung der nördlichen Nachbarn einfach undenkbar. Lehrmeister im Süden Italiens waren die Hellenen. Sicherlich haben diese auch den Etruskern die wichtigsten Anregungen übermittelt. Indessen wäre es bei dem heutigen Stand der Forschung ein müfsiges Unterfangen den Antheil der den einzelnen Völkern an der Gestaltung des italischen Städtewesens zukommt, scharf abgrenzen zu wollen.

Im Mittelalter holte der deutsche Bürger, wenn er bauen wollte, das Material aus dem Stadtwald. Nachdem unsere Vorfahren in der Völkerwanderung den Steinbau kennen gelernt, dauert es ein volles Jahrtausend, bevor sie sich die fremde Kunst angeeignet hatten. In Alt Italien ist es ähnlich gegangen.[1]) Mit der fortschreitenden Rodung wird das Holz knapp, aber doch noch zur Kaiserzeit in einem Umfang gebraucht den die Gegenwart nicht kennt (I 434). Der ärmliche Hausrat der Alten erklärt zum Theil, warum sie die verheerenden Feuersbrünste so lange ertrugen, ohne die ererbte Bauweise aufzugeben. Zuerst wird die Schutzwehr gegen den äufseren Feind aus Stein errichtet. Für Brunnen und Abzugscanäle kommt dasselbe Material früh zur Anwendung, dagegen für Brücken spät. Unter den Wohnungen machen die den Göttern geweihten den Anfang. Der Abstand zwischen den hoch ragenden Tempeln und den winzigen Bürgerhäusern mufs das uns geläufige Mafs überschritten haben. Auch die Höfe des Adels mögen ursprünglich nur durch eine gröfsere Grundfläche ausgezeichnet gewesen sein. Sodann wird das Strohdach durch Schindeln, die Schindeln durch Ziegel verdrängt; man ersetzt die Holz- durch Steinpfosten, das Flechtwerk der Wände durch Luftziegel; Raumersparnifs führt dazu den Häusern gemeinsame Mauern zu geben und das Dach nach

---

1) H. Nissen, Pompeianische Studien zur Städtekunde des Altertums, Leipzig 1877.

einer inneren Lichtöffnung zu neigen. Allen diesen Neuerungen hat der Gallische Brand in Rom Eingang verschafft; anderswo, in Etrurien wie im Süden, waren sie längst verbreitet. Der grofsstädtischen Entwicklung durch den Hochbau, der Erweiterung des Wohnraums durch obere Stockwerke trat vorläufig der Mangel eines haltbaren Bindemittels in den Weg. Als solches diente ursprünglich nur Lehm. Der Kalkmörtel begegnet bereits an den Pyramiden, ist von Aegypten aus gewandert und ist etwa um 300 v. Chr. durch Vermittlung der Karthager auf das italische Festland gelangt. Diese Erfindung, eine der wichtigsten welche die Geschichte der Technik kennt, eröffnete die Möglichkeit die engen Festungen den Bedürfnissen einer neuen Zeit anzupassen. Die Zunahme des Verkehrs, die zweckmäfsige Theilung der Arbeit, die Ausbildung des Handwerks künden die Wandlung an. Die Ackerwirtschaft weicht aus den Thoren, die Ställe die ehedem den Zug der Strafsen eingefafst hatten, räumen Kaufläden und Werkstätten ihren Platz. Der reiche Mann dehnt sein Heim durch den Erwerb der Nachbarhäuser aus, schafft sich mit dem wachsenden Gesinde gröfsere Freiheit der Bewegung und Behaglichkeit. Der mittellose Bürger mietet einen Laden oder ein Gelafs in den oberen Geschossen, die der Hausherr selbst zu bewohnen verschmäht, aber des Gewinns wegen aufsetzt. Je nach den örtlichen Verhältnissen wird der wirtschaftliche Umschwung zu verschiedenen Zeiten und in ungleicher Stärke auftreten, in den alten Handelsstädten früher, in den abgelegenen Landschaften nach Jahrhunderten. Im Allgemeinen kann man die Niederlage Hannibals als den entscheidenden Wendepunct betrachten. Der Friede hält auf den verwüsteten Fluren seinen Einzug, macht auch vor den Thoren der Festungen nicht Halt. Wie er aus ganz Italien nach Varro's Worten einen Baumgarten schuf und dadurch dessen Wehrlosigkeit beförderte, ist in anderem Zusammenhang (I 455) dargelegt worden. Wie er die Wehren selbst unterhöhlte, bleibt hier nachzuholen.

Unter den Zeugen einer fernen Vergangenheit sind keine in gleicher Zahl vorhanden wie die verwitterten Ringmauern die noch jetzt so viele Ortschaften des Appennin umgürten (I 39). Staunend überschlägt der Beschauer die Summe der Arbeit die für die Errichtung gefordert wurde. Der alte Staat stellte an die persönliche Leistung seiner Angehörigen hohe Ansprüche: nach dem caesarischen Stadtrecht von Urso steht es noch dem Gemeinderat frei jeden

erwachsenen Einwohner zu 5, jedes Gespann zu 3 Tagen Frohnleistung im Jahr heranzuziehen. Wie die Deichlasten den Marschbauern drücken (I 210), hat der Latiner der Vorzeit über die Arbeit geseufzt die ihm die Schutzwehr gegen den Feind bereitete. Ein Nachklang davon tönt aus der Sprache entgegen: *munus* und *murus* kommen von derselben Wurzel, so dafs die Mauerlast als die wichtigste der dem Bürger obliegenden Frohnden die allgemeine Bedeutung der Bürgerlast schlechthin erhält; der Plural *moenia* weist auf die Vielheit der geleisteten Arbeiten hin, endlich die Wurzel *mu* binden, flechten, auf die Technik in der die Holzwälle des Feldlagers und der ältesten Gauburgen hergestellt wurden. Der aufgewandten Mühe entspricht die Wertschätzung deren die Mauer geniefst. Sie steht unter göttlicher Obhut und ist unverletzlich; wer sie beschädigt oder übersteigt, verwirkt sein Leben nach dem warnenden Beispiel das der Gründer Roms mit dem Todtschlag des eigenen Bruders gegeben hatte. Die Mauer gilt als Sinnbild staatlicher Freiheit: wird sie vom Sieger geschleift, so raubt er der Gemeinde die Selbstbestimmung. Freilich seitdem die römische Herrschaft den Frieden im Lande verbürgte, läfst die Strenge der Vorfahren nach und wird ihre Sorge auf die leichte Schulter genommen. Dann treibt im Lauf der Jahre die Erdnässe von der inneren Böschung her die Quadern aus ihren Fugen, der Graben wird mit Schutt und Unrat angefüllt. Ziehen nun am heiteren Himmel die Kriegswolken drohend auf, so mufs die lange Versäumnifs in aller Eile wieder gut gemacht werden. In Pompeji, sehen wir, war ein paar Menschenalter nach Hannibals Abzug die Mauer so verfallen, dafs ungefähr ein Achtel des ganzen Rings der Erneuerung bedurfte, als die Bundesgenossen auf Selbsthilfe sannen. In dem nämlichen Zeitraum schwoll die Bevölkerung Roms lawinenhaft an, baute von Aufsen und Innen an die Königsmauer, die Weltherrscherin wurde eine offene Stadt und sah sich 87 v. Chr. auf den Schutz von Feldschanzen verwiesen. Im Zeitalter der Bürgerkriege, ja noch unter der Regierung des Augustus sind Gemeinden der Halbinsel mit der Ausbesserung ihrer Werke beschäftigt. Namentlich werden diese durch Thürme verstärkt die in der älteren Epoche entbehrlich schienen, aber mit der Ausbildung des Geschützwesens je länger desto mehr die eigentlichen Stützen der Vertheidigung abgeben. Erwähnung verdient, dafs Festungsbauten besonders von Bergstädten gemeldet werden: von Seiten der halbwilden Hirten-

sklaven waren am Ersten Ausschreitungen zu befürchten. Aber nach dem Tode des Augustus wird es von Befestigungsarbeiten in Italien still: so grofs auch die Menge der erhaltenen Bauinschriften ist, davon redet keine.

Dem Buchstaben nach sind alle Städte mit Ausnahme Roms ummauert, der Kaiser führt die Aufsicht über die Werke, die innerhalb der Thore wohnenden Bürger geniefsen manche Vortheile vor den Aufsenwohnern. Aber schon das Stadtrecht von Urso gestattet den Würdenträgern der Colonie ihren Wohnsitz eine Millie im Umkreis zu nehmen. Das Streben nach Luft und Licht das mit der Verfeinerung der Sitten stetig wächst, füllte diesen Kreis früh mit Landhäusern an. Die massigen Denkmäler, mit denen die fieberhaft gesteigerte Ruhmsucht die Strafsen vor den Thoren einrahmte, trugen das Ihrige dazu bei dem Feind die Annäherung zu erleichtern. Wie schliefslich die Staatsbehörde ihre Aufsicht handhabte, lehrt ein Blick auf Pompeji, dessen Mauer auf der ganzen Seeseite eingerissen, auf anderen Strecken überbaut ist. Was sollte auch dies genufsfreudige Geschlecht sich um die Wehr seiner Väter bekümmern? „Als die Alleinherrschaft auf Augustus übergegangen war — bemerkt ein Geschichtschreiber [1]) — enthob er die Einwohner Italiens der Kriegslast und entkleidete sie der Rüstung. Er schützte das Reich durch Castelle und Lager, stellte um festen Satz gemietete Söldner als Mauer des Reichs der Römer zu dienen auf, umhegte und sicherte es durch grofse Ströme und Gräben oder durch Gebirge und ungangbare Wüsten.“ Wenn dann der seltene Fall eintrat, dafs die Kriegsdrommete den tiefen Schlaf verscheuchte, war das Land ratlos. Als im Vierkaiserjahr 69 die Flavianer Verona zum Waffenplatz erheben wollten, gingen sie zunächst daran es zu befestigen [2]): und doch sperrt der Platz die Brennerstrafse und den Austritt der Etsch in die Ebene. Als 193 Septimius Severus von Wien nach Rom zog, wurde sein Eilmarsch lediglich durch die Festlichkeiten verzögert die ihm unterwegs die Städte veranstalteten. Als die Regierung 238 die ganze Bürgerschaft gegen den wilden Maximinus zu den Waffen rief, lag die Mauer der Grenzfestung Aquileia in Trümmern. Ein Menschenalter darauf lernten die Germanen den Weg nach Italien finden: nunmehr werden die Städte

---

1) Herodian II 11,5 vgl. VIII 2,4.
2) Tac. Hist. III 10. 11.

nach dem Vorgang Roms, was sie so lange nur dem Namen nach gewesen waren, wieder befestigt. Freilich nötigte die einreifsende Entvölkerung dazu den Mauergürtel enger zu ziehen, fehlte den Vertheidigern die Manneskraft früherer Zeiten die unter der erschlaffenden Wirkung des Friedens ausgestorben war.

Die Wandlung die sich an den Städten von ihrer Entstehung bis zum Ausgang des Altertums vollzieht, kann verschieden beurtheilt werden. Betrachtet man das Leben von der äufseren Seite, so ist es sehr viel reicher anmutiger und gesitteter geworden. Ursprünglich waren die Gründungen der Griechen und Römer ebenso schmutzig wie die mittelalterlichen. Die ersten schüchternen Anfänge die Strafsen zu pflastern und mit Gangsteigen zu versehen, berichtet die römische Chronik 296 und 293. Aber es vergeht ein reichliches Jahrhundert, bevor die Arbeit in bedeutendem Umfang unternommen wird. Das von Caesar 46 erlassene Stadtrecht ordnet ihre Durchführung in allen römischen Städten an. Wenn man auch glauben darf, dafs das Gebot in blühenden Gemeinden befolgt wurde, so sind andere aus Mangel an Mitteln ihm langsam und schrittweise nachgekommen: z. B. war Abella in Campanien 332 n. Chr. noch ungepflastert. Früher und erfolgreicher haben die Alten die Entfernung des Unrats und die Zuleitung gesunden Wassers betrieben. Was die Wasserversorgung betrifft, so ist ihr Vorbild von der heutigen Cultur kaum erreicht, geschweige denn übertroffen worden. Was die öffentliche Sauberkeit betrifft, so bleibt Italien in der Gegenwart hinter der Vergangenheit erheblich zurück. — Die Zunahme der Reinlichkeit geht mit dem oben (S. 42) berührten wirtschaftlichen Umschwung Hand in Hand. Dieser bedingt die bauliche Umgestaltung der Städte. In den Anfängen zeigte ihr Aeufseres ein gar einfaches und einförmiges Gepräge. Nach sorgfältig bemessenem Plan sind die Strafsen in den Boden eingeschnitten und werden in fortlaufenden Zeilen von kleinen Häusern eingefafst, deren eines ebenso ärmlich und feuergefährlich ist wie das andere. Ursprünglich, z. B. im ältesten Rom fehlten die Tempel. Es giebt nur geweihte Höfe oder Haine mit einem Altar, wo der Bürger schlachten oder nach antikem Ausdruck opfern kann. Darüber war man 450, als Hippodamos von Milet die Theorie des Städtebaus ausbildete, längst hinaus. Auch die etruskische Lehre erkannte keinen Platz als Stadt an der nicht mindestens 3 Thore und eben-

so viel Tempel aufzuweisen hätte.[1]) Die Tempel sind nicht ausschliefslich für den Gottesdienst bestimmt, sondern auch für staatliche Zwecke: in ihnen wird der Schatz und das Archiv aufbewahrt, hält der Rat Sitzungen ab und feiert seine Feste. Mit der Arbeitstheilung und dem gesteigerten Verkehr vermehrt sich die Zahl der Gotteshäuser stetig. Aber im Grofsen und Ganzen schlägt das öffentliche Bauwesen eine neue Richtung ein. — Aehnlich wie bei uns seit dem Ende des Mittelalters der Kirchen- von dem Profanbau abgelöst wird, wenden die Alten ihre Thätigkeit den Bedürfnissen des Tages zu. Während die Frömmigkeit der Vorfahren ihre Befriedigung darin fand den hohen Himmelsmächten würdige Wohnsitze zu bereiten, entstehen jetzt gemeinnützige Anlagen in fast unübersehbarer Menge. Zum guten Theil werden sie durch den Zwang der Verhältnisse herbeigeführt. Wenn der Besitz eines eigenen Hauses und Brunnens zum Vorrecht einer kleinen Minderheit geworden ist, mufs die Gemeinde wol oder übel durch eine öffentliche Leitung ihre Angehörigen mit Wasser versorgen. Wir können es nicht ziffermäfsig belegen, aber nach dem hannibalischen Kriege nimmt die städtische Bevölkerung reifsend zu: theils durch Vermehrung der Sklavenschaft, hauptsächlich durch Zuzug vom Lande. Der stärkste Strom geht begreiflicher Weise nach Rom, schwächere nach anderen Verkehrscentren: 177 v. Chr. führen Samniten und Paeligner im Senat darüber Klage, dafs 4000 Familien aus ihrer Mitte nach Fregellae ausgewandert seien.[2]) Es war die Zeit wo das grofse Capital den Bauerstand zu Grunde richtete, wo die Bauerhufen von den Gütern verschlungen wurden. Durch Urkunden erhält der Vorgang kein Licht. Um so belehrender ist es zu verfolgen, wie er sich in gleicher Weise innerhalb der Städte abspielt: die Paläste Pompeji's sind nachweisbar aus der Einschlachtung kleiner Bürgerhäuser entsprungen, dadurch ist die Zahl der Häuser etwa auf ein Fünftel des ursprünglichen Bestandes gesunken. Aber seitdem die Masse auf Mietswohnungen beschränkt war, fand das öffentliche Bauwesen ein weites Feld für seine Thätigkeit. Die Zunahme der Geschäfte, die Steigerung des Schreibwerks nötigte zur Errichtung eines eigenen Hauses für den Rat, von Amtsgebäuden für die einzelnen Magistrate, einer Basilica für Gerichtsverhandlungen. In

1) Serv. V. Aen. I 422 vgl. Fest. 285 M.
2) Liv. XLI 8.

alten Tagen als das Landvolk nur an den Nundinen und den grofsen Messen zu Markt ging, hatte der Verkehr sich mit aufgeschlagenen Bretterbuden beholfen. Jetzt wo Jeder am Morgen sein Brot vom Bäcker holte und der kleine Mann des Leibes Notdurft vom Krämer bezog, wurden die Strafsenfronten dem Kleinhandel und Handwerk in den Tabernen eingeräumt. Den Besuchern des Marktes spendeten weiträumige Hallen Schatten und Schutz, der ehedem durch aufgespannte Segel unzureichend geboten war. Das Gewühl in den engen Gassen rechtfertigte das Verbot von Sonnenaufgang bis zur zehnten Tagesstunde innerhalb der Thore zu fahren oder zu reiten. Das einflutende Leben drängte an die Oeffentlichkeit, weil das Heim des Plebejers den Raum einer Schlafstelle kaum überschritt, und bewirkte die weitere Umgestaltung der Festungen. Ihr baulicher Träger ist die Säule die früher dem Schmuck der Göttertempel vorbehalten gewesen war. Die Anwendung im Privatbau ermöglicht die Schöpfung jener glänzenden Peristyle, in denen die aristokratische Gliederung der Gesellschaft verkörpert ist. Die Stadt selbst wird mit einem schimmernden Säulenwald angefüllt der fortan einen Hauptzug des Stadtbilds abgiebt. — So lange das Volk im Besitz des Wahlrechts war und dadurch den Haushalt der Gemeinde beeinflufste, wird es nach Kräften Anlagen befördert haben die augenfällig das allgemeine Behagen erhöhten. Auch nachdem durch Kaiser Tiberius das Wahlrecht auf den Stadtrat übertragen worden war, hat die öffentliche Meinung den nötigen Druck ausüben können. Dazu kam der Ehrgeiz der leitenden Beamten ihren Namen an einem stattlichen Bau zu verewigen, kam endlich die nachbarliche Eifersucht [1]), da jede Stadt den Aufwand der anderen zu überbieten trachtete, um jene mächtige Fülle von Werken zu erschaffen, deren Reste die Gröfse des Römertums verkünden. Gern erkennt der Beschauer den Gemeinsinn an den die Stadtverwaltungen wie der regierende Adel zum Besten ihrer Mitbürger durch diese Schöpfungen bethätigt haben. Immerhin wird ihm die reine Freude durch den hippokratischen Zug vergällt der die Cultur der Kaiserzeit in der Regel entstellt. Theater und Odeen, Palästren und Thermen, Schlachthäuser und Markthallen und ähnliche löbliche Dinge trugen zur Hebung der Arbeitsamkeit nicht bei. Aus einem berechtigten Streben nach besserer Körperpflege hervorgegangen, wurden die Thermen zu

1) Tac. Hist. II 21, Dig. L. 10,3.

wahren Hochschulen des Müssigganges erhoben. Es ist bezeichnend für den Geist der Zeit, dafs Pompeji nach dem Erdbeben von 63 seine bescheidenen Mittel braucht, um den beiden vorhandenen Anstalten eine dritte anzureihen; noch bezeichnender wie mit der raschen Abnahme der Bevölkerung die Thermen Roms in riesenhaften Ausdehnungen anschwellen. Endlich sei daran erinnert, dafs die Amphitheater, in denen die Eigenart und der Aufwand des Römertums besonders zu Tage tritt, der Mehrzahl nach dem Zeitalter der Antonine angehören, wo der allgemeine Verfall sich bereits deutlich fühlbar machte.

In der ersten Periode des Städtebaus hatten die hellenischen Colonien und die Herrschersitze der Lucumonen als Vorbilder gedient, in der zweiten die Anlagen Alexanders und seiner Nachfolger, seit Augustus giebt Rom den Ton an. Aus dem Schweifs der Provinzen zog Rom seinen Lebensunterhalt, der Reichsadel mit den gröfsten Vermögen war im Weichbild ansässig, mehr als die Hälfte der Bürgerschaft wurde auf Staatskosten ernährt. Dies Beispiel schwebte den Municipien vor Augen und übte eine schädliche Wirkung auf ihre Moral aus. Wie die aufblühenden Freistädte des neuen Italien den Landadel zum Verlassen seiner Schlösser nötigten und in einen Patriciat umwandelten, so war wie bemerkt (S. 44) im Altertum dem Rat ein städtischer Wohnsitz gesetzlich vorgeschrieben. Dies hatte namentlich in ausgedehnten Gemeinden zur unausbleiblichen Folge, dafs die Grundherren ihre Güter nicht mehr bewirtschafteten, sondern verpachteten. Auch die Städte selbst waren vielfach mit Landeigentum reich ausgestattet, für dessen Nutzung die Dörfer Zins zahlten. Das militärische und politische Uebergewicht das die Städte während der Republik gegenüber dem flachen Lande behauptet hatten, verschwindet in der Kaiserzeit allmälich ganz: das wirtschaftliche Uebergewicht tritt an die Stelle. Wie Rom vom Reiche, so werden die italischen Municipien von ihren Territorien ernährt. Auf die ehrliche Arbeit des Bauern sah und sieht der Städter im Süden mit einer Verachtung herab die kaum glaublich erscheint. Es ist der noch immer fortzeugende Fluch der antiken Bildung gewesen, dafs sie den Segen der Arbeit nicht begriffen hat. Was wir von schaffender Thätigkeit der Städte sowie ihrer Einwohnerzahl unter den Kaisern wissen, soll in anderem Zusammenhang erwogen werden. Hier schliefsen wir mit der Bemerkung, dafs der Müfsiggang der höheren Stände, dem die gemeinen

Pflastertreter als höchstem Lebensideal nach Kräften nachstrebten, mit der Verbreitung städtischer Herrschaft und Cultur zur unheilbaren Volkskrankheit geworden ist.

§ 6. Die Landstrafsen.

Durch die Herrschaft der Römer ist die Kenntnifs des ganzen Westens der Wissenschaft erschlossen worden, dies gilt auch von Italien (I 12). In früheren Zeiten, erklärt Polybios,[1]) hatte der Forschungsreisende mit zahllosen Gefahren zu Wasser und zu Lande zu kämpfen gehabt. Um den Umschwung zu erläutern, sei daran erinnert dafs die Wegsamkeit des heutigen Europa eine Errungenschaft des scheidenden Jahrhunderts ist. Noch vor einem Menschenalter brauchte der Fremde im inneren Sardinien einen Viandante, der ihn durch den Busch von Dorf zu Dorf geleitete, mufste auf Sicilien an den Flüssen Halt machen, bis ein Fährmann ihm durch die Furt vorausschritt: der Mangel an Fahrstrafsen war ein Grund und ein Ausdruck der Verwahrlosung, die das ehemalige Reich der Bourbonen erfüllte. Ueber den vorrömischen Wegebau sind wir nicht näher unterrichtet und können lediglich durch Rückschlufs eine ungefähre Vorstellung davon gewinnen. Der einzelne Staat hat für die Verbindung seiner Angehörigen unter einander zu sorgen, ein planmäfsiges Wegenetz giebt zugleich die Grundlage für die Eintheilung der Gemeindeflur ab. Damit ist seine nächste Aufgabe gelöst: bevor er sich entschliefst durch den schützenden Grenzwald hindurch einen Weg zum Nachbar zu bahnen, wird er durch feierlichen Vertrag Sicherheit suchen. Die Vielheit der Staaten und ihre Absperrung gegen einander hat noch vor hundert Jahren in Deutschland den Verkehr hauptsächlich erschwert: im Altertum waren die trennenden Schranken ungleich stärker. Immerhin hat das Bedürfnifs schon früh zu Vereinbarungen der Stämme und zur Herstellung einzelner Durchgangstrafsen geführt. Dahin gehört die uralte Salzstrafse von der Tibermündung nach dem Appennin (I 108), gehören die Triftwege, auf denen die Heerden vom Hochgebirg zur Winterweide in Apulien ziehen. Je nach der Lebhaftigkeit des Verkehrs und den daraus erwachsenden Vortheilen werden die Anwohner den Weg in Stand halten und ausbessern. Aber im Allgemeinen darf man von ihren Leistungen nicht allzu hoch denken. — Die Hauptwege

1) Pol. III 58,6.

nämlich sind aufserordentlich breit: 100 oder 120 Fufs, die apulischen Triften sogar 350 Fufs. Gerade so war es bei unseren alten Land- oder gemeinen Wegen, wo die Fahrbahn häufig gewechselt wurde, indem der natürlichen Wirkung von Sonne und Frost überlassen blieb die ausgefahrenen Strecken wieder einzuebnen. Im Unterschied hiervon beschränkt sich die Kunststrafse auf die halbe oder Drittelbreite, und zwar deshalb weil der Fahrdamm stets fahrbar erhalten wird, seine Herstellung jedoch bedeutende Kosten verursacht. Wie das geläufige Fremdwort anzeigt, ist die Entwicklung der Neuzeit seit dem 18. Jahrhundert von Frankreich ausgegangen: die erste deutsche Chaussee ward 1753 von Nördlingen nach Oettingen geführt. Es liegt in den Dingen selbst begründet dafs der Strafsenbau grofsen Stils nur in ausgedehnten mächtigen Staaten ausgebildet werden kann. Deshalb ist für das Altertum seine Heimat in den Reichen der Assyrer und Perser zu suchen. Dann wurde er von den Karthagern übernommen und durch deren Vermittlung von den Römern:[1]) 312, etwa gleichzeitig mit der Einführung des Kalkmörtels (S. 42) erhielt Italien die erste uns näher bekannte Chaussee, die Rom mit Capua verbindende Via Appia.

Die dem römischen Wegebau gezollte Bewunderung ist vollauf verdient.[2]) Das grofsartige Strafsennetz, welches das ganze Reich überspannte (I 23), bietet manche Vergleichspuncte mit den heutigen Eisenbahnen. Auch die Römer wählen gerade Linien und scheuen vor keinem Aufwand zurück, um durch Brücken Dämme Durchstiche die Entfernungen möglichst abzukürzen. In beiden Fällen halten, wie sich von selbst versteht, die Hauptlinien im Wesentlichen gleiche Richtungen ein. Aber das Altertum hat auf diesem Gebiet keine weltumwälzenden Erfindungen nach Art der Dampfkraft hervorgebracht, hat für die Vollendung seines Strafsennetzes ebenso viele Jahrhunderte gebraucht, wie die Gegenwart für ihr Schienennetz Jahrzehnte. Bergier berechnet die Gesamtlänge der Reichstrafsen auf 51000 Millien, wovon 9000 auf Italien kommen. Ohne Grunderwerb kostete unter Hadrian die Chaussirung einer Millie 110 000 Sesterz:[3]) nach diesem Anschlag wäre für das ganze Land eine Milliarde (217 1/2 Millionen Mark) nötig gewesen. Um wie viel

1) Isidor Or. XV 16.

2) N. Bergier, Histoire des grands chemins de l'empire Romain, 2 vol. 1612, übersetzt in Graev. Thes. ant. rom. X., neu gedruckt Bruxelles 1728.

3) Pomp. Stud. 523 A. 2.

der Betrag für Brücken, Kunstbauten und Pflasterung — letztere greift langsam immer mehr um sich — zu erhöhen sei, wissen wir nicht. Aber sicherlich handelt es sich um gewaltige Summen. Man begreift, wie das Strafsenwesen immer ein Schmerzenskind im staatlichen wie im städtischen Haushalt gewesen ist. — Die Rücksicht auf den Kostenpunct veranlafste zunächst die Beschränkung der Anlage auf das notwendigste Mafs: der Fahrdamm der Hauptstrafsen ist im Durchschnitt etwa 4 m, die Gangsteige eingerechnet 6—7 m breit, sinkt aber im Gebirge auf die Hälfte dieses Betrages herab (I 153). Die Anlage selbst bekundet die höchste Sorgfalt und verschwenderische Kraftentfaltung: es ist, als ob sie für die Ewigkeit bestimmt wäre. Aber wenn der Staat seine Aufgabe damit als gelöst betrachtete und die Unterhaltung der Strafsen den anstofsenden Grundbesitzern überliefs, so wurden seine Erwartungen bitter getäuscht. Nach einigen Menschenaltern waren regelmäfsig die wichtigsten Verkehrswege bis zu einem Grade verwahrlost und verfallen, dafs die Regierung mit aufserordentlichen Mitteln einschreiten mufste. Von solchen Herstellungen melden zahlreiche Inschriften. Wohin eine liederliche Verwaltung führte, kann man zwar nicht an den Ueberresten römischer Landstrafsen beobachten, um so weniger als solche in jüngster Zeit rasch vom Boden verschwinden. Aber innerhalb der Städte wiederholt sich die nämliche Erscheinung: der schauderhafte Zustand, den das Pflaster stellenweise in Pompeji zeigt, ist ein redendes Zeugnifs von der neronianischen Mifswirtschaft. In Rom sah es ungefähr ebenso aus, nur dafs Vespasian sofort an die Besserung der Schäden Hand anlegte.[1]) Dies Beispiel soll daran erinnern dafs auch der römische Wegebau aller Bewunderung ungeachtet eine geschichtliche Betrachtung fordert, weil er die wechselnden Schicksale des Landes wiederspiegelt.

Die Wegefreiheit ist im Altertum wie in der Neuzeit spät erreicht worden. Vor hundert Jahren hatte bei uns der Reisende sich im Voraus zu unterrichten, welchen Weg ein Landesherr ihm durch sein Territorium vorschrieb, und hatte für dessen Benutzung zu zahlen. Die *viae publicae populi Romani* waren von je abgabenfrei geöffnet wie seit 1867 die deutschen Staatstrafsen. Aber von den Gemeindestrafsen gilt dies nicht. Erst die Gracchen haben bei ihren

1) Vgl. die Widmung vom J. 71 Dessau 245 = CIL. VI 931 *quod vias urbis neglegentia superiorum temporum corruptas inpensa sua restituit.*

Landanweisungen Haupt- und Nebenwege gleichmäfsig dem Verkehr preisgegeben, diesem Beispiel sodann sind Sulla und Augustus gefolgt. Wenn nun auch ein bedeutender Theil Italiens von der Umwälzung der Besitzverhältnisse betroffen wurde, so vermerken anderseits die in der Sammlung der Feldmesser enthaltenen Register bei vielen Gemeinden, ja selbst von einzelnen Landschaften, dafs deren Wege mit keiner Servitut zu Gunsten der Allgemeinheit belastet seien. Wir wissen nicht, ob die Gemeinden von ihrem Recht haben Gebrauch machen und Wegegeld erheben können, halten es indessen für wenig wahrscheinlich.[1]) Wie die Gemeindewege seit dem Ausgang der Republik immer mehr chaussirt werden, so nähern sie sich auch darin den Staatstrafsen, dafs sie jedermann zugänglich sind: bei den Rechtslehrern der Kaiserzeit verwischt sich allmälich die Unterscheidung zwischen beiden.[2]) Aber früher mufs der Unterschied eine grofse Tragweite gehabt haben. — Das wesentliche Merkmal der *viae praetoriae* oder *consulares* d. h. der Staatstrafsen liegt, rechtlich betrachtet, darin dafs Grund und Boden Eigentum des römischen Volkes ist und bei der Anlage der Strafse dem Volke für alle Ewigkeit zugesichert wurde. Dieser Satz erklärt die langsame Entwicklung des römischen Strafsenbaus. Unsere Nachrichten fliefsen spärlich: aber so lange die Unabhängigkeit der Bundesgenossen durch eine Achtung gebietende Macht beschützt war, bot diese einem kräftigen einheitlichen Vorgehen schwer überwindliche Hindernisse dar. Die Via Appia führte 312 durch lauter römisches Gebiet: klärlich hat der Ausbau einer 132 Millien messenden Strecke einen tiefen Eindruck hinterlassen, weil er in der Chronik seinen Platz fand. Dann verstreicht nahezu ein Jahrhundert, bis 220 ein Werk von ähnlicher Bedeutung, die 212 Millien lange Via Flaminia der gleichen Ehre theilhaftig wird. Hierfür haben allerdings umbrische Gemeinden mehrfach Grund und Boden abtreten müssen (I 508) und sind vermutlich aus den Eroberungen jenseit des Appennin entschädigt worden. Es ist nicht ausgeschlossen, dafs solche Abtretungen auch anderswo vor dem hannibalischen Kriege eingefordert wurden, dafs berühmte Strafsen wie die aurelische, clodische, valerische Ursprung und Namen alten Censoren verdanken, aber es

1) Seltene Ausnahmen mögen wie gegenwärtig zur Bestätigung der Regel vorgekommen sein: doch stammt die einzige einwandfreie Nachricht aus der Provinz, Marquardt Staatsverw. II 89.

2) Dig. XLIII 8, 2, 21 fg.

ist wenig wahrscheinlich. Man könnte meinen dafs die Colonien sofort bei ihrer Gründung an das römische Strafsennetz angeschlossen worden wären, und daraus Daten für dessen Erweiterung gewinnen wollen. In Wirklichkeit fehlt ein solcher Zusammenhang: die flaminische Strafse ist zwei Menschenalter nach der Eroberung der Gallischen Mark und der Stiftung von Ariminum erbaut und durch das Vorrücken der Grenze an den Po veranlafst worden. So viel wir ersehen, hat Rom während der punischen Kriege an der Wegehoheit seiner italischen Verbündeten nicht gerüttelt und sich mit dem vertragsmäfsigen Durchzugsrecht begnügt. Erst als die Welt ihm zu Füfsen lag, hat es mit den Rücksichten auf die Empfindlichkeit der Bundesgenossen gebrochen. — Im Norden macht die auf römischem Gebiet laufende Aemilia den Anfang zur Herstellung des padanischen Wegenetzes. Damit ist es durchaus nicht so rasch gegangen, wie man glauben sollte: Aquileia ist 181 gegründet und selbstverständlich vom Mutterland aus zugänglich gewesen, aber seine Verbindungen mit den rückwärtigen Festungen Cremona und Ariminum sind nicht vor 148 und 132 kunstmäfsig ausgebaut worden. Und doch konnten die Beamten hier wo Kriegsrecht herrschte, mit ganz anderer Willkür schalten als im befriedeten Inland. Auf der Halbinsel verwendet der Staat seinen Reichtum zunächst zur Besserung seines vorhandenen Besitzes: 174 werden die Strafsen innerhalb Roms gepflastert, aufserhalb chaussirt und mit Gangsteigen versehen. Sodann schreitet er zu neuen Anlagen fort, die mit umfassenden Enteignungen verknüpft waren und scharf in die Autonomie der Bundesgenossen einschnitten: dahin gehört die 321 Millien lange Via Popilia von Capua nach Regium aus dem J. 159, die Cassia von Rom nach Florenz aus 154 oder 125, die Valeria aus 154, die Caecilia von Rom nach Hadria aus dem letzten Drittel dieses Jahrhunderts. Den Verdiensten des Gaius Gracchus um den römischen Wegebau widmet Plutarch ein begeistertes Kapitel: in der That hat der kühne Neuerer, wie oben bemerkt, zuerst die Freiheit des Verkehrs gegen die Absperrung der Gemeinden verfochten. Die mächtige Strömung macht sich auch bei den Bundesgenossen fühlbar: wir erfahren z. B. dafs Alatri und Pompeji ihre Strafsen nach römischem Muster umgestalten. Aber erst die Ertheilung des Bürgerrechts hat die politischen Schranken beseitigt, die in den bunt durch einander gewürfelten Staatsgebilden der Halbinsel jede planmäfsige Regelung erschwerten.

Etwa seit der Periode der Gracchen werden senatorische Beamte mit der Sorge für die Landstrafsen betraut und haben ihre Namen durch den Bau von Brücken, auch wol von Nebenstrafsen verewigt. Bei dem zunehmenden Umfang der Geschäfte reichte die Censur, der von Hause aus das gesamte öffentliche Bauwesen unterstellt war, zur Bewältigung dieser Aufgabe nicht aus. Freilich vermochte die Vermehrung des Beamtentums, da der Freistaat in die Brüche ging, dem gemeinen Besten nicht allzu viel zu nützen. Erst mit dem Ende der Bürgerkriege hebt der Verkehrsaufschwung an, dessen Grofsartigkeit lange ohne Gleichen geblieben ist. Augustus übernahm 20 v. Chr. die Oberaufsicht über das Strafsenwesen und errichtete den goldenen Meilenzeiger auf dem Forum, der die Namen und Längen der italischen Heerstrafsen angab. Er selbst hatte bereits 27 die Via Flaminia prachtvoll erneuert, besorgte 14 Jahre später die Fortsetzungen bis zur Landesgrenze oberhalb Nizza 604 Millien von Rom, hatte auch siegreiche Feldherren veranlafst aus der Beute andere italische Strafsen zu erneuern. Seit 20 v. Chr. wird die *cura viarum* als besonderes Amt eingerichtet das bis Constantin vorkommt: die Aufsicht über die Heerstrafsen liegt gewesenen Praetoren und Consuln, über Nebenstrafsen bei Rom Männern ritterlichen Ranges ob. Da die öffentlichen Wege dem Volke gehören, so müssen die erwachsenden Kosten von ihm getragen werden. Indessen vermag die Staatskasse ihren Pflichten nicht zu genügen und ist auf Zuschüsse von Seiten des Kaisers angewiesen. Den angrenzenden Gemeinden nimmt der Kaiser die Unterhaltungskosten ab, bürdet ihnen aber dafür die nicht minder drückend empfundene Last auf der Reichspost unentgeltlichen Spanndienst zu leisten. Im Laufe der Jahre drängt die kaiserliche Verwaltung immer weiter vor und reifst schliefslich, wie aus den Itinerarien ersichtlich ist, alle wichtigen Verkehrswege an sich. Einzelne Caesaren wie Claudius, Traian, Diocletian haben durch neue Anlagen die Erschliefsung der Landschaften des inneren Appennin nach Kräften gefördert. Noch König Theoderich hat die Via Appia wieder gangbar gemacht (I 328). Von der Eigenart des jeweiligen Herrschers und den Erfolgen seiner Regierung hing der Zustand des Strafsenwesens ab: die Klagen darüber beschränken sich keineswegs auf die Zeiten des Verfalls, sondern kehren in allen Jahrhunderten wieder.

Die 100 Fufs breiten Landwege alten Stils sind zu Anfang unserer Zeitrechnung im Verschwinden begriffen. Für die umfassen-

den Ackeranweisungen die von ihm ausgingen, schrieb Augustus als Mafs des Hauptwegs 40, des diesen im rechten Winkel schneidenden Nebenwegs 20, endlich der parallelen Zwischenwege 12 Fufs vor. Daran halten in der Folge die Feldmesser fest. Die Herabsetzung der Breite auf einen Bruchtheil des früher üblichen Mafses war nur dadurch möglich, dafs die Wege dauerhaft nach allen Regeln der Kunst hergestellt wurden. Es fehlt auch nicht an Zeugnissen, die von der fortschreitenden Chaussirung der Gemeindewege melden. Durch einmaligen Aufwand gewann man nutzbares Land. Aber bemerkenswerter erscheint uns, dafs die dem jüngeren Griechen- und Römertum eigentümliche Sitte die Todten an der Strafse zu bestatten und durch glänzende Denkmäler im Gedächtnifs der Lebenden zu erhalten, allein dem kunstmäfsigen Wegebau ihre Verbreitung verdankt. Die bei der Chaussirung überflüssig gewordenen Streifen zu beiden Seiten des Dammes wurden von der Gemeinde durch Schenkung und Kauf zu diesem Zweck veräufsert. Die anmutige Gemeinschaft zwischen Leben und Tod ist von Athen nach Rom, von Rom über das ganze Reich getragen und gepflegt worden, bis der neue Glaube den Zusammenhang zerrifs, gesonderte Friedhöfe schuf und dem Lärm des Tages entrückte.

Militärischen und politischen Erwägungen verdankt das römische Strafsennetz seinen Ursprung, wirtschaftlichen Erwägungen seine andauernde Erweiterung und Vervollkommnung. Die Steinwege sichern in erster Linie dem Soldaten und Beamten rasches Fortkommen, leisten aber dem bürgerlichen Verkehr noch gröfsere Dienste.[1]) In Rom wird der ganzen Bürgerschaft Recht gesprochen, hat die oberste Verwaltung eines Gebietes von 80—100000 d. Geviertmeilen ihren Sitz, ist der gröfste Geldmarkt der Welt aufgeschlagen. Der stetig aus- und einflutende Menschenstrom wurde durch Touristen, Geschäftsreisende und fahrendes Volk verstärkt. Die Abneigung der Alten gegen Seefahrten trug zur Belebung der Strafsen bei (I 132). Nur in den Zeiten staatlichen Verfalls griff das Räuberwesen um sich, nach allgemeinem Urtheil genofs der Reisende mehr Sicherheit und Bequemlichkeit zu Lande als zur See. Aber nicht blos die Freizügigkeit, über die seit dem hannibalischen Kriege geklagt wird (S. 46), auch der Austausch der Güter und damit der

1) L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, II. das Verkehrswesen, Leipzig[6] 1889. Hudemann, Geschichte des Röm. Postwesens während der Kaiserzeit, Berlin[2] 1878.

Wolstand ist durch den Wegebau mächtig gefördert worden. Bezüglich der Alpengrenze wurde dies bereits früher geschildert (I 150 fg.); bezüglich des Inlands soll die wirtschaftliche Bewegung hier kurz erwogen werden: für breite Ausführungen fehlt ohnehin der Stoff. — Ein Blick auf die Karte lehrt, dafs Italien mit seinen langgestreckten Küsten für die Ausfuhr eigener und die Einfuhr fremder Erzeugnisse vorzugsweise an die See gebunden war und gebunden blieb. Die Zugänglichkeit der Häfen ward seit Augustus durch den Bau von Molen, Docks, Leuchtthürmen erhöht und durch eine kräftige Seepolizei beschützt. Aber während ehedem die Wechselwirkung zwischen Küste und Binnenland durch die staatliche Trennung und die schlechten Wege gehemmt war, ist die Bahn für den Ausgleich nunmehr frei geworden. Die Beschreibung der Flüsse im ersten Bande hat oft darauf hinweisen müssen, dafs den natürlichen und künstlichen Wasserstrafsen Italiens eine Bedeutung im Altertum zukam, die durch die Waldverwüstung unrettbar verloren ging. Wo die Wasserstrafse versagte, waren die Landschaften in vorrömischen Zeiten für den Waarenhandel auf den Rücken des Saumthiers angewiesen und benutzten als Geld das Vieh. Denn die Heerden lassen sich ohne Schwierigkeit forttreiben, und wie um 50 n. Chr. die Gänse von der Rheinmündung die weite Strecke bis Rom zu Fufs wanderten,[1]) so stammten die Schweine die 150 v. Chr. in ganz Italien geschlachtet wurden, zumeist aus den Züchtereien vom Po.[2]) Während damals der padanische Bauer sein Vieh mit Nutzen zu Geld machte, erlöste er oft für Getreide und Wein nur ein Zehntel von dem Preise den man auf dem Weltmarkt zahlte. Als Polybios 151 v. Chr. das Poland durchzog, galt der Scheffel (52 l) Weizen 58 Pfennig, halb so viel der Scheffel Gerste und der Krug (39 l) Wein; für Quartier und Zehrung rechnete der Gastwirt in Bausch und Bogen $^1/_2$ As 4 Pfennig auf den Kopf. Der Ausbau der Strafsen gestattete eine vortheilhaftere Verwertung der Erzeugnisse. Wir wissen wenig davon: indefs ist die Thatsache lehrreich, dafs Gegenstände nach Rom geschafft wurden, die rasche Beförderung verlangten um nicht zu verderben, wie Pfirsiche von Verona, Spargel von Ravenna, Rosen von Paestum, Austern von Brundisium (I 113. 457). Die Schnelligkeit in der Bewegung von Gütern und Personen hat gleicher Mafsen zugenommen.

1) Plin. X 53.
2) Pol. II 15,3.

Der wirtschaftliche Umschwung hat das Leben äufserlich und innerlich umgestaltet. Aus dem Ortsverzeichnifs das diesem Bande angefügt ist, tritt die Aenderung, welche die Karte des alten Italien erfahren, im Einzelnen entgegen. Es enthält Schichten gar verschiedenen Alters neben einander, wie die Folge des Alphabets mit sich bringt. Aus der Südhälfte sind durch die griechische Litteratur eine Fülle von Namen auf uns gelangt die der Zeit angehören, als die Hellenen mit den eingebornen Stämmen um den Boden rangen. Aber wir sind meistens aufser Stande ihre Oertlichkeit zu bestimmen. Die römischen Annalen erwähnen eine Menge von Städten, deren Lage sich nicht erraten läfst, und lassen damit den Leser über wichtige Züge der Kriegsgeschichte, ja der früheren Entwicklung Roms überhaupt im Dunkel. Der hannibalische Krieg hat den Schnitt durch das Bild des Landes gezogen. Wenn der Sieger die Zerstörung von 400 Städten auf sein Verlustconto schrieb,[1]) so erscheint die Ziffer kaum zu hoch gegriffen; denn unter Städten sind jene kleinen Gauburgen zu verstehen, von denen S. 9 die Rede war. Der Verlust hat insonderheit die südlichen Landschaften, Samnium, Apulien, Lucanien, Bruttium betroffen: die umfassenden Gebietstrecken die der römische Staat hier einzog, wurden dem Grofsbetrieb und einzelnen begünstigten Gemeinden ausgeliefert. Auch im Norden der Halbinsel, in denjenigen Theilen die von der Kriegsfurie verschont geblieben waren, schmolz der Bauerstand unter den Angriffen des Capitals zusammen, gleich dem Schnee im März: die Stätte von Gaufestungen die einst dem Schwert der Legionen getrotzt hatten, wurde von Gutshöfen in Besitz genommen; für die ehrwürdigen Bundesfeste, an denen die Umwohner gemeinschaftlich opferten, hielt es gelegentlich schwer Vertreter der einzelnen Gemeinden zu beschaffen. — Durch den fortschreitenden Ausbau des Strafsennetzes erhalten die Bedingungen, an welche die Blüte der Ortschaften geknüpft war, neue Werte. Unter der Herrschaft des Landfriedens büfst die natürliche Festigkeit der Lage die während des Faustrechts als oberstes Erfordernifs einer Ansiedlung betrachtet wurde, ihre bisherige Geltung ein. Fortan giebt die Verkehrslage den Ausschlag. Der Kreislauf des Blutes wird vom Herzen geregelt, alle Heerstrafsen führen in kürzester Richtung nach Rom und sind gewaltsam auf dies Ziel hingelenkt worden. Deshalb wird das Gedeihen

---

1) Appian Lib. 63. 134.

der Städte von ihrem Verhältnifs zu den grofsen durchlaufenden Verkehrsadern abhängig. Den Wandel der damit eingeleitet wurde, mag die Gegenwart veranschaulichen. Wer auf einem der Schienenstränge einher fährt die eilfertig geschmiedet wurden, um die getrennten Appenninlandschaften mit eisernen Klammern an einander zu ketten, sieht in stundenweiter Ferne die Städte ragen, deren Namen er an den Stationen liest: die Furcht vor dem Fieber und dem Ueberfall des Feindes hat die Bewohner aus der Ebene gescheucht und hält sie auf der Höhe fest. Der Reisende, der aussteigt und einen dieser malerischen Orte aufsucht, wird plötzlich in Gedanken um Menschenalter, ja um Jahrhunderte zurück versetzt und kaum durch Erinnerungen an den Tag in seinem Sinnen gestört werden.

Der Widerstreit zwischen den Forderungen einer neuen Zeit und tiefgewurzelten Gewohnheiten hat im Altertum mancherlei Wirkungen auf die Wohnart hervorgebracht. Die gründlichste Abhülfe wurde erreicht, wenn man den Sitz auf der Höhe aufgab, also die Einwohner nach der Ebene verpflanzte und an einem günstigen Ort ansiedelte. Ein solcher Platzwechsel wiederholt sich von Homer bis in die Kaiserzeit,[1]) kommt auch in Italien vor: die Erbauung von Florenz unterhalb Fiesole's pflegt seit Dante als Beispiel angeführt zu werden. Immerhin ist die alte Stadt nicht einfach verlassen und abgebrochen worden. Die Summe von Arbeit die in einer derartigen Anlage steckt, die Weihe der Religion die auf ihr ruht, können im Kriege mit einem Schlage vernichtet werden, leisten dagegen den zerstörenden Mächten des Friedens zähen Widerstand. Im Schatten der Vergangenheit dämmern die Bergfestungen hin, veröden langsam, weil der Verkehr aus ihren Mauern entweicht und neue Stätten aufsucht. Die Wahl wird durch den Gang der grofsen Strafse bestimmt: läuft diese in der Nähe vorbei, so entsteht ein Vorort, läuft sie abseits, so entsteht ein Weiler oder Flecken. Namentlich an einer Strafsenkreuzung kann sich der Weiler zu einem stattlichen Umfang auswachsen. Den Kern der Ansiedlung giebt die Posthalterei ab, wo der mit Freipafs versehene Beamte Unterkunft und Beförderung ohne zu zahlen erhält, der gewöhnliche Sterbliche für sein gutes Geld. Die Cursbücher unterscheiden *mutationes* wo nur auf

1) Hom. Il. XX 216, Vespasian an die Saborenser CIL. II 1423 *cum multis difficultatibus infirmitatem vestram premi indicetis, permitto vobis oppidum sub nomine meo ut voltis in planum extruere.*

Gespann, und *mansiones* wo zugleich auf Nachtquartier zu rechnen war. Wir haben bereits bemerkt dafs die Post lediglich den Zwecken des Staats diente, dafs aber für das grofse Publicum durch private Unternehmer gesorgt war (I 23): aus einer Reihe von Städten sind Fuhrmannsgilden inschriftlich bezeugt, der Reisende mietete für kürzere oder längere Strecken ein Reitthier oder einen Wagen, wie das auch im neuen Italien vor Eröffnung der Eisenbahnen allgemein üblich war. — Ueber die Gasthäuser wird viel geklagt: indessen beansprucht dies Gewerbe bei der Schilderung des Landes einen bevorzugten Platz. Schon in republikanischer Zeit nutzen Gutsbesitzer deren Ländereien an eine belebte Strafse stofsen, die Lage aus durch Errichtung und Verpachtung von Wirtschaften.[1]) Daraus erklärt sich dafs viele Stationen durch Gutsnamen bezeichnet sind — denn der Name des ersten römischen Eigentümers bleibt an dem Grundstück für immer hängen — z. B. *Anneianum* (2 mal) *Baebiana Caelianum Domitiana Manliana* (2 mal) *Marcelliana Papiriana.* Dafs aus einem Wirtshaus eine Stadt entstehen kann, ist uns in Deutschland durch Elsafszabern und Rheinzabern geläufig. In Italien begegnet *Tres Tabernae* 3 mal, *ad Novas* (nämlich *tabernas*) 5 mal, *ad Pictas* usw.; im letzten Falle lehrt Strabo, dafs bunt bemalte Tabernen zu verstehen sind, eine Station *ad Novas* wird auch als *vicus Novanensis* angeführt. Gewöhnlich dienen Wirtshauszeichen oder -schilder zur Benennung der Stationen: *ad Joglandem Malum Pinum Pirum* (2 mal) *Punicum,* zum Nufs- Apfel- Pinien- Birn- Granatbaum, *ad Aquilam Ensem Lamnas Mensulas Rotas* (2 mal) *Silanos Sponsas Solaria Statuas* (3 mal) *Titulos Victoriolas* usw. Ferner giebt die Oertlichkeit das unterscheidende Merkmal ab, z. B. die Lage an einem Flufs: *ad Bradanum Calorem Confluentes* (2 mal) *Padum Sabatum Tanarum Tarum.* An die ausgedehnte Gewinnung von Seesalz werden wir erinnert durch das 4 mal wiederkehrende *ad Salinas.* Noch häufiger erscheint *ad Turres*: diese Thürme waren einst als Grenzwehren und vor allem als Zuflucht vor den Piraten errichtet (I 114). Nicht selten hat ein Tempel zum Aufschwung beigetragen, wie *ad Herculem ad Martis* (4 mal) *ad Matrem magnam* zeigen. Aber dafs der Durchgangsverkehr auf den Heerstrafsen die Hauptsache ist, daran gemahnt die nüchterne Benennung der Stationen nach der Zahl der Meilensteine die bis zur nächsten Stadt, verein-

---

1) Varro RR. I 2,23, Sueton Claud. 38, Vitruv VI 8,2.

zelt auch bis Rom stehen: z. B. *ad Sextum* (2 mal) *Octavum* (3 mal) *Nonum* (3 mal) *Decimum* (4 mal) *Undecimum* (3 mal) *Duodecimum* (3 mal) *Quintumdecimum* (2 mal) *Vicensimum* (2 mal) *Centesimum*. Vielfach erweitern sich auch solche Stationen zu Ortschaften und die Zahlwörter leben als Ortsnamen in der heutigen Sprache fort. Es kommt sogar vor, dafs der Sitz eines Municipium nach einem Wegedorf übertragen wird und seinen ererbten Namen mit der Ziffer des Meilensteins vertauscht. Aus der Litteratur lernen wir nur einen Bruchtheil der Wegedörfer kennen: wie verbreitet diese Form der Ansiedlung war und für die entwickelte römische Cultur charakteristisch, läfst sich schon aus der S. 13 angeführten Erklärung von *vicus* entnehmen.

Die besprochenen Erscheinungen sind nicht auf den Rahmen Italiens beschränkt, sie wiederholen sich im Reich. Es bedarf keiner Worte, dafs der Verkehr unablässig die nationalen Besonderheiten abschliff, zu der politischen auch auf eine sprachliche und religiöse Einheit hinarbeitete. Wol aber lohnt von der durchsichtigen Namengebung des Wegebaus ein Rückblick in die unwegsame Vergangenheit. Die Hellenen benannten ihre Gründungen in Italien nach Naturmerkmalen, mit Vorliebe nach Flüssen und Quellen:[1]) z. B. *Θούριοι Μέδμα Πυξοῦς Σῖρις Σύβαρις Τάρας Τέρινα*; in jüngerer Zeit, als es solche gab, auch nach Nationalgöttern: *Ποσειδωνία Ἡράκλεια*. Nach Menschen benannte das freie Hellas seine Städte nicht. Dazu gab der Orient dem seit Alters die Begriffe von Gott und König sich vermischten, den Anstofs. König Philipp macht auf europaeischem Boden den Anfang, und als nun so viele blühende Städte den Ruhm seines grofsen Sohnes kündeten, war ein Vorbild geschaffen, dessen Wirkung nicht auf die monarchische Welt beschränkt blieb. Nur 20 Jahre nach der Gründung Alexandria's erbaute Censor Appius die Strafse und das Forum, die sein Andenken verewigen sollten. Die Nachfolger im Consulat und der Censur ahmten das üble Beispiel nach. Die lange Liste von Strafsen und Märkten, die den Namen republikanischer Beamten tragen, erläutert an ihrem Theil, wie sehr der Hochadel im Genufs königlicher Ehren schwelgte. Freilich haben die Märkte erst nachträglich seit 89 v. Chr. Stadtrecht erlangt: bis dahin hat der Freistaat nicht erlaubt, dafs eine vom Volk beschlossene Gründung nach einem einzelnen

1) Strab. VI 262.

Bürger benannt würde. Vielmehr haben Italiker und Römer derselben Anschauung gehuldigt wie die Hellenen, nur dafs bei jenen die Gruppe der Götternamen von Hause aus zahlreicher vertreten ist. Dies gilt sowol für die Stämme (I 63) als für die Städte. Aus älterer Zeit gehen unter anderen zurück: auf Flüsse *Amiternum Aternum Interamna Ostia Tifernum,* auf die Oertlichkeit *Alba Ancon Genua Ocriculum Praeneste Sinuessa Tibur*, auf Götter *Bovianum Consentia Cupra Lucus Feroniae Herculaneum Horta Iguvium Luceria Mantua Populonium.* Aus römischer Zeit nach 300 v. Chr. gehen zurück: auf Flüsse *Aesis Ariminum Narnia Parma Pisaurum Ticinum Volturnum,* auf Götter *Copia Faventia Fidentia Florentia Industria Luna Minervia Neptunia Placentia Pollentia Potentia Saturnia Venusia.* Das Vorrecht der Unsterblichen wurde mit dem Fortschreiten der Revolution von den grofsen Generalen in Frage gestellt: zunächst in den Provinzen. In Corsica ward 100 v. Chr. *Mariana* gestiftet, im Poland 89 *Laus Pompeia* und *Alba Pompeia.* Innerhalb der Grenzen des befriedeten Italien hat zuerst Sulla den von ihm ausgeführten Colonien neben einem Götternamen auch seinen eigenen verliehen. Anfangs hält Caesars Sohn es ebenso (*Julia Concordia, Pietas Julia*); nachdem sein göttlicher Beruf 27 durch den Beinamen Augustus von Staatswegen Anerkennung gefunden hatte, sieht er von der Hinzufügung einer Gottheit ab und nennt seine Colonien schlechtweg *Augusta.* Je mehr die Selbstverwaltung verfällt, desto prunkender werden die Titel, mit denen die Gemeinden ihren ehrlichen Namen amtlich verschnörkeln. Es entsprach der herrschenden Zeitströmung, wenn des weisen Marcus ungeratener Sohn Rom *colonia Commodiana* umtaufen wollte. Der verhängnifsvolle Einflufs des Orients endigte damit dafs der oberste Beamte des römischen Volkes in einer Person dessen Herr und Gott wurde. Die ersten greifbaren Spuren treten im Wegebau entgegen, und der Wegebau hat wesentlich zur Ausbildung der Weltherrschaft einer- der Monarchie anderseits beigetragen.

§ 7. Mafs und Münze.

Mit anderen Elementen der Cultur wie Schrift und Zeitrechnung stammt auch die Mefskunst aus dem Morgenland. Die Uebertragung und Einbürgerung dieser Kunst, die mannichfachen Wandlungen die sie durchgemacht hat, würden helles Licht über die Geschichte Italiens verbreiten, wenn die Quellen reichlicher flössen

als der Fall ist. Immerhin fügt die Sammlung der bekannten Thatsachen dem Bilde das vom Leben des Landes entworfen werden soll, einen wesentlichen Zug hinzu.[1]) — Den Römern war es vollkommen geläufig dafs ihre Vorfahren einst als Tauschwert oder Geld das Vieh verwandt und ein Rind gleich zehn Schafen gerechnet hatten. Eine Gesellschaft die auf einer derartigen Stufe der Entwicklung verharrt, braucht kein genau normirtes Mafssystem. Der Viehzüchter zimmert sein Blockhaus nach dem Mafsstab den er am Leibe mit sich herumträgt, Finger- und Handbreite, Spanne, Elle und Klafter, schreitet rings darum die Hofstatt ab, schätzt im Tauschverkehr die Schwere und den Umfang eines Gegenstandes mit dem Auge und mit dem Gefühl. Der Betrieb des Ackerbaus ändert daran zunächst nicht viel: in älterer Zeit wirtschaften die Bürger gemeinsam, das Eigentum an Grund und Boden tritt ganz zurück (S. 26). Dem entspricht die anfängliche Unbestimmtheit der Feldmafse: die Strecke, welche die Ochsen in einem Antrieb ohne zu ermüden den Pflug ziehen können, giebt den *vorsus* oder *actus* zu 100 bezw. 120 Fufs Länge; die Fläche, die ein Joch Ochsen an einem Tage umpflügen kann, giebt das *iugerum* oder Tagewerk. Das Getreide scheint ursprünglich nach der Last die ein Mann bequem fortträgt, gehandelt worden zu sein. Verschiedenartige Umstände sind auf den einzelnen Lebensgebieten wirksam um die schwankenden durch feste Mafsgröfsen zu ersetzen. — Mit der allmälichen Einführung des Steinbaus (S. 41) geht das Aufkommen eines Bauhandwerks Hand in Hand: ohne Zollstock kann der Steinmetz nicht schaffen. In den griechischen und italischen Städten haben die Häuser um Raum zu sparen gemeinsame Zwischenmauern: für Rom war eine Elle als Dicke vorgeschrieben, im oskischen Pompeji das ohne Ausnahme nach diesem Princip gebaut ist, kehrt dasselbe Mafs wieder von den ältesten ohne Kalk geschichteten Wänden bis hinab zur Verschüttung. Auch auf den Dörfern sind in römischer Zeit die Häuser zusammen gerückt, so dafs Tacitus das geschlossene Wohnen als Merkmal der römischen Weise im Gegensatz zur germanischen hervorhebt. Es unterliegt keinem Zweifel, dafs all die (S. 36 fg.) aufgezählten Grofs- und Mittelstädte nach einem bestimmten gesetzlich anerkannten Mafs angelegt sind. Die Nachricht die für Rom den König Servius als

---

1) H. Nissen, Griechische und römische Metrologie in Iwan Müllers Handbuch d. klass. Altertw. I², München 1892.

Schöpfer von Mafs und Gewicht nennt, klingt ganz verständig;[1]) auch weisen die Quadern der grofsen aus königlicher Zeit stammenden Stadtbefestigung in der Regel eine Schichthöhe von zwei Fufs (592 mm) auf. Nach Aeufserungen Pigorini's sind ferner die Pfahldörfer am Po nach römischem Mafs errichtet. Wenn die Thatsache verbürgt ist, so liefert sie einen neuen Beweis gegen das übertriebene Alter das gemeinhin diesen bäuerlichen Ansiedlungen zugesprochen wird; denn das zunächst aus Etrurien, weiterhin aus dem Orient entlehnte Mafssystem der Römer gehört einer vergleichsweise jüngeren Stufe der Entwicklung an. Ueberhaupt ist der Bauer allen Neuerungen abhold: erst die Verdrängung der Gemein- durch die Samtwirtschaft kann ihn von der Notwendigkeit einer einwandfreien Abgrenzung des Eigentums überzeugt haben. Die Ausbildung der Baumzucht, namentlich die Pflege des Oelbaums zwang zur feineren Ausgestaltung der Hohlmafse. Aber der Oelbaum ist frühestens im 6. Jahrhundert nach Italien verpflanzt worden (I 441); noch lange nachher bezog Toscana nebst anderen Landschaften die gegenwärtig im Schmuck von Olivenhainen prangen, Oel als kostbares Erzeugnifs aus der Fremde. Was endlich das Gewicht anlangt, so hat die Metallarbeit den Anlafs zu dessen Normirung geliefert: es lag nahe ein für Jedermann so brauchbares Ding wie Kupfer als Tauschmittel zu verwenden, und damit wurde die Wage dem Verkehr einverleibt. Das italische Kupfer war auch für die fremden Kaufleute ein begehrenswerter Artikel, etruskische Erzarbeiten wurden früh nach dem Osten ausgeführt, von dort ist sowol die Wage als das Pfund, mit dem man wog, übernommen worden.

Der fruchtbare Gedanke den die französische Revolution verwirklichte, aus der Länge nicht blos das Flächen- sondern auch das Hohlmafs und das Gewicht abzuleiten, ist dem Altertum geläufig und schon in grauer Vorzeit am Nil und Euphrat bethätigt worden. Er liegt auch dem römischen System zu Grunde, da ein Gesetz den Rauminhalt und das Wein- (oder Wasser-) gewicht nach dem Cubikfufs bestimmt. Freilich entspricht die Gleichung keineswegs den berechtigten Anforderungen hinsichtlich ihrer Genauigkeit. Der römische Fufs ist 296 mm lang, das Wassergewicht seines Cubus beträgt 25,93 kgr, aber 80 Pfund die das Gesetz dem Cubikfufs Wein beilegt, wiegen 26,196 kgr. Um eine Uebereinstimmung

1) Aur. Victor vir. ill. 7,8.

zwischen diesen Ansätzen zu erzielen, hat man die Wahl entweder den Fufs auf 296,9 mm zu erhöhen oder das Pfund von 327,45 gr auf 324,5 gr zu ermäfsigen. Allein der eine wie der andere Ausweg ist abgeschnitten, da beide Gröfsen durch Tausende von Messungen und Wägungen unerschütterlich fest stehen. Vielmehr mufs die Unvollkommenheit des Systems einerseits der geringen Begabung der Römer für physikalische Fragen in Rechnung gestellt werden, anderseits jedoch und vor allem den durch den Welthandel geschaffenen Verhältnissen. Allerdings schreibt der Staat für die Begrenzung des Eigentums wie den Bau des Hauses, für Kauf und Verkauf Normen vor die alle seine Angehörigen binden und Streitfällen vorbeugen sollen. Aber kein Staat vermag die einmal getroffenen Normen im Wandel der Zeiten zu behaupten, ohne durch politische Einflüsse und den Umschwung des Verkehrs zu tief greifenden Aenderungen genötigt zu werden. So stark auch naturgemäfs auf diesem Gebiet das Beharrungsvermögen ist, noch stärker ist die Macht geschichtlicher Ereignisse. Daraus entspringt jene Mannichfaltigkeit der Erscheinungen, die bei der Vielheit der antiken Staatengebilde und der verschiedenen Bezeichnungsweise der Mafse geeignet ist den grofsen Zusammenhang zu verdunkeln. — Zwei Hauptströmungen, eine ältere und eine jüngere sind in Italien auf einander gestofsen, haben sich bekämpft durchkreuzt und ausgeglichen. Der Ursprung beider geht auf Euphrat und Nil zurück; aber jene nimmt ihren Weg über Syrien, diese über Kleinasien. Die Phoenizier haben im Westen die Elle von 412,5 mm und das in 12 Unzen getheilte Pfund von 273 gr, das eng an die aegyptischen Gewichtsnormen anschliefst, eingeführt. Dagegen wurde eine völlige Umwälzung eingeleitet, als um 700 das Reich Lydien und dem Beispiel folgend die hellenischen Seestädte anfingen Gold- und Silbermünzen zu schlagen. Die Prägung der Edelmetalle erforderte eine kleinere Gewichtseinheit als die Unze, man zerlegte das Pfund in 50, später gar in 100 Theile. Für einen logischen Aufbau des Systems war die Elle zu grofs und wurde durch den Fufs verdrängt. Der allgemeinen Verfeinerung der Mafse mufste endlich auch die Wegebestimmung nach Stunden und Viertelstunden weichen, um der Rechnung nach Stadien oder Doppelminuten Platz zu machen. Alle diese Neuerungen haben sich in Hellas langsam Bahn gebrochen und stiefsen im Westen auf den zähen Widerstand der phoenizischen Nebenbuhler. Obwol im Culturleben der Sieg der Münze über die

Wage durch den Perserkönig Darius entschieden worden war, zögerte Karthago länger als ein Jahrhundert, bevor es sich dem Fortschritt anbequemte: 409 schlug es seine ersten Münzen in Sicilien, um 350 in Africa. Auf der heifs umstrittenen Insel wurde ein Ausgleich zwischen alten und neuen, phoenizischen und hellenischen Normen erreicht der weite Geltung gewann: im 2. Jahrhundert v. Chr. gab der sicilische Medimnos (52,4 l) das Mafs für den Weizenmarkt in Spanien wie am Po und auf der italischen Halbinsel ab. Auch das römische System das nach langem Schwanken 217 v. Chr. zum Abschlufs gelangte, ist dadurch wesentlich beeinflufst worden.

Nach dem hannibalischen Kriege arbeitet Rom auf die Unterdrückung der italischen Münzstätten hin und ist mit der Niederlage der Bundesgenossen am Ziel angelangt. Wie die Münzeinheit wurde auch die Einheit von Mafs und Gewicht erstrebt, aber mit minderem Erfolg: der Umlauf des Geldes läfst sich durch ein Gesetz binnen kurzer Frist ändern, die alten Mafse wurzeln im Boden und können nur ganz allmälich ausgerottet werden. — Das amtliche Ackermafs war das Iugerum zu 28800 Quadratfufs (2523 □m) und war durch zahllose umfassende Landanweisungen in allen Gauen Italiens verbreitet worden. Nichtsdestoweniger rechnete man noch in der Kaiserzeit vieler Orten nach einem Vorsus zu 10000 Quadratfufs (757 □m) der sich zum Iugerum verhält wie 3 : 10. Von unerheblichen Schwankungen abgesehen mifst der zu Grunde liegende Fufs 275 mm. Er ist aus der oben erwähnten phoenizischen Elle von 412.5 mm abgeleitet und zu weiter Geltung gelangt. Was Italien betrifft, so sehen wir ihn ganz allgemein in Campanien von Hellenen Etruskern Oskern gebraucht, ferner von Volskern (Sora) Hernikern (Aletrium Anagnia Ferentinum) Latinern (Ardea Lanuvium). Ausdrücklich wird er den Umbrern zugeschrieben, galt vermutlich einst auch in Tarent bis zur grofsen Münzreform um 300 v. Chr. Wegen seiner Verbreitung im bundesgenössischen Gebiet hat man ihn gelegentlich im Ausland als italisch bezeichnet. Im Unterschied davon heifst der römische Staatsfufs von 296 mm *pes monetalis* nach dem Tempel der Juno Moneta auf der Burg zu Rom, wo Aich- und Münzamt sich befanden. Die Tarquinier haben ihn bezw. die Elle von 444 mm den Etruskern entlehnt, diese mitsamt der Münzprägung aus Kleinasien. — In bemerkenswerter Weise tritt der Gegensatz zwischen Römern und Italikern zu Tage im Wege-

mafs. Wie Rom den Bau seiner Kunststrafsen den Karthagern absah, so bestimmte es auch nach ihrem Muster die Entfernungen. Die römische Meile zu 1000 Doppelschritt oder 5000 Fufs 1,48 km ist nahe verwandt mit dem Sabbatweg der Juden. Es ist ein Viertel des Stundenwegs der in Babylon festgestellt, auf den persischen Reichstrafsen eingeführt und den Hellenen unter dem Namen Parasang vertraut war. In Kleinasien scheint die Einheit auf drei Viertel oder drei Achtel herabgesetzt worden zu sein: wenigstens haben die Phokaeer von Massalia dies Mafs nach Gallien übertragen, allwo es sich als *lieue de France* 4,45 km bis in die Neuzeit erhalten hatte. Die Hälfte davon taucht als *leuga* zu 2,22 km unter den späteren Kaisern in den gallischen Provinzen scheinbar unvermittelt auf. Indessen mufs diese gallische Leuga ehedem auch innerhalb der italischen Grenzen bekannt gewesen sein: von den Ligurern wurde im 2. Jahrhundert v. Chr. für einen Landstreifen dieser Breite nach langen Kämpfen das Durchzugsrecht eingeräumt. Auf der Appenninhalbinsel dagegen, jedesfalls im Süden fand die jüngere Rechnung nach Stadien Eingang. Es leuchtet sofort ein bei dem überwältigenden Einflufs, den das römische Strafsennetz auf die Verwischung landschaftlicher Besonderheiten geübt hat, dafs nirgends vorrömische Spuren weniger zu erwarten sind als in Bezug auf das Wegemafs. Immerhin fehlen sie nicht ganz. Eine Inschrift guter Zeit aus Baiae, also auf cumanischem Boden, giebt die Länge einer Porticus zu 556 Fufs 164,6 m an d. h. zu einem italischen Stadion.[1]) Der Durchmesser des von den Etruskern 470 v. Chr. gegründeten Capua ist 1650 m 10 italische Stadien lang. Die römische Meile bleibt nur um 5 m hinter 9 solcher Stadien zurück. In der erhaltenen Litteratur kommt dies Stadion nur vereinzelt vor. Dagegen wird aus der späteren Kaiserzeit bezeugt, dafs auf See nach einem kürzeren Stadion von 148 m gerechnet wurde: so geschieht auch in den meisten Stücken des Itinerarium maritimum das auf uns gelangt ist (I 24). Aeltere Schriftsteller wie Herodot und Xenophon haben sich seiner für Entfernungen zu Lande bedient. In der Beschreibung wird mehrfach darauf hinzuweisen sein, dafs manche Angaben bei Strabo und Dionys nach eben demselben Mafs gemacht sind. Die Thatsache wird am Einfachsten

1) Eph. epigr. VIII p. 100 n. 374. Das Verhältnifs des italischen zum römischen Fufs 139: 150 kehrt auf den Tafeln von Heraklea wieder, normal würde es 139,4: 150 lauten.

durch die Annahme erklärt, dafs das Schrittstadion von 148 m an der kleinasiatischen Küste zu Hause war und von Artemidoros aus Ephesos, dem nächsten Vorgänger und Gewährsmann Strabo's (I 14), seiner Darstellung zu Grunde gelegt wurde, wofür es sich vortrefflich eignete. Aber Eratosthenes und Polybios bestimmen das Stadion nach dem verbreiteten Fufs von 296 mm zu 177,6 m. In der Regel setzt man es aus Bequemlichkeit einem Achtel der Millie gleich, also 185 m, in der Kaiserzeit aber auch 198 m und 210 m. Aus dieser heillosen Verwirrung, wo der Wert des Mafses zwischen 148 und 210 m schwankt, heraus zu finden, ist unseren Berichterstattern selten geglückt.

Wie einen eigenen Fufs haben die Italiker ihr besonderes Hohlmafs gehabt und bis auf Augustus gebraucht. Erst in den zwanziger Jahren v. Chr. sind die auf dem Markt zu Pompeji (Bürgercolonie seit 82) und Minturnae (Bürgercolonie seit 296) ausgestellten Normalmafse nach den staatlichen umgeändert worden. Beide führen ihren Ursprung auf jenen in Sicilien getroffenen Ausgleich zurück von dem S. 65 die Rede war, weichen aber in der Theilung von einander ab. Ebenso ist das italische Pfund vom römischen verschieden: es wiegt 341 gr und wird nach griechischer Weise in 100 Drachmen getheilt. Demgemäfs stellt sich das Talent nach dem Münzgewicht auf 20,46 kgr, nach dem Wassergewicht des Cubikfufses von 275 mm auf 20,8 kgr. Die Ungenauigkeit ist noch gröfser als beim römischen System (S. 63), aber der mangelnden politischen Einheit dieser Bundesgenossenschaft gegenüber viel leichter erklärbar. — Das römische Hohlmafs weist die seltsame Anomalie auf, dafs es nach einem andern Gewicht bestimmt ist als die Münze. Man schrieb dem Scheffel *modius* (8,73 l) ein Wassergewicht von 32, dem geläufigsten Hohlmafs *sextarius* (0,546 l) ein solches von 2 Pfund zu. Aber dies ist das altphoenizische Pfund von 273 gr (gleich 3 aegyptischen Deben): auf ihm sind alle Hohlmafse vom kleinsten *cyathus* $^1/_6$ (0,0455 l) bis zum gröfsten *amphora* 96 (26,2 l) aufgebaut. Das gewöhnliche Pfund ist 327 gr schwer und verhält sich zu jenem wie 6:5. Das eine wie das andere stammt aus Sicilien. Hier hatte Karthago die alten und neuen Normen mit einander verschmolzen, indem die jüngere Elle von 444 mm dem System zu Grunde gelegt wurde. Ihr Cubus von 87,5 kgr befafst 10 Modien $3\,^1/_3$ Amphoren nach römischer, $1\,^2/_3$ Medimnen $2\,^2/_9$ Metreten nach sicilischer Rechnung, 320 bezw. 266,66 Pfund. Geschichtlich be-

trachtet ist das gröfsere Pfund jünger als das kleine. Daraus folgt jedoch keineswegs dafs es auch in Rom später eingeführt worden sei. Im Gegentheil schreibt eine glaubhafte Nachricht dem König Servius die Feststellung des Gewichts zu (S. 63), nach dem ausdrücklichen Zeugnifs Varro's wog der alte As 288 Scrupel d. h. 327,45 gr, und das Zeugnifs wird durch den Thatbestand durchaus bestätigt.[1]) Dies Pfund ist die Hälfte der euboeischen Marktmine die durch Solon in Athen zur Annahme gelangte, deren Talent dem Metretes gleich kommt. Durch den Oelhandel wurde es im Westen bekannt und fand mitsammt der Elle von 444 mm über Etrurien seinen Weg nach Rom. — 344 v. Chr. wird der Tempel der Juno Moneta eingeweiht: dies Jahr bezeichnet den Anfang der römischen Kupfermünze.[2]) Der As wird thatsächlich ein Pfund schwer ausgebracht, hält sich aber nur einige Jahrzehnte auf dieser Höhe. Dann sinkt er auf 10 Unzen, nach dem vorhandenen Befund hat das Gewicht von 273 gr lange Zeit als Münzpfund gegolten. Die Aenderung wird daraus zu erklären sein, dafs Rom während der samnitischen Kriege, als es in enge Beziehungen zu Karthago getreten war, das auf jenem Pfund von 273 gr ruhende karthagisch-sicilische System der Hohlmafse angenommen hat. 269 v. Chr. geht es zur Silbermünze über: der Denar wiegt ursprünglich 4,55 gr $^1/_{60}$ Pfund. Dergestalt sind ein halbes Jahrhundert Markt- und Münzpfund zusammen gefallen. Allein am Ende des ersten punischen Kriegs, nachdem Rom eine Weltmacht geworden war, setzt es den Betrag des Denars auf 3,90 gr herab und kehrt für die Münze zum alten Pfund von 327 gr zurück. Der Grund der Rückkehr leuchtet ein: das Pfund von 327 gr ist gleich $^3/_4$ euboeischer Mine und gestattet eine bequeme Umrechnung in eine auf dem Geldmarkt des Mittelmeeres altbekannte Währung. Seit 241 v. Chr. ist an den römischen Gewichtsnormen fürder nicht gerüttelt worden. Wenn im Kleinhandel ein Pfund im Gebrauch blieb das statt 12 nur 10 gesetzliche Unzen hatte, so nehmen wir daran ohne

---

1) Varro RR. I 10,2; Samwer-Bahrfeldt, Geschichte des älteren römischen Münzwesens, Wien 1883, p. 45 fg.

2) Samwer-Bahrfeldt p. 43 setzen auf inductivem Wege den Beginn der Herstellung des römischen Schwerkupfers gegen 350 v. Chr. Er läfst sich aber kaum von der Errichtung des Tempels trennen Liv. VII 28 vgl. VI 20. Die Nachricht bei Suidas *Μονήτα* bezieht sich auf die Einführung der Silbermünze (Mommsen, Münzwesen 301).

Not Anstofs: auch in Athen sind seit Solon Markt- und Münzgewicht verschieden gewesen.

Aus den vorstehenden Erörterungen folgt dafs die Verfeinerung des Lebens in Rom am Ausgang des 4. Jahrhunderts v. Chr. einen entscheidenden Schritt gethan hat. Die Aufnahme des Hohlmafses mit seinen griechischen Bezeichnungen *cyathus hemina modius amphora* und die bis 4 1/2 Centiliter durchgeführte Theilung lehrt uns dafs das Oel in den Haushalt des Kleinbürgers eingezogen sei. In anderem Zusammenhang ward bereits ausgeführt, dafs der Oelbaum zur Verdrängung der Viehzucht wesentlich beigetragen hat (I 441). Mit der entwickelten Arbeitstheilung hörte das Vieh auf einen passenden Tauschwert im Verkehr abzugeben und wurde durch Metalle ersetzt. Der Uebergang jedoch von der reinen Bodenwirtschaft zur Geldwirtschaft hat sich in langen Zeiträumen vollzogen. Der Anstofs kommt von Aufsen. In den Culturstaaten des Orients war schon seit etwa 2000 v. Chr. die Rangstufe der Metalle nach der Seltenheit oder Häufigkeit ihres Vorkommens bestimmt worden: Gold Mischgold Silber Kupfer Eisen Blei folgen der Reihe nach auf einander. Durch den Handel ist die Kunde verbreitet und die Wertscala zur Anerkennung von Seiten der Barbaren gebracht worden. Damit wurde der Verkehr von Volk zu Volk ungemein erleichtert. An sich ist das Metall eine Waare wie jede andere; aber wenn es aller Orten gleich willig genommen wird, erlangt es die Bedeutung eines allgemeinen Tauschmittels, oder wie wir zu sagen pflegen von Geld. Die verschiedene Wertung der Metalle, namentlich die Kostbarkeit von Gold und Silber, verglichen mit Kupfer Eisen oder Blei, veranlafst mit Notwendigkeit ein festes Gewichtssystem. Die Theilung wechselt in den einzelnen Staaten, durch die verwirrende Menge von Theilgröfsen jedoch scheinen die ursprünglichen in Aegypten festgestellten Normen, das Deben 91 gr und Ket 9,1 gr, hindurch. Vermittelst der Wage hat der Grofshandel mit dieser Schwierigkeit leicht fertig werden können. Das Preisverhältnifs der Metalle dagegen zu einander regelte sich nach Angebot und Nachfrage. Anders innerhalb der Staatsgrenzen. Wenn der Staat dem Bedürfnifs seiner Bürger gehorchend sich entschliefst anstatt des Viehs ein bequemeres gesetzliches Zahlungsmittel einzuführen, so mufs dies ein einziges Metall sein nach dem die übrigen sich richten. Zwar wird der Versuch gemacht zwei nach einem gesetzlich bestimmten Verhältnifs gleichberechtigt neben einander

zu verwenden, jedoch ist die Doppelwährung auf die Dauer nicht aufrecht zu halten. Ueberblickt man die Gesammtentwickelung die das Geldwesen Italiens durchmessen hat, so stellt sie nach einander einen Fortschritt dar von Vieh zu Gewichtskupfer (*aes rude*), Kupfermünze (*aes signatum*), Silber- und Kupferwährung, reiner Silberwährung, gemischter Gold- und Silberwährung, reiner Goldwährung. Die einzelnen Theile des Landes aber haben als das Licht geschichtlicher Ueberlieferung auf sie fällt, von dem weiten Wege der zwischen Natural- und Geldwirtschaft in der Mitte liegt, gar ungleiche Strecken bewältigt. Den klimatischen und Culturzonen (I 380) entsprechend lassen sich drei Hauptabschnitte unterscheiden.[1]

Der Norden weist keine einzige Münzstätte auf, höchstens hat man hie und da in roher Weise fremde Münzen nachgeahmt. Wenn aber Handelsplätze wie Patavium und Genua sich nicht zu eigener Prägung aufgeschwungen haben, so kann der Grund nur in dem mangelnden Bedürfnifs gefunden werden. In Heerden und Gold legte der Kelte sein Vermögen an (S. 12). Das gleifsende Metall entnahm er den Alpen (I 167). Die Ausbeute war so ansehnlich, dafs die Römer nach der Eroberung des Polands 217 v. Chr. vorübergehend zur Goldprägung geschritten sind. Freilich nimmt solche erst einen grofsen Umfang an, nachdem Caesar die vom Rhein und anderen Flüssen abgelagerten ungleich reicheren Schätze des Nordens eröffnet hatte. Immerhin hat die Ausbeute der Südalpen dem italischen Grofsverkehr seit früher Zeit sich des Goldes zu bedienen ermöglicht. Um 1000 Pfund Gold räumten die Gallier 389 v. Chr. das eroberte Rom: der Bericht über den Loskauf zeigt ihre Vertrautheit mit der Wage. Der Kleinverkehr hat sich mit etruskischem Kupfer und fremden Münzen behelfen müssen. Aehnlich wie seit Augustus der römische Denar bei den Germanen, war während der Republik die Drachme von Massalia im Umlauf am Po. Wie hoch der Wert des Geldes, wie niedrig der Wert der Bodenerzeugnisse hier um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. stand, haben wir oben (S. 56) gesehen.

---

1) Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens, Berlin 1860. Head, Historia numorum, a manual of Greek numismatics, Oxford 1887. Sambon, Recherches sur les monnaies de la presqu'île italique depuis leur origine jusqu' à la bataille d'Actium, Naples 1870. Garrucci, Le monete dell' Italia antica, Roma 1885: dazu Dressel in Sallet's Zeitschrift XIV und Beschreibung der antiken Münzen der Kön. Museen III 1, Berlin 1894.

Der zweite Abschnitt umfafst die nördliche Hälfte der Halbinsel, allwo die Kupferwährung mit überraschender Zähigkeit sich lange dem Silber gegenüber behauptete. Zwar schlägt der römische Staat seit 269 v. Chr. Silber und drückt das Kupfer immer mehr zur Scheidemünze herab. Trotzdem ist es bis ungefähr 180 herrschendes Courant in diesem Theil Italiens geblieben: solches lehren die Angaben der Annalen über die aus dem Verkauf der Beute erlösten Summen und die beim Triumph den Soldaten gemachten Geschenke; eine monumentale Bestätigung liefern die vergrabenen und durch Zufall aufgefundenen Schätze, die in älterer Zeit bis zum Bundesgenossenkrieg fast ohne Ausnahme aus Kupfergeld bestehen. Seinen Reichtum an diesem Metall verdankte Italien vor allem den etrurischen Gruben. Aber die Förderung wird durch den Wettbewerb der Provinzen erstickt, nach einer Mittheilung des Polybios bezog der Staat aus den Silberbergwerken bei Neu Karthago eine tägliche Pacht von 100 000 Sesterzen (21750 M). Italien selbst weist einzelne nicht sehr ergiebige Silberadern auf, die Fremde hat ihm die Mittel gewährt sein heimisches Geld mit einem handlicheren zu vertauschen: zum letzten Mal erhalten die Soldaten 179 v. Chr. beim Triumph ihren Antheil in Kupfer ausgezahlt. — Einstens hatte die Kupferwährung sich über die ganze Halbinsel nebst Sicilien erstreckt. Ihr Ursprung reicht in die Epoche hinauf als die Phoenizier in den westlichen Gewässern geboten. Deshalb liegt ihr von Hause aus phoenizisches Gewicht, das Pfund von 273 gr zu Grunde, davon geht auch die älteste Silberprägung der chalkidischen Städte aus. Aber mit dem Aufschwung der Hellenen im 6. Jahrhundert beginnt der Wettbewerb der euboeischen Mine und des Pfundes von 327 gr. Das *πεντώγκιον*, eine sachlich wie sprachlich fremdartige Erscheinung, schlägt zwischen alter und neuer Rechnung im Kleinhandel die Brücke. Bei der Erörterung der zwischen Sikelern und Latinern obwaltenden Sprachverwandtschaft ist die Frage offen gelassen worden, ob die Kupferwährung auf der Insel oder auf dem Festland entstanden, in dieser oder jener Richtung übertragen sei (I 549). Da das Gewicht und dessen Theilung dem semitischen Culturkreis entstammt, läfst sich auch jetzt keine bündige Antwort auf die Frage geben. Sicher dagegen ist, dafs unter den festländischen Städten die latinischen nicht den Anspruch erheben dürfen die Währung zuerst eingeführt zu haben. Rom hält am Alten fest, sperrt sich gegen alle Neuerungen auf diesem Gebiet ebenso hart-

näckig wie Karthago. Unter der Regierung der Tarquinier hatte es das Pfund von 327 gr angenommen, 454 bestimmt ein Gesetz die Bufsen nach Rindern und Schafen, so geschieht auch 430, obwol mittlerweile das Landrecht von 450 Kupfer als Geld anstatt des Viehs nennt. Endlich geht Rom 344 zur Münze über, indem das Metall in Formen gegossen, mit Marken, Gewichtszeichen und Aufschriften versehen wird. Die Einheit, der As wiegt anfänglich 12 Unzen 327 gr, sinkt mit der Einführung der Hohlmafse (S. 69) auf 10, 269 bei der Silberprägung auf 2, schliefslich 217 auf 1 Unze 27,3 gr und darunter. Man liest in den Annalen, dafs bei der Kriegserklärung an Veji 406 einige Adliche ihre Steuern in den Staatsschatz zu Wagen befördern liefsen. In der That konnte eine Summe von 1000 As (etwa 400 Mark) kaum anders fortgeschafft werden. Da als Wertverhältnifs beider Metalle 269 1:120, 217 1:112 angenommen wurde, so bedeutete die Silbermünze eine gewaltige Entlastung des Binnenhandels. Ein Blick auf die Pfundas mit ihren Vielfachen, die bis 1,8 ja 2,4 kgr wiegen, gelegentlich auch während des Umlaufs halbirt worden sind, überzeugt den Beschauer, dafs jenem alten Kupfergeld eine grofse Kaufkraft innewohnte. In Rom wurde bei den auf Vieh lautenden Bufsen das Schaf zu 10 As (etwa 4 M), das Rind zu 100 angesetzt; im Inneren hat vermutlich der Preis der Bodenerzeugnisse sich lange auf dem niedrigen Stand gehalten der für Oberitalien bezeugt wird (S. 56). Was die Verdrängung des Kupfers durch Silber betrifft, so schliefsen die für Rom überlieferten Daten keineswegs die binnenländischen Münzstätten ohne Weiteres ein. Wie diese vielfach anderes Gewicht brauchen, so mögen sie nach den in der Hauptstadt erfolgten Herabsetzungen noch Jahrzehnte lang fortgefahren haben ihre schweren As zu giefsen. Die eigentliche Hochburg dieses rückständigen Tauschmittels ist der Appennin von der gallischen bis zur lucanischen Grenze, das Gebiet wo die Viehzucht vorherrscht. Eine Aufzählung der bekannten Münzstätten wird dienlich sein um über die Cultur der einzelnen Landschaften Licht zu verbreiten. Erschöpfend ist sie nicht, weil mehrere Münzreihen sich nicht ohne Willkür einer bestimmten Stadt zuweisen lassen.

Gallische Mark: *Ariminum*, 268 latinische Colonie, Schwerkupfer nach einem Pfund von 400 gr oder mehr, dann Kleinkupfer mit lateinischer Aufschrift.

Umbrien: *Iguvium* Schwerkupfer mit umbrischem Stadtnamen, As etwa 200 gr.

Tuder Schwerkupfer mit umbrischem Stadtnamen, As in vielen Abstufungen von 400 bis 40 gr sinkend, geprägtes Kleinkupfer.

Picenum: *Ancona* geprägtes Kleinkupfer mit griechischem Stadtnamen.

5. *Firmum*, 264 latinische Colonie, Schwerkupfer nach einem Pfund von 400 gr mit lateinischem Stadtnamen.

Praetuttier: *Hatria*, 289 latinische Colonie, Schwerkupfer nach einem Pfund von 5—600 gr mit lateinischem Stadtnamen.

Vestiner: Schwerkupfer nach einem Pfund von 4—500 gr mit lateinischem Volksnamen.

Apulien: *Luceria*, 314 latinische Colonie, Schwerkupfer nach einem Pfund von 350 gr und weniger, dann geprägtes Kleinkupfer mit lateinischem Stadtnamen.

Venusia, 291 latinische Colonie, Schwerkupfer nach römischem Gewicht, dann geprägtes Kleinkupfer mit lateinischem Stadtnamen.

Etrurien:[1] Die Prägung von Gold und Silber ist ursprünglich einseitig und reicht ins 6. Jahrhundert hinauf. Sie legt Anfangs das phoenizische Pfund zu Grunde, vertauscht es aber bald mit der halben euboeischen Mine. Die Münzstätten sind nur theilweise bekannt.

10. *Volaterrae* prägt anscheinend in ältester Zeit Gold, giefst später Kupfer nach einem abgeminderten Pfund von 218 gr mit etruskischem Stadtnamen.

Populonia prägt Silber und Kleinkupfer mit etruskischem Stadtnamen.

Vetulonia prägt Kleinkupfer mit etruskischem Stadtnamen.

Telamon prägt Kleinkupfer mit etruskischem Stadtnamen.

Cosa, 273 latinische Colonie, prägt Kleinkupfer mit lateinischem Stadtnamen.

---

1) W. Deecke, Etruskische Forschungen II, das Münzwesen, Stuttgart 1876.

15. *Clusium* mit älterem Namen *Camars* wovon die Anfangsbuchstaben auf Schwerkupfer erscheinen.

Peithesa prägt Kleinkupfer mit etruskischem Stadtnamen der weder anderweitig vorkommt noch örtlich bestimmt ist.

Volsinii schlägt Gold mit etruskischem Stadtnamen vor 265.

Latium: *Cora* schlägt Silber (und Kupfer?) mit lateinischem Stadtnamen.

Signia, 495 latinische Colonie, schlägt Silber mit lateinischem Stadtnamen.

Aequer: 20. *Alba*, 303 latinische Colonie, schlägt Silber mit lateinischem Stadtnamen.

Volsker: *Aquinum* prägt Kleinkupfer mit lateinischem Stadtnamen.

Aurunker: *Suessa*, 313 latinische Colonie, prägt Silber und Kupfer mit lateinischem Stadtnamen.

Falernergau [1]): Schwerkupfer seit 340 wo der Gau von römischen Bürgern besiedelt wurde, in 6 verschiedenen Reihen mit einem Pfund von 327 gr das auf 273 gr und tiefer sinkt.

Velecha Schwer- und Kleinkupfer mit dem Namen einer unbekannten Stadt in griechischer Schrift.

Der dritte Hauptabschnitt umfafst den Süden der Halbinsel nebst Sicilien. Hier ist die Kupfer- der Silberwährung ein paar Jahrhunderte früher erlegen. Schwerkupfer fehlt: das schwerste erhaltene Stück, eine Litra von Lipara wiegt 108 gr ein Viertel euboeische Mine. Im Uebrigen verläuft der Hergang ähnlich wie in Rom. Indem das Silberstück gleich so und so viel Pfund Kupfer gesetzt wird, bleibt die alte Währung rechnungsmäfsig erhalten, aber thatsächlich tritt das Silber an ihre Stelle und drückt das ältere Metall zur Scheidemünze herab. Solches wird schrittweise erreicht und deshalb kommt Kupfer in den früheren Prägungen überhaupt nicht vor.

Campanien: 25. *Cumae* von etwa 500 bis 420 Silber und vereinzelt Gold mit griechischem Stadtnamen.

Fistlus der oskische Stadtname (auch wol griechisch

1) J. Friedländer, Numism. Zeitschr. I 257, Wien 1870, weist die campanische Herkunft nach: die im Text gegebene Einschränkung ist historisch geboten.

Phistelia) des späteren *Puteoli*[1]) prägt Silber bis 216.
Neapolis mit griechischem Stadtnamen prägt seit 440 Silber, seit 300 auch Kleinkupfer, beides in Masse.
Hyria älterer Name für *Nola*, jener steht nur auf Silber, dieser auch auf Kupfer, beide in griechischer Schrift.
Nuceria Alfaterna in oskischer Schrift, münzt Silber und Kupfer.

30\. *Fensernia* in oskischer Schrift, unbekannter Lage (= *Veseris?)* münzt Silber.
Irnthie unsicherer Lesung und Lage, prägt Kleinkupfer.
Atella mit oskischem Stadtnamen, münzt römisches Kleinkupfer bis 210.
Calatia mit oskischem Stadtnamen, münzt römisches Kleinkupfer bis 210.
Capua prägt Silber mit oskischem Stadtnamen, seit 338 Silber Gold und Mischgold mit der Aufschrift *Roma Romanom*, während das Kleinkupfer meist den oskischen Stadtnamen bewahrt. Die Prägung erlischt 211.

35\. *Cales*, 334 latinische Colonie, prägt Silber und Kleinkupfer mit lateinischem Stadtnamen.

Sidiciner: *Teanum* prägt Silber und Kupfer, die oskische Aufschrift giebt anfänglich Volks- und Stadtnamen, dann letzteren allein, so auch die lateinische auf Kupfer.

Samnium: *Caiatia* prägt Kupfer mit oskischer und lateinischer Aufschrift.
Telesia prägt Kupfer mit oskischer Aufschrift.
Cubulteria prägt Kupfer mit oskischer Aufschrift.

40\. *Allifae* prägt Silber im 4. Jahrhundert mit theils griechischem theils oskischem Stadtnamen.
Aesernia, 263 latinische Colonie, prägt Kupfer, die Aufschrift ist lateinisch mit oskischen Anklängen.
Aquilonia prägt Kupfer mit oskischem Stadtnamen.
Beneventum, 268 latinische Colonie, prägt Kupfer

---

1) J. Friedländer, Die oskischen Münzen, Leipzig 1850.

mit lateinischer, vor 268 griechischer und oskischer Aufschrift.

Frentaner: *Frentrum (Anxanum)* prägt Kupfer mit oskischer Aufschrift.

45. *Larinum* prägt Kupfer mit lateinischem Stadtnamen.

Lucanien: Die Volksgemeinde prägt zwischen 320 und 210 Silber und Kupfer mit griechischer Aufschrift.

Posidonia von etwa 500 reiche Silberprägung, seit 273 latinische Colonie *Paestum* Anfangs noch Silber, bald auf Kupfer beschränkt das noch unter Tiberius gemünzt wird. Die Aufschrift erst spät lateinisch.

Hyele (Velia) von etwa 530 reiche Silber-, seit 350 auch Kupferprägung mit griechischem Stadtnamen.

Pyxus münzt Silber um 500.

50. *Laos* münzt Silber im 6. und 5. Jahrhundert, Kupfer seit 390 mit griechischem Stadtnamen.

Sybaris reiche Silberprägung im 6. Jahrhundert, wieder vorübergehend um 450. Hierauf entfaltet die Nachfolgerin *Thurii* eine entsprechende Thätigkeit 443—282 in Silber und Kupfer, endlich schlägt *Copia*, 193 latinische Colonie, Kupfer mit lateinischem Stadtnamen.

Siris münzt Silber um 500.

Heraclea prägt seit 432 Silber, vereinzelt Gold, nach 330 auch Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Metapontum reiche Silberprägung 550—300, seit 350 auch Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Bruttium: 55. Die Volksgemeinde münzt im 3. Jahrhundert Gold Silber und Kupfer mit griechischer Aufschrift.

Nuceria prägt Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Temese münzt Silber um 500.

Terina prägt 480—380 Silber, dann ein Jahrhundert lang Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Vibo (Hipponium) prägt Kupfer seit 356 mit oskischer oder griechischer Aufschrift, seit 192 latinische Colonie *Valentia* auf römischen Fufs mit lateinischem Stadtnamen.

60. *Mesma* prägt Kupfer um 340 mit griechischem Stadtnamen.

Regium münzt Silber 530—200, Kupfer 400—89 mit griechischem Stadtnamen.

Locri münzt Silber und Kupfer seit 344 mit griechischem Stadtnamen.

Caulonia reichhaltige Silberprägung 550—388 mit griechischem Stadtnamen.

Mystiae und *Hyporon* münzen um 300 Kupfer.

65. *Croton* 550—300 sehr reiche Silber-, seit 440 auch Kupferprägung mit griechischem Stadtnamen.

Petelia münzt Kupfer 280—89 mit griechischem Stadtnamen.

Pandosia prägt 450—400 Silber und Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Consentia prägt 400—330 Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Calabrien: *Tarentum* 530—212 reichste Münzstätte Italiens in Gold Silber Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

70. *Aletium* münzt Silber um 350 mit messapischer Aufschrift.

Uzentum münzt römisches Kleinkupfer mit messapischer Aufschrift.

Brundisium, 244 latinische Colonie, münzt 244—89 römisches Kleinkupfer mit lateinischem Stadtnamen.

Graxa unbekannter Lage münzt römisches Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Stulnium? unbekannter Lage münzt römisches Kupfer mit griechischer Aufschrift.

75. *Orra (Uria)* münzt römisches Kupfer mit messapischem Stadtnamen.

Azetium münzt im 3. Jahrhundert Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Grumum münzt um 300 Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Butonti münzt um 300 Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Apulien: *Neapolis* münzt um 300 Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

80. *Caelia* prägt 300—269 Silber, 269—200 Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Barium prägt um 200 römisches Kleinkupfer mit griechischem Stadtnamen.

Rubi prägt um 300 Silber, bis 200 Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Canusium prägt um 300 Silber, bis 200 Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Salapia prägt 250—210 Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

85. *Ausculum* prägt vor und nach 300 Kupfer mit oskischem Stadtnamen.

Herdoniae prägt vor 210 Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Arpi prägt von 300—213 Silber und Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

Teate prägt vor 300 Silber bis 210, und Kupfer noch nach 217 mit oskischem Stadtnamen.

Hyrium prägt nach 250 Kupfer mit griechischem Stadtnamen.

90. *Matinum?* prägt römisches Kupfer vor 217.

Die vorstehende Liste führt 90 Münzstätten auf: die namenlosen eingerechnet, wird das Hundert erreicht oder gar überschritten. Ihre Bedeutung im Einzelnen ist sehr ungleich. Nahezu die Hälfte beschränkt sich auf Kleinkupfer, also auf die engen Grenzen eines Stadtgebiets und veranschaulicht, wie im Laufe des 4. und 3. Jahrhunderts das Geld für den inneren Verkehr der südlichen Landschaften allgemeines Bedürfnifs geworden ist. Die Prägung der Edelmetalle reicht weiter zurück. Sie wird ungefähr gleichzeitig in der letzten Hälfte des 6. Jahrhunderts von 12 hellenischen und 3 etruskischen Städten aufgenommen; im nächsten Jahrhundert kommen 4 hellenische hinzu. Um den Handel zu erleichtern und die gegenseitige Annahme ihrer Münzen zu verbürgen, treten die Städte zu gröfseren Vereinigungen zusammen die sich gleicher Gewichtsnormen bedienen. Derartige Münzconventionen haben im Norden für Etrurien, im Süden für Grofsgriechenland gegolten. Immerhin beginnt die gröfsere Verbreitung des Geldwesens erst mit dem Niedergang der hellenischen und dem Aufschwung der oskischen Nation. Wie Pilze nach einem warmen Regen aus dem Boden schiefsen einheimische Prägstätten hervor und erfüllen die Landschaften bis in die Nähe des alten Latium. Man könnte meinen dafs Rom sich 344

zur Ausmünzung seines Schwerkupfers verstanden habe, weil es von der nämlichen Strömung ergriffen ward. In Wirklichkeit sucht es durch diese Mafsregel sich ihrer zu erwehren. Wenn die Colonisten von Venusia und Luceria ihre Pfundas, die Bauern im Falernergau ihre mehrpfündigen Barren gossen, während bei den Nachbarn im Umkreise handliche Tauschmittel umliefen, so hat die Einrichtung ähnlich wirken müssen wie das Eisengeld in Sparta. Die römische Regierung sicherte ihren Schutzbefohlenen den inneren Markt durch die Verschiedenheit der Währung, erschwerte Verkehr und Gemeinschaft mit den Umwohnern nach besten Kräften. Capua war unter Fortdauer seiner Gemeindeverfassung in den römischen Bürgerverband eingetreten. Es prägte Gold und Silber. Da hierin nach der Anschauung des Altertums ein Oberhoheitsrecht zum Ausdruck gelangt, so trugen die Stücke folgerichtig den römischen Stempel. Aber als nun Rom 269 nach der Unterwerfung des Südens notgedrungen Silbermünzen schlug, folgte es nicht etwa dem campanischen oder tarentinischen Fufs. Beileibe nicht: der leitende Grundsatz seiner Münzpolitik kommt immer und unter allen Umständen darauf hinaus, dafs Rom nur dem eigenen Gelde gesetzliche Gültigkeit zuerkennt, das Geld seiner Verbündeten dagegen als Waare behandelt und nach Belieben einschätzt. Was die Edelmetalle betrifft, hatten die etruskischen und die meisten griechischen Prägstätten ihre Thätigkeit schon vor dem Ausbruch der punischen Kriege eingestellt. Mit der Niederlage Hannibals schieden Tarent Capua Phistelia Arpi der brettische und lucanische Bund aus. Um die übrig gebliebenen Schmelzöfen auszublasen bedurfte es keiner Gewalt oder Drohung: im Zeitalter der makedonischen Kriege mufste jeder halbwegs zurechnungsfähige Stadtrat sich sagen, dafs auch der bescheidenste Wettbewerb mit der Herrin der spanischen Silbergruben unthunlich wäre. Einige wenige prägten noch kupferne Scheidemünze für den eigenen Gebrauch, und Paestum hat damit, einer unerklärten Laune des Schicksals gemäfs, bis in die Anfänge unserer Zeitrechnung fortgefahren. Wie völlig aber das Land vom römischen Gelde unterjocht wurde, zeigt das Verhalten der Bundesgenossen bei der Erhebung von 91: ihre Denare unterscheiden sich von denen des Feindes lediglich durch die Aufschrift, manchmal auch das Gepräge. Italien wurde mit dem Erwerb der Weltherrschaft durch die Macht der Thatsachen zu einer Münzeinheit um-

gebildet; die Ausdehnung des Bürgerrechts an den Po und die Alpen verlieh dieser Entwicklung ihren gesetzlichen Abschlufs.

§ 8. Die Volkswirtschaft.

In einer 1893 erschienenen und zum Gebrauch der Volksschule bestimmten Landeskunde wird der Stoff in drei Abschnitte getheilt: der erste giebt unter dem Titel *Italia bella* die Beschreibung, der zweite handelt von den Bodenerzeugnissen und ist überschrieben *Italia ricca*, der letzte enthält einen geschichtlichen Abrifs, *Italia gloriosa.*[1]) Die Vorstellung von dem natürlichen Reichtum Italiens stammt aus dem Altertum. Sie ward ins Leben gerufen durch die Erfolge der hellenischen Colonien (I 59 fg.), von Sophokles und Herodot verkündet, nährte jene überspannte Politik die für Athen und Hellas ebenso verhängnifsvoll ausfiel wie die Römerzüge unserer Kaiser für Deutschland. Sodann wurde zunächst durch Alexander den Grofsen die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt auf lange hinaus vom Westen abgelenkt (I 11). Erst nachdem die Herrschaft ihren Sitz am Tiber aufgeschlagen hatte, wurde das verblafste Bild aus der Erinnerung hervor geholt und neu aufgefrischt. Polybios spannt den Rahmen weiter, schliefst die Ebene am Fufs der Alpen ein. Die grofsen Flüfse und Wälder, der Segen an Wein und Korn, die kräftigen kampfesfrohen Männer, die Weisheit der Staatsleitung — das sind die Farben die er mischt. Dem Meister eifern die Schüler nach. Sie entlehnen nicht blos: wenn die Gelehrten des Ostens in diesem grünen waldfrischen von Behagen strotzenden Lande weilten, so flöfste der unwillkürliche Vergleich mit der eigenen dürren abgewirtschafteten Heimat ihren Schilderungen die überzeugende Sprache der Wahrheit ein. Aber der wirksamste Zug ist dem Preise Italiens von dessen Söhnen eingefügt worden, und nicht im Gegensatz zum Orient sondern zum unholden Norden. Wer unter dem trüben Himmel Germaniens acht Jahre lang ein Reiterregiment befehligt, die friesischen Moore und die Watten der Nordsee kennen gelernt hatte, wie der alte Plinius, konnte füglich nicht umhin sein Vaterland für das schönste und beste auf Erden zu erklären. Die Gründe, welche Varro Vergil Plinius zum Beweise ihrer Ansicht vorbringen (I 372), mögen

---

1) Angelo De Gubernatis, La patria nostra, Roma 1893.

uns an der Wende eines grofsen Jahrhunderts zum Lächeln nötigen, sie sind ehrlich gemeint und haben bei den Nachfahren aufrichtigen Glauben gefunden. In all den langen Zeiten der Unterdrückung und Knechtschaft bot die Vergangenheit den festen Anker dar, an dem die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft emporrankten. Das ganze Unheil der Gegenwart, die schweren Schäden die das Land offensichtlich zur Schau trug, wurden den Barbaren und ihrem Helfershelfer, dem Papsttum Schuld gegeben.[1] Die Sonne der Freiheit ist endlich über dem Appennin aufgestiegen, aber ihre Strahlen haben statt zu heilen die Krankheit in das grelle Licht des Tages gerückt. Keine Rhetorik vermag die Thatsache zu entkräften dafs die Hälfte des italischen Bodens unbebaut oder unbebaubar ist, dafs das arbeitende Volk trotz Fleifs und Geschick, Geduld und Mäfsigkeit buchstäblich am Hungertuch nagt. Durch die Entfesselung der Wildwässer (I 294) die Ausbreitung der Malaria (I 416) die greuliche Waldverwüstung (I 435) hat Italien an seiner natürlichen Ausstattung unermefslichen Schaden genommen. Die Tribute der unterworfenen Nationen, die Ablafsgelder der Christenheit, aus denen Colosseum und Peterskirche aufgethürmt wurden, fliefsen nicht mehr. Wenn die Barbaren als Touristen mit einem Betrage steuern der den Wert der Oelernte übertrifft, so bringen sie durch ihre Capitalmacht die erlittene Einbufse mit Zins und Zinseszinsen heim. Die Rollen sind vertauscht: in den Provinzen deren ganzen Geldverkehr die Römer an sich gerissen hatten, suchen jetzt die Enkel durch harte Handarbeit ihr Brot zu verdienen. Der Traum ist verflogen dafs die Freiheit mit einem Zauberschlag das goldene Zeitalter des Saturn zurückführen würde. Indem das Auge der Wirklichkeit ins Antlitz schaut, wird es zugleich geschärft um die bunte Hülle der Dichtung zu durchdringen, die Nord und Süd mit einander wetteifernd um die Geschichte jenes Zeitalters gewoben haben.

---

1) In den Clemens VII. gewidmeten Istorie Fiorentine schreibt Machiavelli bei Gelegenheit des päpstlichen Hülfsgesuchs an die Franken 752: dimodochè tutte le guerre che dopo questi tempi furono da' barbari fatte in Italia, furono in maggior parte dai Pontefici causate, e tutti i barbari che quella inondarono, furono il più delle volte da quelli chiamati. Il qual modo di procedere dura ancora in questi nostri tempi, il che ha tenuto e tiene l'Italia disunita ed inferma. Ein Jahrhundert später schliefst Cluver p. 37 von seiner Bewunderung Italiens den Süden mit der Erklärung aus: *sed Neapolitanum regnum non tam civilia bella posterioribus hisce saeculis quam varia exterorum imperia divexarunt.*

Die wirtschaftliche Entwicklung Italiens ist von der Viehzucht ausgegangen und trägt in Sprache und Recht diesen Ursprung an der Stirn.[1]) Das private Eigentum wird durch *familia pecuniaque* d. h. Sklaven und Vieh ausgedrückt, der Eigentumserwerb durch *mancipium* d. h. Handgriff, das Machtverhältnifs in dem der Herr zu seinem Eigentum steht, durch *potestas manus mancipium.* Alle diese Ausdrücke sind auf bewegliche Dinge, zunächst auf lebende Wesen gemünzt, werden nur künstlich auf unbewegliche Dinge übertragen. Die Natur weist den Viehzüchter auf ein Wanderleben hin: er zieht im Sommer zu Berg, im Winter zu Thal, je nachdem die Flur den Heerden Nahrung beut. Wol nimmt der einzelne Gau, das einzelne Geschlecht bestimmte Weidegründe für sich in Anspruch, und so schwankend auch die Grenzen sein mögen, werden die Ansprüche von den Nachbarn anerkannt. Aber das Nutzungsrecht steht allen Genossen zu, ein Sondereigentum an Grund und Boden ist auf dieser Stufe der Entwicklung ausgeschlossen. Die Ueberlieferung läfst das Sondereigentum an Grund und Boden zugleich mit der Einführung des Ackerbaus und der Schöpfung des Staats entstehen. Ein Göttersohn, Italus Romulus Caeculus oder wie er heifsen mag, sammelt Hirten und heimatlose Leute um sich, gründet eine Stadt und theilt jedem Bürger 2 Morgen als Erbgut zu. Die betreffenden Legenden sind nicht sehr alt und verlegen bekannte geschichtliche Verhältnisse in die Vorzeit zurück. Indefs kann nicht bezweifelt werden dafs der Ackerbau in Italien von Hause aus auf Feldgemeinschaft beruhte. Die an die Colonisten ausgetheilten Landlose reichen noch im 4. Jahrhundert für den Unterhalt einer Familie entfernt nicht aus (S. 26) und erlangen nicht vor dem 2. das erforderliche Mafs (S. 28). Damit hängt zusammen dafs der Staat wie die Gemeinde von den Römern als eine vermögensrechtliche Gemeinschaft aufgefafst wird, an der alle Bürger betheiligt sind. Die Auffassung ist immerdar festgehalten worden, obwol sie zu verhängnisvollen Ergebnissen führte; denn nach ihr gehört der Grund und Boden in den Provinzen dem römischen Volke und wird den bisherigen Inhabern nur auf Widerruf gegen eine Abgabe zur Benutzung überlassen: anderseits ist es ganz folgerichtig wenn der Reinertrag aus diesen Landgütern des Volks (*praedia populi Romani*) zu dessen Gunsten verwandt, sogar in der Form einer Staatsrente

1) Mommsen, Staatsrecht III 1,22.

an die Bürger ohne die mindeste Gegenleistung gezahlt wird. Wie die Samtwirtschaft in der durch ihren riesenhaften Umfang bedingten Entartung von der römischen Gemeinde betrieben wurde, schildert eine reichhaltige Ueberlieferung; für die Anfänge jedoch aus denen sie hervorgegangen, die einfachen Verhältnisse auf die sie berechnet war, versagen die Quellen völlig. Dagegen ist die Umwandlung der Allmende in Privatbesitz, die Verdrängung der gemeinsamen durch Einzelwirtschaft ohnehin verständlich. Wenn die Legende keinen Staat ohne Ackerbau und Sondereigentum anerkennt, so leiht sie dem durchaus zutreffenden Gedanken Worte dafs beides untrennbar zusammen gehört: der Bauer geht mit dem Boden den er urbar gemacht, mit dem Garten den er bepflanzt hat, einen innigen Bund ein. Deshalb wird die zunehmende Verbreitung des Ackerbaus und namentlich der Baumzucht die Feldgemeinschaft immer mehr einschränken und verdrängen; dazu kommt das Uebergewicht des Adels. Vor dem Gesetz sind alle Römer gleich. Dies hindert nicht dafs bei Coloniegründungen der Centurio und Reiter ein doppelt und dreimal so grofses Ackerlos erhält wie der gemeine Soldat (S. 28). Als das claudische Geschlecht 504 in den Staatsverband aufgenommen ward, erhielt jeder Gentile 2, der Führer Appius 25 Morgen angewiesen.[1] Die aristokratische Gliederung der Gesellschaft, die bei den Römern stärker ausgebildet ist als bei anderen Völkern, wurzelt in der Vorzeit. Nach der Legende setzt Romulus den Rat der Aeltesten ein, der für alle Zukunft als Träger der Regierungsgewalt galt. In Wirklichkeit ruht die italische wie die griechische Verfassung auf dem Geschlecht: von den 17 Tribus, welche die römische Feldmark zu Anfang der Republik umfafste, sind 16 nach Geschlechtern benannt. Man kann den Vorstehern dieser Geschlechtsdörfer oder Gaufürsten eine ähnliche Stellung zuschreiben, wie die Könige bei Homer und Hesiod oder die Häuptlinge keltischer Clans einnehmen. Sie überragen die Genossen weitaus an Besitz von Knechten und Heerden, ziehen aus der Allmende ungleich gröfseren Nutzen als jene. Zahlenmäfsig läfst sich das nicht belegen; aber der Grundrifs des S. 10 beschriebenen Pfahldorfs aus der Provinz Parma klärt uns über die Ausdehnung der Wohnfläche auf, die dem Fürsten innerhalb der Befestigung eingeräumt wird: sie umfafst ein Sechstel des ganzen Areals, volle 2 ha,

1) Plut. Publ. 21,6.

während die Hütte eines gewöhnlichen Bürgers auf 20—30 □m beschränkt bleibt.

Im Lauf der Geschichte ist Italien aus einem Wald- ein Kornland (I 431), aus einem Korn- ein Wein- und Oelland geworden (I 450). Damit geht ein Wechsel der politischen und wirtschaftlichen Lebensformen Hand in Hand. Auf politischem Gebiet wird die Gaudurch die Stadtverfassung verdrängt, auf wirtschaftlichem Gebiet wird das Sondereigentum an Grund und Boden rücksichtslos durchgeführt, so dafs es an Beweglichkeit der fahrenden Habe gleichkommt. Ueber viele Jahrhunderte erstreckt sich diese Bewegung, gelangt hier früher dort später ans Ziel, im Norden erst unter Augustus. Sie geht aus von der Küste. Die aufblühenden Städte üben die nämliche Wirkung auf das umliegende Land aus, die unter veränderter Weltlage seit den Staufern sich wiederholen sollte. Sie ziehen mit Güte und Gewalt die Gaufürsten in den Bereich ihrer Mauern, wandeln den Landadel in einen städtischen Patriciat um, bilden den Typus der herrschenden Classe aus der dem Süden im Gegensatz zum Norden eignet. Der Patricier ist nicht nur Grofsgrundbesitzer sondern auch Grofskaufmann. Ein Volksbeschlufs von 219 untersagte ihm den Handel.[1] Aber das Gesetz blieb ein todter Buchstabe: das Institut der Clientel bot die bequemste Handhabe um den äufseren Anstand zu wahren ohne den Gewinn zu verschmähen; vor und nach jenem Gesetz hat der regierende Adel in Geriebenheit und Härte mit dem gewerbsmäfsigen Wucherer gewetteifert. Zunächst wird der Bodenertrag durch die Städte bedeutend gesteigert, Acker und Garten auf Kosten von Wald und Weide erweitert, durch neu eingebürgerte Culturen gehoben, endlich von dem Bann der Feldgemeinschaft befreit. In Rom ist der Uebergang der Allmende in Privatbesitz unter den Tarquiniern weit gediehen. Die dem Servius Tullius beigelegten Censussätze stammen freilich aus der Zeit der punischen Kriege, und es wäre verlorene Mühe erraten zu wollen wie sie vorher und anfänglich gelautet haben. Aber die Eintheilung der Bürgerschaft nach dem Vermögen ist ohne durchgeführte Privatwirtschaft undenkbar, und ein Erbgut von 2 Morgen genügte keinesfalls um dem Inhaber Stimmrecht in der ersten

1) Liv. XXI 63 *ne quis senator cuive senator pater fuisset, maritimam navem quae plus quam trecentarum amphorarum esset* [7,86 Tons] *haberet. id satis habitum ad fructus ex agris vectandos: quaestus omnis patribus indecorus visus.*

Classe zu verleihen. Urkundlich tritt denn auch im Landrecht von 450 der Geist des crassesten Capitalismus verkörpert entgegen. — Durch die ganze Geschichte der Republik zieht sich der Kampf zwischen Adel und Volk hin, der weit mehr socialer als politischer Natur ist. Als vornehmste Streitobjecte kehren die Schuldenlast und das Gemeinland immer wieder. In älterer Zeit handelt es sich bei der Verschuldung besonders um Waaren: noch unter den Kaisern hören wir von einem Geschäft, wo der Bauer im Winter 10 Scheffel Korn entleiht und nach der Ernte 15 zurück erstattet. Für Gelddarlehen beschränkt das Landrecht der 12 Tafeln den Zinsfufs auf 10 Procent. Er ward 347 um die Hälfte ermäfsigt, stand 54 auf 4 Procent und stieg wieder auf das Doppelte. Ein fafslicher Durchschnitt läfst sich nicht angeben, aber unter allen Umständen ist der Zins in der republikanischen Epoche hoch und wird wenn der Zahlungstermin verstreicht, zum Capital geschlagen, so dafs dieses in wenig Jahren lawinenhaft anschwillt. Im ersten Jahrhundert nach Vertreibung der Könige haben die römischen Waffen oft ohne Glück gefochten: es ist verständlich wie die Verwüstungen des Krieges und die schweren Steuern die er im Gefolge hatte, den Bauern in Schulden stürzen mufsten. Die Schulden trieben ihn von Haus und Hof, beraubten ihn auch der Freiheit; denn die Schuldknechtschaft alten Rechts ist erst 326 abgeschafft worden. So bescheiden auch die Masse der Capitalien mit späteren Zeiten verglichen damals sein mochte, darf man sie gleichwol nicht unterschätzen. Das Lösegeld für die Gallier im Betrage von 1000 Pfund Gold ist 389 ohne Mühe beschafft worden; gegen den Aufwand bei Leichenbegängnissen mufste das Landrecht bereits 450 einschreiten. Zum Schutz gegen den Patriciat hat die Bauerschaft 494 auf dem heiligen Berg die Einsetzung der Volkstribunen erzwungen.

Die Verwaltung des Gemeindevermögens liegt dem Rat und der Magistratur ob. In einem jüngeren Stadtrecht wird der Bewerber um Duovirat und Quaestur, d. h. die beiden Aemter die mit der Leitung der Casse betraut waren, verpflichtet vor der Wahl Bürgschaft zu stellen und zu schwören dafs er sich nicht an öffentlichem Gelde vergreifen werde.[1] Anderswo wird statt der Bürgschaft die nötige Sicherheit in dem Census gesucht an den der Eintritt in den Stadtrat geknüpft ist: dieser beträgt für Comum 100000 Sesterzen,

1) Lex. Mal. c. 60. 57.

für Rom 1 Million (218000 Mark). Das Gemeindevermögen erreicht in der Regel eine solche Höhe, dafs mit den Einkünften der laufende Haushalt bestritten werden kann. Dies gilt auch nach Auftheilung der Allmende von Rom zur Zeit des Ständekampfes. Innerhalb der servianischen Mauer gehört dazu der ganze vom Pomerium ausgeschlossene Raum, also z. B. der Aventin bis 456 wo er an die Plebs aufgetheilt ward, ferner die Liegenschaften am Capitol deren Verkauf für die Rüstungen gegen Mithridrates 88 v. Chr. einen Erlös von 9000 Pfund Gold (8 Millionen Mark) einbrachte. Auch das Häusermeer der Kaiserstadt stand zum Theil auf öffentlichem Grunde und hatte demgemäfs Bodenzins an den Staat zu entrichten. Aufserhalb der Mauer hat die Gemeinde seit Alters Weiden Wälder Salinen und Ackerland besessen. Obgleich genauere Angaben fehlen, kann der Besitz nicht gering gewesen sein; denn 200 v. Chr. ist im Umkreis von 50 Millien Gemeinland genug verfügbar um eine 10 Jahr zuvor aufgenommene Kriegsanleihe zu decken. — Die endlosen agrarischen Streitigkeiten nun die sich von Sp. Cassius bis Caesar hinziehen, sind alle auf dieselbe Melodie gestimmt. Die Plebs fordert Antheil an dem Gemeinland in Gestalt von Ackerlosen die ihr zum erblichen Eigentum überwiesen werden. Der Adel sucht aus allen Kräften dies zu hintertreiben, zum Besten der Stadtcasse und zum eigenen Besten. Nach der Eroberung eines feindlichen Gebiets pflegen beide Parteien ein Abkommen zu treffen. Den Volkswünschen willfahrt die Regierung einerseits durch Anlage von Colonien. Zu den Gründungen latinischen Rechts können auch römische Bürger herangezogen werden; aufser den Landlosen für die Ansiedler wird das neue Gemeinwesen mit ausreichendem Grundbesitz ausgestattet um selbständig wirtschaften zu können. Die Lose in den Bürgercolonien sind in der älteren Zeit viel kleiner (S. 29), aber die Colonisten nehmen in den von ihnen besetzten Städten den Rang von Patriciern ein und ziehen aus dem Gemeindevermögen einen Nutzen der die Beschränkung ihres Sonderguts aufwiegt. Immerhin ist der Plebejer keineswegs immer mit Begeisterung dem Rufe gefolgt, der ihn in die Ferne auf einen gefährdeten Posten führte. Beliebter war die Landanweisung die aufser Beziehung zu einer Colonie stand; denn beim *ager viritanus* oder *viritim assignatus* werden die Lose reichlicher bemessen und können leichter veräufsert werden. Wie S. 29 bemerkt, ist die Hauptmasse der römischen Empfänger auf diesem Wege bedacht worden. Bei aller Frei-

giebigkeit gegen den gemeinen Mann durfte das Ganze keinen Schaden leiden: die Regierung hat unverbrüchlich an dem Grundsatz fest gehalten dafs der Staat aus dem eroberten Lande ebenso gut Gewinn zöge wie die Plebs. Selbst die Gracchen und Sulla haben trotz aller Schroffheit ihres Vorgehens den Grundsatz anerkannt und aus Rücksicht auf den öffentlichen Haushalt die einträgliche campanische Domäne verschont. Erst Caesar vertheilte sie im Hinblick auf die neu eröffneten Einkünfte aus den Provinzen. Seinen Gewinnantheil verwertet der Staat auf verschiedene Weise: er verkauft Land das damit in Privatbesitz übergeht, oder läfst es bei der alle 5 Jahre wiederkehrenden Feststellung des Budgets durch die Censoren verpachten, stellt es endlich zur vorläufigen Nutzniefsung frei. — Das zuletzt erwähnte Verfahren hat den Anlafs zur Revolution der Gracchen gegeben, ist aber von Hause aus ganz verständig und berechtigt. Nach der vorzüglichen Darlegung die Appian von diesen Dingen bewahrt hat[1]), wurde das bebaute Land vertheilt verkauft und verpachtet. Das unbebaute, das in Folge der Verwüstungen des Krieges in Masse vorhanden war, bis auf Widerruf in Besitz zu nehmen forderte eine öffentliche Bekanntmachung Liebhaber auf. Die Occupanten hatten den Zehnten vom Korn, ein Fünftel vom Ertrag der Baumpflanzung, aufserdem ein Weidegeld für jedes Stück Vieh alljährlich an den Staat abzuführen. Es leuchtet ein, dafs nur vermögende Leute ein solches Geschäft wagen konnten: zur Einrichtung verwüsteter Ländereien gehörte Capital, und dies ging verloren wenn der Staat nach beliebiger Frist von seinem unverjährbaren Recht Gebrauch machte und das Land wieder einzog; ob er in solchem Falle eine Entschädigung für Gebäude und Verbesserungen bewilligen würde, hing lediglich vom guten Willen ab, einen Anspruch hatte der Besitzer nicht. Die ungeheuere Ausdehnung dieser Occupationen haben wir S. 30 kennen gelernt: sie befafsten 130 v. Chr. 100 deutsche Quadratmeilen die zu Unrecht besessen wurden. Wie hoch aufserdem der Betrag der durch das Gesetz gestatteten Occupationen zu veranschlagen sei, bleibt ganz im Dunkeln. Die Beschränktheit des ältesten Freistaats setzte der Entwicklung des Grofsgrundbesitzes ziemlich enge Grenzen; die Eroberung Veji's die nahezu den doppelten Zuwachs brachte, öffnete

1) Appian b. civ. I 7.

die Bahn.[1]) Allen die sich meldeten, Hausvätern wie -söhnen wurden Ackerlose von 7 Morgen angewiesen: ein Mafs das auch 290 und 280 wiederkehrt und als die Norm bei den Viritanassignationen der alten Republik gegolten hat.[2]) Auf das unvertheilte Gemeinland warf sich das Capital mit solcher Gier, dafs Licinius Stolo ein Gesetz 377 ein- und 367 durchbrachte, das die Occupation von mehr als 500 Morgen und mehr als 100 Stück Grofs- oder 500 Stück Kleinvieh auf die Weide zu treiben verbot. Sein Urheber ward 357 verurtheilt weil er es selbst übertreten hatte.[3]) Man kann vermuten dafs Gaius Flaminius bei der 232 entfesselten agrarischen Bewegung an das Gesetz angeknüpft habe. Aber bald wurde es durch die Ereignisse wieder überholt: die Grenze rückte an den Po vor, im Süden zog Rom nach der Niederlage Hannibals grofse Gebietstrecken ein, erweiterte seinen Besitz in Italien auf rund 1000 deutsche Quadratmeilen, das Fünfzigfache von dem was er zu Anfang der Republik betragen hatte. Die Regierung konnte die Masse des erworbenen Neulands so wenig bewältigen dafs sie, was gar nicht römische Art war, den verbündeten Gemeinden einen ansehnlichen Theil überliefs: z. B. erhielten Atella und Arpinum Grundbesitz im Poland, Cales in Lucanien, Luca im ligurischen Appennin[4]); viele Verleihungen sind von den Gracchen zurückgefordert worden. Dafs der römische Adel bei den Occupationen sich selbst nicht vergafs, ist klar. Indessen hat der Erwerb der Provinzen mehr zur Ausbreitung der Latifundien beigetragen als die Unterwerfung Italiens.

In den beiden Menschenaltern die auf den hannibalischen Krieg folgen, hat die Appenninhalbinsel den Uebergang zur Geldwirtschaft vollendet. Der Grundsatz alle Einnahmen und Ausgaben des Staates öffentlich auf dem Forum zu verdingen macht Rom zur Weltbörse und zieht in deren Strudel die vermögenden Kreise, ja auch die

1) Nach Beloch, Der italische Bund p. 69., umfafste das römische Gebiet 500 v. Chr. 983 □km. Aus den Eroberungen in Südetrurien wurden 383 die lateinischen Colonien Sutrium und Nepet mit 298 □km ausgestattet. Den 387 eingerichteten 4 Tribus schreibt Beloch p. 75 je 200 □km zu. Dies ist hoch gerechnet; denn darnach wären mindestens 40 000 Ackerlose ausgetheilt worden. Aber selbst bei solchem Ansatz bleiben nach p. 70 noch 420 □km Gemeinland übrig und boten für Occupationen einen weiten Spielraum.

2) Schwegler, Röm. Gesch. II 418 fg.

3) Liv. VII 16; auch später kommen häufige Verurtheilungen auf Grund des Gesetzes vor, Liv. X 13. 23. 47 XXXIII 42 XXXV 10 Ovid Fast. V 285.

4) Cic. ad Fam. XIII 7. 11 CIL. X 3917 XI 1147.

unteren Schichten der Nation hinein. Am Ende dieses Zeitraums stellt Polybios die römische Verfassung als eine Mischung von monarchischen aristokratischen und demokratischen Gewalten dar, die harmonisch in einander gefügt sich gegenseitig bedingen. Die Demokratie schildert er also [1]): „Der Senat hängt ganz vom Volke ab, umgekehrt ist aber auch das Volk dem Senat verpflichtet und mufs sich nach diesem in öffentlichen und privaten Dingen richten. Denn da viele Arbeiten in ganz Italien von den Censoren für die verschiedenartigsten Staatsbauten vergeben, desgleichen viele Flüsse Häfen Pflanzungen Bergwerke Ländereien, kurz was in die Hand der Römer gefallen ist, verpachtet werden, liegt die ganze Ausführung und Verwaltung davon bei den Gemeinen, und nahezu Alle sind durch die Pachtungen und den daraus entspringenden Gewinn gebunden; denn die einen treten bei den Censoren als Unternehmer auf, die anderen sind Partner, wieder andere leisten Bürgschaft für die Unternehmer oder verpfänden auch dem Staat ihr Vermögen. In allen diesen Fragen hat der Senat die letzte Entscheidung: er kann den Zahlungstermin verlängern, bei Unglücksfällen Nachlafs gewähren und wenn eine höhere Macht die Leistung verhindert, den ganzen Vertrag auflösen. Und es giebt viele Gelegenheiten, wo der Senat den Steuerpächtern empfindlichen Schaden oder Nutzen zufügt; denn er bildet die oberste Instanz. Was aber die Hauptsache ist, aus ihm werden die Richter genommen für die meisten Processe des Fiscus wie der Privaten, wenn es sich um ein grofses Streitobject handelt“. Der Stand der Steuerpächter begegnet schon im hannibalischen Krieg und wird bei steigendem Einflufs immer mehr gleichbedeutend mit dem sogen. Ritterstand d. h. den Bürgern die einen Census von 400000 Sesterzen (87000 Mark) besafsen. Sie brachten nach und nach das Geldgeschäft im Umkreis des Mittelmeers an sich. Ein Zins von 12 Procent galt aufserhalb Italiens als mäfsig, Verres nahm in Sicilien 24, M. Brutus (der Befreier) in Cypern gar 48. Unter derartigen Umständen konnte eine Anleihe von 20000 Talenten (90 Millionen Mark), welche die Provinz Asien 84 v. Chr. um die von Sulla ausgeschriebene Kriegssteuer zu decken bei römischen Bankiers aufgenommen hatte, im Verlauf von 14 Jahren auf die sechsfache Höhe wachsen. Der goldene Segen lockte zahllose Scharen in die Fremde, das Bürgerrecht gewährte seinem

---

1) Pol. VI 17.

Träger innerhalb wie aufserhalb des römischen Machtbereichs wesentliche Vortheile.[1]) Der mercantile Sinn der Nation wird durch die Nachricht erläutert, dafs die Soldaten 196 v. Chr. ihren Urlaub benutzten um in Griechenland umher zu ziehen und zu schachern[2]); desgleichen durch die 46 von Caesar erlassene Verfügung die jedem Bürger zwischen 20 und 40 Jahren untersagte mehr als 3 Jahre hinter einander von Italien abwesend zu sein.[3]) Wenn er sich auch nicht berechnen läfst, war der Procentsatz der im Ausland thätigen Römer sehr beträchtlich: bei dem Blutbad das 88 v. Chr. Mithridates unter ihnen anrichtete, wurden an einem Tage 80 oder gar 150000 Menschen italischen Stammes in Kleinasien hingemetzelt, bald darauf weitere 20000 in Delos. Italische Kaufleute weilten 112 in Cirta der Hauptstadt Numidiens in solcher Menge, dafs sie den Platz mit Erfolg gegen Iugurtha vertheidigten, freilich nach der unbedachten Uebergabe über die Klinge springen mufsten. Nach allen Himmelsgegenden hin eilt der Kaufmann als Pionier den Legionen weit voraus, dringt an der norwegischen Küste bis zum Polarkreis, in Germanien bis nach Samland, Nilaufwärts bis zu den grofsen Seen ja bis zur Breite von Madagascar vor, spielt sich an indischen Fürstenhöfen und schliefslich in China als kaiserlicher Gesandter auf. Es ist sein Werk und sein Verdienst, wenn am Ausgang des Altertums das Erdwissen zwei Drittel der östlichen Halbkugel umspannt.

Das Geldgeschäft beherrscht nach Polybios die Comitien, man kann getrost hinzufügen die ganze grofse Politik. Die meisten auswärtigen Kriege, die Zerstörung Karthago's wie die Eroberung Galliens[4]), sind ohne triftige Gründe und weniger aus Ehrgeiz als aus Gewinnsucht unternommen worden. Nach der Herrenmoral der Alten stand es dem mit der Majestät des römischen Namens umkleideten Statthalter durchaus frei, draufsen die Kosten einzubringen die er daheim für die Erlangung des Amtes aufgewandt hatte. Bei der Verwaltung der Provinzen waren allerdings die Vorschriften einer einsichtigen Wirtschaft zu beobachten, die Kaiser Tiberius treffend mit den Worten wiedergiebt: „Ein guter Hirte scheert die Schafe, schindet sie nicht". Aber die Versuchung war zu grofs, und obwol

1) Cic. Verr. V 166 fg.
2) Liv. XXXIII 29 vgl. V 8 Paul. an Timoth. II 2,4.
3) Sueton 42.
4) Bonner Jahrb. XCVI (1895) 4 fg.

seit 149 ein eigener stark in Anspruch genommener Gerichtshof die Klagen der Unterthanen wegen Erpressung aburtheilte, sind die Schuldigen vielleicht meistens, sicher oftmals straflos ausgegangen. Dem regierenden Adel flofs der Löwenantheil aus dem Ertrag der Herrschaft zu. Durch Gesetz und Herkommen war der Adel gehalten den Hauptstock seines Vermögens in Land anzulegen. Selbst ein Speculant wie M. Crassus hat Güter im Wert von 200 Millionen Sesterzen (43,6 M Mark) besessen.[1] Rechnet man den Morgen zum hohen Satz von 1000 Sesterzen[2], so ergiebt die Summe eine Ackerfläche von 500 □km; das Inventar ist dabei nicht berücksichtigt, doch wird dieser Posten reichlich durch den Umstand aufgewogen dafs die Weide, woran es nicht gefehlt haben kann, viel billiger kam als Ackerland. Also mag die Zahl als Beispiel für die Anhäufung von Grundbesitz in einer Hand zur Zeit der Republik dienen. L. Domitius der 49 v. Chr. 30 Cohorten Mann für Mann 4 Morgen aus seinen Gütern verhiefs, läfst schliefsen dafs solche Anhäufung nicht selten vorkam.[3] Als Beispiel für den Umfang der Weidewirtschaft wird ein Freigelassener Caecilius Isidorus angeführt der nach seinem Testament 8 v. Chr. hinterliefs: 4116 Sklaven 3600 Gespann Ochsen 257 000 Schafe (ungefähr so viel wie heute in der apulischen Ebene weiden) an baarem Geld 60 Millionen Sesterzen (13 Mill. M.).[4] — Der Kauf und die Occupation von Gemeinland ist die eine Ursache für die Entstehung der Latifundien gewesen, verhängnifsvoller hat die zweite, das Legen der Bauern gewirkt. Das Legen wird begünstigt durch die allgemeine Landflucht, die nach dem hannibalischen Kriege einreifst und theils in die Städte (S. 46) theils in die Provinzen (S. 90) gerichtet ist, begünstigt durch den wirtschaftlichen Umschwung, aber in vielen Fällen mit List und Gewalt erzwungen. Die Gutswirtschaft wird ausschliefslich im kaufmännischen Sinne geführt, und zwar mit einer Umsicht und Folgerichtigkeit die Achtung abnötigen müfste, wenn sie nicht jeder sittlichen Unterlage entbehrt hätte. Sie arbeitet nur mit Sklaven, weil diese von der Aushebung befreit sind und wie das übrige Inventar mit einer bestimmten Summe in Rechnung gebracht werden können. Freie Tagelöhner finden in ungesunden Gegenden (I 416) und allen-

---

1) Plin. XXXIII 134, niedriger Plut. Crass. 2,2.
2) Colum. III 3,8.
3) Caes. b. civ. I 17 vgl. 44. 56 Dio XLI 11.
4) Plin. XXXIII 135.

falls bei der Ernte Verwendung. — Als die vortheilhafteste Capitalanlage ist vom alten Cato wie seinen Nachfolgern die Viehzucht betrachtet worden [1]): die Wolle lieferte nämlich dem rasch aufblühenden Tuchmachergewerbe den Rohstoff. An zweiter Stelle kam der Weinbau, von dessen grofsartiger durch staatliche Mafsnahmen geförderter Entwicklung früher die Rede war (I 452). Sodann nennt Cato Gemüsebau (I 457), ferner den auch heute (z. B. am Rhein) sehr einträglichen Weidenbau. Wenn derselbe Fachmann dem Oelbaum erst den fünften Platz einräumt [2]), so mufs sich das Verhältnifs ein Jahrhundert später wol geändert haben, als das italische Oel einen wichtigen Ausfuhrartikel abgab (I 454). An sechster Stelle folgt Getreide das wegen Mangels an Strafsen (S. 56) an manchen Orten fast umsonst zu haben war, an anderen durch die Einfuhr aus den Provinzen im Preis gedrückt wurde. Auf letztere blieb Italien auch späterhin angewiesen (I 450): immerhin erscheint nach unseren Begriffen der Kornbau nicht schlecht zu rentiren, da das Betriebscapital mit 6 Prozent verzinst wird.[3]) Weiter führt Cato Schlagwald und Obstgarten auf: letzterer brachte in der Kaiserzeit hohen Gewinn (I 455.57). Am wenigsten warf der Eichenwald ab, dessen Frucht zur Schweinemast diente. Daraus erklärt sich dafs die Rodung zum allgemeinen Schaden eifrig fortgesetzt wurde (I 434). Im ersten Theil unserer Darstellung haben wir immer und wieder auf die schweren Wunden hinzuweisen gehabt, die der römische Capitalismus dem Lande schlug. Zum Theil sind sie von den Alten selbst richtig erkannt worden, aber Jahrhunderte später als der Tanz ums goldene Kalb begonnen hatte. Dagegen ist schon zwei Menschenalter nach dem hannibalischen Kriege die Einsicht durchgedrungen, dafs der Staat durch die neue Wendung der Dinge in den Wurzeln seiner Kraft bedroht sei.

Im Altertum beruhte die Wehrkraft auf dem Grundbesitz, der Bauer füllte die Reihen der Legionen.[4]) Seit dem Erwerb der Weltherrschaft nimmt bis 159 die Zahl der Waffenfähigen zu, um

---

1) Cic. Off. II 89 Colum. VI praef. Plin. XVIII 30.

2) Cato RR. 1.

3) Colum. III 3,9.

4) In der Einleitung preist Cato die Vorzüge des Ackerbaus gegenüber dem Handel: *at ex agricolis et viri fortissimi et milites strenuissimi gignuntur, maximeque pius quaestus stabilissimusque consequitur minimeque invidiosus*; *minimeque male cogitantes sunt qui in eo studio occupati sunt.*

fortab zu sinken. Die Ursache ist klar. Auf ein Ackergut von 200 bis 240 Morgen das Cato als Norm hinstellt, rechnet er 10—15 unverheiratete Knechte, je nach dem Betrieb. Dasselbe Grundstück reichte bequem aus, um ebenso viel mittlere oder doppelt so viel kleine Bauern nebst Kind und Kegel zu ernähren. Bei einem ausschliefslich auf Viehzucht berechneten Gut, dessen Gröfse von 800 Morgen ab durch keine obere Grenze beschränkt ist, wird das Verhältnifs noch viel schreiender. Man könnte meinen, dafs die vom Lande verdrängte freie Bevölkerung ähnlich wie in der Neuzeit bei der Industrie beschäftigt worden wäre. Allein diese ist entweder ein Anhängsel der Gutswirtschaft, wie Ziegelei Kalköfen Walkergruben, oder wird auch in der Stadt von Sklaven und Freigelassenen betrieben. Für den römischen Bürger kennt Cato zwei Erwerbsarten, Handel und Landwirtschaft: das Handwerk bleibt aufser Frage. Der Handel hat eine Masse und zwar die strebsamsten Kräfte der Plebs aufgesogen. Was übrig blieb und durch die Last der Schulden sowie die Arglist des Gutsnachbarn aus seinem Erbe gestofsen wurde, verfiel dem Lose des Landstreichers. Tiberius Gracchus hat es in ergreifenden Worten geschildert: „Die Thiere des Feldes in Italien haben ihr Lager und ihre Höhlen. Den Männern die für Italien kämpfen und fallen, gönnt man Luft und Licht, sonst nichts. Mit Weib und Kind irren sie umher ohne Haus und Heerd. Die Feldherren lügen, wenn sie vor der Schlacht ihre Soldaten anfeuern Gräber und Heiligtümer gegen den Feind zu schützen. Keiner von so viel tausend Römern hat einen Altar seines Vaters oder ein Grab seiner Vorfahren gerettet. Sondern für fremden Reichtum und fremde Schwelgerei ziehen sie in Kampf und Tod, heifsen Herren der Welt und haben keine einzige Erdscholle zu Eigen". — Im ganzen Verlauf seiner Geschichte hat der Freistaat daran gearbeitet einen freien Bauerstand zu erhalten. Der fortgesetzten Colonisation verdankt er seine Wehrkraft und seine Erfolge. Aber wie die steigende Sonne den gefallenen Regen verzehrt und das Erdreich ausdörrt, werden alle zur Hebung des Volkes gemachten Anstrengungen schwächer und aussichtsloser, je mehr der Reichtum in Italien anwächst. Die Schuld liegt nicht ausschliefslich auf Seite der Reichen. Die Regierung hat zu den verschiedensten Mitteln gegriffen um die Ansiedler dauernd an die Scholle zu fesseln. Sie hat die Gröfse der Ackerlose von 7 auf 10, 15, 20, 30, 50 Morgen erhöht, so dafs der Empfänger nicht mehr wie der alte Cincinnatus den Pflug mit

eigener Faust zu lenken braucht, sondern als Herr die grobe Arbeit seinem Knecht überläfst. Sie hat die Lose auf Erbpacht verliehen, für unveräufserlich erklärt, den Verkauf vor Ablauf von 20 Jahren verboten — bald sind die Gesetze entweder wieder aufgehoben oder von Niemand beachtet worden. Der berühmte Falernergau war 340 v. Chr. in Stücken von 3 Morgen an die römische Plebs aufgetheilt worden. Dafs die Ansiedlung in den folgenden Kriegsstürmen zusammen schmolz, ist leicht verständlich. Dann aber hat Sulla hier eine neue Colonie gestiftet und diese wird in kurzer Frist von grofsen Weingütern verschlungen, die dem Namen seinen Weltruf errangen. Praeneste ward durch Sulla von Grund aus neu besiedelt: seine Feldmark befindet sich 17 Jahr darauf in wenigen Händen. Mit den Veteranen der Kaiserzeit die bei ihrer Entlassung in Italien Land erhielten, machte man dieselbe Erfahrung. — Der Untergang der Bauerschaft ist hier früher, dort später eingetreten und hängt im Allgemeinen von der städtischen Entwicklung ab. Die Landschaften alter Cultur, Grofsgriechenland Apulien Latium Etrurien sind ihm verfallen, während der Norden und das ehemals bundesgenössische Gebiet im Appennin vergleichsweise weniger berührt wird. Auch die Ausdehnung des Bürgerrechts und die Umwälzungen der Bürgerkriege haben den Unterschied nicht ganz verwischt. In dieser Hinsicht sind die beiden Alimentartafeln, die ligurische aus Samnium von 101 n. Chr. und die wenig jüngere von Veleia bei Placentia recht lehrreich, nebenbei bemerkt die einzigen Urkunden die einen Einblick in die Vertheilung des Grundbesitzes innerhalb italischer Gemeinden verstatten.[1]) Sie führen uns eine Anzahl Besitzer vor, die für empfangene Darlehen des Kaisers Grundstücke unter Angabe des Schätzungswertes verpfänden. Auf der ligurischen Tafel schwankt der Wert zwischen 14000 und 501000 Sesterzen, von den 50 Eigentümern sind nur 10 höher als 100000 Sesterzen eingeschätzt. Viel weiter ist die Bildung von Latifundien in der Aemilia gediehen: von 52 Eigentümern bleiben nur 25 unter der Grenze von 100000, die andere Hälfte geht aufwärts bis über 1½ Millionen. Die einzelnen Grundstücke tragen im Kataster den Namen des ursprünglichen Besitzers, der sie vom römischen Staat durch Schenkung oder Kauf erworben hat. Die Eintragung kann im vorliegenden Fall spätestens am Ausgang der

1) Mommsen Herm. XIX 393 fg.

Republik erfolgt sein. In der Zwischenzeit bis Traian ist die Zahl der Besitzer in Samnium von 90 auf 50 zurückgegangen, in der Aemilia viel stärker: letzteres durch die bessere Verkehrslage und Fruchtbarkeit der Landschaft veranlafst. Uebrigens hat, wie später zu erwägen sein wird, die Abnahme der Bevölkerung einen wesentlichen Antheil an der Verschiebung der Besitzverhältnisse gehabt.

Während der blutigen Wirren die den Freistaat zur Monarchie hinüber leiteten, wächst das Machtgebiet des römischen Volkes stetig an, erreicht unter Augustus das Vierfache des Umfangs den es zur Zeit der Gracchen eingenommen hatte. Entsprechend wächst auch das Nationalvermögen. Hatte ein Volkstribun um 104 v. Chr. behaupten können es gäbe in der ganzen Bürgerschaft keine 2000 wolhabenden Leute [1]), so traf dieser Ausspruch zu Anfang unserer Zeitrechnung nicht mehr zu. Rom beherbergte einen Senat von 600 Millionären, eine Ritterschaft von über 5000 Mitgliedern, also ebenso viel Vermögen von mindestens 400 000 Sesterzen (87 000 Mark). Letztere sind auch im Lande ausgiebig vorhanden, zählte doch allein Patavium ihrer 500. Ferner kann man rund 40 000 italische Stadträte mit einem Census von 100 000 Sesterzen in Ansatz bringen, zum Beweise dafs der Mittelstand nicht ganz gefehlt hat. Allein der Mittelstand wird durch das Magnatentum an die Wand gedrückt. Es hält nicht schwer aus der neueren Geschichte Beispiele von der Anhäufung gröfserer Schätze, von ähnlicher Thorheit und Verschwendung zu sammeln wie sie das alte Rom in solcher Fülle darbietet. Aber die damalige Welt befafste nur einen kleinen Bruchtheil der heutigen, die Erscheinungen die auf einer beschränkten Bühne gespielt haben, müssen im Zusammenhang mit ihrer Umgebung erklärt werden. In der That läfst sich kein Mafsstab zum Vergleich des Geldwertes zwischen einst und jetzt auffinden, so einleuchtend es auch ist dafs die 300 Millionen des Philosophen Seneca und die 400 Millionen Sesterzen seines Zeitgenossen, des kaiserlichen Freigelassenen Narcissus, unter Nero mehr bedeuteten als nach dem Goldwert umgerechnet 65 und 88 Millionen Mark in der Gegenwart. Von dem Reichtum der hohen Gesellschaft gewährt die Sitte die sich ausgebildet hatte alle Freunde und Bekannte letztwillig zu bedenken, einen selbst für moderne Anschauungen überraschenden Eindruck: aus derartigen Vermächtnissen hat Augustus

---

1) Cic. Off. II 73.

in den letzten 20 Jahren seines Lebens 1400 Millionen (305 Millionen Mark) bezogen. Es sei ferner daran erinnert dafs Tiberius Ersparnisse im Betrag von 2700, nach anderer Angabe 3300 Millionen Sesterzen (587 bezw. 718 Million Mark) hinterliefs, die Caligula im Verlauf von 9 Monaten vergeudete. Der gröfste Geldsack hatte Anspruch auf den Thron, bei der Besetzung pflegten die Betheiligten, Adel Armee Plebs ein gutes Geschäft zu machen. Es ist sogar vorgekommen dafs der Thron in öffentlicher Auction an den Meistbietenden losgeschlagen wurde: was trotz der anstöfsigen Form dem Wesen des kaiserlichen Staatsrechts einen zutreffenden Ausdruck lieh. So grofse Vorsicht nun auch in der Abwägung von Altertum und Gegenwart gegen einander geboten erscheint, liegt es doch auf der Hand, dafs Italien unter dem Hause Savoyen viel ärmer ist als da ihm die Provinzen steuerten, unter den Caesaren. — Aber es hat seinen Reichtum durch Ueppigkeit und Schwelgerei verschwendet. Was an Edelmetallen für Bernstein Pelzwerk Daunen über die Nordgrenze des Reiches, für Elfenbein über die Südgrenze abflofs, fiel nicht ins Gewicht. Bedenklicher war der Passivhandel mit Indien und China [1]): das Reich bezog Pfeffer und Gewürze, Perlen, etwas Elfenbein, chinesische Seide, wolriechende Oele, Diamanten und Saphire, endlich Schildpatt; führte Juwelen, Stickereien, Korallen, Glaswaaren, Kupfer, Zinn, Blei, ein wenig Wein und grobes Leinen aus, dazu an baarem Geld eine Summe welche die niedrigste Schätzung um 70 n. Chr. jährlich auf 100 Millionen Sesterzen (22 Millionen Mark) bezifferte. Der Bergbau des Reiches brachte den zur Erhaltung des Gleichgewichts erforderlichen Ueberschufs nicht hervor, die Ausfuhr der Edelmetalle nahm ständig zu: chinesische Seide, die noch im 3. Jahrhundert mit Gold aufgewogen wurde, mithin reichlich das Fünfzigfache kostete wie heute, hatte im 4. Jahrhundert aufgehört ein Vorrecht des Adels zu sein. Die Regierung hat den Ausfall einzubringen versucht durch Verschlechterung der Münze. Damit machte Nero den Anfang und setzte den Denar von 3,9 gr Gewicht auf 3,41 gr herab. Von seinem Nachfolger Vespasian wird die Aeufserung überliefert, er brauche 40 Milliarden Sesterzen (8700 Millionen Mark) um den Staat auf feste Füfse zu stellen. Traian führte mit der Eroberung Daciens dem Reiche neue Goldquellen zu, dauernde Hülfe war hierdurch nicht geschaffen.

---

1) Bonner Jahrb. XCV (1894) 17 fg.

Der Feingehalt der Münzen wurde immer geringer, man lebte im 3. Jahrhundert unter einem fortgesetzten Staatsbankerott. Die allgemeine Verarmung machte nur vor dem grofsen Capital Halt. Zur Zeit des tiefsten Verfalls besafs Tacitus bei seiner Wahl zum Kaiser ein Erbgut von 280 Millionen Sesterzen (61 Millionen Mark); nach Verlegung der Hauptstadt wies der römische Senat zu Anfang des 5. Jahrhunderts noch Häuser auf die jährlich 40 Centner Gold (3 650 000 Mark) aufser Naturalien im Wert von einem Drittel dieser Summe bezogen, an zweiter Stelle Häuser mit einem Einkommen von 10 bis 15 Centnern (913 600—1 370 000 Mark).[1])

Italien bildete den Provinzen gegenüber einen besonderen Zollbezirk, war auch durch Befreiung von der Grundsteuer und handelspolitische Vortheile sehr begünstigt (I 82). Trotzdem wird die Bilanz zwischen dem herrschenden und den unterworfenen Ländern nicht besser gewesen sein als zwischen dem ganzen Reich und Indien. Allzu viel kam darauf freilich zunächst nicht an; denn das für Waaren abströmende Geld kehrte in Gestalt von Zinsen und Steuern wieder zurück. An dem Hauptgewerbe der Landwirtschaft zehrte der alte Krebsschaden fort, dafs die Grundherren einzig bedacht waren eine hohe Rente aus ihren Gütern herauszuschlagen. Das Uebel wurde noch wesentlich durch die Unsitte verschlimmert Sklaven Mietern und Aftermietern den Betrieb zu überlassen: was wiederum bei dessen Ausdehnung und der für einen reichen Römer obwaltenden Unmöglichkeit sein ganzes Hauswesen selbst zu übersehen unvermeidlich geworden war. Die Wirkungen die das System auf die Bevölkerung geübt hat, sollen im nächsten Abschnitt erwogen werden. Aber über den tiefen Schatten darf man auch die Augen nicht gegen die Lichtseiten verschliefsen. Die Klagen der Vaterlandsfreunde über die Abhängigkeit der Hauptstadt von der Kornzufuhr aus Aegypten und Africa entbehren nach den Erfahrungen des heutigen Weltverkehrs einer stichhaltigen Begründung.[2]) Der italische Landwirt war ganz aufser Stande sein Getreide zu annähernd gleichem Preise nach Rom zu liefern wie die Provinzen: aus zwei Ursachen. Einmal war der Bodenwert durch die Masse der Capitalien die nach Gesetz und Sitte in Italien angelegt werden mufsten, unverhältnifsmäfsig gestiegen.[3]) Sodann wird nach der

1) vita Tac. 10 Olympiodor fr. 44 (FHGr. IV 67).

2) Tac. Ann. III 54 XII 43.

3) Plin. Ep. VI 19 vita Marci phil. 11,8.

üblichen Lebenshaltung die Arbeit in Italien theurer bezahlt worden sein. Der Tagelohn stand hier im Altertum viel höher als in der Gegenwart.[1]) Unter solchen Bedingungen war dem Landwirt der Weg gewiesen: er baute Getreide für den eigenen Bedarf und das nächstliegende Absatzgebiet, nahm auf dem Wein- und Oelmarkt den Wettbewerb mit den Provinzen auf und errang den Sieg (I 450. 52. 54). Wie in der Baumzucht sind auch in der Veredelung der Viehracen gewaltige Fortschritte gemacht worden. Die italische Wolle wurde die beste der Welt und rief eine blühende Industrie ins Leben. Die Eroberung des Nordens eröffnete einen gewinnreichen Markt, nicht nur für Wein und Oel sondern für die mannichfachsten Erzeugnisse des Gewerbfleifses. Die Stempel der Ziegeleien in der Gallischen Mark kehren an allen Küsten der Adria wieder. Thongeschirr aus Arretium findet seinen Weg an den Rhein und die Donau, Erz- und Silbergeschirr auch darüber hinaus. Mit ihrer allmälichen Romanisirung machten sich die Provinzen nach Kräften von fremden Bezugsquellen unabhängig. Selbst nach seiner Entthronung jedoch kann die Ausfuhr Italiens nicht ganz unerheblich gewesen sein. Der Maximaltarif Diocletians von 302 führt unter den in der östlichen Reichshälfte gangbaren Artikeln aus Italien auf: Edelwein in 7 Marken, Tuche aus Mutina und Canusium, Wolle von Tarent, lucanische Würste, marsische Schinken. Was die Einfuhr betrifft, so befafst sie in erster Linie Korn und Sklaven, sodann aber aus allen Himmelsgegenden in unabsehbarer Fülle Gegenstände die dem Sinnengenufs dienen, für Nahrung und Kleidung Wohnung und Schaulust. Es ist unnötig bei der mafslosen Prunksucht und Schwelgerei die den Verfall des Römertums begleiten, zu verweilen. Das Jahrhundert von der Schlacht bei Actium bis zum Sturze Nero's wird von Tacitus als die Zeit des ärgsten

1) Nach Cic. pro Roscio com. 28 betrug der gewöhnliche Tagelohn 12 As 65 Pfg., in der östlichen Reichshälfte Luc. Timon 6. 12 4 Obolen 58 Pfg. oder Ed. Diocl. 7,1 25 Denar 45 Pfg. dazu im letzten Fall die Kost. In den ungesunden Reisfeldern am Po verdient heute eine Familie 450, höchstens 600 Lire im Jahr. Der durchschnittliche Tagelohn des Landarbeiters wird auf weniger als 1 Lira geschätzt. In einem Ort Apuliens entstanden im Frühjahr 1900 Unruhen, weil die Bauern nicht länger für 35 c arbeiten wollten: der Führer der bewaffneten Macht liefs nicht auf die Menge schiefsen, sondern vermittelte zu grofser Zufriedenheit einen Ausgleich der den Lohn auf 50 c erhöhte. Dabei ist zu bedenken dafs die Besteuerung durch Staat und Gemeinde ein reichliches Drittel des Lohns verschlingt.

Luxus betrachtet.[1]) Uns gilt es als die Zeit des gröfsten Reichtums über den Italien jemals verfügt hat. Nunmehr meldet sich der Rückgang in der fühlbaren Abnahme der Bevölkerung an. Die Regierung hat dagegen angekämpft durch milde Stiftungen und Ansiedlungen für die unteren Schichten, durch Ergänzung des Reichsadels aus den Provinzen. Aber die neuen Geschlechter blieben in der Heimat wurzeln und behandelten Rom als ihr Absteigequartier. Der Aufwand geht fortan weit über die Mittel des Landes hinaus. Die riesigen Bauten der folgenden Jahrhunderte sind aus Herrscherlaune entsprungen, nicht aus Ueberschufs an Kraft. Und wenn die grofsen Vermögen den Sturm der Zeiten bis zum Ausgang des Altertums überdauerten, so liegt darin nichts weniger als ein Beweis von innerer Gesundheit des Landes. Denn die Gemeinden ächzen seit dem 3. Jahrhundert unter der Last der Steuern und büfsen ihre Selbstverwaltung bis auf den letzten Rest ein. Was früher jedem wackern Kleinbürger als höchstes Ziel seines Ehrgeizes vorgeschwebt hatte, die Aufnahme in den Stadtrat ist eine harte Strafe geworden. Die Waffen zur Vertheidigung gegen die Barbaren zu erheben gebrach es diesem verkümmerten Volke ebenso sehr an Lust und Beruf wie an dem erforderlichen Mut.

§ 9. Die Bevölkerung.

Der Hochwald der in alten Tagen Italien erfüllte, hat niedrigen Fruchtbäumen weichen müssen (I 430), ähnlich ist es mit den Menschen gegangen. Am Ende der Republik machte das Land den Eindruck ein grofser Garten zu sein (I 453), aber die Vertheidiger die es gegen fremden Angriff hätten schützen können, waren dünn gesäet. Livius stellt unter dem J. 385 v. Chr. eine Betrachtung darüber an, woher Aequer und Volsker nach so viel Niederlagen immer wieder Soldaten auf die Beine gebracht hätten, er bezeichnet als mögliche Erklärung dafs eine zahllose Menge von Freien in Gegenden vorhanden gewesen wäre, die jetzt nur ein paar Rekruten für die Aushebung bereit hätten und allein durch römische Sklavenhorden vor der Verödung bewahrt blieben. Wo derselbe Gewährsmann 349 v. Chr. das Aufgebot von 10 Legionen, 42000 Mann zu Fufs und 3000 Reitern berichtet, fügt er die Bemerkung hinzu, der jetzige nahezu den Erdkreis umfassende Staat wäre bei plötz-

1) Tac. Ann. III 55.

lich eintretender Gefahr mit Mühe einer solchen Machtleistung fähig: *adeo in quae laboramus sola crevimus, divitias luxuriamque.*[1]) In der That tritt die militärische Schwäche Roms unter Augustus grell zu Tage: bei dem pannonischen Aufstand und der Teutoburger Schlacht 6 und 9 nach Chr. müssen die erforderlichen Verstärkungen durch Veteranen Sklaven und Freigelassene beschafft werden, weil die pflichtigen Bürger den Dienst verweigern.[2]) Als die Epoche höchster Volkskraft sieht Polybios die Zeit des ersten punischen Krieges an: ein Jahrhundert später nach Erwerb der Weltherrschaft sei Rom aufser Stande gewesen solche Flotten zu bemannen.[3]) Im vorigen Abschnitt ist die zersetzende Wirkung die der Reichtum auf die Bürgerschaft ausübte, dargelegt worden. Der Hergang bietet im Allgemeinen nichts Unverständliches oder Rätselhaftes; aber ihn in wissenschaftlicher Weise d. h. zahlenmäfsig zu verfolgen ist uns versagt. — Was die Ueberlieferung an statistischen Angaben enthält, ist wenig, und dies Wenige wird sehr verschieden gedeutet. Ein auf diesem Gebiet so verdienter Forscher wie Beloch hielt es 1880 für möglich dafs der magere Boden der römischen Feldmark 459 v. Chr. 400 Köpfe auf den Quadratkilometer ernährt habe, verfiel aber 6 Jahre darauf in das entgegengesetzte Extrem der Bevölkerung Italiens unter Augustus nur eine Dichtigkeit von 22 Köpfen auf demselben Flächenraum zuzuschreiben.[4]) Er zieht das heutige Sardinien mit 28 Bewohnern auf den Quadratkilometer zum Vergleich heran, ohne zu bedenken dafs die Insel gegenwärtig ebenso arm und herabgekommen ist, wie das kaiserliche Italien reich und blühend war. Viel Beifall hat die Ansicht C. G. Zumpt's gefunden nach der die antike Menschheit und im Besonderen die Bevölkerung Italiens seit dem hannibalischen Kriege in beständiger Abnahme und allmälichem Aussterben begriffen gewesen wäre.[5]) Aber es klingt wenig glaubhaft, dafs ein aussterbendes Volk die Kraft besessen haben soll nach und nach Oberitalien, Spanien, Gallien, Britannien, die Donauländer, Nordafrica nicht blos zu unterwerfen, sondern auch zu latinisiren. Und was die vermeinte Volksleere

---

1) Liv. VI 12 VII 25.

2) Vell. II 111 Suet. Aug. 23. 24 Dio LV 31 LVI 23 Plin. VII 149.

3) Pol. I 64.

4) Ital. Bund 92 Bevölkerung 442.

5) C. G. Zumpt, Über den Stand der Bevölkernng und die Volksvermehrung im Altertum, Abh. d. Berl. Akademie 1840.

Italiens in der Kaiserzeit betrifft, so bemerkt schon E. v. Wietersheim: wer die Ruinen der Städte kenne, dem werde sie nur ein ungläubiges Lächeln abzunötigen vermögen.[1] Dieser Geschichtschreiber kommt zu dem Ergebnifs dafs die Bevölkerung unter den Kaisern mindestens 11 Millionen betragen habe, während der Statistiker Dureau de la Malle sie nach dem Kornverbrauch auf 9 1/2 Millionen bestimmte.[2] Mommsen ist geneigt viel höher zu greifen und keinen wesentlichen Abstand von der Gegenwart anzunehmen: eine Auffassung die auch von Anderen getheilt wird.[3] Damit würde die Volkszahl Italiens im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung die Beloch auf 5 1/2, höchstens 7 Millionen beschränkt, um das Vierfache erhöht werden. Wenn die Gelehrten so weit von einander abweichen, verspricht der Versuch eine Verständigung anzubahnen geringen Erfolg. Trotzdem mufs der Versuch gemacht werden, nicht so sehr deshalb weil die Bevölkerungsziffer den geläufigen Mafsstab bei der Beurtheilung eines Landes abgiebt, als weil die Geschichte der Bevölkerung über den Gang der Begebenheiten Licht verbreitet. Damit ist schon gesagt dafs die Zeiten streng zu sondern, die einzelnen Nachrichten in ihrem jeweiligen Zusammenhang zu prüfen sind. Es kommt darauf an die Zeugnisse der Alten nach Gebühr einzuschätzen, ferner dem Meinen und Belieben gegenüber das Thatsächliche in sein Recht einzusetzen.

In der Geschichte der italischen Bevölkerung sind zwei Perioden zu unterscheiden, als deren Grenze das Jahr 200 v. Chr. dienen kann. In der älteren wiegt wirtschaftlich betrachtet der Kleinbetrieb und die freie Arbeit vor: berühmte Heerführer wie Dentatus, Fabricius, Regulus nennen nur ein Grundstück von 7 Morgen ihr Eigen (S. 88). Zwar ist auch der Grofsbesitz für das 4. Jahrhundert sicher bezeugt und kann mit hoher Wahrscheinlichkeit den Anfängen der Republik, ja der Königszeit beigelegt werden. Jedoch verwendet auch er in seinen Clienten und Knechten vornehmlich einheimische Arbeiter. Nach dem hannibalischen Kriege tritt die entscheidende Wandlung im Volksleben ein: die Naturalwirtschaft

---

1) Geschichte der Völkerwanderung I 190 fg.: so ungenügend auch die Ausführung ist, vermifst man sie in der neuen von F. Dahn besorgten Auflage ungern.

2) Economie politique des Romains I 299, Paris 1840.

3) Mommsen Röm. Gesch. II⁴ 403, Nissen Histor. Zeitschr. XIX 247, Schiller Gesch. Nero's 500, Ihne Röm. Gesch. II 138. 401. Ebenso bereits Zumpt a. O. 20.

wird durch Geldwirtschaft verdrängt, der einströmende Reichtum veranlafst die Bildung von Latifundien und den Grofsbetrieb mit Sklaven, die letzten Reste der alten Samtwirtschaft verschwinden, die Ansprüche des Bauern, wie aus dem Umfang der vertheilten Ackerlose hervorgeht (S. 28. 29), sind derart gestiegen dafs er nicht mehr allein mit Weib und Kind sein Gut bestellt, sondern einen oder mehrere Knechte braucht. Es ist klar dafs diese beiden Perioden in der Betrachtung streng aus einander zu halten sind. Den Gegensatz heben für viele Landschaften die oben erwähnten Worte des Livius treffend hervor: *innumerabilem multitudinem liberorum capitum in eis fuisse locis quae nunc vix seminario exiguo militum relicto servitia Romana ab solitudine vindicant.* In der That mufs die Bevölkerungsdichtigkeit unter der Herrschaft des Kleinbetriebs eine überraschende gewesen sein. — Das Mafs der Ackerlose verstattet nur einen allgemeinen Schlufs; denn ihr Verhältnifs zur Allmende, die Ausdehnung von Wald und Weide ist gänzlich unbekannt. Dagegen gewährt der Vergleich der latinischen Colonien mit den ihnen zugewiesenen Gebieten einen festen Boden für statistische Erörterungen. Da es sich um die Anlage von Festungen in Feindes Land handelte, so sind unter den Colonisten weder Knaben noch Greise, sondern Männer kräftigsten Alters zu verstehen; mithin beträgt die Kopfziffer im heutigen Sinne das 4—5fache der Zahl der Ansiedler. Der Flächeninhalt der Stadtgebiete ist allerdings nur annähernd gegeben. Das militär-geographische Institut hat die Berechnung der Kreise die es im Anschlufs an seine Arbeit über das Königreich (S. 3 A. 1) unternommen, noch nicht beendet; einstweilen ist man auf die vorläufigen Angaben des statistischen Amtes angewiesen.[1] Diese Ungenauigkeit ist ohne Belang. Schwerer fällt ins Gewicht dafs Grenzverschiebungen stattgefunden haben, die aufzudecken Sache einer von der Gegenwart rückwärts aufsteigenden geduldigen Ortsforschung wäre. Mit solchen Arbeiten haben wir in Deutschland kaum erst den Anfang gemacht; es ist nicht zu hoffen, dafs sie in Italien bald in Angriff genommen und rasch gefördert werden sollten.[2] Das Ziel dem die Landeskunde zustrebt, schwebt

1) Annuario Statistico Italiano 1897 p. 6 1898 p. 8.

2) Auf meine Anregung hin beschlofs der Provinzialverband 1886 einen Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz (eines Gebietes von rund 500 d. □M.) herstellen zn lassen. Trotzdem es weder an äufseren Mitteln noch an tüchtigen Arbeitern fehlt, ist die Bearbeitung 1900 erst bei der Reformationszeit angelangt.

also noch in weiter Ferne; vorläufig ist sie zu einem ähnlich summarischen Verfahren genötigt, wie es bei der Anordnung der lateinischen Inschriften eingehalten wurde. Dabei sind erhebliche Fehler unvermeidlich. Ferner entbehren auf der anderen Seite die abgerundeten Zahlen der Ueberlieferung gleichfalls der Bestimmtheit welche die heutige Wissenschaft fordert. Die beiden Fehlerquellen können einander aufheben, aber auch zusammenfallen und verstärken. Wir können daher lediglich ungefähre Ergebnisse über die Bevölkerungsziffer einzelner Territorien beibringen: nichts desto weniger reichen sie zum Beweise für den obigen Satz aus.

Der Kreis Melfi mit dem Vulturgebirg (I 271) umfafst einen bunten Wechsel von Hügeln tertiärer und vulkanischer Bildung, mifst 1583 □km und ernährt durch Ackerbau rund 110 000 Seelen. Er entspricht der Mark von *Venusia* die 291 v. Chr. mit 20 000 Colonisten besiedelt ward. Damals kamen 12—13 Waffenfähige 50—60 Köpfe auf den Quadratkilometer, heute werden 72 gerechnet. — Der Kreis Avezzano umschliefst die beiden Colonien *Alba* und *Carsioli* die 303 und 298 auf aequischem Boden mit zusammen 10 000 Mann angelegt wurden. Er mifst 1925 □km: davon kommt die gröfsere Hälfte für das Fuciner Becken und die marsischen Ortschaften *Cerfennia, Marruvium, Supinum, Lucus* in Abzug. Somit wiederholt sich die Bevölkerungsziffer von Venusia oder ist unbedeutend geringer: 11—13 Waffenfähige 45—60 Köpfe auf den Quadratkilometer, gegenwärtig 64. — Nicht mit Unrecht redet Livius von der streitbaren Jugend der Volsker ohne Zahl. Dies bestätigt ein Blick auf den Kreis Sora der 1381 □km 139 000 Einwohner enthält. Im Altertum lagen innerhalb seiner Grenzen 4 volskische Municipien von hervorragender Bedeutung: *Atina* mit *Cominium, Arpinum* mit *Cereatae*, *Aquinum*, *Casinum;* weiter die beiden latinischen Colonien *Interamna* und *Sora* 312 und 303 gegründet, jede mit 4000 Colonisten ausgestattet. Auf die beiden an erster Stelle genannten Municipien deren Wehrkraft noch Cicero preist, kommen rund 600 □km. Die Gemeindeflur des heutigen Sora wird zu 78 □km angegeben. Theilen wir der antiken Vorgängerin 200 □km und ebenso viel der Schwestercolonie Interamna zu, so würden beide die jetzige Dichtigkeitsziffer 100 erreichen. Zu hoch ist das nicht gegriffen, eher zu niedrig. — 180 v. Chr. wurden 47 000 Köpfe vom Stamme der ligurischen Apuaner in Samnium

angesiedelt und bildeten hier zwei Gemeinden. Ihr Gebiet entspricht dem Kreise San Bartolommeo in Galdo mit 654 □km und 59 000 Einwohnern. Mithin kommen im Altertum 72, heute 90 auf den Quadratkilometer. — Bereits I 512 ist der Nachricht gedacht worden, dafs das Volk der Picenter 268 bei seiner Uebergabe 360 000 Köpfe zählte: *quinta regio Piceni est quondam uberrimae multitudinis* heifst es in der Uebersicht bei Plinius. Die 5. Region umfafst die Kreise Ancona, Macerata, Fermo, Ascoli Piceno, Teramo mit 6482 □km und einer zwischen 89 und 139 schwankenden Einwohnerziffer. Wollte man jene Angabe auf die ganze Region beziehen, so würden im Altertum 55 Köpfe auf den Quadratkilometer entfallen. Allein dies ist nicht möglich, weil der Süden, das Gebiet der Praetuttier bereits 290 v. Chr. von den Römern unterworfen worden war. Der Kreis Teramo ist folglich bei Seite zu lassen, der Flächeninhalt der vier anderen beträgt 4703 □km, die antike Einwohnerziffer 77 und das nach einem unmittelbar vorausgegangenen Krieg. — Picenum ist ein fruchtbares Hügelland und naturgemäfs dichter bewohnt als der Appennin. Wir erwarten eine weitere bedeutende Steigerung in Campanien als dem gesegnetsten Theil Italiens anzutreffen und finden uns nicht getäuscht. Beloch setzt das Gebiet von Capua und den verbündeten Gemeinden auf rund 1000 □km an. Zum Felddienst waren 216 v. Chr. 30 000 Mann zu Fufs 4000 zu Pferde verpflichtet. Da auf den Ritterbürtigen ein paar Knechte zu rechnen sind, so entfallen auf den Quadratkilometer mehr als 150 Köpfe. Wahrscheinlich viel mehr; denn die Unfreien müssen unter den Handwerkern stark vertreten gewesen sein. In der That wurde 59 v. Chr. der Rest der campanischen Domäne von rund 500 □km an 20 000 römische Bürger die 3 und mehr Kinder hatten, aufgetheilt: dies ergiebt eine ländliche Bevölkerung von reichlich 200 Köpfen auf den Quadratkilometer, während der Kreis Caserto heute 213 zählt. — Die angeführten Beispiele lehren, dafs die Volksziffer im Altertum unerheblich, höchstens 20—25 Procent hinter der Gegenwart zurückbleibt. Indessen wäre es voreilig dies Ergebnifs zu verallgemeinern und auf die ganze Halbinsel zu übertragen.

Aus dem Jahre 225 v. Chr. ist ein Verzeichnifs der italischen Wehrmänner, d. h. der durch ein Alter von 18—46 Jahren zum Felddienst befähigten, sowie durch ihren Besitz dazu berechtigten

Bürger und Bundesgenossen erhalten.[1]) Nach Abzug der Veneter und Cenomanen verbleiben für den italischen Bund rund 680 000 Mann zu Fufs und 70 000 Reiter. Das Bundesgebiet befafst die Halbinsel vom Rubicon und Arno ab, mit Ausschlufs von ganz Bruttium und einigen hellenischen Städten wie Neapel und Velia, nach heutiger Eintheilung die Landschaften Toscana (ohne die Kreise Lucca und Massa-Carrara) Marken (mit Rimini) Umbrien, Latium, Abruzzen, Campanien, Apulien, Basilicata, an Flächeninhalt in runder Ziffer 120 000 □km. Mithin kommen auf den Quadratkilometer 6¹/₄ Wehrmänner 31 Köpfe, auf den ganzen italischen Bund eine freie Bevölkerung von 3,75 Millionen, während die Volkszählung 1881 11,46 Millionen ergab. Daraus darf man jedoch nicht den Schlufs ziehen, dafs die Volksdichtigkeit 225 v. Chr. nur ein Drittel der heutigen betragen habe; denn wir wissen weder wie hoch die Sklaven noch die zum Heerdienst nicht berechtigten Freien in Ansatz zu bringen sind. Wenn die Liste 70 000 Reiter angiebt, so sind darunter ebenso viel ritterliche Vermögen zu verstehen. Ob diese damals wie später zu 400 000 Sesterzen (87 000 Mark) normirt waren, ist ungewifs: immerhin erforderte die Bewirtschaftung fremde Arme. Am Stärksten sind die ritterlichen Vermögen in Apulien-Calabrien und den Abruzzen vertreten: dort verhalten sie sich zu den bürgerlichen wie 1 : 3, hier wie 1 : 5. Beide landschaftlichen Gruppen sind durch den gemeinsamen Betrieb der Schafzucht, den Wechsel zwischen Winter- und Sommerweide eng mit einander verbunden: bezeugter Mafsen gehörten die Hirten im 2. Jahrhundert v. Chr. dem Stande der Unfreien an, vermutlich auch schon im 3. In den Städten Apuliens blühte das Tuchmachergewerbe und behauptete sein Ansehen bis zum Ausgang des Altertums (S. 98). Die grofse Menge der Münzstätten (S. 77) lehrt wie sehr im Südosten Italiens Geld und Verkehr zur Herrschaft gelangt waren. Damit steht das Vorwiegen der ritterlichen Vermögen im besten Einklang und als Kehrseite hiervon die militärische Schwäche. Wir bedauern dafs Polybios oder sein Gewährsmann nicht mehr ins Einzelne gegangen ist, vermissen namentlich ein Wort darüber aus welchen Theilen die zur Fahne einberufenen Bundesgenossen stammten. Aber auch in ihrer lückenhaften Fassung bestätigt die Urkunde eine in der Ge-

1) Pol. II 24 u. a. Die Grundlage für die kritische Verwertung des Verzeichnisses ist klar und bündig von Mommsen Röm. Forsch. II 382 fg. gesichert worden.

schichte des Altertums oft wiederholte Erfahrung, dafs nämlich Abnahme der Wehrkraft mit fortschreitender Arbeitstheilung Hand in Hand geht. Den tiefsten Stand zeigt Etrurien an. Das gesamte Aufgebot der Sabiner und Etrusker beläuft sich auf 50 000 Fufsgänger 4000 Reiter; wer unter den Sabinern gemeint und wie stark sie waren, wissen wir nicht. Immerhin hat Etrurien mit 25 000 □km nicht mehr als 1—2 Wehrmänner vom Quadratkilometer gestellt. Günstiger lautet die Ziffer für Lucanien, nämlich 3—4. Die Stammrolle enthielt 30 000 Fufsgänger 3000 Reiter: ob dazu Feldtruppen kamen, ist zweifelhaft.[1]) Anderseits ist das Gebiet I 535 vielleicht zu niedrig mit 10 000 □km angesetzt worden: es können auch 1—2000 mehr gewesen sein. Dann folgt Apulien-Calabrien das nach Abzug der Stadtgebiete von Luceria und Brundisium rund 17500 □km befafst. Die Stammrolle enthielt 50 000 Fufsgänger 16 000 Reiter: von Feldtruppen ist nichts bekannt.[2]) Die Zahl der auf den Quadratkilometer entfallenden Wehrmänner kann sich nicht weit von 4 entfernen. Indem wir das Gebiet der mit den Etruskern vereinigten Sabiner um abzurunden mit 2500 □km in Rechnung setzen, so machen die drei aufgeführten Landschaften die unkriegerische Hälfte des Bundes aus: 55 000 □km 130 000 Fufsgänger 24 000 Reiter. Die wehrhafte Hälfte umfafst Römer, Latiner, Samniten, Campaner, Abruzzesen, Umbrer: 65 000 □km 550 000 Fufsgänger 46 000 Reiter. Jene bietet kaum 3, diese 9—10 Wehrfähige auf den Quadratkilometer. Soll man nun dies Verhältnifs auf die Dichtigkeit der Bevölkerung übertragen und glauben, dafs die Culturlandschaften bereits 225 v. Chr. verödet gewesen wären? Etrurien hätte nach Mafsgabe seiner militärischen Leistung 5—10 Einwohner auf den Quadratkilometer, 3—500 auf die deutsche Quadratmeile gehabt, während die Maremmen heute das Vierfache aufweisen und die Gegend am Arno 217 in üppiger Fülle prangte.[3]) Für Apulien reichen 1100 Ein-

1) Aehnlich wird die Stärke der Lucaner 390 auf 30 000 Fufsgänger 4000 Reiter angegeben Diod. XIV 101,4.

2) Der Sachlage nach sind die beiden in Tarent und Sicilien postirten Legionen darauf angewiesen ihre bundesgenössischen Hülfstruppen aus Lucanien und Apulien zu beziehen. Vielleicht fehlt deren Erwähnung bei Polybios weil sie in den Hauptsummen der Stammrolle stecken. Die Mannschaft der Tarentiner (Liv. XXIV 13) ist unter den Apulo-Messapiern mit einbegriffen.

3) Liv. XXII 3 *regio erat in primis Italiae fertilis, Etrusci campi qui Faesulas inter Arretiumque iacent, frumenti ac pecoris et omnium copia rerum opulenti.*

wohner auf die Quadratmeile entfernt nicht aus: seine 4 Grofsstädte (S. 37) lagen noch nicht in Trümmern, die oben hervorgehobene Regsamkeit des Verkehrs ist mit der vermeintlichen Menschenarmut unvereinbar. Wir wissen nicht nach welchem Census die Dienstpflicht bei den einzelnen Bundesgenossen geregelt war, dürfen indefs die Zahl der Ausgeschlossenen und Unfreien ziemlich hoch rechnen. Vielfach wird die Ausdehnung der Sklaverei im 3. Jahrhundert v. Chr. unterschätzt, obwol König Philipp 214 bezeugt, dafs die Römer durch Freilassung die Mannschaft zur Gründung von 70 Colonien gewonnen hätten (I 555). Was für Rom gilt, trifft selbstverständlich auf alle Verkehrstädte zu. Bei den Helvetiern machen die Waffenfähigen nach Caesar ein Viertel der Volksmenge aus, im jetzigen Königreich Italien ein Zehntel.[1]) Es wäre gleich verkehrt diese oder jene Verhältnifsziffer zur Ermittelung der Einwohnerschaft aus den Stammrollen von 225 zu verwenden; denn damals hatte Italien die Culturstufe der Helvetier überschritten und diejenige der Gegenwart lange nicht erreicht. Beloch veranschlagt die Gesamtbevölkerung der italischen Halbinsel im 3. Jahrhundert auf höchstens 3½ Millionen. Man kann den Ansatz getrost verdoppeln: in diesem Falle kämen 6 Millionen aaf das eigentliche Bundesgebiet, 1 auf Bruttium nebst Neapel, Velia usw. Die Blüte der Griechenstädte in Bruttium war längst dahin, aber diese Landschaft befindet sich auch jetzt in üblen Heften (I 336) und birgt doch auf 15000 □km 1⅓ Millionen Einwohner. Livius nennt den hannibalischen Krieg den denkwürdigsten aller Kriege: von seinem Standpunct aus mit vollem Recht. Es heifst die Geschichte verzerren, wenn die Bevölkerungsziffer zu den militärischen Leistungen Italiens in unlösbaren Widerspruch gebracht wird. Rom hat ein Jahrzehnt und länger 20—23 Legionen im Felde nnd an 200 Deckschiffe in See gehalten. Zu den Streitern kam der Trofs der gelegentlich die Stärke jener erreichte.[2]) Von den Bundesgenossen focht die Hälfte auf Seiten des Feindes und der Schauplätze waren viele. Es mögen leicht an 4—500000 italische Männer ständig mit dem Kriegshandwerk zu thun gehabt haben. Um eine Vorstellung von dem Menschenverlust zu erhalten genügt es nicht die

1) Caes. b. Gall. I 29. Die Einwohnerzahl wird 1897 berechnet zu 31479217, die Controlstärke von Armee und Miliz zu 3364605: davon ist aber nur ein Drittel kriegsmäfsig ausgebildet.

2) Pol. III 82,8 vgl. Liv. XXII 58.

Ziffern der in den einzelnen Schlachten Gefallenen zu summiren. Was im kleinen Krieg zu Grunde ging[1]), den Krankheiten und Wunden erlag[2]), in die Sklaverei wanderte, mufs viel mehr betragen haben. Es ist vollkommen begreiflich, dafs die Bürgerschaft erschöpft wurde, dafs Rom die unteren Stände, die Unfreien eingeschlossen, ausgiebig zu Wasser wie zu Lande verwandt hat.[3])

Der Ausgang des Kampfes und die fernere Entwicklung Italiens ist durch die Thatsache bedingt worden dafs der Norden, insonderheit das mit Hannibal verbündete keltische Flachland dünner bevölkert war als die Halbinsel (I 74). In anderem Zusammenhang wurde der Anstrengungen gedacht durch welche die Römer die Niederungen urbar zu machen suchten (I 208). Ein Gesamtbild wie jenes Verzeichnifs von 225 für den Süden liefert, läfst sich nicht entwerfen. Nur ein paar Daten dienen zur Erläuterung des Gesagten. — Die beiden Pofestungen *Cremona* und *Placentia* wurden 218 v. Chr. mit je 6000 Colonisten ausgestattet, was einer bürgerlichen Einwohnerschaft von 30000 entspricht. Der erstere Kreis mifst 979 □km mit 178 Seelen auf den Quadratkilometer, im Altertum nur 31. Jedoch stellt sich die Dichtigkeitsziffer vielleicht günstiger, weil die Flur von Cremona 41 v. Chr. auf Kosten Mantua's erweitert ward. Der Kreis Piacenza mifst 1623 □km mit einer Dichtigkeit von 102 die 218 v. Chr. auf 17 herabgeht. Dabei ist zu beachten dafs sich südlich vom Po grofse Sümpfe hinzogen,[4]) sowie dafs vermutlich im Appennin eine Anzahl ligurischer Dörfer der Colonie zugetheilt waren. Augenscheinlich waltet ein derartiges Verhältnifs bei den anderen Gründungen in der Aemilia ob. *Parma* erhielt 183 v. Chr. eine Colonie von 2000 Bürgern denen 4000 ha Ackerland zugewiesen wurden. Der heutige Kreis umfafst 1590 □km mit 100 Seelen auf den Quadratkilometer. Wenn er nun auch ein kleines Municipium *Forum Novum* umschlofs, so bleiben doch 13—1400 □km übrig die schwerlich als unbewohnter Wald angesehen werden können. Aehnlich steht es mit der Schwestercolonie *Mutina*. An die 3000 latinischen Ansiedler von *Bononia* gelangten 189 v. Chr. 400 □km zur Vertheilung. Der heutige Kreis mifst 2237 □km mit einer Dichtigkeit von 162. Letztere Ziffer für das

1) Pol. III 86,10.
2) Liv. XXVII 9.
3) Liv. XXII 57 XXIV 11. 16 XXVI 35 XXVII 38.
4) Strab. V 217 Liv. XXXIV 48.

Altertum auf 7 herunter zu drücken wäre diesem alten Culturboden gegenüber reiner Unsinn. Indessen legt die heutige Mundart untrügliches Zeugnifs dafür ab dafs die Aemilia in den Römern wol ihre Herren, nicht den Hauptstock ihrer Bewohner empfangen hat: das lautliche Gepräge ist ein ausgesprochen gallisches (I 482). — Das Küstenland im Osten liefs in seiner Entwicklung die nach den Galliern benannte Mitte weit hinter sich. Strabo erwähnt dafs *Patavium* einst Heere von 120000 Mann aufbieten konnte (I 491). Man braucht die Nachricht keineswegs in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Wie auch sonst üblich steht die Hauptstadt für das ganze Volk. Dafs aber die Veneter in den Tagen der Vorzeit, als sie ihre Grenze gegen die Kelten zu vertheidigen hatten, eine solche Menge von Streitern oder eine freie Bevölkerung von 5—600000 gezählt hätten, liegt durchaus im Bereich des Möglichen. Die von ihnen bewohnten Kreise Belluno Padua Rovigo Treviso Venedig Vicenza enthalten rund 15000 □km, auf den Quadratkilometer kämen also 40 Seelen, heute 152. Es ist ja richtig dafs Veneter und Cenomanen 225 v, Chr. nicht mehr als 20000 Mann aufbrachten: aber beide Völker gehörten nicht zu den abhängigen Bundesgenossen Roms, die Veneter liefsen, soweit unsere Kunde reicht, Rom seine Kriege allein ausfechten und beschränkten ihren Beistand auf eine wolwollende Haltung. Dies Beobachtungsheer hat mit der von den Streitkräften der Halbinsel gegebenen Uebersicht nichts zu schaffen. — Was den Westen betrifft, so wird eine Menge ligurischer Cantone namentlich erwähnt, und die Kopfzahl kann nicht ganz gering gewesen sein. Dies beweifst schon die Verpflanzung der 47000 Apuaner nach Samnium deren S. 103 gedacht wurde. Das keltische Volk der Salasser wurde 25 v. Chr. ausgerottet, indem es in Bausch und Bogen 44000 Köpfe auf den Markt kam. Der Kreis Aosta an dem ihr Name vermöge der alsbald erfolgten Gründung von *Augusta Praetoria Salassorum* haftet, enthält 3266 □km 83000 Einwohner. Daraus ergiebt sich eine Dichtigkeit von 13 für das Altertum, 25 für die Gegenwart. Wenn nur 3000 Praetorianer das Erbe des Stammes antreten, so haben diese klärlich mit Knechten gewirtschaftet. — Aus den besprochenen Einzelposten zu einem zusammenfassenden Ergebnifs zu gelangen ist hinsichtlich des Nordens noch schwieriger als bei der Halbinsel. Beloch schätzt die Bevölkerung vor dem hannibalischen Krieg zu ½—1 Million, so dafs von 115000 □km die des Augustus Grenzen umschliefsen, im

Mittel der Quadratkilometer von 4—9 Menschen bewohnt gewesen wäre. Für das jenseitige Gallien giebt Caesar 2—4 mal so viel an. Wenden wir in Ermangelung eines besseren den Mafsstab an den Caesar darbietet, so kommt Belgica mit 94000 □km an Umfang der für Oberitalien bestimmten Ziffer nahe. Diesem würde mithin 225 v. Chr. eine Bevölkerung von reichlich 2 Millionen zugeschrieben werden, deren Dichtigkeit sich zu derjenigen der Halbinsel wie 1 : 3 verhält. Die lange Friedenszeit die mit dem 2. Jahrhundert v. Chr. anbricht, hat das Verhältnifs der beiden Landeshälften zu einander von Grund aus umgestaltet. Darüber belehren uns urkundliche Quellen.

Die Nachrichten über die Stärke der römischen Bürgerschaft in älteren Jahrhuuderten sind allem Anschein nach erdichtet.[1]) Auch der von Niebuhr empfohlene Ausweg die Ziffern sowol Bundesgenossen als Bürger umfassen zu lassen führt auf keinen festen Boden: von dem Widerspruch der Gewährsmänner abgesehen, ergäbe sich noch immer eine unglaubliche Dichtigkeit der Bevölkerung. Die Annalisten, Fabius an der Spitze, verstehen die Zahlen ausdrücklich von den waffenfähigen römischen Bürgern[2]), nach Dionys machen diese ein Viertel der gesamten Einwohnerschaft aus.[3]) Neben der übertreibenden Geschichtschreibung jedoch, die sorglos die Einrichtungen der punischen Kriege den Königen beilegt, fehlt es nicht an Aeufserungen nüchterner Kritik, welche die Censusziffern auf die ganze freie Bevölkerung bezieht.[4]) Solche Auffassung giebt die einzige Möglichkeit an die Hand um die Tradition zu vertheidigen:

550 v. Chr. 80000 Fabius Liv. I 44, 84000 Eutrop I 7, 84700 Dion. H. IV 22.
508 130000 Dion. H. V 20.
503 120000 Hieronymus a. Abr. 1513.
498 150700 Dion. H. V 75.
493 110000 Dion. H. VI 96.
474 133000 Dion. H. IX 36.
465 104714 *civium capita censa dicuntur praeter orbos orbasque* Liv. III 3.

1) Schwegler Röm. Gesch. II 679 fg.
2) Liv. I 44 III 3. 4 VI 6 Dion. H. IV 22 V 20. 75 VI 63 IX 25. 36.
3) Dion. H. IX 25.
4) Plin. XXXIII 16 *capita libera*.

459 117319 Liv. III 24.
392 152573 Plin. XXXIII 16.

Die Helvetier die auf einer niedrigeren Stufe der Entwicklung standen, haben 58 v. Chr. eine Volkszählung veranstaltet. Man darf nicht bestreiten dafs solches im 5. und 6. Jahrhundert bereits zu Rom geschehen sei, ebenso wenig dafs Berichte darüber den Gallischen Brand überdauern konnten. In Erinnerung freilich an die ungeheuerlichen Verlustangaben welche die Annalisten bei ihren Schlachtbeschreibungen sich aus den Fingern sogen, wird das äufserste Mistrauen rege. Nichts desto weniger verdient der Altertumsforscher dem Plinius gefolgt ist, aufmerksames Gehör: er verfügte über ein ungleich reicheres Material als wir, und der Zuweis von 152713 freien Bewohnern an eine Grofsstadt mit einem Gebiet von 983 □km (S. 88 A. 1) pafst zu den gegebenen Verhältnissen vortrefflich. — Nach dem jähen Zusammenbruch seiner Macht hat Rom in freigebigster Weise das Bürgerrecht ausgetheilt, 387 aus Vejentern Capenaten Faliskern 4 neue Tribus gebildet, 358 im Süden 2 weitere hinzugefügt.[1]) Die gewaltige Politik die es in diesen Jahrzehnten einschlug, beruhte allein auf der Vermehrung der Volkskraft. Es ist daher nicht zu verwundern wenn der nächste Census auf den vierfachen Betrag des letztvorhergehenden anwächst; denn die nach dem Gallischen Brande überlieferten Zahlen lassen keine andere Deutung als auf die Waffenfähigen zu:

339 v. Chr. 160000 Hieronymus a. Abr. 1677.
318 250000 Liv. IX 19, irrig 150000 Oros. V 22,2.

Seit dem 3. Jahrhundert wird die Ueberlieferung reichhaltiger, die Zweifel gegen ihre Zuverlässigkeit verstummen.[2]) Wol konnten in der handschriftlichen Fortpflanzung von Zahlen sich leicht Fehler einschleichen die kein Scharfsinn aufspürt, desgleichen versagen unsere Quellen die erwünschte Auskunft wie die Schwankungen zwischen den einzelnen Aufnahmen zu erklären seien, aber im Grofsen und Ganzen hat die Liste den Wert eines Actenstücks.

294 v. Chr. 262321 Liv. X 47.
289 272000 Liv. XI.
280 287222 Liv. XIII.

---

1) Liv. VI 4. 5. VII 15.

2) Für die einzelnen Ziffern ist nur das entscheidende Zeugnifs beigebracht; das ganze Material bei C. de Boor, Fasti censorii, diss. Berl. 1873, vgl. Beloch Bevölkerung 339 fg.

275	271 234	Liv. XIV.
265	292 334	Eutrop II 18, irrig 382 234 Liv. XVI.
252	297 797	Liv. XVIII.
247	241 712	Liv. XIX.
241	260 000	Hieron. a. Abr. 1773.
233	270 713	Liv. XX. Mommsen Röm. Forsch. II 398.
225	291 300	Mommsen a. O. 401.
208	137 108	Liv. XXVII 36 *minor aliquanto numerus quam qui ante bellum fuerat;* Ep. XXVII *ex quo numero apparuit quantum hominum tot proeliorum adversa fortuna populo Romano abstulisset.*
204	214 000	Liv. XXIX 37.

Was bedeuten diese Zahlen? Sie geben, lautet die Antwort, die Summe der in den *tabulae iuniorum* verzeichneten Dienstpflichtigen an, aus denen die Legionen gebildet wurden.[1] Die Dienstpflicht beginnt mit dem vollendeten 17. und hört mit dem abgelaufenen 46. Lebensjahr auf. Innerhalb dieses Zeitraums von 29 Jahren wird der Bürger zu 20 gewöhnlichen d. h. halbjährigen, wenn Not an den Mann geht, zu 20 ganzjährigen Dienstleistungen herangezogen. Aber nur der Besitz berechtigt zum Dienst in der Legion: im 3. Jahrhundert wurde ein Vermögen von 11 000 As (957 Mark) verlangt, im 2. genügten 4000 As (348 Mark), seit Marius kam auch diese Forderung in Wegfall. Was unter der angegebenen Vermögensgrenze blieb, wurde zur Bemannung der Flotte verwandt.[2] Man hat gemeint dafs die oben zusammengestellten Ziffern auch die *seniores*, die älteren Jahrgänge von 48—60 mit umfafst hätten: aber da diese sowol nach der Natur der Sache als den Zeugnissen der Alten[3] den Anstrengungen eines regelmäfsigen Feldzugs nicht gewachsen waren, hätte ihre Aufnahme die praktische Brauchbarkeit der Listen gestört. Nun hat Mommsen erkannt dafs die in der Uebersicht der italischen Wehrfähigen von 225 enthaltene Summe der römischen Bürger aufs Beste sich den überlieferten Censuszahlen einfügt, und hat damit deren Deutung festgestellt. Die ansehnliche Steigerung gegenüber dem vorausgehenden Census um mehr als 20 000 Köpfe erklärt sich aus der Landan-

---

1) Liv. XXIV 18 Pol. VI 19 fg.

2) Liv. I 43, Dion. H. IV 18, Cassius Hemina fr. 21 Peter, Gell. N. A. XVI 10,11, Pol. VI 19,3.

3) Varro bei Censor. 14,2.

weisung des Gaius Flaminius: die Ackergesetze des Tiberius Gracchus haben, wie S. 30 bemerkt, eine ähnliche Wirkung gehabt. Man wendet gegen die hier vertretene Auffassung ein dafs bei solcher Stärke der jüngeren Altersclassen der Mangel an Mannschaften unbegreiflich wäre, den Rom im Verlauf des hannibalischen Krieges mit allen Mittel zu bekämpfen hatte. Der Einwand ruht auf schwachen Füfsen; denn Dienstpflicht und Tauglichkeit sind zwei verschiedene Dinge, über jene entscheidet der Censor, über diese der Consul bei der Aushebung. Im heutigen Italien werden von den Gemusterten 20 Procent als untauglich erklärt, ebenso viel zeitweise gleichfalls wegen körperlicher Mängel zurückgestellt, ein in die Augen fallender Theil (vor 1891 volle 27 Procent) aus Familienrücksichten befreit. Im Altertum sind sicherlich nicht zwei Drittel der Gestellungspflichtigen sofort ausgeschieden: immerhin mufs die Stammrolle einen grofsen Satz von Halb- und Ganzinvaliden aufgewiesen haben.[1]) Es wird erzählt dafs Rom in seiner Bedrängnifs die untere Altersgrenze nicht beachtete[2]), auch die gesetzliche Freiheit von der Aushebung aufhob.[3]) Für die Annahme aber dafs die Legionen aus alten Männern zusammengesetzt gewesen wären, fehlt es an Zeugnissen.[4]) Hätten die Censusziffern wirklich, wie man meint, die Summe von 43 Jahrgängen ausgedrückt, so möchte davon kaum die Hälfte für den Felddienst brauchbar gewesen sein. Den tiefsten Stand der Wehrkraft zeigt das Jahr 208 an: dabei ist indessen zu beachten dafs das Ausschwärmen der Bürger in die Provinzen das später sich so stark bemerkbar macht (S. 90), die Niedrigkeit zum Theil erklärt.[5]) Eine Schätzung der Verluste ist nicht möglich, aber erst ein Menschenalter nach dem Kriege ist die Zählung von 225 überholt worden.

194 v. Chr.	143 704	Liv. XXXV 9 verschrieben für 243 704.
189	258 318	Liv. XXXVIII 36.
179	258 794	Liv. XLI.
174	269 015	Liv. XLII 10.

---

1) Liv. XXIV 18.
2) Liv. XXII 57 XXV 5.
3) Liv. XXVII 38.
4) Liv. XLII 32 fg. machen die aushebenden Beamten vor dem 50. Lebensjahr nicht Halt; aber es handelt sich um Offiziere, die länger dienstfähig bleiben, weil sie von der Last des Gepäcks verschont sind.
5) Liv. XXVIII 11 XXIX 37 Pol. III 82,8.

169	312805	Liv. XLV.
164	337022	Liv. XLVI, 337452 Plut. Aem. P. 38.
159	328316	Liv. XLVII.
154	324000	Liv. XLVIII.
147	322000	Hieron. a. Abr. 1870.
142	327442	Liv. LIV.
136	317933	Liv. LVI.
131	318823	*praeter pupillos et viduas* Liv. LIX.
125	394736	Liv. LX.
115	394336	Liv. LXIII.

Um die Liste für das 3. und 2. Jahrhundert zur Ermittelung der Volksdichtigkeit verwenden zu können, mufs zunächst die Frage entschieden werden ob nur die Vollbürger oder auch die Bürger ohne Wahlrecht in ihr enthalten sind. Die letzteren wurden von den Censoren in einem besonderen Verzeichnifs (*tabulae Caeritum*) geführt und konnten ebenso gut aus- wie eingeschlossen sein. Für jene Annahme beweist die nach Tribus geregelte Aushebung, wie Polybios sie schildert, nichts; denn als er schrieb, hatten die früheren Halbbürgergemeinden Aufnahme in die Tribus erlangt. Dagegen fällt ins Gewicht dafs die Campaner die doch minderes Bürgerrecht besafsen, bei dem Census von 225 nicht mitzählen, vielmehr eigene Truppenkörper bilden.[1]) Allein die Campaner nehmen eine so unabhängige Sonderstellung ein, dafs sie nicht selten geradezu als Bundesgenossen bezeichnet werden. Campanische Legionen sind bezeugt; der Masse der Volsker, Etrusker, Sabiner usw. die des Wahlrechts entbehrten, läfst sich eine gleiche Selbständigkeit schwerlich zuschreiben.[2]) Wie dem auch sei, liefern die Censusziffern für sich den Beweis dafs die Halbbürger mit Ausnahme der Campaner einbegriffen sind. Das römische Gebiet (mit Ausschlufs von Capua und Bruttium) umfafste 225 v. Chr. rund 25000 □km und zählte 12 Waffenfähige auf den Quadratkilometer. Dafs es an Wehrkraft nicht nur den italischen Bund in der Gesamtheit sondern auch dessen stärkere Hälfte (S. 106) überragte, ist in der Ordnung; denn die Römer hatten sich mit Vorliebe fruchtbare Landstriche angeeignet, während das freie Hochgebirg weniger Menschen ernähren konnte. Die Zählungen vor 225 steigen in ihren Ergebnissen auf

1) Pol. II 24,14 Fabius Oros. IV 13,7.

2) Dion. H. XX 1 scheint dies zu thun: ob mit Recht, steht dahin.

und ab. Die niedrigen Ziffern 275. 247 verraten die Wirkung der blutigen Kriege mit Pyrrhos und Karthago. Wenn sie umgekehrt in die Höhe schnellen, geht eine bedeutende Erweiterung des Gebiets voraus. So hat der Latinerkrieg, die Zuverlässigkeit der überlieferten Angaben vorausgesetzt, die Bürgerschaft um 90000 vermehrt. Die Eroberung der Sabina brachte einen Zuwachs von 10000, der gallischen Mark 15000, Picenums 21000. Seit dem Tiefstand von 247 dagegen ist der Staat bemüht gewesen durch Anweisungen aus dem Gemeinland das Bürgertum wieder zu heben. Die Gründung der drei S. 28. 29 genannten Colonien sowie die Errichtung von zwei neuen Tribus 241 erklären die nächste Steigerung, das Ackergesetz des Flaminius, wie S. 112 gesagt, die folgende die den Niedergang nach Ausbruch des karthagischen Krieges nahezu ausgleicht. So viel über die Schwankungen der Liste. Dafs sie aber die Masse der etruskischen sabinischen latinischen hernikischen volskischen ausonischen Halbbürger mitzählt, lehrt ein Blick auf die Karte. Welcher Bruchtheil des zu 25000 □km angenommenen römischen Gebiets von ihnen bewohnt wurde, läfst sich nicht bestimmen. Beloch rechnete früher 85 Procent. Man mag den Ansatz für die Vollbürger von 15 auf 30, selbst 50 Procent erhöhen, so wird die behauptete Thatsache nicht erschüttert. Sollen die Censusziffern nur die Wahlberechtigten bezeichnen, so kämen 20—30 Wehrfähige, eine freie Bevölkerung von 100—150 Köpfen auf den Quadratkilometer: eine Dichtigkeit die dem gesegneten Campanien (S. 104), aber nicht den Bodenverhältnissen Mittelitaliens ansteht.

Der Sieg über Hannibal und dessen Verbündete verdoppelte den Umfang des bürgerlichen Gebiets. In den nächsten 50 Jahren sind 18 Bürgercolonien ausgesandt worden, wovon die nördlichen je 2000 Ansiedler erhielten. Die Annalen übergehen die vielen Marktflecken deren Ursprung gleichfalls mit Landvertheilungen zusammenhing. Die Campaner ferner, die Ligurer von Samnium fanden in den Censuslisten Aufnahme, Latiner suchten sich einzuschmuggeln.[1] Der Vermögenssatz endlich wurde ermäfsigt (S. 112). Die Gründe warum alle diese Mafsregeln keine raschere und entschiedenere Steigerung der Censusziffern bewirkten, sind in dem S. 88 fg. erörterten wirtschaftlichen Umschwung gegeben. Bei Pydna gewann

1) Liv. XLII 10.

Aemilius Paullus 168 die Schlacht die den Römern die Weltherrschaft verschaffte, derselbe trug 4 Jahre darauf die gröfste Zahl in die Liste der Wehrmänner ein welche ein Censor bisher erreicht hatte. Dann geht es langsam abwärts, bis die Gracchen rücksichtslos eingriffen. Auf das plötzliche Emporschnellen scheint wieder ein Sinken der Censusziffer zu folgen. Darüber werden wir nicht unterrichtet, weil die Ueberlieferung erst bei dem grofsen durch die Revolution herbeigeführten Wandel einsetzt.

86 v. Chr.	463 000	Hieron. a. Abr. 1932.
70	900 000	Liv. XCVIII, 910 000 Phlegon Phot. cod. 97.
28	4 063 000	Mon. Ancyr. c. 8.
8	4 233 000	eb.
14 n. Chr.	4 937 000	eb.
47	5 984 072	Tac. Ann. XI 25, 6 944 000 Hieron. a. Abr. 2064.

Die an erster Stelle aufgeführte Ziffer ist zu unsicher überliefert um eine Erörterung zu gestatten. Dagegen steht die zweite vollkommen fest. Mit dem Jahre 225 verglichen ist die Summe der Wehrfähigen nur um 20 Procent gestiegen, obwol das bezügliche Gebiet damals 120 000 □km, jetzt ungefähr 180 000 □km italischen Bodens umfafste. Wenn man ferner erwägt dafs die Proletarier seit Marius in der Legion dienten, also auch bei dem Census 70 v. Chr. in die Stammrolle eingetragen wurden, so erscheint der Niedergang der Volkskraft dem dritten Jahrhundert gegenüber in noch grellerem Licht. Zwar haben die Wirren der beiden letzten Jahrzehnte, der Bundesgenossen- Bürger- und Sklavenkrieg breite Lücken in der Bevölkerung Italiens gerissen.[1]) Aber die ganze Erscheinung erhält doch erst durch den früher betrachteten wirtschaftlichen Umschwung ihr volles Verständnifs. — Durch die Aufnahme der Transpadana 49 v. Chr. wurde das Bürgergebiet in Italien abermals (nach Abrechnung der Gebirgsdistricte minderen Rechtes) um rund 60 000 □km erweitert. Aufserdem gab es bei dem ersten Census des Augustus gegen 120, bei dem letzten gegen 150 Gemeinden römischer Bürger innerhalb der Provinzen. Dieser zwiefache Zuwachs würde wol erklären dafs der Census von 28 trotz der vorausgegangenen Bürgerkriege eine bedeutende Vermehrung aufwiese. Aber er reicht keineswegs aus den Abstand zwischen beiden Zahlen auszufüllen. Die Annahme dass es unter Augustus 4—5 Millionen

---

1) Vell. II 15 Diod. XXXVIII 15 Appian b. civ. I 93 Dio. XLIII 25.

wehrfähiger Bürger gegeben habe, von denen 3 Procent ihrer Dienstpflicht genügten, fällt aufserhalb des Bereichs der Möglichkeit. Deshalb müssen die kaiserlichen Censusziffern eine andere Bedeutung haben als die republikanischen. Beloch meint: Augustus habe eine Zählung der bürgerlichen Bevölkerung nach heutiger Weise unter Einschlufs der Frauen und Kinder veranstaltet, und gelangt damit zu jenem niedrigen Ansatz von dem S. 110 die Rede war. Allein die Mittheilungen aus den Listen des Census von 74 n. Chr. der sich ganz nach dem Vorbild des Augustus richtete, lehren dafs dieser ein wesentlich anderes Verfahren eingeschlagen hatte. Unter den Langlebigen der 8. Region Aemilia werden 52 Männer und 17 Frauen mit Namen aufgeführt.[1]) Aus dem Verhältnifs der beiden Geschlechter zu einander ersieht man sofort dafs nur selbständige Personen eingeschätzt worden sind: dafs Wittwen und Waisen eine eigene Rubrik bildeten, wird schon 465 und 131 v. Chr. angemerkt. Die Annalen der Republik haben die *tabulae iuniorum*, die Aushebungsliste überliefert. Seitdem die Bürgerschaft Italiens vom Kriegsdienst thatsächlich befreit war, hatte es keinen praktischen Zweck mehr über die Wehrpflichtigen besonders Buch zu führen. Wol aber konnte die Hauptliste welche die Aufnahme des Vermögens enthielt, der Verwaltung wesentliche Dienste leisten, so z. B. für die Durchführung der Ehegesetze, die Regelung der Kornzufuhr, die öffentliche Wolthätigkeit. Unsere Nachrichten beschränken sich auf Rom: indefs liegt auf der Hand dafs keine Gemeinde ohne einen Ueberblick über ihre Glieder und deren Habe zu wirtschaften im Stande war. Eine Zählung der Kinder hat aber sicherlich nicht statt gefunden. Erst als die Menschenarmut in erschreckender Weise sich fühlbar machte, hat Marc Aurel die Anmeldung der Geburten innerhalb 30 Tage nach der Geburt befohlen.[2]) Ungefähr gleichzeitig und aus derselben Ursache wird das Recht des Vaters die Kinder auszusetzen aufgehoben und die Aussetzung als ein Verbrechen betrachtet.[3]) Mithin befassen die *capita civium Romanorum* des kaiserlichen Census annähernd 35—40 Procent der bürgerlichen

---

1) Phlegon ed. Keller p. 85 fg. Plin. VII 162 fg. Es liegt kein Grund vor die allgemeine Richtigkeit dieser Angaben zu beanstanden.

2) Die Nachricht der Vita 9,7 wird durch die Inschriften bestätigt, wie die umsichtige Untersuchung von Wilhelm Levison, Die Beurkundung des Civilstandes im Altertum, Bonner Jahrb. CII (1898) 1—82, gezeigt hat.

3) Paulus Dig. XXV 3,4 Mommsen Strafrecht 619.

Bevölkerung, nämlich 1. alle Männer vom Eintritt der Mündigkeit d. h. vom 15.—18. Jahr ab, 2. verwittwete oder (wenn es solche überhaupt gab, denn erwähnt werden sie nicht) unverheiratete Frauen, 3. begüterte Waisen. Nach der Zahl der Gemeinden (wir haben keinen anderen Vergleich) steht die aufseritalische Bürgerschaft zur italischen im Verhältnifs von 1 : 3. Daraus folgt dafs Italien zur Zeit des Augustus eine bürgerliche Bevölkerung von 9—10 Millionen enthielt. Die einzelnen Posten aus denen die Rechnung aufgebaut ist, mögen noch so schwankend erscheinen, das Endergebnifs ist nicht zu hoch gegriffen. Indem weiter die Menge der im Lande lebenden Peregrinen berücksichtigt wird, d. h. einerseits der fremden Händler und Handwerker in den Städten, anderseits der attribuirten Bergstämme im Norden, so wird innerhalb des rund 250000 □km betragenden italischen Gebiets eine freie Einwohnerschaft von mindestens 10 Millionen anzunehmen sein.

Für die Ermittelung der unfreien Einwohnerschaft stehen keinerlei zahlenmäfsige Angaben zu Gebote. Aus verschiedenen Aeufserungen der Zeitgenossen wird geschlossen dafs sie an Umfang die freie übertroffen habe.[1]) Auf viele Gegenden Italiens trifft der Schlufs in der That zu. Die ausgedehnte Weidewirtschaft in Apulien Calabrien Lucanien und Bruttium wird seit Alters mit Sklaven betrieben (S. 105); die Gesetzgebung hat verlangt dafs ein Drittel der Hirten aus freigebornen Leuten bestehen müsse, aber ohne Erfolg.[2]) Die reichen Weizenfelder Etruriens werden von Unfreien bestellt.[3]) In Latium Campanien (S. 94) dem Volskerland (S. 99) ist der unabhängige Bauerstand nahezu ausgerottet. Wo er sich behauptet hatte, wie im Appennin und dem Norden, ist auch er auf die Arbeit von Knechten angewiesen (S. 93). Das Verhältnifs von Grofs- und Kleinbesitz zu einander läfst sich nicht bestimmen: das Land als Ganzes genommen, wiegt jener ohne Zweifel vor. Im Einzelnen gelangt die geschichtliche Vergangenheit zum Ausdruck: so hat die etruskische Plantagenwirtschaft auf ehemals keltischem Boden keinen Eingang gefunden (I 438). — Um die Dichtigkeit der ländlichen Bevölkerung aber nicht zu unterschätzen, mufs ein wichtiger Wandel im Gutsbetrieb Berücksichtigung finden. Der alte Cato verwandte

1) Seneca de clem. I 24,1 Tac. Ann. IV 27 XIII 27.

2) Sueton Caes. 42 Appian b. civ. I 8.

3) Liv. XXXIII 36 Plut. Tib. Gracch. 8,7 Martial IX 22,4 *et sonet innumera compede Tuscus ager.*

nur ledige Knechte (S. 93). Dies war die Zeit wo das Legen der Bauern blühte und auf Delos täglich die Menschenwaare Myriadenweise nach Italien verschifft wurde.[1]) Die Creatur forderte ihr Recht, die rohe Kraft zerschlug ihre Fesseln, durchbrach den Zwinger und stürzte die Gesellschaft in ernsthafte Gefahr. Schliefslich mufste der Aufstand des Spartacus 71 v. Chr. in Strömen von Blut erstickt werden. Seitdem hören wir von derartigen bedeutenden Erhebungen nicht wieder und fragen nach dem Grund dieses bemerkenswerten Umschwungs. Er liegt augenscheinlich darin dafs dem ländlichen Gesinde die Ehe in der Regel freigegeben wurde[2]): nicht etwa aus Humanität, sondern weil der einsichtige Landwirt aus der Kinderzeugung gleichen Nutzen zog wie aus der Vermehrung seines Viehstandes.[3]) — In den Städten wird die öffentliche Arbeit ganz, die gewerbliche gröfsten Theils von Sklaven geleistet (S. 93). Von den Bedürfnissen des eigenen Marktes abgesehen, ist die Ausfuhr gewerblicher Erzeugnisse als eine bedeutende zu betrachten (S. 98). Dabei darf man nicht vergessen dafs die antike Industrie ebenso verschwenderisch mit der Menschenkraft schaltet wie die antike Marine (I 125), weil beiden vollkommene Maschinen fehlen. Endlich kommt der Luxus in Rechnung. Was Staat und Gemeinde an Fechtern und fahrendem Volk zur Kurzweil der Bürger brauchten, stellt nach heutigen Begriffen einen hohen Posten dar, verschwindet aber gegenüber den Ansprüchen die der Einzelne, soweit seine Mittel es ihm erlaubten, an die Würde und Bequemlichkeit des Haushalts erhob. Die Behauptung dafs viele Römer ihren 10 und 20000 Sklaven übersteigenden Besitz lediglich benutzt hätten um glänzend aufzutreten, ist allerdings stark aufgetragen.[4]) Immerhin geht der mit der Bedienung getriebene Aufwand ins Ungemessene.[5]) Das Fehlen eines Sklaven ist ein Kennzeichen der Armut.[6]) Der Bedarf zum anständigen Leben schwankt zwischen 10 und 200.[7]) Den Verbannten werden 12 n. Chr. durch Gesetz 20 gestattet.[8])

1) Strab. XIV 668.

2) Varro RR. II 10 vgl. 1,26; anders der ältere Cato Plut. 5. 21,2.

3) Dig. IX 2,2 Colum. I 8,19 Appian b. civ. I 7 *φερούσης ἅμα καὶ τῆσδε τῆς κτήσεως αὐτοῖς πολὺ κέρδος ἐκ πολυπαιδίας θεραπόντων.*

4) Athen. VI 272e.

5) Friedländer, Sittengeschichte III[6] 137 fg.

6) Lucil. fr. VI 22 Catull 23,1 24,5 Epiktet diss. III 22,45 Did.

7) Horaz Sat. I 3,11.

8) Dio LVI 27.

Wir erfahren gelegentlich dafs die Dienerschaft eines vornehmen Hauses zu Rom 400 Köpfe umfafste.[1]) Wenn das ganze Land in der ersten Kaiserzeit 600 senatorische, etwa 10 000 ritterliche und 40 000 kleinere Vermögen aufwies (S. 95), so kann das zu persönlichen Diensten verwandte Gesinde gewifs nicht niedriger als eine halbe Million veranschlagt werden. In Betreff der Menge der Erwerbsklaven tappen wir im Düstern, hegen jedoch gegen die neuerdings empfohlenen kleinen Zahlen ein berechtigtes Mistrauen.
Die Bevölkerung Italiens wurde für 225 v. Chr. auf 9 Millionen geschätzt, wovon 2 dem Norden (S. 110), 7 der Halbinsel zuzuschreiben waren (S. 107). Seitdem hat ein steter Austausch an Menschen zwischen dem herrschenden und den beherrschten Ländern angehalten. Handel und Colonisation entführen jenem eine Masse tüchtiger Kräfte die in der Fremde römische Sprache und Sitte einbürgern. Umgekehrt arbeitet die Einwanderung, insonderheit die Sklaveneinfuhr aus dem Orient an der Zersetzung des italischen Volkstums (I 412. 420). Der zuströmende Reichtum hat den kernigen wehrhaften freiheitlichen Sinn einfacherer Zeiten untergraben. Es ist kein erhebendes Bild das die Staatsleitung nach der Niederlage des Varus darbietet: kaum 15 000 Römer waren gefallen, nicht ein Hundertstel der dienstpflichtigen Bürgerschaft; aber statt eine Aushebung anzuordnen und die befleckte Waffenehre in Blut rein zu waschen, rannte der alte Kaiser wehklagend mit dem Kopf gegen die Wand. Freilich war die allgemeine Wehrpflicht in Italien längst ein leerer Schall geworden: und wenn die Quiriten während der Todeskämpfe der Republik zu Hause im Soldatenmantel einherstolzierten, so spielten sie Komödie. Den körperlichen Anforderungen des Felddienstes konnten die Städter mit seltenen Ausnahmen überhaupt nicht genügen. Aber auch die Bauern aus denen seit Alters die Legionen ihren Ersatz bezogen (S. 92), folgten den Lockungen des Werbeofficiers an die Grenze je länger desto spärlicher (I 84). Schliefslich wird die Armee selbst durch den langen Frieden verweichlicht: je üppiger die Ausstattung der Casernen im 2. Jahrhundert erscheint, desto niedriger die Tüchtigkeit der Insassen. Der militärische Verfall Italiens beginnt seit dem hannibalischen Krieg und erreicht durch die Begründung der Monarchie seine Höhe.

---

1) Tacit. Ann. XIV 43, vgl. Cic. pro Mil. 55 Seneca Dial. XII 11,3 Plin. XXXIII 26.

Dafs die Abnahme der freien Bevölkerung mit diesem Verfall Hand in Hand gegangen sei, wird vielfach geglaubt (S. 100): allein die geschichtliche Erfahrung, ein Hinblick auf die alten Culturreiche Asiens, um von europäischen Verhältnissen abzusehen, straft die Annahme Lügen als ob die Volksziffer eines Landes unmittelbar mit dessen Wehrhaftigkeit zusammenhinge. Am Po betraten die Römer jungfräulichen Boden: nach dem Empfang des Bürgerrechts und der Unterwerfung der Alpen (I 75) entfaltet er eine prächtige Blüte. Auch die Halbinsel bekundet in der Ausbreitung des Gartenbaus, der Veredlung von Wein Oel und Wolle entschiedene Fortschritte. Damit vollzieht sich ein Umschwung in der Wirtschaft der bei Betrachtungen über die Volksdichtigkeit berücksichtigt zu werden verdient. Nicht nur wird das Los der Sklaven durch die Gewährung der Ehe gemildert (S. 119), sondern das von Cato empfohlene rohe System der Ausbeutung auf den Gütern macht immer mehr dem Colonat d. h. der Kleinpacht Platz. Zeitlich betrachtet ist die Kleinpacht so alt wie die Clientel. Vom rein kaufmännischen Standpunct gilt sie als weniger vortheilhaft.[1]) Aber die bitteren Lehren des grofsen Sklavenkriegs hatten ihr am Ausgang der Republik eine weite Verbreitung verschafft.[2]) Sie dehnt sich immer mehr aus und wird im 2. Jahrhundert n. Chr. als die gewöhnliche Form des landwirtschaftlichen Betriebes hingestellt.[3]) Sicherlich wird Niemand den Colonat eine mustergiltige Einrichtung nennen, weder in seiner heutigen noch in seiner antiken Gestalt. Immerhin leuchtet ein dafs die Volksvermehrung durch ihn befördert worden ist.

Unter Augustus hat sich die Einwohnerzahl Italiens dem Bestand von 225 v. Chr. gegenüber ungefähr verdoppelt. Der Zuwachs kommt in erster Linie auf Rechnung der padanischen Landschaften. Das Vorrücken der Reichsgrenze an Rhein und Donau brachte ihnen den unmittelbarsten Nutzen (S. 98). Die heutigen Mundarten legen Zeugnifs ab von der Erhaltung der Stämme. Römische Cultur und römisches Capital vermochten im Bunde mit einem kräftigen Bauertum diesen Gegenden einen hohen Aufschwung zu verleihen. Dabei wird die Periode der Unabhängigkeit zum Vergleiche herangezogen;

---

1) Colum. I 7 vgl. Plin. Ep. III 19,7 VII 30,3 IX 37,2.

2) Cic. pro Caec. 94 Caes. b. civ. I 34. 56 Horaz Ep. I 14 Seneca Ep. 123,2 Lucan I 170 Tacit. Germ. 25 Martial I 17 III 58,33 XI 14 XIII 121.

3) Dig. XX 1,32 XXXIII tit. 7 12,3 20,1.

denn was die Gegenwart betrifft, so haben die vier padanischen Regionen dessen Volksmenge schwerlich mehr als zur Hälfte erreicht. Im Unterschied von dem aufstrebenden Colonistenland am Po gewährt die Halbinsel ein ungleichartiges Bild. Der eigentliche Süden, Lucanien Bruttium nebst Samnium hat sich von den im hannibalischen Kriege erlittenen Schäden nie wieder erholt. Besser sieht es in den Abruzzen Picenum Umbrien Etrurien aus. Die gröfste Volksdichtigkeit weist die erste Region auf: Campanien bleibt kaum hinter der heutigen zurück, Rom mit Latium übertrifft sie mindestens um das Doppelte. — So unsicher und ungenau auch derartige Schätzungen sein mögen, erscheint es doch nützlich das Verhältnifs der Hauptstadt zum Lande durch Zahlen zu veranschaulichen. Setzt man die Gesamtzahl der Bewohner mit 16 Millionen an, so fallen auf Norditalien 7, die erste Region 3—4, die übrige Halbinsel 5—6. Rom umfafst etwa ein Zwölftel der italischen Bevölkerung (Kap. IX 4), besitzt also nicht das Uebergewicht wie heut zu Tage London in England oder Kopenhagen in Dänemark. Aber die Sache gewinnt ein anderes Ansehen, wenn wir uns daran erinnern dafs die modernen Grofsstädte in rastloser Thätigkeit neue Werte schaffen, während die Weltherrscherin am Tiber faullenzte. Dazu kommt ein Zweites. Rom hatte die Mitte der Halbinsel unter seiner Führung geeinigt, weil es die Mitbewerber an Ausdehnung weit übertraf (S. 38). Diese seit den Königen eingenommene Stellung ist im Lauf der Jahrhunderte verstärkt worden. Das italische Festland besitzt gegenwärtig (Triest eingerechnet) 10 Städte mit 100—500 000 Einwohnern. Für das Altertum fehlt ein fester Mafsstab um die Grofsstädte aus der Masse der Municipien auszuscheiden. Der Mauerring der für die Kämpfe um die Hegemonie zum Anhalt diente, hat nach der Entfestigung einerseits, der Verödung so vieler Orte anderseits seine Bedeutung in dieser Hinsicht verloren. Nach den Aussagen der Schriftsteller und Denkmäler mufs die Stufe welche den einzelnen Städten in der Bevölkerungsscala zukommt, bestimmt werden. Dabei sind Irrtümer kaum zu vermeiden, und nur unter Vorbehalt können um den Beginn unserer Zeitrechnung folgende Namen der obersten Classe zugetheilt werden: *Patavium Verona Mediolanum* nördlich vom Po, *Ravenna Bononia Mutina* in der Aemilia, *Ostia* bei Rom, *Capua Puteoli Neapolis* in Campanien. Der Obergrenze kommen *Aquileia Cremona Placentia* im Norden, *Brundisium Canusium Beneventum* auf der Halbinsel

nahe. Fragt man bei welcher Einwohnerziffer die Grenze zu ziehen sei, so mufs man im Auge behalten dafs die Alten dicht gedrängt wohnten, nicht blos innerhalb der Festungsmauern sondern auch im Freien, ferner dafs z. B. für Neapel der Hochbau mit 4—5 Stockwerken bezeugt wird. Dem ungeachtet ist in der Kaiserzeit eine jede italische Stadt die 50 000 Bewohner zählt, als Grofsstadt anzusehen. Einzelne unter den genannten wie Capua und Puteoli mögen 100 000 erreicht, selbst überschritten haben: von der Mehrzahl — das spätere Wachstum von Mailand und Ravenna bleibt aufser Betracht — gilt dies sicherlich nicht. Daraus entspinnt sich eine anziehende Erwägung. Die heutigen Grofsstädte enthalten rund 3 Millionen Menschen, wovon die eine Hälfte ziemlich gleich auf Neapel Rom Mailand, die andere Hälfte mit Abstufungen auf Turin Genua Florenz Venedig Bologna Triest Livorno entfällt. Die Einwohnerschaft der antiken Grofsstädte stellt sich auf 2—2¼ Millionen: von dieser Summe nimmt Rom annähernd drei Fünftel in Anspruch, der Rest geht wie oben gesagt in 10 Theile. Vor dem hannibalischen Krieg konnte von einem Gleichgewicht der Landschaften und Städte die Rede sein. Seitdem giebt es in Italien eine einzige *urbs*, mit der in den Wettbewerb einzutreten den Municipien erst in der Zeit des Verfalls möglich geworden ist. Im Uebrigen hat die römische Politik aus allen Kräften die städtische Entwicklung auf Kosten des flachen Landes befördert (S. 22). Dadurch wurde der geschäftige Müssiggang vom Tiber in die Thäler des Appennin und an den Fufs der Alpen verpflanzt (S. 48). Von örtlichen Bedingungen, namentlich der Entfernung von Rom hing es ab wie rasch der Krankheitstoff um sich griff und seine Umgebung verseuchte. Aufserdem bewiesen Gegenden die von dem unaufhörlichen Wechsel des Grundbesitzes verschont geblieben waren (S. 26), eine ganz andere Widerstandskraft als solche wo eine Colonie Veteranen die andere abgelöst hatte. Im Allgemeinen tritt der grofse Unterschied zwischen dem Norden und der Halbinsel zu Tage: dort machen die Städte etwa ein Fünftel, hier die volle Hälfte der Gesamtbevölkerung aus.

Die von Augustus veranstalteten Zählungen erstrecken sich über 42 Jahre und zeigen in diesem Zeitraum ein Wachstum der Bürgerschaft um 21 Procent. Das Königreich Italien hat in den letzten 27 Jahren 18 Procent, also etwas mehr zugenommen, nämlich statt ½ Procent jährlich ⅔. In beiden Fällen sind die äufseren Bedingungen für eine bedeutende Zunahme der Bevölkerung gegeben,

in viel stärkerem Maſse für das Altertum als für die Gegenwart. Trotzdem verhält sich nach den angeführten Ziffern der Ueberschuſs der Geburten zwischen ihnen höchstens wie 3 : 4, in Wahrheit aber viel ungünstiger für jenes. Denn zur Vermehrung der Bürgerschaft liefern Heer und Flotte einen wesentlichen Beitrag, da die eingestellten Fremden entweder beim Eintritt oder beim Abschied Bürgerrecht erlangen. Noch höher ist der Posten den die Freilassungen in Ansatz bringen. — In dem weitherzigen Verfahren mit dem die Römer freigelassene Sklaven in den Bürgerverband aufnahmen, erblickte König Philipp 214 v. Chr. die Ursache ihrer Volksmenge (S. 107). Söhne von Freigelassenen gelangten 312 in den Senat, das Schwergewicht das diese Classe in den Comitien beanspruchte, erhellt aus der Thatsache daſs die Landpartei 304 sie auf die vier städtischen Tribus beschränkte.[1]) Seit 357 wurde eine Steuer von 5 Procent vom Wert der freigelassenen Sklaven erhoben und daraus eine Rücklage für den äuſsersten Notfall des Staates gebildet: als man sie 209 angreifen muſste, enthielt die Rücklage 4000 Pfund Gold (3654000 Mark).[2]) Demgemäſs sind in der Zwischenzeit alljährlich im Durchschnitt etwa 1200 Sklaven zur Freiheit gelangt. Das macht kaum ein Tausendstel der bürgerlichen Bevölkerung und nach der heutigen Fruchtbarkeit berechnet ein Vierzigstel der freien Geburten aus. Am Ausgang der Republik ist dieser Ansatz weit überschritten. Die Haussklaven pflegte man nach sechsjähriger guter Führung frei zu lassen.[3]) Die humane Sitte griff bis zu einem Grade um sich, daſs sie als Unfug betrachtet[4]) und von der Gesetzgebung wiederholt bekämpft wurde.[5]) Ein Gesetz 8 n. Chr. beschränkte die Zahl der testamentarisch gestatteten Freilassungen bei 3—10 Sklaven auf die Hälfte, bei 11—30 auf ein Drittel, bei 31—100 auf ein Viertel, darüber bis 500 auf ein Fünftel, indem es über 100 hinauszugehen untersagte. Dergestalt wird das Bürgertum in steigender Fülle aus dem vierten Stand ergänzt, aber der natürliche Nachwuchs nimmt mit dem eindringenden Reichtum langsam ab. — Polybios stellt eine einsichtige Erörterung über die damalige Kinderlosigkeit und Menschenarmut in Hellas an, die die

1) Liv. IX 46 Diod. XX 36, vgl. Appian b. civ. I 8.
2) Liv. VII 16 XXVII 10.
3) Cic. Phil. VIII 32 vgl. Dio LVI 7,6.
4) Dion. H. IV 24 Suet. Aug. 42.
5) Gaius I 36fg. II 228 Justinian Inst. I 7 Sueton Aug. 40.

Städte verödete und das Feld unfruchtbar machte. Er findet die Ursache nicht in Krieg Pestilenz oder äufseren Zufälligkeiten, sondern in den Menschen selbst. Diese haben sich der Prahlerei Geldgier und Vergnügungssucht in die Arme geworfen, scheuen entweder überhaupt die Ehe, oder wollen, wenn sie heiraten, die Kinder nicht aufziehen bis auf eins oder zwei, um solche reich zurück zu lassen und in Ueppigkeit zu erziehen. Geht davon das eine durch Krieg oder Krankheit zu Grunde, so müssen die Häuser notwendig aussterben. Dagegen vermag nur die Umkehr der Sitten oder ein Gesetz das die Aufzucht der Geborenen vorschreibt, Abhülfe zu schaffen. Der Schriftsteller deutet verschiedentlich an dafs die hier berührten Laster auch in Rom Fufs gefafst hatten.[1]) In der That hat ein Zeitgenosse, der Censor Metellus Macedonicus 131 die Ehelosigkeit von Amtswegen bekämpft.[2]) Wenn freilich der Sittenmeister in einer berühmten Rede die Ehe als drückende Last kennzeichnete, welcher der Bürger aus Rücksicht auf das Staatswol sich unterziehen müfste, wenn diese Auffassung von der Nachwelt allgemein getheilt wurde, so versteht man warum die Ermahnungen wenig fruchteten. Mit wirksameren Mitteln griff Augustus das Uebel an, als er die Ehe- und Kinderlosen durch Vermögensnachtheile und Ehrenstrafen zur Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten anzuhalten suchte. Die Notwendigkeit solcher Mafsregeln wird durch die Nachricht erläutert dafs die Consuln 9 n. Chr. deren Namen die *lex Papia Poppaea* trägt, mitsamt der grofsen Mehrheit der römischen Ritterschaft dem Gesetz verfallen waren.[3]) Das Beispiel der oberen Zehntausend hat die breiten Schichten, nicht nur der Getreideempfänger und Bummler in der Hauptstadt, sondern auch der Municipien angesteckt. Auf seinen Reisen durch Italien pflegte Augustus arme Bürger mit 1000 Sesterzen (218 Mark) für jedes vorgeführte Kind zu belohnen.[4]) Freilich war die alte Fruchtbarkeit dem Lande keineswegs abhanden gekommen. Am 11. April 5 v. Chr., wie in der Zeitung zu lesen stand, zog ein freigeborener Mann aus Faesulae zum feierlichen Opfer aufs Capitol, gefolgt von 6 Söhnen und 2 Töchtern, 27 Enkeln und 8 Enkelinnen, 18 Ur-

1) Pol. XXXVII 9, vgl. XXXII 11 I 64 II 21,8 VI 9,6 fg. 12,10.

2) Liv. LIX Suet. Aug. 89 Gell. N. A. I 6 Dio LVI 8,2.

3) Dio LVI 1—10 Suet. Aug. 34.

4) Suet. Aug. 46.

enkeln.[1]) Wir können es nicht ziffermäfsig nachweisen, aber trotzdem ebenso wenig bezweifeln dafs der Ueberschufs der Geburten einen wesentlichen Antheil an der Volksvermehrung unter Augustus gehabt hat. Immerhin lagen die Wurzeln des Uebels tiefer als dafs Regentenweisheit sie auszurotten vermocht hätte.[2])

Der unheimliche Wechsel des Grundeigentums bildet einen Hauptzug der italischen Bodengeschichte (S. 26). Damit geht Hand in Hand der Wechsel in der Zusammensetzung der Bewohner. In den älteren Jahrhunderten arbeitet Rom an der Auflösung der Stämme und hat zu diesem Zweck ein paar Millionen Menschen vernichtet vertrieben verpflanzt und angesiedelt. Und noch bevor das Ziel erreicht ist, hebt im Schofs der Gemeinde die wilde Raserei an die unter den Besten gründlich aufräumte. Aus dem alten Adel der Republik hatten wenige Familien die Stürme der Bürgerkriege überdauert, auch der neugebackene kaiserliche Adel schmolz rasch zusammen.[3]) Die Abneigung gegen die Bande der Ehe erwies sich stärker als die Furcht vor dem Gesetz.[4]) Die Lücken wurden von unten her ausgefüllt: der vom Gewinn gesättigte Kaufmann legt sein Vermögen in Grundbesitz an und schafft damit das Sprungbrett von dem aus der Sohn sich zu den Höhen des Lebens emporschwingen kann.[5]) Ein krankhafter Standesstolz beherrscht die damalige Welt: der Senator sieht auf den Ritter, der Ritter auf den Plebejer, der Stadtrömer auf den Municipalen, der Italiker auf den Bürger in den Provinzen, der Bürger auf den Peregrinen, der Freigeborne auf den Freigelassenen, der Freigelassene auf den Sklaven als ein Wesen herab das einer fremden niederen Gattung angehört. Alle streben nach oben.[6]) Aber die lange Leiter wird nicht schrittweise erstiegen, oft reifst eine Laune des Schicksals den verachteten Knecht zum Gipfel des Reichtums hinauf. Vom Kaiser angefangen lassen alle Magnaten ihr Vermögen durch ihr Gesinde verwalten; wer aus diesem durch gute und schlechte Eigenschaften die Gunst seines Herrn zu gewinnen versteht, hat sich und seinen Nachkommen eine glänzende Zukunft gesichert: der Frei-

---

1) Plin. VII 60.
2) Tac. Germ. 19 Hist. V 5.
3) Tac. Ann. I 2 XIII 27 Juvenal 1,34.
4) Tac. Ann. III 25 Plin. Ep. IV 15,3 vgl. Plut. de amore prolis 2.
5) Cic. Off. I 151.
6) Epiktet diss. IV 1,33 fg.

gelassene wird Grofshändler, der Sohn Ritter, der Enkel Senator.[1]) Durch den unablässigen Nachschub aus solchen Kreisen erklärt sich warum die Haltung der hohen Gesellschaft unter dem Regiment der Caesaren je länger desto bedientenhafter wird. In anderem Zusammenhange ist ausgeführt worden wie die massenhafte Einwanderung aus dem Orient die seit dem hannibalischen Krieg theils mit theils ohne Zwang fordauert, das Volkstum in seinen Tiefen ergreift und umbildet (I 410 fg.). Dies gilt zunächst von den grofsen Städten, länger erhält sich das abendländische Blut auf dem Lande. Aber die wirtschaftliche Abhängigkeit von den Städten (S. 48), der Druck des Grofscapitals (S. 91) hat unter den iulischen Kaisern nicht minder auf dem Bauernstand gelastet als im Zeitalter der Scipionen. Wir sahen (S. 95) dafs reichlich in einem Jahrhundert die Zahl der Grundbesitzer bei den Ligurern in Samnium wie bei den Veleiaten in der Aemilia um die Hälfte abgenommen hatte. Die Verdrängten, die jüngeren Söhne wanderten aus, suchten und fanden ihr Glück in den Provinzen. Ein Blutbad ähnlichen Umfangs wie einst Mithridates in Asien (S. 90) richteten die aufständischen Briten 61 n. Chr. unter den römischen Einwanderen an. Wer das Geld dazu hat, kauft in Italien Grundstücke zusammen ohne Mafs und Ziel, die *pulchritudo iungendi*[2]) veranlafst den Grofsen an den Kleinbesitz Hand anzulegen. Gerade so strebt der Staat nach Erweiterung seiner Grenzen um seine Angehörigen zu ernähren. In alten Zeiten war der Bürger zufrieden gestellt, wenn er das tägliche Brot für Weib und Kind mit saurem Schweifs dem Boden abgewann. Aber nachdem seine schwielige Faust alles was ihr in den Weg kam niedergeschlagen hatte, nachdem die unselige Phrase von der Weltherrschaft ihm in Fleisch und Blut übergegangen war, überläfst er den Knechten die Arbeit und widmet sich dem neuen Herrscherberuf. Als dessen Ausübung einem Einzelnen anvertraut wurde, bleibt für ihn kein anderer Lebensinhalt übrig als der Genufs. Mit dem Sinken jedoch des Pflichtgefühls und der Leistungen für den Staat wachsen seine Ansprüche ans Leben, und wächst der Andrang der Bewerber die von den Früchten der Herrschaft mitzehren wollen. Augustus glaubte den Landhunger der Römer für immer gestillt zu haben. In der That haben die ungeheuern Er-

---

1) Juvenal 3,72 *viscera magnarum domuum dominique futuri.*

2) Plin. Ep. III 19,2.

werbungen die ihm und seinem Vater verdankt wurden, den glänzenden Aufschwung nach der Schlacht bei Actium ermöglicht. Freilich die Elbgrenze liefs sich seit 9 n. Chr. nicht behaupten und der Verzicht bedeutet zugleich die Wende der bisherigen Entwicklung.

Dem äufseren Schein nach entfaltet die von Augustus begründete Ordnung auch unter den nächsten Nachfolgern eine immer reichere Blüte. Die ein Menschenalter nach seinem Tode abgehaltene Zählung, die letzte deren Schlufssumme uns überliefert ist, zeigt eine weitere Zunahme der Bürgerschaft um 20 Procent an (S. 116). Ob und inwieweit Italien zur Vermehrung beigetragen habe, läfst sich nicht ausmachen; vermutlich kommt der Hauptantheil auf die Ausdehnung des Bürgerrechts in den Provinzen. Wirtschaftlich geht nämlich das Stammland zurück. Bereits Augustus hatte zur Hebung des Ackerbaus daran gedacht die Kornspenden in Rom aufzuheben.[1] Unter Tiberius wird 33 n. Chr. verfügt dafs die Gelddarleiher zwei Drittel ihrer Capitalien in italischem Grundbesitz anzulegen hätten.[2] Die Klagen über Erschöpfung des Bodens mehren sich (I 435): während Varro als Ertrag des Weizens das 10., stellenweise das 15. Korn rechnet, erinnert sich Columella kaum einer Ernte die für den gröfseren Theil Italiens das 4. gebracht hätte.[3] Dies Ergebnifs ist in der That höchst unbefriedigend (I 449), findet aber nicht in der Abnahme der Fruchtbarkeit, sondern im Raubbau, der Unwissenheit und Trägheit der Stadtherren, der Lotterwirtschaft auf den Gütern seine volle Erklärung.[4] Mit Neid blicken die italischen Senatoren 48 n. Chr. auf den Reichtum der Barone in Gallien[5]: der Aufschwung der Provinzen bereitete ihnen schwere Sorgen. Die alte Republik hatte zum Vortheil ihrer Bürger den Anbau von Weinstock und Oelbaum jenseit der Alpen verboten.[6] Mit der fortschreitenden Romanisirung wurde das Monopol durchbrochen. Durch eine unausführbare Gewaltmafsregel suchte Domitian es neu zu beleben, indem er die in den Provinzen vorhandenen Weinberge mindestens zur Hälfte auszurotten befahl. Allein wie vordem der italische Kornbau, so vermag jetzt auch der

---

1) Suet. Aug. 42.
2) Tac. Ann. VI 17 Suet Tib. 48.
3) Varro RR. I 44,1 Colum. III 3,4.
4) Colum. I praef. I 8.
5) Tac. Ann. XI 23.
6) Cic. Rep. III 16.

Weinbau den Wettbewerb der Provinzen nicht auszuhalten.[1]) Freilich behaupten die Edelweine ihr Ansehen bis zum Ausgang des Altertums (S. 98). Dagegen erobert Spanien den gallischen germanischen britischen Markt und versorgt über ein Jahrhundert lang Rom: die Krüge aus deren Scherben der M. Testaccio entstanden ist (I 452), stammen aus Spanien und zwar aus den Jahren 140—251 n. Chr.[2]) — Wirtschaftlicher und sittlicher Rückgang sind untrennbar mit einander verbunden. Einsichtige Herrscher haben ihn bekämpft, ein Caligula und Nero mächtig gefördert. Wann die Bevölkerungsziffer zu sinken beginnt, läfst sich nicht genau ermitteln: nach dem Sturz des iulisch-claudischen Fürstenhauses tritt die Abnahme des Wolstandes wie der Bevölkerung fühlbar in die Erscheinung. Das Neuland das die Flavier am Oberrhein erwarben, wird von Galliern, nicht von Italikern besiedelt.[3]) Am Ende des Jahrhunderts spricht Plutarch von der allgemeinen Menschenarmut auf Erden.[4]) Dies mag, durch die Zustände Griechenlands veranlafst, übertrieben sein. Aber wirklich ersehen wir aus den Alimentartafeln traianischer Zeit dafs die Zahl der Eigentümer unter dem Regiment der Caesaren auf die ursprüngliche Hälfte zurückgegangen ist (S. 95), hören gleichzeitig nicht nur von der Entwertung der Güter sondern auch von der Schwierigkeit Pächter für sie zu gewinnen.[5]) Dem nämlichen Zusammenhang gehört es an dafs Nerva 96 v. Chr. 60 Millionen Sesterzen (13 Mill. M.) auswarf um arme Bürger mit Land zu versorgen.[6]) Und beredter als alle sonstigen Nachrichten sprechen die Stiftungen die seiner kurzen Regierung zur besonderen Zierde gereichen. Von Nerva rührt der Plan her in einzelnen italischen Gemeinden Capitalien hypothekarisch festzulegen, aus deren Zinsen bestimmte Unterstützungen für freigeborene Kinder bis zur Mannbarkeit gezahlt werden sollten. Traian hat den Plan ins Werk gesetzt, andere Kaiser haben ihn fortgeführt, Privatleute sind dem kaiserlichen Beispiel gefolgt. Traian hat auch versucht durch Eroberungskriege grofsen Stils dem alternden Reiche neues Leben einzuflöfsen. Aber gar bald versagte die für derartige Politik er-

1) Suet. Dom. 7. 14 Stat. Silv. IV 3,11.
2) Dressel CIL. XV 3691 fg. Bonner Jahrb. XCV (1894) 66 fg.
3) Tac. Germ. 29.
4) Plut. de defectu orac. 8.
5) Plin. Ep. III 19 VI 3.
6) Dio LXVIII 2,1.

forderliche Kraft. Die kriegerische Aufwallung machte unter Hadrian und Antoninus Pius tiefem Frieden Platz; dann kam die Pest und scheuchte die Menschheit von ihrem beschaulichen Genufs auf.[1]) Um 200 beträgt die Einwohnerschaft Roms noch nicht die Hälfte des Bestandes unter Augustus (Kap. IX 4). Da aber Rom durch den Zuzug aus allen Provinzen verstärkt wurde, hat aller Wahrscheinlichkeit nach die Bevölkerung Italiens in noch höherem Mafse abgenommen. Pertinax stellte 193 Jedem frei Oedland sich anzueignen, gleichviel ob es dem Kaiser oder Privatleuten gehörte, und sprach es dem Bebauer in aller Form zu.[2]) Urkunden über Schenkungen die im 2. Jahrhundert in Spoletium Ferentinum Rudiae gemacht wurden, sind erhalten: die Ausführungsbestimmungen weisen auf eine geringe Einwohnerzahl hin. Und als die Furcht vor den Barbaren die offenen Städte zur Befestigung nötigte, entsprachen die Mauerringe nicht mehr dem Umfang zur Zeit der Blüte. Um 400 ist die Bevölkerung Roms auf ein Zwölftel des ehemaligen Bestandes gesunken, und sinkt immer weiter bis auf einen winzigen Bruchtheil herab. Den Grad der Verödung der schliefslich das ganze Land befallen hatte, ziffermäfsig auszudrücken fehlen die Mittel.

---

1) Oros. VII 15,5 Eutrop VIII 12 vita Marci ph. 17,2.
2) Herodian II 4,6.

KAPITEL I.

Ligurien.

Das alte Volk nach welchem die neunte Region benannt ist, bewohnte in den letzten Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung das Küstenland von der Rhone bis zum Arno (I 470). Sein politischer Zusammenhang der übrigens nie sonderlich stark gewesen zu sein scheint, wurde durch die Ordnung der italischen Grenze zerrissen. Die Römer huldigten der verbreiteten Auffassung die Flufsläufe als Landmarken hinzustellen, seit Caesar vollzieht im Volksbewufstsein der Var die Scheidung zwischen Italien und der Provinz Gallia Narbonensis (I 77. 79). Da jedoch der römische Besitz sich auf einen schmalen Küstensaum beschränkte und die Seealpen erst 14 v. Chr. unterworfen wurden, konnte von einer genau gezogenen Grenze zwischen beiden Ländern vorläufig keine Rede sein. Die Geographen der Kaiserzeit betrachten als solche den Kamm der Alpen.[1]) Aber politische Rücksichten veranlafsten Augustus von dieser nahe liegenden Bestimmung abzuweichen (I 79 82) und beide Abhänge des Gebirges bis zum M. La Levanna hinauf in zwei Provinzen *Alpes Maritimae* nnd *Alpes Cottiae* zu vereinigen. Damit mufste auch der Var auf sein Grenzamt, das der Neuzeit lange (bis 1860) vertraut war, wieder verzichten. Wo der vom M. Viso kommende Po unweit Saluzzo in die Ebene hinaustritt (I 184), bis etwa 10 km oberhalb der Einmündung des Tessin, auf einer Strecke von 260 km bildet der Flufs die Nordgrenze der neunten Region, zuerst gegen das Reich des Cottius, dann gegen die Transpadana. Endlich von der siebenten Region Etrurien wird die neunte im Südosten den natürlichen Verhältnissen entsprechend (I 231) durch die Macra getrennt[2]), so dafs die Stadt Luna jener,

1) Strab. IV 179 Plin. III 31.

2) Strab. V 222 Plin. III 49. 50 Ptol. III 1,3 Flor. I 19,4; Dante Paradiso IX 89 Macra che per cammin corto lo Genovese parte dal Toscano.

ihr Hafen dieser angehören würde. Von der Macramündung bis zum Po steht die Grenzlinie nur im Grofsen und Ganzen fest. Das derart umschlossene Gebiet, welches bürgerliche Freiheit genofs, (die heutigen Provinzen Porto Maurizio, Genua, Alessandria und zum Theil Cuneo) nimmt einen Flächeninhalt von annähernd 14 000 □km 250 d. □M ein. — Die Ordnungen des Augustus erlitten am Ausgang des Altertums mehrfache Abänderungen.[1]) Diocletian hob die Alpenprovinzen auf und machte die Wasserscheide zur Grenze zwischen Gallien und Italien (I 85). Demgemäfs fielen die Seealpen mit der Westhälfte der Cottischen an Gallien, die kleinere Osthälfte der letzteren an Italien. In der Folge hat, durch uns unbekannte Theilungen und Zusammenlegungen der Landschaften veranlafst, ein wunderlicher Namenwechsel stattgefunden. Schon am Ende des 4. Jahrhunderts wird *Liguria* auf die Transpadana übertragen, und heifst Mailand Hauptstadt dieser Provinz. Die alte Heimat des Namens gehört dazu, wird aber im 6. Jahrhundert abgetrennt und bildet bei den Langobarden unter der Bezeichnung *Alpes Cottiae* die 5. der italischen Provinzen.[2]) — Wir fassen hier das Gebiet nach den Bestimmungen des ersten Kaisers ins Auge. Die Seealpen und der sie fortsetzende Appennin sondern es in zwei verschiedenartige Hälften: das schmale etwa 5000 □km umfassende Küstenland mit warmem Klima und das gröfsere dem Po zugewandte Binnenland, welches einen weit mehr nordischen Charakter aufweist (I 230). Unter den italischen Regionen eine der kleinsten, hat sie an dem geschichtlichen Leben des Altertums geringen Antheil nehmen können. Das Gebirge das sie bis auf die beiden Ebenen bei Alessandria und Cuneo ganz erfüllt, erschwerte das Eindringen der Cultur. Die Schilderung welche Posidonios von seiner Wildheit entwirft, ist früher (I 470) mitgetheilt worden. Auch nach seiner vollständigen Unterwerfung unter Augustus erscheint es als Waldland (I 434) und bringt aufser Bauholz nur die Erzeugnisse einer auf niedriger Stufe befindlichen Wirtschaft auf den Markt. Strabo führt Vieh Felle und Honig an, ferner Ponies und Maulthiere, endlich Mäntel und Röcke. Darnach mufs die Schafzucht eine ziemlich ausgedehnte gewesen sein, erzeugte

1) Marquardt, Staatsverwaltung I 81 fg. 127.

2) Paul. h. Lang. II 16: Alter und Ursprung der Umnennung sind unbekannt, Mommsen Chron. min. I 536 (Mon. Germ. hist. auct. ant. IX).

zwar nur eine grobe braune Wolle[1]), aber einen geschätzten Käse, der in riesenhaften bis tausend Pfund schweren Laiben verschickt wurde.[2]) Oel und Wein mufsten eingeführt werden, nach Strabo brachte das Land nur wenigen wegen seines herben Pechgeschmacks auch später verrufenen Wein hervor.[3]) Die Rebe deren Anbau für das zweite Jahrhundert v. Chr. bezeugt wird[4]), hat dem einheimischen Bier langsam den Boden abgewonnen, Plinius erachtet die hier geübte Behandlung der Traube beachtenswert.[5]) Wann der Oelbaum, der gegenwärtig nahezu ein Achtel des Areals einnimmt und die reichsten Erträge liefert (I 436. 454), an der Riviera eingebürgert wurde, darüber versagt die Ueberlieferung[6].) Aber mancherlei Anzeichen deuten darauf hin dafs die Oelgärten, welche nach Hehns Worten „die ganze Küste wie ein endloses graues schwellendes Meer bedecken“, in ihren Anfängen bis in die Kaiserzeit hinaufreichen. — Bedeutende Städte hat diese Region nicht aufzuweisen, die Ligurer wohnten durchweg in Dörfern[7]), die zahlreichen Stämme deren Namen wir kennen, lassen sich nur zum Theil auf der Karte unterbringen. Die Censusliste weist 17 Verwaltungskörper auf, so dafs im Durchschnitt auf den einzelnen 800 □km kommen. Ein einziger behauptet den Rang einer Colonie. Der Schöpfung von Grofsgemeinden standen dte natürlichen und geschichtlichen Verhältnisse im Wege. Die ligurischen Cantone waren zu ganz verschiedenen Zeiten unterworfen und dem Rahmen einer Municipalverfassung eingefügt worden. Im Uebrigen hat Augustus nach Kräften sein im Norden eingeschlagenes Verfahren (S. 8) auch hier festgehalten. — Die Beschreibung zerfällt naturgemäfs in zwei Abschnitte, zu denen wir einleitend die Provinzen, insoweit sie innerhalb der natürlichen Grenzen Italiens fallen, hinzufügen; denn politisch sind sie wie gesagt während der Blütezeit mit demselben nicht vereinigt gewesen.[8])

---

1) Strab. IV 202 Colum. VII 2 Martial XIV 157. 58 Sil. It. VIII 597.

2) Plin. XI 241.

3) Martial III 82,22.

4) Liv. XL 41 CIL. I 199.

5) Plin. XIV 68. 125 XV 66.

6) Dagegen verbreitet sie sich ausführlich über einen geschätzten dem Bernstein ähnlichen Stein der hier gefunden wurde Strab. IV 202 Plin. XXXVII 33 fg. 99.

7) Strab. V 218.

8) Quellen: Strab. IV 201—3 V 218 Mela II 72 Plin. III 47—49. Ptol. III

§ 1. Die Provinz der Seealpen.

Die ligurische Küste war den Einflüssen der Cultur leichter zugänglich, früher und stärker ausgesetzt als das Binnenland: Massalia hatte eine Reihe von Niederlassungen an ihr gegründet, die bequemste Verbindungstrafse zwischen Gallien und Italien lief an ihr hin. Daher rührt die Unterscheidung zwischen Küsten- und Gebirgsbewohnern die auch einen sprachlichen Ausdruck gefunden hat. Die letzteren heifsen *Capillati* (I 474) ähnlich wie die *Galli Comati*, oder auch *Montani*.[1]) Die Bezeichnung *Montani* ist in der Kaiserzeit öffentlich anerkannt, da sie von einer in den Donauprovinzen stehenden Cohorte geführt wird, die ursprünglich aus dieser Landschaft recrutirte.[2]) Aeltere Annalen benennen die Bergbewohner zwischen den Bagienni und Ingauni ebenso.[3]) Die endgiltige Unterwerfung erfolgte 14 v. Chr. und veranlafste die Errichtung einer Provinz.[4]) Der gröfsere Theil der Provinz erstreckt sich am westlichen Abhang der Alpen über die Departements Alpes Maritimes und Basses Alpes bis in die Nähe der Durance. Ptolemaeos weist ihr 4 Städte zu, deren Lage sämtlich bekannt ist: im Canton der *Vediantii Cemenelum* Cimella, und *Sanitium* Senez, im Canton der *Nerusii Vintium* Vence, im Canton der *Suetrii Salinae* Castellane.[5]) — Für uns kommt es darauf an die Grenzlinie zwischen der Provinz und Italien möglichst genau zu ziehen. Sie beginnt an der Küste zwischen *Monoecus* Monaco und *Albintimilium* Ventimiglia. Da das Flufsgebiet des *Rutuba* Roia zu der letztgenannten Stadt gehört, ist es nicht ausgeschlossen dafs das Siegesdenkmal auf der

---

1,1—3. 37—41. — Mommsen CIL. V p. 825 fg. H. Pais CIL. supplementa Italica I p. 126 fg., Rom 1884. — Carta degli ex Stati Sardi in terraferma 91 Bl. 1852—71 mit Nachträgen 1 : 50 000. Dieselbe in 6 Bl. 1841 mit Nachträgen bis 1874 1 : 250 000. Dies. in 1 Bl. 1846 1 : 500 000. Die vom italienischen Generalstab im Mafsstab 1 : 100 000 bearbeitete Carta topografica del Regno d'Italia behandelt diese Landschaft auf 27 Blättern (54—59 66—71 78—84 90—96 102.3) und liegt seit 1896 vor. Sie dient im ganzen Umfang dieses Bandes als Hauptquelle. Leider sind die im Handel befindlichen Blätter nicht gleichmäfsig hergestellt und lassen manchmal an Deutlichkeit zu wünschen übrig.

1) Plin. III 135 Tac. Hist. II 12.

2) CIL. III 4844 fg. p. 1152.

3) Liv. XXVIII 46 (Valerius Antias) XL 41.

4) Dio LIV 24.

5) Hirschfeld CIL. XII p. XIII p. 1 fg.

Pafshöhe bei Turbia noch auf italischem Boden steht. Ausdrücklich bezeichnet das Reisebuch *Alpe summa* als den Punct wo Italien aufhört und Gallien beginnt.[1] Nördlich vom Col di Tenda stehen zwei feste Anhaltspuncte zu Gebote: in der Nähe von Borgo S. Dalmazzo bei dem Austritt der Stura in die Ebene und in der Nähe von Piasco bei dem Austritt der Varaita befanden sich Zollstätten.[2] Die Seealpen wie das Reich des Cottius waren nämlich dem gallischen Zollbezirk zugetheilt; an dessen Grenzen die *quadragesima Galliarum*, eine Eingangsteuer von 2½ Procent erhoben wurde. Somit leuchtet ein dafs das italische Gebiet nicht die grofse Einsenkung von Cuneo überschreitet, welche die Westalpen von dem ligurischen Hügelland trennt. Leider fehlen die Mittel um nach Norden die Provinz der Seealpen von der cottischen mit urkundlicher Sicherheit zu scheiden. Man pflegt den M. Viso als Grenze für die Anwendung der beiden Benennungen auf den Gebirgszug hinzustellen (I 146). Der Ansatz rührt von Cluver her und hat in der Litteratur Bürgerrecht erlangt.[3] Aber es geht nicht an ihn als historisches Zeugnifs zu behandeln, z. B. mit Mommsen und Kiepert die Provinz der Seealpen nach Norden bis 50 km Abstand von Turin vorzurücken. Der zum Reich des Cottius gehörende Stamm der *Vesubiani* läfst sich von dem Namen der 60 km langen Vesubia die links in den Var einfliefst, nicht trennen: Lantosca ist Hauptort des Thals. Daraus folgt dafs die fragliche Provinz sich nicht bis zum Col di Tenda, geschweige denn bis zum M. Viso, sondern kaum 30 km von der Varmündung nordwärts erstreckt hat. Indem ferner nur ein paar hundert Quadratkilometer Provinzialland östlich vom Unterlauf des Var fallen, ist Augustus von der Volksanschauung die diesen Flufs als Grenze betrachtete, nicht allzuweit abgewichen. — Der Flächeninhalt der Provinz mit 5—6000 □km wird von einzelnen Stadtgebieten Italiens erreicht. Hier wie dort ist die römische Politik ihrem Grundsatz durch Abstufung der Rechte die Unterworfenen zu theilen treu geblieben. Einzelne Stämme erhielten sofort latinisches Recht, das dann 64 n. Chr. auf alle ausgedehnt wurde.[4] Ob das Bürgerrecht lange auf sich hat warten lassen, wissen wir

1) It. Ant. 296.
2) CIL. V 7852. 7643.
3) It. antiqua 336.
4) Plin. III 135 Tac. Ann. XV 32.

nicht.[1]) Durch Diocletian ist die Provinz nach Norden und Westen vergröfsert, ihre Hauptstadt nach dem ehedem zum cottischen Reich gehörigen *Eburodunum* Embrun verlegt worden. Sie verblieb auch damals mit Gallien, genauer der *dioecesis Viennensis* vereinigt.

Die Provinz umschlofs massaliotisches Gebiet, das so ziemlich den ganzen Küstenstrich vom Var bis zur italischen Grenze befafst zu haben scheint. Der Hauptort desselben *Νίκαια Nicaea* Nizza, während des machtvollen Aufschwungs der Hellenen gegründet, wird zuerst 154 v. Chr. erwähnt, als seine Bedrängnifs durch die Ligurer den römischen Senat zum Einschreiten veranlafste.[2]) Ammian gedenkt seiner in der geographischen Uebersicht die er von Gallien giebt[3]), aber wol mehr des griechischen Ursprungs als der Bedeutung wegen. Die Feldflur kann nicht weit landeinwärts gereicht haben, und von Massalia abhängig, besafs es kein eigenes Gemeinderecht. Naturgemäfs vermittelte sein Hafen den Verkehr der nur 5 km entfernten Hauptstadt der Provinz Cemenelum. Wir erfahren aus kirchlichen Quellen, dafs der Hafen sich unabhängig zu machen suchte und im 5. Jahrhundert Sitz eines Bischofs wurde.[4]) Schliefslich hat er das volle Erbe der Hauptstadt angetreten, als die Festigkeit der Lage am Ausgang des Altertums dieselbe Wichtigkeit erlangte wie vor der römischen Herrschaft. Am linken Ufer des *Palo* oder *Paulo* (I 302) 8 km vom Var entfernt erhebt sich ein 97 m hohes Vorgebirge, das eine 1706 zerstörte Burg, ehedem die Niederlassung der Phokaeer trug. Oestlich begrenzt die Hafenbucht Limpia, westlich das breite Kiesbett des Baches den Fufs des Burghügels, der im Süden gegen die See, mit seiner Nordspitze gegen die Ebene steil abfällt. Man kann nicht absehen wie weit der Bach durch seine Kiesmassen die Küste seit dem Altertum vorgerückt hat: wo die jetzige Altstadt steht, mag damals zum Theil Meeresboden und die natürliche Festigkeit des Platzes eine noch gröfsere gewesen sein, als sie dem heutigen Be-

---

1) Aus der Heimat der Soldaten (Eph. ep. V 176) sowie den verschiedenen cohortes I Montanorum (Cichorius, Pauly-Wissowa IV 316) ist kein sicherer Schlufs möglich. Bei der erstmaligen Bildung dieser Truppen können ja auch aus den an italische Municipien attribuirten Bergdistricten Montani ausgehoben worden sein.

2) Strab. IV 180. 184 Pol. XXXIII 7 Liv. XLVII.

3) Amm. XV 11,15.

4) Mansi coll. conc. II 476 VII 930.

schauer entgegentritt. Von der althellenischen Festung und ihren Hafenanlagen sind keine Spuren vorhanden. — Aber 4—5 km nördlich von Nizza am rechten Ufer des Paulo erstrecken sich die Ruinen von *Cemenelum* Cimella Cimiez.[1]) Unter ihnen befindet sich ein Amphitheater (84 × 35 m) das nach neueren Berechnungen 6—7000 Zuschauer fafste, also klein aber immerhin die einzige derartige Schaustätte in der Provinz war. Die Ortschaft gehörte dem Gau der *Vediantii*, der bei der allgemeinen Unterwerfung 14 v. Chr. bereits befriedet war. Sie erhielt latinisches Stadtrecht und durch Claudius oder Nero römisches Bürgerrecht. Ihre Lage an der grofsen Heerstrafse verschaffte ihr die Ehre religiöser Mittelpunct der Provinz und Sitz des Statthalters zu werden, der als kaiserlicher Hausbeamter ritterlichen Ranges den Titel Praefect, seit Nero Procurator führt.[2]) Eine geringe Truppenmacht, die sich in der Regel auf eine einzige Cohorte beschränkte, genügte um die Ruhe der Bergdistricte aufrecht zu erhalten.[3])

Nur 4 km von Nizza entfernt bietet der tiefe von dem Vorgebirge M. Boron und der weit nach Süden vorspringenden Landzunge von Cap Ferrat oder Malalingua eingefafste Golf von Villafranca einen geräumigen und sicheren Ankerplatz, der zwar dem Südwind ausgesetzt aber noch jetzt die beste Rhede auf der ganzen Strecke von Toulon bis Genua ist. *Portus Herculis* hiefs sie den Alten, wir hören dafs republikanische Heere sich hier nach Spanien eingeschifft haben.[4]) Indessen die Lage zum Binnenland war ungünstig und dem Entstehen einer Stadt nicht förderlich. Der Name *Olivula*, den der Hafen im Itinerarium maritimum führt, deutet auf Oelbau, der gerade hier einen vorzüglich geeigneten Boden findet.[5]) Die nämliche Quelle zählt vor Monaco die beiden Häfen *Anaone* und *Avisione* auf, ohne dafs wir sicher zu sagen wüfsten welche Buchten gemeint sind. — Dagegen hat Monaco seinen uralten Namen bewahrt: *Μονοίκου λιμήν portus Herculis Monoeci* oder kurz-

1) CIL. V p. 915 Pais suppl. p. 138. Die Annahme einer etruskischen Niederlassung an diesem Ort (I 473. 494) ist hinfällig, weil die bezüglichen Inschriften, wie mir Pais schrieb, zweifellose Fälschungen sind.

2) CIL. V p. 902 Strab. IV 203.

3) Tac. Hist. II 14 CIL. V p. 903.

4) Ptol. III 1,2 Valer. Max I 6,7 Obs. 24 It. marit. 504.

5) It. mar. 504.

weg *portus Monoeci*, den schon der angebliche Hekataeos kennt.[1]) Die Fabel von der Wanderung des Herakles aus Hesperien und seinen Kämpfen mit den Ligurern ist an die früh bekannte Küstenstrafse (I 150) verlegt und die Gründung der Burg dem Heros zugeschrieben worden. Der Name wird entweder auf die Einsamkeit des Ortes oder auf den Tempel gedeutet, in welchem der Gott ohne Mitwohner verehrt sein sollte.[2]) Ein Vorgänger Strabo's liefs hier die Alpen ihren Anfang nehmen, und auch in später Zeit, als von irgend einer Bedeutung des Platzes längst nicht mehr die Rede war, wirkt sein Ansehen in der Litteratur fort. In der That war dies Vorgebirge von derjenigen Beschaffenheit welche die Seevölker in den Anfängen des geregelten Verkehrs für die Anlage ihrer Factoreien liebten: ein schroff abfallender Fels von etwa 400 m Länge und 50—60 m Höhe. Den Hafen am Fufs erklärt Strabo mit Recht weder für grofse noch für viele Schiffe geeignet: er ist seicht und hat nur einen Flächeninhalt von 25 Hektaren. Dafs der Mistral allein seine Sicherheit beeinträchtigt, wird von Lucan [3]) treffend hervorgehoben:

quaque sub Herculeo sacratus numine portus
urget rupe cava pelagus: non corus in illum
ius habet aut zephyrus, solus sua litora turbat
circius et tuta prohibet statione Monoeci.

Ptolemaeos läfst das Gebiet der Massalioten landeinwärts von Monaco bis auf die Pafshöhe der Seealpen sich erstrecken und *Tropaea Augusti* Turbia einschliefsen.[4]) Von dem Dorf das nach dem Siegesdenkmal fortan genannt wurde, mag dies seine Richtigkeit haben. Aber das Denkmal welches Senat und Volk von Rom 7 oder 6 v. Chr. dem Kaiser zum Dank für die Unterwerfung der Alpen errichteten, kann füglich nur auf italischem Boden, etwa unmittelbar an der Grenze gestanden haben (S. 135). Der Platz war weislich ausgesucht: bei einer Meereshöhe von 486 m fiel es weithin in die Augen, wird doch an hellen Tagen Corsica von hier aus

1) Steph. Byz. *Μόνοικος πόλις Λιγυστική, Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ, τὸ ἐθνικὸν Μονοίκιος.* Strab. IV 201. 202 Ptol. III 1,2 *Μονοίκου λιμήν.* Plin. III 47 Tac. Hist. III 42 It. marit. 503 *portus Herc. Mon.* Verg. Aen. VI 830 Lucan I 408 Sil. It. I 586 Amm. Marc. XV 10,9 Paneg. Lat. III 4 *arx Monoeci.*

2) Serv. zu V. Aen. VI 831.

3) Lucan I 405.

4) Plin. III 136 CIL. V 7817 Ptol. III 1,2.

erblickt. Der Bestimmung in die Ferne zu wirken entsprach der wuchtige Bau: auf einem 42 Schritt im Geviert messenden Sockle ruhten zwei sich verjüngende Stockwerke, darüber eine von Säulen getragene Kuppel, deren Spitze das colossale Kaiserbild einnahm. Im Mittelalter in ein Castell umgewandelt, ist er jetzt bis auf unförmliche Trümmer verschwunden. Auch von seiner Inschrift, die Plinius zum Glück mittheilt, sind nur wenige Buchstaben erhalten. Sie nennt 46 bezwungene Völkerschaften, von denen *Gallitae* Guillestre *Nerusii* Vence *Suetrii* Castellane in diese Provinz, aber aufserhalb der natürlichen Grenzen Italiens fallen.

§ 2. Die Riviera.

Der Bogen den das Gebirge vom Var bis zur Macra beschreibt, ist über 300 km lang, aber der Abfall zum Meer so schroff, dafs die Breite des Küstenlandes im Mittel 12 km, an den Enden bis 36, an vielen Orten nur 5 km beträgt. Seine Bewohner müssen auf der See ihren Unterhalt suchen und haben sich hier früh einen Namen gemacht (I 115. 468). „Ein braunes Sonnen- und Lichtland“ nennt es V. Hehn.[1] „Der Sommer ist heifs und trocken, mit dem ersten Gewitter im Herbst beginnen erquickende Regenschauer; nicht in den Sommer wie bei uns, sondern in den Herbst und Frühling, ja in den Winter fällt das Leben der Vegetation; breite Flufsbetten, dicht voll Kies- und Kalkgeröll, ohne einen Tropfen Wasser, ziehen quer aus den Bergen dem Meere zu; den Weg säumen riesige Agaven mit halbabgebrochenen blauen Blättern und baumartigen Blütenspindeln; Stachelkraut aller Art, vom Staube unkenntlich, hängt an der Mauer und bricht aus den Ritzen heifser Felswände. Führt die weifse blendende Chaussee im Auf- und Absteigen auf einen höhern Punct, dann zeichnet sich tief unten im Lichtglanz eine gezackte Landzunge, eine schwimmende runde Insel, ein vorspringendes Vorgebirge . . . Die Bevölkerung führt ein Gärtnerleben, pflanzt gräbt und schneitelt, mauert Terassen an felsigen Abhängen hin und bewegt in der Abenddämmerung den Brunnenschwengel auf und ab, um die Canäle zwischen den Beeten und um die Stämme der Fruchtbäume herum mit Wasser zu füllen. Wie Vogelnester drängen sich die runden Ortschaften zusammen, bald unten in der Marina im Grunde halbkreisförmiger Golfe, bald hoch oben auf den Gipfeln

1) Italien p. 3 fg. (Petersburg 1867, Berlin[4] 1892).

der Vorberge; drinnen die Häuser mit zerbröckelnden Steintreppen, offenen Fensterhöhlen, feuchten Mauern und dunkeln Räumen; auf den Gassen aber, an den Hecken, längs den Wegen geht das Menschenleben vor sich, jedem Blick offen, in mannichfachen Verrichtungen, in wechselnden Scenen, bald naiv rührend, bald lächerlich, wol auch anstöfsig durch Natürlichkeit.“ Für die spätere Kaiserzeit treffen wesentliche Züge dieses anziehenden Bildes aus der Gegenwart zu; je weiter wir uns in Gedanken zurückversetzen, desto mehr werden Oel- und Weingärten durch Wälder, die Baumzucht durch Viehzucht und Jagd verdrängt erscheinen. Das spärliche Auftreten römischer Inschriften an der ganzen Riviera gewährt einen Fingerzeig, dafs von einer dichten Besiedlung wie heut zu Tage keine Rede war.

Die Beschreibung schliefst sich ungezwungen an die alte Küstenstrafse an, um welche die Römer im 2. Jahrhundert v. Chr. mit den Ligurern kämpfen mufsten (I 157). Die Römer haben zunächst die besten Häfen in ihre Gewalt zu bringen gesucht: den Golf von Genua in der Mitte, die Golfe von Spezia und Villafranca an den beiden Enden des ligurischen Busens. Den allmählichen Fortgang der Eroberung der dazwischen liegenden Landstriche erkennt man aus der Wahl der Ortschaften, wo die nach Spanien bestimmten Heere sich einschifften. Bis zum Ende des hannibalischen Krieges geschieht dies in Pisa, 195 v. Chr. in Spezia, 137 in Villafranca. Der Durchzug ist oft bestritten worden. Die Strafse zerfällt in mehrere Abschnitte, die zu verschiedenen Zeiten ausgebaut, mit verschiedenen Namen benannt wurden. Das erste Stück gehört zu der 13 v. Chr. von Placentia über Vada nach dem Var geführten, nach Gallien und Spanien fortgesetzten *via Julia Augusta.*[1]) Einige 20 Meilensteine, theils vom Erbauer theils von den Wiederherstellern Hadrian (125 n. Chr.) und Antoninus Pius herrührend, sind erhalten, ebenso grofse Strecken des alten Strafsendammes. Augustus zählt bis zur Grenze bei Turbia von Rom 604 Millien, womit nicht die nächste Entfernung sondern der Umweg über Ariminum und Placentia auf der Via Flaminia und Aemilia angegeben wird; Hadrian zählt von Placentia bis zur Grenze 215 Millien. Das Postbuch rechnet 6 Millien vom Var bis Cemenelum, von hier bis zur Grenze *Alpe summa* 9 Millien.[2]) Die Strafse lief von Cemenelum nach dem

1) CIL. V p. 828. 953.

2) It. Ant. 296.

Pafs durch das Thal von Laghetto nördlich von der heutigen, der berühmten Corniche. Auf der Höhe bei Turbia treffen beide wieder zusammen und senken sich alsdann nach der Küste hinab. — Das erste italische Municipium ist *Album Intimilium*, auch *Albintimilium* oder *Intimilium* genannt, östlich vom *Rutuba* Roia (I 302), zwischen diesem und der Nervia gelegen.[1]) Es heifst im Itinerarium maritimum *Vintimilio*, jetzt Ventimiglia.[2]) Die heutige Stadt liegt 1—2 km von der antiken nach Westen, am rechten Ufer der Roia, nicht wie diese am linken. Der Wolstand der alten Stadt wird im Gegensatz zum Gebirg hervorgehoben, Strabo nennt sie ansehnlich: unter ihren Ueberresten auf der Pianura di Nervia ist ein Theater erwähnenswert. Ihr Gebiet, das sich über 30 km an der Küste hin und ebenso weit das Thal der Roia hinauf bis an den Tenda erstreckte, mag an 1000 □km befafst haben. Es stellt den alten Gau der *Intimilii* dar. Wir hören dafs der Gau noch 49 v. Chr. in Fehde lebte. Wann er Bürgerecht erlangte und der falernischen Tribus zugewiesen wurde, entzieht sich unserer Kunde. — Auf das Thal der Nervia folgt dasjenige des *Tavia* Taggia, das entweder den Intimiliern oder den benachbarten Ingaunern gehörte.[3]) An der Mündung nahm ein inschriftlich erwähntes aber nicht benanntes Castellum die Stelle des heutigen Castel dell' Arma ein,[4]) Das Itinerarium maritimum allein erwähnt den *portus Maurici*, noch jetzt Porto Maurizio auf einem kühn aufstrebenden Vorgebirge (43 m) mit kleinem Hafen.[5]) — In den anderen Itinerarien[6]) werden die Stationen *Costa balenae* (Walfischrippe, ein Wirtshauszeichen) und *Luco Bormani* (die Verehrung dieses Gottes ist in ligurischen Landen weit verbreitet) angeführt, hierauf 47 Millien von Intimilium entfernt *Album Ingaunum* oder *Albingaunum* Albenga.[7]) Die zahlreichen Wasserläufe welche die Strafse seit der Roia überschritten

---

1) Liv. XL 41 Cic. Fam. VIII 15,2 Strab. IV 202 Plin. III 48 Tac. Hist. II 13 Agric. 7 Varro RR. III 9; CIL. V p. 900, Pais suppl. p. 132 Kaibel inscr. Gr. 2276.

2) It. marit. 503. Guido 35 *Avintimilium* 79 *Vigentimilium*.

3) It. marit. 503.

4) CIL. V 7809.

5) It. mar. 503.

6) It. Ant. 295 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2 Guido 35. 79.

7) Strab. IV 202 Mela II 72 Plin. III 48 Tac. Hist. II 15 vita Proc. 12,1 13,5 CIL. V p. 894.

hat [1]), sind unbedeutend. Hier zuerst begegnet wieder eine entwickelte Thalschaft, welche an diejenige von Ventimiglia erinnert und deshalb in gleicher Weise den Mittelpunct eines grofsen Gaus zu liefern geeignet war. Gabelförmig vereinigen sich die von Westen kommende etwa 40 km lange Arosia und die von Nordwest kommende halb so lange Centa um nach 3 km das Meer zu erreichen. Sie halten auch im Sommer Wasser, treten häufig aus und versumpfen ihre Ufer, so dafs die Malaria hier einen Sitz hat. Solcher Ausschreitungen gedenkt die poetische Inschrift welche die Herstellung und Befestigung der Stadt durch Constantius (bald nach 353 n. Chr.) schildert [2]:

Constanti virtus studium victoria nomen
dum recipit Gallos, constituit Ligures,
moenibus ipse locum dixit, duxitque recenti
fundamenta solo, iuraque parta dedit,
cives tecta forum portus commercia portas
conditor extructis aedibus instituit;
dumque refert orbem, me primam protulit urbem,
nec renuit titulos limina nostra loqui,
et rabidos contra fluctus gentesque nefandas
Constanti murum nominis opposuit.

Eine Brücke (Ponte Lungo) ist das ansehnlichste Denkmal aus römischer Zeit. Nach Strabo war die Stadt klein. Der Flufs an dem sie lag, bot an seiner Mündung nur eine dürftige Rhede. Ihr gegenüber liegt das nach seinen Wildhühnern benannte Eiland *Gallinaria* (90 m). [3]) Die Stadtgemeinde war in der Tribus Publilia eingetragen. Ihr Gebiet befafste nur einen Theil der alten Gaugrenzen, innerhalb deren nicht weniger als dreifsigmal Ansiedlungen von den Römern vorgenommen sein sollen. [4]) Die *Ingauni*, eines

1) Wie den I 302 nach Plin. III 48 erwähnten *Merula*.

2) CIL. V 7781 Buecheler carm. lat. epigr. 893.

3) Varro RR. III 9 Colum. VIII 2 Sulp. Sev. v. S. Martini 6,5 Sozom. Hist. eccl. III 14,40. Die I 444 A. 1 erwähnte Deutung der *gallinae rusticae* als verwilderte Haushühner stützt sich zwar auf ein antikes Zeugnifs bei Varro, aber die Stütze ist morsch. Nach dem bewährten Urtheil Ulyssis Aldrovandi, Ornithologia Bonon. 1599, lib. XIII cap. 11 ist darunter *Gallina corylorum*, nach heutiger Nomenclatur *Bonasa sylvestris*, das Haselhuhn zu verstehen, wie mir H. Ludwig mittheilt.

4) Plin. III 46 *nec situs originesque persequi facile est Ingaunis Liguribus (ut ceteri omittantur) agro tricies dato.*

der wichtigsten Völker Liguriens, nahmen einstens die gröfsere Hälfte der Riviera di Ponente bis nach Genua hin ein.[1]) Sie schlossen sich 205 v. Chr. dem Karthager Mago an, machten 201 mit Rom ihren Frieden, wurden 185 von Neuem bekriegt, endlich 181 durch Aemilius Paulus unterworfen. Bis dahin hatten sie zur See den Handel von Massalia durch Piraterie arg belästigt. — Als Stadt der Ingauner wird ein einziges Mal 205 v. Chr. das etwa 30 Millien von Genua, 34 von Albenga entfernte *Savo* Savona erwähnt.[2]) Seine heutige Blüte steht im Gegensatz zum Schweigen der Ueberlieferung. Der Verkehr zog sich in römischer Zeit nach dem 4 Millien westlich gelegenen *Vada Sabatia* oder *Sabata* dem Strandsee von Sabate.[3]) Den Namen erklärt Lucan [4]) der nach der Beschreibung von Monaco fortfährt:

quaque iacet litus dubium quod terra fretumque
vindicat alternis vicibus, cum funditur ingens
Oceanus vel cum refugis se fluctibus aufert.

Als Knotenpunct des römischen Strafsennetzes nahm es in der Geschichte des Wegebaus einen wichtigen Platz ein. Bis hierhin wurde die Küstenstrafse von Rom aus 109 v. Chr. chaussirt. Von hier führte über den Col di Cadibona oder dell' Altare die gleichzeitig erbaute Strafse nach Placentia, von der später eine Strafse nach Turin abzweigte. Der niedrige Pafs (490 m) galt den Alten mit Recht als Grenze zwischen Alpen und Appennin (I 141. 220). Der wichtigen Verkehrslage ungeachtet scheint die Ortschaft kein Stadtrecht gehabt zu haben; wir wissen nicht welchem Gemeinwesen sie zugetheilt war.[5]) In christlicher Zeit ist sie Bischofsitz gewesen, aber durch Savona zurückgedrängt worden, jetzt ein blofses Dorf Vado.

Die Küstenstrafse von Vada ab ist ein Theil der *via Aemilia*, die vom Censor M. Aemilius Scaurus 109 v. Chr. über Pisa und Luna am Meer hin bis Vada, sodann über den Appennin nach

---

1) Liv. XXVIII 46 XXIX 5 XXX 19 XXXI 2 XXXIX 32 XL 18. 25—28. 34 Plut. Aem. P. 6 Flor. I 19.

2) Liv. XXVIII 46,10 XXIX 5,1.

3) *Vada* Cic. Fam. XI 10,3 13,2, *Sabatia* Mela II 72 Steph. Byz. *V. Sabatia* vita Pert. 9,4 13,4; *portus Vadorum Sabatium* Plin. III 48, *Sabata* Strab. IV 202 V 216. 217 Ptol. III 1,41, *Vadis Sabatis* Itin.

4) Lucan I 409 Strab. IV 201 *τὰ καλοίμενα Σαβατουαδας ὅπερ ἐστὶ τενάγη.*

5) CIL. V p. 892. Steph. Byz. *Σαββατία κα'μη Κελτική.*

Dertona angelegt wurde.[1]) In Dertona mündete sie in die von Genua nach Cremona führende *via Postumia* ein. Vom Consul Sp. Postumius 148 v. Chr. angelegt, ist dies die älteste Kunststrafse welche die Römer zur Verbindung des Polands mit der ligurischen Küste erbaut haben. Man begreift dies ohne weiteres. Einerseits läuft hier die kürzeste Linie zwischen Po und Mittelmeer, sinkt die Kammhöhe des Appennin am Pafs des *mons Ioventio* Colle de' Giovi[2]) am tiefsten (472 m) ein. Anderseits stellt Genua, am Schlufs des grofsen Bogens den das Gebirge beschreibt gelegen, den natürlichen Mittelpunct des ganzen Küstenlandes dar. — Die Mündung des *Porcobera* Polcevera (I 303) an dem die Postumia ansteigt, im Westen ist von derjenigen des kleineren *Fertor* Bisagno[3]) im Osten 6 km entfernt. Das von ihnen eingeschlossene Hügelland dacht sich von einer Höhe bis zu 516 m ziemlich rasch nach dem Meer ab. Seine Ausläufer lassen eine halbkreisförmige Hafenbucht frei, die zwar dem Südwest und der ihn begleitenden Brandung ausgesetzt, aber im Uebrigen sicher tief und geräumig ist. An ihr liegt *Genua*[4]) Genova, das ähnlich wie Ancona vom Ellenbogen, von *genu* dem Knie das die Küste hier bildet, benannt zu sein scheint.[5]) Der Name deutet auf eine italische Niederlassung hin, die unter dem Schutz der römischen Waffen erfolgt sein mag. In den Kriegen gegen Kelten und Ligurer diente es diesen im 3. und 2. Jahrhundert als Stützpunct (I 473). Durch Mago 205 v. Chr. zerstört, wurde es mit römischer Hülfe nach zwei Jahren wieder hergestellt. Aber mit dem Vorrücken der römischen Eroberungen nach Westen verschwindet es aus der Geschichte. Wir wissen weder wann Genua Bürgerrecht erlangte, noch wie seine Verfassung geordnet war. Denkmäler und Inschriften lassen uns gleichfalls im Stich. Zwar war es nach Strabo der Marktplatz von Ligurien, und wird seine günstige Handelslage noch im 6. Jahrhundert n. Chr. betont.[6])

1) Strab. V 217 Aur. Victor d. vir. ill. 72.

2) CIL. I 199,17.

3) Plin. III 48 vgl. I 303.

4) Bewohner inschriftlich *Genuates* oder *Genuenses*. — Liv. XXI 32 XXVIII 46 XXIX 5 XXX 1 XXXII 29 Val. Max. I 6,7 Strab. IV 202. 3 V 211 Mela II 72 Plin. III 48 Ptol. III 1,3 Steph. Byz. Itin. CIL. V p. 884 fg.

5) Im Mittelalter (z. B. Liudprand antap. IV 5) *Janua* und deshalb von Janus abgeleitet. Diese Form Prokop. b. Goth. III 10 ist zu beseitigen, da eb. II 12 die richtige handschriftlich überliefert wird.

6) Prokop b. Goth. II 12 *Τουσκίας μέν ἐστιν ἐσχάτη, παράπλου δὲ καλῶς Γάλλων τε καὶ Ἱσπανῶν κεῖται.*

Allein das Hinterland war zu ärmlich und klein. Mit dem gewaltigen Aufschwung den die padanische Ebene unter Roms Herrschaft nahm, gewinnen die dem Flufslauf folgenden Verkehrslinien nördlich vom Appennin eine überwiegende Bedeutung. Für die Reise nach Gallien und Spanien war der Weg über die cottischen Alpen ungleich bequemer als die alte Küstenstrafse mit ihrem ewigen An- und Abstieg.[1]) So blieb Genua im Altertum auf den Verkehr seiner Landschaft beschränkt, wurde von den Küstenfahrern angelaufen die Schutz suchen oder Wasser einnehmen wollten. Welthafen ist es erst seit seinen Kämpfen wider die Saracenen geworden. Wie weit das Stadtgebiet sich im Altertum erstreckte, ist nicht zu sagen. Eine Urkunde von 117 v. Chr. nennt 5 von Genua abhängige Ortschaften, von denen aber nur das hauptsächlich in Frage kommende Castellum der *Langenses Viturii* in dem 10 Millien oberhalb unweit der Polcevera gelegenen Langasco mit Sicherheit erkannt ist. Römische Schiedsrichter stellen zu dessen Gunsten die Grenzen der steuerfreien und steuerpflichtigen Flur genau fest (S. 48). Die Fülle von Ortsangaben welche in der Urkunde vorkommen, hat ausführliche Untersuchungen angeregt, deren Ergebnisse der Natur der Sache nach sowol mancherlei Zweifel hervorrufen, als überhaupt nicht in eine allgemeine Darstellung gehören,[2]) Es steht fest dafs die Oberhoheit von Genua bis auf die Pafshöhe des *m. Ioventio* Colle de' Giovi reichte, minder fest dafs sie den Kamm des Appennin überschritt. Aber die gröfste Ausdehnung des Gebiets mufs an der Küste westwärts wie ostwärts hin gesucht werden. Man darf schliefsen dafs die Langenser 197 v. Chr. durch Consul Minucius, dessen Nachkommen den Spruch zu ihren Gunsten fällen, in die Abhängigkeit von Genua gebracht worden sind. Darin liegt ein Zeugnifs für die Vortheile welche die Stadt aus ihrem Anschlufs an Rom zog, zugleich auch für den bescheidenen Umfang der Grenzen die ihr anfänglich um 200 v. Chr. gesteckt waren.

Die Riviera di Levante, die Küste von Genua bis Spezia bot der städtischen Entwicklung noch gröfsere Schwierigkeiten als der

1) Um die Steilheit des Berges im Purgatorio zu schildern zieht Dante III 49 dieselbe an: Tra Lerici e Turbia la più diserta la più romita via è una scala verso di quella agevole ed aperta.

2) CIL. I 199 V 7749. Topographisch erläutert von Serra, Memorie dell' academia imp. di Genova 1809 II p. 89 fg., am eingehendsten von Sanguineti Grassi und Desimonis, Atti della società Ligure di storia patria III p. 357—744.

bisher betrachtete Abschnitt. Die Berge treten näher an die See, die Strafse hat bedeutende Steigungen zu überwinden. Von Genua 15 Millien entfernt springt das breite Vorgebirge von Portofino vor (610 m), den Golf von Rapallo im Westen einschliefsend. An seiner Südspitze am Ausgang des Golfs hat der kleine geschützte Hafen von Portofino seinen alten Namen *portus Delphini* bewahrt.[1]) Die gegenüber liegende Küste ist auf 10 Millien hin eben. Hier findet sich die einzige bemerkenswerte Thalschaft, durch den 40 km langen *Entella* Lavagna mit seinen Zuflüssen gebildet.[2]) Sie ist wegen ihres vortrefflichen Schiefers berühmt, der die ligurischen Küsten mit Dachplatten versorgt und solchen Ruf geniefst, dafs der Name des Hauptorts den Italienern zur Bezeichnung des Materials dient (*lavagna*). Die Ausbeute hat bereits im Altertum stattgefunden[3]): eine Ortschaft *Tigulia* oder *Tegulata* Ziegelbruch wird erwähnt[4]): ihr Ausfuhrhafen *Segesta Tiguliorum* ist das heutige Sestri Levante.[5]) Ueber die politischen Verhältnisse des ganzen Strichs bleiben wir ohne Nachricht.[6]) — Nunmehr steigt die Strafse den das Thal des *Boactes* Vara einfassenden Bergrücken hinan: die Pafshöhe in *Alpe Apennina* mifst 568 m.[7]) Der Bergzug läuft in zwei Arme aus, die den Golf von Spezia, einen der vorzüglichsten Häfen Europa's einschliefsen. *Portus Lunae* hiefs er den Römern, die seine Gestalt einer Mondsichel verglichen und hiernach auch ihre benachbarte Colonie benannten.[8]) Als Kriegshafen wird er zum ersten Mal 195 v. Chr. erwähnt und hat die Bewunderung der Zeitgenossen erregt[9]):

1) Plin. III 48 Itin. marit. 502 It. Ant. 294.

2) Ptol. III 1,3.

3) Schieferdach im Norden bekannt Plin. XXXVI 159, findet sich, wenn auch nicht häufig in Römerlagern am Rhein.

4) *Tegulata* It. Ant. 294, *Ligulia* Mela II 72, *Sigulia* Plin. III 48, *Τιγουλλία* (*Τιγουλία*) Ptol. III 1,3. — *Tiglita* fl. Tab. Peut. einer der südlich von Sestri mündenden Bäche.

5) Plin. III 48 It. marit. 501.

6) CIL. V p. 883. 1091 Pais suppl. p. 131.

7) Tab. Peut. *in Alpepennino* Geogr. Rav. IV 32 V 2 Guido 35. 79 *Apennina* (*aspinina*).

8) Strab. V 222 Martial XIII 30 Rutil. Nam. II 64 Schol. Pers. 6,1.

9) Pers. Sat. 6,6 Nepos Cato 1. Liv. XXXIV 8 XXXIX 21. 32 Strab. V 222, Plin. III 50 *oppidum Luna portu nobile*, Sil. It. VIII 480 Scrib. Larg. med. comp. 163.

mihi nunc Ligus ora
intepet hibernatque meum mare, qua latus ingens
dant scopuli et multa litus se valle receptat.
Lunai portum, est operae, cognoscite cives:
cor iubet hoc Enni.

Ennius wird ihn gesehen haben, als er 204 v. Chr. von Sardinien nach Rom gebracht wurde. Es ist nicht zu bezweifeln dafs die Römer im Lauf des ersten punischen Krieges oder bald nachher sich hier festsetzten, wenn auch ihre Herrschaft erst durch die Vertreibung der Apuaner und die Gründung von Luna (I 474) endgültig gesichert worden ist. Wie der Hafen heutigen Tages der Hauptsitz der Kriegsmarine Italiens ist, bot er im Altertum während des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr., so lange die Römer um das westliche Mittelmeerbecken zu kämpfen hatten, unschätzbare Vortheile dar. Mit der Unterwerfung der Gallier und Iberer sowie dem zunehmenden Verfall des römischen Seewesens geht diese Bedeutung verloren. Die Lage zum Binnenland schliefst aber die Möglichkeit aus, dafs ein friedlicher Verkehr in grofsem Umfang sich an dem Golf entfalten konnte. Silius nennt Luna

insignis portu quo non spatiosior alter
innumeras cepisse rates et claudere pontum.

„Der einzig grofse und schöne Hafen, sagt Strabo, umfafst in sich mehrere Häfen alle am Strande tief, wie nur der Stützpunct einer so weiten und langdauernden Seeherrschaft sein könnte. Eingeschlossen wird der Hafen von (6—700 m) hohen Bergen, von denen die Meere und Sardinien und ein grofses Stück der Küste nach beiden Seiten hin sichtbar ist.“ Spuren der Etrusker an welche Strabo bei diesen Worten denkt, sind in dem ganzen Landstrich so gut wie nicht zu Tage getreten; im Uebrigen trifft seine Beschreibung zu. Das Vorgebirge welches den Golf nach Südwest schützt, ist in der Luftlinie 6 km lang und wird durch die marmorreiche Insel Palmaria (188 m) fortgesetzt. An der jetzt versandeten Durchfahrt (I 303) lag und liegt *portus Veneris* Porto Venere.[1]) Auf den äufsersten Vorsprung, wo jetzt die verfallene Kirche S. Pietro weithin sichtbar in das Meer hinausragt, verlegt die Tradition den Tempel der schaumgeborenen Göttin: sicherlich könnte keine angemessenere Lage gedacht werden.[2])

1) It. marit. 502 Gregor Mag. registr. V 17. 18.

2) In dem an der anderen Seite des Golfes liegenden Lerici will man, wie

Die Römerstrafse berührte den Golf nicht, sondern senkte sich in das Thal des *Boactes* Vara[1]), folgte ihm bis unterhalb seines Zusammenflusses mit dem *Macra* Magra. Dieser reifsende Bergstrom (I 303) gilt seit Augustus als Grenze zwischen Ligurien und Etrurien (S. 131); wir brechen demgemäfs ab, die Beschreibung von Luna und seinen Marmorbrüchen auf einen späteren Abschnitt (Kap. V 1) verschiebend.

§ 3. Das Reich des Cottius.

Unter allen Alpenstrafsen war seit dem Ausgang der Republik die über den M. Genèvre führende die wichtigste (I 157). Der Widerstand den Caesar 58 v. Chr. bei seinem Uebergang antraf[2]), hat sich während seiner Statthalterschaft nicht wiederholt, in deren Verlauf er den Weg wol 10—15 mal zurücklegte. Der hier regierende König Donnus scheint in ein Freundschaftsverhältnifs zu ihm getreten zu sein, das späterhin von den beiderseitigen Erben erneuert wurde. Die Söhne des Donnus erhielten durch Augustus römisches Bürgerrecht und Aufnahme unter den römischen Adel.[3]) Einer von ihnen hat 9 oder 8 v. Chr. in Gemeinschaft mit den ihm untergebenen Stämmen dem Kaiser in Susa einen noch vorhandenen Ehrenbogen errichtet, auf dem er sich selbst bezeichnet als *M. Julius regis Donni filius Cottius praefectus civitatium quae subscriptae sunt.* Cottius wufste demnach dem Schicksal so vieler anderer Fürsten zu entgehen und auf den Königstitel verzichtend, die angestammte Macht auch nach der Unterwerfung der Alpen zu bewahren, vielleicht sogar zu vergröfsern. Durch Kaiser Claudius erhielt sein Nachfolger mit weiteren Vergröfserungen den Königsnamen zurück, aber unter Nero wurde das Reich nach dem Tode des letzten Cottius in eine Provinz verwandelt und einem Procurator als Statthalter unterstellt.[4]) Den Bewohnern hatte bereits, wie es scheint, Augustus latinisches Recht verliehen; wann sie in den Bürgerverband aufge-

---

I 470 A. 1 erwähnt, einen *portus Erycis* erkennen. Aber der heutige Name scheint vielmehr von *ilex* abgeleitet (Promis, Luni p. 33); bei Ptol. III 1,3 fehlt er in den griechischen Handschriften, wird deshalb von dem neuesten Herausgeber als interpolirt angesehen.

1) Die Namensform steht nicht fest: *Boactes* Ptol. III 1,3, *Boaceas* It. Ant 293, *Boron* Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2 Guido 35. 78.

2) Caes. b. Gall. I 10.

3) Ovid ex Ponto IV 7 Plin. Ep. III 1. 10.

4) Dio LX 24 Suet. Nero 18 vita Aurel. 21.

nommen wurden, ist nicht überliefert. Die Provinz heifst *Alpes Cottiae* oder *Cottianae*, aber daneben behauptet sich der Name *regnum Cottii*, wie auf der Peutingerschen Tafel steht.[1]) Das Andenken des ersten Cottius wurde noch in späten Jahrhunderten in Ehren gehalten und blieb mit der von ihm gebauten Strafse und dem ganzen Strich dieser Alpen unauflöslich verbunden. Mit der Bestimmung seines Gebiets hängen verschiedene geographische Fragen zusammen.[2])

Dafs der M. Viso nicht die Grenze der beiden Alpenprovinzen abgegeben habe, ward S. 135 ausgesprochen. Plinius sagt dafs die 14 cottischen Gaue auf der Siegesinschrift von Tropaea fehlen, weil sie nicht zu den Feinden gehört hätten.[3]) In Wirklichkeit gilt dies nur von der Mehrzahl: ihrer 5 werden unter den besiegten aufgeführt. Es ist nicht unmöglich dafs Augustus diese erst dem Reich des Cottius hinzugefügt hat.[4]) Unter ihnen sind die *Vesubiani* durch das Fortleben ihres Namens im Thal der in den Var einmündenden Vesubia sicher bestimmt. Daraus erhellt dafs das Gebiet dieses Fürsten über die Wasserscheide hinüber mehr als 80 km in der Luftlinie weiter nach Süden reichte als man gewöhnlich annimmt. Wenn es ferner von Strabo der ligurischen Nation zugerechnet wird, so trifft dies auf den südlichen Theil unzweifelhaft zu (I 472). — Jenseit der Wasserscheide ist die politische Grenze des Fürstentums gegen Italien mit der im Allgemeinen bekannten Zollgrenze gegeben. Nun befand sich ein Zollamt in *Pedo* Borgo S. Dalmazzo. Die Stadt lag an der Kreuzung zweier Verkehrswege: einerseits führt der Weg das Thal der Stura di Demonte hinauf über den bequemen Pafs des Col dell' Argentera (I 157) nach Gallien, anderseits über den Col di Tenda (1875 m) naeh der ligurischen Küste. Die Stadt wird von keinem Schriftsteller aufser Cassiodor, dagegen in mehreren Inschriften erwähnt.[5]) — Ein in der Nähe von Piasco bei dem Austritt der Varaita in die Ebene gefundener Stein nennt ein zweites

1) Vitruv VIII 3,17 Suet. Tib. 37.

2) Strab. IV 204 Plin. III 138 Ptol. III 1,34—36 Ammian XV 10,2—8 CIL. V p. 808 fg. Pais suppl. p. 125. R. Rey, le royaume de Cottius, Grenoble 1898.

3) Irrig sind 15 Gaue statt 14 genannt; ferner ist § 137 *Esubiani* zu verbessern in *Vesubiani*.

4) Strabo unterscheidet das Land des Donnus (*ἰδεόννου* oder *δονάνου* die Handschriften) von dem des Cottius, als ob beide neben einander regiert hätten. Der Hergang läfst sich nicht mehr enträtseln.

5) Cassiod. Var. I 36 CIL. V p. 912.

Zollamt.[1] Der Pafs welcher aus dem Thal der Varaita in dasjenige des Guil hinüber führt (Col di Agnello), liegt zwar 2744 m hoch, wird aber viel begangen. — In dem folgenden Einschnitt der durch das obere Thal des Po gebildet wird, dringt das italische Gebiet weit ins Gebirge hinein, da die Quelle bei 1952 m Meereshöhe von der Feldmark der Bagienni umschlossen wird.[2] — Dann findet sich noch eine Grenzangabe für das Thal der Dora Riparia.

Die Hauptstrafse des Reiches die I 157 beschrieben wurde, durchschneidet dasselbe von Ost nach West. Dem rechten Ufer des *Duria* Dora Riparia[3] folgend, erreicht sie 16 oder 18 Millien von Turin *ad Fines* das Zollamt an der Grenze[4], 20 Millien von Turin den Grenzort *Ocelum.* Von hier wurde das Ende Italiens gerechnet, insofern das Thal sich verengt und die Ebene der Tauriner aufhört.[5] Das Dorf Chiusa de' Longobardi bezeichnet die Stelle, Desiderius hat sie 774 durch Schanzlinien abgesperrt, Karl der Grofse 806 zur Grenze zwischen Italien und Frankreich erhoben. — Nach weiteren 20 Millien erreicht die Strafse *Segusio* Susa die Hauptstadt des Reiches, von welcher aus die Entfernung auf den Meilensteinen gezählt wird, an der Vereinigung der beiden Wege über den M. Cenis (I 158) und den M. Genèvre.[6] Ihrer militärischen Wichtigkeit entsprechend war sie im Altertum stark befestigt und wird *Italiae claustrum* genannt. Die aus ein paar Cohorten bestehende Truppe, welche die Sicherheit des Verkehrs durch die Wildnifs verbürgte, gab die Besatzung ab.[7] Die Könige, späterhin die Statthalter hatten hier ihren Wohnsitz. Der 13 m hohe Ehrenbogen den Cottius errichtete (S. 148), steht noch, sein Grabmal das Ammian betrachtete, nicht mehr. Aber viele Inschriften zeugen von der Stärke der römischen Cultur. Nach der Einziehung des Reichs durch Nero hat Susa Bürger- und Stadtrecht erhalten. — Von Susa (503 m) steigt die Strafse und erreicht nach 8 Millien das Dorf *Scingomagus* in der Gegend von Exilles (Dorf 876 m Fort 1166 m),

1) CIL. V 7643.

2) Plin. III 117.

3) I 185. Strab. V 217 Plin. III 118 Geogr. Rav. IV 36.

4) Die Itinerarien sind zusammengestellt CIL. V p. 811.

5) Caes. b. Gall. I 10 Strab. V 217 IV 179 Ptol. III 1,34 Geogr. Rav. IV 30 Guido 11.

6) Plin. III 123 Ptol. III 1,36 Paneg. Lat. IX 5 X 17. 21. 22 Ammian XV 10,3. 7 Itin. CIL. V p. 814.

7) Suet. Tib. 37.

wo Artemidor die natürliche Grenze Italiens angesetzt hatte 519 Millien von Rom entfernt.[1]) Aber neben dieser auch bei Ammian begegnenden Anschauung über den Punct wo Italien anfängt, findet sich noch eine dritte in dem Pilgerbuch von 333, welches ihn östlich von Susa zwischen dieser Stadt und dem 12. Meilenstein sucht.[2]) Nun durchmifst die Strafse eine ebene Thalfläche von 7—8 Millien Ausdehnung bis zur Station *ad Martis* Oulx (1071 m)[3]) an der Einmündung der Bardonèche in die Dora. Der letzteren folgend steigt man nach *Gaesaone* Cesanne (1560 m)[4]) und gewinnt endlich die Pafshöhe (1865 m) in *Alpe Cottia*, früher *Julia*, später auch nach den hier verehrten *Matronae* benannt.[5]) Ammian bezieht den Namen mifsverständlich auf eine verunglückte vornehme Dame; richtiger wird er auf den in keltischen Landen weit verbreiteten Cultus der Matronen gedeutet. Die Ortsnamen an dieser Strafse tragen wie bemerkt (I 472 A. 2) mehrfach ein keltisches Gepräge. Trotz des regen Verkehrs ist die Strafse bis zum Bau der heutigen (1802) äufserst beschwerlich gewesen, wie aufser von Ammian in der poetischen Reisebeschreibung des Ennodius ausgeführt wird:

Matronas taceo scopulos atque invia dictas
in foribus blandas cetera difficiles.

Die Itinerarien rechnen von der Pafshöhe bis *Eburodunum* Embrun (854 m) 41 Millien. Dies ist die Grenzstadt des Reiches gegen Gallien, seine Ausdehnung von Ost nach West wie sie der Reisende durchmafs, betrug 99 Millien.[6]) Wie weit es sich nach Norden hin erstreckte und in welchen Thälern die am Ehrenbogen nambaft gemachten Gaue wohnten, ist nicht genau zu sagen. Caesar hatte 58 v. Chr. den Uebergang über den M. Genèvre gegen *Ceutrones et Graioceli et Caturiges* zu erkämpfen. Der Name der letzteren lebt in dem heutigen Chorges fort; ihnen gehört die Stadt Eburodunum an.[7]) Die Ceutronen bewohnten das obere Thal der Isère.

1) Strab. IV 179 Plin. II 244 Agath. Geogr. 4,17.

2) Amm. XV 10,6 It. Hier. 556.

3) Amm. XV 10,6 und Itiner.

4) It. Gaditana *Goesao* und *Gaesaeone* Tab. Peut. *Gadaone* It. Hier. 556 *Gesdaone*.

5) Tab. Peut. *in Alpe Cottia* It. Hier. 556 Amm. XV 10,6 Ennod. carm. I 1,23. Die Bezeichnung *Julia Alpis* Liv. V 34,8 steht allein, ist aber ganz richtig nach dem römischen Namen des Königs gebildet.

6) Strab. IV 179 in Uebereinstimmung mit den Itinerarien.

7) Caes. s. Gall. I 10 Ptol. III 1,35.

Der Name der westlich von beiden sitzenden *Graioceli* hängt augenscheinlich mit den *Alpes Graiae* zusammen: er kommt nur bei Caesar vor[1]), und es läfst sich nicht bestimmen ob der Kamm der Alpen vom M. Cenis bis zum kleinen Bernhard dem Reich des Cottius oder den Colonien Turin und Aosta zufiel. Rey setzt den M. La Levanna (3669 m) als Nordgrenze an. Da aber die *Medulli* in den höchsten Erhebungen der Alpen dazu gehörten[2]), so hat es noch einen Theil von Savoyen umfafst. Man wird den gesamten Flächeninhalt nicht unter 15000 □km schätzen dürfen.

§ 4. Das Binnenland.

Der Bogen in welchem Alpen und Appennin den ligurischen Busen umziehen, hat im Westen eine Kammhöhe von 3000 m, in der Mitte 8—900 m, im Osten 15—1600 m. Mauerartig nach der See abfallend, ist er allmälich zum Po hin abgedacht. So entsteht ein Hügelland das im Westen an 120 km, weiterhin nur die Hälfte sich von Süd nach Nord erstreckt. Eine etwa 70 km lange und 40 km breite Einsenkung trennt dasselbe von der Hauptkette der Alpen. Po und Tanaro durchströmen die Senke in nördlicher Richtung. Bei Turin biegt der Po (137 m) ostwärts um und beschreibt bis Valenza einen 110 km langen flachen Bogen, dessen Sehne durch die Hügel von Monferrato dargestellt wird. Diese Hügel voll mariner Bildungen und sandiger Strecken erreichen in der Superga bei Turin eine Höhe von 653 m, in la Maddalena 712 m. Sie werden im Süden durch das Thal des Tanaro begrenzt, der dem Po parallel gleichfalls in einem grofsen Bogen nach Osten fliefst (I 186). Wo unterhalb Valenza bei 82 m Meereshöhe beide Ströme sich vereinigen, hören die Hügel die bis dahin den Südrand des Po eingefafst hatten, auf; eine weite Niederung dringt golfartig in den Subappennin ein, so dafs hier an seiner schmalsten und niedrigsten Stelle bei Genua die Breite des Appennins nur 35 km mifst. Alsbald nach Südosten umbiegend wächst mit der Höhe zugleich auch die Breite. Aus dem Gesagten wird die Gliederung des Landes und der Lauf seiner grofsen Verkehrswege ersichtlich. An der Polinie nahmen Turin und Placentia beherrschende Stellungen ein, dazu trat Mailand als Mittelpunct der lombardischen Ebene

1) Plin. III 134 *Grai* nach unbekannter Quelle.

2) Strab. IV 185. 203 Vitruv VIII 3,20.

hinzu. Die Hauptstrafsen setzen diese Plätze mit dem ligurischen Meer in Verbindung, an ihnen liegen die von den Römern gegründeten Städte. Die beiden Hälften und Gegensätze Liguriens haben wiederholt ihre Rollen auf der geschichtlichen Bühne mit einander vertauscht: in den Anfängen und seit den Kreuzzügen führt die Küste das grofse Wort, unter den Caesaren das Binnenland das eine unverächtliche Reihe blühender Gemeinwesen aufweist.

Der Pafs des Colle di Tenda (1875 m von Mai bis September schneefrei) verbindet auf kürzestem sicherstem Wege die ligurische Ebene im Westen mit der Küste. Der Weg führt von *Albintimilium* (S. 141) das Thal der Roia hinauf, dann der Vermenagna die in den Gesso mündet, folgend hinunter nach *Pedo* (S. 149). Es läfst sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob diese Stadt zum cottischen Reich oder zu Italien gehörte. — Einige 20 km nördlich, wir vermuten bei Busca an der Ausmündung der beiden Thäler der Maira und Varaita, lag eine nur inschriftlich erwähnte Stadt *Forum Germa*[*natium, orum, ici*] deren letzte Namenshälfte unbekannt ist.[1]) Mommsen ergänzt *Germanorum*. Da an eine Verpflanzung von Deutschen in diese Gegend nicht vor Marc Aurel zu denken ist, so müfste ein sonst verschollener einheimischer Stamm verstanden werden.[2]) Näher liegt es den Markt mit der Gründung einer Strafse zusammen zu bringen und nach dem Urheber benennen zu lassen. Allein die Ueberlieferung versagt gleichermafsen für die eine Annahme wie für die andere. — Von hier lief die Strafse am Fufs der Alpen weiter über die zur Transpadana gehörenden Städte *Forum Vibi* und *Caburrum* (S. 164) nach Turin. Ihre Gesamtlänge beträgt ungefähr 200 km. Die Anlage der beiden Fora, welche nach den Inschriften dem letzten vor- oder dem ersten nachchristlichen Jahrhundert zugewiesen werden mufs, hängt mit dem Ausbau der Strafse zu einer Zeit zusammen, wo diese nur eine landschaftliche Bedeutung in Anspruch nehmen konnte.[3]) Als aber der Schwerpunct des römischen Reiches von der Halbinsel nach der Poebene, von Rom nach Mailand sich verschob, wurde sie eine

---

1) CIL. V p. 910 Pais suppl. p. 137. Ueberliefert ist *Foro Ger* und *reipublicae Germa*.

2) Wenn man will, ein Rest jener Germanen über die 222 v. Chr. die Fasten einen Triumph verzeichnen.

3) Uebrigens deuten auf Wagenverkehr die *plostralia* (Kutscherfest) einer Inschrift aus dem Sturathal CIL. V 7862.

wichtige Verkehrsader und durch kaiserliche Fürsorge in Stand gesetzt.[1])

Ein anderer Weg über den Col di Cadibona (490 m) setzte die ligurische Ebene mit *Vada* (S. 143) in Verbindung. Auf ihm suchte M. Antonius im Mai 43 v. Chr. nach der Schlacht bei Mutina die Poebene zu gewinnen; aber seine Reiter kamen vor Pollentia zu spät an, das die Cohorten des D. Brutus von Aquae Statiellae aus vermittelst einer kürzeren Querstrafse eine Stunde zuvor besetzt hatten.[2]) In der That ist der Weg für den Marsch von Reiterei nicht günstig. Jenseits des Passes verläfst er im Thal der östlichen Bormida die *via Aemilia*, steigt hinüber ins Thal der westlichen Bormida, aus diesem ins Thal des *Tanarus*[3]) (I 186) nach Ceva dem Mittelpunct einer früheren Markgrafschaft. Der Käse der Gegend ist berühmt und war es auch im Altertum; denn man wird nicht anstehen den gerühmten *caseus Cebanus* oder *Coebanus* auf diesen Ort zu beziehen.[4]) — Den Tanaro entlang senkt sich die Strafse nach (349 m) *Augusta Bagiennorum* Bene (seit 1862 Bene Vagienna) etwa 90 km von Savona entfernt.[5]) Die *Bagienni* werden in der Kriegsgeschichte nicht erwähnt.[6]) Ihr Gebiet dehnte sich mindestens 60 km von Ost nach West bis zu den Quellen des Po am M. Viso aus (S. 150). Die Bergdistricte — *sparsi per saxa Bagenni*[7]) — hatten nur latinisches Recht und waren der in die Tribus Camilia eingetragenen Stadt in der Ebene untergeordnet. Augustus verfuhr wie im übrigen Umkreis der Alpen, verlieh auch der Gemeinde seinen Namen, aber nicht das Recht einer Colonie: dafür reichten Macht und Volkszahl nicht aus.[8]) Die Stadt lag 1 km von der

1) Auf der Strecke von Turin nach Cavour ist ein Meilenstein Constantins erhalten CIL. V 8081; von demselben bei Genua 8082 und Nizza 8108.

2) Cic. Fam. XI 13a vgl. Philipp. XI 14.

3) Plin. III 118 Aelian de anim. XIV 29.

4) Plin. XI 241 Cluver p. 83 CIL. V p. 895, *Cebula* an der Riviera di Levante Geogr. Rav. V 2 Guido 78.

5) Varro RR. I 51 Plin. III 47. 49. 117. 135 Ptol. III 1,31 CIL. V p. 873. Pais suppl. p. 131 Muratori Atti dell' Acc. di Torino 1865/66 p. 240 fg. 327 fg.

6) Wenn die Angabe Vell. I 15,5 dafs *Eporedia* Ivrea *in Bagiennis* gegründet sei, nicht auf blofsem Versehen beruht, so hat dieser ligurische Stamm einstmals das westliche Piemont inne gehabt, ist von den Kelten gesprengt und grofsentheils unterworfen worden. Aber auf die alten Völkerkämpfe am oberen Po fällt kein Strahl der Ueberlieferung.

7) Sil. It. VIII 605.

8) Eph. ep. V p. 252.

heutigen entfernt und war planmäfsig errichtet, den Erfordernissen und dem Geschmack der Kaiserzeit angepafst: mancherlei Ueberreste von einem Amphitheater (104 × 78 m) Theater Aquaeduct Bädern und anderen Baulichkeiten bekunden einen gewissen Wohlstand.[1]) — Indessen wurde sie von dem 16 km nördlicheren *Pollentia* Pollenzo übertroffen.[2]) Am linken Ufer des Tanaro 2 km unterhalb der Mündung der Stura di Demonte bei dem Dorf Pollenzo (198 m) breiten sich die stattlichen Ruinen eines Amphitheaters Theaters Tempels aus, welche der von den Schriftstellern der Stadt beigelegten Wichtigkeit entsprechen. Am Eingang der Thalrinne des Tanaro, welche die Hügel von Monferrato und den Stock des ligurischen Berglands von einander scheidet, beherrscht sie die nächsten Verbindungen der Ebene mit dem mittleren Po (Ticinum Mailand Placentia), beherrscht anderseits die Strafse von Vada nach Turin. Deshalb wird ihr Name in der Kriegsgeschichte erwähnt. Durch die Besetzung Pollentia's zwang D. Brutus seinen Gegner den Küstenweg nach Gallien einzuschlagen. Hier lieferte Stilicho am Ostertag 402 die von Claudian verherrlichte Schlacht, welche die Gothen zur Räumung Italiens bewog.[3]) Die günstige Lage rief einen namhaften Handel und Gewerbfleifs ins Leben: hier wurde die braune Wolle der ligurischen Heerden verarbeitet, hier Thongeschirr von vorzüglicher Feinheit erzeugt. Von dem Uebermut und der Schaulust der Bevölkerung wird berichtet dafs sie Kaiser Tiberius zu militärischem Aufgebot nötigte.[4]) Die Stadt gehörte zur Tribus Pollia; ihre Entfernung von Turin wird auf 35 Millien angegeben.[5])

Dem Lauf des Tanaro folgend erreicht man nach 8 Millien das am rechten Flufsufer (173 m) gelegene *Alba Pompeia* Alba.[6]) Die Bewohner *Albenses Pompeiani* waren in die Tribus Camilia eingetragen. Den Beinamen scheint die Stadt vom Consul des J. 89

1) Atti della Società di Archeologia di Torino VII p. 38 fg. 69 fg. — eb. p. 76 wird ein *vicus Baginas* bei Bastia 12 km S von Bene erwähnt.

2) Cic. Fam. XI 13 a Philipp. XI 14; Colum. VII 2 Plin. III 49 VIII 191 XXXV 160 Sil. It. VIII 597 Martial XIV 157. 158 Ptol. III 1,41 Not. Dign. Occ. 121 CIL. V p. 866; Franchi-Pont, antichità di Pollenzo, Atti dell' Acc. di Torino 1805/8 p. 321—510.

3) Oros. VII 37,2 Iord. Get. 154 Prosper und Cassiodor a. 402 Claudian b. Get. 635 VI cons. Honorii 127. 202. 281.

4) Suet. Tib. 37.

5) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33.

6) Plin. III 49 XVII 25 Ptol. III 1,41 Peut. CIL. V p. 863.

v. Chr. Pompeius Strabo entlehnt zu haben (S. 61). Die Feldmark kann nicht gering gewesen sein. Auf einem Gut im Appennin ward Kaiser Pertinax als Sohn eines Holzhändlers geboren.[1]) Die hier gebrochene Kreide und Thonerde galt als vorzüglicher Dung für die Reben. — Heutigen Tages ist das 16 Millien entfernte *Hasta* Asti (126 m) weinberühmt, im Altertum hatte sein Thongeschirr guten Ruf.[2]) Die Stadt gehörte zur Tribus Pollia. Ihr Ursprung ist unbekannt: Ptolemaeos nennt sie Colonie. Der erfolgreiche Widerstand den sie König Alarich 402 leistete, zeugt für ihre Stärke.[3]) Sie liegt am linken Ufer des Tanaro. — Dann folgt 22 Millien weiter am rechten Ufer zwischen den Mündungen des Belbo und der Bormida (97 m) *Forum Fulvii* Villa del Foro.[4]) Sein Ursprung hängt mit dem Bau der *via Fulvia*, der Strafse von Dertona nach Pollentia, die in der Peutingerschen Tafel verzeichnet ist, zusammen und ist vielleicht auf den Consul des J. 179 v. Chr. zurückzuführen.[5]) Die Lage wies ihm eine ähnliche Bedeutung zu, wie sie das 1168 gegründete Alessandria seither gehabt hat. Man erreichte von Forum Fulvii ostwärts nach 20 Millien Dertona und den Anschlufs an die Hauptlinie Genua-Placentia, nordwärts nach 14 Millien den Po bei Valenza und weiter den Anschlufs nach Ticinum und Mailand. Die Stadt war in die Tribus Pollia eingetragen und wird noch im 12. Jahrhundert unter dem Namen Forum erwähnt. Die Anlage Alessandria's, zu der sie zahlreiche Mannschaft stellte, hat sie für immer zum Dorf herabgedrückt. Nach Plinius hatte Forum Fulvii den Beinamen *Valentinum*, welcher sich in der heutigen Stadt Valenza am Po fortgepflanzt hat. Ob *Valentia* eine Zeit lang mit Forum Fulvii vereinigt und später selbständige Gemeinde gewesen, ist unsicher.

Die von der eben beschriebenen Strafse und dem Po eingefafsten Hügel von Monferrato enthalten mehrere antike Städte. Eine solche findet sich nach Aussage der Inschriften im Westen des bezeichneten Gebiets bei Chieri, das mit einiger Wahrschein-

1) Dio LXXIII 3 vita Pert. 1 Aur. Victor ep. 34.

2) Plin. III 49 XXXV 160 Ptol. III 1,41 Tab. Peut. Cassiodor Var. XI 15 CIL. V p. 857, Pais suppl. p. 130.

3) Claudian VI cons. Hon. 203.

4) Plin. III 49 Tab. Peut. Not. Dign. Occ. 121 Paul. Diac. hist. Lang VI 58 CIL. V p. 840 no. 7532—36.

5) Liv. XL 53 *Q. Fulvius consul deditos in campestres agros deduxit praesidiaque montibus imposuit* vgl. Flor. I 19.

lichkeit für *Correa* mit dem Beinamen *Potentia* erklärt wird.[1]) — Am Po 20 Millien von Turin bei Monteù da Po, lag *Industria*, welches Plinius unter die angesehenen Städte dieser Region rechnet, mit ligurischen Namen der die Tiefe des Flufses andeutet (I 183) *Bodincomagum*, zur Tribus Pollia gehörig.[2]) Die Ausgrabungen lehren dafs Industria unmittelbar an den Flufs stiefs, der sein Bette jetzt 2 km nach Norden hin verrückt hat, bezeugen ferner die Blüte der im 4. Jahrhundert, wie es scheint, verödeten Stadt, aber lassen uns über die Zeit ihrer Entstehung in Stich.[3]) — Südlich von Casale bei Terruggia (198 m) lag die Stadt *Vardagate*[4]); vermutlich gleichfalls im Monferrato die nur in Inschriften genannte Stadt *Dripsinum*[5]), deren Selbständigkeit sich aus der Zeit nach Augustus herschreibt.

Die dritte Hauptstrafse zwischen Mittelmeer und Po ist die von Vada nach Placentia laufende 131 Millien lange *via Julia Augusta* (S. 140). So heifst sie seit 13 v. Chr.[6]): vordem gehörte das erste 79 Millien lange Stück zu der 109 v. Chr. bis Dertona geführten *via Aemilia*, das zweite 52 Millien lange Stück von Dertona bis Placentia zur *via Postumia* die 148 v. Chr. erbaut wurde (S. 143.4). Jenseits des Passes folgt sie, während der Weg nach Pollentia links abzweigt (S. 155), dem Thal der östlichen Bormida und langt nach 50 Millien bei *Aquae Statiellae* Acqui (164 m) an.[7]) Der Stamm der *Statellates* oder *Statielli* dessen Andenken diese Stadt bewahrt, hatte sich früh den Römern angeschlossen, ward trotzdem 173 v. Chr. vom Consul M. Popillius überfallen und dann als Entgelt zum Theil

1) CIL. V p. 848 Plin. III 49, *Carreo* [Leid. *Correa*] *quod Potentia cognominatur.*

2) Plin. III 49. 122 CIL. V p. 845 Pais suppl. p. 127 A. Fabretti, Atti della Società di Archeologia di Torino III p. 17 fg.

3) Die Inschriften zeigen dafs Bodincomagum ein eigenes Gemeinwesen bildete und bestätigen scheinbar die Ueberlieferung der bessern Codices bei Plinius *oppidum iuxta Industriam* [al. *Industria*] *vetusto nomine Bodincomagum.* Aber die Censusliste kennt den Namen nicht; man mufs daher der minder beglaubigten Lesart den Vorzug geben und schliefsen dafs die Umtaufe vor 14 n. Chr. stattgefunden hat.

4) Plin. III 49 CIL. V p. 841, Pais suppl. p. 126.

5) CIL. V 4484 VI 2379, 6,43 Eph. ep. IV 887, 1,4.

6) CIL. V 8102. 3.

7) Strab. V 217 Plin. III 49 XXXI 4 It. Ant. 294 Tab. Peut. Paul. hist. Lang. II 16 Not. Dign. Occ. 121 CIL. V p. 850 Pais suppl. p. 130. Atti d. Soc. di Torino V p. 30 fg.

mit Land nördlich vom Po bedacht.[1]) Wie weit seine ehemaligen Gebietsgrenzen gereicht haben, läfst sich nicht erraten: jedesfalls umfafsten sie die Thäler der beiden Bormida deren antiken Namen wir nicht kennen, sowie das Thal der Orba die den Römern durch den Namen *Urbs* auffiel.[2]) Warme und mächtige schwefelhaltige Quellen haben die Ansiedlung hervorgerufen die von den Römern Stadtrecht und Aufnahme in die Tribus Tromentina erlangte. Ueberreste römischer Badeanlagen sind noch vorhanden.[3]) Im Uebrigen ist auch die Verkehrslage nicht ungünstig. Eine in der Peutingerschen Tafel verzeichnete Seitenstrafse verband die Stadt mit Alba Pompeia und Pollentia: bei Gelegenheit der Operationen des D. Bautus 43 v. Chr. ward ihrer schon gedacht (S. 154). Die Entfernung von Alba beträgt 32, von Dertona 28 Millien.

Die vierte und älteste Hauptstrafse ist die 147 v. Chr. erbaute *via Postumia* von Genua nach Placentia, die sich von hier nach Cremona und Verona fortsetzt (S. 144). Nachdem sie dem Thal der Polcevera entlang den Col di Giove erstiegen hat (S. 144), folgt sie der Scrivia (I 186). Wo diese in die Ebene hinaustritt, 26 Millien von Genua bei dem Dorf Serravalle lag *Libarna*.[4]) Die Stadt gehörte zur Tribus Maecia und heifst auf einer Inschrift Colonie: wem sie diese Eigenschaft verdankte, ist unbekannt. Ein kleines Amphitheater weist ihr eine gewisse Blüte zu; auch erstreckte sich ihr Gebiet nach Osten etwa bis zur Trebia, da es an dasjenige von Veleia grenzte (Kap. IV 2). Die Alimentartafel erwähnt von seinen Gauen den *pagus Eboreus* und *Martius*, als zu beiden Städten gehörend *p. Moninas*. — Immerhin gebührte der Vorrang dem 14 Millien entfernten *Dertona* Tortona.[5]) Als Knotenpunct der Via Postumia Aemilia und Fulvia die von hier nach 4 verschiedenen Richtungen ausliefen, hat es vielleicht schon im zweiten Jahrhundert v. Chr., später durch Augustus eine Colonie erhalten und durch alle Wechsel-

1) Liv. XLII 7. 8. 22 *Statellates*, D. Brutus bei Cic. Fam. XI 11 *Statiellenses*, Plin. III 47. 49 *Statielli*, inschriftlich auch *Statelli*.

2) Claudian b. Get. 555.

3) Liudprand antap. II 43 erwähnt sie als noch bestehend; über die Reste Not. d. Scavi 1899 p. 417.

4) Plin. III 49 Ptol. III 1,41 It. Ant. 294 Tab. Peut. CIL. V p. 838.

5) Artemidor bei Steph. Byz. *Δερτα'ν* Strab. V 217; Cic. Fam. XI 10,5 Vell. I 15 Plin. III 49; It. Ant. 286. 88. 94 Tab. Peut.; Not. Dign. Occ. 121 *Tertona*; Cassiod. var. I 17 X 27 XII 27 Paul. hist. Lang. II 16; CIL. V p. 831 Pais suppl. p. 126.

fälle des Mittelalters hindurch sich als Stadt behauptet. Inschriften wie Schriftsteller bekunden gleicher Maſsen daſs es an Alter und Ansehen unter den Städten Liguriens eine der ersten Stellen einnahm. — Von Dertona 10 Miliien entfernt folgt *Iria* Voghera (95 m)[1], am linken Ufer des *Ira* Staffora[2], von dem die Stadt wie so oft den Namen erhalten hat. Inschriftlich heiſst sie *colonia Forum Julii Iriensium*, indem Augustus hier das Forum der von ihm erbauten Straſse von Placentia an den Var (S. 140) einrichtete. Der Titel Colonie ist von einem späteren Kaiser verliehen worden, von wem wissen wir nicht. Trotz solcher Auszeichnung hat der Ort nicht gedeihen wollen, im 5 Jahrhundert rechnen die Schriftsteller seine Feldmark zu Dertona.

---

1) Plin. III 49 Ptol. III 1,31 CIL. V p. 828.

2) Jord. Get. 236 Chr. Rav. Marcell. unter d. J. 461 (Chron. min. I p. 305 II p. 88). Hist. Miscella XVI 1.

KAPITEL II.

Die Transpadana.

Die Ebene am Südfufs der Alpen wird in älterer Zeit nach ihren Bewohnern Gallia, von hellenischen Geographen auch nach ihrem Hauptflufs benannt.[1]) Aus beiden Benennungen hat man in der Neuzeit eine Unterscheidung von *Gallia cispadana* und *transpadana* abgeleitet welche den Alten schlechterdings unbekannt ist[2]): das Beiwort *cispadanus* kommt im Lateinischen überhaupt nicht vor, *transpadana* nur in Verbindung mit *Italia.*[3]) Die wichtigen Gesetze der Jahre 90 und 89 v. Chr. trennten allerdings die Provinz in zwei ungleich gestellte Hälften, insofern die Landschaften südlich vom Po in den Bürgerverband aufgenommen, die nördlichen nur mit latinischem Recht bedacht wurden (I 75 fg.). Das Streben nach vollem Bürgerrecht hat die nördlichen Landschaften zu treusten Stützen Caesars gemacht. In den Jahren wo die Frage der Verleihung drohend am politischen Himmel stand, taucht der Name der *Transpadani* mit der Geltung eines Volksnamens auf, von dem sich in der bisherigen Litteratur keine Spur findet.[4]) Während die alte Bezeichnung Gallia seit 49 v. Chr. aus dem Sprachgebrauch rasch verschwindet[5]), hält die neue Stand[6]) und wird von Augustus

1) Pol. II 17,3 III 34,2 *ἡ περὶ τὸν Πάδον χώρα*; öfter II 19,13 III 39,10 44,5 47,4 48,6 54,3 56,3. 6 61,11 *τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία.*

2) Strab. V 212 giebt dafür einen schwachen Anhalt. In den Jahren 306—320 kommt vorübergehend ein *corrector utriusque Italiae* vor, worunter die Ebene diesseits und jenseits des Po verstanden wird, Böcking Not. Dig. Occ. p. 1181.

3) Plin. XVI 66 XVII 201 XVIII 66. 182 XIX 16 CIL. VI 1418.

4) Catull 39,13 Cic. Att. V 2,3 11,2 VII 7,6 Fam. II 17,7 VIII 1,2 XII 5,2 XVI 12,4 Off. III 88 Phil. X 10 Caes. b. civ. III 87 Liv. CX.

5) Vgl. I 78 A. 2. Mifsverständlich wendet Ptolemaeos III 1,42 den Ausdruck *Gallia togata* auf die Aemilia an.

6) Plin. XVII 49 XVIII 127. 205 XXXVII 44 Solin 20,10.

auf die elfte Region Italiens übertragen.[1]) Neben der üblichen Adjectivbildung braucht man vereinzelt im 3. Jahrhundert als Hauptwort *Transpadum*[2]), das aber bald den Namen *Italia* (I 86) und *Liguria* (S. 132) Platz macht. — Die Gröfse des nördlich vom Po belegenen Landes (1500 d. □M) veranlafste dessen Theilung in zwei Regionen, was sowol den natürlichen als den geschichtlichen Verhältnissen entsprach. Wo der Po sich in mehrere Arme spaltet, hört er auf ein dies- und jenseitiges Ufer zu scheiden, das Mündungsgebiet hängt in sich zusammen. Mit diesem venetischen Niederland hat Augustus die Cenomanen vereinigt, welche als Verbündete Roms seit Alters die keltischen Stammesgenossen bekämpft hatten. So wurde der Name Transpadana auf die Gebiete der Tauriner Salasser Insubrer um von den kleineren Stämmen zu schweigen beschränkt, die heutigen Provinzen Turin Novara Pavia Mailand Como Sondrio Bergamo und den Canton Tessin. Der Po bildet die Grenze im Süden gegen Ligurien und Aemilia. Wie das obere Pothal am M. Viso zu Ligurien, so scheinen die Thäler des Pelice und Clusone zur Transpadana gehört zu haben. An der Dora Riparia befindet sich die Grenze gegen das cottische Reich bei Avigliana 18 Millien von Turin (S. 150). Im Thal der Dora Baltea reicht das italische Gebiet bis an den Kleinen und Grofsen Bernhard. Die Angaben über die Nordgrenze sind früher mitgetheilt worden (I 80). Endlich im Westen gegen Venetien wird die Scheidung durch den Iseosee den Mittellauf des Oglio und die Mündung der Adda bezeichnet. In runden Ziffern befafst die elfte Region einen Flächeninhalt von 32000 □km 580 d. □M. — Dem Meer entrückt ist sie der Cultur weit später erlegen als Venetien oder die Aemilia. Unter den Regionen Italiens nimmt sie an äufserem Umfang die zweite, nach der Zahl der Städte die allerletzte Stelle ein. Im Ganzen lassen sich ihrer nur 12 mit selbständiger Verwaltung nachweisen: davon haben 4 eine Feldmark gewöhnlicher Ausdehnung, während auf die 8 anderen Gebiete von durchschnittlich 3—4000 □km kommen. Der Grund dieser aufserordentlichen Erscheinung liegt einmal darin dafs die Nordalpen nicht im langsamen Verlauf der Zeiten wie Ligurien, sondern 15 v. Chr. mit einem Schlage unterworfen und den anstofsenden Städten unterstellt wurden. Sodann aber hat Augustus

1) Plin. III 123 XIV 12 Tac. Hist. I 70 Plin. Ep. IV 6 CIL. V 1874. 3351. 4332. 4341. 8659. 8921.

2) CIL. III 249 VIII 822.

planmäfsig die keltischen Stämme dem Rahmen eines städtischen Gemeinwesens eingefügt und lebenskräftige Grofsgemeinden geschaffen (S. 22). Die Auswahl der Centren ward durch natürliche Verhältnisse bestimmt. Die Städte liegen in der Regel nicht am Po, sondern landeinwärts von den Ueberschwemmungen und Sümpfen entfernt (I 208). Die Ufer der Ströme waren von gewaltigen Forsten eingerahmt, wie z. B. der *Urbs silva* bei Pavia in welcher die langobardischen Könige pirschten.[1] Die Wirtschaft mit ihrer Schweine- und Schafzucht ihrem Flachs und Hirsebau steht hier auf keiner höheren Stufe als diejenige Liguriens.[2] Die Fundorte der lateinischen Inschriften geben den verschiedenartigen Anbau und Culturstand wieder. Sie fehlen in den Alpenthälern fast ganz, begegnen in den Niederungen selten, dagegen häufig in dem zwischen beiden befindlichen Hügelland, welches die vollkommeneren Wirtschaftsformen des Südens, die Baumzucht und den Gartenbau[3] sich rasch angeeignet hat. Das Gesamtbild ist ein erfreuliches: der römischen Herrschaft zum Trotz blieb die bäuerliche Freiheit und Wehrkraft lange erhalten (I 483). Das Land erscheint in stetem Fortschritt begriffen, der vom Ausgang des Altertums durch Mittelalter und Neuzeit hindurch sich steigern sollte. — Die Beschreibung schliefst sich der natürlichen Gliederung an, welche durch die in den Po einmündenden grofsen Alpenströme hervorgerufen wird und soweit wir sehen den Wohnsitzen der verschiedenen Stämme entspricht.[4]

---

1) Paul. h. Lang. V 37. 39 *ad Urbem vastissimam silvam* VI 58, der Name kehrt bei dem Flufs Orba wieder (S. 158). Verg. Georg. I 481 Lucan II 409 Sid. Ap. ep. I 5,4. Die grofse Ausdehnung des Waldes im Mittelalter wird durch Urkunden und Ortsnamen (*Roboretum Carpinetum* usw.) bewiesen vgl. Promis, Torino p. 38.

2) I 446 Strab. V 218 Pol. II 15 Varro RR. II 4.

3) Paulus h. Lang. II 15 erklärt den späteren Namen dieser Provinz *Liguria a legendis id est colligendis leguminibus quorum satis ferax est.*

4) Quellen: Pol. II 14—35 Strab. V 212. 13. 18 Plin. III 123 fg. Ptol. III 1,29—32; CIL. V p. 545—807 Pais suppl. p. 93—124. In Betreff der Karten für die piemontesischen Landschaften vgl. S. 134. Von der österreichischen Generalstabskarte Lombardo-Venetiens, Wien 1851, (1 : 86400) wurde ein handlicher Auszug im halben Mafsstab auf 56 Bl. (Mailand o. J.) veröffentlicht. Die neue italienische Generalstabskarte behandelt diese Region auf Bl. 5—8 15—19 27—34 41—46 55—60, 67. 68.

§ 1. Die Tauriner.

Die keltische Bezeichnung für Hochgebirge (I 138) hat dem Volk am Fufs der cottischen Alpen den Namen verliehen, der in der älteren nachträglich auf Noricum beschränkten Form *Taurisci*[1]), in der jüngeren üblichen Form *Taurini* lautet.[2]) Unter allen keltischen Stämmen ist dieser zuerst an den Po vorgedrungen, geraume Zeit bevor die von der Sage aufgezählten Züge die Ebene ostwärts in Besitz nahmen. Wenn er von einigen Schriftstellern der alteinheimischen Nation der Ligurer zugezählt wird[3]), so erklärt sich das aus dem Umstand dafs zahlreiche ligurische Gaue unter gröfserer oder geringerer Abhängigkeit im westlichen Piemont sitzen geblieben sind (I 472). Aber die keltischen Herren haben schliefslich dem ganzen Lande den Stempel ihrer Eigenart aufgedrückt. Ursprünglich bedeutet ihr Name die Gebirgsbewohner und wird von Cato auf Salasser und Lepontier ausgedehnt[4]); später erscheint er auf das Volk beschränkt das vom Clusone an die Thäler des *Duria* Dora Riparia *Stura*[5]) Stura (I 185) und *Orgus*[6]) Orco (I 185) bis zur Einmündung dieser Flüsse in den Po bewohnte. An dem grofsen Zug der Kelten gegen Rom im J. 225 v. Chr. nahm es Antheil, stand aber beim Ausbruch des hannibalischen Krieges auf römischer Seite. Fortab verschwindet es aus der Ueberlieferung und lebt allein im Namen seiner Hauptstadt der *colonia Julia Augusta Taurinorum* fort, die vermöge ihrer Lage an der Einmündung der Doria Riparia in den Po den natürlichen Mittelpunct des westlichen Polands abgiebt.[7]) Nach Plinius beginnt hier die Schiffbarkeit des Po (I 213).[8]) Wichtiger war es dafs von den verschiedenen Weltgegenden aus Hauptstrafsen bei Turin sich vereinigen. Die Eigenschaft der Stadt als Knotenpunct des Verkehrs soll zunächst ins Auge gefafst werden.

1) Pol. II 15,8 28,4 30,6 dagegen III 60,8 *Ταυρῖνοι*, Steph. Byz. *Ταυρίσκοι*.

2) *Taurinates* zuerst Pan. Lat. IX 6. 7, bei Paulus neben *Taurini Taurinates* auch *Taurinenses*.

3) Strab. IV 204 Plin. III 123 gegen Polybios (vgl. Liv. V 34 XXI 38. 39) im Widerspruch mit Orts- und Personennamen sowie den heutigen Dialektgrenzen.

4) Plin. III 134 vgl. Ammian XV 10,9.

5) Plin. III 118 Geogr. Rav. IV 36 Ennod. carm. I 1,39.

6) Plin. III 118 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 Ennod. I 1,39.

7) C. Promis, Storia dell' antico Torino, Torino 1869.

8) Plin. III 123.

Die über den Col di Tenda führende Strafse, die kürzeste Verbindung zwischen der westlichen Poebene und dem Mittelmeer ist oben S. 153 bis zum Po beschrieben worden. Nördlich vom Po wo dieser in die Ebene hinaustritt, in der Gegend von Revello lag *Forum Vibii*.[1]) Die Lage ist durch das Zeugnifs des Plinius (I 185) annähernd bestimmt; die Gründung scheint auf C. Vibius Pansa zurückzugehen, der 44 v. Chr. Oberitalien verwaltete. Es gehörte zur Tribus Stellatina, ebenso wie das vor dem Thal des Pelice belegene *Caburrum*[2]) das heutige Cavour oder Cavorre, das sich an einen isolirt aus der Ebene 150 m aufsteigenden Hügel (459 m) anlehnt. Die Stadt kommt nur inschriftlich vor, aber bewahrt das Andenken der *Caburriates*, eines ligurischen Stammes der 179 v. Chr. vom Consul Fulvius Flaccus (S. 156) unterworfen wurde.[3]) Caburrum ist 45 km von Turin entfernt. Ferner mündet hier von dem 55 km entfernten Pollentia die Strafse ein, welche einerseits nach Vada an der Küste läuft (S. 155), anderseits nach Aquae Statiellae abzweigt (S. 158). Von Osten her kommt die grofse Reichstrafse, seit dem letzten Jahrhundert v. Chr. die wichtigste Verbindung zwischen Italien und seinen westlichen Provinzen, um bei Turin den Po zu verlassen und der Dora Riparia zu folgen, welche zu den beiden Pässen über den M. Cenis und M. Genèvre hinleitet (S. 150). Endlich sind die drei Alpenthäler welche die Stura entwässert, auf diesen Ort hingewiesen, der nur ein paar Kilometer von der Mündung des Flusses in den Po abliegt. Dergestalt ist ein natürliches Centrum für ein Gebiet gegeben das sich vom M. Levanna bis Tenda in der Luftlinie reichlich 150 km von Nord nach Süd, vom Kamm der Alpen bis zu den Hügeln von Monferrato etwa 110 km von West nach Ost erstreckt.

Diese Verhältnisse schufen frühzeitig eine Stadt und zwar die Hauptstadt der Tauriner, welche unter dem Volksnamen *Taurasia*

1) Plin. III 117. 123 Solin 2,25 CIL. V p. 825.

2) CIL. V p. 825.

3) Die Lesung der Handschriften Plin. III 47 *Cuburriates* ist klärlich in *Caburriates* zu ändern: Plinius benutzt für diese Region das Verzeichnifs des Augustus nur als nebensächliche Quelle und greift in der Aufführung der ligurischen Stämme weit über die Grenzen der 9. Region hinaus. Ferner ist der Name bei Florus I 19 (Jord. Rom. 177) für *et buriates* (so der Bambergensis) einzusetzen. Bei Livius XL 53 ist er in der Lücke unseres Textes ausgefallen.

bei Hannibals Einfall 218 v. Chr. erwähnt wird.[1]) Freilich kann sie weder grofs noch stark befestigt gewesen sein, da eine dreitägige Belagerung hinreichte sie zu bezwingen. Auch haben keinerlei Spuren vorrömischer Ansiedlung sich erhalten. Um so bedeutsamer steht die letztere vor unseren Augen. Denn so regelmäfsig und modern die Bauart des heutigen Turin erscheint, hat der Kern desselben den Grundplan der Colonie des Augustus treu bewahrt.[2]) Die Bauthätigkeit des Mittelalters die anderswo die antiken Züge bis zur Unkenntlichkeit verwischte, ist unerheblich gewesen: zudem haben die Keller welche die Häuser dem nordischen Klima entsprechend seit Alters her besafsen, das Vorrücken der Neubauten sehr erschwert. Der ganze Umfang der römischen Mauer stand bis 1600 und mufste erst von da ab den Erweiterungen der piemontesischen Fürsten zum Opfer fallen: um 1600 an der Süd-, 1650 an der Ost-, 1700 an der Westseite. Ansehnliche Strecken sind noch jetzt nachweisbar, namentlich an der Nordseite mit einem prächtigen Thor, der sogenannten Porta Palatina oder Romana. Ferner ist das antike Polygonalpflaster an vielen Stellen in der Tiefe von 1½—2 m unter dem heutigen angetroffen worden: ein urkundliches Zeugnifs dafür dafs das Strafsennetz unverändert geblieben ist. Und so dient diese Stadt geradezu als Muster um die Anlage einer Stadtfestung des Augustus zu veranschaulichen. In keltischen Landen hebt mit der Umwandlung der Gau- in die Stadtverfassung eine neue Periode der Baugeschichte an. Der Lehm- wird durch Kalkmörtel, der Holz- durch Steinbau ersetzt. Die Gründung erfolgt nach einheitlichem Plan auf gesäubertem Boden. Die Strafsen werden breiter abgemessen als in den schicksalreichen Städten der Halbinsel üblich war. Das Streben nach Licht und Luft das den Städtebau der Kaiserzeit in ausgesprochenem Gegensatz zur Republik kennzeichnet, tritt uns aller Orten entgegen. Die Caesaren hatten auf diesem Felde in Alexander und den Diadochen ihre Vorgänger.

Der nach Nordnordosten fliefsende Po hat bei Turin eine Meereshöhe von 137,4 m, eine Breite von 160 m und einen mittleren Abflufs von 140 Cubikmetern in der Secunde; die von Westen einmündende Dora Riparia einen solchen von 57 (I 185). Dem Po parallel zieht sich in 1 km Abstand eine Erhöhung hin, welche in

1) Pol. III 60 Liv. XXI 39 Sil. It. III 646; den Namen bringt allein App. Hann. 5.

2) vgl. Promis a. O. dazu die Bemerkungen Rh. Mus. XXV 418fg.

Urzeiten den linken Uferrand des Flufsbettes bildete und 25 m über dem Flufsspiegel liegt. Sie setzt sich an der Dora hin fort, welche gleichfalls einstmals an ihrem Fufs hinströmend auf kürzerem Wege den Po erreichte als gegenwärtig. Dieser Erdrücken nahm die nördliche und östliche Mauer der Stadt auf und zwang zugleich die Nordost-Ecke nicht rechtwinklig anzusetzen sondern abzurunden. Nach West und Süd senkt sich der alte Flufsrand und geht allmälich in die Ebene über. Diese beiden Seiten fordern zum Angriff auf, während die Nord- und Ostseite durch die Flüsse und die Höhenlage der Mauer vorzüglich geschützt sind. Die Colonie wurde in einem regelmäfsigen Rechteck angelegt, in welchem nur der nordöstliche vielleicht auch der südwestliche Winkel abgestofsen ist. Sie läfst sich aus dem Plan des heutigen Turin einfach herausschälen: im Westen stellt die Via della Consolata mit ihrer Verlängerung dem Corso, im Süden die Via Sa Teresa die Grenze dar, im Norden eine von der Via Giulio aus, im Osten eine über Piazza Carignano und Piazza Castello gezogene Parallele. Die Länge von West nach Ost beträgt annähernd 2400 röm. Fufs 720 m, die Breite 669 m etwa 2220′, der Flächeninhalt 45 ha 180 iugera. Eine Hauptstrafse der heutigen Stadt, die Via di Dora Grossa scheidet als Decumanus maximus die Fläche in zwei gleiche Hälften. Der Lauf des Kardo maximus ist durch das oben erwähnte Thor, die Porta Palatina bezeichnet. Ein Netz von 7 Decumani und 8 Kardines, die in gleichen Abständen einander unter rechtem Winkel schneiden, theilt Häuserblöcke von je 240′ im Geviert oder 2 Juchert ab. Derartige Blöcke scheint die Colonie 60 enthalten zu haben, so dafs der dritte Theil der Grundfläche auf Strafsen Intervallum und öffentliche Gebäude entfiel. Die letzteren, spurlos verschwunden, werden den nordöstlichen Theil, wo jetzt der Dom liegt, eingenommen haben.[1])

Die *colonia Julia Augusta Taurinorum*[2]) ist nach Ausweis ihres Namens später als 28 v. Chr. gegründet worden, im Hinblick auf die Unterwerfung der Alpen welche der Kaiser sich als Ziel gesteckt hatte. Sie beherrscht die Strafse über den M. Genèvre, ähnlich wie Aosta die Strafsen über den Grofsen und Kleinen Bernhard, wird auch eine entsprechende Zahl (3—4000) Colonisten empfangen

1) Ein Theater Not. d. Scavi 1900 p. 3.

2) Gewöhnlich abgekürzt *Augusta Taurinorum* so Plin. III 123 Tac. Hist. II 66, seit dem 2. Jahrhundert *Taurini* so Ammian XV 8,18, Ernwohner *Taurini* und später auch *Taurinates:* die zahlreichen inschriftlichen Belege CIL. V p. 779.

haben. Ihre strategische Bedeutung gab den Anlafs dafs sie ein paar mal in der Kriegsgeschichte erwähnt wird[1]): 70 n. Chr. kam es hier zu Händeln unter den Truppen des Vitellius, wobei ein Theil der Stadt eingeäschert ward; 312 schlug Constantin vor ihren Mauern das Heer des Maxentius. In den Inschriften wiegt das Militär entschieden vor, die Bürger sind in der Armee stark vertreten.[2]) Aufserdem scheint Turin seit dem 3. Jahrhundert eine Besatzung gehabt zu haben; später war es Hauptquartier für die in der Gegend angesiedelten Sarmaten.[3]) Im Uebrigen schweigt die Ueberlieferung, von den Itinerarien abgesehen.[4]) In Betreff des bürgerlichen Lebens ist daher wenig zu sagen: die Stadt gehörte zur Tribus Stellatina und hatte die herkömmliche Verfassung einer Colonie.[5]) Die Mittel fehlen um die Grenzen ihrer Feldmark genau zu umschreiben. Sie mögen an 50 d. □ Meilen oder mehr befafst haben: der heutige Kreis enthält 2657 □km. Und wenn auch der gröfsere Theil auf Weidewirtschaft beschränkt war, entspricht doch der äufsere Glanz der Stadt durchaus nicht dem Umfang des Gebiets. In diesen entlegenen Landschaften hat eben die städtische Cultur mit ihrem Aufwand und verfeinerten Leben nur langsam und allmälich Fufs fassen können.

§ 2. Die Salasser.

Die italischen Alpenthäler dringen senkrecht auf die Axe des Gebirges ein und sind deshalb in ihrer Ausdehnung beschränkt. Von dieser Regel giebt es im Ganzen nur zwei Ausnahmen: das Veltlin und das Thal der Salasser.[6]) Die höchste Erhebung der Alpen vom Mont Blanc bis Monte Rosa, die *Alpes Poeninae*[7]) fassen das letztere an der nördlichen, die ihr wenig nachstehende Kette des Gran Paradiso (4061 m) an der südlichen Seite ein, Die *Alpes Graiae* (I 147) stellen zwischen beiden die Verbindung her. Die gewaltigen Schneefelder welche die Dora Baltea (I 185) speisen,

1) Tac. Hist. II 66 Pan. Lat. IX 6. 7 X 22.

2) Eph. ep. V p. 252.

3) Not. Dign. Occ. 121 vgl. CIL. V 6998 fg.

4) Ptol. III 1,31 It. Ant. 341. 356 Hier. 556, Gaditana, Tab. Peut., Geogr. Rav. IV 30.

5) CIL. V p. 770 Pais suppl. p. 123. 249 Kaibel inscr. Gr. 2278.

6) C. Promis, le antichità di Aosta, Torino 1862. 4. Atti dell' acc. d. T. XXI.

7) Plin. III 123 Tac. Hist. I 87 IV 68 CIL. IX 5439.

bewirken dafs ihre Wassermasse bei halb so grofsem Stromgebiet (79 d. □ M.) derjenigen des Po, da wo sie sich vereinigen, nahezu gleich kommt. Der Beiname den der Flufs von dem bei Aosta einmündenden am Matterhorn entspringenden Buttier empfängt, begegnet zuerst als *Duria Bautica* in der ravennatischen Kosmographie.[1]) Der Umstand dafs die beiden Pässe über den Kleinen und Grofsen Bernhard (I 158 fg.) aus dem Thal hinüber führen in das Gebiet der Rhone, ist für seine Geschichte von entscheidender Wichtigkeit gewesen. — Die Salasser werden zuerst von Cato erwähnt der sie dem tauriskischen Stamm d. h. den keltischen Gebirgsbewohnern zuzählt (S. 163). Andere nennen sie Kelten; ihre Zugehörigkeit zu dieser Nation steht zweifellos fest (I 478). Das Thal von Aosta hat den Namen der Salasser bewahrt; ob es den gesamten Umfang ihres Gebiets darstellt, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Bei der Vernichtung des Stammes 25 v. Chr. wurden 44000 Köpfe, darunter 8000 Waffenfähige, zu Eporedia in die Sklaverei verkauft: eine Menschenzahl die das Thal von Aosta bei den damaligen Culturverhältnissen recht wol ernähren konnte (S. 109). Strabo berichtet nämlich von der Goldwäscherei der Salasser[2]): „sie hätten den Duria in Canäle abgeleitet und damit den unterhalb wohnenden Bauern das Wasser für die Berieselung ihrer Felder entzogen; dies habe den Anlafs zu unaufhörlichen Kämpfen gegeben; als aber die Römer sich der Goldgruben bemächtigt hatten, mufsten die Grubenpächter das Wasser von den Gebirgsleuten kaufen und so dauerte der Streit fort und lieferte den Statthaltern nach Belieben Anlafs zum kriegerischen Einschreiten“. Gold ist noch jetzt bei S. Marcel vorhanden und ist früher bei Courmayeur, Challant und Bard gesucht worden. Aber das Bett der Dora liegt viel zu tief, als dafs der Flufs zum Frommen der Goldgräber hätte abgeleitet werden können. Eher mag die berichtete Thatsache auf den Cervo, einen Nebenflufs der Sesia bezogen werden; denn bei Biella ist das Metall in viel ausgedehnterem Mafse gefördert worden. Unter allen Umständen weist die strabonische Schilderung auf eine aufserhalb des Thals von Aosta belegene Oertlichkeit hin. Immerhin lehrt sie dafs es den Salassern an einem lohnenden und viele Hände beschäftigenden Erwerb nicht gefehlt hat. Aber wie einstens die alten

1) Geogr. Rav. IV 36 Plin. III 118. *Bautica* in mittelalterlichen Urkunden, *Bautia* im heutigen Dialekt.

2) Strabo IV 205 Dio fr. 74,1.

Stammgrenzen gegen die Tauriner im Süden und Libiker im Osten gelaufen sind, entzieht sich unserer Kunde. — Der erste Kampf mit den Römern wird unter dem J. 141 v. Chr. gemeldet; in ihm erlitt Consul Appius Claudius eine schwere Schlappe die sein Triumph nicht beschönigte.[1]) Um die Salasser im Zaum zu halten, wurde 100 v. Chr. die Colonie Eporedia gegründet ohne viel auszurichten. Während der Verwirrung die auf den Tod Caesars folgte, scheint der Uebermut des Völkchens seinen Gipfel erreicht zu haben (I 78). In den dreifsiger Jahren hat es geraume Zeit die Feldherren Octavians beschäftigt, bis endlich Varro Murena 25 v. Chr. alle Ueberlebenden ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht der Knechtschaft überlieferte. Fortan knüpft sich das geschichtliche Interesse ausschliefslich an die das Thal der Salasser durchziehenden Strafsen.

Die Reichstrafsen welche von Mailand oder Pavia aus nach Vienna Strafsburg und Mainz führen, vereinigen sich in Vercellae.[3]) Die Reisebücher rechnen 33 Millien von hier nach *Eporedia* Ivrea.[4]) Der keltische Name soll einen guten Pferdebändiger bedeuten; um die Salasser zu bändigen war wie gesagt die Colonie 100 v. Chr. gegründet worden. Sie liegt fest an und auf einem Hügel (269 m) und beherrscht den Ausgang der Dora, welche hier bei 234 m Meereshöhe durch eine Enge sich hindurch zwängt nach der Ebene zu. Die Blüte der Stadt hebt mit der Vernichtung der Salasser an, Tacitus rechnet sie zu den tüchtigsten *(firmissimis)* Municipien der Transpadana. Ihr Gebiet kann nicht gering gewesen sein: heute mifst der Kreis Ivrea 1515 □km. Sie gehörte der Tribus Pollia an. Ein Theater dessen Bauart auf die Epoche der Antonine hindeutet, ist unter dem heutigen Hauptplatz am Fufs des Stadthügels nachgewisen worden.[5]) Der Unterbau einer zu Anfang des 18. Jahrhunderts zerstörten Steinbrücke welche die Stadt mit dem rechten Ufer der Dora verband, ist noch sichtbar. Auch scheinen die Felsufer die den Strom einengen, von den Römern künstlich erweitert worden zu sein.

1) Liv. LIII Obseq. 21 Oros. V 4,7 Dio fr. 74 Plin. XVIII 182.

2) App. Ill. 17 Dio XLIX 34. 38, LIII 25 Strab. IV 205 Liv. CXXXV Cassiodor a. 729 u. c. Suet. Aug. 21 Plin. III 137.

3) It. Ant. 344. 347. 350 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 30.

4) Vell. I 15 (*in Bagiennis* vgl. S. 154 A. 6) Plin. III 123 Strab. IV 205 Cic. Fam. XI 20. 23 Tac. Hist. I 70 Ptol. III 1,30 Not. Dign. Occ. 121; CIL. V p. 751, Pais suppl. p. 119.

5) Atti d. Soc. di Arch. di Torino IV p. 87 fg.

Die alte Strafse von Ivrea nach Aosta mafs 46 Millien. Sie lief am linken Ufer der Dora, durchweg höher als die heutige, war auch schmäler (16′ röm. der Fahrdamm, 20′ mit den Gangsteigen) und steiler, aber nicht blofs kürzer sondern mit gröfserer Vorsicht angelegt. Promis dem wir eine genaue Beschreibung verdanken, will sie der Zeit der Gracchen zuschreiben. Indessen kann den von ihm angeführten technischen Gründen keine Beweiskraft zugestanden werden. Dagegen ist die Thatsache entscheidend dafs ein erhaltener Meilenstein, ähnlich wie bei Susa (S. 150), die Meilen von Aosta aus rechnet, also die Gründung dieser Stadt voraussetzt. Wir werden mithin den kunstmäfsigen Ausbau der Strafse der nämlichen Epoche, d. h. den zwanziger Jahren v. Chr. beilegen müssen. Unter den erhaltenen Brücken verdient diejenige von Ponte S. Martino mit einer Spannung von 35,64 m erwähnt zu werden. Bald darauf hinter Donnaz beginnt die Flufsenge von Bard: ein Meilenstein giebt die Entfernung von Aosta auf 36 Millien an. Die Strafse ist auf einer Strecke von 221 m bis zur Höhe von 12 m und darüber aus dem Felsen ausgehauen. Dies schöne Römerwerk wurde im Mittelalter dem Hannibal beigelegt und auf die Sprengung bezogen welche von dessen Alpenmarsch berichtet wird[1]: allein von einer an sich wol denkbaren Sprengung des Felsens mit Feuer ist hier keine Rede, sondern lediglich von einer Arbeit des Meifsels. Jenseit der Enge erreicht die Strafse 21 Millien von Ivrea das Dorf *Vitricium* Verrez.[2] Ungefähr 5 Millien weiter ändert der Flufs seine Richtung: während er von hier bis zu seiner Einmündung in den Po eine südsüdöstliche Richtung einhält, strömt er in seinem Oberlauf vom M. Blanc bis zu den Ausläufern des Matterhorn geradewegs von West nach Ost. Die Ufer sind vielfach versumpft, unter den Anwohnern der Cretinismus stark verbreitet (vergl. I 172): jedoch mifst die Thalsohle an der breitesten Stelle kaum mehr als 2 km. Diese wird durch den Zusammenflufs des Buttier und der Dora bezeichnet, stellt die natürliche Mitte der Thalschaft und zugleich einen Punct von hoher strategischer Wichtigkeit dar.

Zwischen dem Simplon und Grofsen Bernhard auf einer Strecke von 120 km ist das Gebirge nur auf schwierigen Gletscherpässen zu überschreiten. Durch diesen Umstand gewinnt der zwar steile

1) Liv. XXI 37 App. Hann. 4 Juvenal 10,153 Ammian XV 10,11 Plin. XXIII 57. — Liudprand Antap. I 35 Arnulf Gesta archiep. Mediol. II 8 (MGH. SS. VIII).

2) It. Ant. 345. 47. 51 Tab. Peut., im Mittelalter *Verecium*.

aber die kürzeste Verbindung mit dem Genfer See und dem Rheinthal von Basel abwärts bildende Saumpfad *per Alpes Poeninas* über den Grofsen Bernhard eine erhöhte Wichtigkeit. An dem Ort wo der Pfad von der Fahrstrafse *per Alpes Graias* über den Kleinen Bernhard abzweigt, hatte Varro Murena als er die Salasser ausrottete, sein Hauptquartier aufgeschlagen. Aus dem Lager schuf Augustus 25 v. Chr. die *colonia Augusta Praetoria Salassorum* und siedelte in ihr 3000 Praetorianer an.[1]) Die Stadtgemeinde war der Tribus Sergia einverleibt. — Das heutige Aosta (583 m) hat nicht nur den alten Namen sondern auch die Mauer nebst ansehnlichen Resten aus der Epoche seiner Gründung bewahrt. Es stellt ein regelmäfsiges Rechteck von 724 × 572 m (ca 2400 × 1920′ röm.) mit 41 ha Flächeninhalt dar. Der gewählte Platz ist vor Hochwasser gesichert, geniefst aber von den Flüssen wirksamen Schutz, indem die östliche Schmalseite durch den Buttier, die südliche Langseite durch die Dora gedeckt wird. Im Altertum hat man es nicht für notwendig befunden die Festung gegen eine regelrechte Belagerung in Vertheidigungsstand zu setzen; denn ein Graben fehlt. Um Ueberfälle der Gebirgsstämme abzuwehren, mit denen der Gründer zunächst zu rechnen hatte, reichte die 8,57 m (mit dem Zinnenkranz 10,37 m) hohe Mauer vollständig aus. Sie ist aus Gufswerk mit kleinen Quadern verkleidet und oben nur 6′ röm. dick. Die vier Ecken der Umfassung sind nicht abgerundet, sondern von Thürmen eingenommen. Mit einem mittleren Abstand von 169 m liegen an den Langseiten je 5, an den Schmalseiten je 6, mithin im ganzen Umkreis 14, die vier Thore eingerechnet 22 Thürme. Sie messen im Mittel 32′ im Geviert und springen 14′ vor der Mauer vor. Die Thorthürme sind bei gleicher Frontbreite (10,2 m) 80′ 23,52 m tief. Die Bestimmung dieser Festung als Wegesperre zu dienen drückt sich in ihrer Anlage mit sprechender Deutlichkeit aus. Promis hatte sogar angenommen dafs sie im Unterschied von dem herkömmlichen Schema des Feldlagers und zur grofsen Unbequemlichkeit ihrer ehemaligen Bewohner ursprünglich nur an den Schmalseiten je ein Thor durch welches die Alpenstrafse ein- und ausmündete, gehabt habe: erst im Mittetalter seien an den Langseiten vier weitere Thore durchgebrochen worden. In Wirk-

---

1) Strabo IV 206 Dio LIII 25. 26 Plin. III 123 Ptol. III 1,30 CIL. V p. 756fg. Pais suppl. p. 119fg.

lichkeit aber entspricht die Anlage der Regel und mündet im letzten Drittel die *via principalis* nach Nord und Süd durch Thore aus.[1]) Den Thoren hat der Erbauer seine besondere Sorgfalt zugewandt. Wenn der Angreifer auch die äufseren Fallgitter gesprengt hatte, so gelangte er damit zunächst in einen an beiden Seiten von mehrstöckigen Thürmen bestrichenen und eingefafsten Hof den nach der Stadt zu ein zweites Gitter verschlofs. Das westliche Thor ist seit 1810 verschwunden, das östliche (von den Neueren mit Recht Porta Praetoria benannt) mit drei Durchgängen steht noch als leuchtendes Beispiel augustischer Baukunst da. Auch die alte Brücke über den Buttier ist vorhanden, ferner zwischen ihr und dem Thor ein Ehrenbogen: nach Promis' Vermutung derselbe den Roms Senat und Volk nach der Unterwerfung der Salasser dem Kaiser weihte. Die Landstrafse durchzieht in der stattlichen Breite von 32′ 9,46 m die Stadt von Ost nach West und theilt sie als Decumanus maximus in zwei gleiche Hälften. Der Decumanus wird unter rechtem Winkel von den Kardines geschnitten welche die Thore und Thürme der Langseiten mit einander in Verbindung setzen. Im Uebrigen entzieht sich der Bebauungsplan unserer näheren Kunde: wir mögen ihn nach der Art Turins ausgeführt denken. Die öffentlichen Anlagen scheinen der Nordhälfte anzugehören: ein etwa 300′ im Geviert haltender an drei Seiten von Magazinen (*horrea*) umgebener Marktplatz, Thermen, ein Theater, endlich in der nordöstlichen Ecke der Umfassung ein Amphitheater (86,14 × 73,86 m).

Das Gebiet der Stadt wird wie der heutige Kreis 3266 □km, an 60 d. □ M. befafst und scheint wie bemerkt (I 80) bis auf die Pafshöhe gereicht zu haben. Der Gang der Strafse nach dem Grofsen Bernhard ist unsicher: vermutlich stieg sie vom nördlichen Stadtthor aus der heutigen Fahrstrafse entsprechend am rechten Ufer des Buttier an. Von S. Remy ab, wo die in der Peutingerschen Karte verzeichnete Station *Eudracinum* gesucht wird, fällt sie mit dem jetzigen Saumpfad zusammen: diese letzte steilste Strecke ist auch heute nicht fahrbar. Die Entfernung von Aosta bis zum *Summus Poeninus* wird richtig auf 25 Millien beziffert.[2]) — Von der Fahrstrafse nach dem Kleinen Bernhard sind verschiedene Ueberreste, Brücken Felsdurchschnitte Unterbauten sichtbar. Sie ging

1) Not. d. Scavi 1894 p. 367, 1895 p. 67, 1899,p. 108 mit verbessertem Plan.
2) It. Ant. 351; Tab. Peut. fügt irrig weitere 13 Millien ein.

bei Villeneuve auf das rechte Ufer der Dora über, erreichte 25 Millien von Aosta die Station *Arebrigium* Derby [1]), wandte sich bei S. Didier südwärts über *Ariolicum* Thuile [2]) auf das Joch in *Alpe Graia* 47 Millien von Aosta. Von dem Namen des Jochs war I 147, von der Strafse I 159, von der Ungewifsheit wie die Grenze zwischen dem cottischen Joch und der Feldmark von Aosta zu ziehen sei, oben S. 152 die Rede.

§ 3. Die Libiker.

Die poeninischen Alpen vom Mont Blanc (45° 50′) bis zum Monte Rosa (45° 56′) streichen in westöstlicher Richtung; von hier bis zum S. Gotthard (46° 33′) wendet sich die Hauptkette nach Nord und Nordost. In Folge dessen sind die Thäler gen Süden geöffnet, strömen die Flüsse nach derselben Himmelsgegend, nur dafs sie bei ihrem Eintritt in die Ebene der allgemeinen Bodensenkung gehorchend ostwärts abgelenkt werden und unter spitzen Winkeln in den Po einfallen. Unter allen Nebenflüssen des Po ist der *Ticinus* [3]) weitaus der mächtigste (I 187). Seit dritthalb Jahrtausenden wird er in der Kriegsgeschichte genannt [4]): nach der keltischen Sage ward in seiner Nähe die Schlacht geschlagen welche den Etruskern die Lombardei entrifs; sein breites und tiefes Bette deckte 218 v. Chr. den Rückzug der Römer nach der Niederlage die ihnen Hannibals Reiterei beigebracht hatte. Er stellt einen natürlichen Abschnitt in der padanischen Ebene dar. Wie er politische Bildungen der Neuzeit, Piemont und Lombardei, Mailand und Novara von einander trennte, so spricht auch alle Wahrscheinlichkeit dafür dafs er einst als Völkergrenze gedient hat. Freilich können wir nicht daran denken die Sitze der alten Stämme genau zu umschreiben: aber die Ueberlieferung gestattet die Ebene zwischen Dora und Ticino als eine Einheit zu betrachten. — Als Hauptvolk diesseit der Alpen nennt Polybios neben den Tauriskern die *Agones*. [5]) Man sieht den Namen zu Unrecht als verderbt an; denn er hängt augenscheinlich mit dem Flufs *Agunia* Agogna, an dem Novaria liegt, zusammen.

---

1) It. Ant. 345. 47 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 30 Guido 12.

2) Tab. Peut.

3) Polybios bei Strab. IV 209 nennt ihn *μέγαν*. Die Schilderung Sil. It. IV 81 entspricht der Wirklichkeit nicht.

4) Liv. V 34,9 Pol. III 64 fg. Liv. XXI 45 fg.

5) Pol. II 15,8.

Aber das weitere Gedächtnifs dieses Volkes ist durch andere Stämme verdrängt worden. An seiner Stelle treten die *Libici* oder *Libui* um Vercellae und Laumellum hervor, Abkömmlinge der keltischen Salluvier.[1]) Der Sage nach sind sie mit den Laevern am Tessin zusammen eingewandert. Die Gründung von Novaria aber wird den keltischen *Vertamacori* beigelegt[2]): ihr Name kehrt bei einem Gau der Vocontier wieder und wird dort in dem heutigen Vercors gesucht. In Novaria ist sowol eine keltische als eine griechische Inschrift guter Zeit aufgefunden worden[3]), zum vollgültigen Beweise dafs die Cultur hier verhältnifsmäfsig früh Fufs gefafst hatte. — Den Anlafs bot das Gold das nach den vorhandenen Spuren einst bei Biella (410 m) gebaut wurde. Die Gruben waren, wie das Vorkommen dieses Metalls mit sich bringt, unter Augustus erschöpft: für ihre vormalige Ergiebigkeit zeugt ein von den Censoren an die Grubenpächter ergangenes Verbot mehr als 5000 Arbeiter zu beschäftigen.[4]) Der römische Staat hat diesen Schatz erst nach dem hannibalischen Kriege sich dauernd aneignen können, aber bereits vorher zu erfassen gesucht, wie auch die 218 aufgenommene Goldprägung bekundet. In dem 225—22 v. Chr. geführten Kriege welcher die Eroberung des Polandes einleitete, hatten die Römer den Markt *Victumulae* befestigt, wo alsbald zahlreiche Ansiedler verschiedener Stämme sich niederliefsen.[5]) Hannibal zerstörte denselben im Winter 218/17 von Grund aus. In der Folge wird der Ort noch als Mittelpunct des Minendistricts genannt, erlangte aber kein Stadtrecht und mufste wie es scheint seine Bedeutung an die 100 v. Chr. gegründete Colonie Eporedia abtreten. Es wäre namentlich für das

1) Pol. II 17,4 *Λεβέκιοι*, Plin. III 124 *Vercellae Libiciorum ex Salluis ortae*, Ptol. III 1,32 *Λιβικοί*. Liv. V 35,2 (vgl. I 477 A. 1) XXI 38 XXXIII 37 *Libui*. Polybios und Livius betonen die keltische Nationalität der Libiker. Wenn die Stammväter die Salluvier Ligurer heifsen (Plin. III 47), bei Anderen Gallier (Liv. LX), so rührt dies entweder daher dafs die älteren Hellenen die Kelten unter dem Namen Ligurer mitbegreifen (I 468) und erst in jüngerer Zeit beide Nationen unterschieden werden Strab. IV 203, oder auch daher dafs die Ligurer als Unterthanen den Hauptstock der Bevölkerung ausmachten.

2) Plin. III 124, Cato weist sie nach dem älteren Sprachgebrauch (S. 163) irrtümlich den Ligurern zu.

3) CIL. V p. 720.

4) Strabo V 218 Plin. XXXIII 78.

5) Liv. XXI 57 handschriftlich *Victumvias* zu verbessern nach Diod. XXV 17 *Οὐικτόμελαν*; Liv. XXI 45 *Vicotumulis*; Strab. V 218 *Ἰκτουμούλων*; Plin. XXXIII 78 *Victumularum;* Geogr. Rav. IV 30 *Victimula.*

Verständnifs der Kriegsereignisse von 218 von Wert die Lage genau zu ermitteln: leider fehlen jedoch inschriftliche Zeugnisse und lauten die Angaben der Schriftsteller unbestimmt. Der Name erinnert an den *fluvius Victium* (Cervo?) welchen die Peutingersche Karte östlich von Vercelli verzeichnet. Ferner versetzt der Geograph von Ravenna den Ort in die Nähe von Ivrea.[1]) Darnach wird man ihn in nordwestlicher Richtung von Vercelli nach Biella hin zu suchen haben. Er gehörte späterhin zur Feldmark von Vercellae, wird aber von Livius nicht mit Unrecht dem Gebiet der Insubrer zugewiesen, insofern die Hegemonie dieses Volks im J. 218 sich bis an die Grenzen der Tauriner erstreckte. Der damals zwischen Taurinern und Insubrern tobende Krieg war für Hannibals Verhalten mafsgebend[2]): nach der Erstürmung Turins rückte er zunächst auf Victumulae zu, mufste aber vorläufig diese Beute in Stich lassen, als das römische Heer von Placentia her den Ticinus überschritten hatte. Die erhaltenen Berichte gestatten nicht die Bewegungen Schritt für Schritt zu verfolgen, noch das Schlachtfeld ausfindig zu machen auf dem die römische Reiterei von der karthagischen geworfen wurde. Die nämliche Unsicherheit herrscht in Betreff des *campus Raudius* den Gaius Marius am 30. Juli 101 v. Chr. mit dem Blut der Kimbern düngte: er lag im Gebiet von Vercellae und war für die Entfaltung von Reiterei geeignet.[3])

Das Gebiet zwischen Dora Baltea und Tessin entspricht der heutigen Provinz Novara und begreift einen Flächeninhalt von 6613 □km 120 d. □M. Davon entfällt reichlich die Hälfte auf die Ebene. Die ausgedehnten Reisfelder welche Vercelli und Novara umgeben, verkünden die Beschaffenheit derselben (I 415). Ohne Zweifel ist die Niederung im Altertum weit sumpfiger gewesen als heut zu Tage und hat die städtische Entwickelung vielfach gehemmt. Die grofse Durchgangstrafse welche Italien mit Gallien verband, läuft am nördlichen Uferrand des Po.[4]) Sie erreicht 23 Millien von Turin bei der Mündung der Dora Baltea die Ortschaft *Qua-*

---

1) G. R. IV 30 *iuxta Eporeiam non longe ab Alpe est civitas quae dicitur Victimula*, Guido 14.

2) Pol. III 60,8 Liv. XXI 39.

3) Plut. Mar. 25; ohne Angabe des Stadtgebiets Vell. II 12 Flor. I 38; ungenau Oros. V 16,14, Hieron. chr. a. Abr. 1915, Claudian b. Get. 642.

4) It. Gadit. Anton. 340. 356. Hieros. 557. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 30 CIL. V p. 950. Atti d. Società di Arch. di Torino III p. 232 fg.

drata [1]), nach weiteren 16 Millien *Rigomagus* Trino, überschreitet den *Sesites* Sesia [2]) und trifft bei *Cuttiae* oder *Cottiae* [3]) Cozzo 63 Millien von Turin mit der vom S. Bernhard herkommenden Strafse zusammen. Von Cuttiae zählt man 12 Millien bis *Laumellum* Lomello. [4]) Nach diesem Ort wird zwar der ganze District Lomellina genannt; jedoch besafs er unter Augustus kein Stadtrecht, und es ist keineswegs sicher dafs er solches von dessen Nachfolgern erlangte. Den Alten hiefs die Gegend zwischen Tessin und Po *regio Aliana* und war wegen ihres Flachses berühmt [5]): der Name lebt in dem einige Millien nordöstlich von Lomello gelegenen Dorf Alagna fort. Von Laumellum nach Ticinum werden 21 Millien gerechnet (Turin—Ticinum 96).

Die Dora Baltea bei ihrem Austritt in die Ebene hat, wie I 182 bemerkt wurde, ihren Lauf verändert. Aller Wahrscheinlichkeit nach bestand hier im Altertum ein gröfserer See dessen Namen wir nicht kennen. Nördlich von demselben lief die aus dem Thal der Salasser kommende Alpenstrafse [6]) und erreichte 33 Millien von Eporedia die Stadt *Vercellae* Vercelli (131 m). [7]) Am rechten Ufer der Sesia, die kurz vorher den Cervo und Elvo aufgenommen hat, gelegen beherrscht sie ein weites Hinterland, das durch die Erhebung der Alpenkette vom Verkehr nach Norden abgesperrt war. Die Goldschätze lockten die Fremden in diese Bergthäler. Die Culturverhältnisse des Altertums werden durch den Umstand angedeutet, dafs römische Inschriften im Gebirg zahlreicher angetroffen werden als in der Niederung. Jedoch beschränkt sich das Gebirg naturgemäfs auf Dörfer oder Flecken: wir kennen die Namen einzelner

---

1) Nach der Not. Dign. Occ. 121 waren Sarmaten hier angesiedelt.

2) Plin. III 118 *Sesites* Ennod. carm. I 1,39 *Sessis torrens* (vgl. I 186) Geogr. Rav. IV 36 *Sisido*.

3) *Cuttiae* It. Gad. CIL. XI 3281—84 Tab. Peut., *Cottiae* It. Ant. 340 Hieros. 557, *Costiae* Geogr. Rav. IV 30.

4) Ptol. III 1,32 Ammian XV 8,18 Paul. h. Lang. III 35 Itinerarien CIL. V p. 715, Pais suppl. p. 115.

5) Plin. XIX 9.

6) It. Anton. 344. 347. 350 Tab. Peut.

7) Cic. Fam. XI 19 Strab. V 218 Plin. III 124 Ptol. III 1,32 Tac. Hist. I 70 Plut. Mar. 25 Martial X 12 Sil. It. VIII 597, Ammian XXII 3,4 *Vercellum* Not. Dign. Occ. 121 Hieron. Epist. I 3 CIL. V p. 735 Pais suppl. p. 118. Der Name der Stadt kehrt im *pagus Vercellensis* des Gebiets von Placentia wieder CIL. XI p. 225.

wie *pagus Agaminus* Ghemme[1]), die gesamte Landschaft zwischen Dora Baltea und Tessin enthält nur zwei städtische Gemeinwesen die als solche sicher bezeugt sind. Daher mag das Stadtgebiet an 60—80 d. □M. befafst haben. Nichts desto weniger heifst Vercelli dem Strabo ein Dorf und erscheint erst bei Tacitus unter den ansehnlichsten Municipien der Transpadana. Als Hieronymus schrieb, war es wiederum verödet. Die Bürgerschaft gehörte zur Tribus Aniensis. Als Hauptgott wurde Apollo verehrt.[2]) — Die günstige Verkehrslage hat die Entstehung der Stadt bedingt: von hier läuft die Alpenstrafse in südöstlicher Richtung nach dem 14 Millien entfernten Cuttiae und weiter nach Ticinum, während sie sich ostwärts nach Mailand wendet. An der letzteren Strecke 16 Millien von Vercelli 33 von Mailand entfernt[3]) liegt *Novaria* Novara (164 m) das zweite Municipium welches der besprochene Bezirk aufweist.[4]) Seines keltischen Ursprungs ward oben S. 174 gedacht. Es liegt am *Agunia* Agogna der westlich an seiner Mauer vorbeiströmt.[5]) Der in der Nähe des kleinen Sees von Orta entspringende Flufs steht zwar an Länge (140 km) der Sesia gleich, aber an Gebiet (2190 □km) um ein Viertel nach. Dies natürliche Verhältnifs drückt zugleich die gegenseitige Bedeutung von Vercellae und Novaria aus. Beide werden von Tacitus zu den hervorragenden Municipien der Transpadana gerechnet, aber jenes begegnet öfter in der Ueberlieferung. Novaria gehörte zur Tribus Claudia. Wie weit seine Feldmark sich nach Norden erstreckt haben mag, ist nicht zu sagen.

§ 4. Die Insubrer.

Der westliche Teil der Centralalpen vom M. Blanc bis zum M. Rosa den wir nach dem *Poeninus* benennen, sperrt einer unübersteigbaren Mauer gleich Italien gegen die Aufsenwelt ab.[6]) In

---

1) CIL. V 6587.

2) Martial X 12 *Apollineas Vercellas* vgl. Stat. Silv. I 4,58.

3) It. Ant. 344. 350 Geogr. Rav. IV 30.

4) Plin. III 124 XVII 212 Tac. Hist. I 70 Sueton d. cl. rhet. 6 Ptol. III 1,29. Not. Dign. Occ. 121. Prokop b. Goth. II 12. CIL. V p. 718. Pais suppl. p. 116.

5) Einen Flufs *Novaria* erwähnt die Peutingersche Karte irrig statt der Stadt. Den alten Namen hat Geogr. Rav. IV 36 erhalten vgl. S. 173.

6) Freilich sind in der späteren Kaiserzeit auch Gletscherpässe begangen worden, wie der am 24. August 1895 auf der Höhe des Matterjochs (3322 m) gemachte Fund von 22 um 350 verlorenen Kupfermünzen zeigt (Edward Whymper, Museum in Zermatt).

den raetischen Alpen sinkt die Gipfel- und Kammhöhe beträchtlich. Auf der 400 km langen Strecke vom M. Rosa bis zum Ortler finden sich eine Reihe gangbarer Pässe, Simplon St. Gotthard Lukmanier St. Bernhardin Splügen Septimer Julier Bernina Stilfser Joch, von denen (wie I 161 fg. ausgeführt wurde) fünf nachweisbar im Altertum ausgebaut worden sind. Alle in diesem weiten Umkreis nach Italien hineinführenden Strafsen münden in den beiden tiefen Einschnitten aus, welche durch den Verbanus und Larius ausgefüllt werden und nicht mehr als 50 km von einander abliegen. Die Landschaft die von den Abflüssen der Seen, von Tessin und Adda umschlossen wird, gewinnt hierdurch die Bestimmung als Durchgangsland zwischen Nord uud Süd zu dienen. Räumlich betrachtet fällt die Mitte der langgestreckten Ebene von den Quellen bis zur Mündung des Po weiter östlich in die Gegend am Oglio und Mincio. Allein der gesamte Abschnitt zwischen Adda und Mincio hat keinen Ausweg nach Norden. Ferner steht die von Tessin und Adda umflossene Landschaft durch die Einsenkung des Appennins bei Genua in kürzester und bequemster Verbindung mit der italischen Südsee. — Die aufserordentliche Gunst der Verkehrslage wird durch den Reichtum des Bodens unterstützt. Die mächtigen Alpenströme verleihen ihm unerschöpfliche Fruchtbarkeit und werden zugleich durch die grofsen Sammelbecken die ihre Gewässer aufnehmen, daran verhindert in der Regenzeit verheerend über die Fluren der Niederung einzubrechen. „Dieses Herzogthumb — heifst es in einer Weltbeschreibung von 1576 — wirdt für das beste Herzogthumb der ganzen Christenheit, gleichwie Flandern für die beste Graffschafft geacht.“ Die natürlichen Verhältnisse erklären uns warum diese Landschaft von den Völkern am heftigsten umstritten worden ist, warum sie das machtvollste geschichtliche Leben aufzuweisen hat: in ihr schlägt das Herz der padanischen Ebene. Während der älteren Jahrhunderte, als der ganze Norden in unabhängige Stammbünde zerfiel, nahm ihr Bund den obersten Rang ein. Durch die römische Eroberung wird sie geraume Zeit in den Schatten gedrängt, da die Politik Roms nach allen übrigen Weltgegenden, nur nicht nach Mitteleuropa ausschaute. Aber nachdem 15 v. Chr. die Reichsgrenze an die Donau vorgeschoben war, hebt ein stetiger Aufschwung an, der politische Schwerpunct verschiebt sich allmälich von der Halbinsel an den Po, Mailand wird für reichlich ein Jahrhundert die Hauptstadt von Italien. Später errichten die Langobarden ihre

Herrschaft und verleihen der Landschaft den Namen den sie seither trägt. Fortab ist der Besitz der Lombardei in den wechselnden Kämpfen von Mittelalter und Neuzeit für das Schicksal ganz Italiens von entscheidender Bedeutung geblieben.

Die verschiedenen Nationen welche einander ablösten, haben Spuren ihres Daseins zurückgelassen: Raeto-Etrusker, Kelten, Römer, Germanen. In den Alpenthälern sind etruskische Inschriften aufgetaucht (I 487). Die heutige Volkssprache weist einen erheblichen Bestand altgermanischer Lehnwörter auf, aber ihr Grundcharakter ist durchaus kelto-romanisch (I 475). Unter den gallischen Stämmen haben die *Insubres* die Führung: die Sage zählt all die einzelnen Bestandtheile auf aus denen diese Einwanderung zusammen gesetzt war, und leitet den Namen von einem Gau der Aeduer her.[1] Im engeren Sinn wird er von den Schriftstellern auf die Stadt der Insubrer und ihr Gebiet d. h. Mediolanum bezogen, im weiteren Sinn auf den ganzen Umfang ihrer Hegemonie ausgedehnt. Wir sahen (S. 175) dafs dieselbe 218 v. Chr. westwärts bis an die Grenze der Tauriner reichte. Ptolemaeos schreibt den Insubrern die Städte Novaria Mediolanium Comum Ticinum zu[2]: aber nach besseren Gewährsmännern werden drei davon anderen Stämmen beigelegt. Wenn also Polybios die Insubrer das gröfste Volk der italischen Kelten nennt, so ist dies von ihrer Clientel zu verstehen. Immerhin ist 222 v. Chr. der Widerstand der Transpadaner durch den Fall von Mailand gebrochen, und gleichfalls 194 im Weichbild dieser Stadt die Unterwerfung endgültig besiegelt worden.[3] — Am unteren Tessin um Ticinum safsen die *Laevi* und *Marici*, die von Livius und Plinius für Ligurer erklärt werden, während Polybios die Laever mit den anderen Kelten einwandern läfst.[4] Oestlich davon um Lodi safsen *Boii*, ein Zweig des mächtigen Stammes der in der Aemilia wohnte.[5] Die nördlichen Nachbarn der Insubrer, die *Comenses* werden in der Kriegsgeschichte selbständig neben jenen aufgeführt und von Cato einem gröfseren Stamm der *Orobii* beigezählt dem auch Bergomum Forum Licini und andere Berggemeinden angehört

1) Liv. V 34 Pol. II 17.

2) Ptol. III 1,29.

3) Pol. II 34 Liv. XXXIV 46.

4) Pol. II 17,4 *Λάοι* Liv. V 35,2 Plin. III 124 vgl. I 473 A 2 477 A 1.

5) Plin. III 124.

haben sollen.[1]) Eine strenge Scheidung der Alpenvölker nach ihrer Herkunft ist nicht durchführbar; soweit wir sehen, sind die *Lepontii* Kelten (I 478), die oestlich vom Thal des Tessin wohnenden dagegen Raeter.

Seit der 396 v. Chr. erfolgten Zerstörung des etruskischen *Melpum* (I 498) ist *Mediolanium* oder *Mediolanum* die Hauptstadt des Landes.[2]) Der Sage nach wurde sie von den Insubrern sofort bei ihrer Einwanderung gegründet: der Name ist keltisch und kehrt bei einer ganzen Reihe von Völkerschaften im jenseitigen Gallien und Britannien wieder. Bei späten Dichtern wird er von einem Wolle tragenden Eber abgeleitet, ohne dafs wir über die zu Grunde liegende Vorstellung näheres wüfsten.[3]) Die Oertlichkeit wurde im Hinblick auf die Mündungen der Alpenthäler gewählt: sie ist 50 km vom Süd-Ende des Verbanus, 35 km vom Süd-Ende des westlichen, 40 km von dem des östlichen Arms des Larius entfernt; sie liegt am linken Ufer des *Olona*[4]) der vom Lago di Varese herkommt, nicht weit von dem *Lambrus* Lambro[5]) der aus dem *lacus Eupilis* (I 182) kommt und jenen unterhalb aufnimmt (I 188). Vom Dach des Mailänder Doms überschaut man das Hochgebirge in seiner ganzen Ausdehnung vom Monte Viso bis zur Ortlerspitze, im Süden die Ebene und den Appennin. Derart ist hier ein Mittelpunct des Verkehrs gegeben von dem die Strafsen nach allen Weltgegenden hin auslaufen. Der Abstand der nächsten Städte im Umkreis wird von den Itinerarien so bestimmt: nach Novaria 33, Ticinum 22, Laus 16, Bergomum 33, Comum 18 (28?) Millien. Die Grenzen des Stadtgebiets diesen Nachbarn gegenüber genau festzustellen fehlen die Mittel. Da Mediolanum sowohl als Comum zur Tribus Ufentina gehören, so versagen die Inschriften, so zahlreich sie auch in dem Hügelland südlich von den Seen begegnen, um das beiderseitige Eigentum zu scheiden.[6]) Jedoch erfahren wir von dem Comenser Plinius dafs

1) Liv. XXXIII 36. 37; Plin. III 124 die Form des Namens den Alexander Polyhistor mit *ὄρος* und *βίος* zusammenbrachte, ist nicht sicher überliefert.

2) Ueber das Schwanken der Namensform CIL. V p. 633.

3) Sidon. Ap. ep. VII 17,20 *lanigero de sue nomen habent*; Claudian nupt. Hon. Aug. 182 *moenia Gallis condita lanigeri suis ostentantia pellem.*

4) Das Alter des heutigen Namens wird allein durch Geogr. Rav. IV 36 bezeugt, aber durch ähnliche Flufsnamen bestätigt.

5) Plin. III 118. 131 Sidon. Ap. ep. I 5,4 *ulvosum* L. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36.

6) CIL. V p. 587. 1084 Pais suppl. p. 109 fg. 247.

die Insubrer d. h. Mailänder Feldmark bei 8 Millien Abstand vom Larius aufhörte.[1]) Desgleichen ist das Hügelland westlich vom See von Como bis zu dem von Varese der letzteren, nicht der Mailänder Gemeinde zugewiesen.[2]) Eine gewaltige Erweiterung wurde dieser dagegen 15 v. Chr. zu Theil: wir müssen nämlich schliefsen dafs der Verbanus und alle Thäler bis zum St. Gotthard hinauf an Mailand fielen, da nirgends eine selbständige Stadtgemeinde begegnet. Der Flächeninhalt des Gebiets mag sich hierdurch auf 4500 □km gestellt haben.

Das Wachstum Mailands war durch die allgemeinen geschichtlichen Verhältnisse bedingt. Als Hauptort der Insubrer ragte es in dem städtelosen verkehrsarmen Lande bereits während der Epoche der Unabhängigkeit hervor[3]), konnte aber doch mit dem im Süden geltenden Mafsstab gemessen für ein Dorf geachtet werden.[4]) Der Friede den die römische Herrschaft brachte, hob den Ort unmerklich in die Höhe. Entscheidend wurde die Verleihung latinischen Rechts im J. 89 v. Chr.; denn damit war die Umwandlung der Landes- in eine Stadtverfassung, die Abhängigkeit aller insubrischen Dorfschaften von Mailand gegeben. Dann folgte 49 v. Chr. die Ertheilung des Bürgerrechts und endlich die Erschliefsung der Alpen, als Augustus hier gelegentlich sein Hauptquartier aufschlug.[5]) Dem stufenweisen Fortgang angemessen nennt Strabo am Beginn unserer Zeitrechnung Mailand und Verona ansehnliche Städte, gröfser als Brescia Mantua Bergamo Como, mit Padua freilich nicht vergleichbar. Im J. 70 n. Chr. erscheint Mailand an der Spitze der kräftigsten Municipien der Transpadana.[6]) Seine Bildungsanstalten werden von der Jugend anderer Städte aufgesucht.[7]) Der Angriff der Germanen

1) Plin. N. H. X 77 vgl. vita Did. Jul. 1,2.

2) CIL. V p. 587.

3) Pol. II 34 *Μεδιολάνιον . . ὅσπερ ἐστὶ κυριώτατος τόπος τῆς τῶν Ἰνσόμβρων χώρας.* Plut. Marc. 7 *πόλιν μεγίστην καὶ πολυανθρωποτάτην τῶν Γαλατικῶν. Μεδιόλανον καλεῖται καὶ μητρόπολιν αὐτὴν οἱ τῇδε Κελτοὶ νομίζουσιν.* Oros. IV 13,15 *inter multa Insubrium oppida Mediolanium quoque urbem florentissimam cepit.*

4) Strab. V 213 *Ἴνσουβροι δὲ καὶ νῦν εἰσί. Μεδιολάνιον δ' ἔσχον μητρόπολιν, πάλαι μὲν κώμην (ἅπαντες γὰρ ᾤκουν κωμηδόν) νῦν δ' ἀξιόλογον πόλιν.*

5) Sueton Aug. 20 vgl. de gramm. 30 p. 126 Reiff.

6) Tac. Hist. I 70.

7) Plin. Ep. IV 13. Bereits Vergil scheint zum gleichen Zweck nach Mailand gegangen zu sein Suet. p. 43. 55 Reiff.

auf die nördliche Reichsgrenze erhöht die Wichtigkeit des Platzes. Die erste Anerkennung davon äufsert sich in dem Umstand dafs zwei Kaiser nach einander — wir wissen nicht welche — das bisherige Municipium mit dem Rang und Titel einer Colonie ausstatteten.[1] Ferner wird Mailand bei der Eintheilung Italiens in Provinzen Hauptstadt von Ligurien (S. 132)[2], nach der Reichsordnung Diocletians Sitz des *praefectus praetorio* und *vicarius Italiae*[3]) und eins der grofsen Münzämter. Von dem nämlichen Kaiser unter die Residenzstädte erhoben, sah es im Laufe des vierten Jahrhunderts von Maximian bis Honorius den Hof weit häufiger in seinen Mauern als Rom.[4] Der weltlichen Macht entsprach die unabhängige Stellung welche seine Kirche unter Ambrosius eingenommen und in der Folge behauptet hat. Natürlicher Weise hat die Bedeutung der Stadt sich in ihrem Aussehen offenbart. Beloch berechnet den von der Mauer umschlossenen Raum zu 133 ha: freilich ist die Grundlage der Rechnung unsicher und das Ergebnifs wol viel zu niedrig. Nach herkömmlicher Sitte gingen die Mitregenten Diocletians sofort daran sie mit Prachtbauten zu schmücken.[5] Den Glanz der Kaiserstadt malt Ausonius in seinem *ordo urbium nobilium* um das J. 390 aus und weist ihr nach Rom Konstantinopel Karthago Trier, vor Capua und Aquileia ihren Platz an:

Et Mediolani mira omnia, copia rerum
innumerae cultaeque domus facunda virorum
ingenia et mores laeti, tum duplice muro
amplificata loci species populique voluptas
circus et inclusi moles cuneata theatri,
templa Palatinaeque arces opulensque moneta
et regio Herculei celebris sub honore lavacri:
cunctaque marmoreis ornata peristyla signis
moeniaque in valli formam circumdata limbo.
omnia quae magnis operum velut aemula formis
excellunt nec iuncta premit vicinia Romae.

1) CIL. V p. 634.

2) Die Hunnen verwüsten Jord. Get. 222 *Mediolanum quoque Liguriae metropolim et quondam regiam urbem.*

3) Gothofredus Topogr. cod. Theod. unter Med. Böcking zu Not. Dign. Occ. 440.

4) Gothofredus a. a. O. Ammian XIV 10,16 u. o. Eutrop IX 27.

5) Aur. Victor Caes. 39,45.

Die Verlegung der Residenz nach Ravenna erfolgte 402 n. Chr., die Plünderung durch die Hunnen 452. Aber noch im Gothenkrieg meldet Prokop[1]): „Mailand in Ligurien zwischen Ravenna und der Alpengrenze, von beiden 8 Tagemärsche entfernt gelegen, nimmt unter den Städten des Westens an Gröfse Einwohnerzahl und Wolstand den obersten Rang nach Rom ein, ein Bollwerk des ganzen römischen Reichs gegen Germanen und andere Barbaren". Als die Gothen 539 dasselbe bezwangen, metzelten sie die männlichen Bewohner, angeblich 300000 an der Zahl nieder, sandten die Weiber in die Sklaverei und machten die Stadt dem Erdboden gleich. Durch diesen vernichtenden Schlag wird sie geraume Zeit in den Hintergrund gedrängt.

Mailand liegt in der Ebene 123 m ü. M. und war für seine Bauten wesentlich auf Backstein angewiesen. Es ist zu wiederholten Malen, namentlich 1162 durch Friedrich Barbarossa von Grund aus zerstört worden und in unverwüstlicher Lebenskraft immer von neuem aufgeblüht. Diese Umstände erklären warum von der alten Herrlichkeit so wenig übrig geblieben ist. Das hervorragendste Denkmal ist eine Halle von 16 korinthischen Säulen bei S. Lorenzo die wahrscheinlich zu den von Ausonius besungenen Herculesthermen gehörte. Die genannte Kirche scheint auf den Trümmern dieser Anlage errichtet zu sein, wie auch die Gründung von S. Ambrogio und S. Eustorgio ins 4. Jahrhundert zurückreicht. Ein beredtes Zeugnifs für den Wolstand des alten Mediolanum legen die in grofser Zahl erhaltenen Inschriften ab.[2]) Zugleich tritt aus ihnen der keltische Charakter der Bevölkerung entgegen, der sich einerseits in den Personen- und Ortsnamen anderseits in der eifrigen Pflege des Matronen- und Mercurcults äufsert. Man hat die in der Lombardei häufigen Ortsnamen welche auf *ate* endigen — sie kommen bei mehr als 100 Gemeinden vor — aus dem Germanischen ableiten wollen. Ihr keltischer Ursprung wird durch die Inschriften erhärtet: die Einwohner von *Modicia* dem später als Krönungsstadt berühmten Monza heifsen *Modiciates*[3]), diejenigen des südlich vom See von Varese belegenen Dorfs Montonate *Montunates*[4]), eines anderen Dorfs unbekannter Lage *Corogennates*[5]) usw. Eine keltische

1) Prokop b. Goth. II 7. 21.
2) CIL. V p. 617. 1086 Pais suppl. p. 112. 247. Kaibel inscr. Gr. 2293—99.
3) Paul. h. Lang. IV 21 u. o. CIL. V 5742.
4) CIL. V 5604. 5) CIL. V 5907.

Ansiedlung am westlichen Ufer des Verbanus bei Chignolo der Isola bella gegenüber wird durch 5 Grabschriften erwiesen.[1]) Ferner führt uns die Verbreitung der Inschriften die verschiedene Art des Anbaus und der Besiedlung in der Mailänder Feldmark anschaulich vor Augen: sie begegnen in dem lieblichen für Baumzucht vorzüglich geeigneten Gelände das südlich von den Seen hingelagert ist, ebenso zahlreich wie in der auf Weidewirtschaft angewiesenen Niederung selten. Die Lage folgender Ortschaften ist bekannt: *Modicia* Monza 12 Millien Nordost von Mailand, *Argentia* an der Strafse nach Bergamo in der Gegend des heutigen Gorgonzola[2]), *Sibrium* Castel Seprio südlich vom See von Varese[3]), *Sebuinum* Angera am Ost-Ufer des Verbanus.[4])

Der *lacus Verbanus* wird selten von den Alten erwähnt[5]), weil er vom grofsen Verkehr abseits lag. In Folge dessen giebt Polybios die Länge zu klein auf 300 Stadien 53 km an: sie beträgt gegenwärtig noch 64,6 km (I 181. 87). Die auf ihn ausmündenden Thäler sind erst 15 v. Chr. unterworfen worden. Mit den in der Siegesschrift genannten *Focunates* bringt man den Namen der Ortschaft Vogogna im Thal des Toce (I 187) vermutungsweise in Verbindung. Das Thal ist arm an Inschriften[6]); doch befindet sich darunter die wichtige welche für die Begehung des Simplon einen Anhalt gewährt (I 161). Das Hauptthal des am St. Gotthard entspringenden Ticinus heifst Valle Leventina und bewahrt in diesem Namen das Andenken an die *Lepontii* die gleichfalls 15 v. Chr. besiegt wurden.[7]) Nach Aussage der Alten entsprangen Rhein und Rhone in ihrem Gebiet, Plinius betrachtet die in der Siegesinschrift selbständig auf-

---

1) Atti della Societá di Archeologia di Torino VII p. 56. Die Inschriften bedienen sich theils des einheimischen theils des lateiuischen Alphabets. Lateinische Inschriften derselben Gegend CIL. V p. 732. 1088 Pais suppl. p. 118. 248.

2) It. Hier. 558.

3) Geogr. Rav. IV 30 CIL. V p. 610.

4) CIL. V p. 590. Pais suppl. p. 110.

5) Strabo IV 209 Plin. II 224 III 131 IX 69, die Schreibung schwankt zwischen *Verbannus* und *Verbanus*.

6) CIL. V p. 734. Den Namen des Thals Ossola mit dem Hauptort Domo d' Ossola will man in Ptol. III 1,34 *Αηποντίων ἐν Κοττίαις Ἄλπεσιν Ὄσκελα* wieder erkennen. Allein in dieser verwirrten Angabe ist offenbar das cottische *Ocelum* (S. 150) gemeint.

7) Caes. b. Gall. IV 10 Strab. IV 204. 206. Plin. III 134. 5. 7.

geführten *Uberi* an der Rhonequelle als einen Zweig der Lepontier: mithin mufs sich dieser Stamm ziemlich weit erstreckt haben. Einen anderen Zweig desselben dürfen wir in den *Mesiates*[1]) im Val Mesocco, dem Thal der Moesa suchen, aus welchem die Römerstrafse über den Bernhardin nach Chur führt (I 162). Unterhalb der Vereinigung von Moesa und Tessin liegt *Bilitio* Bellinzona[2]), die sich ausbreitende theilweise sumpfige Ebene hiefs *campi Canini.*[3]) Zum Gebiet von Mailand gehörte auch der *lacus Ceresius* See von Lugano[4]) der durch die Tresa nach dem Verbanus abfliefst. Die Umgegend hat wenige lateinische aber mehrere etruskische Grabschriften ans Licht gefördert: zum Beweis dafs hier die raetische Nation sich behauptete (I 487). Am Südost-Ende des Sees bei Riva S. Vitale lag eine Ortschaft der *Subinates.*[5]) Von den Kelten am Verbanus war oben die Rede.

Wichtiger als der Verbanus ist für die Alten der Larius gewesen, da von ihm die drei Römerstrafsen über Splügen Septimer und Julier ausliefen. Die *Comenses* wurden 196 v. Chr. in Gemeinschaft mit den Insubrern vom Consul M. Claudius Marcellus bezwungen.[6]) Die Stadt *Comum* soll von den Galliern nach Vertreibung der Etrusker gegründet sein[7]), nach Cato von dem Stamm der Orobier (S. 179). Sie hatte von den raetischen Bergstämmen andauernd viel zu leiden. Gnaeus Pompeius Strabo siedelte hier 89 v. Chr. oder bald darauf eine latinische Colonie an, die nachträglich um 3000 Mann verstärkt wurde ohne dem Uebel steuern

---

1) Allein auf der Peutingerschen Karte erwähnt: trotz der Verzeichnung derselben ist an der Richtigkeit der von Cluver p. 100 aufgestellten Gleichung nicht zu zweifeln.

2) Gregor v. Tours X 3, darnach Paul. Diac. h.Lang. III 31; *Bellitiona* Geogr. Rav. IV 30, *Bellinciona* Guido 14.

3) Gregor v. Tours X 3 Sidon. Apoll. carm. 5,376; irrig an den Bodensee verlegt von Ammian XV 4,1.

4) Die Beschreibung bei Gregor v. Tours X 3 ist mit Recht von Cluver auf diesen See bezogen worden, da sie auf keinen anderen zutrifft. Die Langobarden erwarten den von Bellinzona vorrückenden Feind in vortrefflich gewählter Stellung an der Tresa die aus dem Luganer in den Langen See einfliefst. Die Schreibung schwankt zwischen *Ceresius* und *Coresius.* Der *lacus Clisius* der Peutingerschen Karte kann auf verschiedene andere Seen gehen, nur nicht auf diesen.

5) Pais suppl. 1287.

6) Liv. XXXIII 36. 37.

7) Justin XX 5,8.

zu können.[1]) Dann hat Caesar während seiner Statthalterschaft eine Bürgercolonie angelegt, in deren Listen 5000 Ansiedler, darunter 500 angesehene Hellenen sich eintragen liefsen. Die Gegner haben 51 v. Chr. das Bürgerrecht der Leute bestritten, aber ohne Erfolg. Seit dieser Umwandlung führt die Stadt bei den Zeitgenossen den Namen *Novum Comum*[2]) wie in den bekannten Versen Catulls:

Poetae tenero meo sodali
velim Caecilio papyre dicas:
Veronam veniat Novi relinquens
Comi moenia Lariumque litus.

Den Zusatz läfst sie wiederum fallen, nachdem sie durch die Ordnungen des Augustus nur als Municipium anerkannt wurde.[3]) Ihren Ruhm in der Kaiserzeit verdankt sie zwei in der Litteratur ausgezeichneten Söhnen, dem älteren[4]) und jüngeren Plinius. Der letztere hat bedeutende Mittel zu gemeinnützigen Zwecken verwandt und in der Bethätigung seiner Heimatsliebe auch Nachahmer gefunden.[5]) Die Bewohner der Gegend sind durch ihre Leistungen im Bauhandwerk bekannt, in dem Grade dafs der Name *Comacini* bei den Langobarden die allgemeine Bedeutuug von Maurer annimmt.[6]) Endlich war Haustein bequem genug zur Hand. Trotz alledem sucht man in der anmutig am Seeufer gelagerten Stadt (199 m) vergebens nach antiken Bauwerken: die in Menge ans Licht geförderten Inschriften zeugen allein von der Römerzeit.[7]) Am Ausgang des Reiches Grenzfestung[8]), ist sie wiederholt erobert und zerstört worden, hat aber auch in friedlichen Jahrhunderten ihrer ganzen Lage nach nur ein Durchgangsplatz, nicht Sitz des grofsen Verkehrs sein können. Um 400 n. Chr. befehligte in Comum ein kaiserlicher Admiral.[9]) Aeltere Inschriften lehren uns eine Schiffer-

---

1) Strabo V 213. IV 206.

2) Cic. an Att. V 11,2 Fam. XIII 35,1, Catull. 35 vgl. fr. 4, Strab. V 213, Suet. Caes. 28, Plut. Caes. 29, App. b. civ. II 26.

3) Gleichmäfsig bei den Schriftstellern wie auf Inschriften der Kaiserzeit. Vereinzelt *Novocomensis* im Leben des Plinius Suet. p. 92 Reifferscheid.

4) Plin. II 232 III 124. 131. 132 IX 69 X 77 XXXIV 144 XXXVI 159.

5) CIL. V 5262. 79 Plin. ep. I 3 IV 13 V 11.

6) vgl. das *edictum Liutprandi regis de mercedibus comacinorum*, Mon. Germ. hist. leges IV 176.

7) CIL. V p. 566 fg. 1083. Pais suppl. p. 94—109.

8) Cassiod. var. XI 14 *munimen claustrale provinciae*.

9) Not. Dign. Occ. 118 dazu Böcking.

gilde, Weihungen an Neptun und die Wassergötter, sowie ein jährlich dem Neptun gefeiertes Hauptfest kennen.[1] In der That war der See und die grofse Naturstrafse die er darbietet, für das Gedeihen der Stadt von entscheidender Bedeutung.

Der *lacus Larius*, zuerst bei Cato und Polybios erwähnt[2], heifst seit dem späten Altertum *lacus Comacinus* oder *Comacenus*.[3] Der Reisende welcher von Mailand nach dem Norden wollte[4], bestieg in Comum, wenn er die umgekehrte Richtung einhielt, in *Summo lacu* Samolaco[5] ein Schiff. Die Länge der Fahrt wird von allen Gewährsmännern von Cato bis Cassiodor[6] auf 60 Millien 89 km angegeben statt 64 km. Polybios ermäfsigt zwar die Zahl mit Recht auf 400 Stadien 71 km, theilt aber auch seinerseits den verbreiteten Irrtum wonach der Larius gröfser sein sollte als der Verbanus.[7] Wie stark beide, insonderheit der erstere durch die Thätigkeit der Flüsse im Lauf der Jahrhunderte verkürzt worden sind, haben wir früher (I 180) dargelegt. Die den Larius einfassenden Berge steigen bis 2200 m an und fallen vielfach so schroff zum Seethal ab, dafs der Landweg am Ufer von den Alten gar nicht kunstmäfsig ausgebaut worden ist. Die Fahrt wird um den Anfang des 5. Jahrhunderts[8] so geschildert:

protinus, umbrosa vestit qua litus oliva
Larius et dulci mentitur Nerea fluctu,
parva puppe lacum praetervolat; ocius inde
scandit inaccessos brumali sidere montes
nil hiemis caelive memor.

Der Oelbaum dessen Pflege am Larius auch anderweitig verbürgt wird[9], bedarf hier im Winter des künstlichen Schutzes:

---

1) CIL. V 5258. 79. 95. 5911.

2) Strab. IV 209 Cato bei Servius V. Georg. II 159.

3) Zuerst It. Ant. 278, dann Paul. h. Lang. V 39.

4) Die Entfernung von Mailand nach Comum wird mit 18 Millien (It. Ant. 278) zu niedrig, mit 35 (Tab. Peut.) zu hoch angesetzt vgl. S. 180. Ein Meilenstein dieser Strafse CIL. V 8056.

5) It. Ant. 277.

6) Cato bei Servius Georg. II 159. It. Ant. 279. Tab. Peut. mit verstellter Zahl. Cassiod. var. XI 14.

7) Vgl. S. 184 Verg. Georg. II 159 an erster Stelle *te Lari maxime.*

8) Claudian b. Get. 319.

9) Ennod. Ep. I 6 p. 14 Hartel *riparum Larii confinia canis ornasse nemoribus.* Cassiodor a. O.

nach Ansicht der Alten war sein Gedeihen an die Nähe des Meeres gebunden (I 422). Wenn er nichts desto weniger am Ausgang des Altertums an lombardischen Seen eingebürgert erscheint, so erkennt man darin die Ausdauer und das Geschick der römischen Pflanzer. Die Schönheit der Ufer übte in der Kaiserzeit eine wachsende Anziehung aus. Plinius meldet von Landhäusern auf der Höhe wie am Gestade: die Angel wurde aus dem Fenster in den fischreichen See geworfen.[1]) Jedoch läfst er ihn noch von mächtigen Wäldern eingefafst sein.[2]) Die Umwandlung der Wälder in Gärten ging mit dem Aufschwung Mailands Hand in Hand: die Weltstadt suchte in dieser lieblichen Natur ehedem wie jetzt ihre Erholung.[3]) Von den Ortschaften des Larius erinnert Ossuccio an die *Ausuciates*[4]); ferner Galliano an die *Braecores Gallianates.*[5]) Ersteres liegt unweit der kleinen *insula Comacina* die in der Geschichte der Langobarden als Festung eine Rolle spielt.[6])

Das Gebiet von Comum ist 15 v. Chr. bis zur Kammhöhe der Alpen ausgedehnt worden. Wir hören dafs das Volk der *Bergalei*, dessen Name im heutigen Val Bregaglia Bregell oder Bergell, dem Thal der Maira sich erhalten hat, von Comum abhängig war und wie solches in vielen anderen Fällen wiederkehrt, unter der Regierung des Tiberius und Claudius einen lange andauernden Rechtsstreit mit der Stadt führte.[7]) Am Ausgang des Thals wo dieses mit dem nach dem Splügen führenden Thal des Liro, Valle S. Giacomo sich vereinigt, liegt *Clavenna* Chiavenna Cläven[8]) (332 m ü. M.) als Knotenpunct der Strafsen über Splügen Septimer und Julier von Wichtigkeit (I 162). Die Ebene von hier bis Samolaco ist 10 km lang; sie hat von den Ueberschwemmungen des Liro und der Maira viel zu leiden. Von der Thätigkeit des *Addua* Adda[9]) war früher

1) Plin. NH. II 232 IX 69 X 77. Plin. Ep. I 3 II 8 IV 30 VI 24 VII 11 IX 7.

2) Plin. Ep. II 8 vgl. Ennod. p. 387 Hartel.

3) Ammian XV 2,8 läfst Constantius in Comum verweilen *procudendi ingenii causa.*

4) CIL. V 5227.

5) Pais suppl. 847.

6) Paul. h. Lang. IV 3 VI 19. 21.

7) CIL. V 5050 Hermes IV 108 fg.

8) It. Ant. 278 Tab. Peut. Paul. h. Lang. VI 21.

9) Pol. II 32,2 XXXIV 10,20, Strab. IV 192. 204 V 213 (vgl. I 148 A. 3), Plin. II 224 III 118. 131, Tac. Hist. II 40, Sid. Apoll. Ep. I 5,4 *caerulum Adduam*, Claudian VI cons. Honor. 195 *Addua visu caerulus*, Ennod. Ep. I 6 p. 15 Hartel.

die Rede (I 180. 88). Wie das grofse von ihm durchflossene Veltliner Thal das durch den Berninapafs mit dem Engadin, durch das Stilfser Joch mit dem Vintschgau in Verbindung steht (I 163), im Altertum geheifsen habe, wissen wir nicht. Ein hier gefundener etruskischer Grabstein (I 487) zeigt die Herkunft der Bewohner an. Die berühmten Heilquellen von Bormio die am Fufs des Stilfser Jochs 1450 m hoch entspringen, werden als *Aquae Bormiae* erwähnt [1]): der von einer Gottheit, wie es scheint, herrührende Name kehrt im ligurischen Sprachgebiet wieder (S. 141).

Von Mailand nach Bergamo werden 33 Millien gerechnet.[2]) Die Strafse überschreitet 20 Millien von Mailand die Adda. Die Brücke mit einer anliegenden Poststation erhielt den Namen *Pons Aureoli*, nach dem Gegenkaiser welcher hier 268 n. Chr. von Claudius vernichtet wurde.[3]) Das Dorf Pontirolo hat den Namen bis heute bewahrt. *Bergomum* [4]) ist von den Kelten nach Vertreibung der Etrusker gegründet und vielleicht nach einem Gott Bergimus, dessen Verehrung in dem benachbarten Brixia Inschriften bezeugen, benannt worden. Ptolemaeos theilt die Stadt den Cenomanen zu, Cato den Orobiern: letzterer leitet die Bewohner von einer untergegangenen Bergstadt *Parra* her. Wenn ihm die Lage von Parra mehr hoch als glücklich zu sein schien, so läfst sich im Hinblick auf die lombardischen Schwesterstädte das Gleiche von Bergamo aussagen. Es thront hoch und fest mit weitem Ausblick auf einem Hügel (380 m, die heutige Unterstadt 240 m ü. M.) und wird trotzdem kaum in der Kriegsgeschichte erwähnt.[5]) Dies rührt daher dafs es keine grofsen Verbindungstrafsen beherrschte. Immerhin hat die ausgedehnte Landschaft in alter wie neuer Zeit die Blüte des Gemeinwesens bewirkt, von der zwar keine römischen Bauwerke wol aber Inschriften melden.[6]) Bergomum war Municipium und gehörte zur Tribus Voturia. Der Umfang seines Gebiets war beträchtlich: es befafste das Hügelland zwischen Adda und Oglio vom östlichen Arm des Larius bis zum Iseosee, die Thäler des Brembo und *Sarius*

1) Cassiodor var. X 29.

2) It. Ant. 127 Hieros. 558.

3) Vita XXX tyrann 11 Aur. V. Caes. 33 It. Hier. 558.

4) Strab. V 213 (wo Cluver *Ῥήγιον* in *Βέργομον* verbessert hat) Plin. III 124. 25 Justin XX 5,8 Ptol. III 1,27 CIL. V p. 548. Die heutige Form Bergamo begegnet zuerst It. Hier. 558, sodann bei Paulus Diaconus neben *Pergamus*.

5) Hist. miscella XV 7 XVI 1 Prokop. b. Goth. II 12.

6) CIL. V, p. 547. 1081 Pais suppl. p. 93.

Serio[1]) Val Brembana und Seriana. Nach den Inschriften zu schliefsen ist Clusone im Val Seriana vermutlich in Folge des Bergbaus aufgeblüht: wir erfahren dafs in dieser Gegend Galmeigruben im Betrieb waren.[2]) Von bergomatischen Dorfgemeinden sind bekannt die *Anesiates* jetzt Nese und *Bro*[*manenses*] jetzt Brumano, beide oberhalb Bergamo[3]), ferner *Tellegatae* Telgate 12 Millien östlich an der Strafse nach Brixia.[4]) Das *Forum Licini* welches Cato den Orobiern zuschreibt, ist verschollen[5]), ebenso das von Ptolemaeos allein erwähnte *Forum Jutuntorum*.[6])

Die Reisebücher zählen 22 Millien von Mailand nach *Ticinum*.[7]) Die Stadt liegt (82 m) am linken Ufer des Ticinus wenig oberhalb der Einmündung in den Po über den im Altertum eine Brücke führte[8]), an zwei Seiten durch die mächtigen Flüsse gedeckt, ein ebenso fester als für die Kriegführung wichtiger Platz. Seit dem 5. Jahrhundert wird die Form *Ticinus* gebraucht[9]), der dem Flufs entlehnte Name weicht sodann in langobardischer Zeit dem heutigen *Papia* Pavia.[10]) Der Wechsel wird mit der Tribus Papiria der das Municipium angehörte, schwerlich etwas zu thun haben, sondern aus dem Fortleben einer alten keltischen Ortsbezeichnung im Volksmund zu erklären sein. Von Laevern und Marikern gegründet (S. 179), hat der Ort lange Zeit wenig zu bedeuten gehabt, wird in der älteren Kriegsgeschichte mit keiner Silbe erwähnt. Sein Gebiet ist für oberitalische Verhältnisse beschränkt und beträgt nur 3—500 □km. Immerhin mufste der grofse Verkehr ihn in die Höhe bringen: er lag 36 Millien von Placentia entfernt[11]), an der Strafse welche über die cottische graische und poeninische Alp sich

1) Geogr. Rav. IV 36.

2) Plin. XXXIV 2 CIL. V 557.

3) CIL. V 5203.

4) It. Hieros. 558.

5) Plin. III 124.

6) Ptol. III 1,27 die Lesung schwankt *φ. Ἰουτούντων Ἰουγούντων Ἰντούντων Διουγουντᾶν*.

7) It. Ant. 340. 347. 356. Hier. 557 nur 20 Millien.

8) Prokop. b. Goth. II 25; eine Brücke über den Ticinus wird nachgewiesen Not. d. Scavi 1894 p. 73.

9) Namentlich von Ennodius der hier zu Hause war (seine Grabschrift CIL. V 6464), Paulus Diaconus Stephanos v. Byzanz u. a.

10) Paul. h. Lang. II 15 *Ticinus quae alio nomine Papia appellatur* Geogr. Rav. IV 30.

11) Strab. V 217 It. Gadit. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 30 CIL. V. p. 950.

verzweigend, Italien mit den westlichen und nördlichen Provinzen verband; aufserdem begann hier mit dem Unterlauf eine regere Schiffahrt auf dem Po.[1]) In Folge dessen begegnet er seit Errichtung der Monarchie mehrfach in der Ueberlieferung: ein dem Augustus und dessen Angehörigen geweihter Ehrenbogen, von dem wir die Aufschrift kennen, beweist dafs es an stattlichen Bauwerken nicht gefehlt haben kann.[2]) Aber etwa von der Angabe abgesehen dafs hier um 400 n. Chr. eine kaiserliche Fabrik von Bogen bestand, erfahren wir von dem städtischen Leben nichts Näheres als die gewöhnlichen Einrichtungen eines Municipium.[3]) Von den Hunnen 452 zerstört[4]) feierte es seine Auferstehung durch die Gothen. Der festen centralen Lage wegen machte Theoderich es zum Bollwerk seiner Herrschaft, erbaute eine neue Stadtmauer einen Palast ein Amphitheater Thermen.[5]) Später zwei Jahrhunderte lang Königstadt der Langobarden, im Mittelalter die Stadt der hundert Thürme hat Pavia in bewegten Schicksalen die Erinnerung an die bescheidene Vergangenheit von Ticinum völlig eingebüfst: nur der regelmäfsige Grundplan mit quadratischen Häuserblöcken gemahnt an eine römische Anlage.

Von Mailand sind 16 Millien nach *Laus Pompeia*.[6]) Den Namen welchen ihm die Boier bei der Gründung beilegten, kennen wir nicht; seinen römischen[7]) erhielt es 89 v. Chr. zu Ehren des Pompeius Strabo (S. 61). Derselbe nimmt am Ausgang des Altertums die Form *Laude* an, woraus das heutige Lodi entstanden ist.[8]) Die heutige 1158 von Friedrich Barbarossa erbaute Stadt liegt am rechten Ufer der Adda, in der Nähe wo einst nach Ausweis der Weihinschriften ein berühmter Tempel des Hercules sich befand.

---

1) Sidon. Apoll. ep. I 5,3 Cassiod. var. IV 45; vgl. Liudprand hist. Ott. 6 antap. VI 4.

2) CIL. V 6416 Tac. Ann. III 5 Hist. II 17. 27. 30. 68. 88 Ammian XV 8,18. Aur. Vict. Caes. 33,28; Plin. III 124 Ptol. III 1,29.

3) Not. Dign. Occ. 43 CIL. V p. 707 Pais suppl. p. 114.

4) Jord. Get. 222.

5) Exc. Vales. 71 vgl. CIL. V 6418; Chron. min. I p. 300. 18. 19. 24. 28. 34. 36. 37. 38 III p. 321; Cassiod. var. X 27 XII 27, Prokop b. Goth. II 12. 24. 25. 30. III 1. 3. 4 IV 33. 34. 35.

6) It. Ant. 98. 127. Hier. 617 (wo wegen des *ad nonum* VII in VIIII zu verbessern ist) Tab. Peut. CIL. V p. 949.

7) Plin. III 124 CIL. V p. 696 Pais suppl. p. 112.

8) Itinerarien, Paul. h. Lang. V 2 VI 20.

Die alte von den Mailändern 1151 zerstörte Stadt lag 4 Millien westlich davon, jetzt Lodi vecchio (82 m). Sie war Municipium und gehörte der Tribus Pupinia an. Die Gegend besitzt vorzügliche Wiesen die fünf- ja bis neunmal im Jahr geschnitten werden; aber der Umfang des Gebiets ist ähnlich wie bei Ticinum beschränkt gewesen. In der Ueberlieferung spielt Laus keine Rolle. — In Laus trafen mehrere Strafsen zusammen [1]: nach Placentia 24 Millien [2], von dieser abzweigend nach Ticinum 23 Millien [3], endlich nach Cremona 35 Millien.[4] An der letztgenannten 22 Millien von Laus, 13 von Cremona entfernt verzeichnet die Reisekarte *Acerrae*.[5] Der Name hat sich in Gera und der Niederung Gerondo (I 182 A.) erhalten, ersteres bei Pizzighettone an der Adda gelegen; die Angabe der Entfernungen stimmt. Pizzighettone (46 m) beherrscht den Uebergang über die Adda und ist als Bollwerk gegen Mailand von den Cremonesen angelegt worden. Acerrae war in dem entscheidenden Feldzug 222 v. Chr. Waffenplatz der Gallier, diente nach der Einnahme wegen seiner günstigen Lage und Festigkeit den Römern in gleicher Eigenschaft. In Friedenszeiten war der Ort mit ungesunder Umgebung minder begünstigt, hat auch kein Stadtrecht erlangt, sondern vermutlich zu Cremona und somit zur 10. Region gehört.

1) CIL. V p. 949.
2) It. Ant. 127 Hier. 617.
3) It. Ant. 283.
4) Tab. Peut. vgl. Geogr. Rav. IV 30.
5) Pol. II 34 Plut. Marc. 6 Zonaras VIII 20 Strab. V 247.

KAPITEL III.

Venetia und Histria.

Während die neunte und elfte Region des Augustus dem nämlichen Stamm, jene dem ligurischen, diese dem keltischen angehören, ist von einer Stammeseinheit bei der zehnten nicht die Rede. Sie befafst die Nationen der Kelten, Veneter, Raeter, Histrer in ziemlich gleichmäfsiger Vertheilung neben einander. Die amtliche Bezeichnung lautet *Venetia et Histria.*[1]) Es lag nahe den Namen eines so alten und angesehenen Culturvolks, wie die Veneter waren, über dessen politische Grenzen hinaus auf das gesammte Mündungsland vom Po bis zum Isonzo auszudehnen[2]) und ihn dann weiter auf die neugebildete Region zu übertragen. Minder begründet erscheint der Zusatz *et Histria*; denn durch die Zutheilung der istrischen Halbinsel bis zum Flufs Arsia erhielt Italien nur einen Zuwachs von etwa 50 d. □M. Aber vielleicht war der Zusatz ursprünglich in weiterem Sinne berechnet: die illyrische Küste ist unter der Republik nicht als selbstständige Provinz, sondern als Anhängsel von Oberitalien verwaltet worden[3]); noch in den von Plinius benutzten Censuslisten werden eine Anzahl von Bürgergemeinden Illyriens als zur zehnten Region gehörig aufgeführt.[4]) Nachdem nun 14 n. Chr. die Landesgrenze an den Arsia vorgerückt und Illyricum endgiltig als Provinz eingerichtet

1) CIL. V 1582. 2818. 3332. 4327. 4328. 8987.

2) Skylax 20 Skymn. 391. Nach Liv. XXXIX 22 XLI 27 liegt nicht nur Patavium sondern auch Aquileia *in Venetia.*

3) Mommsen, Res gestae Divi Aug.² p. 98. 121.

4) Plin. III 130 *Alutrenses Asseriates Flanonienses Vanienses et Curici Nedinates Varvari*, die dann unter etwas anderen Namensformen und nach anderer Quelle bei Liburnien § 139 wiederkehren. Eine reinliche Scheidung der plinianischen Quellen oder Zurückführung der einzelnen Nachrichten auf bestimmte Gewährsmänner ist unmöglich, weil alle Anhaltspuncte fehlen.

wurde, blieb der einmal gewählte Doppelname im Gebrauch und läfst sich bis zum Ausgang des Altertums verfolgen.[1] — Die Grenze der zehnten Region wird im Süden durch den Po und nach der Stromspaltung durch den nördlichen Hauptarm (S. 214) gebildet; reicht im Westen an den untern Lauf der Adda[2] Acerrae einschliefsend (S. 192), befafst das Stromgebiet des Oglio; durchschneidet im Norden das Thal der Etsch bei Partschins wenig oberhalb Meran, das Thal der Eisack bei dem Engpafs Klausen (I 80), folgt hierauf der Wasserscheide zwischen dem adriatischen und schwarzen Meer; wird endlich nach Osten durch die Adria und den Küstenflufs Arsia bestimmt. Zu der Region des Augustus gehören ganz oder theilweise vom heutigen Königreich Italien die Provinzen Cremona Mantua Rovigo Ferrara Brescia Verona Vicenza Padua Venedig Treviso Belluno Udine, von Oesterreich Südtirol Görz Triest und Istrien. Der Flächeninhalt beträgt in runder Ziffer 51000 □km 930 d. □M., mithin ein Fünftel des ganzen Landes. In jüngerer Zeit gehört auch Bergamo zu Venetien, so dafs die Adda vom Comer See ab es gegen Ligurien begrenzt.[3] — So sehr diese Region alle übrigen an Gröfse überragt, steht sie an Städten zurück. Sie zählt deren einige zwanzig wie die achtmal kleinere fünfte, halb so viel wie die fünfmal kleinere sechste. Freilich entfalten diese Städte mit ihren ausgedehnten Feldmarken eine Lebenskraft, von der man in Umbrien und Picenum nichts wufste. Nördlich vom Po standen der Schöpfung von Grofsgemeinden keine Schranken hemmend im Wege. Aber die Erfolge dieses Verfahrens treten in der zehnten Region früher zu Tage als in der elften. Der Glanz welcher in der Kaiserzeit über dem italischen Norden liegt, strahlt zunächst von Venetien aus. Es war mehrere Jahrhunderte früher als die Transpadana den Einwirkungen der Cultur geöffnet gewesen, hatte römische Sprache und Sitten früher und gründlicher sich angeeignet (I 492). Es war auch von Natur weit günstiger gestellt als jene: nicht nur durch die Nähe der See und die vielfachen Anregungen, welche der Seehandel mit sich brachte, sondern auch durch sein Verhältnifs zum

1) Paul. h. Lang. II 14 *Venetiae etiam Histria conectitur et utraeque pro una provincia habentur.*

2) Paul. h. Lang. II 14 *Venetia enim non solum in paucis insulis quas nunc Venetias dicimus constat, sed eius terminus a Pannoniae finibus usque Adduam fluvium protelatur.*

3) Paul. h. Lang. II 14 Hist. misc. XV 7 XVI 1.

Binnenland. In der ganzen Alpenkette von Westen aus gerechnet kommt, wenn man von der Küstenstrafse absieht, kein einziger Pafs an Leichtigkeit dem Brenner gleich; noch bequemer als der Brenner sind die Uebergänge nach Pannonien (I 150). Derart trug zur Blüte der venetischen Seestädte ein grofses reiches Hinterland bei das den transpadanischen fehlte. Erst nachdem der Schwerpunct der Vertheidigung gegen die Angriffe der Germanen sich an die obere Donau verschob, hat Mailand kraft seiner centralen Lage Padua Verona und Aquileia den Rang abgewonnen. — Wir theilen den Stoff nach den oben genannten Völkern in vier Abschnitte: im Ganzen genommen stimmen die Völkersitze mit der natürlichen Gliederung des Landes überein.[1])

§ 1. Die Cenomanen.

Nach der keltischen Wandersage hat Etitovius die *Cenomani* über den M. Genèvre geführt.[2]) Ihr Name kehrt in der alten Heimat bei einem Stamm der Aulerker in der Gegend von Le Mans wieder.[3]) Von den Schriftstellern wird er in engerem und weiterem Sinne gebraucht. In engerem Sinn bezeichnet er den leitenden Gau dessen Hauptstadt Brixia war[4]), ähnlich wie Insubrer die Stadt Mediolanium (S. 179), in weiterem Sinn den Bund an dessen Spitze dieser Gau stand. Der Bund befafste im Allgemeinen das Gebiet zwischen Venetern und Insubrern oder von der Adda bis zur Etsch; im Einzelnen mag sein Umfang starken Schwankungen unterworfen gewesen sein. Ptolemaeos rechnet im Westen Bergomum (S. 189) und Cremona dazu, letzteres auch wie es scheint Plinius.[5]) Allein

1) Quellen: Pol. II 17,5 18,3 23,2 24,7 Strab. V 212—218 Mela II 59—63 Plin. III 126—138 Ptol. III 1,21—28 Paul. h. Lang. II 14; CIL. V p. 1 fg. Pais suppl. p. 7 fg. C. Pauli, Altitalische Forschungen III, die Veneter und ihre Schriftdenkmäler, Leipzig 1891. — Ueber österreichische Karten vgl. S. 162. Von der italienischen Generalstabskarte liegen vor Bl. 9. 11—14. 20—22. 24—26. 35—37. 39. 40. 47—53. 61—65. 73—77. 89.

2) Pol. II 17,4 Liv. V 35,1. Polybios II 17,4 23,2 24,7 32,4 braucht die Form *Γονομάνοι*, Diod. XXIX 14 Strab. V 216 Ptol. III 1,27 *Κενομανοί*. Helvius Cinna Gell. XIX 13,5 *Genumana per salicta*.

3) Caes. b. Gall. VII 75 Plin. IV 107 Ptol. II 8,8. Nach Cato bei Plin. III 130 ist der Stammsitz der italischen Cenomanen in der Nähe von Massilia gewesen.

4) Liv. XXXII 30 *Brixia caput gentis*. Die römischen Hülfstruppen heifsen XXI 25 *Brixiani*, eb. 55 *Cenomani*.

5) Ptol. III 1,27 Plin. III 130. Bergomum wird auch später zur venetischen Region gerechnet S. 194.

aus der Kriegsgeschichte erhellt dafs der untere Lauf des *Ollius*[1]) Oglio 223 v. Chr. Insubrer und Cenomanen trennte.[2]) Im Osten gehört Verona den letzteren, sie sind auch die Etsch erobernd vorgedrungen (I 479). Die Geschichte des Stammes beschränkt sich auf seine Waffengemeinschafft mit Rom; in den langen Kämpfen welche seit 225 v. Chr. das letzte Viertel des Jahrhunderts ausfüllen, hat er gegen seine keltischen Landleute gefochten.[3]) Nach der Niederlage Hannibals scheint auch bei ihm das Nationalgefühl erwacht zu sein und Freiwillige in die Reihen der Insubrer getrieben zu haben; aber die Regierung hielt an der römischen Freundschaft fest.[4]) Während des nachfolgenden Friedens machte die Gesittung rasche Fortschritte, bis die Unterwerfung der Alpen 15 v. Chr. den Städten einen grofsen Zuwachs an Gebiet und einen entsprechenden Aufschwung des Verkehrs brachte.

Die Lage der Hauptstadt schildert Catull[5]) mit den Worten:

Brixia Cycneae supposita speculae,
flavos quam molli praecurrit flumine Mella,
Brixia Veronae mater amata meae.

Sie lehnt sich an die Vorhöhen der Alpen an, wird im Norden von dem Castell (245 m) der alten Arx *(Cycnea specula)* überragt, geht nach Westen und Süden auf ebenen Boden (140 m) über. Die *Mella* fliefst 2 km von ihren Mauern westlich entfernt vorbei, den alten Namen bewahrend.[6]) Die Gründung wird übereinstimmend den Kelten zugeschrieben.[7]) Der Name *Brixia* (in langobardischer Zeit bei Paulus *Brexia*, jetzt Brescia) wiederholt sich u. a. in *Brixellum* am südlichen Ufer des Po (Kap. IV 2) und der Völkerschaft der *Brixentes* Brixen in Tirol. Es war die einzige Stadt in dem

---

1) Plin. II 224 III 118. 131 Geogr. Rav. IV 36.

2) Die Römer ziehen sich von der Addamündung ostwärts in der Richtung der späteren Via Postumia über einen Flufs in das Gebiet der Cenomanen zurück. Polybios II 32,4 nennt den Flufs *Κλούσιον* Tab. Peut. *Cleusis* Geogr. Rav. IV 36 *Clesus* jetzt Chiese, überträgt also augenscheinlich auf den Hauptflufs den Namen des nicht viel kürzeren Nebenflusses (I 189): ob irrtümlich oder einem alten Sprachgebrauch folgend, ist nicht zu entscheiden.

3) Pol. II 23. 24. 32 Strab. V 216 Liv. XXI 25. 55.

4) Liv. XXXI 10 XXXII 30 XXXIII 23 XXXIX 3 Diod. XXIX 14.

5) Cat. 67,32 mit falscher Lesung *percurrit flumine Mella*, Cluver It. ant. 412 verbessert sie.

6) Verg. Georg. IV 278 dazu Schol. Geogr. Rav. IV 36.

7) Liv. V 35,1 Justin XX 5,8.

Landstrich zwischen Oglio und Mincio[1]): in Folge dessen wurden bei der Verleihung latinischen Rechtes 89 v. Chr. sämmtliche Dorfschaften dieser Gemeinde einverleibt. Augustus siedelte eine Colonie an, die nach Aussage ihres Namens *colonia civica Augusta Brixia* nicht dem Heer, sondern der bürgerlichen Bevölkerung entstammte.[2]) Wir erfahren dafs derselbe Kaiser und sein Sohn Tiberius die Colonie mit Trinkwasser versorgten: auch das heutige Brescia wird in der Güte und dem Reichtum seiner Quellleitungen von keiner italienischen Stadt aufser von Rom übertroffen. — Den unmittelbaren Anlafs zur Verstärkung des Römertums scheint die Eroberung der Alpenthäler gewährt zu haben. Die Bewohner derselben, der euganeischen oder raetischen Nation zugerechnet, erhielten latinisches Recht und eine gewisse Selbstverwaltung, wurden aber der Hoheit von Brixia unterstellt. Dies gilt von den *Camunni* deren Name im Val Camonica fortlebt[3]): der Oglio durchströmt das Thal in einer Länge von 81 km um alsdann in den *lacus Sebinus*[4]) Iseo See (I 189) einzumünden. Die Camunni werden in der Siegesinschrift von Tropaea (S, 138) 7/6 v. Chr. aufgeführt. — Ebenso die *Trumplini* im Thal der Mella das noch jetzt Val Trompia heifst.[5]) In Betreff der letzteren wird berichtet, sie wären mitsammt ihrem Gebiet verkauft worden. Dies ist jedoch nicht buchstäblich zu nehmen, da nach den Inschriften ein Gemeinwesen des Namens fortbesteht, auch vereinzelt eine in demselben ausgehobene Cohorte vorkommt.[6]) — Einen dritten Canton die *Sabini* im Thal des Chiese Val Sabbia lernen wir allein aus Inschriften kennen.[7]) Der Ort Idro der dem kleinen vom Chiese durchflossenen See (I 189) den Namen verleiht, scheint im Altertum *Edrum* geheifsen zu haben.[8]) — Ein vierter zu Brixia gehöriger Canton sind die *Benacenses* am westlichen Ufer

1) Liv. XXXII 30 schickt der Consul 197 v. Chr. *in vicos Cenomanorum Brixiamque quod caput gentis erat.*

2) CIL. V 4212. 4309 vgl. Mommsen a. O. p. 439 Pais, suppl. 1273. Brixia war in die von Augustus begünstigte Tribus Fabia (Suet. 40) eingetragen.

3) Dio LIV 20. Nach Cato bei Plin. III 134 Euganeer, nach Strabo IV 206 Raeter. CIL. V p. 519 über die Rechtsstellung. Pais suppl. 1284.

4) Plin. II 224 III 131, die Lesung schwankt *Sevinnus Sevinus Sebinnus.*

5) Plin. III 134. 136 CIL. V p. 515. Nach den Inschriften steht als Namensform *Trumplini* oder *Trumpilini* fest.

6) Allein bezeugt CIL. V 4910.

7) CIL. V p. 512.

8) Wie Cluver p. 108 aus CIL. V 4891 schliefst.

des Benacus; sie hatten zahlreichen Inschriften zufolge in Toscolano den Sitz ihres Gemeinwesens.[1]) — Endlich kommt ein fünfter Canton dessen Namen wir nicht kennen, am nördlichen Seeufer und im Sarcathal hinzu: in Riva dem natürlichen Hafen für die obere Hälfte des Sees wird eine Gilde der Schiffer von Brixia erwähnt.[2]) — Obwol eine scharfe Bestimmung der Grenzen nicht möglich ist, ersieht man doch dafs das Stadtgebiet von Brixia 100 d. □ M. oder darüber befafste: ein Flächeninhalt der von keiner andern Stadt Italiens erreicht wird. Nichtsdestoweniger zählte sie nur zu den Städten zweiten Ranges wie Mantua Bergomum Comum, kam weder Verona noch Mailand gleich.[3]) Der Grund hierfür ist durch ihre ungünstige Verkehrslage gegeben. Die nach Norden laufenden Alpenthäler führen zu keinem leichten oder bequemen Pafs: vom Oglio aus gelangt man an den M. Tonale (1875 m) oder durchs Veltlin an das Stilfser Joch (2797 m), die beide unseres Wissens von den Alten nicht begangen worden sind (I 163), vom Chiese aus auf langem Umweg nach Trient an die Brennerstrafse. Im Altertum waren die grofsen Verkehrslinien nach Süden auf Rom zu gerichtet. Wol lief eine Reichstrafse von Mailand über Bergomum und Brixia nach Verona — Brixia ist von Bergomum 32, von Verona 42 Millien entfernt[4]) — aber sie ist erst seit der letzten Hälfte des dritten Jahrhunderts von den Kaisern hergestellt und damit als eine Hauptverbindung betrachtet worden. In Folge davon schweigt die Litteratur von der Stadt. — Freilich genügen die Denkmäler für den Nachweis dafs sie zur Römerzeit ein reiches blühendes Leben entfaltete. Bauwerke treten weniger zu Tage, weil der heutige Boden sehr ansehnlich erhöht ist. Man unterscheidet ein Theater, mehrere Kirchen sind über ehemaligen Tempeln errichtet. Am Meisten fällt ein dreizelliger Tempel am Abhang der Arx in die Augen der 1822 fg. aufgedeckt wurde. Die bei diesen Ausgrabungen gefundene schöne Victoria aus Erz kündet in stummer Weise den Kunstsinn der Brixianer. Gesprächiger sind die überaus zahlreichen Inschriften.[5]) Wir hören dafs die Bürgerschaft zur Tribus Fabia gehörte, wie üblich von Duovirn regiert wurde, den Cultus der ver-

---

1) CIL. V p. 507. 1080.
2) CIL. V p. 524, Pais suppl. p. 89.
3) Strab. V 213.
4) It. Ant. 127 Hier. 558 Tab. Peut. CIL. V p. 942 fg.
5) CIL. V p. 426. 1079 Pais suppl. p. 87. 243. Kaibel inscr. Gr. 2302 fg.

götterten Kaiser eifrig pflegte. Wir hören von mancherlei Zünften, z. B. Filzmachern *(lanarii coactores)* Wollkrämplern *(lanarii pectinarii)* Apothekern *(pharmacopolae publici)*, auch von einer jüdischen Gemeinde.[1]) Am Bemerkenswertesten ist das lange Fortwirken der keltischen Nationalität, die sich in den Eigennamen und besonders im Gottesdienste äufsert: nicht nur begegnen Mercur und die Matronen in den Weihungen, sondern ganz unbekannte Gottheiten wie *Bergimus* (S. 189) und *Alus* oder *Deus Alus Saturnus.* Auch ist die einheimische Sprache noch in römischer Zeit geschrieben worden (I 479). Unter den Langobarden Sitz eines Herzogs, im Mittelalter kräftige Freistadt hat Brescia den ihm gebührenden Rang allzeit behauptet.

Die Gunst der Verkehrslage kam seinen Nachbarn im Osten und Süden zu statten. Den besiegten Insubrern nahmen die Römer den Landstrich zwischen Po Oglio und der untern Adda ab um *Cremona* (47 m) zu gründen, das auch in den Kämpfen der Hohenstaufen seine ererbte Feindschaft gegen Mailand bethätigt hat. Der Name sieht keltisch aus und ist möglicher Weise einer bereits bestehenden Ortschaft entlehnt.[2]) Placentia und Cremona wurden 218 v. Chr. bei Ausbruch des hannibalischen Kriegs in grofser Eile angelegt [3]) als Colonien latinischen Rechts[4]) mit je 6000 Mann Besatzung. Ihre Aufgabe war die Polinie zu decken und die Verbindung zwischen Insubrern und Boiern zu zerreifsen.[5]) Sie haben der Aufgabe in dreifsigjährigen Kämpfen vollauf genügt, wenn auch unter so schwerer Einbufse dafs 190 v. Chr. 6000 Familien zum Ersatz in die beiden Städte gesandt werden mufsten.[6]) Cremona war ein Knotenpunct des römischen Strafsennetzes: hier mündete die 148 v. Chr. erbaute von Genua aus 122 Millien lange *via Postumia* (S 144) ein und setzte sich alsdann über Mantua ostwärts bis

---

1) CIL. V 4411 *Coeliae Paternae matri synagogae Brixianorum.*

2) Strab. V 247 App. Hann. 7 *Κρεμών*, Strab. V 216 Pol. III 40,5 u. A. *Κρεμώνη*, Ptol. III 1,27 *Κρεμωνία.* Der Name erinnert an *Cremonis iugum* (I 147).

3) Pol. III 40 Liv. XX XXI 25 Vell. I 14 Tac. Hist. III 34.

4) Liv. XXVII 10 XLIV 40.

5) Liv. XXXI 48 *velut claustra ad cohibendos Gallicos tumultus oppositae* Tac. Hist. III 34 *(Cremona) condita erat . . . propugnaculum adversus Gallos trans Padum agentes et si qua alia vis per Alpes rueret.*

6) App. Hann. 7 Liv. XXVII 10 XXVIII 11 XXXI 10. 21 XXXIV 22 XXXVII 46. 47.

Aquileia fort[1]); die jüngeren Reisebücher verzeichnen eine von Mailand über Laus Acerrae kommende, sowie eine über Brixellum Regium Mutina nach Bononia gehende Strafse.[2]) — Eine vielbesuchte Herbstmesse wurde und wird noch heutigen Tages in Cremona abgehalten.[3]) An der Verbreitung römischer Cultur nahm es hervorragenden Antheil; seine Bildungsanstalten wurden von der Jugend benachbarter Städte aufgesucht.[4]) Durch das julische Gesetz 90 v. Chr. in den Bürgerverband und die Tribus Aniensis aufgenommen, wurde Cremona sei es wegen seiner Neutralität nach Caesars Tode, sei es wegen seiner Parteinahme für die Republik, den Veteranen der Triumvirn 41 v. Chr. ausgeliefert[5]) und führt fortan den Titel Colonie.[6]) In der Kaiserzeit galt es als eine reiche grofse und glänzende Stadt: die schweren Goldgeräte der Tempel, die hohen die Mauer überragenden Häuser, die anmutigen Villen vor den Thoren legten davon Zeugnifs ab.[7]) Die Herrlichkeit ward von dem Strudel des Bürgerkriegs 69 n. Chr. verschlungen. Die strategische Wichtigkeit des Platzes forderte im Frühjahr den Angriff der Rheinarmee des Vitellius, im Herbst den Angriff der Donauarmee des Vespasian heraus. In der Nähe wurden die beiden Schlachten geschlagen, welche den Thron des Otho wie den des Vitellius stürzten. Nach der letzten Schlacht erstürmten die Vespasianer Ausgang October die Stadt, die Soldateska schwelgte in Raub und Mord und Brand. Vier Tage lang dauerte es, bis die Flamme alle Gebäude, den vorstädtischen Tempel der Mefitis ausgenommen, zerstört hatte. „Dies war das Schicksal Cremona's — fügt Tacitus hinzu — im 286. Jahre seines Bestehens. Es war unter dem Consulat des Tib. Sempronius und P. Cornelius da Hannibal Italien bedrohte, gegründet worden als Bollwerk gegen die transpadanischen Gallier und sonstigen über die Alpen einbrechenden Angriff. So wuchs es heran und blühte durch die Menge der Ansiedler, die günstige Flufslage, die Fruchtbarkeit seines Gebiets, durch Verkehr und Verschwägerung mit den

1) CIL. V 8045. 7749,8fg. p. 827. Pais suppl. 125. Tac. Hist. III 21.

2) Tab. Peut. It. Ant. 283.

3) Tac. Hist. III 30 *magna pars Italiae stato in eosdem dies* [Ende October 69 n. Chr.] *mercatu congregata* vgl. c. 32.

4) Leben Vergils Suet. p. 55 Reiff.

5) Probus zu V. Ecl. p. 6 Keil Servius Vorr. zu Bucol. u. Aeneis.

6) Plin. III 130 Tac. Hist. III 19. 32 Ptol. III 1,27 Feldm. p. 30. 170 Lachm.

7) Strab. V 216 Plut. Otho 7,1 Tac. Hist. III 30fg. Dio LXV 15.

umwohnenden Völkerschaften, von äufseren Kriegen unberührt, im Bürgerkrieg vom Glück verlassen.“ Wol ist die Stadt nach jenen Schreckenstagen wieder aufgebaut worden, aber die spärliche Zahl der erhaltenen Inschriften deutet an, dafs der ehemalige Wolstand nicht zurückkehrte.[1] Später wurde sie 603 von den Langobarden dem Erdboden gleich gemacht.[2] Die Kämpfe des Mittelalters, das Fehlen von Haustein erklären warum antike Ruinen vermifst werden.

Das Gebiet von Cremona läfst sich zwar nicht genau umschreiben, mufs aber zuletzt mindestens einige 20 d. □M. enthalten haben, da es die ganze Niederung zwischen Adda (S. 192) und Oglio befafste und 41 v. Chr. auf Kosten Mantua's bedeutend erweitert wurde. Für die Zeit der Gründung nahmen wir (S. 108) einen geringeren Umfang an. — Die Zwillingstadt Placentia ist auf der Via Postumia 20 Millien entfernt; ob letztere mittelst einer festen Brücke den Po bei Cremona überschritt, wird nicht überliefert. Der Poübergang bei Brixellum ist 30, derjenige bei Hostilia 63 Millien von Cremona entfernt; ferner nach Norden Brixia 34 Millien.[3] Die Via Postumia nimmt in den Kämpfen des Vierkaiserjahres, die Tacitus nicht ohne arge Flüchtigkeiten schildert[4], eine wichtige Stelle ein. Die Bewegungen der Heere waren um so mehr an sie gebunden, als die anstofsende Niederung dem Durchmarsch vielfach Schwierigkeiten bereiten mufste.[5] Am 12. Meilenstein bei Cremona lag im Walde ein Tempel des Castor[6], am 20. oder nach genauerer Angabe 22. das Dorf *Bedriacum* oder *Betriacum* unweit des Oglio, das mit Recht in der Nähe des heutigen Calvatone (30 m) gesucht wird.[7] Dafs die beiden Schlachten des April und October 69 n. Chr. nach ihm be-

---

1) CIL. V p. 413 Pais suppl. p. 242. Soldaten häufig Eph. ep. V p. 253.

2) Paul. h. Lang. IV 28 vgl. Zosim. V 37,3, Exc. Val. 53, Chron. min. I p. 339.

3) Tac. Hist. III 27 *Brixiana porta.*

4) Hagge, Bemerkungen zu dem Feldzuge des Vitellius und Otho, Kiel 1864. 4. Mommsen, Hermes V 161 fg.

5) Tac. Hist. III 17. 21. 23.

6) Tac. Hist. II 24 Suet. Otho 9 Oros. VII 8,6.

7) *Bedriacum* Tac. Hist. II 23 fg. (an 15 Stellen) Plin. X 135 Iuvenal 2,106 Oros. VII 8,6 Joseph. b. Jud. IV 9,9; *Betriacum* Suet. Otho 9 Vit. 10. 15 Vesp. 5 Plut. Otho 8. 11. 13 Eutrop. VII 17 Aur. Vict. ep. 15; *Vetriacum* Hieron. chr. p. 157 Schoene; *Bredïaco* Geogr. Rav. IV 30; *Beloriaco* Tab. Peut.; *Bebriacum* Schol. Juv. 2,99. 106. Der Scholiast giebt die Entfernung zu 20, die Reisekarte zu 22 Millien von Cremona an. Inschriften aus Calvatone CIL. V p. 411 Pais suppl. p. 86. 243.

nannt sind, erklärt sich aus der strategischen Lage des Ortes, der zwei Strafsenübergänge über den Oglio beherrschte. Von der Via Postumia die nach dem 40 Millien entfernten Hostilia führte, zweigte hier nämlich eine ebenfalls 40 Millien lange Strafse nach Verona ab: auf ihr rückten die Donaulegionen gegen Cremona an.[1])

Bei Cremona beginnen die fortlaufenden Deiche welche die Flufsufer bewohnbar machen. Auf ihre erste Anlage durch die Eingeborenen, ihren weiteren Ausbau durch die Römer fällt kein Strahl der Ueberlieferung (I 208 fg.). Die eigentümlichen Formen der Ansiedlung welche dies Sumpfland ins Leben rief, treten in *Mantua* (20 m) anschaulich entgegen.[2]) Gleichwie die Bewohner der Alpen um der Sicherheit willen ihre Dörfer auf Pfahlgerüsten in den Seen anlegten, haben die alten Etrusker eine Insel ausgesucht die nach Westen Norden und Osten durch seeartige Erweiterungen des *Mincius*[3]), im Süden durch Sümpfe gedeckt

propter aquam, tardis ingens ubi flexibus errat
Mincius et tenera praetexit harundine ripas,

und nur durch lange Holzbrücken zugänglich war. Die Festigkeit gab für die Wahl des Ortes den Ausschlag, bewirkte auch dessen Fortbestand bis auf die Gegenwart herab (I 182) allen Fiebern und allen Nachtheilen der Verkehrslage zum Trotz. In den Kriegen des Altertums wird die Festung nicht erwähnt. Es wäre wenig von ihr zu sagen, wenn nicht Vergil ihren Namen der Vergessenheit entrissen hätte. Den etruskischen Ursprung feiert er in den Versen[4]):

ille etiam patriis agmen ciet Ocnus ab oris,
fatidicae Mantus et Tusci filius amnis,
qui muros matrisque dedit tibi Mantua nomen
(Mantua dives avis, sed non genus omnibus unum:
gens illi triplex, populi sub gente quaterni,
ipsa caput populis, Tusco de sanguine vires).

Dem Dichter scheint die regelmäfsige Anlage seiner Vaterstadt

1) Tac. Hist. III 15 II 23 *B. inter Veronam Cremonamque situs est vicus*

2) Strab. V 213 Plin. III 130 Ptol. III 1,27 CIL. V p. 406. 1078 Pais suppl. p. 85.

3) Strab. IV 209 Plin. II 224 III 118. 131 IX 75 Liv. XXIV 10 XXXII 30 Verg. Ecl. 7,13 Georg. III 15 Aen. X 206 Sidon. Ap. ep. I 5,4 *pigrum Mincium* Claudian epith. Pall. 107 *amne quieto.*

4) V. Aen. X 198 fg. mit Schol.

die wie andere alte Gründungen durch das Netz von Decumani und Kardines in 3 Drittel, jedes zu 4 Quartieren zerfallen sein wird, vorgeschwebt zu haben. Der Name mag von dem etruskischen Todtengott Mantus abgeleitet sein. Indessen ist uns nicht gestattet bei den Lösungsversuchen zu verweilen, zu denen alte und neue Erklärer durch jene Rätselworte aufgefordert worden sind. So sehr auch der Ort geeignet war die Erinnerungen der Vergangenheit zu pflegen, hat doch lange vor der Geburt Vergils römische Art ihren Einzug gehalten. Wenn nicht alles trügt, haben die Römer in den grofsen Keltenkriegen des 3. Jahrhunderts diese uneinnehmbare Festung durch eine Bürgercolonie in Besitz genommen.[1]) Sie gehörte zur Tribus Sabatina. Die Einziehung der Cremoneser Feldmark 41 v. Chr. verurtheilte sie zur Mitleidenschaft: *Mantua vae miserae nimium vicina Cremonae.* Nach verschiedenen Wechselfällen wurde der gröfsere und bessere Theil ihres Gebiets der benachbarten Veteranencolonie zugesprochen. Ein Jahrzehnt später widmete ihr Vergil die schöne Schilderung[2]):

et qualem infelix amisit Mantua campum
pascentem niveos herboso flumine cycnos:
non liquidi gregibus fontes, non gramina derunt;
et quantum longis carpent armenta diebus,
exigua tantum gelidus ros nocte reponet.

Der vom Dichter genannte Flufs ist der Mincio: nach den Erklärern wurde die Grenze um 15 Millien bis in die unmittelbare Nähe der Stadt zurückgeschoben.[3]) Damit stimmt die durch ihr Alter, nicht durch Urkunden verbürgte örtliche Ueberlieferung welche den Geburtsort Vergils *Andes* in dem 2 Millien südöstlich

1) In den Annalen steht das nicht: viele Gründungen fehlen in unserer lückenhaften Ueberlieferung, deren Dasein unzweifelhaft bezeugt ist. Dagegen wird 214 v. Chr. aus Mantua ein Prodigium berichtet (Liv. XXIV 10), was bekanntlich nur aus Bürgergemeinden geschieht. Ferner vermag ich mit Cluver p. 256 das 17. Gedicht Catulls *o colonia quae cupis ponte ludere longo* schlechterdings auf keine andere Stadt zu beziehen. Der Titel wird ungewifs wann durch Augustus beseitigt: CIL. V 4059 nennt noch Duovirn. Endlich verdient Erwähnung dafs der Keltenkrieg 197 v. Chr. am Mincio spielt Liv. XXXII 30, sowie dafs Polybios unter dem J. 201 oder 200 der Stadt als einer römischen gedenkt XVI 40,7: übrigens giebt die neuere Geschichte für Mantua's militärische Bedeutung Belege in Fülle.

2) V. Georg. II 198fg. vgl. Ecl. 9,27fg. Aen. XI 458.

3) Serv. V. Ecl. 9,7fg. Donat praef. buc. p. 5 Müller.

von Mantua gelegenen Pietole sucht.[1]) Nach diesem vernichtenden Schlage wird das Municipium nur von Litteraturfreunden erwähnt[2]):

tantum magna suo debet Verona Catullo,
quantum parva suo Mantua Vergilio;

bis ein kriegerisches Zeitalter anhebt, das die Vortheile seiner Lage zu erneuter Geltung bringen sollte.[3]) Antike Bauwerke sind gar nicht, Inschriften spärlich erhalten.

Mantua galt als kleine Stadt gegenüber dem 40 km nach Norden zu entfernten *Verona.*[4]) Der Name ist keltisch[5]): von Brixia aus haben die Cenomanen sich des Platzes bemächtigt.[6]) Aber mit gutem Grund wird sein Ursprung höher hinauf gerückt (I 479. 486).[7]) Die Nachricht dafs das Bergland bei Verona von Raetern bewohnt war, erhält durch die Inschriften volle Bestätigung.[8]) — Etwa 12 km nordwestlich von Verona liegt der weinberühmte Landstrich Val Policella, in welchem einst die Octavier begütert waren: den raetischen Wein, den Augustus bevorzugte (I 168), wird er aus den väterlichen Besitzungen von hier bezogen haben. Die eingeborene Bevölkerung bildete der von Verona abhängige *pagus Arusnatium*, der neben dem neuen Kaisercultus den altväterlichen Glauben eifrig pflegte; in den Weihungen begegnen ganz unerhörte an etruskische anklingende Götternamen: *Cuslanus, Juppiter Felvennis, Ihamnagalle, Sqnnagalle*, der raetische *Saturnus*, ferner unter den Priestertümern ein *mannisnavius*, ein *pontifex sacrorum*

---

1) Donat (Suet. p. 51 Reiff.) Hieron. a. Abr. 1948: *in pago qui Andes dicitur et abest a Mantua non procul.* Probus: *vico Andibus qui abest a Mantua milia passuum* XXX, wol verschrieben für III; denn es ist ganz unglaublich dafs die Feldmark nach irgend einer Richtung und vollends nach Cremona hin sich je so weit erstreckt habe. Dante Purg. XVIII 82: *quell' ombra gentil, per cui si noma Pietola più che villa Mantovana.*

2) Martial XIV 195 I 61 Ovid Am. III 15,7 Stat. Silv. IV 2,9 Sil. It. VIII 593 Auson. Mos. 375 Paul. h. Lang. II 23.

3) Chron. min. I p. 339. Prokop b. Goth. III 3 Paul. h. Lang. II 14 IV 28.

4) Scipione Maffei, Verona illustrata, 4 voll. fol. und 8., V. 1731 (Opere IV—VIII, Venezia 1790 und andere Ausg.). CIL. V p. 327.

5) Strab. IV 206 V 213 *Οὐήρων*, Prokop. b. Goth. II 29 III 3 IV 26. 33 *Βεράνη*. vgl. die keltischen *Βήρωνες* Str. III 158. 162 b. Alex. 53 Ptol. II 6,55 Liv. fr. XCI und die zahlreichen mit *Vero* oder *Viro* anhebenden keltischen Ortsnamen.

6) Catull. 67,34 Liv. V 35,1 Justin XX 5,8.

7) Plin. III 130.

8) Strab. IV 206 CIL. V p. 390. 1077 Pais suppl. p. 84. 241.

Raeticorum; ein Gebäude heifst *udisna Augusta*. Dafs die Nation deren Spuren wir in diesen Sprachresten wahrnehmen, ehemals nicht nur die Umgegend sondern auch die Stadt selbst innegehabt, läfst sich kaum von der Hand weisen. — Wo die Etsch aus den Bergen in die Ebene hinaustritt und ihren Unterlauf beginnt, ist ein natürlicher Mittelpunct des Verkehrs gegeben. Hier kreuzen sich zwei Hauptstrafsen: von Norden her die Brennerstrafse (I 164), die kürzeste und sicherste Verbindung zwischen Po und Donau, lange vor der römischen Eroberung begangen, seit 15 v. Chr. zu den Reichstrafsen gezählt; von West nach Ost der Richtung des Landes folgend der alte Handelsweg der padanischen Völker, der erst spät von der römischen Regierung ausgebaut (S. 198), namentlich in frühen Zeiten belebt sein mufste, da er die sumpfigen Flufsufer meidend, die höher gelegenen und dichter bewohnten Gegenden durchschnitt. Zugleich ist dieser Ort von seltener Festigkeit: im Besitz des Südens die gewiesene Stütze der Vertheidigung gegen den über die Alpen einbrechenden Feind, im Besitz des Nordens eine Zwingburg für das zu Füfsen liegende Flachland. Die Etsch bei ihrem Austritt in dasselbe (50 m ü. M.) beschreibt einen spitzen Bogen nach Norden zu, dessen Sehne 900 m, dessen Höhe 1200 m mifst. Der 112 m breite 3—4 m tiefe Flufs schützt den Umkreis; an der offenen Seite konnte man ohne sonderliche Mühe, wie König Theoderich that, einen Graben ziehen, vom Flufs anfüllen lassen und derart die Halbinsel in eine Insel umwandeln.[1]) Während der Boden nach den übrigen Himmelsgegenden eben ist (59 m), treten im Nordosten beherrschende Hügel hart an den Flufs heran, die etwa 100 m von seinem Spiegel ansteigen. Diese Abhänge am linken Ufer sind allem Anschein nach stets mit der Insel verbunden gewesen: die Höhe wird die Arx der Raeter und Gallier getragen haben, wie sie später die Burg Theoderichs trug und gegenwärtig die Castelle der Neuzeit trägt.

Verona erhielt 89 v. Chr. durch Pompeius Strabo, wie es heifst[2]) eine Colonie, jedesfalls latinisches Recht. Catull und Aemilius Macer haben ihm alsbald einen Namen gemacht.[3]) Mit dem Vorrücken

1) Vgl. I 192. — Sil. It. VIII 595 *Verona Atesi circumflua* Sid. Ap. ep. I 5,4 Claudian VI cons. Hon. 196 *velox Atesis*. Seine militärische Bedeutung Paneg. lat. IX 8.

2) Paneg. lat. IX 8.

3) Suet. Caes. 73 rel. p. 39. 43 Reiff.

der Reichsgrenze an die Donau beginnt seine Blüte: Strabo nennt sie eine grofse, Tacitus eine reiche Stadt.[1] Sie gehörte zur Tribus Poblilia und wurde in der ersten Kaiserzeit mit dem Titel einer Colonie beehrt, der durch Gallienus erneuert 265 n. Chr. *colonia Augusta Verona nova Gallieniana* lautet.[2] Die Aussage der Schriftsteller wird durch die Denkmäler bestätigt: durch die Zahl der Inschriften[3] und noch mehr die Pracht der Bauwerke, welche in Oberitalien ihres Gleichen nicht findet. Für ihre Erhaltung fiel der Umstand ins Gewicht, dafs ein schöner rötlicher Marmor in der Nähe bricht. — Verona macht einen stattlichen Eindruck, der gekrümmte reifsende Flufs, die drohenden Hügel deren Fufs er bespült, im Vordergrund die wellige Ebene, weit hinten die grauen Bergspitzen umrahmen es in wirksamer Weise. Wir vermögen das Bild das die alte Stadt darbot, in seinen Hauptzügen uns zu vergegenwärtigen. Auf der Höhe des Castel S. Pietro (155 m), wie vermutet der alten Arx, lag das Capitolium mit dem Juppitertempel und anderen Heiligtümern; am Abhang nahe beim Flufs ein grofses Theater, das heute überbaut aber noch kenntlich ist. Die Brücke welche die Höhe mit der Insel verbindet (Ponte della Pietra), ruht zum Theil auf antiken Pfeilern.[4] Als Wahrzeichen seiner Gröfse hat Verona bereits im Mittelalter das am südlichen Ende der Insel befindliche mit Marmor bekleidete Amphitheater (154 $\times$ 123 m Arena 76 $\times$ 44 m) angesehen. Von den 72 Bogen der äufseren Umfassung (480 m) sind nur 4 vorhanden, die Sitzreihen im Inneren zwar vollständig, aber neueren Ursprungs: man berechnet die Zahl der Sitzplätze auf 25 000. Maffei setzt die Erbauung, wie ich glaube

1) Strab. V 213 Tac. Hist. III 8.

2) Colonie 69 n. Chr. bei Tacitus a. O., in der Censusliste Plin. III 130 von Augustus als Municipium aufgeführt.

3) CIL. V p. 319. 1074 Pais suppl. p. 79. 240. Kaibel inscr. Gr. 2305—13.

4) Liudprand antap. II 40 *fluvius Athesis sicut Tiberis Romam mediam civitatem Veronam percurrit. super quem ingens marmoreus miri operis miraeque magnitudinis pons est fabricatus. a leva autem parte fluminis, quae est aquilonem versus posita, civitas est difficili arduoque colle munita, adeo ut si ea pars civitatis quam memoratus fluvius dexteram alluit, ab hostibus capiatur, ea tamen viriliter possit defendi. in huius vero collis summitate preciosi operis est aeclesia fabricata, in honore beatissimi Petri apostolorum principis consecrata, ubi et propter aeclesiae amoenitatem locique munitionem Hulodoicus manebat* (a. 905). Ueber das Capitol Maffei IV 228 VIII 2 Venedig.

mit Recht, an den Ausgang des ersten Jahrhunderts n. Chr. Damals hatte die Stadt ihre Rüstung abgelegt, sich mit Villen und Gärten umgeben: als die Donaulegionen sie 69 n. Chr. zum Waffenplatz erkoren, mufste eine Feldbefestigung den erforderlichen Schutz gewähren.[1]) — Zwei Jahrhunderte später, nachdem die Alamannen Italien verwüstet hatten, wurde sie wieder ummauert. In der Hauptstrafse steht ein Ehrenbogen (Porta de' Borsari) mit der nachträglich eingehauenen Meldung dafs die Mauer auf kaiserlichen Befehl in der Zeit vom 3. April bis zum 4. December 265 errichtet worden sei.[2]) Das Werk entspricht der eilfertigen Ausführung: der Ehrenbogen wurde in ein Stadtthor umgewandelt, ebenso an der östlichen Flufsseite ein anderer Ehrenbogen (Arco de' Leoni); die Mauer massig aber roh aus den Steinen des Amphitheaters und zerstörter Denkmäler aufgeschichtet. Die Mauer springt in rechtem Winkel bis an das Amphitheater vor, das den Winkel als riesiger Eckthurm deckt. Sie umschliefst nach Belochs Berechnung nur einen Flächenraum von 45,6 ha: ein merkwürdiges Anzeichen für die gesunkene Zahl der Einwohner im dritten Jahrhundert (S. 130). Später als Verona Dietrichs Bern wurde, hat die Einwohnerzahl sich wieder gehoben. Der König rückte die Mauer bis dahin wo die Flufskrümmung beginnt (Castel vecchio) vor, verstärkte sie durch einen aus dem Flufs abgeleiteten Graben (Adigetto), befestigte auch den Höhenzug am östlichen Ufer: S. Stefano liegt aufserhalb der Befestigung, der Umkreis der Insel blieb nach wie vor offen. Theoderich hat hier öfter Hof gehalten, für sich einen Palast, für die Bürger Thermen erbaut und die seit langem zerstörte Wasserleitung hergestellt.[3]) Nach ihm haben langobardische Herzöge und Könige den Palast bewohnt. Die Wassersnot am 14. Oct. 589 (I 210) und zwei Monate darauf eine Feuersbrunst verheerte die Stadt, ohne ihr Gedeihen dauernd zu gefährden. In der Kriegsgeschichte der Republik wird ihr Name nicht genannt, um so häufiger während unserer Zeitrechnung. Verona wurde u. a. 312 von Constantin, 542 von den Byzantinern belagert.[4]) Die Umgegend, wie die Alten hervorheben[5]), war für Entfaltung von Reiterei geeignet und lieferte

1) Tac. Hist. III 10. 11, das Hauptquartier *in hortis.*
2) CIL. V 3329.
3) Exc. Val. 50. 71. 81fg. Paul. h. Lang. II 28fg. III 23. 30.
4) Paneg. lat. IX 8 Prokop b. Goth. III 3 IV 33.
5) Tac. Hist. III 8 Prokop b. Goth. III 3.

mehr als ein Schlachtfeld: Constantin besiegte hier 312 die Truppen des Maxentius, Theoderich 489 den Odoaker.[1])

Das Gebiet von Verona kann kaum weniger als 80 d. □ M. betragen haben, wovon reichlich die Hälfte auf die Ebene entfiel. Es reichte südwärts bis an den Po und befafste den 30 oder 33 Millien entfernten Vicus *Hostilia* der noch jetzt Ostiglia heifst (13 m).[2]) Der Ort liegt an einem wichtigen Flufsübergang: Strafsen von Cremona und Mantua (S. 202) sowie Verona mündeten hier ein um sich jenseits nach Bononia fortzusetzen. Aufserdem bestand hier eine viel benutzte Schiffstation für die Fahrt nach Ravenna.[3]) Der Flecken wird durch die Erzählung gekennzeichnet, dafs seine Bewohner zu Schiff Bienenzucht trieben und stromauf fuhren um den Bienen die Nahrung zu bieten welche der sumpfige Boden der Heimat versagte. — Im Westen trennte der Mittellauf des Chiese die Sprengel der Bischöfe und auch die Stadtgebiete von Verona und Brixia.[4]) Der Oberlauf ferner und das Westufer des Benacus gehören der letzteren, das südliche und ein Theil des Ostufers der ersteren Stadt an, so dafs der ganze See unter diese beiden vertheilt war. Halbwegs zwischen ihnen verzeichnet das Reisebuch eine Poststation [5]) benannt nach der Landzunge die Catull besungen hat:

Paeninsularum Sirmio insularumque
ocelle quascumque in liquentibus stagnis
marique vasto fert uterque Neptunus,
quam te libenter quamque laetus inviso.

Von Landhäusern die diesen lieblichen Erdenfleck seit des Dichters Tagen einnahmen, sind ausgedehnte Reste erhalten. Vermutlich lag auch hier ein Fischerdorf wie das heutige Sermione. Die Festung Peschiera am Ausflufs des Mincio aus dem See vertritt die Stelle des alten *Arilica*, dessen Schiffergilde den Verkehr auf dem Flufs (I 190) wie auf dem See besorgen konnte, aufserdem ein äufserst

1) Paneg. lat. IX 8 Cassidor chron. (Chr. min. II p. 159) Jord. Get. 293.

2) It. Ant. 282 Tab. Peut. Plin. XXI 73 Tac. Hist. II 100 III 9. 14. 21. 40. Not. d. Scavi 1884 p. 289 fg.

3) Tab. Peut. *ab Hostilia per Padum Ravenna* Rescript Theoderichs Cassiod. var. II 31.

4) CIL. V p. 403. 940.

5) It. Ant. 127 Catull 31 CIL. V p. 402. 943.

ergiebiger Platz für Fischerei.[1] Der *lacus Benacus*[2] wird zuerst von Polybios erwähnt, der wie die Alten insgesammt dessen Ausdehnung überschätzte (500 × 130 Stadien = 88,7 × 23 km, in Wirklichkeit 52 × 16,5 km vgl. I 190). Das Westufer ist geschützter und war in Folge dessen im Altertum dichter bewohnt als das östliche, welches von dem langen Rücken des Monte Baldo (2200 m) eingefafst wird. Am Südfufs des M. Baldo liegt die Ortschaft *Garda*, von der der See jetzt den Namen führt.[3] Die genannte Bergmasse scheidet den See und das von der Brennerstrafse durchzogene Thal der Etsch; die Veroneser Feldmark erstreckt sich jenseit der Klause (I 193) noch ziemlich weit nach Norden, etwa bis Ala oder Mori, kann aber nicht mit Sicherheit gegen die Tridentiner abgegrenzt werden.[4] Ebenso wenig ist dies nach Osten gegen Vicetia und Ateste möglich.

Die Brennerstrafse (I 164) erreicht 60 oder 62 Millien von Verona[5] *Tridentum*, auch wol *Tridente*[6] genannt (218 m). Dasselbe bildete gewisser Mafsen ein Vorwerk der Etschfestung und geht auf den nämlichen Ursprung zurück: von den Raetern gegründet, kam es späterhin in die Hände der Cenomanen.[7] Die raetische Nationalität der Gegend äufsert sich in den zahlreichen Weihungen an Saturnus: von diesem Stamm abgesehen, wird der Gott fast nur noch auf africanischen Inschriften erwähnt; in Africa stellt er den Bal Moloch dar, sein raetischer Name ist verschollen.[8] Die Stadt war bereits 24 v. Chr. von den Römern besetzt[9] und wird vermutlich als Waffenplatz für die Unterwerfung der Alpen gedient

---

1) Die Inschriften CIL. V p. 400 haben die Form *Arilica* und *Arelica*, Tab. Peut. *Ariolica*, Geogr. Rav. IV 30 *Ariolita*; vgl. Plin. IX 75, Verg. Aen. X 206.

2) Strab. IV 209 Schol. V. Georg. II 160. Aen. X 205 Plin. II 224 III 131 IX 75 Aur. Victor ep. 48 vita Probi 24,1 Claudian carm. min. 20,18 25,107.

3) Geogr. Rav. IV 30.

4) CIL. V p. 398. 1078 Pais suppl. p. 84. 242. P. Orsi, La topografia del Trentino all' epoca romana, Rovereto 1880.

5) It. Ant. 275 giebt 60, Tab. Peut. 62 Millien; auf der Eisenbahn sind es 92 km.

6) Ptol. III 1,27 und zwei Inschriften CIL. V p. 530, *Tredente* Tab. Peut. Bei Paulus Diac. kommt neben *Tridentum* auch *Trientum* und *Tredentum* als Uebergang zum heutigen Trento vor.

7) Den Raetern schreibt sie Plin. III 130, den Galliern Justin XX 5,8, den Cenomanen Ptol. III 1,27 zu.

8) Jordan zu Preller, Röm. Myth. II³ 10. Jung, die roman. Landschaften des RR. p. 425.

9) CIL. V 5025.

haben. Sie gewann dadurch einen gewissen Ruf, so dafs das umliegende Gebirge als *Alpes Tridentinae* (I 149) und die Bergvölker als *Tridentini*[1]) bezeichnet werden. Sie ist in Gestalt eines Halbkreises am l. Ufer der Etsch erbaut, die hier früher einen Bogen beschrieb (I 193): von ihrer unter Theoderich aufgeführten Mauer sind noch grofse Stücke erhalten.[2]) Als Municipium in die Tribus Papiria eingetragen, hat Trient etwa im Laufe des 2. Jahrhunderts den Titel Colonie bekommen. Kaiser Claudius beehrt das Municipium zwar mit dem Beiwort glänzend *(splendidum municipium)*, auch beziffert sich der Flächeninhalt seines Gebiets auf etwa 60 d. □M.: nichts desto weniger tritt es im Altertum ähnlich wie die unter entsprechenden Verhältnissen gegründeten Colonien Turin und Aosta durchaus in den Hintergrund, wird in der Ueberlieferung selten erwähnt und hat einen bescheidenen Bestand an Inschriften aufzuweisen.[3]) Unter den Langobarden lenkt es als Herzogsitz die Blicke auf sich.

In Trient vereinigt sich die von Altinum kommende *via Claudia Augusta* (I 163) mit der Brennerstrafse: an jener hin hat die Feldmark kaum die Wasserscheide überschritten, da das Suganathal zu Feltria gehört. Um so weiter erstreckt sie sich nach Norden und Westen. — Erwähnung verdient das Val di Non[4]) oder Nonsberger Thal, das von der Noce durchströmt und durch den Tonalpafs (1875 m) vom Val Camonica (S. 197) getrennt wird. Hauptort ist Cles (652 m), war es auch ehedem als hier ein Saturntempel stand[5]); die Märtyreracten schildern anschaulich wie der Gott im Frühling (29. Mai) durch Bittgang Gesang und Opfer gefeiert wurde. Aus dem Tempel ist ein Erlafs vom J. 46 auf uns gelangt, durch welchen Kaiser Claudius den *Anauni Tulliasses* und *Sinduni*, die bisher theils Unterthanen des Kaisers theils der Tridentiner gewesen waren, das längst angemafste und thatsächlich ausgeübte Bürgerrecht in aller Form bestätigt. Der heutige Name Non ist aus demjenigen

---

1) Strab. IV 204.

2) Cassiodor var. V 9.

3) Phlegon fr. 53 (III 623 Müller) Ammian XVI 10,20 XXIX 2,22 CIL. V p. 531 Pais suppl. p. 90.

4) CIL. V p. 537. 1081 Pais suppl. p. 91 Acta Sanctorum zum 29. Mai p. 38 fg. Hermes IV p. 99 fg.

5) Arch.- epigr. Mitth. aus Oesterreich XVI p. 69 fg.

der Anauni entstanden [1]), die beiden anderen Cantone sind verschollen, mögen sie nun im Hauptthal oder Seitenthälern gewohnt haben. Das westlich abzweigende Seitenthal von Vervò bewahrt das Andenken an die *Vervasses* deren *castellum* in demselben lag.[2]) — Von Trient geht die Brennerstrafse über *Salurnis* Salurn [3]) *Endidae* Egna (deutsch Neumarkt) [4]) nach dem Thalkessel von *Bauzanum* Bozen.[5]) Während sie von Verona ab sich ununterbrochen auf dem l. Ufer gehalten hatte, folgt sie nunmehr dem *Isargus* Eisack (I 192) [6]), überschreitet bei der Station *Pons Drusi* Blumau [7]) denselben, durchbricht die den Flufs einengenden Porphyrfelsen auf einer Strecke von 10 Millien und erreicht bei *Sublavio* Seben bei Klausen [8]) das Zollamt und die etwa 60 Millien von Trient entfernte Grenze. — Die Via Claudia Augusta läuft von Bozen ab mit der Etsch weiter durch den nach den *Venostes* benannten Vintschgau Val Venosta [9]); ungefähr bei Partschins wenig oberhalb Meran war die Grenze.

§ 2. Die Veneter.

Die Mitte der zehnten Region nimmt der Stamm ein der ihr den Namen verliehen hat. Seit Alters bewohnt er die Niederlande von der nördlichen Mündung des Po bis zu den Lagunen von Concordia. Die heutige Grenze zwischen der venezianischen und furlaner Mundart fällt annähernd mit der ehemaligen Grenze zwischen Venetern und Carnern zusammen (I 484); Strabo bestimmt sie durch den Tagliamento, aber Concordia liegt nach der richtigen Angabe des Ptolemaeos auf carnischem Gebiet [10]): dies ist eben eine Gründung der Römer, die innerhalb des eigentlichen Venetiens

1) Ptol. III 1,28 *'Αναίνιον* Paul. h. Lang. III 9 *Anagnis castrum quod super Tridentum in confinio Italiae positum est*, jetzt Nano am rechten Ufer der Noce.

2) CIL. V 5059.

3) Paul. h. Lang. III 9.

4) It. Ant. 275, 24 Millien von Trient.

5) Paul. h. Lang. V 36.

6) Consol. ad Liviam 386 nach der Verbesserung von Zeufs, die Deutschen p. 237. Das Volk heifst nach den Handschriften Plin. III 137 *Isarchi*.

7) Tab. Peut.

8) It. Ant. 275 Tab. Peut. beide mit verderbten Zahlen, Paul. h. Lang. III 26. 31 *Sabio* oder *Savio*, CIL. III p. 707 V p. 542. 949.

9) Plin. III 136 CIL. V p. 543 vgl. Böcking, Not. Dign. Occ. 779.

10) Strab. V 214 Plin. III 126. 130 Ptol. III 1,25. 26.

keinen Platz hatte. Die Veneter sind alterprobte Bundesgenossen denen Landabtretungen nicht zugemutet werden konnten, daher auch die Namen ihrer Städte einheimischen Ursprungs. Die südliche Sprachgrenze am jetzigen Hauptarm des Po (I 475) entspricht der antiken: nach Skylax sitzen in diesem Theil des Delta Kelten, die Eigennamen der hier gefundenen Inschriften bestätigen die Aussage.[1]) Wie die Stammgrenzen dem Binnenland gegenüber verlaufen sind, läfst sich um so weniger sagen, als die venezianische Mundart in neuerer Zeit eine weite Verbreitung gewonnen hat (I 488). — Die frühe Blüte der Nation welche die Bewunderung der Hellenen hervorrief, ist in anderem Zusammenhang geschildert worden. Der Anschlufs an Rom hat dieselbe erhöht. Indem die Veneter dessen Oberhoheit anerkannten, Kriegsfolge leisteten, ihm das Durchzugsrecht durch ihr Land und die Schlichtung innerer Streitigkeiten überliefsen, bezog Rom die Wacht gegen die Barbaren. Damit erhielt das Leben einen anderen Anstrich. Zu einer Zeit, als sie jeden Augenblick bereit sein mufsten an die ringsum bedrohte Grenze zu reiten, haben die Veneter als Pferdezüchter grofsen Ruhm erlangt. Davon erzählte man unter Augustus wie von einer verklungenen Sage. Aus den Rittern sind Patricier geworden, desgleichen in den neueren Freistaaten Italiens leibhaftig vor unseren Augen stehen, Kauf- und Fabrikherren, die ihre Tuche nach allen Märkten versenden und aus Grund und Boden die höchsten Erträge erzielen. Der Wechsel spricht sich in deutlicher Weise darin aus, dafs zur Kaiserzeit die Rossezucht in den verödeten Landschaften des Südens gedeiht, die einst Weizen gebaut hatten, während die Rinder und Schafe Venetiens gelobt werden und seine Fabrikate massenhaft den Weg nach Rom finden.[2])

Die Grenzfestung Aquileia wurde 181 v. Chr. angelegt und wie ihre Sicherheit erheischte, an das italische Strafsen- und Festungsnetz angeschlossen. Die kürzeste Verbindung lief an der Küste hin nach Ariminum als dem Centrum für die Vertheidigung gegen Norden. Die Strafse ist alsbald abgesteckt und ausgemessen worden: Polybios giebt die Entfernung richtig auf 178 Millien an.[3]) Kunstmäfsig aus-

1) Skyl. 18 CIL. V 2380 fg. Die Widmung an Saturn 2382 deutet auf raetischen Einflufs hin (S. 209).

2) Colum. VI 24 VII 2 Strab. V 213 Martial XIV 143. 155.

3) Polybios giebt nach Strab. VI 285 die Entfernung vom iapygischen Vorgebirge *εἰς Σίλαν πόλιν* auf 562, von hier bis Aquileia auf 178 Millien

gebaut wurde sie 132 v. Chr. vom Consul P. Popillius, was ein bei Atria aufgefundener Meilenstein mit der Ziffer 81 bezeugt.[1]) Von Ariminum führte sie auf dem Lido nach dem 33 Millien entfernten Ravenna. Hier bestieg der Reisende in der Kaiserzeit ein Schiff, um auf den von Augustus und Vespasian eröffneten Canälen bis Altinum zu fahren (I 200), so dafs der Landweg auf dieser Strecke kaum benutzt wurde. Immerhin verzeichnet die Reisekarte die einzelnen Poststationen, auch vollführte Narses auf ihm 552 den von den Gothen für unmöglich gehaltenen Marsch von Aquileia nach Ravenna.[2]) Im Uebrigen war der Gang der *via Popillia* durch den alten (nicht den heutigen) Uferstreifen bestimmt (I 204).

Bei *Trigaboli* in der Nähe von Ferrara[3]) theilte sich der Po (I 191), der südliche Hauptarm *Padua* oder *Padusa* Po di Primaro[4]) hatte zwei Mündungen: *Messanicus* oder *Padusa* bei Ravenna und etwa 12 Millien nördlich bei S. Alberto *ostium Eridanum* oder *Spineticum*. Die letzteren Namen weisen darauf hin dafs Hellenen hier in frühen Zeiten verkehrt haben. *Spina* war dem Hellanikos und Eudoxos bekannt, besafs in Delphi ein eigenes Schatzhaus, galt sogar als eine griechische Gründung.[5]) Die Auffahrt von der See auf dem *Σπῖνος* oder *Σπινῆς ποταμός* betrug nach damaliger Rechnung im 4. Jahrhundert[6]) 20 Stadien 3½ km, zu Strabo's Zeit lag die Stadt 90 Stadien 16 km von der See als Dorf im Binnenland, wie man annimmt bei Longastrino: doch ist der Ort durch Funde noch nicht sicher gestellt (I 205). — Nach der alten Küstenbeschreibung wohnten nördlich von Spina bis Atria Kelten.

---

an. Nach Cluver p. 608 wird für das sinnlose *ἐ. Σίλον π. εἰς Σῆναν πόλιν* geschrieben. Allein es handelt sich hier um eine zuverlässige amtliche Messung, für welche lediglich *εἰς Ἀρίμινον* (vgl. III 61,11) pafst. Damit wird auch die Abweichung gegen die auf anderem Material beruhende Berechnung II 14,11 angemessen vermindert, bleibt aber gerade grofs genug. Die palaeographisch nahe liegende Aenderung *εἰς Σπῖναν π.* ist sachlich kaum annehmbar.

1) CIL. V p. 939 It. Ant. 126 Tab. Peut.

2) Prokop b. Goth. IV 26.

3) Pol. II 16,11 CIL. V p. 225 Pais suppl. p. 62.

4) *Παδόα* Pol. II 16,11, *Padua* Catull 95,7, *Padusa* Verg. Aen. XI 457 Plin. III 119, vgl. Jord. Get. 150.

5) Steph. Byz. Dion. Hal. I 18. 28 Strab. V 214 Justin XX 1,11 Plin. III 120. 125.

6) Der Name Spina ist Skyl. 17 nur nach einer wahrscheinlichen Vermutung eingefügt.

Die *fossa Augusta* lief von Ravenna nordwärts, durchschnitt den Arm von Spina, folgte hierauf dem Landstreifen zwischen Valle del Mezzano und Valle Fossa di Porto, mündete schliefslich in den *Sagis* ein (I 205). Der Sagis zweigte von dem zweiten Hauptarm *Volane* Po di Volano in der Nähe von Ostellato ab, flofs mit reichlichem Wasser in südöstlicher Richtung auf die Insel von Comacchio (0,8 m) zu, die nach den Inschriftenfunden zu schliefsen in römischer Zeit bewohnt war (I 205), mündete endlich in dem *ostium Caprasiae* Porto di Belocchio und *Sagis* Porto di Magnavacca aus. Am Sagis[1]) befand sich die Station *ad Padum* 24 Millien von Ravenna: von dieser Station fuhr man in der Kaiserzeit stromauf nach Hostilia (S. 208) Placentia Ticinum. — Dagegen führte nach Norden ein Canal der ursprünglich von den Eingebornen angelegt, von Nero[2]) und Vespasian erneuert wurde und seitdem *fossa Flavia* heifst. Seine Richtung steht nur im Allgemeinen fest. Er traf zuerst (Argine Trebba?) auf den nach Polybios allein schiffbaren Hauptarm *Olana* oder *Volane* Po di Volano[3]) der in der Nähe von Pomposa mündete (I 205). Sei es der Volane oder sein Ableger Sagis hiefs im Altertum *Padus Magnus*, ähnlich wie der Po di Venezia gegenwärtig Po Grande oder della Manstra heifst.[4]) Der Canal lief weiter wie der heutige Canale di Mezzogoro zwischen den Valli d' Ambrogio und Valli di Mezzogoro auf Ariano zu und traf auf einen neuen Arm, den Po di Ariano oder di Goro, dessen verstopfte Mündung *Carbonaria* hiefs, endlich auf den Wasserlauf der Atria mit dem Meer verband.

Die Grenze zwischen den Stadtgebieten von Ravenna und *Atria*, damit zugleich zwischen der achten und zehnten Region wird gebildet durch Sagis und Volane, die reichste Wasserader der römischen Zeit. Die Lagunen von Atria, *Septem Maria* genannt, beginnen am Sagis und enden an der Etsch.[5]) Der Vergleich mit dem Delta

1) Und zwar wenn die Tab. Peut. genau ist, am südlichen Arm *Caprasia*.

2) Man darf die Theilnahme dieses Kaisers aus dem Namen der Station *Neronia* folgern welche die Reisekarte am Volane ansetzt: sie kann auch weiter nördlich liegen, da auf der Karte Stationen ausgefallen sind.

3) Pol. II 16,11 Plin. III 120 *Volane quod ante Eolane vocabatur.*

4) Mela II 62.

5) Plin. III 119 *qua largius vomit Septem Maria dictus.* 120 *in Atrianorum paludes quae Septem Maria appellantur.* Nach Tab. Peut. lag die Station *Septem Maria* an der Etsch. Uebrigens bestätigen die Inschriften dafs das Gebiet von Ravenna bis in die Gegend von Ferrara reichte CIL. V 2381 vgl. mit CIL. XI 199.

des Nil ist ursprünglich in Atria aufgestellt worden und auf die Gemarkung dieser Stadt beschränkt; später übertrug man ihn auf die sieben Mündungen des Po[1]) oder auf das gesamte Gebiet der Lagunen von Ravenna bis Altinum.[2]) Im Hinblick auf die Veränderungen, welche die Oertlichkeit seit dem Altertum erfahren hat, nehmen wir billiger Weise von jeder Erörterung darüber Abstand, welche 7 Lagunen die Atriaten und welche 7 Mündungen die Römer im Sinne gehabt haben mögen (I 204). Das heutige Adria ist im kürzesten Abstand 22 km vom Meer entfernt und liegt im Binnenland (4 m). Der Boden des alten Atria[3]) ist über 3 m, ja bis 6 m unter den heutigen gesunken.[4]) Es lag am Westrand einer Lagune 12 km vom Meer entfernt[5]): dafs östlich von der Stadt im Altertum Lagune war, kündet das Fehlen antiker Funde deutlich an. Der Lido hatte zwei Einfahrten: *fossiones* und nördlich davon *fossa Philistina* oder *Tartarus* Porto di Loreo oder Porto Viro (I 206). Der *Tartarus* Tartaro oder Canale Bianco[6]) entwässert die Niederungen zwischen Po und Mincio auf der einen, Etsch auf der anderen Seite, fliefst bei Atria vorbei und wird danach in seinem Unterlauf auch *Atrianus* genannt.[7]) Der Name der Stadt hat eine weite Geltung erlangt: mit ihm bezeichnen wir die italische Nordsee (I 89), bezeichneten die älteren Hellenen das Land der Veneter[8]). Ihre Gründung wird von den römischen Gelehrten den Etruskern[9]), von griechischen entweder Dionys I von Syrakus[10]) oder den Kelten und zwar den Boiern[11]), endlich von Theopomp dem zeitlich ersten

1) Mela II 62 Herodian VIII 7,1.

2) Herodian a. O. It. Ant. 126.

3) Ueber die Namensform I 91 A. 4.

4) Not. d. Scavi 1879 p. 88 fg.

5) Wie Strabo V 214 richtig andeutet.

6) Plin. III 121 Tac. Hist. III 9 Geogr. Rav. IV 36.

7) Ptol. III 1,21 Tab. Peut., vgl. Hekataeos fr. 58 bei Steph. Byz. Ἀδρ. Theopomp bei Strab. VII 317.

8) Steph. Byz. Herod. I 163 IV 33 V 9 Eurip. Hippol. 736 Arist. hist. anim. VI 1 de gen. anim. III 1 Theophr. hist. plant. IV 5,6 Theopomp fr. 143 M. Athenaeos VII 285 d.

9) Varro LL. V 161 Fest. p. 13 M. Liv. V 33 Plin. III 120 Plut. Cam. 16,1. Das *mare Tuscum* und das *atrium tuscanium* legten die Annahme sehr nahe.

10) Etym. M. Ἀδρίας Justin XX 1,9; vgl. Schöne, le antichitá del museo Bocchi di Adria, Roma 1878, p. IX.

11) Hesych Ἀδριανοί Steph. Byz. Ἀτρία.

unserer Gewährsmänner den Illyriern [1]) zugeschrieben. Da die Veneter nach Ansicht Herodots, der dem Theopomp als Vorbild diente, Illyrier sind, so wird damit die Zugehörigkeit der Stadt zu diesem Volke ausgesprochen. Solche kann auch füglich nicht in Zweifel gezogen werden, denn in Adria finden sich keine etruskischen, sondern die nämlichen venetischen Inschriften wie in Padua (I 492); so auch wird die Gleichsetzung von Stadt und Land bei den altgriechischen Schriftstellern befriedigend erklärt; mit gutem Grund endlich rechnen jüngere Geographen Atria zu den venetischen Städten.[2]) Ob es vorübergehend von den Kelten erobert worden, ist nicht zu sagen. Dagegen gewähren die beschriebenen Vasen den urkundlichen Beleg für die Anwesenheit hellenischer Kaufleute seit der letzten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. (I 491). Der Verkehr der Hellenen reicht aber viel weiter zurück (I 174.183): in dem frühen Auftreten der Hühnerzucht (I 444) und der besonderen Race, welche die Aufmerksamkeit des Aristoteles erregte [3]), erkennen wir ein vereinzeltes Beispiel von dem Einflufs dieses alten Verkehrs auf die Volkswirtschaft. Die grofsen Wasserbauten, die Canäle nach dem Sagis, der Etsch und dem Meer bekunden, wie kraftvoll die Stadt die feindlichen Naturmächte bekämpft hat. In der Kaiserzeit befafs sie noch freien Zutritt zum Meer und eine eigene Schiffergilde [4]), war aber inzwischen mit dem Fortschreiten der Anschwemmung von anderen Häfen völlig überflügelt worden. Die lateinischen Inschriften sind an Zahl gering, ihrer Form nach schlicht und altertümlich [5]): sie verraten die gesättigte Bildung, aber auch den Stillstand und Rückgang eines ehedem blühenden Gemeinwesens. Es war Municipium und gehörte zur Tribus Camilia.[6])

Sein Gebiet mag eine Fläche von 20 d. □ M., meist Sumpf und Lagune umfafst haben. Es stöfst im Westen und Norden an

1) Theop. fr. 140 und die Zeugnisse bei Schöne a. O. p. VIII; ähnlich Eudoxos v. Rhodos Müller IV 407.

2) Strab. V 214 Ptol. III 1,26. Dafs der Pataviner Livius der stadtrömischen Ansicht huldigend die Nachbarstadt den Etruskern zuweist, ist allerdings merkwürdig, kann aber auf mancherlei Weise erklärt werden, fällt jedenfalls den angeführten Gründen gegenüber nicht ins Gewicht.

3) Arist. hist. anim. VI 1 de gen. anim. III 1 Steph. Byz. Plin. X 146 u. a. vgl. I 491. Weinhandel von Atria Plin. XIV 67 XXXV 161.

4) Strab. V 214 Tac. Hist. III 12 CIL. V 2315.

5) Die Namen sind zum Theil illyrisch: Mommsen zu n. 2327.

6) CIL. V p. 220. 1072 Pais suppl. p. 61.

dasjenige von *Ateste* Este. Der Atesis welcher im Lauf der Zeiten sich immer weiter südwärts wandte (I 193), scheint der Stadt den Namen verliehen zu haben. Sie liegt (13 m) am Südfufs jener vulkanischen Hügelgruppe die in der Neuzeit den Namen Colli Euganei erhalten hat (I 253. 486. A. 5.). Das Alter der Ansiedlung wird durch ausgedehnte Grabfelder bekundet.[1]) Auch ersehen wir dafs die einheimische Schrift sich neben der lateinischen behauptet und nur allmälich den Platz geräumt hat.[2]) Der Name der Stadt erscheint zuerst auf den Grenzsteinen, welche angeben wie nach Beschlufs des römischen Senats die Proconsuln 141 v. Chr. gegen Patavium, 135 v. Chr. gegen Vicetia die beiderseitige Gemarkung abstecken.[3]) Die Grenze reicht im Nordwesten bis Lobia bei Lonigo westlich von den Monti Berici, wird im Westen gegen Verona durch die Etsch gebildet, dringt im Süden weit über diesen Flufs vor, wird im Osten durch die Feldmarken von Atria und Patavium von der Lagune ferngehalten und läuft endlich auf der Höhe der sog. euganeischen Hügel hin. Das umschriebene Gebiet wird 15 d. □ M. oder mehr betragen haben. In demselben sind nach der Schlacht bei Actium Veteranen aus verschiedenen Legionen versorgt worden, wonach Ateste Colonie heifst (S. 32). Im Uebrigen wird es selten erwähnt.[4]) Dem grofsen Verkehr war es angeschlossen durch die Strafse die von Aquileia über Patavium nach Mutina und Bononia lief. Die Entfernung von Patavium nach Ateste wird ziemlich genau zu 22 Millien angesetzt: für die folgenden Stationen aber zu hoch. Die Strafse, ungefähr dem Lauf der Eisenbahnlinie Padua-Bologna entsprechend, mündet nicht in Hostilia (S. 208), sondern langte weiter östlich am Po wenig oberhalb Ferrara an, wo damals die Stromspaltung war. Auf dieser Linie ist das allein von Tacitus bei Gelegenheit des Feldzuges von 69 n. Chr. erwähnte *Forum Alieni* (etwa bei Lendinara an der Etsch) zu suchen.[5]) Das heutige Monselice scheint die Stelle eines antiken Vicus einzunehmen; es kommt

1) Prosdocimi, Not. d. scavi 1882 p. 5 fg. mit Plänen.

2) CIL. V p. 241 fg. Pais suppl. p. 62 fg. 239. Ghirardini seit 1883 und Prosdocimi berichten in den Notizie, fast in jedem Jahrgang, über den gedeihlichen Fortgang der Estenser Ausgrabungen.

3) CIL. I 547—49 V 2490—92. Die Grenzen des Gebiets werden von Mommsen a. O. im Einzelnen bestimmt.

4) Plin. III 130 XVII 122 Tac. Hist. III 6 Martial X 93 Ptol. III 1,26. It. Ant. 281.

5) Tac. Hist. III 6.

als *Mons Silicis* schon 569 n. Chr. vor.[1]) Ateste war in die Tribus Romilia eingetragen.

Der Tribus Menenia gehört das benachbarte Municipium *Vicetia* an[2]): seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. wird daraus in Anlehnung an die auf *entia* auslautenden Städtenamen welche südlich vom Po so häufig begegnen, *Vicentia* gemacht[3]), jetzt Vicenza. Es liegt (36 m) am Nordfufs der Basalthügel M. Berici (I 253) am Bacchiglione, der hier aus der Vereinigung mehrerer Bäche entsteht, an Padua vorbeifliefst und von Vicenza an schiffbar (I 194) ist. Eigentlich ist der östliche Quellarm *Astagus* Astico länger und bedeutender. Mit derselben Willkür sah man im Altertum den kleinen von Westen her bei der Stadt einfliefsenden *Eretenus Reteno Retron* Retrone, durch den Sprachgebrauch der Vicetiner veranlafst, als Hauptstrom an: eine Schilderung des in demselben betriebenen Aalfangs ist erhalten.[4]) Auf den Unterlauf oder Bacchiglione ist der Name *Togisonus* zu beziehen.[5]) Die Gründung Vicetia's wird vereinzelt den Kelten zugeschrieben [6]); gemeinhin und mit Recht gilt es als venetisch.[7]) Gelegentlich eines Streites zwischen der Bürgerschaft und ihren Unterthanen wird die Stadt zuerst 43 v. Chr. erwähnt[8]), zählte in der Folge nur zu den Plätzen dritten Ranges.[9]) Von Gebäuden ist ein Theater aufgefunden worden.

Vermöge seiner centralen Lage war *Patavium* zum Haupt der venetischen Städte bestimmt. Die grofse Strafse von Verona mifst 33 Millien bis Vicetia, von hier 22 bis nach Patavium: die halbwegs auf der letzteren Strecke befindliche Station *ad Finem* zeigt die Grenze der beiderseitigen Feldmark an.[10]) Die Strafse setzt sich

1) Paul. h. Lang. II 14 IV 25.

2) So durchweg in den Inschriften und bei den älteren Autoren, Mommsen CIL. V p. 306.

3) Ptol. III 1,26 Justin XX 5,8. — It. Ant. 128 Hieros. 559 Tab. Peut. Paul. h. Lang. II 14 V 23 auch *Vincentia.*

4) Aelian de nat. anim. XIV 8. Venant. Fort. Vita Mart. IV 677 *Reteno.* Geogr. Rav. IV 36 *Retron quod Redenovo dicebatur.* Ders. bezeugt allein den antiken Namen *Astagus*, übergeht aber *Togisonus.*

5) Plin. III 121. In seinem Bereich sind vielleicht die unbekannten *Togienses* Plin. III 130 zu suchen.

6) Justin XX 5,8.

7) Plin. III 130. 132 VI 218 Ptol. III 1,26.

8) Cic. ad Fam. XI 19.

9) Strab. V 214 Tac. Hist. III 8 Plin. Ep. V 4. 13 Suet. de gramm. 23. CIL. V p. 304. 1074 Pais suppl. p. 77. 240 Kaibel inscr. Gr. 2314.

10) It. Ant. 128 Hieros. 559 Tab. Peut. CIL. V p. 940.

nach dem 33 Millien entfernten Altinum fort. Von der südwärts über Ateste nach Mutina führende Strafse war S. 217 die Rede. Aufserdem war die Stadt zu Wasser zugänglich. Ihr gehörten die Lagunen an, welche nördlich auf diejenigen von Atria folgen. Zunächst schliefst an die *fossa Philistina* (S. 215) die Einfahrt von *Brundulum* Brondolo[1]) an, durch welche die Etsch ausmündete (I 206); die betreffende Lagune ist in der Neuzeit durch die Brenta ausgefüllt worden (I 203). Dann kommt der *portus Aedro*[2]) Chioggia mit der *fossa Clodia*, die beiden Mündungen des *Meduacus*: *minor* Porto Secco (?) und *maior* Malamocco. Es ist früher (I 202) dargelegt worden, wie die Beschreibung welche Livius von der seiner Vaterstadt benachbarten Lagune giebt, im Wesentlichen noch jetzt zutrifft. Die Auffahrt vom Meer aus zur Stadt wurde zu 30 Millien 45 km gerechnet. — Die Altstadt (12 m ü. M.) lag und liegt auf einer vom Bacchiglione (S. 218) umflossenen Halbinsel die ungefähr 1 km lang und am Fufs 650 m breit ist. Eine von Nord nach Süd laufende Hauptstrafse scheidet sie in zwei Hälften; die weitere Eintheilung scheint in derselben Weise planmäfsig gewesen zu sein. Die offene Südseite war durch einen querüber gezogenen Canal gedeckt, so dafs das Wasser den ganzen Umkreis der Stadt schirmte. Der *Meduacus* oder *Brinta* welcher im Altertum in gröfserer Nähe als gegenwärtig an der Nord- und Ostseite vorbeiflofs (I 194), erhöhte die Festigkeit der Lage. Das heutige Padua ist mit einem Netz von Wasserläufen übersponnen: von seinen 46 Brücken gehen 4 auf antiken Ursprung zurück.[3]) Ein Flächeninhalt von 65 ha weist bereits der venetischen Stadt nach den Verhältnissen des Nordens eine hervorragende Bedeutung zu (S. 38). In der Friedenszeit unter den Römern dehnt sie sich weiter aus: dies lehrt z. B. das Amphitheater dessen Umfang noch wahrnehmbar ist (99,26 $\times$ 62,56 m Arena 74,3 $\times$ 36 m).[4]) Im Uebrigen hat die wiederholte Zerstörung unter den alten Bauwerken gründlich aufgeräumt.

Die Stadt beansprucht ein hohes Alter.[5]) Sehen wir von der

1) Plin. III 121.

2) So Plin. III 121, *Ebrone* Tab. Peut. Die Inschriften von Chioggia CIL. V p. 219.

3) Vgl. CIL. V 2845.

4) Not. d. Scavi 1881 p. 154. 225.

5) Der Name hängt, wie I 183 A. 1 bemerkt, wahrscheinlich mit Padus zusammen. Ebenso Servius V. Aen. I 247 der noch zwei andere Ableitungen beifügt.

Fabel ab welche den troischen Antenor als Gründer feierte (I 490), so erinnerten lakonische Beutestücke im Tempel der Juno und ein alljährlicher Wettkampf auf dem Flufs in der Stadt[1]) an die 301 v. Chr. gelungene Abwehr des Königs Kleonymos (I 175). Was von ihren Kämpfen mit den Kelten berichtet wird, ist in anderem Zusammenhang, da die ältere Geschichte der Stadt mit der Geschichte der Nation zusammenfällt, mitgetheilt worden (I 491 fg.) Aus dem Jahre 174 v. Chr. hören wir von inneren Streitigkeiten, die durch das Eingreifen Roms geschlichtet werden mufsten.[2]) Sie wurde 49 v. Chr. römisches Municipium und in die Tribus Fabia aufgenommen. Sie entrann glücklich den Wirren des Bürgerkriegs[3]), galt unter Augustus als die reichste Stadt Italiens nach Rom und fand in dieser Hinsicht innerhalb der Bürgerschaft ihres Gleichen nur in dem spanischen Gades.[4]) „Patavium — schreibt Strabo — in der Nähe der Lagunen gelegen, übertrifft alle Städte des Nordens. Bei dem jüngsten Census (14 n. Chr.) wurden, heifst es, 500 Männer ritterlichen Vermögens (400 000 Sesterzen = 87 000 M.) hier geschätzt, vor Alters stellte es 120 000 Mann ins Feld. Auch zeigt die Masse der nach Rom versandten Woll-[5]) und sonstigen Waaren die Dichtigkeit und Kunstfertigkeit der Bevölkerung an. Die Auffahrt von der See auf einem durch die Sümpfe fliefsenden Flufs ist 250 Stadien (45 km) lang und geht von einem grofsen Hafen aus, der ebenso wie der Flufs Meduacus heifst.“ Patavium hat nichts von dem Wesen eines Emporkömmlings das so viele römische Städte kennzeichnet, erinnert an manche Reichsstädte unserer Heimat. In seinen altgefestigten Verhältnissen bewahrte es die Ehrbarkeit der Sitten[6]), mied kleinbürgerliche Prahlerei[7]), führte

1) Liv. X 2 *Patavii monumentum navalis pugnae eo die quo pugnatum est, quotannis solemni certamine navium in flumine oppidi medio exercetur:* zugleich ein Zeugnifs für die zu Livius Zeit vollzogene Erweiterung der Stadt vgl. CIL. V 2856. 2878.

2) Liv. XLI 27.

3) Plut. Caes. 47 Gell. N. A. XV 18 Dio XLI 61 Lucan VII 193 Cic. Philipp. XII 10.

4) Strab. V 213 III 169, Mela II 60 *opulentissima.*

5) Martial XIV 143 Strab. V 218.

6) Plin. Ep. I 14,6 Martial XI 16,8.

7) Mommsen a. O. p. 268 *id ipsum etiam tituli testantur numero multi, sed antiquae fere simplicitatis, item mira paucitas titulorum honorariorum.* CIL. V p. 263. 1073 Pais suppl. p. 75. 239 Kaibel 2315—17.

bei dem alle 30 Jahr zu Ehren Antenors gefeierten Gründungsfeste Tragoedien auf.[1]) Den ehrenhaften Charakter der Vaterstadt spiegeln Livius, Asconius, Thrasea in der Litteratur wieder: die Selbständigkeit mit der er in Worten und Wendungen (I 492) vor allem in seiner ganzen Haltung auftrat, galt hauptstädtischem Dünkel als *Patavinitas*.[2]) In dem Krieg 69 n. Chr. erwähnt[3]), wird Patavium in der Folge von anderen Städten, namentlich Mailand und Aquileia überholt.[4]) Die Langobarden zerstörten es mit Feuer und Schwert.[5])

Aus der Menge der erhaltenen Inschriften geht hervor dafs die Umgegend dicht bewohnt war; auch in den Niederungen wurde Weinbau getrieben.[6]) Nach den Alpen zu versagen die Inschriften: das Gebiet von Patavium scheint sich bis zu den Quellen des Astico erstreckt[7]) und einen Flächenraum von 40—50 d. □ M. enthalten zu haben. — Am Ostfufs der sog. euganeischen Hügel entspringen in Abano, S. Pietro, Monte Grotto, Battaglia warme Schwefelquellen die im Altertum wie in der Gegenwart starken Zuspruch fanden. Der erstgenannte von Padua 11 km entfernte Badeort ist der besuchteste, in seinem griechischen Namen *Aponus* an die alte Bildung dieser Landschaft erinnernd.[8]) Herakles hatte mit dem Pflug den schmerzstillenden Quell ans Licht gebracht. Ein Orakel das man mit Würfeln befragte, war mit der Heilstätte verbunden.[9]) Claudian hat sie besungen, Cassiodor ausführlich beschrieben. — Der Ort wo Antenor zuerst gelandet sein sollte, hiefs nach Livius *Troia* und danach eine Dorfschaft *pagus Troianus*; derselbe erwähnt ohne Namenangabe drei patavinische Dörfer an der Lagune.[10])

---

1) Tac. Ann. XVI 21 Dio LXII 26 vgl. CIL. V 2787 Pais 599.

2) Quintil. I 5,56 VIII 1,3.

3) Tac. Hist. II 100 III 6 fg.

4) Es wird seit dem 2. Jahrhundert kaum genannt: Not. Dign. Occ. 121.

5) Paul. h. Lang. II 14 IV 23.

6) Plin. XIV 110.

7) Plin. III 121 *accedentibus Atesi ex Tridentinis Alpibus et Togisono ex Patavinorum agris.*

8) Lucan VII 192 Sil. It. XII 218 Martial VI 42,4 Anthol. lat. 36 Riese Auson. XIX 161 Claudian carm. min. 26,89 *felices proprium qui te meruere coloni fas quibus est Aponon iuris habere sui.* Cassiod. Var. II 39 *Aponum Graeca lingua nominavit antiquitas.* Plin. II 227 XXXI 61.

9) Suet. Tib. 14 vgl. CIL. I p. 267 fg. Die Formel *A. A.* in den Weihinschriften CIL. V 2783 fg. 8990. 3101 ist doch wol nach den Veroneser Scholien zu Aen. I 247 *Apollini Apono* aufzulösen; Mommsen zieht *Apono Augusto* oder *aquis Aponi* vor.

10) Liv. I 1,3 X 2,7.

Die Reisekarte verzeichnet die einzelnen Wegstrecken auf dem Lido die bei den zahlreichen Mündungen kurz ausfielen und durch Fähren unterbrochen waren. Sie rechnet von der Mündung des Meduacus Maior 3 Millien bis *ad Portum* den oben von Strabo erwähnten Hafen Pataviums, vermutlich die heutige Ortschaft Malamocco im Unterschied von der Einfahrt gleichen Namens; von hier 16 Millien bis *Altinum*. So heifst noch jetzt die nördlich von Burano am Rand des Festlands unweit des *Silis* Sile[1]) befindliche Trümmerstätte (2 m). Der kleine Flufs (I 194) hat rüstig an der Ausfüllung der Lagune geschafft; denn die alte Stadt war auf einem Pfahlrost innerhalb der Lagune erbaut, wie das damalige Ravenna und das heutige Venedig.[2]) Von Hause aus wahrscheinlich ein Fischerdorf — seine Muscheln hatten späterhin weiten Ruf[3]) — erscheint es am Ausgang der Republik als Municipium der Tribus Scaptia.[4]) Die nordische Politik des Augustus und seiner Nachfolger hat dessen Aufblühen mächtig gefördert. Seit der Anlage des Kriegshafens zu Ravenna und der Herstellung der Wasserstrafsen führte die kürzeste und bequemste Verbindung zwischen dem Nordosten und der Halbinsel über Altinum (S. 213). Ungefähr gleichzeitig wurde von hier aus die Via Claudia Augusta erbaut, welche die Brennerstrafse schneidend und wie es scheint am Bodensee ausmündend (I 163), die kürzeste Verbindung zwischen dem oberen Rhein- und Donauthal einerseits, der Adria und Rom anderseits herstellte. Derart liegt Altinum an der Kreuzung der von Nord nach Süd und von Ost nach West laufenden Hauptstrafsen, von hoher Bedeutung für den Handelsverkehr wie für kriegerische Unternehmungen.[5]) Seine Feldmark kann nur eine bescheidene Ausdehnung gehabt haben: wenn deshalb von seiner Schaf- und Viehzucht die Rede ist[6]), wird dies vorwiegend auf die Ausfuhr des Hinterlandes zu beziehen sein. Die Machthaber wandten der durch Tüchtigkeit ausgezeichneten Gemeinde ihre persönliche Gunst zu[7]):

1) Plin. III 126 Geogr. Rav. IV 36.

2) Vitruv I 4,11 Strab. V 214.

3) Plin. XXXII 150.

4) Vell. II 76,2 Plin. III 119 VI 218 Ptol. III 1,26 CIL. V p. 205. 1070 Pais p. 58. 238 Einwohner *Altinates*.

5) Vell. II 76,2 Tac. Hist. III 6 Herodian VIII 7,1 vita Ver. 9,11 Zosim. V 37,2.

6) Colum. VI 24 VII 2 Martial XIV 155.

7) CIL. V 2419 Plin. Ep. III 2.

das milde Klima mochte sie fesseln, wenn sie gezwungen waren den Winter im Norden zu verbringen. Die Umgebung wurde mit Landhäusern bedeckt, deren Pracht mit Baiae wetteifern konnte.[1]) Altinum ward 452 durch Attila zerstört[2]): die geflüchteten Bewohner siedelten sich auf geschützteren Inseln an und legten damit den Grund des heutigen Venedig.[3])

Nach Aussage der Meilensteine verband die Via Claudia Augusta Altinum oder den Po mit der 350 Millien entfernten Donau. Sie führte zunächst nach dem 12 Millien landeinwärts am Sile (15 m) gelegenen *Tarvisium* Municipium der Tribus Claudia, jetzt Treviso.[4]) Es wird erst am Ausgang des Altertums in der Kriegsgeschichte mehrfach erwähnt und war Sitz eines langobardischen Herzogs. — Noch weniger ist über das 25 Millien von Treviso in nordwestlicher Richtung entfernte Municipium *Acelum* Asolo (207 m) zu sagen.[5]) Dasselbe wird ausdrücklich den Venetern zugeschrieben und scheint nicht ganz unbedeutend gewesen zu sein. — Von Treviso bis *Feltria* Feltre (327 m) sind ungefähr 40 Millien. Die Strecke von Altinum bis hierher wird in den Itinerarien nicht erwähnt, so dafs die durch die Via Claudia Augusta eröffnete Verbindung nicht in dem Mafse benutzt zu sein scheint wie man hätte erwarten sollen. Am *Plavis* Piave, von dessen Veränderungen früher die Rede war (I 195), vereinigt sich die Strafse mit der von Opitergium kommenden. Feltria war venetischen Ursprungs und gehörte als Municipium der Tribus Menenia an.[6]) Sein Gebiet dehnt sich über das Suganathal bis zur Wasserscheide gegen Trient hin aus.[7]) Das von der oberen Brenta (I 194) durchflossene Suganathal heifst in langobardischer Zeit *Alsuca*; das Reisebuch nennt 30 Millien von Feltre, 23 von Trient

---

1) Martial IV 25 *aemula Baianis Altini litora villis,* Cassiod. var. XII 22.

2) Hist. Miscella XV 7 vgl. Jord. Get. 222, Geogr. Rav. IV 30 Guido 20.

3) Erste Erwähnung Paul. h. Lang. II 14.

4) Plin. III 126. 130 Geogr. Rav. IV 30 Venant. Fort. v. S. Mart. IV 665 (*Tarvisus*) Cassiod. var. X 27 (*Tarvisiani*) Prokop b. Goth. II 29 III 1. 2 Paul. h. Lang. IV 3 V 39 CIL. V p. 201 Kaibel 2322. 23. Die Einwohner *Tarvisani*, vereinzelt *Tarvisiani.*

5) Plin. III 130 Ptol. III 1,26 *Ἄκεδον*, Bischofsitz nach Paul. h. Lang. III 26 *Acilium*, CIL. V p. 198. 1068 Pais p. 56. 238.

6) Plin. III 130 *Fertini*, zu lesen *Feltrini*, so Cassiod. var. V 9 Paul. h. Lang. III 26. It. Ant. 280 Geogr. Rav. IV 30. Die Inschriften sowol *Feltria* als *Feltriae* CIL. V p. 196. 1068 Pais p. 56. 238.

7) Wie bezeugen Cassiod. var. V 9 Paul. h. Lang. III 31.

Ausugum, was auf den Hauptort Borgo di Val Sugana (375 m) zutrifft.[1]) — Das obere Thal der Piave hat seinen Mittelpunct in *Bellunum* Belluno[2]), das an der Vereinigung von Ardo und Piave liegt (385 m). Es wird den Venetern beigelegt und war als Municipium in der Tribus Papiria eingetragen. Weiter aufwärts im Val Cadore bewahrt Castell Lavazzo seinen alten Dorfnamen: dies lehrt eine Inschrift[3]), laut welcher zu Ehren des Kaisers Nero den Dorfgenossen eine Sitzbank mit daran angebrachter Sonnenuhr gestiftet wird (*horilogium cum sedibus paganis Laebactibus dederunt*).

Die *Liquentia* Livenza (I 195)[4]), bildete die Grenze zwischen Venetern und Carnern: an ihrer Mündung befand sich ein Hafen gleichen Namens, jetzt Caorle.[5]) In dem von Piave und Livenza umrahmten Landstrich ist *Opitergium* Oderzo (16 m) die Hauptstadt[6]), von Altinum und Concordia je 20 Millien entfernt, Das Reisehandbuch erwähnt die Verbindung mit diesen beiden Städten nicht, statt dessen eine Strafse nach Feltria die an die Via Claudia Augusta anschlofs: es giebt die Entfernung nach Feltria zu 56 Millien an, das ist um 10 zu hoch. Die Reisekarte läfst eine Strafse von Vicetia über Opitergium nach Concordia und Aquileia gehen. Die Gemeinde wird zum ersten Mal in dem Bürgerkrieg 49 v. Chr. erwähnt wegen des Heldenmuts mit dem ihre Söhne gegen die Pompeianer fochten. Da alle den Tod der Uebergabe vorzogen, gewährte ihr Caesar Freiheit von der Aushebung für 20 Jahre und eine Gebietsvergröfserung von 151 □ km. Die Stadt gehörte der Tribus Papiria an. Sie wird unter Marc Aurel von den Marcomanen, im 7. Jahrhundert von den Langobarden von Grund aus zerstört. — Etwa 20 Millien nördlich von Opitergium liegt *Ceneta* Ceneda.[7]) Dasselbe wird im 6. Jahrhundert als Bistum genannt,

1) It. Ant. 280 Paul. h. Lang. III 31 CIL. V p. 536. Pais 1065 p. 91.

2) Plin. III 130 *Velunum*, Ptol. III 1,26 *Βελοῦνον*, Paul. h. Lang. III 26 VI 26. Die Namensform steht durch Inschriften fest CIL. V p. 192. 1068 Pais p. 55. 238.

3) CIL. V p. 191. 1068.

4) Plin. III 126 Serv. V. Aen. IX 679 Tab. Peut. (*Licenna*) Paul. h. Lang. V 39 Geogr. Rav. IV 36.

5) Plin. III 126 CIL. V p. 185.

6) Liv. CX Lucan IV 462 dazu Schol. Bern. Flor. II 13; Strab. V 214 Plin. III 130 Ptol. III 1,26; Tac. Hist. III 6 Ammian XXIX 6,1; It. Ant. 280 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 30; Paul. h. Lang. IV 38. 45 V 28; CIL. V p. 186. 1066 Pais p. 54. 234.

7) Venant. Fort. v. S. Mart. IV 668 Agathias II 3 Geogr. Rav. IV 30 Paul. h. Lang. II 13 V 28 VI 24 CIL. V p. 1067.

kann aber erst in der späten Kaiserzeit Stadtrecht erlangt haben, da es bei älteren Schriftstellern nicht vorkommt. — Unbekannt ist die genaue Lage der Stadt *Berua* der Plinius raetischen Ursprung beilegt.[1]) Da sie in Verbindung mit Feltria und Tridentum auftritt, wird die Gegend, wo sie zu suchen, wenigstens angedeutet.

§ 3. Die Carner.

Die Landschaft zwischen den Carnischen Alpen und dem Meer, der Livenza sowie der oberen Piave im Westen und dem Isonzo im Osten heifst Friaul, benannt nach Forum Julii, wo die Langobarden bei ihrer Einwanderung 569 ihr erstes Herzogtum eingerichtet hatten. Etwa 125 d. □ M. grofs bildet sie, von einem venezianischen Bruchtheil zwischen Livenza und Tagliamento, ferner einem slavischen Bezirk im Nordosten abgesehen, eine Spracheinheit, die wir nach der Ansicht Ascoli's und anderer namhafter Sprachforscher der raetischen Familie zugewiesen haben (I 484). Um diese Thatsache zu erklären bleibt kein anderer Ausweg übrig als den Grundstock der Bevölkerung für raetisch zu halten. Neuerdings ist vermutet worden, die Raeter seien aus Tirol seit Karl dem Grofsen in das verödete Land eingewandert: jedoch fehlt bislang ein Versuch die Vermutung irgendwie zu begründen.[2]) Wir haben keinen Anlafs von der früher (I 487) aufgestellten Meinung abzugehen, dafs die Gallier in Friaul den herrschenden Theil, die Raeter die unterworfene Masse ausmachten.[3]) Gleicher Weise sind die anstofsenden *Japudes* deren Name keltisch ist, nach dem Zeugnifs der Alten aus Illyrern und Kelten gemischt.[4]) Aehnlich scheint es im westlichen Piemont mit Ligurern und Kelten gewesen zu sein (S. 163).

---

1) Plin. III 130 CIL. V p. 537.

2) Carl Freiherr v. Czoernig, die alten Völker Oberitaliens, Wien 1885, p. 54. Der Beweis müfste sich aus den Ortsnamen führen lassen, wenn die Vermutung richtig wäre. Freilich erscheint die Annahme des Verf. dafs Friaul 186 v. Chr. und abermals in langobardischer Zeit unbewohnt gewesen wäre, recht unglaublich. Eher würde man an eine ausgedehnte Verpflanzung raetischer Bevölkerung durch Augustus denken können, nach Dio LIV 22.

3) Eine eingehende Untersuchung über die inschriftlich erhaltenen Eigennamen Oberitaliens würde für die Aufhellung der Stammesverhältnisse von Nutzen sein. Es fehlt nicht an Bezügen zwischen raetischen und furlaner Namen z. B. *Clavenius* CIL. V 1920 *Clavenna; Truttidia* eb. 1946 in Ateste und Verona wiederkehrend.

4) Ueber den Namen I 507 A. Strab. IV 207 VII 313. 315.

Das Eindringen der Germanen in das römische Reich kann derartige Hergänge veranschaulichen und zeigen wie das herrschende Volk die Sprache und Art des besiegten annimmt. Im Jahre 186 v. Chr. wanderte eine Schar von 12000 waffenfähigen Galliern in die Nähe von Aquileia und begann sich hier anzusiedeln, räumte aber auf den Befehl Roms hin das besetzte Land.[1]) Frühere Versuche mögen von besserem Erfolg begleitet gewesen sein. Die Besitznahme des Friaul durch Gallier ist allem Anschein nach spät erfolgt: es ist wol möglich dafs, wie behauptet wird (S. 225 A. 2), die Veneter einst bis zum Timavus reichten und durch den Druck der keltischen Massen zum bedingungslosen Anschlufs an Rom getrieben wurden. — Die Carner werden bei Erwähnung eines 115 v. Chr. über sie gefeierten Triumphes als Gallier bezeichnet.[2]) Zeufs leitet den Namen vom keltischen *carn* (lat. *cornu* deutsch Horn) ab[3]), das ähnlich wie das deutsche Horn (Breithorn Matterhorn Schreckhorn usw.) von Bergspitzen gebraucht wird: mithin würde er dasselbe bedeuten wie Taurisker Tauriner (S. 163), die Bergbewohner. Die Ausdehnung des Volkes steht im Allgemeinen fest: es wird im Westen durch die Livenza von den Venetern (S. 224), im Norden durch die *Alpes Carnicae* auf denen die Save entspringt, von den Norikern geschieden, umfafst im Osten noch Tergeste.[4]) Dafs Carner im Gebiet der letzteren Stadt wohnten, wird urkundlich bezeugt. Trotzdem ziehen Plinius und Ptolemaeos in ihrer Darstellung dieselbe nicht zu den carnischen Städten. Wir folgen ihnen; denn einmal erhält Italien am äufsersten Nordende der Adria, dem Busen von Monfalcone, wo das Niederland aufhört und das Gebirge hart an das Ufer tritt, seinen natürlichen Abschlufs; sodann ist hier bis auf Caesar die politische Grenze gelaufen (I 77 A. 3). Während der Republik war Aquileia Grenzstadt und Zollamt: kurz hinter dem Timavus, bei Duino sul Carso am Golf von Monfalcone befand sich die Zollstätte und damit auch die Grenze Italiens.[5])

1) Liv. XXXIX 22. 45. 54. 55. Plin. III 131.

2) Fasten (CIL. I p. 460) *de Galleis Karneis;* Liv. XLIII 5 scheint Carner, Histrer, Japuden von den Galliern zu unterscheiden.

3) Zeufs p. 248.

4) Liv. XLIII 5 Mela II 59 Plin. III 127. 147 Strab. IV 206 VII 292. 314 Ptol. III 1,25.

5) Caes. b. Gall. I 10 Cic. pro Font. 2 CIL. V 703. 704. 792. Strabo V 215 bezeugt die Grenze zwischsn Italien und Istrien.

Die Städte in Friaul tragen römische Namen und führen ihren Ursprung auf die Römer zurück. Daraus geht schon hervor, dafs die Entwicklung einen wesentlich anderen Gang genommen hat als bei den Insubrern Cenomanen und Venetern. Der Plan König Philipps von Macedonien, einen grofsen Einfall barbarischer Völker in Italien von Osten her ins Werk zu setzen [1]), hat die römische Regierung genötigt eine feste Stellung am Fufs der Ostalpen einzunehmen. Angeblich soll bereits 187 v. Chr. der Consul M. Aemilius Lepidus mit Umgehung der Niederungen am Saum der Alpen hin eine Strafse von Bononia nach Aquileia erbaut haben.[2]) Dies kann nicht richtig sein, da Aquileia erst 181 v. Chr. gegründet wurde. Aber die im Reisebuch verzeichnete Strafse zwischen beiden Städten kann füglich im zweiten Consulat des Lepidus 175 v. Chr. entstanden sein. Sodann wurde die Grenzfestung 148 v. Chr. mit Genua in Verbindung gesetzt durch die Anlage des Sp. Postumius, deren Benennung für den Anfang bei Genua, für die Strafse von Cremona nach Bedriacum, endlich für die Einmündung in Aquileia überliefert wird (S. 200 A. 1). In Altinum nahm sie die 132 v. Chr. erbaute Via Popillia auf. Die Entfernung von Altinum beträgt 60 oder 62 Millien.[3]) Während der Republik hat hier ein ähnliches Verhältnifs obgewaltet wie an der ligurischen Küste (S. 140): die Herrschaft erstreckt sich nicht weit über den Strafsendamm hinaus, und das ganze binnenländische Friaul geniefst der Unabhänigkeit. Es liegt in der Natur der Dinge dafs Uebergriffe von der einen wie der anderen Seite nicht ausgeblieben sein können. Wo ihr Name zum ersten Mal auftaucht, 170 v. Chr. führen die Carner im Senat Beschwerde, 115 v. Chr. werden sie besiegt, 52 v. Chr. überfallen sie Tergeste.[4]) Die Ueberlieferung bekümmert sich kaum um das Völkchen. Aber wir erkennen doch dafs Octavian das Schicksal desselben endgiltig bestimmt hat. Nachdem Caesar im Westen die

1) Liv. XXXIX 35 XL 21. 57.

2) Strab. V 217 hat vielleicht Aquileia mit Placentia, Alpen mit Appennin verwechselt. Aber da Aquileia aller Wahrscheinlichkeit nach bald an das italische Strafsennetz angeschlossen wurde, da anderseits Lepidus zu den Venetern Beziehungen hatte (Liv. XLI 27), so hat man guten Grund ihn als ersten Urheber der It. Anton. 281 beschriebenen Strafse anzusehen. Der kunstmäfsige Ausbau mufs aber viel später erfolgt sein (S. 53).

3) It. Ant. 126. 128. 281 Hieros. 559 Tab. Peut. CIL. V p. 935 fg.

4) Liv. XLIII 1. 5, Triumphalfasten, Hirt. b. Gall. VIII 24, Strab. IV 206 V 216.

Reichsgrenze an den Rhein und Canal vorgeschoben hatte, ging sein Sohn, sobald die Umstände es gestatteten, daran Italien nach Osten hin zu sichern. Er unterwarf die Carner 35 v. Chr. und führte alsbald diejenigen Einrichtungen durch, welche wir in der Kaiserzeit antreffen.[1])

Halbwegs zwischen Altinum und Aquileia gründete Octavian unter den Namen *Julia Concordia* eine Colonie die er mit der Herrschaft über das westliche Friaul zwischen Livenza und Tagliamento betraute.[2]) Ein älterer römischer Vicus lag an der Stelle, wie begreiflich durch den Verkehr ins Leben gerufen.[3]) Jedoch zeugt der Grundplan der Colonie von grofser Regelmäfsigkeit.[4]) Die Stadt hat ihren Namen bis auf die Gegenwart bewahrt, ist aber wieder zum Flecken herabgesunken (2 m). Das Flüfschen Lemene — wie es einst hiefs, wissen wir mit Sicherheit nicht[5]) — setzt sie mit dem anstofsenden Lagunengebiet in Verbindung. Nach dem Binnenland laufen zwei Strafsen von ihr aus: erstens nach dem 20 Millien entfernten Opitergium[6]) und damit weiter über Feltria (S. 223) und Trient nach Rhein und Donau; sodann hat Augustus 2/1 v. Chr. von Concordia eine Strafse erbaut die sich mit der von Aquileia ausgehenden vereinigt und vom oberen Thal des Tagliamento über M. Croce wie über den Saifnitzpafs (I 165) nach Noricum verzweigt.[7]) Daraus erhellt sofort dafs der Platz eine militärische Bedeutung gehabt hat. Solche tritt namentlich im 4. und

---

1) Appian III. 16. Dafs die Unterwerfung erst 15 v. Chr. vollendet wurde, darf man nicht aus Strabo IV 206 schliefsen: die Carner werden in der Siegesinschrift nicht genannt und die Stadtgründungen in Friaul fallen vor 27 v. Chr. Ebensowenig darf man sie Caesar beilegen, da nichts von seinem Vorgehen in diesen Gegenden bekannt und eine Befriedung derselben vor dem Jahr 35 ausgeschlossen ist.

2) Strab. V 214 Mela II 61 Plin. III 126 Ptol. III 1,25 CIL. V p. 178. 1035 Pais p. 50. 237 Kaibel inscr. Gr. 2324—36.

3) CIL. V 1890 dazu Pais.

4) Not. d. Sc. 1880 p. 411 tav. 12, leider ohne Mafsstab.

5) Wie I 196 A. 1 bemerkt, ist das *flumen Reatinum* Plin. III 126 wahrscheinlich der Lemene, der Hafen gl. N. vielleicht Porto di Falconera.

6) Bezeugt durch einen Meilenstein CIL. V p. 937.

7) Nach den Meilensteinen CIL. V p. 936. Die beiden Strafsen von Concordia und von Aquileia sind nahezu gleicher Länge und vereinigen sich in der Gegend von Pers (166 m) bei S. Daniele unweit des Tagliamento. Im CIL. wird Pers (495 m) am Fufs des M. Chiampon (1709 m) östlich von Gemona verstanden, was in mehrfacher Hinsicht unmöglich ist.

5. Jahrhundert zu Tage, als hier eine kaiserliche Fabrik von Pfeilen bestand, und wie die kürzlich entdeckte Gräberstätte beweist, verschiedene Truppenkörper lagerten.[1] Die Feldmark der Gemeinde mag an 40 d. □ M. enthalten haben.[2] Jedoch hat sie den Verkehr der Nachbarn in Altinum und Aquileia lange nicht erreicht. Sie war der Tribus Claudia einverleibt; über ihr Stadtrecht werden wir durch Fronto unterrichtet.[3]

Der *Tiliaventus* Tagliamento[4] scheidet die West- von der Osthälfte Friauls (I 195). In dieser nimmt *Aquileia* eine ähnliche Stellung ein wie Concordia in jener, hat aber als Ausfuhrhafen der Alpenländer einen ganz anderen Aufschwung genommen, ja den Rang einer Grofsstadt im römischen Reich bekleidet. Um 390 singt Ausonius[5]:

Nona inter claras Aquileia cieberis urbes
Itala ad Illyricos obiecta colonia montes
moenibus et portu celeberrima.

Sie liegt am Rand der Lagune (5 m) ungefähr 10 km vom Meer entfernt.[6] Mehrere Flüsse münden in die Lagunen ein: im Westen der kleine *Alsa* Ausa[7], im Osten der *Natiso* Natisone[8]) mit dem *Turrus* Torre.[9] Es wurde früher bemerkt (I 196) dafs der Natiso nicht wie jetzt in den *Sontius* Isonzo[10] einmündete, sondern nahe bei Aquileia vorbeiflofs: er schützte dasselbe gegen

---

1) Not. Dign. Occ. 43 CIL. V p. 1035 Kaibel 2324—36; vgl. Cod. Theod. XI 39,11 XVI 7,5 Eutrop VIII 10 Zosim. V 37 Not. d. Scavi 1883. 86. 93. 94. 95.

2) Cassiod. var. XII 26.

3) Fronto ad amicos II 6. 7.

4) Plin. III 126, Ptol. I 15. 4 III 1,1. 22 *Tilaventus*, Tab. Peut. *Tiliabinte*, Venant. Fort. praef. 4 vita S. Mart. IV 655 *Teliamentus*, Paul. h. Lang. II 13 *Tiliamentus*, Geogr. Rav. IV 36 *Taliamentus*.

5) Auson. ordo urb. nobil. 65. Voraus gehen Rom Constantinopel Carthago Antiochia Alexandria Trier Mailand Capua; es folgen Arelate Hispalis Athen usw.

6) Strab. V 214 richtig 60 Stadien, während Plin. III 126 irrig die Zahl verdoppelt.

7) Plin. III 126 Hieron. a. Abr. 2356 vgl. Eutrop. X 9 Hist. miscella XI 17.

8) Strab. V 214 Mela II 61 Plin. III 126 Ptol. III 1,22 Ammian XXI 12,8; Hist. misc. XV 7 Jord. Get. 219 *Natissa;* Paul. h. Lang. V 23 *Natisio*.

9) Plin. III 126.

10) Vgl. I 196 A. 2 Tab. Peut. Cassiod. var. I 18 Jord. Get. 293 Exc. Vales. 50; Cassiod. chr. a. 489 *Isontius* (Chr. min. II 159. 233).

den von Osten her anrückenden Feind und setzte es in unmittelbare Verbindung mit dem Meer. Das alte Flufsbett bei der Stadt ist noch in dem wasserreichen Bach Natissa vorhanden. Dieser natürliche Graben, dazu die Feuchtigkeit des Bodens welche die Anlage von Minen unmöglich machte, gewährte eine ungewöhnliche Festigkeit [1]), die mehrfache Proben bestanden hat [2]): unter Marc Aurel gegen Quaden und Marcomannen, 238 gegen Maximinus, 361 gegen Julian, 452 gegen Attila. Nach neueren Berechnungen [3]) beträgt der von der Mauer umschlossene Raum nur 64 ha: ebenso viel wie in Pompeji (S. 37), halb so viel wie in Mediolanum (S. 182). Indefs steht der Umfang keineswegs völlig fest, und die aufgedeckten Mauerstrecken stammen frühestens aus der Zeit Marc Aurels. Uebrigens würde der angegebene Flächeninhalt für die ursprüngliche Zahl der Ansiedler sehr gut passen. Der Senat beschlofs 183 v. Chr. die Anlage einer latinischen Colonie, die 181 v. Chr. in der Stärke von 3000 Mann aufser Centurionen (60) und Reitern (300) entsandt wurde.[4]) Der Mann bekam 50, der Centurio 100, der Reiter 140 Juchert zugetheilt: mithin sind im Ganzen an 50 000 ha 9 d. □ M. Ackerland angewiesen worden. Auf wiederholte Vorstellungen erhielten die Ansiedler 169 v. Chr. eine Verstärkung von 1500 Familien.[5]) Wenn nun Aosta mit 41 ha Flächeninhalt auf 3000 Praetorianer berechnet war, so würden 64 ha einer Besatzung von gegen 5000 Mann entsprechen. Ein Adler der Glück verheifsend bei der Gründung erblickt wurde, hat der Stadt den Namen verliehen.[6]) Ihre Gemarkung war zunächst dasjenige Land, welches die oben erwähnte keltische Wanderschar 186 v. Chr. in Besitz genommen und wieder geräumt hatte. Durch Octavian ist das Gebiet auf ungefähr 50 d. □ M. erweitert worden. Die Bedeutung Aquileia's in Krieg und Frieden wird durch den Umstand gekennzeichnet, dafs nicht weniger als 6 Hauptstrafsen von hier auslaufen: 1. die *via Postumia* nach Altinum welche den Ver-

---

1) Ammian XXI 11,2 12,8 Herodian VIII 2,6.

2) Lukian. Alex. 48 Ammian XXIX 6,1; Herodian VIII 2 fg. vita Maximin. 22; Ammian XXI 12; Jord. Get. 219 fg. Hist. misc. XV 6 Prokop b. Vand. I 4; vgl. Tac. Hist. II 46. 85 III 6. 8.

3) Beloch, Bevölkerung p. 488.

4) Liv. XXXIX 55 XL 34 Vell. I 15 CIL. V 873.

5) Liv. XLIII 1. 17 vgl. XLI 1. 5.

6) Julian or. II 72 a.

kehr mit Italien vermittelt [1]); 2. über *ad Tricesimum* Trigesimo *Julium Carnicum* Zuglio nach *Veldidena* Wilten bei Innsbruck (I 165, 13); 3. über den Tarvispafs nach *Virunum* Klagenfurt und weiter *Lauriacum* Lorch an der Donau [2]); 4. über den Birnbaumer Wald nach *Emona* Laibach und *Sirmium* Mitrowitz [3]); 5. nach *Tarsatica* bei Fiume und weiter *Siscia* Sissek [4]); 6. nach *Tergeste* Triest und der istrischen Küste. [5])

Die um 150 v. Chr. fallende Entdeckung der Goldfelder bei Klagenfurt (I 167) brachte die Stadt in Aller Mund. [6]) Jedoch ist sie während der Republik zu keiner friedlichen Entwicklung gelangt und von den Japuden noch während Caesars Statthalterschaft heimgesucht worden. [7]) Erst nach den Eroberungen Octavians 35 v. Chr. konnte sie die Gunst ihrer Lage voll ausnutzen. — Die ganze Umgegend war vortrefflich angebaut (I 453 A 5), sandte Aepfel nach Rom [8]), Wein nach Pannonien. [9]) Die hölzernen Weinfässer welche zu Wagen über die Ocra (I 149) von Maulthieren geschleppt und in Nauportus auf der Save verschifft wurden, haben die besondere Aufmerksamkeit der südlichen Berichterstatter auf sich gelenkt. Aus Italien werden Wein Oel und die Erzeugnisse des Gewerbfleifses, aus den Donauländern Sklaven Vieh Häute ausgeführt. Dieser Handel sammelte in Aquileia ungezählten Reichtum. [10]) Die oben mitgetheilte Angabe über den von der Mauer umschlossenen Flächenraum entspricht der wirklichen Gröfse durchaus nicht. [11]) Die alte Mauer war 238 n. Chr. niedergerissen und wurde eilfertig hergestellt, indem man die Vorstädte preisgab. Namentlich nach der Lagune hin müssen diese sehr ansehnlich gewesen sein. Ein

1) It. Ant. 126. 128. 281 Hieros. 559 Tab. Peut. vgl. S. 200 A. 1.

2) Vgl. I 165,14; It. Ant. 276 Tab. Peut. Mommsen CIL. V p. 935 vermutet in ihr die n. 1008a. 7992 erwähnte *Via Annia* und schreibt dem Consul von 153 oder 128 v. Chr. den Bau zu.

3) Vgl. I 166,15; It. Ant. 129 Hieros. 560 Tab. Peut.

4) Vgl. I 166,16; It. Ant. 272 Tab. Peut.

5) It. Ant. 270.

6) Polybios bei Strab. IV 208.

7) Appian Ill. 18 Caes. b. Gall. I 10 Cic. in Vatin. 38.

8) Athen. III 82c.

9) Strab. IV 207 V 214 VII 314 Herodian VIII 2,3 4,4. 5 Julian or. II 72a.

10) Mela II 61 *ditem Aq.* Julian or. II 71d *ἐμπόριον πρὸς θαλάττῃ μάλα εὔδαιμον καὶ πλούτῳ βρύον.*

11) Herodian VIII 2,3 *μεγίστη πόλις ἰδίου δήμου πολυάνθρωπος*, Prokop b. Vand. I 4.

redendes Zeugnifs für die Höhe der Bevölkerung liefern die erhaltenen Inschriften, deren Zahl ungefähr 2000 beträgt.[1]) — Als latinische Colonie gestiftet, hat Aquileia 90 v. Chr. das Bürgerrecht und Aufnahme in die Tribus Velina erlangt. Durch Augustus wurde es zum Rang einer Colonie erhoben, büfste denselben aber wieder ein und erlangte ihn später zurück[2]): seine höchsten Beamten heifsen durchweg Quattuorvirn. Die Fülle von Gottheiten welche in den Weihinschriften begegnet, spiegelt die bunte Zusammensetzung der durch den Handel vereinigten Einwohnerschaft wieder. Hauptgott ist der als Apollo bezeichnete Belenus oder Belinus dessen Verehrung die Grenzen der Carner nicht überschreitet, deshalb auch innerhalb derselben entstanden sein wird.[3]) Der Schutz den er 238 gegen Maximin geleistet haben soll, hat ihm einen geschichtlichen Ruf verschafft.[4]) Sein Tempel stand südöstlich von Aquileia bei Beligna das vom Gott den Namen führt. — Während die meisten Städte am Ausgang des Altertums im Sinken begriffen sind, ist hier das Gegentheil der Fall. Aquileia wird Hauptstadt der Provinz Venetien[5]), Kriegshafen und Münzamt[6]), erhält einen Palast in welchem die Kaiser seit Diocletian häufig weilten[7]), sein Bischof wird Patriarch. Mit der Zerstörung durch Attila 452 ist die Blüte für immer dahin; bei dem Einfall der Langobarden 568 siedelt der Patriarch nach der Insel *Gradus*[8]) über, von wo er 1450 seinen Sitz nach Venedig verlegte. Dafs auf der Insel Grado bereits im Altertum ein Hafenort lag, ist so gut wie gewifs, aber fraglich ob er denselben Namen hatte. Mit seinem Aufschwung im Mittelalter geht der Verfall Aquileia's Hand in Hand. Im Umkreis der zu

1) CIL. V p. 83. 1023. 1096 Pais p. 14. 225 Kaibel inscr. Gr. 2337—78 Arch.-epigr. Mitth. aus Oesterreich I 36fg. IX 248 XIX 205.

2) Colonie Plin. III 126 Ptol. III 1,25 CIL. V 1084. 1127 Pais 93. 198. 211. — Municipium Vitruv I 4,11 CIL. V 903. 968.

3) Mommsen zu CIL. V 732. Tertullian apolog. 24 ad. nat. II 8 nennt ihn einen norischen, Ausonius prof. 5,9 11,24 einen keltischen Gott, vgl. Ihm, Pauly-Wissowa Encycl. III 199.

4) Herodian VIII 3,8 vita Maxim. 22.

5) Jord. Get. 219 Paul. h. Lang. II 14.

6) Not. Dign. Occ. 47. 48. 118 Tab. Peut. Die Münzstätte hat eine umfassende Thätigkeit entfaltet, Mommsen Sallets Zeitschr. XV 239fg.

7) Paneg. Lat. VI 6 Gothofredus Top. Cod. Theod. Justinian Nov. XXIX praef. *Βενετίας ἐν αἷς δὴ καὶ Ἀκυληία πόλις τῶν ἐπὶ τῆς ἑσπέρας μεγίστη κατῴκισται καὶ βασιλικὴν πολλάκις δίαιταν δεξαμένη.*

8) Paul. h. Lang. II 10 III 26 IV 4. 33 V 17.

einem ärmlichen Dorf gewordenen Stadt hat die Malaria, befördert durch den Reisbau, sich eingenistet. Seit Jahrhunderten haben die alten Prachtbauten Tempel Circus Amphitheater Theater usw. als Steinbruch gedient.[1])

Von Aquileia bis Triest sind 26 Millien.[2]) Halbwegs bei S. Giovanni di Duino entspringt der *Timavus*, welcher die Einbildungskraft der Alten viel beschäftigt hat.[3]) Das Karstgebirge (I 149) ist eine einförmige Hochfläche, die mit einem Absturz von 350 m am Golf von Triest endigt. Innerhalb derselben ist die Bildung von Längsthälern in der Richtung von Nordwest nach Südost zwar begonnen, aber nicht vollendet worden. Die Flüsse strömen in unterirdischen Einsenkungen, deren Decke nur stellenweise eingebrochen ist. So der Reka oder Recca, dessen Quellen nördlich von Fiume liegen: er läuft 5 d. Meilen über der Erde, verschwindet zeitweilig, wird wieder sichtbar, fällt bei S. Canzian (253 m) in eine tiefe Schlucht, um 5 Meilen weiter am Rand des Gebirges bei S. Giovanni 2 km vom Meer entfernt hervor zu brechen. Die Alten reden von 7 oder 9 Quellen des Timavus.[4]) Cluver zählt 6 bei S. Giovanni; eine siebente kommt aus einem Sumpf, aufserdem achtens der Abflufs des 4 km entfernten Lago di Pietra Rossa *lacus Timavi*[5]) hinzu: alle ergiefsen sich in einem Bett vereint ins Meer. Polybios behauptet dafs die Quellen bis auf eine einzige salziges, Andere behaupten dafs alle süsses Wasser hätten. Beide Theile haben Recht: bei niedrigem Seestand sind die Quellen süfs; bei hohem Seestand dringt das Seewasser durch unterirdische Verbindungspalten in die Quellen und macht sie brakisch, die eine ausgenommen, welche oberhalb der genannten Kirche entspringt. Zu diesen Naturwundern kam noch hinzu, dafs etwa 2 km nach West entfernt heifse Quellen am Meer zu Tage treten (Bagni di Monfalcone), die von den Römern wie ihren Nachkommen zu Badezwecken benutzt wurden.[6])

1) Maionica, Aquileia zur Römerzeit, Görz 1881; ders. Fundkarte von Apuileia, Görz 1893.

2) It. Ant. 270. 273 rechnet je 12 vom Timavus nach Aquileia und Triest, Tab. Peut. richtiger 14 nach Triest. Strab. V 215 180 Stadien zu niedrig, Plin. III 127 33 Millien zu hoch.

3) Ausführlich und einsichtsvoll behandelt von Cluver It. ant. 189fg.

4) Polybios bei Strab. V 214 Martial IV 25,6 Serv. V. Aen. I 244 geben 7, Vergil a. O. Mela II 61 Claudian VI cons. Hon. 197 geben 9 an.

5) Liv. XLI 1 Claudian III cons. Hon. 120.

6) Plin. II 229 III 151 verlegt sie fälschlich auf eine Insel statt einer Halbinsel. Tab. Peut.

In Anlehnung an alte weit verbreitete Anschauungen (I 103) suchten die Umwohner an dieser Stelle die Quelle und Mutter des Meeres.[1]) Den Geographen gab sie den Anlafs zu jenem Zerrbild von der Gabelung der Donau, welches vom vierten Jahrhundert v. Chr. bis in die Kaiserzeit hinein in der Litteratur begegnet (I 10). Die Dichter verknüpfen den Timavus mit den Fahrten der Argonauten und der Helden von Troia.[2]) Mit dem Vordringen der römischen Waffen wird der wahre Zusammenhang der merkwürdigen Erscheinung den Naturkundigen im letzten Jahrhundert v. Chr. geläufig.[3]) Die Heiligkeit des Ortes fand in einem dem Timavus geweihten Tempel seinen Ausdruck; aus Inschriften erfahren wir dafs in römischer Zeit der Minerva und Spes Augusta Capellen errichtet worden sind.[4]) Der Timavus wird noch vom Gebiet Aquileia's eingeschlossen[5]), liegt aber nahe bei der Grenze gegen Istrien, der alten Landesgrenze Italiens (S. 226 A. 5). Am Timavus zweigt von der Küsten- die binnenländische Strafse nach Fiume ab (S. 231).

Die grofse pannonische Strafse[6]) läuft am rechten Ufer des Isonzo und überschreitet ihn auf dem *Pons Sonti* 16 Millien von Aquileia wenig oberhalb der Einmündung der Wippach.[7]) Dem Thal des *Frigidus fluvius* der Wippach[8]) folgend, steigt sie zur Pafshöhe *in Alpe Julia* an.[9]) In der Kriegsgeschichte wird die Strafse häufig erwähnt: der Isonzo dessen Brücke die Aquileienser 238 zerstört hatten, hielt den Maximin 3 Tage lang auf; an demselben erfocht Theoderich 489 seinen ersten Sieg über Odoaker; an der Wippach wurde Eugenius 394 von Theodosius geschlagen.

---

1) Polybios bei Strab. V 214 Varro bei Serv. V. Aen. I 246.

2) Strab. I 46 (Arist.) de mirab. ausc. 105 Verg. Aen. I 244 Ecl. 8,6 Georg. III 475 Martial IV 25,6 VIII 28,7 Lucan VII 194 Auson. ordo urb. nob. 162.

3) Posidonios bei Strab. V 215 Plin. II 225.

4) Strab. V 214 CIL. V 706 fg. Eine Weihinschrift an Timavus in der Fremde Pais 380.

5) Plin. II 225 Martial IV 25,5 Vib. Sequ. fontes.

6) Alfons Müllner, Emona, Laibach 1879, p. 109 fg.

7) CIL. V 7989 Tab. Peut. Herodian VIII 4,1 vita Maximin. 22,4; Cassiod. var. I 18 chr. a. 489 Exc. Vales. 50 Jord. Get. 293.

8) It. Ant. 128 Tab. Peut. Claudian III cons. Hon. 99. Sokrates h. eccl. V 25 Philostorg. h. eccl. XI 2 Hist. misc. XIII 14.

9) Die Grabschrift eines im Kampf mit den Räubern in *Alpes Jul(ias) loco quod apellatur Scelerata* gefallenen Soldaten ist erhalten Pais 58 = 1110.

Der Pafs wie die anstofsenden Alpen sind nach Octavian benannt (I 149). Das Pilgerbuch von 333 verzeichnet auf der Pafshöhe eine Station *ad Pirum* zum Birnbaum [1]): an dies Wirtshauszeichen (S. 59) knüpft die heutige Benennung Birnbaumer Wald an, welche die ehemalige *Ocra* [2]) verdrängt hat. Jenseit der Pafshöhe folgt die Station *Longaticum* Loitsch, dann *Nauportus* Oberlaibach und *Emona* Laibach (I 166). Wie weit die Feldmark Aquileia's auf der Hochfläche sich erstreckt habe, ist nicht zu sagen. Zwischen derselben und der Station *ad Fines* 20 Millien westlich von Siscia befindet sich ein Bezirk mit der Hauptstadt Emona, welcher eine ähnliche Sonderstellung zwischen Pannonien und Italien einnimmt wie die Seealpen und das cottische Reich zwischen diesem und Gallien.[3]) Er hat in langobardischer Zeit den Namen *Carniola* Kleincarnia, von seinen slavischen Bewohnern den Namen Krain (Grenzland) erhalten.[4]) Im dritten Jahrhundert wird er unzweideutig als zu Italien gehörig betrachtet; ob und seit wann er dessen Rechtstellung getheilt hat, lassen wir auf sich beruhen, da in der früheren Kaiserzeit solches nicht der Fall war.[5])

Die norische Strafse verband Aquileia mit Virunum und der Donau (S. 231). Ihr Gang läfst sich genauer bestimmen als I 165 geschehen ist. Sie führte den Natiso aufwärts nach dem 30 Millien entfernten *Forum Julii* Cividale d' Austria oder del Friuli (135 m), dessen Name deutlich mit einer Strafsenanlage zusammen hängt.[6]) Diese Gründung Octavians welche zur Unterscheidung von Iria in Ligurien (S. 159) den Beinamen *Transpadanorum* bekommen hat, fällt 35 v. Chr. oder kurz darauf, hat aber nach dem Vorrücken der Reichsgrenze an die Donau ihre Wichtigkeit verloren. Wenn daher Ptolemaeos die Stadt Colonie nennt, so kann dieser Rang höchstens von den Mafsnahmen eines späteren Kaisers herrühren.

---

1) It. Hieros. 560.

2) Strab. IV 202. 207 V 211 VII 314 Ptol. II 12,1 III 1,1. Plin. III 131 bezieht den Namen wol mifsverständlich auf eine untergegangene Stadt der Carner.

3) Ptol. II 14,5 Mommsen CIL. III p. 483. 489 Detlefsen Herm. XXI 552 fg.

4) Zeufs, die Deutschen 620.

5) Emona fehlt in den augustischen Censuslisten von Italien die Plinius giebt, steht vielmehr unter Pannonien III 147. Zu Italien gerechnet Herodian VII 12,8 VIII 1,4.

6) Plin. III 130 Ptol. III 1,25 Cassiodor var. XII 26 Geogr. Rav. IV 30. 31 V 14 Paul. h. Lang. II 14 und oft. CIL. V p. 163. 1051 Pais p. 47, Kaibel 2379.

Die Bürgerschaft war in die Tribus Scaptia eingetragen. Dafs die Langobarden den Ort berühmt machten, wurde S. 225 angedeutet. — Das Reisebuch giebt die Entfernung von Aquileia nach Virunum zu 108 Millien an. Dies Mafs ist für den Weg aus dem Thal des Tagliamento und Fella über den Saifnitzpafs nach Tarvis zu klein. Dafs der letztere einer Römerstrafse entspricht, wird nicht bestritten: aber das Reisebuch bezieht sich auf eine andere. Von Forum Julii läuft nämlich eine Strafse den Natiso hinauf, auf bequemem Uebergang an den Isonzo, von diesem über den Predilpafs (1165 m) nach Raibl und das Schlitzathal abwärts nach Tarvis. Diese kürzeste Verbindung zwischen Aquileia und Virunum trifft allein auf die Angaben des Reisebuchs zu; die angeführten Stationen sind bisher noch nicht ermittelt worden.[1]) — Der Zug den die Reisekarte verzeichnet, ist auf einen Umweg sei es durch das Thal des Tagliamento oder wol eher des Isonzo zurückzuführen.

Die raetische Strafse wird bei Venantius von *Aguontum* Lienz an der Drau ausgehend so beschrieben:

> *hinc pete rapte vias ubi Julia tenditur Alpes*
> *altius adsurgens et mons in nubila pergit.*
> *inde Foro Juli de nomine principis exi*
> *per rupes Osope tuas, qua lambitur undis*
> *et super instat aquis Reunia Teliamenti.*
> *hinc Venetum saltus campestria perge per arva*
> *submontana quidem castella per ardua tendens*
> *aut Aquiliensem si forte accesseris urbem . . .*

Von dem Irrtum abgesehen dafs der Dichter Julium Carnicum mit Forum Julii verwechselt, ist seine Schilderung vollkommen klar.[2]) Das Reisebuch erwähnt als erste 30 Millien von Aquileia entfernte Station *ad Tricesimum* die ihren alten Namen Tricesimo (197 m) nördlich von Udine bewahrt hat.[3]) Von hier wendet sich die Strafse nach West dem Tagliamento zu und vereinigt sich mit

1) F. Pichler, Virunum p. 106 fg., Graz 1888. — Als erste Station von Aquileia 30 Millien entfernt wird genannt *Viam beleio V. beloio V. bellono*: es mufs *Forum Julii* heifsen. Wie die Verderbnifs entstanden sei, läfst sich nicht erraten. Die zweite Station *Larice* fällt an den oberen Isonzo; der Name mag ähnlich wie *ad Pirum* (S. 235) von einem Wirtshauszeichen herrühren.

2) Venant. vita S. Martini IV 651 fg. Paulus der den Inhalt dieser Verse h. Lang. II 13 wiedergiebt, hat den Irrtum bemerkt; denn er läfst bei der Aufzählung der berührten Ortschaften verständiger Weise Forum Julii weg.

3) It. Ant. 279 CIL. V p. 167 Pais p. 48.

der von Concordia kommenden (S. 228 A. 7). Die von Venantius aufgezählten Ortschaften *Reunia* Ragogna (235 m) am Tagliamento bei S. Daniele und *Osopus* Osoppo (185 m) nördlich davon kommen bei älteren Schriftstellern nicht vor.[1]) Abseits von der Strafse liegt das gleichfalls von keinem antiken Schriftsteller erwähnte *Glemona* Gemona (307 m) das nach einer Inschrift später Stadtrecht erlangt zu haben scheint.[2]) Weiter gabelt sich die Strafse: der rechte Arm führt über den Saifnitzpafs (I 165, 14) und erreicht bei Pontebba die Zollgrenze gegen Illyrien [3]); der linke Arm erreicht 60 Millien von Aquileia *Julium Carnicum* Zuglio (430 m) 6 km nördlich von Tolmezzo.[4]) Nach der ausdrücklichen Angabe des Ptolemaeos nimmt die Stadt eine Sonderstellung zwischen Italien und Noricum ein.[5]) Bei der Unterwerfung der Carner 35 v. Chr. hat Octavian in diesem *castellum* oder *conciliabulum* — auf eine derartige Eigenschaft deutet die neutrale Form des Namens hin — das Centrum für die Verwaltung des Gebiets am oberen Tagliamento geschaffen. Als Kaiser hat er ihm Stadtrecht verliehen, da der Ort in den Censuslisten bei Plinius vorkommt. Weiter wird er vor Claudius' Tod *colonia Julium Carnicum* und Sitz des *procurator in Norico*; seine Beamten heifsen Duovirn, seine Bürger gehören der Tribus Claudia an. Das Gebiet wird im Norden durch die Wasserscheide begrenzt und stiefs im Süden an dasjenige von Aquileia. In der Langobardenzeit war Julium Carnicum noch Bischofsitz, ist aber jetzt nur ein Dorf. Von hier läuft die alte Strafse den But aufwärts auf die Höhe des M. Croce (I 165, 13) und erreicht die Zollgrenze.[6])

§ 4. Die Histrer.

Die 64 d. □M. grofse Halbinsel welche dem venetischen Niederland gegenüber vorspringt, trägt denselben Charakter wie das angrenzende Karstgebirge. Ihre höchsten Erhebungen liegen an der Ost-Seite,

---

1) Wol aber bei Paulus h. Lang. IV 37 II 13 der auch *Artenia* Artegna (189 m) in der Nähe anführt.

2) Paul. h. Lang. IV 37 CIL. V p. 169. Die Uebereinstimmung der Tribus zeigt dafs es früher zu Julium Carnicum gehörte.

3) CIL. V 8650.

4) Plin. III 130 Ptol. II 13,3 VIII 7,5 It. Ant. 279 Paul. h. Lang. II 26 CIL. V p. 172. 1053 Pais p. 49.

5) Detlefsen Herm. XXI 547 fg.

6) CIL. V 1864.

wo der M. Maggiore 1396 m ansteigt. Von hier fällt sie stufenförmig ohne durchgeführte Thalbildung nach Westen ab: die Flüsse verlieren sich streckenweise in unterirdischen Betten, das Meer dringt in schmalen Föhrden tief in das Land ein. Der Kalkboden aus dem es besteht, ist dem Oelbaum dienlich: durch seine Pflege hat die istrische Halbinsel (I 454) wie die verwandte apulische ihren Wolstand begründet. Freilich mufs die Schilderung welche das Klima lobt, den Reichtum an Oel Wein und Weizen hervorhebt, Istrien als das Campanien Ravenna's bezeichnet[1]), auf den West-Rand beschränkt werden: die Hochflächen im Innern haben von der Bora (I 384) viel zu leiden. — Der Zusammenhang des illyrischen Stammes, dem Histrer wie Veneter angehörten (I 493), ist durch das Vordringen der Kelten zerrissen worden. Auf der Halbinsel eingeengt, machten die histrischen ähnlich wie die ligurischen oder die anderen illyrischen Gaue die See unsicher, bis ihnen von Rom das Handwerk gelegt wurde. Da die römische Herrschaft von der Livenza ab über einen schmalen Küstensaum nicht hinausreichte, so sah die Regierung der Republik in der Regel davon ab einen eigenen Statthalter nach Illyrien zu entsenden. Am Timavus war die italische Grenze: Aquileia war die erste italische (S. 226), Tergeste die letzte illyrische Stadt.[2]) Caesar rückte die Grenze Italiens 6 Millien südlich von Tergeste an den kleinen *Formio* Risano oder Reka[3]) bei Capo d' Istria an den Fufs der Halbinsel vor (I 77 A. 3). Im Anschlufs an die Ordnungen der Republik lassen Strabo und Ptolemaeos Istrien am Timavus beginnen, während Plinius der durch Caesar veranlafsten Aenderung folgend, den Formio für den Timavus einsetzt. Als Ostgrenze Istriens gegen Liburnien betrachten alle drei den *Arsia* Arsa[4]), der nach einem von Nord nach Süd gerichteten Lauf von 40 km durch einen an der Mündung nur 600 m breiten, aber nicht weniger als 17 km in das Land einschneidenden Meerescanal fortgesetzt wird. Diesen Einschnitt hat Augustus kurz vor seinem Tode (I 81 A. 1), als gleichzeitig die illyrischen Provinzen neu eingerichtet wurden, zur Grenze von Italien gemacht, die auch im Altertum nicht überschritten worden ist.

---

1) Cassiodor var. XII 22.

2) Mela II 57.

3) Plin. III 127 Ptol. III 1,23; Geogr. Rav. IV 36 *Rusano*.

4) Flor. I 21,1 Plin. III 44. 129. 132. 139. 150.

Nicht weit vom Timavus — Cluver vermutet an der Stelle von Castel Duino — lag *castellum Pucinum*, dessen vorzüglichem Wein die Gemahlin des Augustus ihre 82 Lebensjahre zuschrieb.[1]) Die Strafse von Aquileia erreicht nach 26 Millien (S. 233 A. 2) *Tergeste* Triest.[2]) Die Stadt liegt am Abhang des vom Castell gekrönten Hügels (94 m) an einer nach Nordwest geöffneten Bucht. Der gute Hafen hat naturgemäfs den Verkehr angelockt: eine alte Strafse führte über die Ocra hinüber nach Nauportus[3]), sich mit derjenigen von Aquileia vereinigend. Um 100 v. Chr. wird der Ort zum ersten Mal von Artemidor genannt.[4]) Wie der Ueberfall 52 v. Chr. lehrt[5]), hatte er die benachbarten Alpenvölker zu fürchten. Von solcher Furcht wurde er durch die Siege Octavians befreit. Octavian stiftete hier eine Colonie, errichtete 33 v. Chr. Mauer und Thürme zu ihrem Schutz, verlieh ihr die Herrschaft über Stämme der Carner und Cataler.[6]) Der Eigenschaft als Colonie entsprechend heifsen die Beamten Duovirn; die Bürger gehören der Tribus Pupinia an. Dergestalt wurde Tergeste in den Gürtel von Festungen eingefügt, welche der Kaiser nach und nach zur Sicherung Italiens und zur Wahrung der eigenen Macht gegründet hat. Allerdings kam es der Mehrzahl weder an Bedeutung noch an Gebiet gleich. Die Feldmark mit etwa 30 d. □M. erstreckte sich über das Gelände vom Timavus bis zum Formio, weiter über die tributpflichtigen und erst durch Antoninus Pius mit latinischem Recht bedachten Stämme der *Catali* im Innern der istrischen Halbinsel und der *Carni* auf dem Karst.[7]) Davon kann aber nur der kleinere Theil als fruchtbar gelten. Als Ausfuhrhafen stand Tergeste ebenso weit hinter Aquileia, wie im Mittelalter hinter Venedig zurück.

---

1) Plin. III 127 XIV 60 XVII 31 Ptol. III 1,24.

2) Artemidor (bei Steph. Byz. *Τέγεστρα*) Ptol. III 1,23 *Τέργεστρον* Marinos bei Ptol. I 15,4 *Τέργεστον* Dion. Per. 382 *Τεγεστραῖοι*. Bei den Römern *Tergeste Tergestini*.

3) Strab. VII 314 *εἰς ἕλος Λούγεον καλούμενον* d. h. das grofse Laibacher Moos, vgl. Vell. II 110.

4) Bei Steph. Byz., nach ihm Strab. VII 314 *κώμη Καρνική* V 215 *φρούριον*.

5) Hirt. b. Gall. VIII 24.

6) Plin. III 127 Ptol. III 1,23 CIL. V p. 53. 1022 Kaibel 2383.

7) Plin. III 133 CIL. V 532. Der Name des zwischen Görz und Fiume liegenden Gebirges *m. Carusadius Carso* Karst scheint von den Carnern herzurühren.

Der von ihm bedeckte Flächenraum, die heutige Altstadt überschreitet kaum 20 ha. Sein Aufschwung beginnt erst im 18. Jahrhundert.

Von Triest führt die 78/79 n. Chr. erbaute *via Flavia* nach dem 78 Millien entfernten Pola, wo sie endigt.[1]) Unter den Küstenplätzen wird von Plinius *Agida* als von römischen Bürgern bewohnt erwähnt: darunter scheint das auf einer Insel befindliche mit dem Festland durch einen Damm verbundene Capodistria verstanden werden zu müssen, weil es den gröfsten Bestand an Inschriften aufweist.[2]) — An der Mündung des 48 km langen Quieto liegt *Neapolis* Cittanuova, das nach den Inschriften zu schliefsen in der späteren Kaiserzeit Stadtrecht besafs.[3]) — Die Via Flavia die sich vom Formio ab landeinwärts gehalten hatte, tritt bei *Parentium* Parenzo wieder an die Küste.[4]) Die Stadt heifst *colonia Julia:* Plinius kennt sie nur als *oppidum*, mithin wird wol die Erhebung zur Colonie dem Kaiser Tiberius verdankt. Die Bürgerschaft war der Tribus Lemonia zugetheilt. Der Hafen ist im Altertum wie im Mittelalter viel besucht worden; an ihm erhob sich ein Tempel des Neptun. — Von Parenzo bis Pola werden 31 Millien gezählt. Die Strafse berührt südlich von der Mündung des 43 km langen in engem und tiefem Spalt fliefsenden Leme den blühenden Ort Rovigno der durch seine Oel- und Weinausfuhr bekannt ist. Er wird als *Ruginium Ruignum Revingum* in der ravennatischen Kosmographie erwähnt und gehörte zum Gebiet von Pola.[5]) — Ein dichter Saum von Eilanden und Klippen fafst die ganze Küste ein, die überlieferten Namen lassen sich nicht auf der Karte mit Sicherheit unterbringen. „Pola, schreibt Strabo, ist an einem Golf der einem Landsee gleicht und kleine Inseln mit guten Ankerplätzen und fruchtbarem Boden enthält, gegründet.“ Die gröfste Insel heifst jetzt Brioni, bei den Alten *Pullaria*.[6]) Ein mit Sklaven und anderem Besitztum ausgestatteter Tempel der Minerva lag auf der *insula Minervia* wo den Apsyrtos Jason getödtet und Medea bestattet hatte: sie stiefs an die Insel

1) It. Ant. 271 Tab. Peut. CIL. V p. 934.
2) Plin. III 129 CIL. V p. 49. 1022 Pais p. 13. 224.
3) Geogr. Rav. IV 30. 31 V 14 CIL. V p. 39. 1021 Pais p. 11.
4) Plin. III 129 Ptol. III 1,23 Steph. Byz. It. Ant. 271 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 30. 31 V 14 CIL. V p. 35. 1020 Pais p. 10. 223.
5) Geogr. Rav. IV 30. 31 V 14 CIL. V p. 33. 1020 Pais p. 10.
6) Plin. III 151 Tab. Peut.; Strab. V 215.

Canta.[1]) Welche aus der Brioni umgebenden Gruppe gemeint sind, wissen wir nicht. Dagegen begegnet die derselben angehörige Orzera als *Ursaria* auf der Reisekarte verzeichnet, Man kann den Namen *Absyrtides* auf die Brioniinseln beziehen, aber mit gleichem Recht auf andere Orte des illyrischen Archipel an denen die Medeafabel haftet.[2]) Noch unbestimmter sind die in ihre Nähe verlegten *Electrides* oder Bernsteininseln, die in älterer Zeit an den Pomündungen gesucht wurden.[3])

Die Fahrten der Argonauten in denen das Erdwissen des alten Hellas seinen dichterischen Ausdruck erhielt, wurden seit dem Wachstum des Verkehrs im vierten Jahrhundert über das Nordende der Adria ausgedehnt. Die verfolgenden Kolcher verzichteten auf Heimkehr und gründeten am *sinus Polaticus*[4]) *Πόλαι* wie Kallimachos sagt[5]):

> *οἳ μὲν ἐπ' Ἰλλυριοῖο πόρον σχάσσαντες ἐρετμὰ*
> *λᾶα παρὰ ξανθῆς Ἁρμονίης τάφιον*
> *ἄστυρον ἐκτίσσαντο, τό κεν φυγάδων τις ἐνίσποι*
> *Γραικός, ἄταρ κείνων γλῶσσ' ὀνόμηνε Πόλας.*

Wol war es nach den Worten des Dichters ein Städtchen; denn die von der Mauer umschlossene Fläche mifst wenig über 16 ha.[6]) Heute ist es auf denselben Stand zurückgekehrt und nur wegen seiner vorzüglichen Rhede die von keiner anderen an der oberen Adria erreicht wird, als oesterreichischer Kriegshafen bekannt. Dagegen hat es in der Kaiserzeit eine Epoche des Glanzes durchlebt von der die Schriftsteller schweigen, die Denkmäler reden.[7]) Den Römern hiefs die Stadt *Pola*, die Einwohner *Polates*[8]) später *Polenses.* Etwa gleichzeitig mit Tergeste 34 v. Chr. wurde sie zur Colonie erhoben, nach Plinius unter dem Namen *Pietas Julia*, nach einer Inschrift *colonia Julia Pola Pollentia Herculanea*, wozu die Bezeichnung der städtischen Freigelassenen *Pollentii* stimmt.[9]) Aus

1) CIL. V 8139 vgl. 170. 244 Hygin fab. 23.
2) Strab. VII 315 Plin. III 151 Apollon. IV 481.
3) Plin. III 152 Strab. V 215 Skylax 21 Skymnos 374.
4) Mela II 57.
5) Bei Strab. I 46 V 215 vgl. Lykoph. Al. 1021 fg. Mela II 57 Plin. III 129.
6) Kandler, Notizie di Pola, Parenzo 1876.
7) CIL. V p. 3. 1016 Pais p. 8. 222 Kaibel 2384—88.
8) Steph. Byz. CIL. V 8184.
9) Plin. III 129 Mela II 57 CIL. V 8139.

den Inschriften geht hervor dafs eine ausgedehnte Domänenverwaltung in Pola ihren Sitz hatte, dafs Pola hohen Gefangenen zum Aufenthalt diente, endlich seine Ergebenheit gegen den Kaiser jederzeit beflissen kund gab. Die spärlichen Erwähnungen in der Litteratur nehmen ausschliefslich auf seine Eigenschaft als Hafenplatz Bezug.[1]) Als solcher hatte es für den Verkehr zwischen Italien und der dalmatinischen Küste eine ungleich gröfsere Wichtigkeit als Tergeste. Von seiner Blüte zeugt am Lautesten das stattliche Amphitheater aus istrischem Marmor (Umfang 138 × 113 m Arena 70 × 45 m) das zu den bedeutendsten Bauwerken dieser Gattung zählt. Erhalten ist ferner ein nach 2 v. Chr. der Roma und Augustus errichteter Tempel, ein anderer zum Rathaus umgebauter Tempel, ein Ehrenbogen aus augustischer Zeit, ein Theater, zwei Thore. Die Stadt dehnte sich weit über den ihr durch die Mauer angewiesenen Raum hinaus. Ihr Niedergang war entschieden, sobald der politische Schwerpunct von der italischen Halbinsel fortgerückt wurde. Im Mittelalter diente sie den neu erblühenden Seestädten als Steinbruch.

Die Halbinsel endigt im *promunturium Polaticum*[2]) Punta di Promontore 45° 14′. An der Ostseite in der Nähe von Altura am Val Bado lag *Nesactium*, sei es von Pola abhängig oder ein selbstständiges Gemeinwesen.[3]) Im Inneren wohnten von Pola bis Tergeste die Stämme der *Fecusses, Subocrini, Catali, Menoncaleni, Carni*[4]): Cataler und Carner waren bezeugter Mafsen Unterthanen von Tergeste (S. 239); in ähnlicher Weise werden die übrigen Pola und Parentium zugetheilt gewesen sein. Einer von ihnen hatte in *Piquentum* Pinguente eine städtische Vereinigung.[5]) Die zahlreichen Grabschriften mit ihren barbarischen Namen zeigen anschaulich, dafs die illyrische Nationalität in diesem abgelegenen Landstrich bis tief in die Kaiserzeit sich behauptete.

---

1) Plin. III 129. 140 It. Ant. 271. mar. 496 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 30. 31 V 14 Ptol. III 1,23 Prokop. b. Goth. III 10.

2) Steph. Byz. Strab. VII 314.

3) Plin. III 129. 140 Ptol. III 1,23 Geogr. Rav. IV 31 V 14 CIL. V p. 2. 1015 Pais p. 7. Bei Liv. XLI 11 mit einiger Wahrscheinlichkeit aus *et mattius* hergestellt.

4) Plin. III 133.

5) Ptol. III 1,24 CIL. V p. 44. 1022 Pais p. 12.

KAPITEL IV.

Die Aemilia.

Die achte Region wird im Norden vom Po und nach der Stromspaltung vom Hauptarm Volane (S. 214), im Osten von der Adria, im Süden durch den Flufs *Crustumium* Conca [1]), im Westen durch den Appennin und den *Ira* Staffora (S. 159) begrenzt. Sie entspricht annähernd der heutigen Landschaft Emilia mit den Provinzen Piacenza Parma Reggio Modena Bologna Ferrara (zum Theil) Ravenna Forli und einem Flächeninhalt von rund 355 d. □ M. 19500 □km. Sie reicht so weit nach Süden wie die Ebene des Po und endigt ungefähr da, wo der Subappennin an die Küste herantritt. Ihre grofse Verkehrsader ist die Strafse deren Namen sie trägt. Die *via Aemilia* 187 v. Chr. vom Consul M. Aemilius Lepidus erbaut, verbindet die Grenzfestung der Halbinsel Ariminum mit der Pofestung Placentia.[2]) Diese 176 Millien lange Strafse einem riesigen Decumanus vergleichbar scheidet das Land in zwei Hälften: rechts nach Nordost die dem Meer zugeneigte Ebene, links nach Südwest das ansteigende Hügelland des Appennin. Die Ebene theilt die Fruchtbarkeit der venetischen und transpadanischen, ist aber der Halbinsel viel näher gerückt. Während die Gewässer nördlich vom Po den Alpen entströmen und in die fremdartige Gebirgswelt Mitteleuropa's hineinführen, schneiden zahllose Querthäler in den Stamm des Appennin ein und erleichtern den Uebergang zu den Gestaden der tyrrhenischen See. Der Umstand dafs die Aemilia einen Breitengrad südlicher liegt als die Transpadana, offenbart sich in der geschichtlichen Entwicklung. — Sie weist uralte Städte auf, wie Spina

1) Plin. III 115, Lucan II 406 *rapax*, Tab. Peut., Vib. Sequ. p. 147 Riese.

2) Strab. V 217 It. Gadit. Ant. 99. 126. 286 Hier. 615 Tab. Peut. CIL. I 535—37 Liv. XXXIX 2; die Angabe Strab. V 217 von dem Lauf der Via Aemilia nach Aquileia beruht auf Verwechslung (S. 227).

Ravenna Bononia Ariminum, die von der erstgenannten abgesehen alle Stürme überdauert haben. Die See übt ihre bildende Kraft aus. Ein Durchgangsland für alle Wanderscharen ist es von Umbrern und Etruskern umstritten worden, bis die Kelten in breiten Massen im fünften Jahrhundert v. Chr. Besitz ergriffen: die *Anamari* im Nordwesten am Po, die 112 Gaue der *Boïi,* die *Lingones* in den Niederungen am Meer, die *Senones* südlich vom *Utis* Montone (I 477), Daneben erhielten sich einzelne ligurische umbrische und etruskische Gemeinden. Im dritten Jahrhundert dringen die Römer erobernd vor, fassen 268 mit der Gründung einer Colonie in Ariminum am Südende, 218 mit der Gründung von Placentia am Nordende festen Fufs, nehmen den Boiern 191 ihre halbe Feldmark ab und verleihen durch umfassende Ansiedlungen dem Lande das romanische Gepräge welches seitdem Stand gehalten hat (I 76. 482). Damit geht die Anlage von Städten Hand in Hand. Die Censuslisten des Augustus zählen 26 selbständige Gemeinden in dieser Region, so dafs sie die Mitte hält zwischen den grofsen Verwaltungen des Nordens und den kleinen der Halbinsel, zwischen der Armut und dem Reichtum an Städten. Auch ist das römische Bürgerrecht bereits 90 v. Chr. bis an den Po ausgedehnt worden, 40 Jahre früher als es den Fufs der Alpen erreichte. Die Blüte der Städte eilt derjenigen in der Transpadana zeitlich weit voraus und wird erst im Lauf der Kaiserzeit von jener übertroffen. Zum Schlufs wechselt das Blatt wieder: im fünften Jahrhundert mufs Mailand hinter Ravenna zurücktreten, aus dem allgemeinen Verfall der italischen Städte leuchtet Ravenna in strahlendem Glanze. — Ein unterscheidender Name hat dieser Landschaft lange gefehlt. In älterer Zeit heifst dem Römer das von Kelten bewohnte Land innerhalb der Alpen schlechthin *Gallia* oder *provincia Ariminum.*[1]) Die einzelnen Theile werden nach den Stämmen bezeichnet, der südlich vom Po gelegene Theil nach den Boiern, dem mächtigsten Stamm, ohne dafs doch ein fester Sprachgebrauch sich ausgebildet hätte.[2]) Vorübergehend von Sulla bis Caesar hat der Rubicon Italien und Gallien getrennt (I 76). Die Eintheilung des Augustus entsprach den natürlichen Verhältnissen besser; auch mag wol ihr Urheber

1) Liv. XXIV 44 XXVIII 38. 46 XXIX 5 XXX 1 XXXII 1 XXXVIII 42 XL 18.

2) Wunderlicher Weise schreibt Ptolemaeos III 1,20 die Küste vom Rubicon bis zur Pomündung den Boiern zu und bezeichnet eb. 42 das Binnenland als Gallia Togata.

absichtlich mit der von Sulla herrührenden Tradition gebrochen haben. Im Volksmund kommt sodann die Uebung auf die Region nach ihrer Hauptstrafse zu benennen: in amtlicher Sprache wird sie im zweiten Jahrhundert angenommen.[1]) Durch Marc Aurel oder Diocletian wurde der Küstenstrich um Ravenna abgetrennt und nur kurze Zeit um 399 n. Chr. wieder mit ihr vereinigt.[2]) In der Langobardenzeit gilt die Aemilia als zehnte Provinz Italiens. — Die heutige Mundart erinnert durch ihr ausgesprochen gallisches Gepräge daran dafs die Gallier den Hauptstock der Bevölkerung gestellt haben. Aber im Unterschied von der Transpadana (S. 22) ist der Zusammenhang der Stämme südlich vom Po durch die Politik Roms völlig zersprengt worden. Deshalb läfst sich die in den vorigen Kapiteln eingehaltene Gliederung des Stoffes nach Stammgebieten bei dieser Region nicht durchführen. Die natürlichen Verhältnisse geben eine Zweitheilung an die Hand. Die gesonderte Behandlung von Küste und Binnenland erscheint um so mehr gerechtfertigt, als diese beiden Naturgegensätze zu wiederholten Malen verschiedene Bahnen in der Geschichte eingeschlagen haben.

§ 1. Die Küste.

Die Aemilia wird auf einer 100 km langen Strecke vom Meer bespült; die gröfsere Hälfte ihrer Küstenentwicklung gehört dem adriatischen Lagunengebiet an. Die Thätigkeit der Flüsse hat dessen Aussehen gründlich verändert und die hohe Bedeutung die ihm einst zukam, für den flüchtigen Betrachter verwischt (I 200). Zu Anbeginn der Geschichte ging der Abflufs des Po nicht wie jetzt nach Ost sondern nach Südsüdost, eine seitdem ausgefüllte Lagune, ausgedehnter als die von Comacchio (I 204), reichte bis in die Nähe des Rubicon. Die Fischerei und der von Natur gebotene Schutz hat die Besiedlung der Laguneninseln veranlafst (I 207). An den Orten wo die grofsen Verkehrswege zusammenstiefsen, sind die Fischerdörfer zu Städten angewachsen. Dies war an den südlichsten Lagunen der Fall, insofern der Po auf der einen, die Appennin-

5) Martial III 4 VI 85,6; CIL. VI 332 VIII 597. 5354 X 5178. 5398.

6) Paul. h. Lang. II 18 CIL. VI 1715.

7) Quellen: Strab. V 216—18 Plin. III 115. 16 Ptol. III 1,20. 42 CIL. XI 1. Calindri, Dizionario topografico della provincia Bolognese, 6 vol. Bologna 1781 fg. Von der italienschen Generalstabskarte kommen in Betracht die Blätter 59—65. 71—77. 84—89. 98—101.

thäler auf der anderen Seite hier ausmündeten. Der Aufschwung dieser Städte fällt in sehr frühe Zeit: Spina war bereits dem Hellanikos bekannt (S. 213), seine Gründung wie diejenige Ravenna's wurde den Helleuen beigelegt. Ihre Macht kann nicht ganz gering gewesen sein: wenn auch die Kelten den Zugang zum Meer erkämpften (S. 212), scheinen einzelne ihre Unabhängigkeit gerettet zu haben. Rom fand in den erhaltenen umbrischen und etruskischen Gemeinden natürliche Verbündete, gewann zunächst die Küste, um seiner aller Orten befolgten Politik getreu von dieser aus in das keltische Binnenland vorzudringen. In der Zwischenzeit welche nach der Colonisirung Ariminums 268 und vor dem Ausbruch des grofsen Kriegs 225 v. Chr. fällt, hat es das Ziel erreicht das Mündungsgebiet bis zur carnischen Grenze seiner Bundesgenossenschaft einzuverleiben. Als seine Waffen sodann den Sieg errungen hatten, und seit dem Anfang des zweiten Jahrhunderts v. Chr. der Friede im Norden heimisch wird, konnten die Seestädte ungestört alle die Vortheile geniefsen, welche die Ausfuhr eines reichen Hinterlandes ihnen verschaffte. In demselben Mafse wie der Po die nördlichen Flüsse an Länge und Verzweigung seines Systems überragte, waren auch die aemilianischen Häfen vor den venetischen bevorzugt. Ravenna wird der beherrschende Platz an der nördlichen Adria, mit der Auflösung des Reichs die Hauptstadt Italiens. Die Erscheinung dafs Küste nnd Binnenland abgesonderte Bahnen beschreiben, begegnet wo die geschichtliche Kunde anhebt, und wiederholt sich am Schlufs einer tausendjährigen Entwicklung. Jene wird vom römischen Kaiser in Byzanz bis zur Mitte des achten Jahrhunderts behauptet.

Unter den Gewässern welche in zahlloser Menge vom Appennin herabkommen, hat keines die Aufmerksamkeit in alter und neuer Zeit so gefesselt wie der *Rubicon:* nicht so sehr weil er ein Menschenalter lang (I 76) Italien und Gallien begrenzte[1]), als weil Caesars Uebergang die Vernichtung der Republik einleitete und als die Wende in den Geschicken Roms betrachtet wurde.[2]) Die Alten leiten den Namen von der Farbe seines Kiesbettes her[3]):

---

1) Cic. Phil. VI 5 VII 26 Strab. V 217. 227 Plin. III 115 Ptol. III 1,20 Tab. Peut. Vib. Sequ. p. 150 Riese.

2) Plut. Pomp. 60,2 Caes. 20,1 32,4 Appian b. civ. II 35 III 61. 88 Suet. Caes. 31. 81 Vell. II 49.

3) Lucan I 214 Sidon. Ap. ep. I 5,7.

Fonte cadit modico parvisque impellitur undis
puniceus Rubicon, cum fervida canduit aestas,
perque imas serpit valles et Gallica certus
limes ab Ausoniis disterminat arva colonis.

Zwischen Rimini und Cesena fliefsen 3 Bäche welche um die Ehre streiten der wahre Rubicon zu sein: der Uso bei S. Arcangelo, der Fiumicino bei Savignano, der Pisciatello unweit Cesena. Die Ansprüche der verschiedenen Gemeinden sind in einem Dutzend Schriften, sogar vor Gericht verfochten worden und haben viel Staub aufgewirbelt, ohne dafs doch eine derselben unbedingt Recht behalten hätte. Der Uso (dem die Generalstabskarte fälschlich den Beinamen Rubicone zuschreibt) kommt überhaupt nicht in Betracht; mit den beiden anderen sind erhebliche Aenderungen vorgegangen. Der Oberlauf des Pisciatello heifst Urgone oder Rugone, noch in Urkunden des 11. und 12. Jahrhunderts Rubigone, hing aber ehedem mit dem Pisciatello genannten Unterlauf gar nicht zusammen. Vielmehr wandte sich der Urgone unterhalb Montiano ostwärts (die Generalstabskarte bezeichnet ein Pisciatello und Fiumicino verbindendes Bette als Rubicone Cesenate), nahm den Rigossa oder Rubicossa, endlich den Fiumicino auf und mündete in dem vom letzteren inne gehabten Bett ins Meer. An der Via Aemilia 12 Millien von Ariminum verzeichnet die Reisekarte eine Station *ad Confluentes,* so benannt nach der Vereinigung von Rubicon und Fiumicino. Unterhalb derselben bei Savignano ist eine aus 3 Bogen bestehende Brücke der Aemilia erhalten, die auf ganz andere Wassermengen berechnet erscheint, als der Fiumicino gegenwärtig mit sich führt. Ferner bestimmt die Reisekarte an der Küstenstrafse den Rubicon durch die Angabe der Entfernung von Ariminum zu 12 Millien. Auch diese Angabe trifft genau zu, wenn man berücksichtigt dafs die antike Strafse 4 km mehr landeinwärts lief als die heutige. Endlich erklärt sich in befriedigender Weise wie Strabo den Flufs in die Nähe von Caesena, Vibius in die Nähe von Ariminum verlegen konnte: jenes ist vom Oberlauf, dieses vom Unterlauf gesagt vollkommen richtig. Die Gesamtlänge des Rubicon im Altertum betrug etwa 30 km.

Die ehemalige Landesgrenze am Rubicon und die spätere Regionengrenze am Crustumium (S. 243) schliefsen die Feldmark von

Ariminum ein deren Gröfse 513 □km 9 d. □ M. beträgt.[1]) Die Stadt lag am Meer welches seitdem nahezu 1 km zurückgewichen ist. Ihr Hafen wird in der Geschichte öfters erwähnt[2]): die leichte Zugänglichkeit desselben bezeugen die erhaltenen Römerbauten, die Brücke und der Bogen des Augustus, für welche die Quadern aus Istrien herbei geholt worden sind. Zwei Flüsse die bei ihrer Mündung einander bis auf den geringen Abstand von 300 m nahe kamen, bestimmten den Platz der Ansiedlung: der 60 km lange *Ariminus (Maricla)* Marecchia nach dem die Stadt benannt ist (S. 61), im Westen[3]), der kleine *Aprusa* Ausa im Osten.[4]) Die Hauptstrafse des heutigen Rimini in der Länge von 880 m 3000 röm. Fufs stellt den Decumanus maximus dar: im Osten durch den Ehrenbogen den die römische Regierung dem Augustus 27 v. Chr. für die Herstellung der Via Flaminia weihte[5]), im Westen durch die von demselben Kaiser begonnene, von seinem Nachfolger 20 n. Chr. vollendete prächtige Brücke über die Marecchia (5 Bogen mit 8,75, der mittlere 10,5 m Spannung) bezeichnet. Am Schnittpunct von Decumanus und Kardo maximus war das Forum, die jetzige Piazza. Im Uebrigen ist der Grundplan durch das Mittelalter regellos geworden. Nicht einmal der Umfang steht fest. Zwar ist eine Mauer die bei 2600 m Länge eine Fläche von 34 ha einschliefst, erkennbar, aber die gröfsere Nordhälfte derselben ist mit Steinen vom Amphitheater und anderen antiken Gebäuden errichtet, so dafs solche frühestens dem Ausgang des Altertums entstammen kann. Ueberhaupt hat es den Anschein dafs ursprünglich nur die Süd- oder Landseite ummauert war, während sonst die Flüsse und das Meer genügende Deckung gewährten, die bei einer Belagerung leicht durch Pfahlwerk verstärkt werden konnte. Es giebt keine Festung des alten Italiens die so oft in der Kriegsgeschichte dem Leser begegnet: am Ende der padanischen Ebene gelegen, beherrscht sie die Küsten- (Via Popillia)

1) Luigi Tonini, Rimini avanti il principio dell' era volgare, Rimini 1848. R. dal principio dell' era volgare all' anno 1200, R. 1856. CIL. XI p. 73 fg.

2) Liv. XXI 51,7 Eutrop V 8 Appian b. civ. I 91 Strab. V 217 Tac. Hist. III 42 Ravenn. Chr. a. 492 (Chr. min. I p. 319). Den Verkehr mit Aquileia deutet die Weihinschrift an Belenus an CIL. XI 353.

3) Fest. 25 Müller Strab. V 217 Plin. III 115 Steph. Byz. *Maricla* schon Geogr. Rav. IV 36.

4) Plin. III 115.

5) CIL. XI 365 Dio LIII 22 Suet. Aug. 30 Mon. Ancyr. c. 20.

wie die Binnenlandstrafse (Via Aemilia), aufserdem mit der Via Flaminia den Zutritt zur Halbinsel. Aber dies zum Ausfall wie zur Vertheidigung gleich geeignete Bollwerk ist von Hause aus auf keinen seemächtigen Feind berechnet. Als man die Seeseite durch eine Mauer sicherte, war es mit der römischen Seeherrschaft längst vorbei.

Eine Gründung der Umbrer [1]) ist Ariminum 268 v. Chr. in eine latinische Colonie umgewandelt worden.[2]) Als solche hat es in Kupfer gemünzt[3]), ist überhaupt die nördlichste der autonomen Münzstätten Italiens (S. 72). Diese Thatsache weist darauf hin dafs es nicht nur ein Waffen- sondern auch ein Handelsplatz werden sollte. Von seinem Handel wissen wir wenig: in der Kaiserzeit unterhielt es Weinlager in Rom und verschiffte die Erzeugnisse seiner Ziegeleien an alle Küsten der Adria.[4]) Der fortschreitende Ausbau der Heerstrafsen, der Flaminia 220, der Aemilia 187, der Popillia 132 v. Chr. kam dem Verkehr zu statten. Die weit überwiegende Masse des Landverkehrs zwischen Rom und den europäischen Provinzen schlug den Weg über Ariminum ein: deshalb wird dasselbe ungemein häufig erwähnt [5]) Nachdem die Stadt in den Nöten des hannibalischen Kriegs treu ausgehalten hatte, erlangte sie 90 v. Chr. das Bürgerrecht und Aufnahme in die Tribus Aniensis.[6]) Im Bürgerkrieg 82 von den Marianern besetzt, wurde sie von den Sullanern geplündert und durch die Ansiedlung einer Militärcolonie bestraft (S. 31 A. 1).[7]) Mit der Ueberrumpelung Ariminums 49 bahnte sich Caesar den Zugang zur Halbinsel. Unter den 18 reichsten Städten derselben welche die Triumvirn 43 zur Belohnung ihrer Truppen auswählten, befand sich auch diese.[8]) Augustus machte sie zu einer der Säulen seiner Macht in Italien und verewigte in ihr seinen Namen. Man sieht dafs er die Stadt nach 27 neu colonisirte, insofern sie den Titel *colonia Augusta Ariminensis*

---

1) Strab. V 217. Herkömmlich wird der Tyrrhenerkönig Arimnestos Paus. V 12,5 mit der Stadt in Verbindunng gebracht, aber ohne Gewähr.

2) Vell. I 14 Liv. XV Eutrop II 16. Der oberste Beamte heifst Consul CIL. XIV 4269.

3) Mommsen, Röm. Münzwesen 250fg.

4) CIL. VI 1101. XI p. 1023fg.

5) It. Gadit. Hieros. 615, Cic. Att. V 19,1 Fam. VIII 4,4 Quint. fr. II 12,1, Sidon. Ap. ep. I 5,7.

6) Liv. XXVII 10 Plin. X 50 CIL. XI p. 76.

7) Appian b. civ. I 87 Cic. Verr. II 1,36 pro Caecina 102.

8) Appian b. civ. IV 3.

annahm. Von ihm wird auch die Eintheilung der städtischen Plebs in 7 *vici* herrühren, deren Namen aus Rom entlehnt sind (wir kennen ihrer 5: *vicus Aventinensis Dianensis Cermalus Velabrensis For[ensis?])* und an die neue Ordnung der Hauptstadt erinnern. Seiner grofsartigen Bauten ist bereits gedacht worden. Von dem jungen Gaius Caesar meldet eine Inschrift dafs er sämtliche Strafsen 1 n. Chr. pflastern liefs. Im Bürgerkrieg 69 n. Chr. ward Ariminum von den Flavianern angegriffen, in den Gothenkriegen wiederholt belagert.[1] — Während der langen Friedensepoche war die Stadt bedeutend angewachsen. Das in derselben erbaute Amphitheater (120 $\times$ 91 m, Arena 76 $\times$ 47 m) dessen steinerne Stufen an 12000 Sitzplätze enthalten, giebt eine richtigere Vorstellung von der Einwohnerzahl als die in den Zeiten des Verfalls und der Entvölkerung aufgeführte Ringmauer. Aus einer im zweiten Jahrhundert gemachten Stiftung darf man schliefsen dafs die städtische Plebs damals 17—1800 freie Männer befafste.[2] Für das Ansehen der Stadt zeugt der Umstand dafs der aus der Flaminia Umbrien und Picenum gebildete Gerichtssprengel hier seinen Mittelpunct hatte[3], sowie dafs ein viel besuchtes Concil 358 hier tagte. Ariminum war eine der 5 Seestädte die den Byzantinern bis auf König Pipin verblieben.

Die Via Popillia verbindet Ariminum mit dem 33 Millien entfernten Ravenna.[4] Sie läuft einige Kilometer hinter der jetzigen Küste, um welchen Betrag diese seit dem Altertum vorgerückt ist. Nördlich vom Rubicon bei Bagnarola (I 204) begann der über 50 km lange Strandsee, den die einmündenden Appenninflüsse mitsammt dem Po inzwischen ausgefüllt haben: der *Sapis* Savio[5] *Bedesis* Ronco[6] *Utis* oder *Utens* Montone[7] *Anemo* Lamone[8] *Sinnius* Senio[9]

1) Tac. Hist. III 41. 42 Prokop b. Goth. II 10. 17 III 37 IV 28 Zosim. V 37,3.

2) CIL. XI 379 den Zinsfufs wie in Veleia zu 5 p. C., die normale Spende nach der Inschrift zu 4 Sesterz gerechnet.

3) CIL. XI 376. 377.

4) It. Ant. 126; 37 Millien nach Tab. Peut. wo die einzelnen Stationen aufgezählt werden; 30 Millien nach Zosim. V 48,2.

5) Strab. V 217 Plin. III 115 Lucan II 406 Sil. It. VIII 448 Geogr. Rav. IV 36; Tab. Peut. *Sabis*.

6) Plin. III 115, An. Vales. 54 *Bedente*.

7) Liv. V 35 *ab Utente*, Plin. III 115 *Vites*.

8) Plin. III 115, Tab. Peut. *Animo* an falscher Stelle.

9) Tab. Peut. *Sinnum*.

Vatrenus oder *Saternus* Santerno.[1]) Die unablässig fortschreitende Umgestaltung des Bodens, die durch dessen Erhöhung und den Wechsel der Abflüsse und Canäle bedingt wird, erschwert die Erkenntnifs der ehemaligen Verhältnisse. „*Ravenna* — schreibt Strabo[2]) — ist die gröfste Stadt in den Lagunen, ganz aus Holz erbaut und von Wasser durchflossen, in seinem Verkehr auf Brücken und Fähren angewiesen. Es nimmt nicht wenig Meerwasser bei der Flut auf, so dafs sowol von der Flut als von den Flüssen aller Unrat fortgespült und die Luft gereinigt wird. Die Gesundheit des Ortes ist durch Erfahrung so erprobt, dafs die Fürsten ihre Gladiatoren hier aufziehen und ausbilden lassen.“ Im 6. Jahrhundert war Ravenna 400 m vom Rand der Lagune, 6,4 km vom freien Meer abgerückt, heutigen Tages nach Ausfüllung der Lagune 8—9 km. Die Küste ist gegenwärtig von der Pineta, dem berühmten Pinienwald eingenommen, der bei 4—5 km Breite sich 50 km entlang zieht und wesentlich die jetzt sehr schlechte Luft der Gegend verbessern soll. Der Wald war, wenn auch nicht in der heutigen Ausdehnung, bereits im Altertum vorhanden; die *Pineta* d. h. der alte Lido war ungefähr 3 Millien 4—5 km von der Stadt entfernt.[3]) Da auf dem Lido die einzige Kunststrafse lief, welche die Stadt mit dem italischen Strafsennetz in Verbindung setzte, hat derselbe in der Kriegsgeschichte eine hohe Bedeutung gehabt. Auf ihm rückte Caesar 49 v. Chr. in den Bürgerkrieg, Theoderich 490 und Narses 552 gegen Ravenna; er stellte die natürliche Basis für jeden Angriff gegen die Meereskönigin dar. Vom Festland führte nur ein schmaler gangbarer Streifen der wie ein Thor abgesperrt werden konnte, durch die Sümpfe zu ihr. Man sieht, die Hauptzüge des Bildes kehren in Venedig wieder und dürfen danach im Einzelnen

---

1) Plin. III 120, Tab. Peut. *Saternum* an falscher Stelle.

2) Strab. V 213 Vitruv I 4,11 II 9,11. 16 Plin. III 115. 119 Ptol. III 1,20 Sidon. Ap. ep. I 5,5 I 8 Prokop b. Goth. I 1 II 29 Jord. Get. 148 fg. 293 Geogr. Rav. IV 31 V 1. Annalen v. Ravenna a. 379—572 hergestellt von O. Holder-Egger, Neues Archiv f. d. G. I p. 347 fg. vgl. Mommsen Chron. min. I p. 249 fg. (M. G. H. auctores antiquissimi IX). CIL. XI 1 fg. Kaibel 2280. 81. — Hieronymi Rubei Italicarum et Ravennatum historiarum libri XI, Venedig 1571, Graev. Thes. VII 1. Fiebiger, Leipziger Studien XV (1894).

3) Jord. Get. 293 An. Vales. 37. 53. 54 Ravenn. Chr. a. 476. 491 vgl. Suet. Caes. 31. In griechischer Uebersetzung *Strovilia Peucodis* Agnellus Chron. min. I p. 313.

ausgemalt werden; in Bezug auf ihr Verhalten zu den Flüssen jedoch gleichen sich die beiden Städte nicht (I 203).

In ältester Zeit mündete die Masse des Po in zwei Armen aus: Messanicus oder Padusa bei Ravenna und etwa 12 Millien nördlich Eridanus oder Spines bei Spina (S. 213). In der Kaiserzeit war Ravenna der Haupthafen für die Holzausfuhr der Alpen (I 170): da die Flöfse füglich nicht durch Canäle gefördert werden konnten, mufs der Flufsarm damals noch offen gewesen sein. Wie Spina soll auch Ravenna von Hellenen und zwar von Thessalern gegründet sein; indem sie aber die Unbilden der Etrusker nicht ertrugen, heifst es [1]), nahmen sie freiwillig umbrische Mitwohner auf, überliefsen diesen das Gemeinwesen und fuhren selbst nach Hause. Deshalb gilt es gemeinhin als italischen Stammes.[2]) Den Kelten gegenüber behauptete es seine Selbständigkeit und schlofs sich wie die übrigen Seestädte an Rom an. Sein altes Bündnifs ist vermutlich erst 49 v. Chr. mit dem Bürgerrecht vertauscht worden.[3]) Die Eroberung des Polands beförderte den Aufschwung der Stadt: während seiner Statthalterschaft hielt sich Caesar im Winter öfters in ihr auf und errichtete eine Gladiatorenschule [4]); aus dieser Zeit mag die Statue des Marius stammen, die Plutarch hier sah und beschrieb.[5]) Immerhin lag sie von der grofsen Weltstrafse abseits, solange die römische Politik ihre Thätigkeit fast ausschliefslich dem Westen zuwandte. Dies änderte sich als Octavian seine Waffen siegreich nach Osten trug: die kürzeste Verbindung mit den Donauländern führte eben über Ravenna. Bereits 38 v. Chr. hatte er an diesem grofsen und geschützten Holzmarkt eine Flotte ausrüsten lassen.[6]) Nach der Schlacht bei Actium schuf er sodann den grofsen Kriegshafen für die Adria und das gesamte östliche Mittelmeer.[7]) Der Ort war im Hinblick auf die Reichsgrenze gewählt, da er im Mittelpunct eines vom Bodensee bis nach Macedonien reichenden Kreises liegt, von allen durch Augustus eroberten Provinzen gleichmäfsig entfernt ist. Der Hafen bot Unterkunft für 250 Kriegsschiffe, die

1) Strab. V 214 Zosim. V 27.
2) Plin. III 115 schreibt es den Sabinern zu, Strab. V 217 den Umbrern.
3) Es blieb 89 foederirt Cic. pro Balbo 50.
4) Cic. Fam. I 9,9 VIII 1,4 Att. VII 1,4 Caes. b. civ. I 5 Suet. Caes. 31.
5) Plut. Mar. 2.
6) Appian b. civ. V 80.
7) Suet. Aug. 49 Tac. Ann. IV 5 Veget. IV 31. 32.

Besatzung der *classis praetoria Ravennas* war in 10 Cohorten getheilt, deren Sollstand 10000 Mann betrug. Zur sicheren Verbindung mit den venetischen Lagunen einer- dem Mittellauf des Po anderseits liefs der Kaiser die *fossa Augusta* graben. Dieser 40 km lange Canal führte vom Sagis an in südlicher Richtung durch die Lagune von Comacchio (S. 214), durchschnitt den Po von Spina, führte an der Landseite von Ravenna vorbei und mündete im Süden von der Stadt, da wo die 5 km entfernte Basilika S. Apollinare in Classe die Stelle des ehemaligen Kriegshafens anzeigt. Nördlich von der Stadt lief die *fossa Asconis* [1]), vielleicht ein ursprünglicher Arm des Po der nachher, wir wissen nicht durch wen, ausgebaggert wurde, und leitete zu dem Handelshafen dessen Stelle gegenwärtig durch die Basilika S. Maria in Porto fuori 3 km vom Thor bezeichnet wird. Die Einfahrt durch den Lido wurde durch einen Leuchtthurm erhellt, den einzigen der im Norden des alten Italien namhaft gemacht wird.[2]) Man begreift ohne weiteres wie aus den Anlagen des Kriegshafens eine Stadt erwuchs, die bei den späteren Schriftstellern seit Prokop kurzweg den Namen *Classis* führt. Alt- und Neustadt sind in dem Mosaik von S. Apollinare nuovo dargestellt. Sie waren mit einander durch die *via Caesaris* verbunden, die als dritte Stadt *Caesarea* betrachtet wurde [3]) und bis in die Neuzeit in der Kirche S. Lorenzo in Cesarea fortlebte: jetzt erinnert eine Säule (la Crocetta) an die 1553 abgebrochene Kirche. Die Anschwemmung machte sich allerdings nach einigen Jahrhunderten fühlbar, so dafs ein unbekannter Gewährsmann des Jordanes sagen konnte: was einst Hafen gewesen, sei jetzt ein geräumiger Obstgarten. Doch ist der in stetem Vorrücken begriffene Hafen (Porto Candiano) [4]) in dieser Gegend bis zum 18. Jahrhundert verblieben und erst 1737 der heutige Porto Corsini 10 km weiter nördlich angelegt worden.

Durch Augustus war Ravenna ein Waffenplatz geworden der in den Kriegen der Kaiserzeit mehrfach erwähnt wird, auch zur

---

1) Allein Jord. Get. 149 und Agnellus 79 (Chr. min. I p. 335) erwähnt. Die Verzweigung der Canäle in und um die Stadt bestätigt Sidon. ep. I 5,5.

2) Plin. XXXVI 83.

3) Sidon. ep. I 5,5 Jord. Get. 151 Geogr. Rav. IV 31 Prokop b. Goth. II 29.

4) Cassiodor (II p. 159) Jordanes Get. 147 a. 491 erwähnen einen *pons Candidiani*, Agnellus (I p. 319) einen *campus Candiani* vgl. Cluver p. 306.

Unterbringung von Gefangenen diente,[1] Hiervon ist die bürgerliche Freiheit nicht unberührt geblieben. Die Stadt gehörte zur Tribus Camilia und hatte die herkömmliche Municipalverfassung, nur dafs die obersten Beamten fehlen: die Gerichtsbarkeit scheint deshalb, was bei der starken Garnison sich empfehlen mochte, den Händen des Admirals anvertraut gewesen zu sein.[2] Die Feldmark war nicht eben ausgedehnt[3], aber trefflich angebaut[4]: mit berühmter Spargelzucht (I 457) und reich an Reben, die freilich alle 4—5 Jahre erneuert werden mufsten.[5] Dafs die Fischerei blühte, versteht sich von selbst.[6] Das Handwerk war stark vertreten: der Flachs des Polands wurde in einer kaiserlichen Fabrik verarbeitet (I 449); nirgends zählt die Zunft der Zimmerleute so viele Abtheilungen wie hier.[7] Prokop schildert den regen Verkehr der mit Flut in die Stadt einlaufenden Schiffe. Der Wechsel der Gezeiten wurde den Südländern hier vertraut[8]);

Dixit et antiquae muros egressa Ravennae
signa movet; iamque ora Padi portusque relinquit
flumineos, certis ubi legibus advena Nereus
aestuat et pronus puppes nunc amne secundo
nunc redeunte vehit, nudataque litora fluctu
deserit, Oceani lunaribus aemula damnis.

Der Mangel an Trinkwasser, die Mücken und Frösche prägten sich gleichfalls dem Gedächtnifs der Reisenden ein.[9] Es war ein wertvolles Geschenk das Traian der Stadt mit einer Wasserleitung machte, die aus reichlich 30 km Entfernung von Süden, von Teodorano her ihr Quellwasser zuführte. Die Leitung verfiel im Laufe der Zeiten und ward 503 von König Theoderich erneuert[10]); einige

1) Tac. Ann. I 58 II 63 IV 5. 29 XIII 30 Hist. II 100 III 6. 40. 50 Dio LXXI 11 LXXIII 17 vita Maximini 24.

2) Böcking zu Not. Dign. Occ. 118. Aehnlich in Köln, Bonner Jahrb. XCVIII 163.

3) CIL. XI p. 70. Ob sie den fruchtbaren *ager Uritanus* Appian b. civ. I 89 Feldm. p. 29. 262 Lachm. umfafste, ist sehr fraglich.

4) Colum. III 13 Pallad. II 13.

5) Strab. V 214 Plin. XIV 34 Martial III 56.

6) Plin. IX 169.

7) CIL. XI p. 6.

8) Claudian VI *cons. Hon.* 494 Prokop. b. Goth. I 1 Sidon. ep. I 5,6 Cassiodor var. XII 24.

9) Martial III 56 Sidon. ep. I 5,6 8,2 carm. IX 298.

10) Cassiodor chron. An. Vales. 71.

Bögen sind im Bett des Ronco noch vorhanden. — Fafst man die Gesamtentwicklung ins Auge, so bewegt sich diese in aufsteigender Linie. Während Ravenna unter Caesar nur auf den Namen einer blühenden Mittelstadt Anspruch machen konnte, wird sie nach dem für das Altertum giltigen Mafsstab (S. 122) durch Augustus zur Grofsstadt erhoben. Den Wechsel ihrer Schicksale in den nächsten Jahrhunderten vermögen wir nicht im Einzelnen zu verfolgen. In einer Inschrift von 399 heifst Ravenna Hauptstadt von Picenum.[1]) Als 404 das Kaisertum in ihren Sümpfen Schutz suchte, wurde sie die Hauptstadt von Italien, an Rang Rom gleichgestellt, an Bedeutung dasselbe übertreffend. Diese Periode höchsten Glanzes hat andert-halb Jahrhunderte gedauert: sie ist es die zu dem Besucher redet. Allein die märchenhafte Pracht der erhaltenen Bauwerke welche römische Kaiser, deutsche Könige, byzantinische Statthalter aus dem edelsten Material des Mittelmeers errichtet haben[2]), ist nicht geeignet das Bild der antiken Stadt zu veranschaulichen. Wir ziehen Venedig zum Vergleich heran und erinnern uns dafs die Königin der Adria ihre Gröfse eigener Kraft verdankte, Ravenna seinen Herrschern. Und dann hat in dem Jahrtausend das zwischen dem baulichen Aufschwung beider Städte in der Mitte liegt, die Entwaldung im Süden gewaltige Fortschritte gemacht. Mit gutem Grund erscheint nach den Inschriften die Feuerwehr in Ravenna besonders zahlreich. Wenn es in der Chronik heifst: „455 am 15. März brannte Ravenna, und viele Güter wurden vom Feuer verzehrt“ oder „489 in der Osternacht brannte die Apollinarisbrücke ab“, so folgern wir dafs die Brücken von Buden eingenommen waren wie am Rialto in Venedig und Ponte vecchio in Florenz, dafs der Holzbau im 5. Jahrhundert noch ebenso vorherrschte wie nach Strabo's Aussage im ersten. Es hält schwer in den weiten von Gärten erfüllten Mauern der heutigen Stadt das Gedränge der alten dem geistigen Auge vorzuführen. Als die Langobarden 761 den oströmischen Statthalter vertrieben und Classis dem Erdboden gleich gemacht hatten, war der frühere Glanz für immer verblichen.

Die Reisekarte setzt 6 Millien nördlich *Butrium* an, auch eine Gründung der Umbrer und in der Kaiserzeit selbständiges Muni-

1) CIL. VI 1715.

2) Ueber die Baugeschichte vom 5. Jahrhundert ab Agnellus (um 840) liber pontificalis ecclesiae Ravennatis, M. G. H. scr. Langob. p. 265—397. — Zirardini, degli, antichi edifizj profani di Ravenna, Faenza 1762.

cipium, aber durch Ravenna völlig in den Schatten gedrängt.[1]) Die Lage ist noch unermittelt. Dafs mit Spina das Gleiche der Fall sei, haben wir oben (S. 213) angemerkt.

§ 2. Das Binnenland.

Die Mannichfaltigkeit welche bei aller Uebereinstimmung in den Hauptzügen dem nördlichen Poland eignet, wird im südlichen vermifst. Die Gliederung des einen ist durch die Alpen, die Gliederung des anderen durch den Appennin bestimmt. Die Ost- oder Aufsenseite des italischen Gebirges bekundet einen ermüdend regelmäfsigen Aufbau. Die politische Eintheilung des Augustus schliefst sich an die natürliche an: südlich von Ariminum beim Flufs Crustumium tritt der Appennin hart an die Küste, und mit dem Ende der Poebene fällt zugleich die Grenze der Region zusammen; das Gleiche ist westlich von Placentia der Fall, wo ein Ausläufer des Gebirgs an den Flufs vorspringend, die aemilische von der ligurischen Ebene scheidet. Auf dieser 300 km langen Strecke streicht die Hauptkette mit Gipfeln von 1600—2000 m in Südost-Richtung; davor dacht sich der Subappennin in einer Breite von 50 km nach der Niederung ab. In das Gebirge schneiden etwa 30 Querthäler ein, Bäche und Flüsse entsendend welche nach Nord oder Nordost dem Po zuströmen. Indem wir uns vergegenwärtigen dafs im Altertum der Strandsee von Ravenna noch nicht ausgefüllt, sowie dafs der Po nach Südost gewandt war, dürfen wir den Lauf desselben als einen flachen um das Gebirge beschriebenen Bogen betrachten. In der Mitte an breitester Stelle mifst die Niederung zwischen Gebirg und Flufs etwa 70 km, an den beiden Endpuncten bei Placentia und Ariminum sinkt die Ausdehnung auf 5—10 km herab. — Der Einförmigkeit in der Bodengestaltung entspricht das geschichtliche Leben. Als die Römer festen Fufs fafsten, war die Ebene noch zum grofsen Theil mit Wald und Sumpf bedeckt[2]): die *silva Litana* brachte einem römischen Heer den Untergang[3]); die Dörfer waren zum Schutz gegen die Feuchtigkeit des Grundes auf Pfahlrosten errichtet,

1) Strab. V 214 Plin. III 115 Ptol. III 1,27 Steph. Byz. Tab. Peut. CIL. VI 2379 a 5,51 XI p. 70.

2) Pol. II 15,3 III 40,12 Strab. V 217 Liv. XXI 25 XXXIII 37 XXXIV 48 Frontin Strat. II 5,39.

3) Liv. XXIII 24 XXXIV 22. 42 (daraus Frontin Strat. I 6,4 Zonar. IX 3), die Lage ist ungewifs.

der Verkehr hatte nur spärliche Städte hervorgebracht. Fast zwei Jahrhunderte lang, von der Gründung Ariminums 268 bis zur Ertheilung des Bürgerrechts 90 v. Chr. hat die römische Cultur damit zugebracht die Wildnifs zu bändigen, bevor ihre Arbeit einen gewissen Abschlufs erreichte. Trotzdem erscheint das Ergebnifs wie nach einem einzigen zielbewufsten Plan vollendet. Mit wenig Absätzen zieht die 176 Millien lange Via Aemilia in schnurgerader Linie durch das Land, bildet die Basis für die Vertheilung der Aecker wie für die Anlage der städtischen Strafsen.[1]) Das Walten der römischen Feldmesser ist noch heutigen Tages zu verspüren: die Flurgrenzen zeigen vieler Orten das Mafs der Centurie (I 204), die Städte werden durch die aemilische Strafse nach alter Regel in gleiche Hälften zerlegt. Die Städte haben alle ein gleichmäfsig nüchternes Aussehen, und so wenig sichtbare Reste des Römertums dem Beschauer entgegen treten, um so mehr fühlt er sich innerhalb dieser Mauern vom Geist desselben angeweht. Ihre Zahl ist ziemlich grofs, die Zahl sowol als die Lage durch die ausmündenden Appenninthäler gegeben. Wo die Via Aemilia von anderen Verkehrstrafsen gekreuzt wird, die zu bequemen Uebergängen über den Po einer- den Appennin anderseits hinleiten, finden sich die ältesten und wichtigsten Gründungen. Im Uebrigen haben die römischen Feldherren im Lauf der Zeiten der fortschreitenden Gesittung durch Anlage von Marktflecken Rechnung getragen, die entweder Stadtrecht erhielten oder sich solches anmafsten, jedenfalls in seinem Besitz von Kaiser Augustus anerkannt worden sind. Unsere Beschreibung beginnt im Süden.

Der *Utis* Montone schied die keltischen Stämme der Senonen und Boier von einander. Mit der Vernichtung der Senonen und der Gründung einer Colonie in Ariminum ist die römische Macht um 268 v. Chr. bis zu dieser Grenze vorgedrungen. Im Gebirge oberhalb des bezeichneten Landstrichs hatte sich ein umbrischer Gau, die *tribus Sapinia* behauptet, dessen Wohnsitze gemäfs der Namensgleichheit im Thal des *Sapis* Savio (S. 250) zu suchen sind, aber auch in die 6. Region hineinreichen.[2]) Demselben gehört

1) Die Stationen sind in 11 Itinerarien überliefert: den 4 Silberbechern von Gades (CIL. XI 3281—4) It. Ant. 99. 126. 286 Hieros. 615 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 Guido 37. Mit den erhaltenen Meilensteinen, deren älteste der Erbauung 187 v. Chr. angehören, zusammen gestellt CIL. XI p. 1001 fg.

2) Liv. XXXI 2 XXXIII 37.

vielleicht das am Ausgang des Thals gelegene *Caesena* Cesena an.[1]) Die Stadt ist von Ariminum 20 Millien entfernt. Sie lehnt sich an einen Hügel an, so dafs die Reisebücher ihr das Beiwort bucklig *Curva Caesena* anheften[2]), wird in ruhigen Zeiten ihrer Weine, in den Gothenkriegen ihrer Festigkeit wegen erwähnt. Umbrisch scheint ferner das in den Kämpfen mit den Boiern erwähnte *castrum Mutilum* gewesen zu sein, das Cluver in Meldola am Eingang in das Thal des *Bedesis* Ronco (S. 250) wiederfinden will.[3]) — Hinter Caesena durchläuft die Via Aemilia vier Städte deren Name sofort den römischen Ursprung ankündet. Zuerst *Forum Popili* Forlimpopoli im 2. Jahrhundert v. Chr. von einem der Consuln dieses Geschlechts (173. 172. 132) angelegt.[4]) — Sodann 13 Millien von Caesena entfernt *Forum Livi* Forlì.[5]). Am *Utis* Montone gelegen, ist der Platz für den Verkehr geeignet: flufsaufwärts führt ein Weg über den bequemen Pafs von S. Godenzo ins Arnothal (I 231), flufsabwärts ein Weg nach Ravenna. In der Kriegsgeschichte scheint derselbe eine Rolle gespielt zu haben: ihn schlug vermutlich Antonius für die Ueberrumpelung von Arretium am 14. oder 15. Januar 49 v. Chr. ein.[6]) Die Anlage des Forums wird man dem Consul von 188 C. Livius Salinator zuschreiben dürfen.[7]) — Häufiger begegnet in der Ueberlieferung das 10 Millien entfernte *Faventia* Faenza[8]) am linken Ufer des *Anemo* Lamone (S. 250). Von hier führt das Thal hinauf über den Pafs von Casa Alpe eine von den Römern ausgebaute Strafse an die Sieve nach Florenz und Luca: der Abstand zwischen Faventia und Luca wird zu 120 Millien an-

1) Cic. Fam. XVI 27; Strab. V 217 Plin. III 116 XIV 67 Ptol. III 1,42; It. Gadit. Anton. 100. 126. 286 Hier. 615 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33; Sidon. Ap. ep. I 8 Prokop b. Goth. I 1 II 11. 19. 29 III 6; CIL. XI p. 108.

2) It. Gadit. IV Anton. 286 Tab. Peut.

3) Liv. XXXI 2 XXXIII 37 Cluver p. 279.

4) Plin. III 116 CIL. XI p. 111. Im Uebergang zur heutigen Form *Forum Populi* It. Hier. 616 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 Paul. h. Lang. V 27.

5) Plin. III 116 It. Gadit. Anton. 287 Hieros. 616 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33, CIL. XI p. 115.

6) Caes. b. civ. I 11 Lucan II 462 Flor. II 13,19 Eutrop VI 19 Hist. Zeitschr. N. F. X 98.

7) Liv. XXXVIII 35 ohne von seiner Amtsthätigkeit in Gallien etwas zu berichten.

8) Strab. V 217 Plin. III 116 VII 163 Phleg. macrob. 1. 2 Ptol. III 1,42; vita Hadr. 7 Helii 2,8 Ver. 1,9; Jord. h. Rom. 379 Prokop b. Goth. III 3; Steph. Byz. It. Gadit. Anton. 100. 126. 287 Hieros. 616 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33. CIL. XI p. 120.

gegeben: die ersten Stationen sind noch nicht bestimmt.[1]) Die Strafsenkreuzung bewirkt dafs die Umgebung der Stadt mehr als einmal das Schlachtfeld geliefert hat: am bekanntesten ist die Niederlage die Metellus 82 v. Chr. den Marianern hier beibrachte.[2]) Eine römische Bürgergemeinde war in dieser fruchtbaren Feldmark bereits vor dem Bundesgenossenkrieg angesiedelt worden: der Zeitpunct ergiebt sich aus dem Umstand dafs sie zur Tribus Pollia gehörte, in die des guten Omens wegen älterer Zeit die Gemeinden an der gallischen Grenze eingetragen wurden.[3]) Der überschwengliche Ertrag ihrer Reben wird gepriesen [4]), desgleichen ihr Flachs und ihre Pinien

undique sollers
arva coronantem nutrire Faventia pinum.

Nach 10 Millien folgt *Forum Corneli* Imola dessen Gründer von Prudentius [5]) erwähnt wird:

Sulla forum statuit Cornelius, hoc Itali urbem
vocitant ab ipso conditoris nomine.

Die Stadt auch *Forum Cornelium* genannt gehörte zur Tribus Pollia.[6]) Sie liegt am linken Ufer des *Vatrenus* Santerno (S. 251) und wird zuerst 43 v. Chr. bei Gelegenheit des Kriegs gegen Antonius erwähnt.[7]) In der Langobardenzeit heifst ihre Burg *Imolas* [8]): durch diese Bezeichnung ist die frühere verdrängt worden. — Die Via Aemilia überschreitet den *Silarus* Silaro [9]) und erreicht 13 Millien von Imola, 10 von Bologna das in der Tribus Pollia eingetragene Municipium *Claterna* oder *Claternae*, zuerst 43 v. Chr. erwähnt.[10])

---

1) It. Ant. 283 vgl. Appian b. civ. I 91.

2) Liv. LXXXVIII Vell. II 28 App. b. civ. I 91.

3) Bormann, Arch.- ep. Mitth. a. Oesterr. X (1886) 227 fg. Kubitschek imp. Rom. 93.

4) Varro RR. I 2,7 (Colum. III 3,2) vgl. Appian b. civ. I 91; Plin. XIX 9 Sil. It. VIII 595.

5) Prud. passio Cassiani Forocorn. peristephanon 9,1.

6) Plin. III 116. 120 Martial III 4 Phlegon macrob. 1. 2. 3; Strab. V 216 Ptol. III 1,42; Prokop b. Goth. II 19 Hist. misc. XIII 28; It. Gadit. Anton. 100. 127. 287 Hieros. 616 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33; CIL. XI p. 126.

7) Cic. Fam. XII 5,2 Dio XLVI 35.

8) Paul. h. Lang. II 18 Agnellus l. pont. S. Petr. XXI 47.

9) Tab. Peut.

10) Cic. Fam. XII 5,2 Phil. VIII 6; Strab. V 216 Plin. III 116 Ptol. III 1,42; It. Gadit. Anton. 287 Hieros. 616 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33; Ambros. ep. II 8 CIL. XI p. 128.

Die Nachbarschaft von Bologna hat seinen Aufschwung gehemmt. Nach Strabo unbedeutend, ist das Städtchen später untergegangen und hat seinen Namen nur in dem Flufs Quaderna und der Kirche S. Maria di Quaderna fortgepflanzt.[1])

Wo die Ebene sich verbreitert, werden die Aenderungen in den Flufsläufen bedeutender. Der kleine *Idex* Idice[2]) strömte ehedem gerades Weges zum Po. Ebenso mündete der *Rhenus* Reno[3]) mit dem *Scultenna* Panaro (I 190)[4]) vereint oberhalb Ferrara in den Po ein (I 191). Unter den Bächen welche der Reno an seinem linken Ufer aufnimmt, wird der *Lavinius* Lavino erwähnt.[5]) Bei seiner Mündung *apud Confluentes* zwischen *Perusium*[?] und Bononia schlossen Octavian und Antonius im October 43 v. Chr. ihren Bund. So lautet die genaueste Ortsangabe; Appian setzt dafür eine kleine niedrige Insel des Lavinius in der Gegend von Mutina, Dio eine Insel des bei Bononia vorbeifliefsenden Flufses, Dio wie Plutarch die Gegend von Bononia.[6]) Die Frage wo denn eigentlich die bedeutungsvolle Zusammenkunft stattgefunden habe, ist in der Neuzeit vielfach erörtert worden.[7]) — Sie läfst sich ohne Schwierigkeit lösen, wenn man die scheinbaren Widersprüche der Schriftsteller in Uebereinstimmung mit einander bringt. Zunächst ist klar dafs die betreffende Insel von einer Strafse durchschnitten war, da von beiden Seiten Brücken hinüberführten. Diese Strafse ist aber nicht die aemilische, sondern die von Aquileia kommende, deren Lauf wir S. 217 bis zum Po begleitet haben.[8]) An ihr lag 18 Millien

1) Not. d. Scavi 1892 p. 133 1898 p. 233.

2) Tab. Peut. verschrieben *Isex*.

3) Plin. III 118 XVI 161 Sil. It. VIII 599.

4) Plin. III 118 Liv. XLI 12. 18 Strab. V 218 Frontin Strat. III 13,7 14,3 Paul. h. Lang. IV 45.

5) Appian b. civ. IV 2.

6) Flor. II 16 *Perusium* cod. Bamberg. *Perusiam* cod. Nazar. Appian b. civ. IV 2 Dio XLVI 55 Plut. Cic. 46 Ant. 19 vgl. Suet. Aug. 96.

7) Calindri, Dizionario VI vertritt zuerst die übliche Meinung dafs der Zusammenflufs von Reno und Lavinio nicht wie jetzt 23 km Nord von Bologna, sondern in gröfserer Nähe war.

8) Die Kenntnifs dieser Strafse verdanken wir allein It. Ant. 281, wo freilich die richtige Einsicht in den Gang derselben durch Schuld der Abschreiber verdunkelt ist. Sie lassen die Strafse sinnloser Weise von Padua nach Bologna gehen. Vielmehr hat sie sich bei *Vico Sernino* getheilt, so dafs ein Arm nach dem 23 Millien entfernten Mutina, der andere Arm nach dem 18 Millien entfernten Bononia führte. Nach diesen Mafsangaben mufs

nördlich von Bononia bei Galliera, wo die Inschriften das Dasein eines alten Vicus erwiesen haben[1]), der *Vicus Serninus;* von hier 10 Millien weiter *Vicus Varianus* Vigarano[2]) wahrscheinlich am früheren Po und zwar am rechten Ufer bei Vigarano Mainarda, wenig oberhalb der Stromspaltung bei Ferrara (I 191). Bei dem Vicus Serninus gabelte sich die Strafse, insofern ein Arm nach Bononia, ein zweiter nach dem 23 Millien entfernten Mutina lief. Der letztere mufste zuerst den Reno hierauf den Lavino oder die Samoggia überschreiten. Es ist bereits anderweitig nachgewiesen worden, dafs in der unmittelbaren Nähe von Bologna keine wesentlichen Aenderungen der Flufsläufe eingetreten sind.[3]) Unsere Erwägung führt zum nämlichen Ergebnifs. In der Gegend von Bagno, südlich von welchem noch jetzt ausgedehnte Sümpfe vorhanden sind, wird die Errichtung des Triumvirats anzusetzen sein. Der Weg von Mutina hierher ist nur 5 Millien weiter als von Bononia. Ein Gewährsmann im Lager des Antonius — aus einem solchen hat Appian geschöpft — bestimmte die Oertlichkeit naturgemäfs nach Mutina seinem Hauptquartier und nach dem überschrittenen Flufs Lavinius. Mit gleichem Rechte benannten die auf Octavians Seite stehenden Geschichtschreiber die Insel nach dem Rhenus und Bononia. Die Lesung *apud Confluentes inter Perusium* [*Perusiam*] *et Bononiam* ist vielleicht richtig, da ein Ort des Namens in der Gegend von Modena gelegen zu haben scheint[4]), vielleicht verderbt. Dem Sinn nach würde auch passen *inter Otesiam et Bononiam*; denn dies halb verschollene Municipium lag bei S. Agata Ost von Modena.[5])

---

die Strafsentheilung bei Galliera stattgefunden haben. Der Umstand dafs die Handschriften die letzten Ziffern genau erhalten haben (die Entfernung von Mutina nach Bononia beträgt 25 Millen) ermöglicht eine sichere Deutung. Der Strecke Vicus Serninus-Mutina gehören die Meilensteine 6646. 47 an: sie scheinen von Patavium aus zu rechnen.

1) CIL. XI 804 fg. Die Ortsbezeichnung macht nur auf annähernde Genauigkeit Anspruch.

2) Es giebt zwei Vigarano nördlich und südlich vom alten Po. Die Lage des *Vicus Varianus* wird durch Zosim. V 37,2 bestimmt: *εἴς τι τῆς Βονωνίας ὁρμητήριον ἦλθεν ὃ καλοῦσιν Οἰκουβαρίαν.* Das Reisebuch giebt irrig 20 statt 10 Millien.

3) Frati, Atti della deputazione di storia patria per le province di Romagna, 1868 p. 1. Not. d. Scavi 1896 p. 125.

4) Darauf führt die *uva Perusinia* Plin. XIV 39.

5) Plin. III 116 Phlegon macrob. (fr. 29,1 Müller III 608) *᾿Ορτίσια Αἰτα'σια* CIL. V 5126 XI p. 151 an. Calindri, Dizionario VI 19 fg.

Dafs die Strafse von Bononia nach Aquileia 175 v. Chr. erbaut wurde, haben wir S. 227 vermutet. Die Strafse von Bononia nach Arretium, als deren Fortsetzung sie betrachtet werden kann, stammt aus dem Jahre 187 v. Chr. und ist vom Consul Gaius Flaminius, dem Collegen des Aemilius Lepidus angelegt.[1]) Die kürzeste Verbindung mit Arretium ungefähr 150 km läuft die Savena aufwärts über den Pafs la Futa (975 m) und Faesulae. Aus der Litteratur läfst sich ihre Benutzung nicht vor dem 9. Jahrhundert belegen. Dieser Umstand berechtigt indefs keineswegs zu dem Schlufs das Dasein der Strafse im Altertum zu leugnen. — Bequemer aber länger ist der Weg welcher durch das Thal dès Reno die Wasserscheide (1007 m) oberhalb Pistoria am Nordende des Beckens von Florenz erreicht. Am Reno ist bei Marzabotto 27 km von Bologna eine etruskische Niederlassung entdeckt worden die leider für uns namenlos bleibt.[2]) Jenseit des Reno unterbricht der im M. Cimone 2165 m aufsteigende Gebirgsstock den Verkehr zwischen Etrurien und der Aemilia. Demnach lag *Bononia* (55 m) am Ausgang der beiden an den mittleren Arno führenden Appenninstrafsen, von der Theilung des Po etwa 45 km entfernt und stellt die natürliche Vermittlerin zwischen beiden Flufsgebieten dar. In alten Zeiten, heifst es[3]), war sie als *Felsina* das Haupt der etruskischen Städte des Nordens, von Aucnus aus Perusia gegründet:

Ocni prisca domus parvique Bononia Rheni.

Die reiche Ausbeute innerhalb der Stadt (S. 11) und besonders aus der bei der Certosa aufgefundenen Gräberstadt, welche jetzt das stattliche Museum füllt, beweist die frühe Blüte des Gemeinwesens.[4]) Wann dieselbe geknickt wurde, ist nicht zu sagen. Wo die geschichtliche Ueberlieferung anhebt, 196 v. Chr. erscheint Felsina im Besitz der Boier, welche die Etrusker vertrieben hatten. Die Boier ihrerseits mufsten den Römern Platz machen: 189 v. Chr. wurde eine latinische Colonie in der Stärke von 3000 Mann angesiedelt, der Reiter mit je 70, der Fufsgänger mit 50 Juchert ausgestattet.[5]) Also sind über 40 000 ha Ackerland vertheilt worden,

---

1) Liv. XXXIX 2,6.

2) Gozzadini in mehreren Abhandlungen, Bologna 1865. 70.

3) Plin. III 115 *Bononia Felsina vocitatum cum princaps Etruriae esset* Serv. V. Aen. X 198 Sil. It. VIII 599.

4) Zannoni, gli scavi della Certosa, 2 v. Bologna 1876 fg.

5) Liv. XXXIII 37 XXXVII 57 Vell. I 15.

zu deren Bestellung die Ansiedler nicht ausreichten, sondern augenscheinlich die bisherigen Inhaber, keltische Bauern herangezogen werden mufsten. Fortan wechselt die Stadt ihren Namen, der in keltischen Landen mehrfach begegnet, also weder von *bonus* noch von den Boiern abgeleitet scheint. Die Ringmauer umschliefst einen Flächenraum von 83 ha, doppelt so viel als in Aosta: man könnte daraus folgern dafs neben den Colonisten eine an Zahl gleiche ältere Bevölkerung sefshaft gewesen sei, wenn das Alter der Umwallung sicher verbürgt wäre.[1]) Nach der Ueberwältigung der Bergstämme[2]) und der Anlage der grofsen Verkehrstrafsen ist Bononia so rasch emporgeblüht, dafs es der lateinischen Litteratur Vertreter schenkte.[3]) Mit dem Bürgerrecht 90 v. Chr. begabt, wurde es der Tribus Lemonia zugetheilt.[4]) Beziehungen zum Hause der Antonier haben bedeutsam in seine Geschicke eingegriffen. M. Antonius machte die Stadt 43 v. Chr. im Krieg mit D. Brutus zu seinem wichtigsten Waffenplatz[5]), siedelte hierauf in ihr Colonisten an, zu denen Octavian später neue hinzufügte.[6]) Der Eigenschaft als Colonie entsprechend heifsen die obersten Beamten des Gemeinwesens Duovirn. Reiche Gunstbezeugungen sind aus dem Verhältnifs zum Kaiserhause geflossen. Augustus verlieh eine 18 km lange Wasserleitung aus dem Setta, einem Nebenflufs des Reno, die neuerdings hergestellt worden ist.[7]) Claudius gewährte nach einem Brande 53 v. Chr. eine Unterstützung von 10 Millionen Sesterzen (2175000 M.).[8]) Unter den binnenländischen Städten der Aemilia nahm Bononia wenn nicht die erste, so doch eine der ersten Stellen ein. Dies erhellt sowol aus den Aussagen der Schriftsteller[9]) als daraus dafs das Reisebuch willkürlich die Strafsen nicht nur nach Aquileia, sondern auch

---

1) Gozzadini, studi archeologico-topografici sulla città di Bologna, B. 1868.

2) Liv. XXXIX 2 Oros. V 6,2.

3) Suet. p. 38,13 Reiff. Cic. Brut. 169.

4) Fest. p. 127 Müller CIL. XI p. 132.

5) Cic. Fam. XII 5,2 XI 13,2 Dio XLVI 36 Appian b. civ. III 69. 73.

6) Suet. Aug. 17 Dio L 6 Plin. XXXIII 83 III 115. CIL. XI 720 *divus Augustus parens* (*coloniae*).

7) Gozzadini, intorno all' acquedotto ed alle terme di Bologna, B. 1864.

8) Tac. Ann. XII 58 Suet. Nero 7.

9) Strab. V 216 Mela II 60 *urbium quae procul a mari hobitantur, opulentissimae sunt ad sinistram Patavium Mutina et Bononia, ad dextram Capua.* Tac. Hist. II 53 Plin. VII 159. 163 Phlegon fr. 29,1. 2. 4 Ptol. III 1,42.

nach Verona und Cremona von ihr statt von Mutina ausgehen läfst.[1]) Es unterliegt keinem Zweifel, dafs Bononia im Altertum wie in der Gegenwart zu den Grofsstädten Italiens zählte (S. 122). Die Lust der Bewohner an Fechterspielen hebt der mit dieser Landschaft vertraute Martial hervor[2]):

Sutor cerdo dedit tibi culta Bononia munus,
fullo dedit Mutinae: nunc ubi copo dabit?

Die nicht gerade reichlich vorhandenen Inschriften[3]) lehren die Verbreitung grofsstädtischer Gottesdienste kennen; z. B. stand ein Tempel der Isis in der Nähe von S. Stefano. Die Feldmark erstreckte sich an der Via Aemilia nur über eine Breite von etwa 25 km vom Idice bis zur Samoggia, dagegen bezeugter Mafsen (S. 261 A. 2) bis an den Po und vermutlich bis auf die Höhe des Appennin, so dafs sie an 40 d. □ M. enthalten haben mag (S 108); der heutige Kreis enthält 2237 □km. Die Stadt hat in den Zeiten des allgemeinen Verfalls sich zu behaupten gewufst, widerstand 410 dem König Alarich und wurde von Paulus zu den wolhabenden Gemeinwesen der Aemilia gerechnet.[4])

Mit der gröfseren Erhebung welche der Appennin nordwestlich vom Reno annimmt, werden auch die Pässe schwieriger (I 231). Aus dem Thal der Scultenna führt um den M. Cimone herum der Pafs von Fiumalbo (1388 m) nach Luca; aus dem Thal des *Gabellus Secula* oder *Secia* Secchia[5]) (I 190) der Pafs von Sassalbo (1261 m) nach Luna. In der Mitte zwischen beiden Flüssen liegt *Mutina* Modena (34 m) an der aemilischen Strafse, 75 Millien von Placentia, 25 von Bononia, 101 von Ariminum entfernt. Denkt man sich die südpadanische Ebene als eine halbe Ellipse deren Durchmesser die Via Aemilia bildet, so werden die beiden Brennpuncte durch Mutina und Bononia bezeichnet. Diese Stadt ist durch ihre bessere Verbindung mit Etrurien bevorzugt, jene beherrscht drei Strafsenübergänge über den Po. — Die Strafse von Aquileia welche nach

1) It. Ant. 281. 282. 283. 99 Hieros. 616 It. Gadit. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33.

2) Mart. III 59 Tac. Hist. II 67. 71.

3) Nachträge zum CIL. Not. d. Scavi 1896 p. 146 1897 p. 330; griechische Kaibel 2282 fg. Soldaten sind zahlreich Eph. ep. V p. 252.

4) Zosim. V 31. 33. 37 VI 10 Prokop b. Goth. III 11 Paul. h. Lang. II 18 VI 49. 54.

5) CIL. XI 826 meldet die von den Kaisern 260 vollzogene Herstellung an der Aemilia des *pons Secul[ae] vi ignis consumptus.* Reste des Neubaus sind noch vorhanden. It. Hieros. 616 *mutatio Ponte Secies*, Plin. III 118 *Gabellus* nach einem anderen Dialekt.

beiden Städten auslief, haben wir oben S. 261 betrachtet. Von dem Uebergang bei Vicus Varianus bis zu dem von Hostilia (S. 208) sind 40 km in der Luftlinie. In dem Zwischenraum darf man die in den Censuslisten des Augustus stehende Gemeinde der *Padinates* suchen: Cluver hält das heutige Bondeno für *Padinum.*[1]) Die Wichtigkeit von Hostilia als Knotenpunct des Verkehrs ist früher dargelegt worden. Auf dasselbe führt von Mutina eine Strafse die nach Ausweis eines Meilensteins von Augustus ausgebaut worden ist. Das Reisebuch giebt die Entfernung mit 50 Millien um 10 zu hoch an. Es nennt halbwegs den Ort *Colicaria* dessen Lage durch die Kirche S. Possidonio (zwischen Mirandola und Concordia), wo Inschriften zufolge ein antiker Vicus war, angezeigt wird.[2]) Von Hostilia bis zum nächsten Uebergang bei Brixellum mifst man in der Luftlinie ungefähr 50 km. Der Po machte im Altertum bei Guastalla nicht jene scharfe Wendung nach Norden wie jetzt, sondern flofs bei Gonzaga vorbei (I 189). In dieser Gegend wird die eine oder andere von den verschollenen Gemeinden des plinianischen Verzeichnisses gelegen haben.[3]) In Brixellum mündete die Strafse von Cremona ein und erreichte von hier aus über Regium nach 35 Millien Mutina. Nach dem Gesagten begreift man ohne weiteres warum dieser Name in der Kriegsgeschichte so oft begegnet. — Verschiedene Stämme stiefsen bei Mutina auf einander. Die Appenninthäler befanden sich im Besitz der Ligurer.[4]) Am Austritt der Secchia in die Ebene lagen die *Campi Macri*, deren Name in dem heutigen Dorf Magreta 7 km westlich von Modena fortlebt. Sie werden mehrfach erwähnt, des berühmten Viehmarkts wegen der hier alljährlich bis zur Regierung Nero's abgehalten wurde.[5]) Die Boier hatten die Ebene an sich gerissen, während Mutina wie es scheint etruskisch geblieben war.[6]) Es schlofs sich vor dem hannibalischen Kriege an die Römer an, erhielt 183 v. Chr. eine Colonie von 2000 römischen Bürgern und ward nach damaliger Uebung (S. 259) der Tribus Pollia zugetheilt. In den ersten Jahrzehnten

1) Plin. III 116 Cluver p. 282.

2) It. Anton. 282 CIL. XI p. 170 eb. 6650. Dieser Stein (bei S. Martino Carano 2 km W von Mirandola gefunden) giebt mit der Ziffer 19 die Entfernung von Mutina an. Auf dieselbe Strafse beziehen sich 6651. 52.

3) CIL. XI p. 171.

4) Liv. XLI 12. 18.

5) Liv. XLI 18 XLV 12 Varro RR. II praef. 6 Colum. VII 2,3 Strab. V 216 CIL. X 1401 XI p. 170 A.

6) Liv. XXXIX 55.

nach der Niederlage Hannibals ist oft in seiner Umgebung gekämpft, ja die Stadt selbst 177 von den Ligurern erobert worden, bevor die Verhältnisse sich beruhigten.[1]) Man erkennt, unter wie ganz anderen Bedingungen Mutina colonisirt worden ist als Bononia: die Ansiedler wurden in ein bereits bestehendes Gemeinwesen eingeschoben und bekamen nur je 5 Juchert Land. Mithin sind hier nicht mehr als 2500 ha welche die Boier ehedem den Etruskern abgenommen hatten, eingezogen und vertheilt worden, während in Bononia 40000 verfügbar waren. In der That blieb das Stadtgebiet auch späterhin ein beschränktes.[2]) Gegen Regium bildet die Secchia die Grenze. Nach Norden lag in der Gegend von Carpi ein Gemeinwesen dessen Name verschollen ist; nach Osten Otesia bei S. Agata (S. 261). An der Via Aemilia reichte nach Südost die Feldmark bis zur Samoggia welche sie von der bologneser trennte. Sie umschlofs nach dieser Seite den 8 Millien von Mutina, 17 von Bononia gelegenen Vicus *Forum Gallorum* bei dem heutigen Castelfranco, wo Antonius im April 43 v. Chr. siegte und geschlagen ward.[3]) Nach Südwest erstreckte sie sich sicher bis Sassuolo, wo Erdölquellen und ein erloschener Krater (Salsa nach Montegibbio zu) sind: der Ausbruch dem der letztere seine Entstehung 91 v. Chr. verdankt, wird ebenso wie andere vulkanische Erscheinungen ausdrücklich dem Gebiet von Mutina zugeschrieben.[4]) Aber da dasselbe aufserdem eine schwimmende Insel enthielt[5]), und Seen sich nur in der Nähe der Hauptkette fanden, wird man annehmen müssen dafs die ligurischen Stämme von der Secchia und Scoltenna bis zur Wasserscheide der Stadt unterstellt gewesen sind. Sie betrieb ansehnlichen Weinbau, fertigte geschätzte Thonwaaren und lieferte nach Strabo die feinste Wolle (S. 98) in ganz Italien.[6]) Durch ihre günstige Verkehrslage erwarb sie einen Reichtum der mit demjenigen Bononia's wetteiferte[7]), sah ihn aber oftmals ge-

1) Pol. III 40,8 Liv. XXI 25 XXVII 21 XXXV 4. 6 XXXIX 55 XLI 12. 14. 16. 18.

2) CIL. XI p. 151.

3) Cic. Fam. X 30 Appian b. civ. III 70 Frontin Strat. II 5,39 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33.

4) Plin. II 199. 240.

5) Plin. II 209.

6) Plin. XIV 39 XXXV 161 Strab. V 218 vgl. Martial III 59 Blümner zu Ed. Diocl. 19,13.

7) Mela II 60 Cic. Philipp. V 24 *firmissima et splendidissima populi Romani colonia* Appian b. civ. III 49 *πόλιν εὐδαίμονα.* Griechische Inschriften Kaibel 2287. 88. Soldateninschriften Eph. ep. V p. 255.

fährdet. In ihren Mauern setzte sich Gnaeus Pompeius 78 v. Chr. gegen Brutus fest, Cassius 72 gegen Spartacus, D. Brutus 43 gegen Antonius, Maxentius 312 n. Chr. gegen Constantin, tagte der Senat 69 n. Chr. während des Krieges zwischen Otho und Vitellius.[1] Sie gehörte zu den Städten welche von den Triumvirn den Truppen nach der Schlacht bei Philippi (S. 32) ausgeliefert wurden.[2] Wir tragen kein Bedenken der Liste italischer Grofsstädte ihren Namen einzureihen (S. 122). In der Langobardenzeit war sie ganz verödet, ein Gedicht aus dem Ende des 7. Jahrhunderts preist ihre Herstellung durch König Cunincpert.[3])

Der Erbauer der aemilischen Strafse legte 17 Millien von Mutina, 18 von Parma ein Forum an, das vereinzelt *Forum Lepidi*, öfter *Regium Lepidum* oder *Lepidum Regium*, gewöhnlich kurzweg *Regium*, jetzt Reggio (53 m) genannt wird.[4] Die Entstehung des Namens bleibt dunkel. Mit dem Lateinischen hat er nichts zu thun, sondern ist der Landessprache entnommen, wie denn die Veleiates (S. 275) Regiates heifsen. Die Gemeinde gehörte zur Tribus Pollia und erlangte nach dem Zeugnifs des Ptolemaeos den Titel Colonie, den sie in der Censusliste des Augustus noch nicht führt. Strabo rechnet Regium zu den kleinen Städten; auch kann sein Gebiet nicht ausgedehnt gewesen sein, aber da die Strafse von Cremona hier in die aemilische einmündet, ist es einerseits von kriegerischen Ereignissen berührt worden, hat anderseits einen gewissen Wolstand erworben, der bis in langobardische Zeit fortdauerte.[5] — Es liegt im gleichen Abstand wie von Parma und Mutina so auch von *Brixellum* Brescello (24 m).[6] Diese der

---

1) Plut. Pomp. 16; Flor. II 8,10; Appian b. civ. III 49 Frontin Strat. III 14,3 13,7 Dio XLVI 35 fg. u. a.; Tac. Hist. II 52; Pan. Lat. X 27.

2) Plin. III 115.

3) Carmen de synodo Ticinensi (Anhang zu Paul. h. Lang. Hannover 1878). Paulus erwähnt die Stadt nicht.

4) *Forum Lapidi* Fest. 270 M.; *Regium Lepidum* Strab. V 216 Tac. Hist. II 50 Ptol. III 1,42 CIL. XI 972; *Lepidum Regium* CIL. XI p. 173 It. Gadit. I. III Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33; *Regium Lepidi* Cic. Fam. XII 5,2 It. Gadit. II; *Regienses a Lepido* Plin. III 116; *πόλεως Βασιλείας* Phlegon fr. 29,1; *Regium* Cic. Fam. XI 9,2 Fest. 270 Ammian XXXI 9,4 Oros. V 22,17 It. Ant. 99. 127. 283. 287 Gadit. IV Hier. 616 u. a.

5) Oros. V 22,17 vgl. Plut. Pomp. 16; Cic. Fam. XII 5,2 XI 9,2; Paul. h. Lang. II 18.

6) It. Ant. 283 giebt irrig 40 statt 18 Millien an.

Namensform[1]) nach keltische Stadt heifst in der Censusliste des Augustus Colonie — ein Beweis dafs ihre Feldmark ziemlich erheblich war — und gehörte der Tribus Arnensis an.[2]) Die Poschiffer hielten hier Rast, indem bei der Thalfahrt der aemilische Ruderer den venetischen ablöste.[3]) Sodann führte vom jenseitigen Ufer eine Strafse nach dem 30 Millien entfernten Cremona (S. 200). Die militärische Wichtigkeit des Platzes tritt in der Ueberlieferung des Jahres 69 n. Chr. zu Tage, als Otho in demselben sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Nachdem die Entscheidung bei Betriacum (S. 201) gefallen war, gab sich der Kaiser in Brixellum den Tod: Plutarch beschreibt sein bescheidenes Denkmal.[4])

Von gröfseren Gewässern folgt auf die Secchia der Flufs *Incia* Enza.[5]) Vor dem Flufs erreicht die Via Aemilia 10 Millien von Regium *Tannetum*, jetzt ein kleines Dorf Taneto bei S. Ilario, das bereits 218 v. Chr. als befestigter den Römern freundlicher Ort vorkommt[6]), später Stadtrecht besafs.[7]) Der nächste Flufs ist der *Parma* Parma[8]), sodann der *Tarus* Taro[9]) mit einem Stromgebiet von 38 d. □ M. (I 189). — Am rechten Ufer der Parma 35 Millien von Mutina, 40 von Placentia, wie alle diese Städte von der Via Aemilia in der Mitte durchschnitten — die alte Brücke auf welcher sie die Stadt verliefs, ist noch erkennbar — liegt die nach dem Flufs benannte Colonie *Parma*. Die Colonie sperrt nicht nur die Via Aemilia, sondern auch eine bequeme Verbindung zwischen dem Po und dem tyrrhenischen Meer. Ihr Abstand von Brixellum am Po beträgt 18 Millien, von *Forum novum* Fornovo am rechten Ufer des Taro wo der Ceno in ihn einmündet, 14 Millien. Dies letztere allein durch eine Inschrift bekannte Municipium[10]) hängt seiner Ent-

1) Regelmäfsig *Brixellum*, vereinzelt *Brixillum*, Paul. III 18. 19 IV 28 *Brexillus.*

2) Plin. III 115 VII 163 Phlegon fr. 29,1. 3 Ptol. III 1,42 Geogr. Rav. IV 33 CIL. XI p. 183.

3) Sidon. Ap. ep. I 5,5.

4) Plut. Oth. 5. 10. 18 Tac. Hist. II 33. 39. 51. 54 Suet. Oth. 9.

5) Plin. III 118 Geogr. Rav. IV 36 *Entiamus.*

6) Pol. III 40,13 Liv. XXI 25. 26 XXX 19.

7) Plin. III 116 Phlegon fr. 29,2 Ptol. III 1,42 It. Ant. 287 Hieros. 616 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 CIL. XI p. 181 Paul. h. Lang. II 2 (?).

8) Geogr. Rav. IV 36 Tab. Peut. verschrieben *Paala.*

9) Plin. III 118 Geogr. Rav. IV 36.

10) CIL. XI p. 201. Plin. III 116 nennt es nicht, dafür aber zwei unbestimmte Fora *Forum Clodi* und *Licini*, mit deren einem es vielleicht identisch

stehung nach mit der Strafse zusammen die von Parma über den Pafs la Cisa (1040 m, auch nach Pontremoli benannt) in das Thal der Macra nach Luna und Luca führt. Ihre Länge von Parma nach Luca bestimmt das Postbuch zu 100 Millien.[1]) — Ehedem haben die Etrusker an beiden Seiten des Appennin geboten, sind aber in der Folge im Westen von den Ligurern, im Osten von den Boiern bedrängt worden. Aehnlich wie Mutina wird auch Parma als etruskische Gründung zu betrachten sein. Zuerst 183 v. Chr. erwähnt, wurde sie gleich jener römische Bürgercolonie in der Tribus Pollia.[2]) Die 2000 Ansiedler bekamen je 8 Juchert, so dafs im Ganzen 4000 ha den Boiern abgenommenen Ackers vertheilt wurden (S. 108). Die Feldmark erstreckte sich zwischen Taro und Enza bis an den Po, stiefs landeinwärts am Taro an diejenige von Forum novum; ihre Ausdehnung thalauf an der Parma ist nicht bekannt. Immerhin hat sie genügt um eine grofsartige Schafzucht ins Leben zu rufen, die dem Martial als Beispiel zur Veranschaulichung des Reichtums dient, während er an anderer Stelle die Feinheit ihrer Wolle lobt[3]):

magnaque Niliacae servit tibi gleba Syenes
tondet et innumeros Gallica Parma greges. —
velleribus primis Appulia, Parma secundis
nobilis: Altinum tertia laudat ovis.

Von den Schicksalen der Stadt hören wir wenig[4]): 176 v. Chr. ist sie Hauptquartier des römischen Statthalters gegen die Ligurer; 43. v. Chr. wird sie von L. Antonius bei dem Abzug von Mutina grausam geplündert. Mit der Ansiedlung neuer Bürger durch Augustus nimmt die *colonia Julia Augusta Parmensis* ihren Platz unter den bevorzugten Gemeinwesen Italiens ein[5]): Theater und Amphitheater welche Ausgrabungen am Südende bei S. Udalrico kennen gelehrt haben[6]), bekunden den äufseren Glanz des Lebens.

---

ist. Auch das unbestimmte *Forum Druentinorum* wird nach der Inschrift CIL. XI 1059 in dieser Gegend eher als bei Bertinoro CIL. XI p. 112 zu suchen sein.

1) It. Ant. 284.

2) Liv. XXXIX 55 CIL. XI p. 188.

3) Mart. V 13,7 XIV 155 Colum. VII 2,3.

4) Liv. XLI 17; Plut. Mar. 27; Cic. Phil. XIV 8 fg. Fam. X 33,4 XI 13 b. XII 5,2.

5) Strab. V 216 Plin. III 115 VII 163 Phlegon fr. 29,1. 2; Ptol. III 1,42 Steph. Byz.; Geogr. Rav. IV 33 *Julia Chrisopolis quae dicitur Parma.* Dem kaiserlichen Heer liefert sie viel weniger Rekruten als Mutina Eph. ep. V p. 255.

6) Bull. dell' Instituto 1844 p. 168.

Während Mutina verfiel, wird Parma von Paulus zu den begüterten Städten der Aemilia gezählt[1]), von den Byzantinern *Chrysopolis* benannt.

Der Tarus empfängt in seinem Unterlauf von links her mehrere Zuflüsse unter denen der *Sesterio* Stirone[2]) der gröfste ist. Am rechten Ufer des Stirone 15 Millien von Parma erreicht die Via Aemilia eine nach Ausweis ihres Namens von den Römern gegründete Stadt *Fidentia.* Der Sieg den M. Lucullus hier 82 v. Chr. über die Demokraten unter Carbo erfocht, hat ihr ein Andenken in der Ueberlieferung verschafft.[3]) Ihre Feldmark kann nur eine geringe Ausdehnung gehabt haben. Noch unter Vespasian selbständig[4]), ist das Gemeinwesen wie es scheint bald darauf aufgehoben und als *vicus Fidentiola* dem benachbarten Parma einverleibt worden.[5]) Borgo S. Donnino nimmt gegenwärtig dessen Stelle ein. — 10 Millien weiter folgt der Ort *Florentia* oder *Florentiola* Fiorenzuola[6]) an der Arda. Sodann überschreitet die Strafse den *Clenna* Chiavenna[7]) und dessen Zuflufs *Rigonus* Riglio[8]), hierauf den *Nure* Nure[9]) und langt endlich 40 Millien von Parma bei *Placentia* Piacenza an. Da Ueberreste von Bauwerken nicht vorhanden sind[10]), erinnert allein der regelmäfsige Grundplan an die alte Römerfestung. Ihr Abstand von der Nure im Osten beträgt ungefähr 8, von der Trebia im Westen 4, vom Po im Norden kaum 1 km. Wir wissen nicht ob der Po sein altes Bett genau bewahrt hat, doch kann der Hafen von der Stadt nicht wesentlich weiter abgelegen haben. Der Hafen war befestigt; von ihm aus wurde eine ziemlich lebhafte Schiffahrt betrieben.[11]) Die

---

1) Paul. h. Lang. II 18 IV 20. 28 Ammian XXXI 9,4 Agathias b. Goth. I 14 fg.

2) Der Name zuerst bezeugt Liudprand antapod. I 41 und Acta S. S. zum 9. October.

3) Liv. LXXXVIII Vell. II 28,1 Plut. Sulla 27,7 vgl. Appian b. civ. I 92.

4) Plin. III 116 Phlegon fr. 29,1 Ptol. III 1,42.

5) It. Anton. 99. 127 Hieros. 616; It. Ant. 288 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33; CIL. XI p. 202.

6) It. Gadit. Anton. 288; das Deminutiv Geogr. Rav. IV 33; Hieros. 616 *mansio ad Fonteclos*; CIL. XI p. 203.

7) Geogr. Rav. IV 36.

8) Tab. Peut.

9) Geogr. Rav. IV 36.

10) Not. d. Scavi 1899 p. 124 über den Juppitertempel.

11) Liv. XXI 57 Tac. Hist. II 17. 22 Appian Hann. 7 Strab. V 217 vgl. Plin. III 119 Sidon. Ap. ep. I 5,3 Cassiod. var. IV 45 Liudprand hist. Ott. 6 antap. VI 4.

Stadt (61 m) liegt an einem der wichtigsten Knotenpuncte des italischen Strafsennetzes: einmal endigt hier die Via Aemilia und wird jenseits des Po (über den keine Brücke führte) nordwärts über Laus nach Mailand (40 Millien S. 191) westwärts über Laus nach Ticinum (47 Millien S. 192) fortgesetzt; sodann wird diese Hauptlinie von Nord nach Süd durch die West und Ost, Genua mit Aquileia verbindende Via Postumia (S. 199) geschnitten. — Wir haben S. 158 den Gang der Via Postumia von Genua bis *Iria* Voghera verfolgt. 7 Millien weiter in *Clastidium* Casteggio (90 m) befinden wir uns innerhalb der achten Region und der Feldmark Placentia's, zu welcher dieser Vicus gehörte.[1]) Er war wie die Umgegend von Hause aus von dem Volk der Anamaren bewohnt, das 223 v. Chr. die römische Partei ergriff (I 473 A. 2 477). Unter seinen Mauern erfocht M. Marcellus im nächsten Jahr einen glänzenden von Naevius verherrlichten Sieg.[2]) Die Römer hatten dort 218 grofse Getreidevorräte aufgespeichert, die Hannibal wegnahm.[3]) Der Ort diente ihm nun als Stützpunct in dem Winterfeldzug, der mit der Schlacht an der Trebia abschlofs, wurde erst 197 von den Römern zurück gewonnen und in Brand gesteckt.[4]) Bei dieser Gelegenheit, darf man annehmen, erfolgte seine Zutheilung an Placentia. Von späteren Schriftstellern wird er kaum noch erwähnt[5]), auch in den Reisebüchern übergangen, die statt seiner 16 Millien von Iria, 25 von Placentia *Comillomagus* Broni (88 m) nennen.[6]) Immerhin mufs Clastidium ziemlich belebt gewesen sein: es liegt etwa 8 Millien vom Po entfernt, über den im Altertum eine feste Brücke nach Ticinum führte (S. 190). Die Entfernung Ticinums von Placentia betrug auf der Via Postumia über Clastidium 47 Millien: ebenso viel wie über Laus am nördlichen Flufsufer. — Da der

1) CIL. V p. 828.

2) Fast. triumph. Capit. Pol. II 34,5 Plut. Marc. 6,3 Liv. XXIX 11,14 Cic. Tusc. IV 49 Val. Max. I 1,8 Varro LL VII 107 IX 78.

3) Pol. III 69,1 Liv. XXI 48,9 Nepos Hann. 4.

4) Liv XXXII 29. 31. Die neben Clastidium genannte ligurische Stadt *Litubium* bringt Cluver p. 78 mit den *lina Retovina* Plin. XIX 9 zusammen. Die Lage der Gegend ist durch die Nachbarschaft von Alagna (S. 176) bestimmt. Cluver findet den Namen in Retorbido (170 m) S von Voghera SW von Casteggio wieder: was in der That recht gut pafst.

5) Strab. V 217.

6) Tab. Peut. *Cameliomagus* und *Comeli magus*, It. Ant. 288 *Comillomagus*, CIL. V p. 827.

Ticinus bei seiner Einmündung in den Po diesem an Wassermenge ziemlich gleich kommt (I 187), so begreift man dafs oberhalb ihrer Vereinigung der gewiesene Ort für den Uebergang vom nördlichen nach dem südlichen Poufer war.[1]) Ihn haben die Insubrer 222 v. Chr. ausgesucht, als sie sich auf Clastidium warfen und die Rückzugslinie der Römer nach Genua bedrohten. Hier schlug 218 v. Chr. Hannibal eine Schiffbrücke, nachdem er den Consul Scipio zum Rückzug nach Placentia gezwungen hatte. Die späterhin bei Ticinum befindliche stehende Brücke ermöglichte 539 n. Chr. den Einfall der Franken in die Aemilia. Heutigen Tages hören am Lambro die Furten im Pobett völlig auf (I 183). Durch die Tiefe des Flusses war Placentia gegen einen Angriff von Norden her gut geschützt. Ferner war es im Osten durch Cremona gedeckt. Dagegen bot sich von Westen eine natürliche Marschlinie für den Angreifer dar. Bald hinter dem oben erwähnten Ort Comillomagus, bei Stradella treten die Hügel des Subappennin bis auf 3 km an den Po heran. Dann wird die Ebene wieder breiter und erreicht bei Placentia eine Ausdehnung von 15 km vom Flufs bis an den Fufs der Hügel. Dies flache Schwemmland ist von einer Reihe von Bächen durchzogen, die mit ihren Kiesmassen tiefe und breite Betten ausgewaschen haben. Der bedeutendste unter ihnen ist die *Trebia* Trebbia.[2]) Die früher (I 188) angeführten Daten kennzeichnen dies Wildwasser: die Brücke auf welcher die heutige der Via Postumia entsprechende Strafse es überschreitet, mifst 425 m. Das mehr als 1 km ausgebreitete Flufsbett umschliefst ebenso wie die benachbarten Bäche zahlreiche mit Buschwerk bestandene Werder, die zum Hinterhalt vorzüglich geeignet sind.[3]) Es vermag ein feindliches Heer wegen der geringen Wassermenge nicht aufzuhalten; doch bietet der hohe Uferrand dem Vertheidiger unschätzbare Vortheile. Die Bewegungen welche der blutigen Niederlage der Römer im December 218 v. Chr. vorausgingen, sind vollkommen deutlich; auch stimmen die Schlachtbeschreibungen mit der Oertlichkeit gut

1) Pol. II 34,5 III 64,1 66,1 fg. Liv. XXI 45,1 fg. 47,2 fg. Prokop b. Goth. II 25.

2) Pol. III 67 fg. Liv. XXI 48 fg. Appian Hann. 6 Strab. V 217 Plin. III 118 *Trebiam Placentinum* u. a.

3) Liv. XXI 54 *erat in medio rivus peraltis utrimque clausus ripis et circa obsitus palustribus herbis et quibus inculta ferme vestiuntur, virgultis vepribusque*, vgl. Pol. III 71,1.

überein, wenn man von einem vereinzelten Irrtum absieht.[1] Consul Scipio hatte Anfang October westlich von Placentia (etwa bei Stradella) eine Brücke über den Po, sodann (etwa bei Pavia) über den Tessin geschlagen und nach dem unglücklichen Reitergefecht, dessen Platz auf der Karte sich nicht näher angeben läfst (S. 175), seinen Rückzug auf das südliche Poufer auf dem nämlichen Wege bewerkstelligt. Er blieb zunächst in ziemlicher Entfernung von Placentia stehen, um die Verbindnng mit Clastidium und zugleich mit Genua offen zu halten, mufste aber wiederum weichen und über die Trebia zurück gehen. Er bezog jetzt etwa 10 km südlich von Placentia auf den Anhöhen am rechten Ufer der Trebia ein Lager, das den Anmarsch gegen die Festung zwar frei gab, aber die offene Flanke und den Rücken des Angreifers bedrohte. Von hier aus hat sich der Verlauf der Dinge in übersichtlicher Weise abgespielt. Die Anwohner suchen das Schlachtfeld bei Campremoldo und den Hinterhalt der Karthager in einem der Betten des Lurettabaches. Im Einzelnen wolle man sich daran erinnern dafs alle diese Geröllbetten mannichfachen Aenderungen unterworfen und damals weit schmäler gewesen sind als heut zu Tage. In den Quellen wird nicht ausdrücklich erwähnt dafs die Abtheilung des römischen Heeres welche sich nach Placentia durchschlug, die Trebia durchschreiten mufste: in der Nähe der Mündung war dieselbe ohne Schwierigkeit zu durchwaten. Ob hier eine Holzbrücke für die grofse Strafse nach Genua und Pavia im Jahre 218 sich befand, ist nicht zu sagen; gab es eine solche, so wird sie vor der Schlacht von den Römern zerstört worden sein. — Während die Placentiner Feldmark nach Westen das 34 Millien entfernte Clastidium umfafst, reicht sie im Osten bis Cremona das 20 Millien abliegt, vielleicht noch weiter am Po entlang. Desgleichen scheint ihre Grenze nach Südost an der Via Aemilia jenseit Florentia (S. 270) bei 20 oder mehr Millien Abstand gewesen zu sein. Somit wird sie 15—20 d. □ M. ebenes Land enthalten haben, von dem freilich Sümpfe einen guten Theil einnahmen.[2] Dazu kam ein Saum der subappenninischen Hügel, dessen Ausdehnung wir wenigstens an einer Stelle bestimmen können.

1) Liv. XXI 56,8 läfst die Besatzung des römischen Lagers nach der Schlacht auf Flöfsen die Trebia überschreiten um nach Placentia zu gelangen: eine arge Flüchtigkeit die bei den neueren Gelehrten viele Verwirrung angestiftet hat.

2) Strab. V 217 Liv. XXXIV 48.

Im Thal der Trebia 20 Millien aufwärts stiefs das Gebiet von Placentia an dasjenige von Veleia. Hier lag bei Travo oder Travi (171 m), vermutlich an der Stelle der berühmten Kirche S. Maria di Travi, ein gefeiertes Heiligtum der *Minerva memor* oder *medica Cabardiacensis*, wie sie in den Weihinschriften heifst.[1] Das Beiwort das auch in einem *fundus Cabardiacus* begegnet[2], hat sich in dem heutigen Caverzago erhalten. Die veleiatische Alimentartafel nennt als zu Placentia gehörend die *pagi Apollinaris Briagontinus Cerialis Farraticanus Herculanius Julius Minervius Noviodunus Sinnensis Valentinus Vercellensis Veronensis*, während *Salutaris Valerius Venerius* von der Grenze beider Städte durchschnitten wurden. Der Kreis Piacenza mit seinen 1623 □km ist ungleich dichter bevölkert als im Altertum (S. 108).

Immerhin entspricht der Ausdehnung der Feldmark die Wichtigkeit der Stadt. Sie ist 218 v. Chr. gemeinschaftlich mit Cremona, aber nicht wie diese an einem von Kelten bewohnten Ort (S. 199), sondern nach Ausweis ihres Namens von Grund aus neu angelegt worden.[3] Zur Beherrschung des Polaufs bestimmt und mit 6000 Ansiedlern (darunter 200 Reitern) ausgestattet, hatte sie alsbald die Angriffe Hannibals und Hadrubals sowie der mit ihnen verbündeten Kelten auszuhalten[4], wurde schliefslich 200 v. Chr. von den letzteren genommen und zerstört.[5] Sie erhob sich schnell wieder aus ihrer Asche, hatte indessen in den drei ersten Jahrzehnten ihres Bestehens die volle Hälfte ihrer Einwohnerschaft eingebüfst, so dafs 190 v. Chr. eine aufserordentliche Ergänzung nötig wurde.[6] Mit dem Bau der Via Aemilia und der Sicherung des Friedens beginnt ein entschiedener Aufschwung: die Bürgerschaft nimmt Gallier in ihre Mitte auf[7] und stellt Vertreter zur lateinischen Litteratur.[8] Das Jahr 90 brachte ihr das römische Bürgerrecht und die Zutheilung zur Tribus Voturia.[9] Im Bürgerkrieg 87 fiel Placentia den Demokraten

1) CIL. XI p. 253.

2) CIL. XI 1147. 2,48.

3) Pol. III 40 Liv. XX XXI 25 Ascon. Pis. 2 Kiefs. Vell. I 14 Plaut. Captivi 162.

4) Pol. III 66. 74 Liv. XXI 56. 57. 59. 63 XXVII 10. 39. 43 Appian. Hann. 5. 7 Plin. VII 105.

5) Liv. XXXI 10. 21.

6) Liv. XXVIII 11 XXXIV 22. 56 XXXVII 46. 47 vgl. XLI 1 XLIV 40.

7) Cic. in Pis. 53. 67 Ascon. Pis. 3.

8) Cic. Brut. 172 Quintilian I 5,12.

9) CIL. XI p. 242.

in die Hände[1]), die fünf Jahr später bei Fidentia von Lucull geschlagen wurden (S. 270). Es verwandte sich für den verbannten Cicero[2]) und ward von den Märschen der caesarischen Truppen oft berührt.[3]) Augustus machte es zur Colonie und damit zur Stütze seiner Macht.[4]) Der Glanz der Stadt wird mehrfach erwähnt[5]): als das Amphitheater vor den Thoren bei den Kämpfen zwischen Otho und Vitellius 69 n. Chr. in Flammen aufging, meinte man neidische Nachbarn hätten es angezündet, weil ganz Italien kein Gebäude gleicher Gröfse aufzuweisen habe.[6]) Die spätere Kriegsgeschichte bietet gleichfalls Anlafs genug des Namens zu gedenken: hier schlug Aurelian 271 mit den Marcomannen[7]); hier ward Orestes 476 auf Odoakers Befehl enthauptet[8]); die starke Festung mufste sich 546 den Gothen ergeben.[9]) Zeitweise verfallen, wird sie unter den Langobarden zu den ansehnlichen Städten der Aemilia gerechnet.[10])

Von den Gemeinden im Gebirg haben mehrere ihre Unabhängigkeit bewahrt und werden als selbständige Verwaltungskörper fortgeführt. Plinius erwähnt unter den ligurischen Stämmen die *Veleiates*, unter den Municipien der achten Region die *Veleiates cognomine veteri Regiates.*[11]) Darnach scheint ein Theil des Stammes mit dem nämlichen Beinamen den wir bei Forum Lepidi kennen lernten (S. 267), als eigenes Gemeinwesen eingerichtet und der Tribus Galeria zugetheilt worden zu sein. Desselben geschieht nur noch bei der Volkszählung Vespasians Erwähnung, wegen der vielen alten Leute die sich hier vorfanden. Erst als 1747 in der Nähe von Macinesso am rechten Ufer der Chiavenna oder wie sie im Ober–

1) Val. Max. IV 7,5 VI 2,10 App. b. civ. I 92.

2) Cic. in Pis. fr. 3.

3) Cic. ad Qu. fr. II 13,1 ad Att. VI 9,5 Suet. Caes. 69 App. b. civ. II 47. 48 Dio XLI 26 XLVIII 10.

4) Plin. III 115 Tac. Hist. II 19 *coloniam virium et opum validam* CIL. XI 1217. Es ist im Heer vertreten Eph. ep. V p. 256, aber schwächer als Cremona Mutina und Bononia.

5) Strab. V 216. 17 Plin. VI 218 VII 163 VIII 144 Tac. Ann. XV 47 Phlegon fr. 29 It. Gadit. Ant. 98. 127. 288 Hier. 616 Tab. Peut.

6) Tac. Hist. II 21. 36. 49.

7) vita Aur. 21 Hist. misc. X 35.

8) An. Vales. 37 Hist. misc. XVI 10 Ennod. p. 356 Hartel.

9) Prokop b. Goth. III 13. 16.

10) Ambros. Ep. I 39 Paul. h. Lang. II 18 IV 51 V 39.

11) Plin. III 47. 116 VII 163 Phlegon fr. 29 CIL. XI p. 204.

lauf heifst Chero, etwa 35 km südlich von Placentia die Alimentartafel entdeckt wurde, tauchte der Name von *Veleia* aus der Vergessenheit auf. Diese gröfste aller beschriebenen Erztafeln des Altertums (1,38 × 2,86 m) enthält das Verzeichnifs der für ein kaiserliches Darlehen zum zehnten Theil ihres Wertes verpfändeten Güter aus den Gemarkungen von Veleia Libarna (S. 158), Placentia Parma und Luca (S. 288). Traian hat zuerst (vor 102 n. Chr.) 72 000, dann aber (nach 102 und vor 113 n. Chr.) 1 044 000 Sesterzen hergegeben, die mit 5 vom Hundert verzinst zum Unterhalt von im Ganzen 266 Knaben und 36 Mädchen dienen sollten: jene erhalten 16 diese 12 Sesterz monatlich; unter der Zahl befinden sich je ein unehelicher Knabe und Mädchen die 12 bez. 10 Sesterz bekommen. Das Vorhandensein ähnlicher Stiftungen am Ort wird durch Bruchstücke von Erztafeln erwiesen. Von ihrer Zweckbestimmuug war S. 129 die Rede, desgleichen S. 94 von den Aufschlüssen über die Bildung von Latifundien, die wir der umfangreichen Urkunde verdanken. Aufserdem aber enthält sie eine wahre Fülle von Ortsangaben, u. a. die Namen von 32 *pagi*. Die zu Placentia gehörigen wurden S. 274 aufgeführt; veleiatisch sind *Albensis* (an der Grenze von Libarna und Luca) *Ambitrebius* (an der oberen Trebia) *Bagiennus Dianius Domitius Floreius Junonius Luras Medutius Moninas* (theilweise libarnisch) *Salvius* (theilweise parmensisch) *Salutaris* (theilweise placentinisch) *Statiellus Sulcus Valerius* (theilweise placentinisch) *Velleius Venerius* (theilweise placentinisch). Der Versuch die Gaue nebst 12 Vici und reichlich 500 Gutsbezeichnungen topographisch fest zu legen bietet geringe Aussichten auf Erfolg, würde auch wenn dies anders wäre, die Aufgabe dieses Handbuchs überschreiten.[1]) — Die Auffindung der Alimentartafel gab den Anstofs zu Ausgrabungen 1760—65 die das Museum von Parma mit reichem Inhalt anfüllten, später oftmals (zuletzt 1876) ohne wesentliche Ausbeute wieder aufgenommen worden sind. Sie gewähren ein anschauliches Bild von der Stadtanlage, welche die Ligurer etwa im letzten vorchristlichen Jahrhundert als Mittelpunct ihres Gemeinwesens nach allen Regeln der Kunst geschaffen haben.[2]) Das Forum ist nach Vitruvs Vorschrift anderthalb mal so lang als breit (30 × 20 m),

---

1) Die neuere Litteratur führt Bormann CIL. XI p. 219 an und beurtheilt sie p. 222 in gleichem Sinne.

2) Giov. Antolini, le rovine di Veleia misurate e disegnate 2 p. fol. Milano 1819. 22.

mit Statuen geschmückt, von einem Tempel einer Basilica und anderen öffentlichen Gebäuden eingefafst. Freilich zeigt die Kleinheit der Verhältnisse, die ungefähr ein Achtel derjenigen von Pompeji betragen, dafs für die freie Entfaltung von Handel und Verkehr in diesen Bergen keine Stätte war. Das älteste datirte Denkmal ist die 49 v. Chr. oder bald nachher erlassene Gerichtsordnung für Oberitalien (S. 8), das jüngste eine Inschrift von 276 n. Chr. Der Untergang des Ortes wird herkömmlich auf einen Bergsturz zurückgeführt (I 297); die Richtigkeit der Annahme ist neuerdings bestritten worden.[1]

In ähnlicher Weise wie die Veleiaten sind andere Gemeinden nach den augustischen Censuslisten als *Saltus Galliani qui cognominantur Aquinates* zu einem Municipium vereinigt worden.[2] Die Lage ist unbekannt; dafs sie im Gebirg zu suchen sei, beweist der Name. Das Gleiche gilt von den *Solonates* die wir im Süden dieser Region in der Nähe von Ariminum und Sassina ansetzen müssen[3]: der zwischen beiden Städten gelegene Ort Sogliano den man in Vorschlag gebracht hat, pafst recht gut.

1) Not. d. Scavi 1876 p. 98 1877 p. 158 mit Plan.
2) Plin. III 116.
3) Plin. III 116 CIL. XI 414.

KAPITEL V.

Etrurien.

Das Volk der Etrusker hat der siebenten Region den Namen verliehen. Der Name *Rasenna* den das Volk sich selbst beilegte, ist verschollen[1]); den italischen Anwohnern (I 496) hiefs es *Tusci Etrusci.* Während die Römer beide Formen gleichmäfsig neben einander verwenden, wird für das Land ausschliefslich die Bezeichnung *Etruria* gebraucht, die Bezeichnung *Tuscia* geradezu verpönt.[2]) Aber am Ausgang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. ist die letztere aus dem Volksmund in die amtliche Sprache eingedrungen [3]), greift auch in der Litteratur um sich [4]) und verdrängt am Ausgang des Altertums das classische *Etruria* völlig.[5]) Den wechselnden politischen Verhältnissen des Mittelalters angepafst, ist sodann Tuscien auf das heutige Toscana beschränkt worden. Augustus hatte ihm weitere Grenzen gesteckt. Die Macra trennt die siebente Region von Ligurien, der Appennin von der Aemilia, der Tiber von Umbrien der Sabina und Latium. Sie umfafst das heutige Toscana (24 104 □km) ganz, ferner Theile des heutigen Ligurien (Sarzana) Umbrien (Perugia) und Latium (Civitavecchia Viterbo). Sie steht mit 31 000 □km 560 d. □M. Flächeninhalt der Transpadana ungefähr gleich. — Der in bedeutender Höhe nach Südost streichende Appennin schützt das Land gegen die Rauheit des Nordens (I 379); die ihn begleitenden

1) Allein bezeugt durch Dion. H. I 30.

2) Serv. V. Aen. X 164 Isidor XIV 4,32.

3) Aelteste Beispiele CIL. XI 2106 XIV 2922 III 1464.

4) Varro LL. V 32 hat Scaliger *Tuscia* in *Tusci* verbessert. Zuerst findet sich *Tuscia* unter Claudius bei Scrib. Larg. med. comp. 146, sodann Flor. I 5,5 Tertull. Apol. 40, Ammian XXI 1,10 *Etruria* nach alten Quellen, 5,12 und sonst von seiner Zeit *Tuscia;* Eutrop. I 11 III 9 VII 3.

5) Paul. h. Lang. II 20 *Valeriae pars occidua quae ab urbe Roma initium capit, olim ab Etruscorum populo Etruria dicta est.*

Züge des Antiappennin (I 232 fg.) bewirken dafs die Halbinsel hier ihre gröfste Breite von 30 d. M. und darüber erreicht. Aber eine natürliche Einheit fehlt durchaus. Vier Hauptabschnitte sind zu unterscheiden. Die Abhänge des Appennin mit dem Thal des Arnus stellten eine Grenzmark dar die sich gröfstentheils in ligurischen Händen befand: die Etrusker vermochten allein von Faesulae und Arretium aus die binnenländischen Verbindungen mit ihren Stammesgenossen in Felsina und Mutina zu behaupten. Die Einsenkungen des Arnus- und Clanisthals umschliefsen im Norden und Osten das toscanische Hügelland mit seinen Metallschätzen (I 233), welches im Süden an das in weit jüngerer Epoche durch vulkanische Thätigkeit entstandene Tafelland (I 254) anstöfst. Der vulkanische Theil, durch gröfsere Fruchtbarkeit des Bodens und übersichtliche Gestaltung vor seinem Nachbar ausgezeichnet, hat den Alten als die Wiege der etruskischen Cultur gegolten, ist jedenfalls der wichtigste Sitz der etruskischen Macht gewesen, deren Verwicklung mit der Geschichte Roms einen erhöhten Reiz ausübt. Immerhin zerfällt dieser Theil in zwei gesonderte Abschnitte, das Tolfagebirge und der ciminische Wald bilden die Grenze. Die Landschaft welche sich von den genannten Bergzügen nach dem Tiber hin abdacht (I 259), ist den etruskischen Waffen nie vollständig erlegen, von den Römern als Weichbild ihrer Stadt mit Recht betrachtet und frühzeitig erobert worden. — Die Censuslisten weisen dieser Region 49 selbständige Verwaltungskörper zu, von denen nach Abzug der römischen Gründungen einige dreifsig auf etruskischen Ursprung zurückgehen. Das angrenzende Umbrien enthält ebenso viele Gemeinden und doch nur ein Drittel der Bodenfläche. Aber mit gutem Grund haben alte Gelehrte *Τυρσηνοί* als die Städtebauer erklärt[1]); denn die Etrusker haben, wie die S. 37 gegebene Uebersicht lehrt, Grofsstädte geschaffen und die Landschaften diesen unterstellt. Aehnlich wie bei den Ioniern in Kleinasien nahm ein Bund von zwölf Städten die Leitung der Nation in Anspruch[2]); dessen Vertreter kamen beim Tempel der Voltumna im Gebiet von Volsinii zur Beschlufsfassung über Bundeskriege und gemeinsame Angelegenheiten zusammen. Das Fest und die Messe welche mit der-

1) Dion. H. I 26. 30, während *Tusci* von *θύειν* abgeleitet wird Plin. III 50 und die S. 278 A. 2 angeführten Stellen.

2) Dion. H. VI 75 *Τυρρηνίαν ἅπασαν εἰς δώδεκα νενεμημένην ἡγεμονίας.* Liv. I 8 IV 23 V 1. 33.

artigen Vereinen gewöhnlich verbunden waren, bestanden noch im 4. Jahrhundert nach Chr., aber die Zahl der theilnehmenden Städte war in der Kaiserzeit auf fünfzehn, vielleicht in Folge der Scheidung von Arretium in drei, von Clusium in zwei Gemeinden erhöht worden.[1]) Mit Wahrscheinlichkeit kann für die Epoche der Unabhängigkeit die Liste der zwölf berechtigten folgender Mafsen bestimmt werden: *Arretium* [2]) *Caere* [3]) *Clusium* [4]) *Cortona* [5]) *Perusia* [6]) *Rusellae* [7]) *Veii* [8]) *Vetulonium* [9]) *Volci* [10]) *Volaterrae* [11]) *Volsinii* [12]) *Tarquinii* [13]). Ihre geographische Anordnung ist beachtenswert. Die eine Reihe liegt im Bereich der Küste: Volaterrae Rusellae Vetulonium Volci Tarquinii Caere, die zweite im Bereich des Clanis: Arretium Cortona Clusium Volsinii (Orvieto) und Tiber: Perusia Veji, während das innere Hügelland vergleichsweise wenige, auf weiten Strecken gar keine Ueberreste etruskischer Cultur zu Tage fördert. Mit der vereinzelten Ausnahme von Perusia sind alle diese Stadtgebiete der Malaria entweder noch jetzt verfallen oder erst seit dem 18. Jahrhundert (I 299) entrissen worden. Wie sehr haben die Lebensbedingungen des Landes sich verändert! Mit zäher Kraft hatten Umbrer und Etrusker in unvordenklichen Zeiten die Niederungen bemeistert deren fetter Boden fünfzehnfältigen Weizen trug.[14]) Toscana wird von den Alten als Kornland betrachtet[15]), Wälder

---

1) An der Spitze des Festverbandes steht ein Praetor und Aedil CIL. XI 2116. 3364. 3257, *praetor Etruriae* XV *populorum* 2114. 2699. In der späteren Kaiserzeit nahm Umbrien an der Feier Theil CIL. XI 5265. 83.

2) Liv. IX 37 a. 308 *Perusia et Cortona et Arretium . . ferme capita Etruriae populorum ea tempestate erant* Diod. XX 35 Dion. H. III 51.

3) Herod. I 167.

4) Liv. II 9 Dion. H. III 51 V 21.

5) Liv. IX 37 Diod. XX 35.

6) Appian b. civ. V 49 nennt es ausdrücklich eine der Zwölfstädte vgl. A. 2.

7) Dion. H. III 51.

8) Liv. V 1 Dion. H. IX 18.

9) CIL. XI 3609 Dion. H. III 51.

10) CIL. XI 3609.

11) Dion. H. III 51.

12) Liv. X 37 *Etruriae capita Volsinii Perusia Arretium* Val. Max. IX 1 ext. 2 Plin. II 139.

13) CIL. XI 3609.

14) Varro RR. I 9. 44. Plin. XVIII 66 vgl. Colum. II 6 Strab. V 226.

15) Diod. V 40,3 Liv. II 34 IV 12 XXVIII 45.

nahmen die Stelle der heutigen Wein- und Oelgärten ein.[1]) Durch Ackerbau sind die Etrusker grofs geworden[2]), ihre Sage läfst Tages den Schöpfer der Cultur durch den Pflug ans Licht gezaubert werden. Freilich würde die Fruchtbarkeit des Bodens ihnen nicht diejenige Bedeutung verschafft haben, welche sie für die Entwicklung Italiens beanspruchen. Solche wird vielmehr zunächst den unterirdischen Bodenschätzen verdankt. Auf dem Bergbau der später beschrieben werden soll, beruhte der grofsartige Aufschwung von Gewerbe und Handel der die Schrift mit so vielen anderen Elementen der Gesittung verbreitet hat.

Die Ursachen welche den Zusammenbruch der etruskischen Macht veranlafsten, liegen klar zu Tage. Dem Stammland fehlte die beherrschende Mitte; statt einträchtig gegen Rom und die Kelten zusammen zu halten gingen Ost und West ihre eigenen Wege. Das Beispiel der Hellenen in Lydien wie in Lucanien lehrte dafs ein Städtebund gegen die nachhaltige Kraft eines freien Bauernvolks einen schweren Stand hat. Im Altertum beförderten Handel und Gewerbe aller Orten das Wachstum der Sklaverei, bei den Etruskern bot kein freier Bauernstand das erforderliche Gegengewicht, herrschte ausschliefslich der Adel und bewirtschaftete seine Güter mit umbrischen Leibeigenen (I 499). Daraus entsprang die militärische Schwäche der Nation: 225 v. Chr. betrug der vereinigte Landsturm der Etrusker und Sabiner nicht mehr als 4000 Reiter und 50 000 Mann zu Fufs[3]); auf der ganzen Halbinsel stand die Wehrkraft nirgends so tief wie hier (S. 106). Unter den Fittichen Roms ergab sich die Nation jenem früher (I 501) geschilderten Stillleben, das nur gelegentlich durch einen Sklavenaufstand gestört wurde.[4]) Nachdem Rom die Grenzwacht im Norden übernommen hatte, ging der Grofshandel in dessen Hände über; die Eroberung Sardiniens und Spaniens entwertete die Bergwerke der Maremmen. Als Tiberius Gracchus 137 v. Chr. diesen Strich durchreiste, waren Hirten wie Ackersleute lauter aus der Fremde eingeführte Knechte, rief die Einöde den Plan der socialen Reform in seiner jungen

---

1) Strab. V 222 Liv. XXVIII 45. Oelbau wird nicht erwähnt, Weinbau Dion. H. I 37 Plin. XIV 67 Athen. XV 702b.

2) Verg. Georg. II 533 *sic fortis Etruria crevit.*

3) Polyb. II 24,5.

4) Bürgerkrieg in Arretium 301 Liv. X 3, in Volsinii 265 Zonar. VIII 7, Sklavenaufstand 196 Liv. XXXIII 36.

Seele wach.[1]) Die Ertheilung des Bürgerrechts 89 v. Chr. leitete die völlige Latinisirung des Landes ein (I 495), aber der nachfolgende Bürgerkrieg schlug ihm entsetzliche Wunden. Die demokratische Sache ist in Etrurien am hartnäckigsten vertheidigt, die Umwälzung der Besitzverhältnisse durch den siegreichen Sulla am gründlichsten betrieben worden, die Schilderhebung Catilina's fand hier 63 v. Chr. geeigneten Boden.[2]) Mit der Monarchie hebt eine Nachblüte an. Freilich gestattete die veränderte Weltlage nicht die grofse Vergangenheit früher Jahrhunderte ins Leben zurück zu rufen, die Sklaverei bleibt in voller Härte bestehen (S. 118), in ihrem Gefolge schleicht die Malaria geräuschlos heran um von den Stätten die eine alte Cultur künden, dauernd Besitz zu ergreifen. — Die Beschreibung ist, wie oben angedeutet ward, in 5 Theile gegliedert.[3])

§ 1. Die Nordmark.

Der Zug nach Norden welchen die italische Geschichte im Grofsen offenbart, wiederholt sich im Kleinen an Etrurien. Der Arno ist seit dem Mittelalter die Lebensader Toscana's, bildete dagegen in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten dessen politische Grenze (I 71) und Schutzwehr (I 303). Ehedem als sie auf der Höhe ihrer Macht standen, hatten die Etrusker darüber hinaus gegriffen und ebenso wie die nördlichen Abhänge des Appennin bei

---

1) Plut. Tib. Gr. 8,7.

2) Sall. 28,4 56 Cic. in Cat. II 20 fg.

3) Strab. V 219—227 zum Theil als Augenzeuge, Plin. III 50—52, Ptol. III 1,4. 43. CIL. XI (Bormann) p. 258—594. C. I. Etrusc. ed. C. Pauli (und A. Danielsson) Lips. 1893 fg. (bis jetzt 9 Hefte und 4737 Nummern). — Targioni Tozzetti, Relazioni d' alcuni viaggi fatti in diverse parti della Toscana per osservare le produzioni naturali e gli antichi monumenti di essa 11 vol. ed. 2 Fir. 1768 fg. E. Repetti, Dizionario geografico fisico storico della Toscana 6 vol. Fir. 1833 fg. Micali, Italia avanti il dominio dei Romani Fir. 1810 und Storia degli antichi popoli Italiani 3 vol. mit Atlas Fir. 1832. L. Canina, L'antica Etruria marittima, 2 vol. fol., Roma 1846. 51. George Dennis, The cities and cemeteries of Etruria 2 vol. (1848) 3 ed. London 1883. Noel Des Vergers, l' Etrurie et les Etrusques 2 vol. Paris 1865. O. Müller s. I 493 A. 11. — Die italienische Generalstabskarte stellt diese Region dar auf Bl. 95—98. 104—107. 111—114. 119—122. 126—130. 135—137. 142—144. 149. 150. Im Anschlufs daran war vor Jahren eine archaeologische Fundkarte Etruriens von der Generaldirection der Ausgrabungen in Angriff genommen worden.

Parma Modena Bologna (S. 262) auch die südlichen besetzt: der Golf von Spezia (S. 147) und die Küstenebene zwischen Macra und Arno waren einst in ihren Händen.[1]) Aber der ligurische Stamm der *Apuani* hat ihnen den Besitz wieder entrissen [2]): die etruskische Cultur konnte in dem ganzen Gebiet so wenig tiefe Wurzeln schlagen dafs einzig und allein eine Inschrift aus dem Thal der Vara (I 303) von ihr Zeugnifs ablegt.[3]) In der That hat erst das Schwert der Römer eine dauernde Herrschaft begründet. Nachdem sie sich während der punischen Kriege am Golf von Spezia eingenistet und 180 v. Chr. 47000 Apuaner nach Samnium abgeführt hatten, gründeten sie 177 die Bürgercolonie *Luna.* [4]) Die der Tribus Galeria angehörenden Ansiedler waren 2000 Mann stark und erhielten Jeder 51 1/2 Juchert zugewiesen. Um 25750 ha Ackerland zu beschaffen mufste die Feldflur weithin an der Küste ausgedehnt werden; da diese durch die andauernden Ueberfälle der Bergbewohner zu leiden hatte und sich vermutlich in arg verwüstetem Zustand befand, konnten Grenzstreitigkeiten mit den Pisanern entspringen, deren Austrag 168 v. Chr. den römischen Senat beschäftigte. In den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens hat die Colonie den Feind oft auf ihren Fluren gesehen: eine erhaltene Inschrift ist dem Consul Marcellus geweiht der 155 v. Chr. einen Triumph über die Apuaner feierte.[5]) Die geschichtlichen Verhältnisse erklären die Wahl des Orts die von den Römern für ihre Ansiedlung getroffen wurde. Sie führt den Mond im Stadtwappen und ist nach der sichelförmigen Gestalt des Golfs von Spezia benannt.[6]) Nichtsdestoweniger ist sie durch einen Bergrücken der im *promunturium Lunae* Punta Bianca [7]) ausläuft, und eine Entfernung von 8 km dem Golf entrückt. Am linken Ufer des *Macra* (I 303) 3 km von dessen Mündung gelegen beherrschte Luna (4 m) das ganze Stromgebiet, namentlich auch die nach Parma und Reggio hinüber leitenden Pässe (I 231). Wie der Augenschein lehrt, als Zwingburg des Ge-

1) Liv. XLI 13.
2) Liv. XXXIX 2. 20 XL 1. 38. 41 Triumphalfasten d. J. 599 u. c.
3) Fabretti CI It. 101.
4) Liv. XLI 13 CIL. XI p. 258 fg. C. Promis, Memorie dell' antica città di Luni, Turin 1839, 2. Ausg. Massa 1857.
5) Liv. XXXIV 56 XLI 19 XLIII 9 XLV 13 CIL. XI 1339.
6) Martial XIII 30 Schol. Pers. 6,1 Rutil. II 64.
7) Ptol. III 1,4.

birgs gegründet, ist sie mit dem Namen des bekämpften Volkes so eng verwachsen dafs die Umgegend vielfach auch dann noch als ligurisch bezeichnet wird, seitdem sie durch Augustus politisch mit Etrurien vereinigt war.[1]) Sie hat ihre Bestimmung den Frieden im Gebirge heimisch zu machen erfüllt und tritt fortab weniger in der Ueberlieferung hervor, als man ohnehin zu erwarten geneigt wäre.[2]) Luna heifst in den Berichten der Kaiserzeit eine kleine oder gar verlassene Stadt.[3]) Die 1—2 m unter der heutigen Oberfläche befindlichen Ueberreste, ein Amphitheater (Arena 63 × 37 m) und Theater, die aus der Epoche des Augustus der Antonine und Diocletians gefundenen Münzen bekunden zwar einen gewissen Wolstand. Allein die Vorbedingungen für eine kräftige Entfaltung städtischen Lebens fehlten: der grofse Landverkehr nach Norden und Westen mied die unbequeme Küstenstrafse (S. 145), in unmittelbarer Nähe der Stadt war kein Hafen für die Verschiffung der wertvollen Bodenerzeugnisse vorhanden. Und wenn Rutilius den Marmorglanz ihrer Mauern preist, so strafen die Ausgrabungen den Dichter Lügen; denn durchweg ist ein gewöhnlicher brauner Bruchstein verwandt. Nach mehrfacher Heimsuchung durch Langobarden Saracenen und Normannen siechte Luna langsam dahin, bis die Malaria im 13. Jahrhundert die Uebertragung des Bischofsitzes nach dem 5 km entfernten Sarzana und die Verödung der Stätte veranlafste.[4])

Die Feldmark umfafste soviel wir sehen das Stromgebiet der Macra nebst der Küste etwa bis Pietrasanta, d. h. einen Flächeninhalt von 30—40 d. □ M, Ihre Ausdehnung lockte die Triumvirn zur Ansiedlung von Veteranen[5]): in Folge dessen nennen sich die Bürger in der Kaiserzeit Colonisten, ihre Vorsteher Duovirn; auf einer Inschrift heifst der Triumvir Octavian Patron. Als Alleinherrscher jedoch hat Augustus Luna nicht zu seinen Colonien gerechnet: in der Censusliste steht es als Municipium.[6]) Die Bergweiden ernährten zahlreiche Herden: die mit dem Mond gestempelten

---

1) Mela II 72 Juvenal 3,257 Stat. Silv. IV 3,99.

2) Obseq. 22. 27. 43 Plin. III 50 VI 217 Ptol. III 1,4 Serv. V. Aen. VIII 720 Paul. h. Lang. IV 45.

3) Strab. V 222 Lucan I 586 *desertae moenia Lunae.*

4) Dante Paradiso XVI 73.

5) Feldmesser 223 CIL. XI 1330. 31 fg.

6) Plin. III 50.

Käse fielen durch ihre Gröfse auf dem römischen Markt in die Augen, da einzelne Laibe tausend Pfund (327 kg) wogen.[1] Auf den Vorbergen wurde der beste Wein in ganz Etrurien gebaut.[2] Aber seinen Weltruf verdankte Luna dem Marmor. Die Apuaner Alpen sind vermöge ihrer Wildheit der Cultur spät erschlossen worden (I 232): ein sprechender Beweis hierfür liegt in dem Umstand dafs kein Stück carrarischen Marmors in einem etruskischen Grabe gefunden wird. Als die römischen Grofsen im letzten Jahrhundert v. Chr. anfingen ihre Paläste mit marmornen Säulen und Wandtafeln zu schmücken, hat man diese Bezugsquelle entdeckt die durch gröfsere Nähe den Vorzug vor Africa und Griechenland verdiente: um 50 v. Chr. wird zum ersten Male ihre Verwendung bezeugt.[3] Mit der Monarchie steigt der Verbrauch in gewaltigem Umfang, und wenn Augustus sich rühmen konnte Rom aus einer Lehm- in eine Marmorstadt umgewandelt zu haben, so haben ihm die Brüche von Luna die Mittel dazu gewährt. „Brüche von weifsem und bläulichem Stein — schreibt Strabo — die Quadern und Säulen aus einem Stück liefern, sind in solcher Menge und Ausdehnung vorhanden, dafs die meisten hervorragenden Bauten in Rom und anderen Städten von hier das Material beziehen; denn der Stein läfst sich auch leicht ausführen, da die Brüche oberhalb in der Nähe des Meeres liegen, vom Meer aus aber der Tiber die Zufuhr vermittelt.“ Von den beiden unterschiedenen Arten ist der weifse oder Statuenmarmor später zur allgemeinen Anerkennung gelangt, als der gewöhnliche der einen Stich ins Bläuliche zeigt. Erst seitdem in der Zeit des Plinius Gänge aufgeschlossen wurden deren Glanz den parischen übertraf, erringt derselbe in der bildenden Kunst jene Herrschaft die er noch immer behauptet: der Apollo von Belvedere ist aus ihm gearbeitet. Dafs Italien und manche Provinzen aus Luna Marmor bezogen, berichten die Schriftsteller[4] und noch deutlicher die Denkmäler selbst. Juvenal hat so Unrecht nicht wenn er ligurische Berge durch Rom schleppen läfst, enthält doch allein die Grabpyramide des Cestius 2300 Cubikmeter dieses Gesteins. Das Pantheon ist der älteste erhaltene Bau an dem es

1) Plin. XI 241 Martial XIII 30.

2) Plin. XIV 68 CIL. IV 2599 fg. *Lun(ense) vet(us)*.

3) Plin. XXXVI 48. 135 vgl. 14. Bruzza, Ann. dell' Inst. d. corr. arch. 1870 p. 166 fg.

4) Strab. V 222 Serv. V. Aen. VIII 720 Suet. Nero 50 Sil. It. VIII 480 Juvenal 3,257 Stat. Silv. IV 2,29 3,99.

verwandt wurde. Weiter begegnet lunensischer Marmor am Tempel der Concordia und auf dem Palatin, vor allem aber auf dem Forum Traians: das Gewicht der aus demselben gebildeten Säule berechnet Promis zu 28295 Centner. In der Epoche von Vespasian bis Commodus steht die Nachfrage auf der Höhe; unter Septimius Severus wendet sich der Geschmack bunten Steinarten des Auslandes zu, seit Constantin wird der Bedarf durch Zerstörung älterer Bauwerke befriedigt. — Den plötzlichen Abbruch der Arbeiten in den Bergen Luna's kündeten die vielen Säulen und Blöcke an, die nach Biondo's Angabe im 15. Jahrhundert herrenlos umher lagen, da Jeder die Kosten des Transports scheute. Der Marmor wird heutigen Tages im Thal der Avenza an Carrara und Avenza vorbei an den Strand hinabgeschleift und hier verschifft: anders kann es im Altertum nicht gewesen sein; der Name des Flüfschen *Aventia* steht auch auf der Peutingerschen Karte. Die Ausbeute beschränkte sich indefs auf einen kleinen Theil der verfügbaren Naturschätze. Die auf der Insel Palmaria und im ganzen Umkreis des Golfs von Spezia vorhandenen Adern sind von den Römern unberührt geblieben. Nachweisbar wurden hauptsächlich die vier Gruben von Poggio Domizio, del Polvaccio, Canal grande und Fanti scritti ausgebeutet, von denen die beiden erstgenannten Statuenmarmor, die beiden anderen gewöhnlichen Marmor lieferten. Die Werkzeuge und das Vorgehen der Alten weicht von dem heutigen nicht wesentlich ab, nur dafs jene die fehlenden Sprengstoffe durch bedeutende Vermehrung der Menschenkraft ersetzen mufsten. Da ferner die Ausfuhr aus Carrara in der Kaiserzeit die gegenwärtige vielleicht übertrifft, so wird die Zahl der damals in den Gruben beschäftigten Arbeiter hinter der heutigen Ziffer von 6000 gewifs nicht zurück geblieben sein. Auch das Sägen Schleifen Aushauen der Marmorblöcke das fast ganz Carrara und zum guten Theil die Umgegend bis Massa und Serravezza hinunter beschäftigt, ist nach Ausweis unvollendeter Statuen und Bauglieder geradeso an Ort und Stelle betrieben worden wie heute. Das Volk von Steinmetzen und Bergleuten das in diesen Thalschluchten zusammengepfercht war, bestand begreiflicher Weise aus Sklaven, denen man eine bescheidene Selbstverwaltung gönnte. Die Gruben sind aus dem Privatbesitz dem sie nach Ausweis der Inschriften ursprünglich angehörten, in flavischer Epoche wenigstens zum Theil an den Fiscus übergegangen.[1])

---

1) CIL. XI 1319. 20. 27. 56 VI 8484. 85.

Die 109 v. Chr. von Aemilius Scaurus erbaute Küstenstrafse verbindet Luna mit dem 35 Millien entfernten Pisa. Dazwischen liegen die Stationen *Taberna frigida*[1]) bei Massa und *Fossae Papirianae*[2]) bei Viareggio. Südlich von diesem Ort ziehen sich sumpfige Niederungen (Lago di Massaciucoli) nach dem Arno hin: der Name bewahrt das Andenken an einen Canal der während der Republik wir wissen nicht wann zur Entwässerung der Gegend angelegt wurde. — Zum Schutz der Nordmark führten die Römer eine 33 Millien lange Strafse von Luna nach Luca[3]); das halbwegs zwischen beiden Colonien befindliche *Forum Clodii* kündet den Namen des Erbauers der vielleicht für den Sieger des Jahres 155 v. Chr. (S. 283) gehalten werden darf. Der Flecken wird allein von der Peutingerschen Karte erwähnt, ist auch nicht durch Denkmäler nachgewiesen; jedoch fehlt das Recht an seinem Dasein zu zweifeln. — In demselben Jahr 177 v. Chr. wo Luna eine Bürger-, erhielt *Luca* eine latinische Colonie.[4]) Die Lage beider Festungen zeigt eine bemerkenswerthe Aehnlichkeit: wie jenes den Lauf der Macra, beherrsrht dieses den Lauf des *Ausar* Serchio (I 306). Es liegt (16 m) am linken Ufer bei dem Austritt des Flusses in die Ebene. Die Wichtigkeit welche es in den Augen der Alten hatte, leuchtet sofort aus dem Reisebuch ein das nicht weniger als fünf Strafsen von hier ausgehen läfst[5]): 1. nach Pisa 14 Millien; 2. nach Luna 33 Millien; 3. nach Parma 100 Millien; 4. nach Faventia 120 Millien; 5. nach Rom 239 Millien. In Wirklichkeit sind es nur drei; denn 4 und 5 laufen bis Florenz zusammen und die Strafse nach Parma hat über Luna und den Cisapafs (S. 269) geführt.[6]) Aber trotz dieser Einschränkung bleibt Luca ein Kreuzpunct in den nordsüdlichen und westöstlichen Verbindungen der Halbinsel. Die erste Erwähnung stammt aus dem Jahr 218, als Consul Sempronius seinen

---

1) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2.

2) Ptol. III 1,43 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2, *Papiriana* It. Ant. 293.

3) It. Ant. 289 Tab. Peut.

4) Vell. I 15 Liv. XL 43. Durch die Namensähnlichkeit verführt hat Velleius die eine, Livius die andere Colonie ausgelassen, wie Bormann CIL. XI p. 295 richtig ausführt.

5) It. Ant. 283. 284. 289 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36.

6) So sehr auch die Appenninstrafsen noch der Aufhellung durch topographische Specialstudien bedürfen, scheint eine andere Deutung kaum möglich, da der Weg durch das Thal des Serchio und den Pafs von Sassalbo das angegebene Mafs erheblich übersteigt.

Rückzug von Placentia hierhin richtete.[1]) Der Ort scheint zu Pisa gehört zu haben und 180 für die Gründung einer latinischen Colonie abgetreten worden zu sein. Diese erhielt 89 Bürgerrecht und damit Aufnahme unter die Municipien[2]), verblieb aber aufserhalb der Grenze Italiens (I 76). Die Zusammenkunft welche die Triumvirn 56 in ihr abhielten, brachte die Stadt in Aller Mund.[3]) Der Umstand dafs Caesar sie zum Winterquartier auswählte sowie dafs sein Sohn sie den Veteranen zweier Legionen überwies (S. 32), beweist genugsam ihre Blüte. Luca heifst seitdem Colonie und gehört zur fabischen Tribus.[4]) In der Ueberlieferung wird endlich noch der tapferen Vertheidigung aus dem Gothenkrieg 553 n. Chr. gegen Narses gedacht.[5]) Das heutige Lucca bewahrt Ueberreste eines Theaters und eines grofsen Amphitheaters aus der ersten Kaiserzeit (124×96 m Arena 80×53 m): das letztere ein mächtiger Steinbau lag aufserhalb der Thore. In den Kirchen sind antike Säulen in grofser Zahl vorhanden als sprechender Beweis für die glänzende Entfaltung des städtischen Lebens. Auch ist in dem Grundplan die römische Anlage noch kenntlich: sie bildet ein regelmäfsiges Rechteck (von annähernd 800 × 1200 m) mit zwei in rechtem Winkel sich schneidenden Haupt- und entsprechenden Nebenstrafsen; die Mitte nimmt das Forum die Piazza S. Michele ein. — Das Stadtgebiet hat an Umfang demjenigen Luna's schwerlich nachgestanden: es umschlofs die Niederungen zwischen den Monti Pisani und dem M. Albano (I 305) und das Thal des Ausar nebst den angrenzenden Bergzügen. Nach der Alimentartafel besafs die Gemeinde aufserdem Weiden in der Gegend von Veleia (S. 276): diese müssen indefs eine abgesonderte Enclave gebildet haben, weil es ganz undenkbar ist dafs die Feldflur sich zusammenhängend über den Kamm des Appennin 120 km von der Stadt nach Norden erstreckt haben sollte.

Seit 177 v. Chr. fiel die Grenzwacht gegen die Ligurer den Colonien Luna und Luca zu, vordem der alten Stadt *Pisae*.[6]) Sie bildet das Gegenstück zu Ariminum: wie in den Annalen das östliche Armeecommando *provincia Gallia* oder *Ariminum*, heifst das

1) Liv. XXI 59.

2) Fest. 127 Cic. Fam. XIII 13.

3) Cic. Fam. I 9,9 Suet. Caes. 24 Plut. Caes. 21 Crass. 14 Pomp. 51.

4) Plin. III 50 VI 217 Ptol. III 1,43 Strab. V 222 CIL. VI 1460 XI p. 296.

5) Agathias I 12 fg.

6) Targioni Tozetti a. O. II 1 fg. IX 271 fg. CIL. XI p. 273.

westliche *provincia Ligures* oder *Pisae* (I 74). Die natürliche Festigkeit des Platzes leuchtet dem Besucher nach den grofsen durch die Thätigkeit der Flüsse und der Menschen bewirkten Veränderungen nicht ohne Weiteres ein. Er lag am rechten Ufer des Arno an der Stelle der jetzigen Altstadt (3 m). Freilich sind die Bauten der Römer durch die ruhmreiche Entwicklung des mittelalterlichen Freistaats hinweg gefegt worden: doch sieht man noch Reste von Thermen bei dem nach Lucca führenden Thor, Reste eines Tempels im Archivio del Duomo; die Umgebung der Piazza de' Cavalieri auf alten Fundamenten ruhend entspricht genau den Aufsenmauern eines Theaters, das in den Hauptplatz der mittelalterlichen Stadt umgewandelt ward. Aber während diese nur durch eine Mauer geschützt ist, war die alte Stadt an drei Seiten vom Arno und Serchio umflossen und entbehrte nur nach Osten des natürlichen Schutzes.[1]) So schildert es Rutilius:

Alpheae veterem contemplor originis urbem
quam cingunt geminis Arnus et Ausur aquis;
conum pyramidis coeuntia flumina ducunt,
intratur modico frons patefacta solo:
sed proprium retinet communi in gurgite nomen
et pontum solus scilicet Arnus adit.

Märchenhafte Kunde drang über den Zusammenflufs zu den Hellenen: in solcher Wildheit sollten die Ströme auf einander stofsen und solche Schaummassen aufwirbeln dafs man nicht vom einen zum anderen Ufer hinüber sehen könne. In Wirklichkeit war die Marsch durch die der Arno in drei Armen ausmündete, von Ueberschwemmungen bedroht und der Plan den Ausar abzuleiten, wie er seit dem 12. Jahrhundert 8 km nördlich von Pisa sein eigenes Bette bewahrt, den Alten nicht unbekannt. Die Anschwemmung hat im Lauf unserer Zeitrechnung den Boden erhöht und um 6 km gegen das Meer hin vorgeschoben (I 306). Greifen wir zwei Jahrtausende zurück, so war Pisa auf einer 4 km langen Flufsfahrt von der See zu erreichen und bot ein Bild ähnlicher Festigkeit und ähnlicher Lebensbedingungen wie wir im Podelta kennen gelernt haben. Unter Augustus führt es Weizenmehl von hervorragender Güte, Speltgraupen, Wein, Marmor aus den Monti Pisani, Bauholz

1) Rutil. I 565 Strab. V 222 (Arist.) de mirab. ausc. 92 Plin. III 50.

für Rom und dessen Villen aus.[1]) Der Verkehr folgte damals nicht dem kürzesten sondern dem südlichsten 12 km langen Arm des Arno. Der *Portus Pisanus* befand sich noch im Mittelalter nördlich von Livorno bei der Kirche S. Stefano und ist inzwischen völlig verlandet.[2]) Ein Meilenstein der ihn mit der Stadt verbindenden Nebenstrafse ist bei S. Pietro in Grado[3]), an Ort und Stelle aufser anderen Ueberresten eine Anzahl römischer Inschriften aufgefunden worden. Rutilius beschreibt den Hafen als ganz offen und nur durch Bänke von Seetang gegen den Anprall der Wogen geschirmt. Er erwähnt ferner eine daran stofsende Villa *Triturrita* deren Baugrund dem Meere abgewonnen war; dieselbe hat als *Turrita* auch auf der Reisekarte Aufnahme gefunden. Aufser der Hafenstrafse liefen solche von Luna (S. 287) Luca (S. 287) Florenz (S. 292) und Rom (S. 299) in Pisa ein. — An dem Punct wo das ganze 180 d. Geviertmeilen grofse Stromgebiet mit dem Meer in Verbindung trat, mufste früh eine Ansiedlung entstehen und aufblühen. Welchem Volk dieselbe ihren Ursprung verdankte, läfst sich nicht sagen. Der alte Cato bekannte seine Unwissenheit[4]); die Uebereinstimmung des Namens mit dem elischen Pisa verlockte die Griechen in verschiedener Weise die Gründung mit ihrer mythischen Geschichte zu verflechten.[5]) Die griechischen Vasen alten Stils welche in den Gräbern gefunden wurden, lehren dafs der Verkehr mit Hellas hoch hinauf reicht.[6]) „Die Stadt — schreibt Strabo — scheint einst vom Glück begünstigt gewesen zu sein, hat auch jetzt noch Ruf wegen ihrer Feldfrüchte Steinbrüche nnd Bauhölzer. Das Holz verwandten sie in alten Zeiten für ihre Flotte; denn sie waren streitbarer als die Etrusker, dazu nötigte die schlechte Nachbarschaft der Ligurer aus nächster Nähe.“ Pisa für etruskisch zu erklären oder gar den Zwölfstädten zuzurechnen, wie oft geschieht, gestatten weder die Denkmäler noch die Geschichtschreiber. Nach der älteren Ueberlieferung liegt es

1) Strab. V 223 Plin. XIV 39 XVIII 86 fg. 109; CIL. XI 1415 *marmorari*, 1436 *collegium fabrum navalium Pisanorum*.

2) Cic. ad Qu. fr. II 5,3 It. marit. 501 Tab. Peut. Rutil. I 531 Claudian b. Gild. 483 CIL. XI p. 293.

3) CIL. XI 6665.

4) Cato Or. II 13 Jord. Dion. H. I 20 schreibt sie den Pelasgern zu.

5) Lykophr. Al. 1241. 1359 Verg. Aen. X 179 dazu Serv. Strab. V 222 Justin XX 1,11 Plin. III 50 Rutil. I 565 Claudian b. Gild. 483.

6) Bull. dell' Inst. 1849 p. 22.

in Ligurien [1]), nach der späteren in Etrurien.[2]) Wenn seine Eroberung durch die Etrusker gemeldet wird [3]), so hat solche ebenso wenig Bestand gehabt wie deren Herrschaft am Busen von Luna; denn weder wird Pisa's Name in den Bundeskriegen mit Rom erwähnt, noch sein Gebiet von der italischen Grenze umschlossen (I 71). Seit wann Pisa mit Rom verbündet war, wissen wir nicht: im Zeitalter der punischen Kriege, zuerst im Jahre 225 erscheint der Hafen als wichtiger Stützpunct für maritime Unternehmungen.[4]) In der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts verheerten die Ligurer oftmals die Fluren, bedrohten sogar gelegentlich die Mauern der Stadt.[5]) Die römischen Waffen gewährten zwar wirksamen Schutz, aber auf Kosten bedeutender Gebietsabtretungen für die Colonien in Luna und Luca. Damit ist die selbständige Rolle Pisa's in der alten Geschichte ausgespielt. Es wird eine behäbige Landstadt, erhält 89 v. Chr. mit dem Bürgerrecht Aufnahme in die Tribus Galeria, durch Augustus eine Colonie.[6]) Die Beschlüsse welche die *colonia Opsequens Julia Pisana* zu Ehren von dessen Söhnen, ihren verstorbenen Patronen L. und C. Caesar gefafst hat, eröffnen einen Einblick in die Verhältnisse dieses blühenden Gemeinwesens.[7]) Seine Feldmark reichte etwa 70 km bis zum Grenzflufs Fine an der Küste hin ohne doch sich landeinwärts entsprechend auszudehnen. Gegen Luca stellten die Monti Pisani eine natürliche Scheidewand dar.[8]) Am westlichen Fufs befinden sich die *aquae Pisanae* die Bäder von S. Giuliano (10 m).[9]) Nach Ausweis der Inschriften lag eine Ortschaft bei S. Pietro in Grado: diese alte Kirche wird von der Tradition mit einem Hafen, vermutlich also einer der drei Mündungen des Arno in Verbindung gebracht.

Wir haben am Po gesehen dafs die älteren Ansiedlungen seine Ufer meiden. Die gleiche Erscheinung wiederholt sich am Arno: von Pisa aufwärts ist Florenz die einzige Stadt in unmittelbarer

1) Justin XX 1,11 (Arist.) de mirab. ausc. 92 Lykophr. Al. 1359.
2) Pol. II 16,2 Mela II 72.
3) Lykophr. Al. 1359 vgl. Serv. Verg. Aen. X 179.
4) Pol. II 27,1 28,1 III 41,4 56,5 96,9 Liv. XXI 39.
5) Liv. XXXIII 43 XXXV 3 XXXIX 2 XL 17. 43 XLI 9 XLIII 11 XLV 13.
6) Fest. 127 Plin. VII 181 Ptol. III 1,43 Claudian b. Gild. 483 Agathias I 11.
7) CIL. XI 1420. 21.
8) Dante Inferno XXXIII 30 monte, per che i Pisan veder Lucca non ponno.
9) Plin. II 227 CIL. XI 1418.

Nähe des Stroms und Florenz ist von den Römern gegründet. Die Thalsohle wird aller Orten durch den abgelagerten Schutt den die Gebirgsbäche mit sich führen, erhöht, aber es bedarf langer ungestörter Arbeit um die Wildwasser zu bändigen und die Sümpfe auszutrocknen. Als Hannibal 217 in Etrurien einfiel, brauchte er 4 Tage und 3 Nächte um den in der Luftlinie 35 km langen Marsch vom Fufs des Appennin bis zu den Höhen am Arno zurück zu legen: in einen so grundlosen Zustand war die Florentiner Ebene durch die Frühjahrsregen versetzt worden.[1]) Erst nachdem der Bauer die Furcht vor den Unholden des Gebirgs verlernt hatte, konnte geduldige Arbeit Wandel schaffen.[2]) Die Thalkessel von Lucca Pescia und Florenz (I 305) wurden durch die Römer für die Cultur erobert. Freilich deutet das spärliche Auftreten römischer Inschriften darauf hin dafs sie ihre Blüte erst in einer jüngeren Epoche entfalten sollten. — Zwei Strafsen heutigen Eisenbahnlinien entsprechend erschliefsen dies Neuland, indem sie von Pisa auslaufen, in Florenz wieder zusammen treffen. Die kürzere ist 123 v. Chr. ausgebaut worden.[3]) Ihren Gang kennen wir allein aus den unvollständigen Angaben der Karten[4]): sie mifst 75 km, folgt dem südlichen Ufer des Arno über *Valvata* Cascina? *Inportu (Emporium* Empoli?)[5]) und geht bei der Golfolina 15 km von Florenz auf das nördliche Ufer über. Die zweite Strafse verhält sich zur ersten wie der Bogen zur Sehne. Sie führt zunächst von Pisa nach dem 14 Millien entfernten Luca (S. 287); erreicht von hier über die halbwegs in der Gegend von Pescia gelegene Station *ad Martis*[6]) nach 25 Millien *Pistoriae* Pistoia (65 m).[7]) Trotz der überaus spärlichen Funde scheint die alte Stadt keine andere Stelle als die heutige eingenommen zu haben. Sie liegt am Ombrone dessen Name vermutlich aus dem Altertum stammt und der ebenso wie der

1) Pol. III 79 Liv. XXII 2, dazu meine Ausführung Rhein. Mus. XXII 574.

2) Liv. XXXIX 2 unter dem J. 187 *translatum ad Apuanos Ligures bellum, qui in agrum Pisanum Bononiensemque ita incursaverant ut coli non posset.*

3) CIL. XI 6671.

4) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36.

5) Die Gleichung rührt von Cluver 511 her.

6) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36; vom It. Ant. 284. 285 übergangen.

7) Diese Form scheint durch die Inschriften bezeugt CIL. XI p. 298. Plin. III 52 *Pistorium*, Ptol. III 1,43 *Πιστωρία*, It. Ant. 284. 85 *Pistores*, Tab. Peut. *Pistoris*, Geogr. Rav. IV 36 *Pisturias*.

Bisenzio (*Visentus?*) den Thalkessel von Florenz durchströmt, liegt ferner am Ausgang der bequemen Strafse welche durch das Thal des Reno nach Bologna läuft (S. 262). Man darf annehmen dafs in diesem Theil des Appennin wie am Fufs von Hause aus umbrische Stämme safsen. Das Alter des Orts erhellt aus dem Scherz des Plautus:

> *multis et multigeneribus opus est tibi*
> *militibus: primumdum opus Pistoriensibust;*
> *eorum aliquot genera sunt Pistoriensium;*
> *Paniceis opus est, opus Placentinis quoque,*
> *opus Turdetanis, opus est Ficedulensibus.*

Die Erklärung des Namens als Bäckersheim mag auf sich beruhen. Eher denken wir an einen umbrischen Gau der seine Selbstverwaltung dauernd rettete und als Municipium in den Censuslisten steht. Die Stadt wird kaum erwähnt[1]) aufser bei der Vernichtung Catilina's 62 v. Chr. Dieser Bandenführer ward bei einem Versuch den Uebergang nach Bologna zu gewinnen von zwei Heeren der Regierung in die Mitte gefafst, da Metellus Celer das Thal des Reno besetzt hielt, Antonius von Süden heranrückte. Die Entfernung von Pistoia nach Florenz geben die Reisebücher derjenigen von Luca nach Pistoia gleich zu 25 Millien an[2]); die heutige Eisenbahn rechnet unbedeutend weniger 34 km.

Die älteste 187 v. Chr. ausgebaute Kunststrafse zwischen der Aemilia und Etrurien umgeht die sumpfige Niederung und hält die gerade Richtung über den Pafs la Futa und die Berge des Mugello ein (S. 296). Diese Berge im M. Giovi 979 m ansteigend scheiden das Florentiner Becken von dem Thal der Sieve. Wo sie nach Süden gegen den Arno abfallen, thront das alte *Faesulae* Fiesole.[3]) Die Lage ist sehr fest[4]): der Stadthügel erhebt sich etwa 150, an seinem höchsten Punct 200 m über der Thalsohle und besitzt nach allen Seiten natürliche Deckung, die stärkste nach Nordwesten wo der Mugnone in tiefer Schlucht sein Bett bereitet hat. Die Mauer

---

1) Plaut. Captivi 160 Sall. Cat. 57 Ammian XXVII 3,1 Priscian IV 28.

2) It. Ant. 284. 285 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36.

3) Flor. I 5,8 II 6,11 Obseq. 49. 51. 53 Plin. III 52 VII 60 Ptol. III 1,43 Geogr. Rav. IV 36 CIL. XI p. 298.

4) Prokop b. Goth. II 24 *οἱ δὲ . . πολιορκοῦντες τῷ μὲν περιβόλῳ προσβάλλειν ἢ ἄγχιστά που αὐτοῦ ἰέναι οὐδαμῆ εἶχον· δυσπρόσοδον γὰρ τοῦτο πανταχόθεν τὸ φρούριον ἦν.*

aus hartem Sandstein (Macigno) in unregelmäfsiger Quaderform errichtet, steht zum Theil und läfst sich in ihrem ganzen 2570 m messenden Umfang verfolgen. Sie zeigt annähernd die Gestalt eines Trapez dessen Basis (950 m) dem Appennin in gerader Linie zugekehrt ist, während die Südseite sich dem Abhang anschmiegt. Die Schmalseiten messen jede gegen 400 m. Die Ecken sind nicht abgerundet, Thürme fehlen. Der umschlossene Raum von 35 ha Inhalt gliedert sich in zwei Kuppen mit verbindendem Sattel den das ärmliche Städtchen der Gegenwart einnimmt. Die West-Kuppe (345 m) trägt ein Franciscanerkloster und lockt den Besucher durch ihre Aussicht an. Sie stellt die Arx dar, die unerachtet des jähen Absturzes nach dem Mugnone stellenweise durch eine dreifache Mauer geschirmt ist. Unterhalb des Klosters liegt die Kirche S. Alessandro mit antiken Cipollinsäulen vermutlich auf der Stätte eines Tempels. Endlich verdient das jüngst ausgegrabene Theater Erwähnung. — Wenn die Annalen schweigen, reden die Steine. Faesulae ist als Bollwerk Etruriens im Norden um das Gebirge zu beherrschen und die Verbindung mit Felsina zu sichern gegründet worden: sicherlich nicht als eine der zwölf Städte sondern als Colonie des Bundes oder einzelner seiner Glieder (S. 37). In der Eigenschaft einer Sperrfestung begegnet es 225 v. Chr. bei dem Einfall der Kelten, 217 bei dem Einfall Hannibals, 405 n. Chr. bei dem Einfall des Radagais.[1] Sodann wird es unter den Städten aufgezählt, welche im Bundesgenossenkrieg mit Feuer und Schwert verwüstet wurden. Den von Sulla 78 entsandten Colonisten leisteten die ihrer Aecker beraubten Eigentümer bewaffneten Widerstand. Grofse Räuberbanden suchten die Gegend heim. Die Zerrüttung aller Verhältnisse machte 63 Faesulae zum Hauptquartier für die Schilderhebung Catilina's.[2] Endlich hat sich 539 n. Chr. die Festigkeit seiner Mauern erprobt, als die Gothen nur durch Hunger zur Uebergabe genötigt werden konnten.[3] Die Gemeinde gehörte zur Tribus Scaptia.

Unter der Herrschaft des Faustrechts suchen die Städte die schirmende Berghöhe auf, unter der Herrschaft des Landfriedens das dem Verkehr zugängliche Thal (S. 58). Die mittelalterliche

1) Pol. II 25,6 III 82,1 Liv. XXII 3 Sil. It. VIII 476 Oros. VII 37,13.

2) Flor. II 6,11 Gran. Licin. p. 42 Bonn Cic. Cat. II 14. 20fg. III 14 pro Mur. 49 Sall. Cat. 24. 27. 28 Appian b. civ. II 2 Dio XXXVII 30. 33. 39.

3) Prokop b. Goth. II 23. 24. 27.

Tradition welche den Ursprung von Florenz auf Fiesole zurück führt, drückt diesen auf den ersten Blick einleuchtenden Gedanken aus.[1]) Die Geschicke beider sind unzertrennlich verwoben, der Aufschwung der einen bedeutete den Niedergang der anderen. Nach Ausweis des Namens ist das etrurische *Florentia* ebenso wie das aemilische (S. 270) und die vielen anderen auf *-entia* auslautenden Städte von den Römern gegründet worden.[2]) Mit einiger Wahrscheinlichkeit darf die Gründung zu der 154 oder 125 v. Chr. erfolgten Anlage der Via Cassia in Beziehung gesetzt werden, welche nach einem Meilenstein Hadrians hier endigte.[3]) Die Gunst der Lage hat ihr Wachstum im Altertum wie im Mittelalter bedingt. Aehnlich wie in Mailand die Strafsen der Alpen, laufen von einem 150 km langen Bogen des Appennin alle Strafsen in Florenz als dem gegebenen Centrum ein. Die Reisebücher führen an die von Pisa und Luca (S. 292) sowie die von Faenza (S. 258) und von Rom über Arezzo kommenden Strafsen [4]): zu diesen vier fügen wir drei Appenninstrafsen eine von Forlì (S. 258) und zwei von Bologna (S. 262) hinzu, deren eine nach der Ueberlieferung von den Römern ausgebaut worden ist. Trotz ihrer Lage in der Ebene entbehrte die Stadt keineswegs des natürlichen Schutzes. Der Arno war noch im Mittelalter nicht in ein einziges Bett gezwängt, sondern bildete Sümpfe und Werder. Florenz (55 m) lag am rechten Ufer des Hauptarms; aus diesem zweigte sich nach einer mittelalterlichen Chronik bis 586 n. Chr. ein Nebenarm ab, der an der Nordseite mit dem Mugnone zusammen stiefs. Der Mugnone aber hat seine Mündung gegen 5 km nach Westen verschoben: während er jetzt unterhalb der Cascinen mündet, flofs er ehemals an der Stadtmauer hin zwischen Ponte S. Trinitá und Ponte Carraia in den Arno ein. Derart war die Ansiedlung rings von fliefsenden Gräben umgeben. Anderseits verstehen wir dafs den Florentinern 15 n. Chr. die Vermehrung der Wassermenge durch Ableitung des Clanis in den Arno (I 321) als eigenes Verderben erscheinen konnte.[5]) Der Grundplan

1) Dante Inferno XV 60 ma quell' ingrato popolo maligno,
che discese di Fiesole ab antico
e tiene ancor del monte e del macigno.

2) CIL. XI p. 302fg. O. Hartwig, Quellen und Forschungen zur ältesten Geschichte der Stadt Florenz I p. 73 (Marburg 1875) Plan II (Halle 1880). *Milani* Mont. ant. d. *Lincei* VI 1 fg.

3) CIL. XI 6668.

4) It. Anton. 284 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36. 5) Tac. Ann. I 79.

der Römerstadt läfst sich in den Hauptzügen herstellen: sie bildete ein Rechteck von annähernd 400 × 600 m und 25 ha Flächeninhalt, hatte 4 Thore an den Enden des Decumanus (Via Strozzi Via del Corso) und Kardo Maximus (Via Calimara), in der Mitte am Schnittpunct lag das Forum (Mercato vecchio). Zu diesem verhältnifsmäfsig beschränkten Kern sind Ansiedlungen vor den Thoren hinzugekommen, wie das ausgedehnte in der Nähe von S. Croce gelegene Amphitheater vor dem Ost-Thor beweist. Der Grund und Boden von Florenz gehörte von Hause aus zur Feldmark von Faesulae. Zwischen beiden Gemeinden blieb eine engere Verbindung bestehen: sie waren beide in der Tribus Scaptia eingetragen, hatten Heiligtümer und Priestertümer mit einander gemein. Wenn es nun in der ältesten Erwähnung von Florenz heifst [1]): Sulla habe die blühendsten Landstädte Italiens Spoletium Interamnium Praeneste Florentia versteigert, so ist dasselbe klärlich den nach Faesulae entsandten Veteranen ausgeliefert worden, die nach einer bestimmten Angabe in Dörfern oder Flecken der Feldmark angesiedelt wurden. Von dem Verkommen dieser Colonie liefern die Berichte über Catilina's Verschwörung ausreichende Kunde. Nach der Schlacht bei Philippi hat Octavian eine neue Vermessung und Vertheilung der Flur an Veteranen vorgenommen und Florenz hat Colonialverfassung gehabt, wenn es auch in der Censusliste unter den bevorrechteten Colonien fehlt. [2]) In der Ueberlieferung begegnet sein Name selten, zuletzt im Gothenkrieg wo es 542 den Gothen widerstand, später die Thore öffnete, 553 sich dem Narses ergab. [3]) Die Ausdehnung der Feldmark zu bestimmen oder gar zwischen Faesulae und Florenz abzugrenzen sind wir aufser Stande. Das Mugello oder Sievethal durch das die Strafse nach Faenza führte, als *Mucella* in den Gothenkriegen erwähnt, gehörte dazu. [4]) Der Name des oberen Arnothales Casentino (I 304) rührt vermutlich von der zur sechsten Region gehörenden umbrischen Gemeinde der *Casuentillani* her. [5])

1) Flor. II 9,27.

2) Feldm. 212. 213. 214. 223. 225. 349 Plin. III 52 XIV 36 Ptol. III 1,43. Colonie Tac. Ann. I 79 CIL. XI 1617. 1600.

3) Prokop b. Goth. III 5. 6 Agath. I 11.

4) Prokop b. Goth. III 5. *Mucelli* auct. Marc. Chr. min. II p. 107,5.

5) Plin. III 113.

§ 2. Das Erzgebirge.

Die Bildung des toscanischen Hügellands ist früher (I 232) beschrieben worden. Mit dem Auftreten von Bruchstücken aus der ursprünglichen zertrümmerten Hauptgebirgszone (I 222) hängt der verhältnifsmäfsig grofse Reichtum an Metallen zusammen der diesen Theil Italiens vor allen anderen auszeichnet.[1]) An erster Stelle ist als das verbreiteste Nutzmetall des Altertums das Kupfer zu nennen. Es kommt im Gefolge basischer Eruptivgesteine (Gabbro rosso und Serpentin) vor. Reyer unterscheidet vier Formen des Auftretens von Kupfererzen: „1, man trifft sie eingesprengt in den Eruptivmassen; 2, als Ausfüllung von Verwerfungen in den Eruptivgesteinen (Gänge); 3, im Contact zwischen zwei Eruptivmassen (Contactgänge); 4, im Contact zwischen den Eruptivkuppen und den überlagernden Sedimenten (Contactlager). Die Vorkommnisse 2. 3. 4. sind oft durch nachträgliche Verschiebungen im Gebirge zerrüttet und zertrümmert. Gerade diese Brecciengänge und Lager sind besonders reich.“ Die Minen liegen in der Gegend von Volterra Massa Marittima und Campiglia d. h. in den alten Stadtgebieten von *Volaterrae Populonium Vetulonium*, möglicher Weise auch — da scharfe Grenzen sich nicht ziehen lassen — *Rusellae*: in den genannten Städten haben wir die Sitze des etruskischen Bergbaus zu suchen. Die ergiebigste Grube unseres Jahrhunderts ist diejenige von Monte Catini bei Volterra welche jährlich 1—2000 (1860 sogar 3000) Tonnen Erze mit 30 p. C. Gehalt, also 3—600 Tonnen Kupfer liefert. Sie ist den Alten schwerlich unbekannt geblieben; alle Anzeichen führen indessen darauf dafs die reichste Ausbeute von ihnen bei Campiglia und Massa gewonnen wurde. Reyer beschreibt ihr Verfahren wie folgt: „die etruskischen Verbaue zeichnen sich vor denen des Mittelalters durch besonders enge und unregelmäfsig verlaufende Schachte aus. Auch die Strecken (enge tunnelartige Gänge im Berg) folgen regellos dem Verlauf der Erzvorkommnisse. Wo gröfsere Massen harter Gesteine von Erz durchschwärmt waren, da wurde Feuer gesetzt. Grofse Hohlräume sind durch diese Methode des Abbaues entstanden. Die Männer welche in neuer Zeit die alten Bergwerke

1) E. Reyer, Aus Toscana, geologisch-technische und kulturhistorische Studien, Wien 1884. G. vom Rath, Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft 1865. 68. 70. 73.

wieder aufgenommen haben, waren beim ersten Betreten dieser Räume überrascht von der Ausdehnung der alten Arbeiten und von der Pracht des Anblicks. Die Brandweitungen waren ausgekleidet mit schönen blauen Stalaktiten, der Boden war in gleicher Weise von blauem Sinter (Gips durch Kupfersalz blau gefärbt) überdeckt und überwuchert. Auf einer Strecke von mehreren hundert Metern und in einer Breite von 10—30 m beherrschen diese prächtigen Abbauräume das ganze Gebiet der Cava del Temperino bei Campiglia. All diese Gesteinsmassen deren Härte selbst unseren modernen Werkzeugen bedeutenden Widerstand entgegengesetzt, sind in jenen frühen Zeiten durch die Gewalt des Feuers bezwungen worden. Noch heute lassen sich die Schlackenhalden 1½ km weit verfolgen, viele kleine Schmelzöfen wurden im selben Gebiet aufgefunden. Soweit man aus den Resten der Erze und aus dem Befund der Halden schliefsen kann, haben die Etrusker selbst ziemlich arme Erze zu Gute gemacht, eine Erscheinung welche Hand in Hand geht mit dem hohen Wert des Kupfers in der alten Zeit. Anderseits ist es charakteristisch für jene frühe Cultur dafs der Abbau sich immer nur auf die obersten Horizonte beschränkt hat. Die schlechten engen Schachte und Strecken und die mangelhaften Mittel der Wasserhebung und Ventilation gestatteten ein Vordringen in die Tiefe nicht." Von der hohen Vollendung zu der die etruskische Metallarbeit gedieh, zeugen die noch erhaltenen Werke. Ihr Absatz reichte zu Lande bis nach Dänemark und Schweden, bis Ungarn und Irland, eroberte sich auf den alten Kunstmärkten des Ostens einen Platz. Im fünften Jahrhundert v. Chr. rühmt sich ein reicher Athener alles Erz das zu irgend einem Gebrauch sein Haus schmücke, sei etruskischer Herkunft.[1]) In allen Ländern, bemerkt Plinius[2]), sind tuscanische Bildsäulen aus Erz zerstreut; ihrer 2000 sollen die Römer in Volsinii erbeutet haben. Der Bergbau mufs mit vielem Eifer betrieben worden sein um den nötigen Rohstoff für dies blühende Gewerbe zu beschaffen. Aber nach der Eroberung Sardiniens und Spaniens kam er in Etrurien wie in anderen Landschaften Italiens zum Stillstand, weil das Erzeugnifs der provincialen Gruben viel reichhaltiger und billiger ausfiel.[3]) Strabo sah bei Populonium ver-

1) Athenaeos I 28b. XV 700c.
2) Plin. XXXIV 34 Hor. Ep. II 2,180.
3) Strab. V 218. 223 Verg. Georg. II 165 Plin. XXXVII 202.

lassene Werke. Dies ist die einzige Notiz welche die antike Litteratur über diesen wichtigen Erwerbszweig enthält. — Auch Silber ist nach den vorhandenen Spuren von den Etruskern gefördert worden: silberhaltiger Bleiglanz tritt im krystallinischen Kalk bei Montieri und Massa auf. Während die Kupfergruben durchweg ruhten, war das Silberwerk von Montieri seit dem frühen Mittelalter in Betrieb. Die mittelalterliche Arbeit übertrifft in technischer Hinsicht die etruskische, wird doch sogar die für die damaligen Mittel erstaunliche Tiefe von 90 m erreicht. Die ins sechste Jahrhundert v. Chr. hinauf reichende Silberprägung des Bundes wie einzelner Städte (S. 73) ist als Ausflufs des Bergbaus zu betrachten. Wenn dagegen gleichfalls alte Goldmünzen vorkommen, so ist das Gold wol eher aus den Alpen eingeführt (I 167) als im Lande selbst gegraben zu denken. — Endlich verdient der Betrieb der Eisengruben Elba's (I 367) Erwähnung. Wegen der Schwierigkeit seiner Bearbeitung ist das Eisen später als das Kupfer in den allgemeinen Gebrauch gelangt. Diese bekannte Thatsache erhält in der Ueberlieferung dafs die Gruben Elba's zuerst Kupfer, späterhin nach dessen Erschöpfung Eisen geliefert hätten, ein mythisches Gewand.[1] In Wahrheit gehört die Insel zu den jüngeren Eroberungen der Etrusker. Wenn ihr Name *Ilva* bei dem ligurischen Stamm der *Ilvates* in der Gegend von Placentia wiederkehrt[2], so wird man dieser Nation den ursprünglichen Besitz zuweisen müssen. Auch ist die Stadt *Populonium* welche die Erze verhüttete, nach der Errichtung des etruskischen Bundes gegründet worden. Ungleich der Gewinnung von Kupfer hat diejenige von Eisen in römischer Zeit fortgedauert und den Weltmarkt beherrscht. Aber das Metall wurde zur Verarbeitung nach anderen Städten verschickt, und die Schmelzhütten haben das Bild des Verfalls welches der einst so blühende Minendistrict dem Besucher unter der Regierung des Augustus darbot, nicht wesentlich beleben können.[3]

Die grofse Strafse welche die etruskische Küste durchzieht, ist die *Via Aurelia* nach dem Censor des J. 241 C. Aurelius Cotta benannt.[4] Sie reichte anfänglich von Rom wol nur bis Cosa (S. 311),

---

1) (Aristot.) de mirab. ausc. 93.
2) Liv. XXXI 10 XXXII 31.
3) Diod. V 13 Strab. V 223.
4) Cic. Catil. II 6 Phil. XII 22.

wurde später bis Pisa, 109 v. Chr. bis Genua und Dertona (S. 143) geführt. Der ursprüngliche Name wurde auf diese Fortsetzungen, ja sogar auf die ganze Strecke bis Arles in Gallien ausgedehnt.[1]) Unter den von Pisa ab verzeichneten Stationen gedenken wir der auf der Reisekarte erhaltenen *ad Fines* welche die alte Landesgrenze Italiens anzudeuten scheint (I 71). Sie ist ungefähr 24 Millien von Pisa entfernt; 30 Millien von Pisa liegt *Vada Volaterrana*, wie der Name besagt, der Hafen der mächtigen Etruskerstadt.[2]) Das heutige Torre di Vada (2 m) nördlich vom Flufs Cecina bewahrt sein Andenken, aber im Uebrigen hat die Gegend ihr Aussehen sehr verändert (I 306). Der von Ost nach West strömende 78 km lange *Caecina*[3]) entwässert ein Gebiet von 937 □km. Die Hügel welche dasselbe zu neun Zehntel einnehmen, steigen gegen das Meer hin bis 619 m an. Die höheren Kuppen sind durch eruptive Massen gebildet, an deren Flanken sich Sedimente zumeist Mergel abgelagert haben. Den Charakter der Landschaft beschreibt Reyer also: „zuhöchst ragen die dunklen eruptiven Waldkuppen, die oberen Gehänge bestehen aus harten Mergeln und sind von Cultur überkleidet, tiefer unten folgt das flache junge Mergelland schlecht bewachsen misfarbig und zerrissen. Weifsgrau ist dieser Mergelboden, weich und schlammig wenn es regnet, hart und rissig nach langer Dürre. Jeder Bach, ja jeder Wasserfaden reifst in diese Massen tiefe Schrunden. Dann werden die Gehänge lose und rutschen nach. Die Wasser stauen sich und dringen tiefer ein. Da wird das ganze Erdreich breiig und bewegt sich als träger Schlammstrom durch die Schrunden. Der Pflanzenwuchs kann gegen diese unaufhörliche Verwüstung nicht aufkommen und so trägt das ganze Land jahraus jahrein den Stempel der Aenderung und Zerstörung.“ Aus dem Gesagten erklärt sich die Mächtigkeit der Anschwemmung, indem der kleine Caecina eine Bucht von 30 km Länge und 5 km mittlerer Breite ausgefüllt hat. Im Altertum war der Hafen nach Ausweis seines Namens noch von Lagunen umgeben. Ich kann mir nicht versagen die naturwahre Schilderung die Rutilius von der Einfahrt giebt, an dieser Stelle zu wiederholen:

---

1) It. Ant. 289.

2) Cic. pro Quinct. 24 Plin. III 50 Rutil. I 453 It. Ant. 292 It. mar. 501 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2 CIL. XI p. 325.

3) Plin. III 50; von Mela II 72 fälschlich als Stadt aufgefafst.

in Volaterranum vero Vada nomine tractum
ingressus dubii tramitis alta lego.
despectat prorae custos clavumque sequentem
dirigit et puppim voce monente regit.
incertas gemina discriminat arbore fauces
defixasque offert limes uterque sudes:
illis proceras mos est adnectere lauros
conspicuas ramis et fruticante coma,
ut praebente viam densi symplegade limi
servet inoffensas semita clara notas.

Die Verse welche die in den Lagunen von Volterra betriebene Gewinnung von Seesalz beschreiben, sind früher (I 107) mitgetheilt worden. — Der traurige Anblick den die Gegend jetzt darbietet, kann ihr im Altertum nicht geeignet haben. Erst durch die Ausrottung des Waldes sind die Abhänge entblöfst und den Angriffen des Regens schutzlos preisgegeben worden. Mag auch der Salzgehalt des Mergels an vielen Orten zur Verkümmerung der Pflanzen beitragen, so hat doch Volterra im hannibalischen Kriege den Scipio Africanus mit Weizen unterstützt und hätte ohne ergiebigen Ackerbau niemals seine stolze Höhe erringen können. Zwischen dem Caecina und der nordwärts zum Arno fliefsenden Era, 20 Millien von der Küste entfernt erhebt sich 531 m der Stadthügel welcher auf seinem Scheitel *Volaterrae*, etruskisch *Velathri*, Volterra trägt.[1]) Die Stadt ist von allen Seiten viele Meilen weit sichtbar, ihr Gesichtsfeld umfafst im Norden die Apuaner Alpen, im Westen die tyrrhenische See mit zahlreichen Inseln und dem Gebirgsrücken Corsica's. „Die Feldmark von Volterra — schreibt Strabo — wird vom Meer bespült, die Stadt nimmt den oberen Gipfel eines aus tiefer Schlucht hoch aufsteigenden abschüssigen Hügels ein. Der Aufstieg zu ihr vom Fufs ist 15 Stadien lang, ganz steil und schwierig.“ Die heutige Fahrstrafse vertheilt die Steigung nicht wie die Alten auf 2660 m sondern auf mehr als die dreifache Länge (8—9 km). Der Umfang der Mauer mifst 7280 m, annähernd das dreifache der gewöhnlichen Durchschnittslänge italischer Stadtmauern (S. 39). Die unregelmäfsige Form des Hügels bewirkt freilich dafs der eingeschlossene Raum den Umfang an entsprechender Gröfse nicht erreicht, da er nur etwa 130 ha beträgt. Von der

1) Strab. V 223 Plin. III 52 X 78 Ptol. III 1,43 CIL. XI p. 324.

Mauer sind zwei Thorburgen und viele Stücke bis 12 m Höhe und 4 m Dicke erhalten: sie ist aus rechtwinkligen Blöcken eines gelblichen Kalksteins (Panchina) geschichtet der an Ort und Stelle bricht; denn eine Kalkplatte bedeckt auf dem ganzen Höhenzug die tertiären Mergel. Ferner werden aus römischer Epoche eine Piscina, unbedeutende Reste von Thermen sowie einem Theater oder Amphitheater gezeigt. — Das Stadtbild hat seit dem Altertum seine Züge mannichfach verändert. Die Scheitelfläche war ehedem ausgedehnter: namentlich an der West- doch auch an der Nordseite wäscht das Wasser den Mergel aus und bringt die unterhöhlte Kalkplatte mit den aufstehenden Gebäuden zum Einsturz; stellenweise gähnen 100 m tiefe Abgründe. Aber wenn auch minder stark als der Augenschein des heutigen Tages lehrt, besafs der Platz doch eine Festigkeit die allen Angriffsmitteln einer früheren Zeit Hohn sprach. Angesichts ihrer Mauern begreifen wir alsbald wie diese königliche Stadt ein Gebiet beherrschte, dem an Ausdehnung kein anderes in Etrurien gleich kam. Dasselbe wird kaum weniger als 50 d. □ M. befafst haben: landeinwärts begegnet bis zu dem in der Luftlinie 80 km entfernten Arretium keine etruskische Stadt; nach Norden reichte es noch in römischer Epoche bis an oder über den Arno [1]); im Süden ist Populonium eine Colonie Volaterrae's, hat sich aber früh losgerissen. Für die Begrenzung im Süden gewährt die Münze einen wichtigen Anhalt; Kupferstücke mit dem etruskischen Stadtnamen sind ziemlich häufig, auch mögen die seltenen Goldmünzen einseitiger Prägung und ohne Aufschrift aus Volaterrae stammen, aber Silber ist hier nicht geschlagen worden (S. 73): ein deutlicher Beweis dafs die Silbergruben bei Montieri und Massa anderen Herren angehörten. — Die römische Ueberlieferung erwähnt Volaterrae in der Epoche der Könige, läfst die Römer 298 v. Chr. in der Nähe eine Schlacht gewinnen, berichtet 205 dafs Scipio Weizen und Holzwerk für seine Schiffe geliefert erhielt.[2]) Sodann ist die Stärke der Mauer 82—80 erprobt worden, als Geächtete und Etrusker in ihnen eine zweijährige Belagerung aushielten und schliefslich unter Vertrag abzogen.[3]) Ein Gesetz Sulla's nahm den Volaterranern das Bürgerrecht und einen grofsen

1) CIL. XI 1745 p. 325.

2) Dion. H. III 51 Liv. X 12 XXVIII 45 *interamenta navium.*

3) Cic. pro Rosc. Amer. 20. 105 Liv. LXXXIX Gran. Lic. p. 38 Bonn Strab. V 223.

Theil ihrer Feldmark. Das Bürgerrecht in der Tribus Sabatina blieb unangetastet, aber das Schicksal des Gebiets ist erst nach langen Streitigkeiten, in denen Cicero 63 und Caesar 59 beide als Consuln für die Geschädigten eintraten, endgültig geregelt worden.[1]) Die Colonie Saena wurde mit den eingezogenen Ländereien ausgestattet (S. 312). — Das verbreitetste Geschlecht der Stadt führte vom nahen Flufs Caecina den Namen: drei Grabstätten desselben mit etruskischen und lateinischen Inschriften sind im 18. Jahrhundert aufgefunden worden. Der Name wiederholt sich öfter in der Ueberlieferung[2]): Cicero hat in der erhaltenen Rede den A. Caecina vertheidigt und war mit dessen Sohn befreundet der Streitschriften gegen Caesar und theologische Tractate verfafste; ein anderer wird als Gefolgsmann Octavian's erwähnt; für die verschiedenen Träger des Namens im ersten Jahrhundert n. Chr. fehlt das ausdrückliche Zeugnifs volaterranischer Herkunft; aber der Stadtpraefect von 414 war noch in der Heimat begütert und wurde 416 von Rutilius auf seiner Villa besucht. In der römischen Dichtung wird ferner als ihr Bürger Persius aufgeführt: Grabschriften von Geschlechtsgenossen sind erhalten.[3]) Im Uebrigen wissen wir wenig von Volaterrae zu sagen. Die Umgegend birgt Lager weifsen und bunten Alabasters, dessen Verarbeitung gegenwärtig den Gewerbfleifs des Städtchens beschäftigt. Aus ihm sind zumeist die 1 m langen Aschenkisten gefertigt welche Grabungen in der nahen Nekropolis zu Hunderten an den Tag gefördert haben. Sie entstammen der jüngsten Entwicklung der etruskischen Kunst, etwa dem 2. Jahrhundert v. Chr., die Darstellungen gewähren lehrreiche Aufschlüsse über das Eindringen griechischer Mythen wie über die einheimischen Anschauungen. Während der Kaiserzeit wird die von den grofsen Verkehrswegen abseits gelegene Stadt kaum genannt, von ihrer Uebergabe an Narses 511 abgesehen.[4]) Auch als sie im Mittelalter wieder aufblühte, hat sie nur ein Drittel der von den Etruskern errichteten Ringmauer ausgefüllt.

---

1) Cic. pro domo 79 pro Caec. 18. 102 ad Att. I 19 Fam. XIII 4.

2) Cic. pro Caec. 1fg. Orat. 102 Fam. VI 6,3; Cic. Fam. VI 5—8 X 25,3 XIII 66 Suet. Caes. 75 b. Afric. 89 Plin. I 2 XI 197 Sen. Nat. Qu. II 39,1 49,1 56,1; Cic. Att. XVI 8,2 Appian b. civ. V 60; Plin. X 71 Tac. Ann. I 72 XIII 20 Hist. I 52 u. a. — Rutil. I 466.

3) Sueton p. 50. 72 Reiff. CIL. XI 1784. 85.

4) Agath. I 11.

Von Vada bis *Populonium* sind 30 Millien.[1] Dies 286 m ansteigende 9 km lange Vorgebirge ist durch die Thätigkeit der Cornia deren antiken Namen wir nicht kennen, landfest geworden (I 306). Aehnlich wie der M. Argentaro hing es ehedem durch zwei Nehrungen mit dem Continent zusammen. Die dazwischen befindliche Lagune deren Fischreichtum Rutilius und Cluver rühmen, ist verschwunden, ebenso die Hafenbucht von *portus Faleria* oder *Falesia* Porto Falese 1 Millie nördlich von Piombino.[2] Auf der Nordspitze (79 m) wo das Vorgebirge nach drei Seiten steil zum Meer abfällt, thront die demselben gleichnamige Stadt *Populonium*, etruskisch *Pupluna.*[3] Die Aussicht scheint durch die kaufmännischen Besucher in der hellenischen Welt Ruf erlangt zu haben. Während Eratosthenes die Sichtbarkeit Sardiniens und Corsica's vom Festland aus leugnet, Artemidor ihre Entfernung auf 1200 Stadien erhöht, behauptet Strabo er habe Corsica in einem Abstand von 600 Stadien deutlich, in gröfserer Ferne Sardinien schwach mit eigenen Augen wahrgenommen. Die erste Hälfte seiner Aussage trifft zu, die zweite beruht auf einem Irrtum: wenn auch das Auge bei hellem Wetter die 20 d. M. entfernten Berge von Spezia erspäht, so wird doch die Richtung nach dem 30 d. M. entfernten Sardinien durch das massige Elba völlig verdeckt. Der Umkreis der Mauer mifst reichlich 2½ km und läuft in einer ziemlich unregelmäfsigen birnenförmigen Gestalt 25 ha umschliefsend (S. 37). Die insulare Lage der Stadt welche in Etrurien ohne gleichen ist, weist klar darauf hin dafs sie nicht von Ackerbauern, sondern als Seeburg zur Beherrschung des benachbarten Elba das ein an schmalster Stelle 9 km breiter Sund vom Festland trennt, gegründet ward. Damit stimmt die Ueberlieferung in ihren verschiedenen Fassungen überein: die eine läfst Populonium nach Errichtung des Zwölfstädtebundes von einem aus Corsica kommenden Stamm, die andere als Colonie Volaterrae's erbaut, eine dritte den Corsen durch Volaterrae entrissen werden. Die Erwähnung der

1) So It. mar. 501; It. Ant. 292 giebt 25, Tab. Peut. nur 12 an. Geogr. Rav. IV 32 V 2.

2) Rutil. I 371 fg. It. mar. 501 Cluver 475.

3) Ptol. III 1,4 *Ποπλώνιον πόλις Ποπλώνιον ἄκρον*; (Aristot.) de mir. ausc. 93 Diod. V 13 Strab. V 222 fg. Steph. Byz.; Liv. XXVIII 45 XXX 39 Plin. III 50. 81 XIV 9. Die Form *Populonia* findet sich Mela II 72 Verg. Aen. X 172 dazu Serv. Rutil. I 401; Frontin Str. I 2,7 nur durch Conjectur die sachlich verfehlt ist (S. 306 A. 5). CIL. XI p. 412.

Corsen wird verständlich, wenn wir daran erinnern dafs die Ueberfahrt nach dem den Etruskern vom 6. bis 4. Jahrhundert zinspflichtigen Waldland (I 365) von diesem Hafen aus stattfand.[1]) Von der Mutterstadt Volaterrae mufs sich Populonium bald unabhängig gemacht haben. Darauf führt die auf seinen Namen geschlagene altertümliche Münze, wie es denn die wichtigste Prägstätte Etruriens in Silber und Kupfer gewesen ist (S. 73). Im Kampfe mit den Hellenen, z. B. 453 als eine syrakusische Flotte vorübergehend Elba eroberte[2]), fiel ihm die Rolle eines Vorkämpfers zu. Am Fufs des Stadthügels öffnet sich die geschützte Hafenbucht Baratti, wo die fremden Kauffahrer das jedem Wettbewerb trotzende Eisen von Elba einluden. Dafs die Hellenen auch unmittelbar von der Insel Erze geholt haben, lehrt der von ihnen benannte *portus Argous* Porto Ferraio (I 368). Aber in den erhaltenen Berichten hat Populonium durchaus den Betrieb der Gruben in der Hand und liegen die Schmelzen auf dem Festland.[3]) Aufserdem besafs es einen guten Theil des festländischen Minendistricts: 10 km entfernt bei der Eisenbahnstation Campiglia liegen die heifsen Quellen le Caldane *Aquae Populoniae*, noch jetzt zu Badezwecken verwandt.[4]) Wie weit sich indessen sein Gebiet erstreckte, läfst sich bei der äufsersten Seltenheit lateinischer Inschriften in diesen wenig durchforschten Strichen nicht bestimmen. — Nach Vergil kamen dem Aeneas 600 Mann von Populonium, 300 von Ilva zu Hülfe; 205 ward für Scipio's Rüstung das erforderliche Eisen beigesteuert. Wie in Volaterrae haben die Gegner Sulla's auch hier hartnäckigen Widerstand geleistet: von der Zeit schreibt sich der Niedergang der Stadt her. Strabo fand sie bis auf die Tempel und wenige Häuser verlassen, dagegen den Hafen mit zwei Werften ziemlich belebt. Er sah die Schmelzöfen für die ilvatischen Erze in Thätigkeit, erwähnt auch eine Warte zur Ausschau nach den Zügen des Thunfisches (I 111). Vier Jahrhunderte später schildert Rutilius die Verödung: *agnosci nequeunt aevi monumenta prioris,*

grandia consumpsit moenia tempus edax.
sola manent interceptis vestigia muris,

---

1) Liv. XXX 39 Strab. V 223 It. mar. 513 wo die Entfernungsangabe von 600 Stadien zeigt dafs Corsica ausgefallen ist.

2) Diod. XI 88.

3) (Aristot.) de mir. ausc. 93 Varro bei Serv. V. Aen. X 174 Strab. V 223.

4) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36.

ruderibus latis tecta sepulta iacent.
non indignemur mortalia corpora solvi:
cernimus exemplis oppida posse mori.

Der Hafenort hat sich länger behauptet und ist Bischofsitz gewesen [1]), bis die Wildheit der Zeiten den Schutz der Höhe aufzusuchen nötigte: ein mittelalterliches Castell liegt jetzt innerhalb der Etruskerfestung.

Von der Via Aurelia zweigte eine Strafse über *Aquae Populoniae* nach dem 56 Millien entfernten Siena ab. Dieselbe durchschnitt den eigentlichen Bergwerksdistrict von Campiglia Massa Marittima und Montieri; aber die antike Topographie der ganzen Gegend liegt im Unklaren, und die zweite dieser Ortschaften für *Massa Veternensis* auszugeben ist reine Willkür, da der Name Massa an vielen Stellen Toscana's wiederkehrt.[2]) Das Vorgebirge Populonium begrenzt nach Nordwesten den halbkreisförmigen Golf von Piombino oder Follonica; ihm gegenüber bei 20 km Abstand im Südosten springt das Vorgebirge Troia vor.[3]) Der letztere Stock steigt im M. Ballone 630 m, weiter westlich im Hügel von Colonna 12 km vom Meer 345 m an. Neuere Forschungen haben gelehrt dafs der Hügel von Colonna eine ansehnliche etruskische Stadt trug, die bei einem Mauerring von rund 5 km und einem Flächeninhalt von 120 ha unbedenklich den Grofsstädten Etruriens wie Italiens (S. 37) zuzurechnen ist.[4]) J. Falchi hat 1881 zuerst in ihr das lange vermifste und an vielen Orten gesuchte *Vetulonium* erkannt[5]): die spärlichen Anhaltspuncte zur Bestimmung der Lage treffen zu, das entscheidende Zeugnifs einer Inschrift steht noch aus. Seinen Ruhm bei der Nachwelt verdankte Vetulonium dem Silius der den Verfall innerhalb der verödeten Mauern vielleicht aus eigener An-

1) Gregor M. Reg. I 15.

2) Ammian XIV 11,27.

3) Ptol. III 1,4 nennt an dieser Stelle *Τραϊανοῦ λιμήν*; jedoch ist der Name vermutlich verschoben und auf Centumcellae oder Portus, nicht auf Troia zu beziehen.

4) Notizie degli Scavi 1882 p. 251 fg. 1885 p. 98 fg. mit Plan.

5) Der Name der Bürger *Vetulonenses* steht inschriftlich fest CIL. XI p. 414, nicht der Stadtname: *Vetulonii* Plin. II 227 *Vetulonia* Sil. It. VIII 483 *Vetulonium* Ptol. III 1,43. Der Name wird Frontin Str. I 2,7 für das handschriftliche *oppidum vel coloniam* einzusetzen sein. Der erzählte Vorgang bezieht sich auf den Feldzug von 225 der bei Telamon zum Abschlufs kam (S. 309).

schauung kannte und nun zur Steigerung des Gegensatzes die Insignien der römischen Magistratur, Lictoren curulischen Sessel Purpurtoga und Kriegstrompete von hier ableitete.[1]) Sein Rang als Zwölfstadt ist unbestritten (S. 280), auch ist es Municipium in der Tribus Scaptia gewesen und hat Rekruten zur Besatzung des kaiserlichen Rom gestellt[2]); aber da seiner in der Ueberlieferung historischer Zeiten nirgends gedacht wird, mufs die Bedeutung früh aufgehört haben.[3]) Seit dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung (I 417 A. 7) hat das Fieber von der ganzen Gegend Besitz ergriffen und die Beute nicht wieder fahren lassen. Die Oede und Schrecknifs der Maremma hat die Herrlichkeit der alten Etrusker in einem Grade unversehrt erhalten der sich nirgends wiederholt. Nachdem der Schleier des Geheimnisses gelüftet ward, haben die fortgesetzten Ausgrabungen das Museum von Florenz um eine schier unübersehbare Fülle von Gerätschaften bereichert.[4]) Der bereits (I 44) vorgesehene Fall dafs der monumentale Thatbestand das fehlende Zeugnifs der Schrift ersetzen kann, liegt hier zweifellos vor. Indessen beschränkt sich der geschichtliche Gewinn der den Gräberschätzen enthoben wird, auf ein paar allgemeine Umrisse. Die etruskische Cultur zeigt in Vetulonium die altertümlichsten Formen. Ihre Blüte ist vor dem Eingreifen der Römer geknickt worden. Man erstaunt über die Masse von Goldschmuck die den Todten als Mitgift gesteuert wurde[5]): im Leben ist das edle Metall nicht in den Dienst des Verkehrs gestellt worden wie andere Schwesterstädte gethan haben. Vetulonium hat nur Kleinkupfer gemünzt (S. 73). Daraus läfst sich der Schlufs ziehen dafs es bereits früh im 5. Jahrhundert von schweren Schlägen heimgesucht und ins Hintertreffen gedrängt wurde.

Zwischen den Vorgebirgen von Troia und Talamone drang ehedem eine Bucht von etwa 20 km Länge und Breite ein die

---

1) VIII 483 *Maeoniaeque decus quondam Vetulonia gentis.*

2) Eph. ep. V p. 258.

3) Dion. H. III 51 Plin. III 52.

4) Die ziemlich umfassende Litteratur beginnt mit Falchi, Ricerche di Vetulonia, Prato 1881, und setzt sich in den Zeitschriften, namentlich den Not. d. Scavi 1882—1900 fort. Seine Berichte aus den Notizie hat Falchi Firenze 1892 gesondert herausgegeben.

5) G. Karo, Le oreficerie di Vetulonia in Milani's Studi di Archeologia, Firenze 1901.

nachgerade fast völlig ausgefüllt oder in Sumpf umgewandelt ist. Daran arbeiten im Norden die kleine Bruna *(Prilis?)* im Süden der reifsende *Umbro* Ombrone (I 307).[1] Der erstgenannte Flufs mündete in den *lacus Prilius* die grofse Lagune von Castiglione ein. An der Mündung des Ombrone befand sich im Altertum ein sicherer Hafen. In dem zwischen beiden Flüssen vorspringenden Höhenzug nahm *Rusellae* auf einem abgestumpften Kegel (184 m) gelegen eine die Umgegend beherrschende Stellung ein.[2] Es ist in der Luftlinie nur 15 km von Vetulonium entfernt und scheint, obwol nur halb so grofs, diesem in historischen Zeiten den Rang abgelaufen zu haben. Die Ringmauer in verschiedener Bauart und zum Theil aus gewaltigen Blöcken geschichtet, steht stellenweis bis zur Höhe von 7—10 m. Ihr Umfang mifst 3150 m. Sie beschreibt ein längliches Viereck mit verschiedenen Ausbuchtungen und umschliefst eine Fläche von reichlich 60 ha. Sechs Thore sind kenntlich, ferner Ruinen aus römischer und Gräber aus etruskischer Zeit vorhanden. Rusellae wird unter den Zwölfstädten genannt und hat an den Kämpfen gegen Rom Theil genommen: 294 v. Chr. hören wir ward sie mit grofser Einbufse an Menschen von den Römern erobert. Die von ihr 205 dem Scipio geleistete Beisteuer von Getreide und Bauholz läfst Ackerbau und Waldwirtschaft als ihre vornehmsten Erwerbszweige erkennen. Für die Ausdehnung und Güte der Feldmark zeugt der Umstand dafs eine Colonie sei es von den Triumvirn sei es von Augustus hier angesiedelt wurde (S. 32). Die Ueberlieferung schweigt über deren Schicksale, aber die langsame Zunahme der Malaria (I 417) kündet nichts Erfreuliches.[3] Bis 1138 hat die Stadt fortbestanden: damals ward das Bistum nach dem 5 Millien entfernten Grosseto übertragen und der alte Cultursitz der Wildnifs des Waldes preis gegeben.

Südlich vom Ombrone streicht an der Küste 15 km lang eine Bergkette hin die bis 415 m ansteigt und im *promunturium Telamon* Punta di Talamone (35 m) endigt.[4] Das Vorgebirge wird nach dem gleichnamigen Hafen bezeichnet. Talamone ist gegenwärtig

---

1) Plin. III 51 Rutil. I 337 Steph. Byz. It. mar. 500 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2.

2) Dion. H. III 51 Liv. X 4. 37 XXVIII 45 Plin. III 51 Ptol. III 1,43 CIL. XI p. 414.

3) Gregor M. Reg. I 15 V 57a subscr.

4) Ptol. III 1,4.

ein armseliges Nest mit versandeter Rhede. Die aus römischer Zeit vorhandenen Ruinen beweisen dafs dieser verfieberte Strand einst mit Villen bedeckt war. Wenn die Kupfermünzen mit der etruskischen Aufschrift *Tla*, wie man mit gutem Grund annimmt (S. 73), wirklich *Telamon* angehören, so kann die Stadt nicht unbedeutend gewesen sein. Zum gleichen Ergebnifs führt die Ueberlieferung[1]: Timaeos kannte den Ort und brachte ihn mit der Fahrt der Argonauten in Verbindung; in der Nähe ward 225 v. Chr. der grofse Sieg über die Kelten erfochten; in diesem Hafen landete Marius 87 bei seiner Rückkehr aus Africa. Von den Erwähnungen bei den Geographen abgesehen, verschwindet er sodann bis zum 14. Jahrhundert. Freilich kann der Hafen in römischer Zeit kein selbstständiges Gemeinwesen gebildet haben, das ihm von Stephanos von Byzanz beigelegt wird. Allein grofse Umwälzungen haben in dieser Gegend stattgefunden. Eine verschollene Stadt lag 10 km von der Küste bei Magliano, wo Dennis die Spuren einer grofsen etruskischen Anlage entdeckt hat.[2] — In dem durch das Vorgebirge von Talamone und dem M. Argentaro begrenzten Golf ergiefsen sich das Flüfschen *Osa* Osa[3] und die *Albinia* Albegna[4]: Ueberreste der Römerbrücke sind in der Osa noch sichtbar. Der *mons Argentarius*[5] ist der letzte unter jenen Gebirgstöcken der etruskischen Küste, die vermöge ihrer älteren Gesteinbildung als Trümmer der tektonischen Hauptaxe Italiens betrachtet werden (I 222). Er steigt steil in zwei Gipfeln bis zur Höhe von 635 m an. Rutilius hat seinen Umfang nahezu um das doppelte überschätzt:

tenditur in medias mons Argentarius undas
ancipitique iugo caerula curva premit;
transversos colles bis ternis milibus artat,
circuitu ponti ter duodena patet.

---

1) Diod. IV 56,6 (aus Timaeos); Pol. II 27,2; Plut. Mar. 41,2; Steph. Byz. Mela II 72 Plin. III 51, It. mar. 500 *Talamon*, Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2.

2) Dennis II 263 fg. nimmt sie für Vetulonium in Anspruch. Eher wäre an *Caletra* zu denken Plin. III 52 Liv. XXXIX 55.

3) Dafs Ptol. III 1,4 unter den Flüssen Etruriens aufser dem Arno nur diesen winzigen Bach namhaft macht, ist Zufall, die Nennung indefs ein bemerkenswertes Zeugnifs für die Ausführlichkeit seiner Vorlagen.

4) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2; It. mar. 500 *Alminia*.

5) Rutil. I 315. Nach Cluvers Vermutung *Cosanum promunturium* Tac. Ann. II 39 (cod. *coram*, Lipsius *Cosam*).

Von den Nehrungen die ihn mit dem Festland verbinden und der von diesen umschlossenen Lagune ward schon früher (I 307) berichtet. Auf der Spitze der mittleren liegt, an drei Seiten vom Wasser geschützt (der Damm nach dem Argentaro stammt aus neuerer Zeit), das Städtchen Orbetello. Es hat eine antike Mauer im Polygonalstil, antike Gräber werden auf dem Isthmus wie innerhalb der Stadt selbst gefunden: den Namen der antiken Ortschaft wissen wir leider nicht. An der Nordspitze des Argentaro liegt der *portus Incitaria* Porto S. Stefano[1]), an der Südspitze der *portus Cosanus*[2]) oder *portus Herculis*[3]) Porto Ercole genannt. Letzterem gegenüber auf dem Festland wo der Lido, Tombolo di Feniglia an dasselbe stöfst, erhebt sich ein 114 m hoher Kegel mit den Ruinen von *Cosa*.[4]) Wiewol die Tradition seit Karl dem Grofsen ihnen den Namen Ansedonia beilegt, gestattet die Beschreibung Strabons keinen Zweifel über ihre Zugehörigkeit. „Nach Populonium folgt Cosa eine Stadt ein wenig oberhalb des Meeres; es befindet sich am Golf ein hoher Hügel, auf diesem die Anlage; darunter liegt Herculeshafen und in der Nähe eine Lagune und an dem Vorgebirge über dem Golf eine Warte zur Ausschau nach den Zügen der Thunfische.“ Die Anlage bildet ein unregelmäfsiges Viereck von 1470 m Umang und 14 ha Flächeninhalt (S. 39). Die 2 m dicke Mauer steht noch stellenweise in einer Höhe von 10 m; sie ist aus vieleckigen Blöcken die in den oberen Schichten in Rechtecke übergehen, mit höchster Sorgfalt errichtet. Die Angriffseite nach dem Meer zu wird durch 8, die Südseite durch 6 Thürme verstärkt; aufserdem finden sich ihrer an der Ost- 2, an der schmalen Nordseite 1; von 2 von Innen an die Mauer angelehnten Rundthürmen abgesehen, sind die übrigen viereckig in die Mauer eingebaut und springen 4—5 m aus der Flucht vor. Die Stadt hat 3 Thore, jede Seite eins, nur die Seeseite bietet eine ununterbrochene Wehr. Die Ausrüstung mit Thürmen weist die Mauer einer jüngeren Epoche zu; wir dürfen ihre Entstehung den Römern und der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. unbedenklich zuschreiben. Das Gebiet

1) It. mar. 499.

2) Liv. XXII 11 XXX 39 Geogr. Rav. IV 32 V 2.

3) Strab. V 225 Rutil. I 293 It. mar. 499 Tab. Peut.

4) Strab. V 222. 225 Mela II 72 Plin. III 51. 81 Sotion 14 (FHGr. IV 437); Ptol. III 1,4 *Κόσσαι* Verg. Aen. X 168 *Cosae* dazu Serv. u. Macrob. Sat. V 15,4. 7; It. Ant. 292. 300 It. mar. 514 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2 CIL. XI p. 415.

ist den 280 besiegten Volcientern abgenommen, die Stadt 273 als latinische Colonie gegründet worden.[1] Der Augenschein lehrt dafs die Stadt nicht die Gesamtheit der Ansiedler aufnahm, sondern vielmehr als Waffenplatz zur Beherrschung der Häfen des Argentaro dienen sollte. Für die ihm zuerkannte Wichtigkeit zeugt der Umstand dafs er durch die Via Clodia unmittelbar mit Rom verbunden war; für seine politische Bedeutung zeugt der Umstand dafs er in Kupfer gemünzt hat (S. 73). Die Stürme des hannibalischen Krieges hindurch hielt die Colonie standhaft zu Rom und schmolz schliefslich so zusammen dafs sie nach einer 199 vergeblich vorgebrachten Bitte um Verstärkung 197 wirklich 1000 neue Ansiedler zugestanden bekam.[2] In der Folge werden nur die Häfen und zwar ziemlich oft erwähnt.[3] Inschriften der Gemeinde aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. sind erhalten, aber die Stadt sah Rutilius verödet: *cernimus antiquas nullo custode ruinas*
et desolatae moenia foeda Cosae.

Am Fufs des Stadthügels künden römische Ruinen den Ort *Succosa* an, wo die binnenländische Via Clodia mit der an der Küste hinlaufenden Via Aurelia zusammen traf.[4]

Der Flufs *Armenta* Fiora[5]) stellt die ungefähre Grenze des vulkanischen Gebiets dar (I 257). Durch das zu der eben beschriebenen Küste gehörende Hinterland führte keine grofse Römerstrafse von Süden nach Norden; auch hat die Natur solche weiter ostwärts in der Einsenkung des Tiber und Clanis vorgezeichnet. Dem toscanischen Hügelland fehlt die übersichtliche Gliederung (I 233): demgemäfs sind die binnenländischen Städte durch Nebenstrafsen die den Flufsläufen folgen, mit den Hauptlinien verbunden. Unsere Kenntnifs dieser wenig besuchten Gegenden ist recht dürftig. — Am linken Ufer der Albegna 30 km von der Küste nimmt *Saturnia* einen Bergkegel (290 m) ein.[6] Der heutige kümmerliche Ort bean-

1) Vell. I 14 Liv. XIV Plin. III 51.

2) Liv. XXVII 10 XXXII 2 XXXIII 24.

3) Vgl. S. 310 Anm. 1—3. Sallust Hist. fr. I 82 (p. 22. 37 Maurenbrecher), Caes. b. civ. I 34 Cic. Att. IX 6,2 9,3. An die Güter des Domitius erinnert die *Domitiana positio* am nördlichen Lido, Tombolo della Giannella It. mar. 499 sowie CIL. XI 2638.

4) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2.

5) Geogr. Rav. IV 32 V 2; *Armenita* Tab. Peut.: *Arnine* It. mar. 499.

6) Plin. III 52 Ptol. III 1,43 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 V 2 CIL. XI p. 419 Not. d. Scav. 1882 p. 53 fg.

spricht nur einen kleinen Bruchtheil der alten Umwallung. Diese in der Länge von 3 km schlofs ein unregelmäfsiges Viereck mit 50 ha Fläche (S. 37) ein. Die vorhandenen Mauerreste weisen die nämliche Bauart wie in Cosa auf. Allerlei Ruinen aus römischer Zeit sowie ein ausgedehntes Gräberfeld mit eigentümlichen rohen Steinsärgen sind vorhanden. Aus den Thoren führen Strafsen mit theilweise erhaltenem antiken Pflaster südwärts nach Rom zu, in südwestlicher Richtung die Albegna hinunter, in nordwestlicher nach Rusellae, in nördlicher nach Siena, in östlicher nach Volsinii. Es ist klar, die Stadt kann nicht unbedeutend gewesen sein. Nach der Ueberlieferung [1]) stammt sie aus der Epoche vor Ankunft der Etrusker und ist von diesen später erobert worden. Immerhin schreibt sich der Name *Saturnia* von der römischen Colonie des J. 183 v. Chr. her, während er vordem *Auria* gelautet hatte. Auch ist sie vordem nicht selbständig, sondern von *Caletra* (S. 309 A. 2) abhängig gewesen. Die römische Colonie bestand aus Bürgern der Tribus Sabatina, von denen Jeder ein Los von 10 Juchert zugewiesen bekam. Dafs die Colonie einem fremden Gemeinwesen eingefügt wurde, erhellt auch daraus dafs nicht von Beamten eigener Wahl, sondern von Praefecten die der Praetor aus Rom alljährlich entsandte, Recht gesprochen wurde. Wie lange die Scheidung in zwei Gemeinden innerhalb derselben Mauer gedauert habe, ist nicht zu sagen: jedesfalls hörte sie mit der allgemeinen Ertheilung des Bürgerrechts an die Italiker auf. In den Listen des Augustus steht Saturnia unter den Municipien, erhielt aber später den Titel Colonie. — Zwischen dem Quellgebiet des Ombrone einer- und der nach Norden in den Arno fliefsenden Elsa anderseits auf einem Hügelrücken liegt *Saena* oder *colonia Julia Saena* Siena 319 m ü. Meer.[2]) Von einer älteren etruskischen Ansiedlung fehlt jede Spur; alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür dafs die Stadt auf dem den Volaterranern abgenommenen Gebiet (S. 303) von Octavian gegründet worden sei (S. 32). Wie eine Erzählung bei Tacitus beweist, hat es den Bewohnern an Selbstgefühl nicht gebrochen. Sie gehörten zur Tribus Ufentina. Mit den Ueberresten des Altertums hat im Uebrigen der glorreiche Aufschwung des Mittelalters gründlich aufgeräumt.

---

1) Dion. H. I 20 Liv. XXXIX 55 Fest. 233 M. App. b. civ. I 89.

2) Plin. III 51 Tac. Hist. IV 45 Ptol. III 1,43 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 CIL. XI p. 332.

§ 3. Der Osten.

Das toscanische Hügelland wird im Norden durch das Arno-, im Osten durch das Chianathal begrenzt (I 232). Der Arno flofs ehemals nach Süden und vereinigte sich mit dem Tiber bei Orvieto (I 304). In Folge dessen hängen die grofsen inneren in der Richtungsaxe des Appennin streichenden Längenthäler unter einander zusammen und bestimmen damit zugleich den Gang des Verkehrs. Drei Hauptstrafsen führten und führen von Rom nach Norditalien: die Via Aurelia an der tyrrhenischen, die Flaminia an der adriatischen Küste, in der Mitte durch Etrurien die Cassia.[1] Die letztgenannte ist die jüngste unter ihnen: während die Küstenstrafsen aus den Jahren 241 und 220 v. Chr. stammen, ist diese sei es 154 oder wahrscheinlicher 125 vom Censor Cassius gebaut worden. Die Römer haben der Flaminia als der bequemsten den Vorzug gegeben[2], da sie nur den Pafs von Scheggia zu überwinden hat und sonst ohne plötzliche Steigungen in der Ebene hin läuft. Aber sie macht einen Umweg von etwa 40 km gegenüber der Cassia. Wenn daher in der Gegenwart die kürzeste und wichtigste Verbindungslinie zwischen Rom und dem Norden die Mitte der Halbinsel einhält, so mufs solche auch für das Altertum von hervorragender Wichtigkeit gewesen sein. Insonderheit erhellt dies aus der Kriegsgeschichte: von Brennus bis auf Hannibal sind all die gallischen Heerscharen welche die Freiheit Italiens bedrohten, durch das Chianathal gezogen. Der Weg selbst konnte nach Beute lüsterne Gesellen anlocken; was 217 v. Chr. von dem Anfang ausgesagt wird, gilt vom Ganzen[3]: „die Gegend gehörte zu den fruchtbarsten Italiens, das etruskische Gefilde zwischen Faesulae und Arretium, mit Getreide und Heerden und allen Bedürfnissen reichlich ausgestattet.“ In wechselnder Breite von 4—10 km erstreckt sich das Thal 70 km von Nord nach Süd: auf seiner Fruchtbarkeit beruhte vornehmlich der Ruf dessen Etrurien als Kornland bei den Alten genofs (S. 280). Wenn es durch lange Verwahrlosung versumpft, im Mittelalter ein einziger Fieberherd geworden war (I 299), so stand es zur etruskischen Zeit in kräftiger Blüte: eine Fülle von Nekropolen kündet

1) Cic. Philipp. XII 22.
2) Strab. V 226.
3) Liv. XXII 3 von Pol. III 80,3 82,1 auf das Chianathal bezogen.

das Dasein von Ortschaften deren Namen wir nicht kennen, deren Wolstand durch die Ausstattung der Gräber bezeugt wird. Die günstige Verkehrslage rief einen bedeutenden Gewerbfleifs ins Leben, der noch in der Kaiserzeit auf dem Weltmarkt seine Geltung behauptete. Ein volles Drittel von den zwölf herrschenden Städten fällt auf diesen Theil des Landes. Sie verfolgen in der Regel eine Sonderpolitik, von den Seestädten durch die ausgedehnten Waldungen der toscanischen Hügel geschieden und darauf angewiesen sich der andrängenden Umbrer und Kelten zu erwehren.

Die Via Cassia von Florenz bis Arezzo mifst 50 Millien. Halbwegs bei S. Giovanni verzeichnet das Reisebuch die Station *ad Fines sive Casas Caesarianas*[1]: die erste Bezeichnung erinnert an die alte Grenze des italischen Bundes (I 71), die zweite an die Landanweisungen Octavians (S. 296); zugleich wird hier die Grenze zwischen den Gemarkungen der beiden genannten Städte anzusetzen sein. Die übrigen Gewährsmänner theilen den Weg nach anderen Stationen ab: *ad Aquilam* Wirtshaus zum Adler[2]) und einer Ortschaft unsicherer Lesung.[3]) — Während der römischen Herrschaft nimmt *Arretium* unter den ostetrurischen Städten den obersten Platz ein.[4]) Die Bodengestaltung sicherte ihm eine hervorragende Wichtigkeit im Krieg wie im Frieden. Am Nordende des Chianathals wo der Arno seine rückläuflige Wendung um den Stock des Pratomagno beginnt (I 304), lehnt es sich an den Gebirgszug der die Chiana von dem oberen Tiber scheidet. Indem derart zwei Einsenkungen wie die Zinken einer Gabel an den langen südwärts gerichteten Spalt der Chiana ansetzen, hat die kürzere, das Casentino, keine bequemen Pässe nach der adriatischen Küste aufzuweisen. Dagegen münden alle Uebergänge welche an die Sieve und an den mittteren Arno führen, naturgemäfs in das Chianathal aus: zumal in einer Epoche als die Ufer des unteren Arno noch verversumpft waren (S. 292) und keine grofse Heerstrafse die toscanische Waldlandschaft durchschnitt. Aufserdem aber sinkt der den

1) It. Ant. 285.

2) Tab. Peut. *ad Aquileia* Geogr. Rav. IV 36 *Equilia* Ptol. III 1,43 *Ἄκουουλα* (Paris. A).

3) Tab. Peut. *Bituriza* Geogr. Rav. IV 36 *Belurnis* Ptol. III 1,43 *Βιτουργία* Guido 52 *Veturris*.

4) Strab. V 222. 226 Plin. III 52 Ptol. III 1,43 Steph. Byz. It. Ant. 285 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 CIL. XI p. 336.

Tiber und Clanis trennende Bergzug bei Arezzo tief ein, so dafs man ohne wesentliche Steigung sei es nach Anghiari und Borgo S. Sepolcro (beides wie es scheint antike Ortschaften unbekannten Namens) sei es weiter unterhalb geradewegs nach Tifernum gelangt. Da begangene Pässe vom oberen Tiber an den Ariminus und Metaurus hinüber leiten, so führt eine ununterbrochene Verbindung zwischen den beiden italischen Meeren an den Mauern Arretiums vorbei. Nach dem Gesagten versteht man dafs dasselbe für die Vertheidigung der Halbinsel einen ähnlichen Stützpunct im Westen wie Ariminum im Osten des Appennin abgab. Im 3. Jahrhundert v. Chr. war es Grenzfestung gegen den feindlichen Norden, unter deren Schutz die Römer 283 und 217 den Angriff der Kelten erwarteten.[1] Die Grenzfestung ward 49 von Caesar besetzt, um nach der Ueberrumpelung von Ariminum auch die zweite Anmarschlinie auf Rom in seine Gewalt zu bringen.[2] Sie diente 82 den Marianern, 40 dem Octavian als Waffenplatz.[3] — Ihr Gebiet hat sich weithin erstreckt. Nach Norden behaupteten zwar die Umbrer im Casentino ein selbständiges Gemeinwesen (S. 296); aber im Nordosten entsprang der Tiber auf Arretiner Grund und Boden der auch ein gut Stück abwärts nach Tifernum zu reichte.[4] Im Nordwesten nahmen wir die Grenze gegen Florenz bei S. Giovanni am Arno an (S. 314); indessen ist recht wol möglich dafs sie in etruskischer Zeit viel weiter hinausgriff, sogar Faesulae als Colonie einschlofs (S. 294). Nach Westen stiefs sie mit derjenigen von Volaterrae zusammen (S. 302). Endlich gehörte ein ziemlicher Theil vom Chianathal hinzu. Im Jahre 108 v. Chr. richtete eine Ueberschwemmung des *stagnum Arretinum* schweres Unheil an[5]: diese Niederung wird am *Clanis* zu suchen sein. Letzterer heifst bei Plinius *Arretinus*[6]: der Abflufs nach dem Tiber mufs also jedenfalls nördlich von Cortona begonnen haben. Aber bei der völligen Umgestaltung des Bodens im vorigen Jahrhundert (I 305) wird es schwer halten das ehemalige Verhältnifs von Sumpf- und Ackerland zu einander festzustellen.

---

1) Pol. II 16,2 19,7 III 77,1 80,1 Liv. XXII 2. 3 Cic. Div. I 77.

2) Caes. b. civ. I 11 Cic. Fam. XVI 12,2 Lucan II 462 Flor. II 13,19.

3) Appian b. civ. I 91 III 42.

4) Plin. III 53 CIL. XI 1843.

5) Obseq. 40 vgl. 49. 52. 53. 54.

6) Plin. III 54. Der Anlaut schwankt zwischen Media und Tenuis: *Glanis* Plin. a. O. App. b. civ. I 89 *Clanis* Strab. V 235 Tac. Ann. I 79.

Die Fruchtbarkeit ist die gleiche wie am oberen Tiber (I 463): der Weizen der im Altertum hier Jahraus Jahrein gebaut wurde (I 449), war berühmt; auch der auf den Hügeln gezogene Wein stand in gutem Ansehen.[1]) — Neben dem Ackerbau unterhielt Arretium ein ausgedehntes Gewerbe: 205 v. Chr. lieferte es an Scipio 3000 Schilde, ebenso viel Helme, 50000 Lanzen und Wurfspiefse, Aexte Spaten Sicheln Körbe Mühlen für 40 Schiffe, 120000 Scheffel Weizen nebst einer Beisteuer für das Zehrgeld der Ruderer.[2]) Dafs die Metalle des Erzgebirges hier verarbeitet wurden, hat offenbar darin seinen Grund dafs die Stadt einen Hauptmarkt der inneren Halbinsel darstellte. Dem entsprechend hat sie auch aller Wahrscheinlichkeit nach in Kupfer gemünzt. Das Florentiner Museum bewahrt beachtenswerte Beispiele (Chimaera, Minerva) der in der Metallarbeit erreichten Vollendung. Mit dem Aufhören des etrurischen Bergbaus wendet Arretium sein ganzes technisches Können der Töpferei zu. Der Diluvialboden der Umgegend birgt reiche Thonlager vorzüglicher Güte. Daraus ist jenes rote Arretiner Geschirr gefertigt, das in der römischen Welt eine ähnliche Verbreitung erlangte wie bei uns in Deutschland Meifsner Porcellan.[3]) Die getriebene Arbeit in Silber wird hier von griechischen Künstlern mit Glück auf Thon übertragen: einzelne Stücke zeugen von wahrer Schönheit. Ein Dutzend gröfsere Werkstätten sind im Umkreis der Mauer, auch wol in weiterer Entfernung, festgestellt worden. Ihre Thätigkeit läfst sich vom zweiten vor- bis ins erste nachchristliche Jahrhundert verfolgen. Ihr Absatzgebiet umfafst Italien Spanien Südfrankreich Rheinland, weniger die übrigen Provinzen.[4]) — Die Ueberlieferung erwähnt die Stadt in der Epoche der römischen Tarquinier.[5]) Die Furcht vor den Kelten hat sie vermutlich von der Betheiligung an den Bundeskriegen gegen Rom abgehalten. Der 310 v. Chr. abgeschlossene Vertrag wurde zwar 301 durch einen Aufstand der das Herrschergeschlecht der Cilnier zu stürzen suchte, gestört aber bereits 294 wieder erneuert.[6]) Als der hannibalische Krieg sich in

1) Plin. XVIII 87 XIV 36 CIL. X 8056,1. — Plin. XXVI 87 Nepos Att. 14,3 Tibull IV 8,4.

2) Liv. XXVIII 45.

3) Plin. XXXV 160 Martial I 53,6 XIV 98 Isidor Or. XX 4,5 Anth. Lat. 259 Riese Macrob. II 4,12 *iaspi figulorum*.

4) Ihm CIL. XI p. 1081—1160. Ders. Bonner Jahrb. CII (1898) p. 106fg.

5) Dion. H. III 51.

6) Liv. IX 32. 37 Diod. XX 35 Liv. X 3. 37.

die Länge zog, drohte der Abfall und mislang nur durch das schleunige Eintreffen römischer Truppen.[1] Arretium ergriff in der Folge die Partei der Marianer und wurde mit Gebietsverlust sowie der Entziehung des Bürgerrechts bedroht. Letztere kam nicht zur Ausführung, dagegen hat Sulla Veteranen angesiedelt und mit Land ausgestattet.[2] Somit war ein neuer Nährboden für Catilina's Umtriebe bereitet.[3] Späterhin hat Octavian gleichfalls Colonisten hergeführt, so dafs die Stadt in die drei Sondergemeinden der *Arretini Veteres Arretini Fidentiores Arretini Julienses* zerfiel.[4] Die Abgrenzung der Sonderrechte innerhalb der gemeinsamen Verfassung ist unbekannt: die Vertretung durch Duovirn und Decurionen, die Zugehörigkeit zur Tribus Pomptina erstreckt sich auf alle gleichmäfsig. Unter der Monarchie hat Cilnius Maecenas Arretium berühmt gemacht; gelegentlich wird das Selbstgefühl seiner Bewohner verspottet.[5] — Die Topographie bietet eine wesentliche Schwierigkeit. Arretium war nach Vitruv's Zeugnifs von einer alten Mauer aus Luftziegeln umgeben[6]; dafs diese spurlos verschwunden ist, kann die Vergänglichkeit des Materials sowie wiederholte Zerstörung und Neubau im Mittelalter erklären. Das heutige Arezzo liegt in der Ebene und steigt nur nach Norden beim Dom 30—40 m an. Mancherlei Ueberreste zu denen ein Amphitheater gehört, beweisen unzweideutig dafs die römische Stadt die nämliche Stelle einnahm. Nicht minder beweisen zahlreiche etruskische Gräber die innerhalb derselben aufgedeckt wurden, dafs dieser Boden in älterer Zeit nicht ummauert war. Nun hat der verdiente Localforscher Gamurrini Reste einer Quadermauer entdeckt, die in unregelmäfsiger Gestalt um die heutige Fortezza streicht und eine Länge von ungefähr 2 km erreicht.[7] Die Richtigkeit der Beobachtungen vorausgesetzt, wird man in dieser Citadelle die Altstadt mit etwa 15 ha Flächeninhalt, den Sitz der herrschenden Geschlechter, der Cilnier und später der

---

1) Liv. XXVII 21. 22. 24.

2) Cic. pro Caec. 97 pro Mur. 49 Att. I 17,4.

3) Sall. Cat. 36 Cic. pro Mur. 49.

4) Feldm. 215 Lachm. Plin. III 52. CIL. XI 1849 *decuriones Arretinorum veter(um)* eb. 6675,1 Ziegelstempel *(reipublicae) col(onorum) Fid(entiorum)*.

5) Sil. It. VII 29 Pers. 1,129.

6) Vitr. II 8,9 daraus Plin. XXXV 173.

7) Vgl. die Kartenskizze CIL. XI p. 1082 Not. d. Scavi 1883 p. 262 1887 p. 437.

römischen Colonisten zu erblicken haben. Dazu müfste denn in etruskischer Zeit eine bedeutende Stadterweiterung gekommen sein, zu deren Schutz die erwähnte Lehmmauer diente. Andere haben den Ort wo die Zwölfstadt in ihrer Machtfülle gestanden hat, in der Ferne gesucht: der von Dennis in Vorschlag gebrachte 4 km nach Südost gelegene Hügel Poggio di San Cornelio genügt den Erwartungen nicht. Eine Verlegung kann wie in anderen Fällen sei es auf Rechnung der römischen Politik, sei es auf die in Folge des Landfriedens gesteigerten Bedürfnisse des Verkehrs geschoben werden. Der örtlichen Untersuchung bleibt eben eine wichtige Aufgabe zu lösen übrig.

Abseits der grofsen Landstrafse 28 km südlich von Arezzo liegt die Bergstadt *Cortona.*[1]) Mit einem Umfang von etwa 2700 m und einem Inhalt von 40 ha (S. 37) ein langgezogenes Rechteck bildend, steigt ihre aus grofsen Sandsteinblöcken wagerecht geschichtete Mauer bis zum Gipfel der Anhöhe hinauf, den die Arx die heutige Fortezza einnimmt (660 m). Von der Mauer abgesehen sind nur geringfügige Baureste erhalten; aber ein Kronleuchter im Museum von Cortona liefert einen neuen Beweis für die Vortrefflichkeit etruskischer Erzarbeit. Der Name der Stadt ist von den Hellenen ihrer mythischen Geschichte früh einverleibt worden: Theopomp läfst den Odysseus hier seine Tage beschliefsen[2]); nach den Dichtern hat Corythus der Sohn Juppiters die Stadt besessen, Corythus Sohn ist Dardanus der Gründer Troia's.[3]) Wie ihr etruskischer Name gelautet habe, wissen wir nicht: die Kupfermünzen die ihr vermutungsweise beigelegt werden, sind nur durch den Anfangsbuchstaben *C* bezeichnet. Die älteren Hellenen geben ihn durch die ihnen geläufige Form *Κρότων* wieder.[4]) Nach der durch Hellanikos vertretenen Ueberlieferung des 5. Jahrhunderts v. Chr. haben die vom Po einwandernden Etrusker die Stadt den Umbrern entrissen und zum Stützpunct für die Eroberung des ganzen Landes gemacht.[5])

---

1) Plin. III 52 Ptol. III 1,43.

2) Lykophr. Al. 805 fg. dazu Schol. Theopomp fr. 114 wie Lykophron geben die Form *Γορτυναία.*

3) Verg. Aen. III 170 VII 209 IX 10 X 719 dazu Schol. Sil. It. IV 720 V 123 Rutil. I 600.

4) Dion. H. (Hellanikos) I 20. 26. 28. 29 Theopomp. (A. 2) *Γορτυναία* Pol. III 82,9 *Κυρτώνιον.*

5) Dion. H. a. O. Steph. Byz. *Τυρρηνίας μητρόπολις.*

Sie gehörte wie Perusia und Arretium zu den herrschenden Bundesgliedern und schlofs gleich jenen 310 v. Chr. Frieden mit Rom.[1]) In der Folge wird sie nicht mehr erwähnt, fehlt auch unter den Gemeinwesen welche 205 die Rüstung Scipio's unterstützten: ein deutlicher Beweis dafs sie weder durch Gebiet noch durch Reichtum hervorragte. Ob Cortona gleich seinen Nachbarn zu den Marianern hielt und zur Strafe Veteranen Sulla's aufnehmen mufste, ist zweifelhaft.[2]) Die spärlichen Inschriften weisen die Bürgerschaft der Tribus Stellatina zu.[3])

Bei Cortona gabelt sich die Einsenkung des Chianathales: der längere und schmälere Westarm reicht bis zum Tiber, der kürzere Ostarm endigt im Trasimener Becken. Der *lacus Trasumenus* bedeckt eine Fläche von 120 □km.[4]) Seine rundliche und durch Buchten belebte Gestalt mifst in gröfster Ausdehnung von Nord nach Süd und von West nach Ost je 15 km. Zwei Vorgebirge, die Landzunge von Castiglione von Westen, der Monte del Lago von Osten her engen ihn in der Mitte ein: in der südlichen Hälfte liegt die Isola Polvese, in der nördlichen die Isola Maggiore und I. Minore. Die Schwemmstoffe der einmündenden Bäche haben die Tiefe nachgerade auf 7 m vermindert, so dafs seine bereits von Napoleon I. geplante Austrocknung nur eine Frage kurzer Zeit ist (I 298). Bei einer Meereshöhe von 257 m ist das Becken rings von Hügeln eingefafst die mit Olivenhainen bepflanzt, im Süden bis 600, im Norden bis 670 m ansteigen. Nur im Nordwesten bei Borghetto reicht in einer Breite von 3 km das Chianathal unmittelbar an den See; sonst stellt er sich dem Auge des Beschauers der ihn von einem höheren Standort überblickt, durchaus als eingeschlossenen Kessel dar. Da ein natürlicher Abflufs fehlt, ist sein Wasser auf Verdunstung angewiesen; um den Ueberschufs zur Regenzeit abzuführen ist an der Südostecke ein unterirdischer Stollen gegraben worden (I 298). — Der Name des Sees rief den

---

1) Diodor XX 35,5 Liv. IX 37.

2) Allenfalls aus Dion. H. I 26 zu folgern, wenn nicht eine Verwechslung mit Kroton vorliegt.

3) CIL. XI p. 349.

4) Pol. III 82,9 *Ταρσιμένη*; die Schreibung der besten Handschriften ist *Trasumenus* oder *Trasumennus* Cic. Brut. 57 pro S. Roscio 89 de deor. nat. II 8 de divin. II 21 Liv. XXII 4 Strab. V 226 Quintil. I 5,13; daneben *Trasymenus* und *Trasimenus* Flor. I 22,13 Val. Max. I 6,6 III 7 ext. 6 IV 8 ext. 1 IX 11 ext. 4 12,2 Oros. IV 15,5 fg. Sil. It. V 8 fg. Plin. II 200. 241.

Römern die Niederlage ins Gedächtnifs, der Consul Flaminius mit seinem Heere im Frühjahr 217 zum Opfer fiel. Das Schlachtfeld [1]) ist am Nordufer zu suchen, an dem die Strafse von Cortona nach Perusia hinläuft.[2]) Hier haben die Bergwasser mit ihren Schuttmassen eine ehemalige Seebucht ausgefüllt und eine kleine Ebene geschaffen. Die Ebene im Westen vom M. Gualandro, im Osten von der Anhöhe mit dem Capuzinerkloster vor Passignano begrenzt, ist 6—7 km lang und 1—3 km breit. Ihre Form kann man einem Bogen vergleichen; denn wie bei diesem der Handgriff zwischen zwei gekrümmten Bogenarmen vorspringt, so schnürt die Berghöhe welche das Dorf Tuoro trägt, den Thalgrund in der Mitte zusammen, zu beiden Seiten zwei gröfsere Ausbuchtungen frei lassend. Wenn man verfolgt wie die Bäche (namentlich der gröfste unter ihnen, der Macchiarone oder Sanguinetto zwischen M. Gualandro und Tuoro) dem See andauernd Boden abgewinnen, zunächst in schilfbewachsenen Sumpf umwandeln, allmählich erhöhen und austrocknen, so erscheint es unzweifelhaft dafs der Uferrand vor zwei Jahrtausenden weit schmäler war als er gegenwärtig ist. Das Verständnifs der Schlacht bietet keine Schwierigkeit. Hannibal war an dem römischen Lager vorbeigerückt, hatte das Chianathal verwüstet und sich scheinbar am nördlichen Ufer des Trasimenus nach Umbrien zu gewandt um die von Ariminum her im Anmarsch begriffene Ostarmee der Römer abzufassen. Wie seine Pflicht war, folgte Flaminius dem Feinde, wurde aber frühmorgens, am freien Umblick durch einen über dem See lagernden Nebel verhindert, bei dem Durchzug zwischen M. Gualandro und Tuoro überfallen. Hannibal hatte seine Kerntruppen auf der Höhe von Tuoro, daran anschliefsend nach Osten die Leichtbewaffneten aufgestellt, während die Kelten mit der Reiterei am M. Gualandro standen. Der gröfste Theil der römischen Marschcolonne hatte bereits den Durchgang zwischen M. Gualandro und dem See passirt und näherte sich dem Centrum Hannibals, als dieser das Zeichen zum Angriff gab. Seine Reiterei warf sich auf den Nachtrab in der Ebene bei Borghetto aufserhalb

---

1) Rhein. Mus. XXII 580 fg.

2) Dennis II² 413: happy the man who with mind open to the influences of Nature journeys on a bright day from Cortona to Perugia! He passes through some of the most beautiful scenery in all beautiful Italy, by the most lovely of lakes, and over ground hallowed by events among the most memorable in the history of the ancient world.

der Enge und trieb ihn in die Enge hinein. Sein Fufsvolk fiel den Legionen in die Flanke, deren tapferer Widerstand an dem Schicksal des Tages nichts zu ändern vermochte. Solches war durch die Oertlichkeit von vornherein besiegelt.[1])

Der Trasimenus liegt an der Grenze der Stadtgebiete von Cortona Clusium und Perusia. Die Entfernung von Cortona nach Perusia beträgt reichlich 30 Millien. Der Weg läuft das ganze Nordufer des Sees entlang, überschreitet dann den Monte del Lago und langt im Thal des Caina an, von dem aus der lange Anstieg beginnt. *Perusia*[2]), die Altstadt des heutigen Perugia, thront auf einem Hügelknoten 520 m ü. M., während der Tiber an seinem Fufs bei Ponte S. Giovanni, der nach Umbrien hinüber führenden Brücke, eine Meereshöhe von 166 m hat. Die Länge der alten Mauer mifst ungefähr 2800 m; viele Reste davon, vereinzelt bis zur Höhe von 10—15 m, sind vorhanden, auch 6 Thore kenntlich. Die unregelmäfsige Form der Stadt wird durch das Zusammenstofsen zweier Hügel bewirkt: sie nimmt einen von NNO nach SSW gerichteten Rücken mit ungefähr 750 m Länge und 300 m Breite ein, dazu einen zweiten nach WNW gewandten mit einer quadratischen Erweiterung von 300 m Seitenfläche. Der von der Mauer umschlossene Raum stellt sich auf etwa 32 ha: wahrscheinlich kamen ausgedehnte Vorstädte hinzu. Die hochragende Stadt ist in den umbrischen Gauen weithin sichtbar. Dafs der Tiber sie von diesen ausschliefsen soll, beruht auf Willkür; die Stellung als Hauptstadt Umbriens die sie im Mittelalter wie der Gegenwart einnimmt, kommt ihr von Natur zu. In ihrem Bereich trifft das grofse umbrische Thal mit dem des Tiber zusammen; von hier gehen wichtige Verkehrswege nach allen Richtungen der Windrose aus: nordwärts die beiden Strafsen nach dem Chianathal, südlich vom Trasimenus nach Clusium, nördlich vom Trasimenus nach Cortona, sodann nordwärts nach dem oberen Tiberthal, nordöstlich nach Iguvium und dem Appenninübergang von Scheggia, südöstlich durch die städtereiche umbrische Ebene, südwärts den Tiber hinab. Damit ist zugleich die strategische Wichtigkeit des Platzes ausgesprochen, die durch eine ungewöhnliche Festigkeit gesteigert wurde. Die Ueberlieferung

---

1) Pol. III 82 fg. Liv. XXII 4 fg. App. Hann. 10 Ov. Fast. VI 765 Plin. II 241 Sil. It. V 1 fg.

2) Strab. V 226 Plin. III 52. 53 Ptol. III 1,43 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 CIL. XI p. 352.

welche seine Besiedlung den Sarsinaten, dem grofsen nördlichen Ast des umbrischen Stammes zuschreibt, verdient allen Glauben.[1]) In der Folge haben die Etrusker sich seiner bemächtigt und eine Zwingburg der umbrischen Lande daraus gemacht. Dies erhellt aus der Geschichte der Samniterkriege.[2]) Durch das verbündete Umbrien dringt Consul Fabius 310 v. Chr. gegen die ostetrurischen Städte vor und nötigt sie durch harte Schläge zum Frieden. Perusia bricht ihn sofort, mufs sich aber nach einer neuen Niederlage 309 ergeben und römische Besatzung aufnehmen; 295 ist es wieder unter Waffen und läfst erst nach blutiger Lehre vom Widerstand 294 ab. Die Herrschaft über die kleinen Nachbargemeinden jenseit des Tiber, Arna Asisium Urvinum Vettona usw. war damit zu Ende. Immerhin verblieb der alten Zwölfstadt (S. 280) ein ansehnliches Gebiet; sie stellte 216 eine Cohorte von 460 Mann zum Bundesheer, unterstützte Scipio 205 mit Getreide und Bauholz.[3]) Die umliegenden Gräber, unter denen dasjenige der Volumnier besonders bekannt ist, zeugen von Wolstand wie zähem Festhalten an heimischer Sprache und Sitte. Die Etruskerstadt ging im März 40 v. Chr. zu Grunde. L. Antonius nahm im Herbst 41 in der Festung seine Zuflucht, wurde von Octavian mit 7 Millien langen Werken eingeschlossen und durch Hunger bezwungen. Die Stadt ward mit einziger Ausnahme der Tempel des Vulcan und der Juno eingeäschert, der Rat dem Henker überantwortet, die Bevölkerung gröfstenteils vernichtet. Der Sieger gab die Brandstätte nebst einem Umkreis von einer Millie zur beliebigen Besitznahme preis.[4]) Nach dem Ausweis von Inschriften hat er später als Kaiser das Gemeinwesen wieder hergestellt.[5]) Andere Inschriften lehren dafs der von hier gebürtige Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus (251—53) die Heimat zum Rang einer Colonie erhob: *Colonia Vibia Augusta Perusia* heifst sie auf einem Stadtthor.[6]) Schon vorher führten die Bürgermeister den

1) Serv. V. Aen. X 201, eb. 198 etruskischer Gründer. Justin XX 1,11 führt den Ursprung auf die Achaeer zurück.

2) Diod. XX 35. 44 Liv. IX 35. 37. 40 X 30. 31. 37.

3) Liv. XXIII 17 XXVIII 45.

4) App. b. civ. V 32—49 Dio XLVIII 14 L 9 Liv. CXXVI Flor. II 16 Oros. VI 18,2 Vell. II 74 Suet. Aug. 14. 15. 96 Tib. 4 Tac. Ann. V 1 Hist. I 50 Plin. VI 148 Seneca de Clem. I 11,1 Prop. II 1,29 Lucan I 41 Serv. V. Aen. VI 833 und die Schleuderkugeln Ephem. ep. VI p. 52 fg.

5) CIL. XI 1922. 23.

6) CIL. XI 1926 fg.

Titel Duovirn; die Gemeinde gehört zur Tribus Tromentina; von anderen Einzelheiten sehen wir ab.[1]) Im 6. Jahrhundert, als Gothen und Oströmer um den Besitz kämpften, wird Perusia die erste Stadt Tusciens genannt[2]); unter den Langobarden Herzogtum wird es zu Umbrien gerechnet, mit dem wie oben bemerkt ursprüngliche Stammesgemeinschaft bestanden hatte.[3])

Die Peutingersche Karte verzeichnet eine Strafse die von Clusium über Perusia am linken Tiberufer hinab nach Tuder und Ameria führt; die Entfernung der beiden Zwölfstädte von einander beträgt 38 Millien. Der westliche Arm des Chianathals, durch einen 3—400 m hohen Rücken vom Trasimenus getrennt, schrumpft nach Süden zu bis auf eine Breite von 2 km ein. Zwischen den länglichen Seen von Montepulciano (3 □km) und Chiusi (8 □km) ist gegenwärtig die Wasserscheide zwischen Arno und Tiber künstlich hergerichtet (I 305). Der von Strabo erwähnte *lacus Clusinus* umfafste beide Becken und stellte eine natürliche Thalsperre dar die der Stadt ihren lateinischen Namen verlieh.[4]) *Clusium* hiefs ehedem *Camars*[5]): die ihm beigelegten etruskischen Kupfermünzen (S. 74) tragen die Anfangsbuchstaben *Cha;* die Uebereinstimmung des Namens mit demjenigen der Camerter weist ihm einen umbrischen Ursprung zu (I 506). In der ältesten annalistischen Ueberlieferung ist er noch gebraucht, aber um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. durch den lateinischen verdrängt gewesen. Wie weit sich der See ehedem über seine jetzige Ausdehnung hinaus nach dem Stadthügel zu erstreckt habe, ist nicht zu sagen. Die Stadt liegt 147 m höher als der See auf einem von Nordwest nach Südost lang hingestreckten Rücken der sich nach einer Einsattlung weiter nach Norden fortsetzt. — Die Stadt beherrscht den Durchzug durch das Chianathal und damit überhaupt den geraden Weg nach Rom. Man kann sie nur mit grofsem Zeitverlust umgehen. Nach Westen erheben sich die Berge von Cetona (1142 m) und daran anschliefsend der M. Amiata (1732 m), die Strafse welche heute dies unruhige Berg-

---

1) Plin. XXVI 3 CIL. XI p. 353.

2) Prokop b. Goth. I 16. 17 II 11 III 6. 12. 23. 25. 35 IV 33.

3) Paul. h. Lang. II 16 IV 8 VI 54.

4) Strab. V 226. Die gleiche Namenbildung am Velinus *Clusiolum supra Interamnam* Plin. III 114, an der latinischen Küste *Clostra Romana* eb. 57.

5) Liv. X 25 Pol. II 19,5. Der letztere hat die Identität der *Καμερτίων χώρα* mit dem c. 25,2 erwähnten *Κλούσιον* nicht erkannt.

21*

land (I 254) von Nord nach Süd durchschneidet, hat eine Höhe von 910 m zu überwinden. Im Osten bietet die Hügelmasse zwischen Chiana und Tiber ein Hindernifs. Wenn im Altertum der Weg bei Clusium verlegt war, blieb einem auf Rom zu rückenden Feind nichts übrig als entweder nach der etrurischen Seeküste oder nach Umbrien abzuschwenken. Die strategische Bedeutung wird durch die Kriegsgeschichte erläutert. Als die Kelten 391 Clusium belagerten, mischten sich die Römer ein und führten dadurch die Zerstörung der eigenen Vaterstadt herbei.[1]) Der innere Zusammenhang der Operationen des entscheidenden Jahres 295 wird nicht überliefert; aber das erste Treffen vor der Schlacht bei Sentinum erfolgt bei Clusium.[2]) Bis hierher gelangen die Kelten bei dem grofsen Einfall 225.[3]) Im Bürgerkrieg 82 haben die Marianer bei Clusium Stellung genommen und zwei blutige Schlachten geliefert.[4]) Endlich im Gothenkrieg spielt die Festung wieder eine Rolle.[5]) Ihre Entfernung von Rom beträgt auf der Via Cassia 102 Millien.[6]) — Von der alten Mauer sind Reste vorhanden; jedoch reichen sie nicht aus um den Umfang von Clusium zu bestimmen der denjenigen des heutigen Chiusi weit übertraf. Im Mittelalter hatte das Fieber das in der ganzen Thalspalte seinen Hauptsitz aufgeschlagen, den Ort entvölkert (I 299); auch jetzt noch tragen die Ausdünstungen der Seen keineswegs zur Gesundheit bei. Aber die Fruchtbarkeit des Bodens ist aufserordentlich: Getreide trägt in der Regel 10—12 fach; es kommen auch Ernten von 20, ja Ausnahmsweise von 40 Körnern vor. Im Altertum wurde vortrefflicher Spelt gebaut, war ferner der Wein bekannt.[7]) Von der Dichtigkeit der Besiedlung gewähren die Nekropolen ein überraschendes Bild. Nach ihrem Ausweis haben Ortschaften in Montepulciano Chianciano Sarteano Cetona bereits in früher Zeit bestanden. Es würde zwecklos sein all die einzelnen Fundstätten im Chianathal die das Dasein von Dörfern oder Flecken bezeugen, aufzuzählen, da wir deren Namen nicht kennen. Aber Erwähnung verdient dafs die neue Sammlung der etruskischen In-

1) Diod. XIV 113 Liv. V 33 fg. Dion. H XIII 11 Plut. Cam. 17 App. Kelt. 2.
2) Liv. X 25 Pol. II 19,5.
3) Pol. II 25,2.
4) App. b. civ. I 89. 92 Vell. II 28 Liv. LXXXVIII Plin. VIII 221.
5) Prokop b. Goth. II 11. 13.
6) Strab. V 226 It. Ant. 285 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36.
7) Colum. II 6 Plin. XIV 38 XVIII 66. 87 Martial XIII 8.

schriften unter Chiusi die unerhörte Zahl von nahezu 3000 verzeichnet. Nicht minder bekundet die Ausstattung der Grabkammern den von den Alten gepriesenen Reichtum der Landschaft. Von dem mafslosen Aufwand mit dem die Etrusker die äufsere Erscheinung der Gräber schmückten, dient die ausführliche Beschreibung die Varro von dem sog. Labyrinth, dem Denkmal des Königs Porsena entworfen hat, als Beispiel.[1]) Dasselbe war schon zur Römerzeit verschwunden; für uns gilt dies von allen ähnlichen Prachtbauten. Dankbar begrüfsen wir die althellenischen Vasen die den Todten mitgegeben wurden, als Denkmäler der Kunst sowol als des Verkehrs. Die Culturentwicklung die aus den Grabfunden erschlossen wird, reicht hoch hinauf, sichere Zeitbestimmungen fehlen. Immerhin steht die monumentale Ueberlieferung im besten Einklang mit der litterarischen und bestätigt den hohen Rang den diese der Stadt in der Epoche als die Könige zu Rom herrschten, zuschreibt.[2]) — Es genügt die einzelnen Daten anzudeuten. Clusium gehörte zu den Zwölfstädten (S. 280). Sein König Porsena stand an der Spitze des Heerzugs der Rom demütigte[3]), wird sogar geradezu König der Etrusker genannt.[4]) An den Kämpfen des Jahres 295 nahm es Theil, lieferte 205 dem Scipio Holz und Getreide.[5]) Nach Verleihung des Bürgerrechts der Tribus Arnensis zugewiesen, wurde die Stadt von Sulla mit Gebietsverlust bestraft und zerfällt fortan in die beiden Gemeinden *Clusini novi* und *Clusini veteres,* die indefs später verschmolzen zu sein scheinen.[6]) Die Inschriften welche die hohe Ziffer von 500 erreichen, erwähnen u. a. einen Schiffbauer und Purpurfärber: für die Blüte von Handel und Gewerbe spricht noch mehr das Auftreten des Christentums. Die Grabschrift eines 322 verstorbenen Bischofs ist erhalten.[7]) Chiusi besitzt zwei Katakomben die gleich den römischen im Tuff ausgehauen, freilich von viel bescheidenerem Umfang sind: die Katakombe von S. Mustiola

1) Plin. XXXVI 90 fg.

2) Inghirami, Monumenti etruschi, Fiesole 1826 fg., 10 vol.; zahlreiche Berichte in den Schriften des Arch. Instituts und den Not. d. Scavi. Dennis II³ p. 290—378.

3) Liv. II 9 fg. Dion. H. V 21 fg. Plut. Publ. 16 fg. Sil. It. VIII 478. — Aeltere sagenhafte Erwähnungen Verg. Aen. X 167. 655 Dion. H. III 51.

4) Flor. I 4 Dion. H. V 26. 28. 36 VI 74.

5) Liv. X 25. 27. 30 XXVIII 45.

6) Plin. III 52 CIL. XI p. 372.

7) CIL. XI 2548. Gregor M. Reg. X 13 XI 3.

der Schutzpatronin aus dem 4. und von S. Caterina aus dem 3. Jahrhundert, jene 1 km Ost diese $1\frac{1}{2}$ km Süd von der Stadt.[1]) Dieselbe ist und war ein Knotenpunct des Verkehrs. Aufser den schon erwähnten Strafsen nach Perusia und Rom verzeichnet die Reisekarte drei weitere: 1, nach Saena 57 Millien und weiter nach Populonium (S. 306); 2, von der Westseite des Chianathals ohne Arezzo zu berühren nach Florenz das laut der Aussage eines Meilensteins 82 Millien von der clusinischen Feldmark entfernt war; 3, mit dem Umweg über Arezzo nach Florenz 87 Millien.[2])

§ 4. Das Tafelland.

Die Fiora im Westen und die Paglia im Osten dienen zur Grenzbestimmung des vulkanischen Etrurien. Seine Entstehungsgeschichte (I 254 fg.) erklärt die gröfsere Fruchtbarkeit des Bodens und das zahlreiche Vorkommen von Städten gegenüber dem toscanischen Hügelland. Von den herrschenden zwölf Städten entfallen nicht weniger als fünf auf den vulkanischen Theil, obwol derselbe kaum ein Fünftel des Bundesgebiets ausmacht; der Mauerring dieser Städte übertrifft denjenigen der nördlichen an Ausdehnung weitaus. Von den selbständigen Gemeinden aber welche die Censuslisten des Augustus aufführen, gehört ihm reichlich die Hälfte an. Wir haben früher daran erinnert dafs die Zerklüftung des Bodens das Zusammensiedeln befördert und zugleich den einzelnen Anlagen ein übereinstimmendes Gepräge verliehen hat. Die Städte liegen durchweg auf Landzungen die durch zwei unter spitzem Winkel sich vereinigende Bäche gebildet werden. Die senkrecht bis zu bedeutenden Tiefen ausgewaschenen Schluchten gewähren einen starken natürlichen Schutz (I 256), freilich auch ein nicht zu unterschätzendes Hindernifs für den Verkehr. Der Wanderer erblickt eine Stadt in absehbarer Entfernung und vermeint sie in einer kurzen Spanne Zeit zu erreichen, bis er an der Schlucht angelangt wider Erwarten zu einem stundenlangen Umweg genötigt wird um zum Ziel zu gelangen das ihm schon so lange greifbar vor Augen gaukelte. In Folge dessen ist die Richtung der Verkehrsstrafsen weit mehr durch die Wasserläufe eingeengt als man in einem anscheinend so ebenen Lande bei oberflächlicher Betrachtung

1) CIL. XI p. 403. — Andere Erwähnungen Hor. Ep. I 15,9 Ptol. III 1,43.
2) It. Ant. 285 CIL. XI p. 1011.

glauben sollte. — Das südliche Etrurien ist ein Land der Todten: seine ehemalige Herrlichkeit vermelden die Gräber welche der Spaten des Schatzfinders myriadenweise im verflossenen Jahrhundert geöffnet hat. Die Ausbeute an Thongeschirr Schmuck und Waffen die frommer Sinn den Geschiedenen in ihre Gruft gestiftet, erregt durch ihre Massenhaftigkeit um so mehr Erstaunen, als die Nekropolen noch immer schier unerschöpflich sind. Die statistischen Theorien welche die Bevölkerungsziffer der alten Welt möglichst herabzudrücken suchen, werden hier nachdrücklich Lügen gestraft. Mit dem Eintritt der römischen Herrschaft beginnt die Blüte der Städte zu welken; im Laufe des Mittelalters gehen die meisten, grofse wie kleine zu Grunde; in der weiten dem Fieber verfallenen Einöde begegnen nicht wenige Stätten die im Altertum nach dem Befund der Gräber ansehnliche Ortschaften trugen, ohne dafs wir im Stande wären deren Namen zu ermitteln.

Wir beschreiben in diesem Abschnitt die vulkanische Landschaft bis zu der Scheidewand die im Ciminer Wald und Tolfagebirge aufgerichtet ist. Auf die jenseit gelegene Grenzmark trifft zwar die oben gegebene Charakteristik auch zu; indefs erheischt dieselbe aus historischen Gründen eine abgesonderte Behandlung. Das bezeichnete Gebiet in seinem nördlichen Theil 3—500 m ü. M., fällt gegen das Tiberthal schroff, gegen die Küste allmälich ab (I 257). Es wird von drei römischen Heerstrafsen durchzogen, an welche unsere Darstellung sich unmittelbar anschliefst. — Wir beginnen mit der Küstenstrafse der Via Aurelia, die in Succosa von der Clodia abzweigt (S. 311). Die Reisebücher nennen 25 Millien von Cosa das vom Erbauer der Strafse gegründete *Forum Aurelii.*[1]) Stadtrecht hat der bei der Abreise Catilina's von Rom erwähnte Ort nicht erlangt. Er mufs in der Nähe von Montalto am linken Ufer der Fiora nach dem Bach Arrone zu gelegen haben. — Landeinwärts in der Luftlinie 10 km von der Küste entfernt, ist die Stätte von *Volci* der ehemaligen Herrin eines ausgedehnten Gebiets.[2])

1) It. Ant. 291 Tab. Peut. Cic. Catil. 1,24.

2) Als ältestes geschichtliches Zeugnifs sind die Wandmalereien eines 1857 aufgedeckten Grabes aus dem 4. Jahrhundert zu nennen, die Kämpfe mit den Römern in der Königszeit darstellen, G. Körte Jb. d. D. arch. Inst. XII (1897) p. 57 fg. Fest. 355 (nach Müllers durch diese Malereien bestätigter Ergänzung) Arnob. adv. nat. VI 7; Pol. bei Steph. Byz. *Ὄλκιον* fast. Cap. a. 280 Plin. III 51. 52; Ptol. III 1,43 CIL. XI p. 447. Das Ethnikon *Volcientes*, seltener *Volcentani*.

Sie nimmt am rechten Ufer der Fiora eine mäfsige Anschwellung des Bodens (etwa 73 m ü. M.) ein und besitzt nur an der Flufsseite natürlichen Schutz. Ihr Umfang mifst etwa 6 km, Reste der Ringmauer und Spuren von 5 Thoren werden unterschieden. Die zu Tage tretenden Gebäude gehören der römischen Epoche an. Erwähnung verdient der Ponte della Badia (80 m) oberhalb der Stadt, welcher zugleich Brücke und Wasserleitung in kühnem Bogen die Fiora überspannt (Höhe über dem Wasser 30 m Spannung 20 m Gesamtlänge 80 m Breite 3 m). Freilich werden die sichtbaren Ueberreste an Bedeutung weit übertroffen durch die in der Erde verborgenen Schätze. Mit der 1828 begonnenen Ausbeute der Nekropole die sich oberhalb über beide Flufsufer erstreckt, hebt die griechische Vasenkunde an; denn das den Todten mitgegebene Geschirr ist grofsentheils aus Griechenland eingeführt.[1]) Die Ausdehnung des Todtenfeldes mag eine Schätzung des Jahres 1856 veranschaulichen, nach der bis dahin über 15000 Grabkammern geöffnet worden waren. Das Andenken dieser reichen kunstliebenden Etruskerstadt ist in der Ueberlieferung nahezu verschollen. Auf die nackten Thatsachen dafs sie zur Königszeit Beziehungen mit Rom unterhalten, 280 in Gemeinschaft mit Volsinii im Kampf gegen Rom den kürzeren gezogen, für die römische Colonie Cosa (S. 310) Land abgetreten hat, beschränkt sich unsere litterarische Kunde. Ihren Rang unter den zwölf Hauptstädten Etruriens bezeugt ein unserer Zeitrechnung angehöriges Denkmal (S. 280). Aber nach Ausweis der spärlichen Inschriften konnte sie damals keinesfalls zu den blühenden Gemeinwesen gerechnet werden. Die Bürgerschaft war in der Tribus Sabatina eingetragen. Der Ort wird noch als Bischofsitz erwähnt[2]) und hat nach völligem Verfall wenigstens den Namen gerettet: Piano di Voce. — Nach Nordost in einer Entfernung von 8 km steigt der M. Canino, eine Kalksteinmasse aus der vulkanischen Umgebung 434 m auf: nach den Gräbern zu schliefsen lag an seinem Fufs eine etruskische Ortschaft.

Der nächste ansehnliche Wasserlauf ist der mit seinen Krümmungen zu 75 km geschätzte Abflufs des Sees von Bolsena, jetzt wie im

---

1) Berühmt ist E. Gerhard's Rapporto intorno i vasi Volcenti, Ann. dell' Inst. III (1831). Neuerlich St. Gsell, Fouilles dans la Nécropole de Vulci Paris 1891. 4.

2) Holste zu Cluver 515,10.

Altertum *Marta* benannt.[1]) Er durchströmt in ganzer Länge das Gebiet des mächtigen *Tarquinii* das sich noch in römischer Zeit bis an den See von Bolsena erstreckte[2]) und vordem an die Gebiete von Volci und Caere grenzend 40 d. □M. und mehr umfafst haben mag. Am linken Ufer des Flusses bei 8 km geradem Abstand von der Küste liegt die Stadt. Die Lage entspricht dem allgemeinen Typus den wir für diese Gegenden aufgestellt haben. Ein länglicher 169 m ü. M. ansteigender Hügelrücken wird von zwei Thälern eingefafst die gabelförmig an der Marta zusammenstofsen und von Bächen durchzogen sind. Der Rücken mifst an seinem breiten Ostende etwa 1 km und läuft bei 3 km Länge nach Westen spitz zu. Seit 1307 völlig verlassen, bewahrt er noch den Namen Turchina oder Piano di Civita. Die Mauer dem Absturz des Hügels folgend erreicht ungefähr einen Umfang von 8 km. Am höchsten Ort im Osten (er heifst Ara della Regina) wird die Arx anzunehmen sein. Die vorhandenen Reste der Mauer und öffentlicher Gebäude fallen wenig in die Augen. Aber die Gröfse der Stadt drückt sich deutlich durch ihre Ausdehnung aus. Sie besafs auch aufserhalb des Rings mehrere gesonderte Vorwerke: so nach Nordost auf der Höhe la Castellina[3]), nach Südwest im heutigen Corneto. Im Süden durch den Thalgrund getrennt, zieht sich der lange Rücken Monterozzi (157 m) hin, bedeckt mit prächtigen Grabkammern, nach der Marta zu in einem Vorsprung (149 m) endigend, auf dem die Bewohner Tarquinii's vor den Saracenen Schutz suchten und Corneto gründeten. Die thurmreiche mittelalterliche Stadt nimmt wie bemerkt die Stelle einer etruskischen Niederlassung ein. Es scheint sogar dafs dies der ursprüngliche Herrschersitz war und dafs die Grofsstadt auf Piano di Civita (S. 37), dem servianischen Rom vergleichbar, einer Neuschöpfung ihr Dasein verdankt.[4]) Corneto ist die Königin der römischen Maremma, wie einst Tarquinii gewesen war. Weit reicht der Blick von der verlassenen Trümmerstätte, bei klarem

1) It. Ant. 291 Tab. Peut. Auch der Landeplatz It. mar. 499 wird statt des überlieferten *Maltanum* vielmehr *Martanum* geheifsen haben.

2) Der See heifst *lacus Tarquiniensis* Plin. II 209, bestätigt durch Vitruv II 7,3 Plin. XXXVI 168.

3) Westphal, Ann. dell' Inst. 1830 p. 37.

4) Cozza und Pasqui, Not. d. Scavi 1885 p. 513 fg. Die Annahme dafs Corneto die alte etruskische Stadt sei und die Ansiedlung auf Turchina erst unter römischem Einflufs gegründet sei, erscheint ganz unglaublich.

Wetter die Berge von Elba, landeinwärts Montefiascone und den Ciminer Wald, im Süden das Tolfagebirg umspannend. — Die Sage hat die Vorzeit Roms aufs Engste an diesen Ort geknüpft, läfst von ihm das Geschlecht seiner mächtigsten Könige abstammen, von ihm die äufsere Ausstattung der Magistratur, den Triumph, die Lictoren, die Trompete, die öffentliche Einrichtung des Opfers, Mantik und Musik entlehnt sein.[1]) Folgerichtig weist sie Tarquinii unter den Zwölfstädten (S. 280) den vornehmsten Platz zu: der Eponymos Tarchon wird Sohn oder Bruder des Tyrsenos der die hungernden Lyder nach Italien führte, genannt und soll aufser Tarquinii auch die übrigen Zwölfstädte erbaut haben.[2]) Daneben begegnet eine Nachricht die den Thessalern den Ursprung der Stadt zuschreibt.[3]) Aber bedeutsamer als derartige Fabeln ist die Thatsache dafs die etruskische Theologie auf ihren Boden die Offenbarung der Zeichenschau verlegte: in der Kaiserzeit bestand hier noch ein Collegium von 60 Haruspices.[4]) — Der einheimische Name dieser alten Gründung ist nicht überliefert: von den Griechen wird er vereinzelt *Ταρχώνιον*[5]), gewöhnlich im Anschlufs an die lateinische Form durch *Ταρκυνία Ταρκύνιοι* wiedergegeben. Sie stand bereits, heifst es, in voller Blüte, als Demaratos aus Korinth mit einer Schar von Handwerkern einwanderte und griechischen Kunstfleifs einbürgerte.[6]) In Gemeinschaft mit Veji machte sie 509 den Versuch dem vertriebenen Tarquinius Superbus den Thron zurück zu gewinnen.[7]) Dann schweigt die Ueberlieferung bis zu der einsilbigen aber darum nicht minder beredten Schilderung der im 4. Jahrhundert geführten Kriege[8]): im Jahre 358 fallen 307 römische Soldaten den Tarquiniensern in die Hände und werden den Göttern

1) Strab. V 220 vgl. Posidonios bei Diod. V 40 Liv. I 8 Flor. I 1,5 Sall. Cat. 51,38 Dion. H. III 61 u. a.

2) Cato bei Serv. V. Aen. X 179. 198 Strab. V 219 Eustath z. Dion. Per. 347.

3) Justin XX 1,11. Tarchon heifst Enkel des Herakles Lyk. Al. 1248 Steph. Byz. *Ταρχώνιον*.

4) Cic. Divin. II 50 Censorin. d. die nat. 4,13 Lydus Ostent. 3 CIL. XI 3382 vgl. 3370.

5) Steph. Byz. Ethnikon *Ταρχωνῖνος Ταρχωνιεύς*. Derselbe *Ταρκυνία* mit *Ταρκύνιος Ταρκυνιεύς*, lat. stehend *Tarquiniensis*.

6) Cic. Rep. II 34 Strab. V 220 Liv. I 34 Dion. H. III 46 Plin. XXXV 152.

7) Liv. II 6 Dion. H. V 3. 14 fg.

8) Diodor XVI 45 XX 44 Liv. V 16 VI 4 VII 12. 15. 17. 19. 22 IX 41.

auf dem Markt geopfert; zur Sühne werden vier Jahre nachher 358 tarquinische Adliche in Rom gestäupt und enthauptet. Durch planmäfsige Verwüstung wird die Stadt 351 mürbe und erlangt einen vierzigjährigen Waffenstillstand, der ohne dafs wir von einer Auflehnung hören, 308 für die gleiche Frist erneuert wird. Vermutlich hat sie an dem Aufstand welcher der Landung des Pyrrhos vorausging, Theil genommen; denn sie wurde durch Gebietsabtretungen bestraft. Damit wurde die Colonie Graviscae ausgestattet, auch später von den Gracchen eine Ansiedlung armer Bürger versorgt.[1]) — Ob Tarquinii selbst mit minderem Recht in den römischen Bürgerverband eintrat[2]) oder bis 90 v. Chr. zu den Bundesgenossen zählte, ist unsicher. Seit der Ertheilung des Bürgerrechts gehört es zur Tribus Stellatina.[3]) Die Inschriften erläutern das allmäliche Erlöschen der heimischen Sprache. Sie zählen fast 200 Nummern und beweisen die Fortdauer eines gewissen Wolstands. Bei den Schriftstellern ist von dem römischen Municipium selten die Rede[4]): es lag einige Millien von der Küstenstrafse abseits, war dagegen durch die hier einmündende Via Clodia mit Rom verbunden.[5]) Erwähnt wird der Flachsbau sowie der Waldreichtum seiner Feldmark.[6]) Ein halbes Dutzend Ortschaften die ansehnliche ausgedehnte Nekropolen und gelegentlich auch Festungswerke besitzen, lassen sich innerhalb derselben nachweisen. Aber leider bleiben sie für uns namenlos. Nur das 50 Millien von Rom entfernte *castellum Axia* ist mit Wahrscheinlichkeit auf das durch seine stattlichen Grabfaçaden ausgezeichnete Castellaccio oder Castel d' Asso (8 km westlich von Viterbo) bezogen worden.[7])

Auf dem abgetretenen Küstensaum gründeten die Römer 181 v. Chr. die Bürgercolonie *Graviscae*; die Ansiedler erhielten je 5 Juchert 1¼ ha angewiesen.[8]) Dafs Vergil den Ort schon zur Zeit des Aeneas bestehen läfst, scheint nur auf Willkür des Dichters zu beruhen.[9]) Cato ein Zeitgenosse der Gründung leitet ihren Namen

1) Feldmesser 219.
2) Liv. XXVI 3 XXVII 4.
3) CIL. XI p. 510 fg.
4) Cic. pro Caecina 11 Val. Max. V 3,3 Plin. III 52 Ptol. III 1,43.
5) It. Ant. 300 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36.
6) Liv. XXVIII 45 Varro RR. III 12 Plin. VIII 211 IX 173 Stat. Silv. V 2,1.
7) Cic. pro Caecina 20 Steph. Byz. Ἀξία.
8) Liv. XL 29 XLI 16 Vell. I 15 CIL. I p. 279.
9) V. Aen. X 184 Macrob. Sat. V 15,4 Sil. It. VIII 473.

von der schweren Luft die über ihr lagert, ab.[1]) Unter Augustus und Tiberius sind neue Ansiedler zugeführt worden.[2]) Aber ungeachtet einer bedeutenden Weinausfuhr und der von ihr betriebenen Korallenfischerei hat die Stadt in der ungesunden Umgebung nicht gedeihen wollen. Sie gehörte zur Tribus Stellatina.[3]) — Man hat sie theils am Nordufer der Marta halbwegs zwischen Corneto und dem Meer, theils südlich vom Flufs bei Porto Clementino am Meer gesucht: beide Stätten weisen antike Ueberreste auf. Die zweite Annahme verdient den Vorzug, da Graviscae abseit von der Via Aurelia, nach Strabo 300 Stadien = 30 Millien von Cosa, 180 Stadien = 18 Millien von Pyrgi entfernt, endlich am Meer zwischen den beiden Flüssen Mignone und Marta gelegen war.[4]) Rutilius erwähnt den verödeten Ort[5]):

inde Graviscarum fastigia rara videmus
quas premit aestivae saepe paludis odor:
sed nemorosa viret densis vicinia lucis
pineaque extremis fluctuat umbra fretis.

8 km von der Marta überschreitet die Via Aurelia den *Minio* Mignone der vom Ciminerwald herkommend in grofsem nach Norden gewandten Bogen das Tolfagebirge umfliefst.[6]) 10 km weiter erreicht sie *Centumcellae* Civita vecchia.[7]) Der Mangel an natürlichen Häfen an dem die ganze Küste vom Argentarius bis zum Vorgebirge der Circe herab leidet, hat zu künstlichen Anlagen aufgefordert. Unter diesen gilt eine noch immer als Muster, ist von dauerndem Erfolg gekrönt worden, giebt auch heutigen Tages den Ausfuhrhafen Roms ab: das von dem baulustigen Kaiser Traian um 106/7 ins Leben gerufene Centumcellae. Ursprünglich befand sich hier nur eine offene Bucht, in der Nähe eine von den Kaisern im 2. Jahrhundert viel besuchte Villa.[8]) Dies bot den Anlafs und den Anhalt

1) Serv. V. Aen. X 184.

2) Feldmesser 220.

3) CIL. XI p. 511 Plin. XIV 67 XXXII 21.

4) Dig. XXXI 30 Strab. V 225. 26 Plin. III 51 Mela II 72 Ptol. III 1,4 It. mar. 498. 99 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32.

5) Rut. Nam. I 281.

6) Verg. Aen. X 183 dazu Serv.; Vib. Sequ. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2. — Rutilius I 279 hat die Form *Munio*.

7) Plin. Ep. VI 31 Rutil. Nam. I 237 fg. It. Ant. 291. 300 It. mar. 498 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2 Gregor M. Registr. I 13.

8) Fronto an Marcus III 20 V 59 vita Comm. 1.

für die Schöpfung eines unmittelbar für die Aufnahme der Kriegsmarine, weiterhin auch Handelszwecken dienenden Hafenbeckens, das mit 6 m Tiefe eine Oberfläche von 13 ha aufweist. Bei der Anwesenheit des jüngeren Plinius war der Süd-Molo fertig, der nördliche sowie die den Eingang deckende Insel im Bau begriffen. Rutilius schildert den Hafen also:

ad Centumcellas forti defleximus austro:
tranquilla puppes in statione sedent.
molibus aequoreum concluditur amphitheatrum
angustosque aditus insula facta tegit;
attollit geminas turres bifidoque meatu
faucibus artatis pandit utrumque latus.
nec posuisse satis laxo navalia portu,
ne vaga vel tutas ventilet aura rates,
interior medias sinus invitatus in aedes
instabilem fixis aera nescit aquis.

Von den 100 Docks oder Anlegestellen abgesehen, die ihm den Namen verliehen, trifft die Beschreibung noch jetzt zu; denn die Grundmauern der heutigen Anlage stammen aus traianischer Zeit. Grabschriften lehren, dafs Abtheilungen der Flotten von Misenum und Ravenna hierhin commandirt waren.[1]) Daraus erklärt sich auch dafs dieser Platz ebenso wenig wie die beiden anderen eine eigene Selbstverwaltung gehabt hat. Seine Bedeutung mufste sich freilich andauernd heben, je weiter die Versandung der Tibermündung fortschritt, indem er an Stelle von Ostia und Portus der eigentliche Hafen der 47 Millien entfernten Hauptstadt wurde. Centumcellae heifst im sechsten Jahrhundert eine grofse und volkreiche Seestadt, deren Besitz von Gothen und Byzantinern hart umstritten worden ist.[2]) Von den Saracenen 812 zerstört und von seinen Bewohnern verlassen erhielt es seinen heutigen Namen, als nach vierzigjähriger Verödung wieder Ansiedler sich einfanden.[3]). Mancherlei Spuren von Traians Thätigkeit sind noch vorhanden: namentlich eine Wasserleitung die aus 20 Millien Entfernung den Hafen mit trefflichem Trinkwasser versorgt. In politischer Beziehung hat dieser

---

1) CIL. XI p. 525 fg.

2) Prokop b. Goth. II 7 III 13. 36. 37. 39 IV 34 Agath. I 11.

3) Nach Alberti p. 36 hat sich im 16. Jahrhundert der Name Cincelle noch behauptet, verschwindet aber im 17. nach Cluver p. 482.

Landstrich ehedem zur Gemeinde der *Aquenses Taurini* gehört, die im Verzeichnifs des Augustus aufgeführt wird.[1]) Den Mittelpunct der Gemeinde gab der Badeort *Aquae Tauri* ab, der drei Millien oberhalb Civita vecchia's nach dem Tolfagebirg zu gelegen ist. Ruinen (147 m) sind erhalten, er führt jetzt den Namen Bagni di Ferrata, seine Schwefelquellen werden geschätzt.[2]) Dieselben sollen nach Rutilius von einem Stier zu Tage gescharrt worden sein; solche Fabel wurde durch den Namen nahe gelegt. Woher der Name rührt, wissen wir nicht. Aber nach Ausweis der Gräber ist der frühere Sitz der Gemeinde in etruskischer Zeit weiter landeinwärts im Gebirge bei Tolfa zu suchen.

Die Küste streicht bis zum Cap Linaro nach Südost oder Südsüdost und nimmt alsdann eine östliche Richtung an, so dafs dies Vorgebirge passend als Grenze zwischen Mittel- und Südetrurien betrachtet werden kann. Eine Landsenkung hat hier stattgefunden da die Mauern römischer Bauten bei Torre Chiaruccia unter Wasser liegen. Dieselben gehören der römischen Colonie *Castrum novum* an die 4—5 Millien von Centumcellae die Nordseite des Vorgebirges einnahm.[3]) Ehemals müssen in dieser Gegend die Herrschaften von Caere und Tarquinii zusammen gestofsen sein. Die Römer haben sich zu Anfang des dritten Jahrhunderts anscheinend die ganze Küste abtreten lassen und nicht lange nach 290 Bürger in der genannten Festung angesiedelt. Die Bezeichnung neu liefs an einen älteren vorausgegangenen Ort denken, als welchen die Erklärer Vergils fälschlich das in der Aeneis beiläufig erwähnte und zu Ardea gehörige *Castrum Inui* ausgaben[4]): Dennis weist nach dafs der alte Ort ein wenig landeinwärts auf dem Puntone del Castrato (auch Guardiola genannt) zu suchen sei. Viel bedeutet hat die Colonie zu keiner Zeit: Augustus erkennt ihren Rang als solche nicht an, obwol sie von Caesar oder einem der ersten Nachfolger durch Ansiedler verstärkt worden ist und seitdem *colonia Julia Castronovom* auf Inschriften heifst. Zu Anfang des 5. Jahrhunderts war sie verödet, wie Rutilius bezeugt:

---

1) Plin. III 52 Rutil. Nam. I 249 fg. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 *Aquepurgo* Gregor M. Dial. IV 55.

2) Hierauf bezieht sich Scrib. Larg. med. comp. 146.

3) Liv. XI XXXVI 3 Mela II 72 Plin. III 51 Ptol. III 1,4 It. Ant. 291. 301 It. mar. 498 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2 CIL. XI p. 530.

4) Verg. Aen. VI 775 dazu Serv. Rutil. Nam. I 227 fg.

stringimus hinc canens et fluctu et tempore Castrum:
index semiruti porta vestusta loci.

Die Mitte des Tafellandes nimmt der runde fischreiche *lacus Volsiniensis* Lago di Bolsena ein.[1] Bei einer Meereshöhe von 305 m und einer Tiefe von 140 m bedeckt er einen Flächenraum von 114 □km. Diese vulkanische Einsenkung (I 258) wird von einem 15—20 km im Durchmesser haltenden Randgebirge eingefafst, das im Süden wo die Marta aus dem See ausfliefst, sich verflacht, dagegen im Südosten bei Montefiascone 633 m, im Westen 639 m ansteigt. Von dem Bergrund laufen strahlenförmig in tief ausgewaschenen Betten die Bäche nach West Südwest und Süd dem Meer zu, nach Ost in den Tiber. Auf der Wasserscheide zwischen Meer und Tiber ist die Via Cassia angelegt. — Die Landschaft westlich vom See nach der Fiora hin wird von keiner grofsen Strafse durchzogen[2]) uud hat wenig römische Ueberreste aufzuweisen. Wol finden sich Nekropolen bei Castro, Farnese, Ischia, Piansano, aber wir wissen diese Niederlassungen weder auf einen etruskischen noch einen lateinischen Namen zu taufen. In ihrem Bereich hat die Gemeinde der *Statonienses* gewohnt die als Praefectur bezeichnet wird: das Städtchen *Statonia* gab den Mittelpunct des Sprengels ab.[3] Die Lage wird annähernd bestimmt durch den *lacus Statoniensis* der kein anderer sein kann als der kleine Lago di Mezzano (455 m) 9 km West vom See von Bolsena.[4] Vom Lago di Mezzano 14 km weiter westlich ist jüngst bei Pitigliano eine kleine etruskisch-römische Stadt entdeckt worden, für die man mit allem Grund den Namen Statonia in Anspruch nimmt.[5] Der Wein den die Gemeinde auf den Markt brachte, war gut angesehen. — Nur 4 km nördlich von Pitigliano liegt durch tiefe Schluchten geschirmt *Suana* Sovana.[6] Sein Umfang von $1^1/_2$ km weist auf einen ehemaligen

1) Vitruv II 7,3 Colum. VIII 16 Strab. V 226 Plin. XXXVI 168 Liv. XXVII 23.

2) Die Peutingersche Tafel läfst die Via Clodia über Tuscana u. *Maternum* (sonst nirgends genannt) nach Saturnia (S. 312) und Succosa (S. 311) laufen: was geographisch betrachtet sinnlos ist.

3) Varro RR. III 12 Vitruv II 7,3 Strab. V 226 Plin. III 52 XIV 67 XXXVI 168.

4) Sen. Nat. quaest. III 25,8 Plin. II 209. Cluver p. 517 weist mit Recht darauf hin.

5) Pellegrini Not. d. Scavi 1896 p. 263 1898 p. 432 vgl. Jb. d. D. arch. Inst. XV (1901) p. 155.

6) Plin. III 52 Ptol. III 1,43 Gregor M. Reg. II 33 CIL. XI p. 422 Dennis II 1 fg.

Pagus; allein es steht in der Censusliste, hat also Municipalrecht gehabt. Auch sind die Denkmäler der etruskischen Epoche glänzend und zahlreich, um so spärlicher die römischen. Als Geburtsort Gregors VII ist Sovana berühmt geworden, aber gegenwärtig nahezu verlassen. — An der Westseite des Sees von Bolsena weithin sichtbar erhebt sich ein steiler in den See vorspringender und nach ihm abfallender Hügel (409 m), der ehedem die Stadt *Visentum* trug.[1]) Eine einsame Landkirche hält ihr Andenken wach, Trümmer aus dem Mittelalter und Altertum kennzeichnen ihre Ausdehnung, im Uebrigen ist die Stätte wie die ganze westliche Seite des Sees verlassen. Die Gemeinde wird in der plinianischen Liste aufgeführt, eine anderweitige Erwähnung in der Litteratur fehlt. Aus den Inschriften erhellt dafs sie der Tribus Sabatina angehörte, Senat Augustalen und Duovirn hatte, an Würde und Selbstbewufstsein keiner anderen nachstand. — Von den beiden Inseln die der See umschliefst, heifst die nördliche Isola Bisentina (361 m). Sie ist nach Süden und Osten felsig, nach den anderen Seiten eben. Die zweite Isola Martana ist ein wenig bebauter Felsen (377 m). Er trug ehedem eine Burg, in der Amalasuntha Theoderich des Grofsen Tochter von ihrem Vetter gefangen gehalten und 534 ermordet ward.[2]) — Unter den Städten dieses Landstrichs hat sich einzig *Tuscana* Toscanella (166 m) am rechten Ufer der Marta, halbwegs zwischen dem volsinischen See und Tarquinii an alter Stelle und mit altem Namen erhalten.[3]) Die mittelalterlichen Denkmäler und die Grabfunde der Campanari verleihen Toscanella in den Augen des heutigen Besuchers einen Glanz, der ihm für die Epoche des Altertums nicht zukommt. Die antike Ueberlieferung gedenkt seiner nicht; vermutlich ist es ehedem von Tarqninii abhängig gewesen, in römischer Zeit dagegen selbständiges Municipium. Römisches Mauerwerk tritt namentlich auf der Höhe mit der lombardischen Kirche S. Pietro zu Tage, wohin die Arx verlegt wird. Ueberhaupt dehnte sich die römische Stadt behaglicher aus als ihre in einen Mauergürtel gezwängte mittelalterliche Nachfolgerin. Unter den Gräbern begegnen Columbarien.

---

1) Plin. III 52 CIL. XI p. 444. Das Ethnikon lautet *Visens* und *Visentinus*, der Stadtname *Visentum* oder *-tium* oder *-tia*.

2) Prokop b. Goth. I 4.

3) Plin. III 52 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 CIL. XI p. 450.

Wir haben die grofse binnenländische Verkehrsader Etruriens die Via Cassia (S. 313) bis Clusium verfolgt (S. 323). 40 km unterhalb dieser Stadt fliefsen *Clanis* Chiana[1]) und *Pallia* Paglia[2]) zusammen um nach einem Lauf von 7 km in den Tiber einzumünden (I 311). Das Thal der Paglia bildet die Naturgrenze zwischen dem etrurischen Bergland und dem vulkanischen Tafelland (I 254). Die Thalsohle am Zusammenflufs von Chiana und Paglia liegt 111 m ü. M. Von ihr steigt auf der vulkanischen Seite ein vereinzelter Tuffhügel bis 315 m an. Er ist 1600 m lang, halb so breit und fällt rings schroff ab. Die auf ihm gelegene Stadt heifst seit dem Ausgang des Altertums *Urbs vetus* Orvieto[3]) und kommt wegen ihrer aufserordentlichen Festigkeit in dem Gothenkrieg wie den Kämpfen des Mittelalters oft vor. Prokop schildert sie bei Gelegenheit der Aushungerung durch Belisar 539 folgender Mafsen: „ein isolirter Hügel steigt aus dem Thal auf, mit flachem ebenem Gipfel, mit steilem Absturz am Fufs. Den Hügel umgeben rings im Kreise Felsen von gleicher Ausdehnung, jedoch nicht in unmittelbarer Nähe sondern einen Steinwurf entfernt. Auf diesem Hügel erbauten die Alten die Stadt ohne Mauern herumzuführen noch eine andere Befestigung anzubringen, da der Ort ihnen von Natur uneinnehmbar zu sein schien. Denn ein einziger Zugang zu ihm ist von den Felsen her vorhanden, wenn dieser von den Bewohnern bewacht wird, brauchen sie keinen feindlichen Angriff auf irgend einer anderen Seite zu fürchten. Denn abgesehen von dem Puncte wo die Natur wie gesagt den Zugang zur Stadt gebahnt hat, fliefst ein stets grofser undurchschreitbarer Flufs zwischen dem Hügel und den oben erwähnten Felsen. Deshalb haben auch die Römer an diesem Eingang ein kleines Werk errichtet und darin ist ein Thor.“ Die Grundzüge der Beschreibung sind vollkommen richtig, aber von Prokop falsch zusammengefügt und übertrieben worden: die umgebenden Hügel nähern sich der Stadt nicht bis auf einen Steinwurf, sondern im Westen bis auf einen, an den anderen Seiten mehrere Kilometer; der Anmarsch ist zwar fast im ganzen Umkreise durch Wasserläufe erschwert. aber nur von Norden her durch die Paglia, nach West

1) Strab. V 235 Plin. III 53 Tac. Ann. I 79 App. b. civ. I 89 Steph. Byz. *Γλάνις* Sil. It. VIII 453.

2) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36.

3) Paul. h. Lang. IV 32; *Οὐρβιβεντός* Prokop. b. Goth. II 11. 18. 19. 20; Gregor M. Registr. I 12 II 11 VI 27; Geogr. Rav. IV 36 *Orbevetus*.

und Ost durch blofse Bäche. Immerhin wird zutreffend bemerkt dafs die Stadt von Südwest allein wo der Aufgang war, angegriffen werden konnte, im ganzen übrigen Umkreis keines künstlichen Schutzes bedurfte. Zu der Festigkeit kommt die hohe Bedeutung der Lage hinzu: die Stadt erscheint als vorgeschobenes Bollwerk der vulkanischen Hochebene gegen das Bergland im Norden und Osten, hat ferner den Einblick in vier grofse Thäler. An ihrem Fufs stofsen von Norden her die Chiana, von Westen her die Paglia zusammen; in einem Abstand von 7 km wo beide in den Tiber münden, beschreibt dieser einen rechten Winkel indem der obere Lauf ONO auf das umbrische Tuder zu gerichtet ist, während der untere SSO dem Meer entgegeneilt. Die Bezeichnung „alte Stadt“ deutet an dafs ihr ursprünglicher Name auf einen andern Ort übertragen worden ist. Otfried Müller hat zuerst die Vermutung ausgesprochen dafs die altetruskische Zwölfstadt *Volsinii* hier gestanden habe. Nachdem am nördlichen Fufs des Stadthügels seit 1874 ein reicher Begräbnifsplatz der etwa aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. stammt, aufgedeckt worden, ist die Vermutung zur allgemeinen Annahme gelangt.[1]) Sie reicht übrigens bis ins 6. Jahrhundert zurück (S. 340 A. 4), kann auch nicht durch den 8—9 Millien betragenden Abstand des römischen Volsinii erschüttert werden; denn auf alle Fälle hat einst eine königliche Stadt die beherrschende Höhe eingenommen. Die einheimische Namensform wird durch Goldmünzen mit der Aufschrift *velsu* und *velznani* die ihr mit Recht zugeschrieben werden (S. 74), bezeichnet. Bei den Römern lautete sie *Volsinii*, das Ethnikon *Volsinienses*, vereinzelt *Volsones*.[2]) Ihr Machtgebiet gegenüber den Nachbarn in Clusium Volci Tarquinii abzugrenzen ist nicht möglich: aber sie wird zu den mächtigsten Städten Etruriens gezählt.[3]) Den Aufschwung des Gewerbes bezeugt die Nachricht dafs die Mühle hier erfunden sei, sowie die Nachricht dafs bei der Eroberung 2000 eherne Bildsäulen von den Römern erbeutet wurden.[4]) Unter den zu Volsinii verehrten Göttern wird Vertumnus angeführt, sowie die Nortia die auch nach der Verpflanzung an den

1) Gamurrini Ann. dell' Instit. d. c. a. 1881 p. 28 fg.

2) Triumphalfasten des J. 460 u. c., die freilich auch unter den J. 474 u. 490 die schlechte Form *Vulsinienses* bieten.

3) Liv. X 37 *tres validissimae urbes Etruriae capita Volsinii Perusia Arretium.*

4) Plin. XXXVI 135 XXXIV 34.

See von Bolsena ihr Ansehen behauptete.[1]) In der Chronik war zu lesen dafs Volsinii, die reichste Stadt von Etrurien, durch den Blitz eingeäschert ward, an anderer Stelle dafs ihr König Porsina den Blitz auf ein Ungeheuer herabrief das nach Verwüstung des Landes die Stadt mit gleichem Schicksal bedrohte.[2])

Nach dem Fall Veji's beginnen die Kriege mit Rom. 392. 91 leisten die *Salpinates* Beistand[3]), deren Sitze nordwestlich vom See gesucht werden mögen: der Name kommt nur bei dieser Gelegenheit vor, die Lage ihres Hauptortes der die Gemeinde schützend aufnahm, ist unbekannt. Gleiches ist von *Trossulum* zu sagen das 9 Millien Süd von Volsinii belegen durch römische Reiter ohne Fufsvolk eingenommen ward.[4]) Im Lauf der samnitischen Kriege werden volsinische Dörfer 307 erstürmt, erleiden die Bürger 294 unter den eigenen Mauern eine Niederlage und müssen den Frieden erkaufen.[5]) Kurz vor Pyrrhos' Landung ergreifen sie in Gemeinschaft mit Volci die Waffen.[6]) Das Mifsgeschick im Felde führt im Innern zum Sturz des Adels, die zum Kriegsdienst aufgebotenen unteren Stände bemächtigen sich der Herrschaft, die dabei verübte Ungebühr wird in grellen Farben ausgemalt.[7])

Die Römer wurden vom Adel 265 herbeigerufen, bezwangen die Stadt durch Hunger, zerstörten sie und verpflanzten die Einwohnerschaft an den See. Damit schied aus den Reihen der Zwölfstädte die reichste aus, die Gemeinde wurde dem Bürgerverband ohne Stimmrecht wie es scheint einverleibt, nachträglich der pomptinischen Tribus zugetheilt.[8]) Das römische *Volsinii* liegt 30 Millien von Clusium an der Nordostecke des Sees und bedeckt vom Ufer an dem das heutige Bolsena sich hält, aufwärts steigend den Hügelrand.[9]) Ein kleines Amphitheater, der bemerkenswerteste unter den

1) Properz V 2,4. — Liv. VII 3 Juvenal 10,74 Tertullian Apol. 24 ad nat. II 8 CIL. XI 2686.

2) Plin. II 139. 140. Tertullian de pallio 2 Apol. 40 ad. nat. I 9.

3) Liv. V 31. 32.

4) Plin. XXXIII 35 Fest. 367 M. Schol. Pers. 1,82 Varro bei Non. p. 49,1.

5) Liv. IX 41 X 37 Triumphfast.

6) Liv. XI Triumphfast. 474 u. c.

7) Zonaras VIII 7 Liv. XVI Flor. I 16 Valer. Max. IX 1 ext. 2 Oros. IV 5,3 de vir. ill. 36 Triumphfast. 490 u. c.

8) Obseq. 43. 51. 52 CIL. XI p. 424. Sie fehlt unter den etruskischen Gemeinden die Scipio unterstützen Liv. XXVIII 45.

9) Strab. V 226 Plin. III 52 Ptol. III 1,43 It. Ant. 286 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36.

vorhandenen Ueberresten, ist ungefähr eine Millie oberhalb des Städtchens erkennbar. Die Hügel sind mit Oliven und darüber mit Kastanien bepflanzt, das gleiche Bild wird dem Juvenal vorgeschwebt haben wenn er Volsinii zwischen bewaldeten Höhen gebettet sein läfst.[1]) In der Kaiserzeit wird es als Geburtsort des mächtigen Seianus und des Stoikers Musonius genannt.[2]) Die Denkmäler lehren dafs es zu den ansehnlichen Städten dieser Region gehörte. Das Christentum fand verhältnifsmäfsig früh Eingang: die älteste datirte Grabschrift von dem Coemeterium der h. Christina stammt aus dem J. 376.[3]) Dann aber hat das einbrechende kriegerische Zeitalter den Niedergang des römischen und die Erneuerung des etruskischen Volsinii bewirkt.[4])

Neben Orvieto wird 605 n. Chr. *Balneum Regis* in der Kriegsgeschichte erwähnt, von jenem in der Luftlinie 10 km nach Süd, mittwegs zwischen dem See und dem Tiber gelegen.[5]) Der Ort führt die Thätigkeit des Wassers in anziehender Weise vor Augen. Er nimmt die höchste Erhebung (512 m) eines von West nach Ost streichenden, im Norden und Süden von tief eingeschnittenen Thälern begrenzten Rückens ein. Der vulkanische Boden auf dem der Ort ruht, wird durch den Regen erweicht und stürzt herab; man kann den Verfall von Jahr zu Jahr, ja von Monat zu Monat verfolgen. Der Stadthügel schrumpft in Folge dessen ein: er hing 1864 nur durch einen schmalen Isthmus der in Bälde völlig durchsägt sein wird, mit der breiten Hochfläche zusammen; die Einwohner (bis auf 150 Seelen) hatten auf gesicherte Stätte nach dem heutigen Bagnorea übersiedeln müssen. Wie die Halligen unseres heimatlichen Meeres geht die Civita oder Civita antica ihrem Untergang durch unerbittliche Naturgewalten entgegen. Dafs einst Etrusker in dieser Festung gehaust, beweisen die zahlreichen Gräber in den nahen Felswänden. Auch an römischen Inschriften und Trümmern ist kein Mangel; aber wie die Ansiedlung geheifsen habe und der wunderliche Name am Ausgang des Altertums entstanden sei, läfst

1) Juv. 3,191 *positis nemorosa inter iuga Volsiniis.*

2) Tac. Ann. IV 1 VI 8 XIV 59 Juvenal 10,74 Suidas u. *Μουσ.* CIL. VI 537.

3) CIL. XI 2834 Not. d. Scavi 1880 p. 262 fg.

4) Der Bischof von Orvieto unterschreibt sich 595 als *episcopus civitatis Bulsinensis* Gregor M. Registr. V 57a vgl. II 11 VI 27.

5) Paul. h. Lang. IV 32 *Balneus regis* Gregor M. Registr. X 34 Geogr. Rav. IV 36 *Balneon regis* CIL. XI p. 443.

sich nicht erraten. — In der Kaiserzeit versammelten sich die Vertreter der führenden Städte (S. 280) in der Nähe des römischen Volsinii.[1]) Es kann nicht wol bestritten werden dafs diese Festfeier sich aus der Epoche der Unabhängigkeit herschrieb und am *Fanum Voltumnae* dem Heiligtum des Zwölfstädtebundes abgehalten wurde.[2]) Die Lage ist unbestimmt: ansprechend denkt Dennis an den 8 Millien von Bolsena am Südostrand des Sees 633 m aufsteigenden Hügel von Montefiascone (I 259). Aehnlich wie der latinische Juppiter vom Albaner Berg Latium überschaut, würde die etruskische Bundesgöttin das ganze Land vom M. Amiata bis zum Ciminerwald mit ihren Blicken von hier aus umspannt haben. Aber bequem erreichbar wäre der Ort nicht gewesen; gleichwie die Latiner in der Ebene zusammenkamen, wird solches auch bei den Etruskern anzunehmen sein.

Die 3—400 m ü. M. liegende Ebene zwischen dem volsinischen See und dem Ciminer Wald weist zahlreiche Ueberreste aus römischer Zeit auf die gegen die jetzige Oede stark abstechen. Ungefähr 14 Millien von Volsinii erreichte die Via Cassia den Badeort *Aquae Passeris* oder *Passerianae*[3]): die ausgedehnten Ruinen 5 Millien nördlich von Viterbo heifsen gegenwärtig le Casaccie del Bacucco. — Abseits von der Strafse 5 km nach Ost, 9 km Nord von *Viterbo* nimmt *Ferentum* auf drei Seiten durch tiefe Thäler geschützt einen von West nach Ost streichenden Rücken (305 m) ein.[4]) Seine Feldflur grenzte an diejenige von Tarquinii und Volsinii und wurde bereits in die Landauftheilung der Gracchen hineingezogen.[5]) Die Bürgerschaft war in der Tribus Stellatina eingetragen. Der von hier gebürtige Kaiser Otho hat die Stadt vorübergehend ins Gerede gebracht.[6]) Sie ward im 11. Jahrhundert von Viterbo aus zerstört, ihre Trümmer führen noch immer den alten Namen Ferento. Unter ihnen sind Stücke der Ringmauer, besonders aber ein mehrfach umgebautes Theater hervorzuheben. — Weiter ostwärts liegt auf

1) CIL. XI 5265 *aput Vulsinios.*

2) Liv. IV 23. 25. 61 V 17 VI 2.

3) Tab. Peut. CIL. XI 3003 Martial VI 42,5.

4) Strab. V 226 Plin. III 52 Ptol. III 1,43. Die handschriftliche Namensform schwankt zwischen *Ferentum-ium-ia-inum*, das Ethnikon *Ferentiensis* CIL. XI p. 454.

5) Vitruv. II 7,4 (daher Plin. XXXVI 168) Feldm. 216.

6) Tac. Hist. II 50 Suet. Otho 1 Vesp. 3.

steilem Felsen (263 m) über dem Tiberthal *Polimartium* Bomarzo.[1]) Gräber aus römischer und vornehmlich etruskischer Zeit bezeugen das Alter des Orts. Er wird aber erst am Ausgang des 6. Jahrhunderts n. Chr. erwähnt: wie er ursprünglich geheifsen habe, ist nicht zu sagen. — Bei Bomarzo reichen die vulkanischen Höhenzüge nahe an den Tiber, bis dieser einige Millien abwärts nach Norden gekrümmt auf der etruskischen Seite beim heutigen Bassano eine Ebene (64 m) frei läfst. In ihr zeigt ein mit Schilf und Binsen bewachsener Pfuhl die Stelle des berühmten *lacus Vadimonis* an, der nach irgend einer unbekannten Gottheit benannt zu sein scheint. Einen bedeutenden Raum kann dieser See nie eingenommen haben. Der jüngere Plinius beschreibt ihn als einen rund abgecirkelten Teich mit weifslichem Schwefelwasser, auf dessen Geruch und Geschmack die Heiligkeit des Ortes zurückgeht. Wegen seiner Heiligkeit durfte der Teich von keinem Nachen befahren werden, war dagegen durch eine schwimmende Insel belebt. Plinius verweilt ausführlich bei dem eigenartigen Schauspiel.[2]) Die Alten haben dasselbe auch anderswo z. B. an den Seen von Statonia und Cutiliae beobachtet (heutigen Tages wiederholt es sich an dem Lago delle Isole natanti bei Tivoli) und richtig erklärt. Schilf trockene Gräser und ähnliche Gewächse von leichtem Gewicht die auf dem mineralischen Wasser schwimmen, werden durch den Ansatz von Kalk und Schwefel an einander gekittet, der Wind weht Staub und Pflanzensamen darauf, die lockere Decke begrünt. In buntem Spiel treiben die Schollen herum und bleiben schliefslich am Ufer hängen, das Becken allmälich einengend und versumpfend. Die Frage nach dem vadimonischen See hat die früheren Topographen viel beschäftigt: Cluver erzählt dafs er keine Fische sondern Schlangen und Schildkröten ernähre, von unermefslicher Tiefe sei, durch unterirdische Luftströmungen erregt werde, bisweilen ein ganzes Jahr keinen Abflufs habe, dann aber einen mächtigen Bach zum Tiber ergiefse, der in seinem kurzen Lauf mehrere Mühlen treibe. Nicht gerade wegen solcher ungenügenden Naturbeobachtungen zieht die Gegend unsere Aufmerksamkeit an, sondern als Schauplatz der entscheidenden Niederlagen welche die Römer 308 den Etruskern, 283 den vereinigten Boiern und Etruskern beibrachten.[3]) Die Wahl des

1) Paul. h. Lang. IV 8. CIL. XI p. 461.
2) Plin. Ep. VIII 20 Seneca nat. qu. III 25,8 Plin. II 209 Sotion 38.
3) Liv. IX 39; Pol. II 20 Flor. I 8. Cluver 552.

Schlachtfeldes wird durch die Bodengestaltung erklärt. Seitdem Sutrium in römischen Händen sich befand, war den binnenländischen Etruskern das Ausfallsthor nach Süden gesperrt (I 257 fg.); da die Ueberschreitung des hohen Gebirgskamms unthunlich war, blieb für einen Anmarsch auf Rom nichts übrig als dem Tiber folgend das Gebirge zu umgehen. Die natürliche Verbindungslinie zwischen Rom und dem cisappennischen Norden läuft im Tiber- und dem damit zusammenhängenden Chianathal aufwärts (I 304); ihr folgt die heutige Eisenbahn. In der älteren Kriegsgeschichte sehen wir die Kelten und Etrusker diesen Weg ziehen. Auf den ersten Blick befremdet es dafs der Weg in der Folge nicht ausgebaut ward, dafs keine römische Kunststrafse den Flufs begleitet. Aber mit gutem Grund führten die Römer die Via Cassia von Orvieto aus durch das Binnenland, nicht nur weil die eingehaltene Richtung kürzer, sondern auch weil sie trockner und bequemer war: am Tiber ist die Niederung zu feucht (I 320), der am Höhenrand hinführende Weg wird durch die vielen ausmündenden Thäler genötigt in ermüdendem Wechsel bergauf bergab zu laufen; während der auf Gewinnung einer wagerechten Bahn gerichtete Bau der Gegenwart solche Schwierigkeiten durch Durchstiche und Brücken überwindet, war für die Alten die vor starker Steigung nicht zurückscheuten, überhaupt kein Anlafs vorhanden mit grofsem Aufwand von Mitteln eine Weltstrafse den Flufs entlang zu führen. Pflaster der hier laufenden Nebenstrafsen kann man gelegentlich antreffen.

Hauptstadt der mitteletrurischen Ebene ist seit dem Mittelalter Viterbo (327 m). Der Name „alte Stadt" der schon am Ausgang des Altertums begegnet[1]), deutet an dafs sie eine Doppelgängerin gehabt habe. In der That war hier ein Knotenpunct des Verkehrs gegeben. Von der Cassia zweigt die *Via Ciminia* ab um den Gebirgskamm (Pafshöhe 839 m) zu überschreiten und über Ronciglione bei Sutrium wieder in sie einzumünden[2]); desgleichen die *Via Ferentiensis*[3]) die nach Ferentum führt und nach den Tiberortschaften sich fortsetzt. Etruskische Gräber sind bei Viterbo in grofser Zahl vorhanden, römische Badeanlagen bei der 1 km entfernten Schwefelquelle Bullicame. Nach Aussage der Inschriften erscheint es unzweifelhaft dafs die Gemeinde der *Sorrinenses* (oder

1) Geogr. Rav. IV 36 *Beturbon* Guido 51 *Veturbo*.

2) Sie gehört zu den Staatstrafsen, Curatoren z. B. CIL. IX 5155. 5833 X 6006. Auch die Form *Cimina* kommt inschriftlich vor. 3) CIL. XI 3003.

Surrinenses) hier gewohnt habe.[1]) Zwei Inschriften haben den Namen ohne, zwei mit dem Beiwort *Sorrinenses Novenses.* Möglicher Weise geht das Beiwort auf eine gesonderte Verwaltung wie in Clusium (S. 325) Arretium (S. 317) und anderen Städten zurück. Da Viterbo zwischen Wasserläufen dem Typus einer etruskischen Ansiedlung entspricht, wird die Neustadt an der westlich bei den erwähnten Bädern vorbeiführenden Via Cassia gestanden haben. In der Litteratur kommt ein *Sorrinum* überhaupt nicht vor; jedoch scheint es in dem von Ptolemaeos zwischen Volsinii und Ferentum gesetzten *Σοίδερνον* zu stecken. Das Fehlen in dem Gemeindeverzeichnifs des Augustus mufs man denn so erklären dafs entweder der Name bei Plinius ausgefallen, oder dafs das Stadtrecht erst von einem späteren Kaiser verliehen worden sei. Bormann vermutet dafs die in jenem Verzeichnifs stehenden *Subertani* mitsamt dem bereits 211 v. Chr. erwähnten *Forum Subertanum* nur eine andere Namensform von Sorrinum wiedergeben.[2]) Allein da beide Namen in gleichzeitigen Inschriften vorkommen, erscheint eine so fremdartige Gleichstellung im amtlichen Sprachgebrauch nicht möglich; deshalb bequemen wir uns zu dem Geständnifs die Lage jenes Forum nicht zu kennen. — Am Ostabhang des Ciminerwaldes nimmt Soriano (510 m) die Stätte einer alten Ortschaft ein die dem *Pagus Stellatinus* zugeschrieben werden darf.[3]) — Die Cassia erreicht 9 Millien von Viterbo das nach dem Erbauer benannte *Forum Cassii* dessen verlassene Stätte die Kirche S. Maria di Forocassi anzeigt[4]): das eine Millie nordöstlich entfernte Vetralla (343 m) ist nach etruskischer Art von zwei Wasserläufen eingefafst und nach Ausweis der Gräber von Etruskern bewohnt gewesen. Stadtrecht hat Forum Cassii nicht besessen. Von hier läuft die Cassia nach dem 11 Millien entfernten Sutrium durch einen natürlichen Gebirgseinschnitt der so eng ist dafs er früher durch eine noch stehende Mauer gesperrt werden konnte. An der Wasserscheide (465 m) 4 Millien von Forum Cassii liegt *Vicus Matrini* le Capannaccie.[5])

Die Verbindung des mittleren und südlichen Etruriens ist am

1) CIL. XI p. 454 Ptol. III 1,43.

2) Liv. XXVI 23,5 Plin. III 52 Aethicus Cosmogr. I 19 *Foro Subverte* CIL. VI 2404 a I 11 Bormann CIL. XI p. 454.

3) CIL. XI 3040.

4) It. Ant. 286 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 Aethcius Cosmogr. I 19 (p. 80 Riese) CIL. XI p. 505.

5) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 entstellt *Magnensis* CIL. XI p. 505.

Ausgang der Republik durch Anlage der *Via Clodia* gefördert worden. Obwol sie zu den Staatstrafsen der Kaiserzeit gehört, steht ihr Gang keineswegs fest.[1]) Von dem mit der Strafse zugleich errichteten Forum Clodii am Sabatinersee rechnet die Reisekarte richtig 16 Millien bis *Blera* Bieda.[2]) Diese Stadt bietet ein hervorragendes Muster der Ansiedlungen im Tafelland: sie nimmt eine schmale von zwei zusammenstofsenden tiefen Schluchten geschützte Landzunge ein; die Wände der Schluchten sind von regelmäfsig geordneten Grabkammern durchlöchert; zwei alte Brücken, Spuren der Befestigung werden wahrgenommen. Die Gemeinde war der Tribus Arnensis einverleibt. Blera ist 5 Millien von Forum Cassii entfernt. Nach der Reisekarte führt die Via Clodia von Blera nach Tuscana; halbwegs 8 Millien von einer jeden ist die stattliche unter dem Namen Norchia bekannte Nekropole (155 m). Sie gehörte zu einer kleinen verödeten Ortschaft von der wir nichts Näheres wissen.

§ 5. Die Südmark.

Die Bodengestaltung der Landschaft die vom Ciminerwald und Tiber begrenzt wird, ist im ersten Theil beschrieben worden (I 259): sie liegt niedriger als das Tafelland und weist im Unterschied von diesem zahlreiche Maare auf. Ihre geschichtliche Stellung erinnert an die Nordmark: wie dort mit den Ligurern haben die Etrusker hier mit italischen Stämmen um den Besitz zu kämpfen gehabt. Freilich treten sie im Süden mit ganz anderer Wucht auf. Nördlich vom Arno haben sie nur die Grenzfestung Faesulae, südlich vom Ciminerwald die mächtigen Zwölfstädte Veji und Caere behauptet. Immerhin ist ihnen in keinem von beiden Fällen gelungen die Eingeborenen zu erdrücken: im Osten wo der Tiber einen grofsen Bogen um den Soracte beschreibt, bewahren Falisker und Capenaten eine gewisse Selbständigkeit. Der Kampf der im Schofse dieser Gemeinden zwischen einheimischem und etruskischem Wesen geführt wird, wäre zu Gunsten des letzteren entschieden, das ausschliefsliche rein etruskische Gepräge das jenseits des ciminischen Gebirges herrscht, wäre den diesseitigen Landen aufgedrückt worden,

1) It. Ant. 284 wird der Name irrtümlich auf die Cassia übertragen. Die Peutingersche Tafel läfst sie wie S. 335 A. 2 bemerkt, unmöglicher Weise von Tuscana über Saturnia nach Succosa laufen.

2) Strab. V 226 Plin. III 52 Ptol. III 1,43 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 Aethicus Cosm. I 19 CIL. XI p. 507.

wenn nicht Rom die Fremdherrschaft innerhalb der eigenen Mauern gestürzt und fortan in unablässigem Ringen ein Jahrhundert lang auch aufserhalb niedergeworfen hätte. Als dies zu Anfang des vierten Jahrhunderts erreicht und Rom damit italische Grofsmacht geworden war, hebt das stete Zurückweichen der etruskischen, das stete Vordringen der lateinischen Sprache an. Wie das Land zum Theil von den Sieben Hügeln aus übersehen wird, erscheint es als Weichbild der Hauptstadt, die erhaltenen Denkmäler gehören ihrer Masse nach der römischen Epoche an. Sieben Heerstrafsen durchziehen dasselbe vom Mittelpunct aus und gewähren einen festen Anhalt für die Aufzählung der Städte und Ortschaften.[1])

Nachdem die Via Aurelia die Biegung des Cap Linaro hinter sich gelassen hat, trifft sie auf die Station *Punicum* „zum Granatapfel" Sa. Marinella[2]), dann 8 Millien von Castrum novum auf die uralte Hafenstadt *Pyrgi* Sa. Severa.[3]) Die Fundamente der Ringmauer aus hartem vieleckigem Kalkstein zeigen die aufserordentliche Dicke von 3—5 m. Sie ergeben ein regelrechtes Trapez von 200 m Breite und 220 m gröfster Länge; doch bleibt die Möglichkeit dafs ähnlich wie in Castrum novum (S. 334) das Meer ein Stück von der Längenausdehnung verschluckt hat. Aber mehr als 4—5 ha kann der Flächeninhalt innerhalb der Mauer nicht betragen haben; wie weit die Vorstädte sich erstreckten, ist unbestimmbar. Vergil zeichnet den Ort durch das Beiwort alt aus; sein Name ist griechisch und kehrt gerade wie der Name von Pisa in Elis wieder.[4]) Die Kleinheit des Berings weist in eine Zeit zurück, als die Seevölker

---

1) I. H. Westphal, Die Römische Kampagne in topographischer und antiquarischer Hinsicht, nebst Karte, Berlin und Stettin 1829: eine hervorragende Leistung wissenschaftlicher Wanderlust. A. Nibby, Analisi storico-topografico-antiquario della carta de' dintorni di Roma 3 vol. Roma 1837 2 ed 1848: die Karte wurde 1822 fg. in Gemeinschaft mit Sir William Gell aufgenommen und zuerst 1827 veröffentlicht. W. Gell, Topography of Roma and its vicinity, 2 ed. London 1846. Vgl. die Litteratur zu Kap. IX.

2) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2. Der Name hat gewifs nicht das Andenken einer phoenikischen Factorei festgehalten I 122 (Mommsen Röm. Gesch. I 130 u. a.), sondern rührt wie so viele ähnliche von einem Wirtshausschild her (S. 59).

3) Strab. V 225. 26 Mela II 72 Plin. III 51 Ptol. III 1,4 It. Ant. 290. 301 mar. 498 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32. 36 CIL. XI p. 546.

4) Bei den Griechen *Πύργοι*, vereinzelt Steph. Byz. *Πυργησσα. Pyrgensis* Liv. XXV 3 Cic. de or. II 287. — Verg. Aen. X 184 dazu Serv. Macrob. V 15,4. CIL. XI 3710 nennt als Stadtgründer den *Pater Pyrgensis.*

an fremden Gestaden ihre Burgen oder Factoreien gründeten. Derselbe umschlofs einen reichen Tempel der Leukothea oder Ilithyia dessen Stiftung den Pelasgern zugeschrieben wird: Dionys d. ä. überfiel 384 v. Chr. das Heiligtum und erbeutete darin 1000 Talente.[1]) In der Folge geriet Pyrgi in Abhängigkeit von Caere, wird in den griechischen Quellen geradezu als dessen Hafen bezeichnet; doch lehrt ein Blick auf die Karte dafs es diesem Zweck ursprünglich nicht gedient haben kann. Allen Glauben beansprucht dagegen die Nachricht dafs es ein Sitz der etruskischen Piraterie gewesen sei. Nachdem die Römer die ganze Küste sich hatten abtreten lassen, verpflanzten sie eine Bürgercolonie hierher, deren zuerst 191 v. Chr. beiläufig Erwähnung geschieht.[2]) In den Friedenszeiten versorgt es den hauptstädtischen Markt mit Seefischen und wird als Sommerfrische aufgesucht.[3]) Es bewahrt seine Selbstverwaltung, bis das städtische Leben allmälich erlischt; um mit Rutilius zu reden: *Alsia praelegitur tellus Pyrgique recedunt,*
nunc villae grandes, oppida parva prius.

Von der Küstenstrafse abseits, im geraden Abstand 4 Millien von der See liegt die alte Zwölfstadt *Caere*[4]), unmittelbar daneben das Dorf Cervetri (81 m), zur Unterscheidung von dem Anfang des 13. Jahrhunderts 3 Millien weiter östlich erbauten Ceri „das alte“ zubenannt. Caere nimmt einen von Nordost nach Südwest lang gestreckten Tuffhügel ein, der von Norden her wo er mit dem Grundstock des ansteigenden Binnenlandes zusammenhängt, zugänglich, an den Lang- wie auch der Seeseite durch Thäler geschützt ist. Den wirksamsten Schutz gewährt der im Osten vorbeifliefsende *Caeretanus amnis* Fosso della Vaccina[5]); der in ihn einmündende Bach der den Stadthügel im Westen umfafst und von der Nekropolis scheidet, ist unbedeutend. Aufser einigen geringfügigen Resten der Ringmauer tritt von der alten Anlage nichts mehr zu Tage: man will 8 Thore unterscheiden und den Umfang zu 5 km oder darüber annehmen (S. 37). Um so bedeutsamer erscheinen die Gräber die im ganzen Umkreis, vornehmlich auf dem Banditaccia

1) Diod. XV 14 Aristot. Oek. II 20,9 Strab. a. O.

2) Liv. XXXVI 3.

3) Athen. VI 224c Lucilius bei Serv. V. Aen. X 184 Sueton Ner. 5 Martial XII 2 Rutil. Nam. I 223. CIL. XI p. 546.

4) Strab. V 220 Plin. III 51 Ptol. III 1,43 CIL. XI p. 533.

5) Verg. Aen. VIII 597 Plin. III 51.

benannten jenseit des westlichen Wasserlaufs befindlichen Hügelrücken entdeckt worden sind. Unter ihnen übt die Grotta delle Iscrizioni eine besondere Anziehung aus. Die Kammer 12 m im Geviert, durch zwei Pfeiler gestützt, ist 16 m unter die Oberfläche herabgetrieben. In den Wänden sind 13 Betten ausgehöhlt, an ihnen laufen Bänke hin, beides für die Aufnahme der Leichen bestimmt. Auf dem Stuck der Wände ist 31 mal in etruskischer Schrift der Name *Tarchnas*, 4 mal in lateinischer *Tarquitius* angemalt. Da nun zwei Söhne des letzten römischen Königs nach dessen Vertreibung Zuflucht in Caere gesucht haben, so ist die Möglichkeit gegeben dies Grab ihrer Nachkommenschaft zuzuweisen.[1]) Der Gebrauch der lateinischen Sprache widerrät einen gar zu frühen Ansatz, andere Gräber reichen nach ihrer Ausstattung mindestens ins sechste Jahrhundert hinauf. So schwer es auch hält einen gültigen Mafsstab zu finden, scheint doch bei der Ausstattung der Todten anderswo z. B. in Tarquinii und Volci eine gröfsere Pracht entfaltet worden zu sein. — Bei den Hellenen hiefs die Stadt *Ἄγυλλα*.[2]) Den Gelehrten galt sie als Gründung der Pelasger, die später von den Etruskern erobert und Caere umgenannt worden sei.[3]) Die Sage erzählte von ihrem Tyrannen Mezentius dessen Arm schwer auf Latium lastete[4]):

haut procul hinc saxo incolitur fundata vetusto
urbis Agyllinae sedes, ubi Lydia quondam
gens bello praeclara iugis insedit Etruscis.
hanc multos florentem annos rex deinde superbo
imperio et saevis tenuit Mezentius armis.

In der geschichtlichen Ueberlieferung ist es diese Stadt die im Bunde mit Karthago 532 v. Chr. die Phokaeer bei Alalia schlägt und Corsica zu räumen nötigt. Wenn damals die Gefangenen auf ihrem Markte zu Tode gesteinigt wurden, unterhielt doch Agylla auch friedliche Beziehungen mit den Hellenen, hatte ein eigenes Schatzhaus in Delphi und stand in dem Ruf den Seeraub zu meiden. Den Kunstkennern der Kaiserzeit bezeugten Gemälde das Alter des

---

1) Dennis Bull. dell' Instit. 1847 p. 56 fg. CIL. XI 3626 Liv. I 60.

2) Herodot I 167 Lykophr. Al. 1355 Steph. Byz. Diod. XV 14 Dion. H. I 20 Dio fr. 33.

3) Dion H. III 58 Strab. V 220 Verg. Aen. VII 652 VIII 478 XII 281 Plin. III 51 Rutil. Nam. I 225 Serv. V. Aen. VIII 600.

4) Verg. Aen. VIII 478 Cato Or. frg. I 10 fg. Jordan Fest. 194 M.

Verkehrs.[1]) Auch mit Rom, wenn wir von angeblichen Kriegen der Königszeit absehen[2]), lebte Caere in guter Nachbarschaft, nahm bei dem Ueberfall der Gallier 390 die geflüchteten Heiligtümer in seine Hut und erhielt zum Dank einen öffentlichen Gastvertrag.[3]) Es wird berichtet dafs im 4. Jahrhundert vornehme Römer für die Ausbildung ihrer Söhne in etruskischer Sprache und Wissenschaft davon Gebrauch machten.[4]) Jedoch ging es damals schon mit der Stadt abwärts: sie vermochte 384 den Raubzug des Dionys (S. 347) nicht abzuwehren und sah sich 353 veranlafst den drohenden Angriff der Römer durch bedingungslose Unterwerfung abzuwenden.[5]) Nach einer Angabe die undatirt ist und möglicher Weise einem späteren Jahrhundert angehört, mufste sie die Hälfte ihres Gebiets abtreten: in der That ist die ganze Küste in römischen Besitz übergegangen. Im Zusammenhang damit erhielten die Caeriten Bürgerrecht ohne Wahlrecht: als die älteste unter den Halbbürgergemeinden diente ihr Name zur Bezeichnung dieser Classe überhaupt.[6]) Sang- und klanglos ist die Zwölfstadt dem römischen Unterthanenverbande einverleibt worden.[7]) Immerhin hat sie ihre Selbstverwaltung nicht völlig eingebüfst: in Gemeinschaft mit den übrigen Etruskern unterstützt sie 205 den Scipio durch Lieferung von Getreide und andere Zufuhr; nach Ausweis der Inschriften führt der oberste Beamte den altertümlichen Titel Dictator, neben ihm ist ein Aedil mit der Rechtsprechung betraut.[8]) Wann Caere volles Bürgerrecht erlangte und welcher Tribus es zugetheilt wurde, ist nicht bekannt. Strabo erklärt dafs nur noch ein Schatten der einstigen Gröfse vorhanden, dafs der benachbarte und stark besuchte Badeort *Aquae Caerites* oder *Caeretanae* — die Bäder liegen 6 Millien nach Nordwest und heifsen jetzt Bagni del Sasso[9]) (247 m) — besser bevölkert gewesen sei. Indessen stand sein Weinbau in hoher Blüte[10]);

1) Plin. XXXV 18. Nach Rhianos bei Steph. Byz. *Ἄγυλλα* Exportplatz von Erz.

2) Dion. Hal. III 58 IV 27 Liv. I 60 IV 61,11.

3) Liv. V 40. 50 VII 20 Val. Max. I 1,10 Fest. 44 M.

4) Liv. IX 36.

5) Liv. VII 19fg. Dio Cassius fr. 33.

6) Strab. V 220 Gell. N. A. XVI 13 Hor. Ep. I 6,62 mit Schol. Fest. 127. 233 M.

7) Liv. XXI 62 XXII 1 XXVII 23 XXVIII 11 XLI 21.

8) Liv. XXVIII 45 CIL. XI 3593. 3614. 15.

9) Liv. XXII 1 Val. Max. I 6,5 Strab. V 220.

10) Columella III 3 Martial XIII 124 VI 73.

auch beweisen die aufgefundenen Bildwerke und Bauten (z. B. ein Theater) in Uebereinstimmung mit den Inschriften dafs man sich den Verfall in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung nicht allzu grell vorstellen darf.

Als natürlicher Hafen von Caere ist das 5 Millien entfernte *Alsium* Palo anzusehen.[1] Der Name hatte wie derjenige von Pyrgi einen griechischen Klang und wurde von den Alten auf die Pelasger zurückgeführt.[2] Einzelne sehr alte Gräber sind allerdings in der Nähe aufgedeckt worden, aber unsere Kunde hebt doch eigentlich erst mit der römischen Epoche an. Nach seiner im 4. oder 3. Jahrhundert erfolgten Abtretung wurde der Ort 247 einer Bürgercolonie überantwortet[3]) deren Besitzungen — wie der *lacus Alsietinus* Lago di Martignano (I 260) beweist[4]) — bis 20 Millien landeinwärts reichten. Noch unter Caracalla bezeichnet sich die Gemeinde mit dem anspruchsvollen Titel Colonie, obwol das Städtchen von den vornehmen Landhäusern verdunkelt und schliefslich erdrückt wurde. Nachweisbar seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. ist dieser Strand ein Lieblingsaufenthalt der Grofsen gewesen: des jüngeren Plinius Schwiegermutter fand hier *senectutis suae nidulum*, der Prinzenerzieher Fronto *maritimum et voluptarium locum;* unter den Villenbesitzern werden z. B. Pompeius, Caesar, Verginius Rufus, Kaiser Marc Aurel erwähnt.[5]) Man kann die Trümmer ihrer Anlagen Ost von Palo eine ganze Millie den Strand entlang verfolgen. — Alsium ist durch eine nach 6 Millien von der Via Aurelia abzweigende Nebenstrafse mit dem 18 Millien entfernten Ostia verbunden. Halbwegs erreicht dieselbe *Fregenae* Macarese am rechten Ufer des Arrone der aus dem See von Braciano abfliefst.[6]) Mit den Worten *obsessae campo squalente Fregenae* kennzeichnet Silius die sumpfige Umgebung: nach dem Tiber hin zieht sich eine ausgedehnte Lagune Stagno di Ponente. Die Römer haben 245 v. Chr. eine Bürgercolonie in dem Orte angesiedelt die noch unter

1) Strab. V 225. 26 Plin. III 44. 51 Ptol. III 1,4 It. Ant. 301 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 V 2 CIL. XI p. 547.

2) Dion. H. I 20 Sil. It. VIII 474.

3) Flor. I 5 unbestimmbar; Velleius I 14,8 Liv. XXVII 38.

4) Frontin de aqu. 11. 71.

5) Val. Max. VIII 1 damn. 7 Cic. pro. Mil. 54 ad Fam. IX 6,1 Att. XIII 50,3 fg.; Plin. Ep. VI 10; Fronto de feriis Alsietinis p. 223 fg. Naber; Rutil. Nam. I 223.

6) Strab. V 225. 26 Plin. III 51 It. Ant. 300 CIL. XI p. 549.

den Kaisern bestand, aber doch früher als ähnliche Gründungen verscholl.[1] — An der Via Aurelia 11 Millien von Alsium, 12 von Rom lag die Ortschaft *Lorium*.[2] Ausgrabungen in dieser Gegend auf den Gütern Castel di Guido und Bottaccia haben eine beträchtliche Zahl von Inschriften ergeben und gelehrt dafs die hier im 2. Jahrhundert aufgeschlagene Kaiserresidenz viele Bewohner anlockte. Antoninus Pius ist in Lorium aufgewachsen und gestorben; der von ihm erbaute Palast wurde gleichfalls von Marc Aurel oft benutzt.[3]

Die Küstenlandschaft wird von den Erhebungen überragt die um den See von Bracciano sich reihen und nördlich von diesem in der Rocca Romana ihren höchsten Gipfel 602 m aufsteigen lassen (I 259). Der See heifst den Alten *lacus Sabate* oder *Sabatinus*.[4] Die an vielen Seen verbreitete Sage die auf dem Grund eine versunkene Stadt erschaut, wird auch von ihm berichtet[5] und lebt noch heutigen Tages im Volke. Sie konnte sich um so leichter festsetzen, als der Wasserstand bemerkenswerten Schwankungen unterworfen gewesen ist. Der Spiegel ist gegenwärtig höher als im Altertum: an der Westseite läuft eine gepflasterte antike Strafse unter Wasser. Da nämlich Leitungen für Rom aus dem See gespeist werden, hat man Stauwerke am Arrone errichtet und den Abflufs geregelt. Auch im Altertum ist beiläufig von einem Vorrücken des Sees um 10 Fufs die Rede. — Eine gröfsere Stadt darf nun freilich an seinen Ufern überhaupt nicht gesucht werden, wol aber haben — das beweisen die erhaltenen Ruinen — sowol im Norden bei Trevignano als im Osten bei Anguillara Ortschaften gelegen. Das letztere nimmt einen Vorsprung an der Bucht aus welcher der Arrone abfliefst, also einen für Fischerei sehr günstigen Platz ein. Der an Aalfang erinnernde Name ist durch eine leichte Entstellung aus dem lateinischen abgeleitet: ein Rechtsfall erwähnt

1) Liv. XIX XXXII 29 XXXVI 3 Velleius I 14,8 Sil. It. VIII 475. Uebrigens verdient Beachtung dafs die Handschriften der beiden letztgenannten Autoren die Deminutivform *Fregellae* bieten.

2) It. Ant. 290 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 CIL. XI p. 549.

3) Vita Ant. 1,8 12,6 Eutrop VIII 8 darnach die Ausschreiber. Fronto an Marcus II 15 III 20 V 7 an Ant. I 1.3 de feriis Als. 1. 3.

4) Fest. 343 Abl. *Sabate* Dig. XVIII 1,69 Acc. *Sabatenem* Strab. V 226 Nom. *Σαβάτα*; Sil. It. VIII 490 *Sabatia stagna*; Colum. VIII 16 Frontin de aqu. 71 *lacus Sabatinus*.

5) Sotion de mir. font. 41 überliefert *Σάκατος* für *Σάβατος*.

nämlich *lacum Sabatenem Angularium* — wie auch heute der See nach Trevignano und Anguillara so gut wie nach Bracciano benannt wird — d. h. die angedeutete Ausbuchtung; daraus ist zu schliefsen dafs der Vicus *Sabate Angularia* geheifsen habe.[1]) — Der Name Trevignano scheint allerdings von einem Landgut Trebonianum herzurühren, aber dafs hier einst eine befestigte Ortschaft gestanden, lehrt ein Ueberbleibsel ihrer Ringmauer. Auf diesen Ort darf vermutungsweise der allein auf der Reisekarte verzeichnete Name *Sabate* bezogen werden.[2]) Uebrigens ist nicht der See nach dem Ort, sondern umgekehrt der Ort nach dem See benannt worden; denn der Wortstamm begegnet an der Riviera zur Bezeichnung einer Lagune, in Unteritalien zur Bezeichnung von Flüssen verwandt und wird demnach wol Wasser bedeuten. — Spuren etruskischer Cultur werden im Umkreis des Sees vermifst. Die Bewohner in gröfserer oder geringerer Abhängigkeit von Veji sind nach dessen Sturz 387 als *tribus Sabatina* in die römische Bürgerschaft aufgenommen worden.[3]) Wie diese nach dem See, scheint die gleichzeitig gestiftete *tribus Arnensis* nach dessen Abflufs Arrone benannt zu sein.[4]) An städtischer Entwicklung steht das vulkanische Bergland zurück. Die Censusliste des Augustus führt unter den Gemeinden Etruriens *Novem Pagi* auf d. h. 9 zu einem Verwaltungskörper vereinigte Dorfschaften die wir auf der Karte ebensowenig mit Sicherheit unterzubringen wissen wie die in den ältesten Kämpfen zwischen Rom und Veji erwähnten *Septem Pagi* am Tiber.[5]) — Am See sind von einem Claudier Dorfschaften zu einer Praefectur zusammen gefügt worden die als *Praefectura Claudia Foroclodi* in der Censusliste steht. Eine Inschrift unterscheidet die *urbani* von den übrigen *Claudienses ex praefectura Claudia*. Das städtische Centrum der Gemeinde *Forum Clodi* liegt auf dem westlichen Hügelrand des Sees 2 Millien Nord vom heutigen Bracciano.[6]) Die im 8. und 9. Jahrhundert entstandene Kirche der Märtyrer S. Marcus Marcianus und Liberatus bezeichnet den Anfang der landeinwärts sich hin-

1) Dig. XVIII 1,69 CIL. XI 3773—76 Nibby, Analisi I² p. 142.

2) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 CIL. XI 3299 fg.

3) Liv. VI 5 Fest. 343 M.

4) Der Name kommt zuerst im 11. Jahrhundert vor s. Nibby I² p. 256 der an den etruskischen Vornamen *Aruns* erinnert.

5) Plin. III 52; Dion. H. II 55 V 31. 36. 65 Plut. Rom. 25.

6) Plin. III 52 Ptol. III 1,43 It. Ant. 286 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 36 CIL. XI p. 502 Desjardins Ann. dell' Inst. 1859 p. 34 fg. Not. d. Scavi 1889 p. 5 fg.

ziehenden städtischen Anlagen. Ueber dem Eingang zur Kirche ist die aus augustischer Zeit stammende Aufschrift einer Villa Namens *Pausilypon* eingemauert: der schöne Blick über den weiten Spiegel mit seinem Hügelkranz rechtfertigt die Bezeichnung. Im ganzen Umfang des Sees stöfst man auf Trümmer von Landhäusern. — Viel früher als deren Entstehung fällt, ist die im Nordwesten 1 km vom See befindliche warme Mineralquelle von Vicarello aufgesucht worden. Bei einem Umbau des auch jetzt (aber der Malaria wegen nur im Frühling) benutzten Bades wurden 1852 an 1000 kgr Weihgaben aus Kupfer Silber und Gold, darunter die I 23 erwähnten Gaditaner Reisebecher aufgefunden. Zu unterst waren Spenden aus kleinen Kupferstücken (über 10 000 im Gewicht von 400 kgr) darüber gegossenes Schwerkupfer und endlich gewöhnliche Münzen bis zur Regierung Traians herab: ein Beweis dafs das Bad seit der alten Republik in ununterbrochenem Gebrauch stand. Verschiedene Silberbecher tragen Widmungen an Apollo: es kann nicht bezweifelt werden dafs das Bad *Aquae Apollinares* geheifsen habe, so sehr dies auch dem Ansatz der Itinerarien widerspricht.[1]) Allzu viel hat dies nicht zu bedeuten; denn das Strafsennetz in dieser Gegend ist so verwickelt dafs die Postbücher es ebenso wenig wie die heutige Forschung zu entwirren vermocht haben. Die nächste und wichtigste Frage betrifft Lauf und Alter der *Via Claudia* oder *Clodia*. Das zu ihr gehörige Forum ist älter als die Monarchie, aber kein Schriftsteller gedenkt ihrer Erbauung. Nun heifst die grofse Strafse von Luca und Florenz nach Rom im Reisebuch Clodia; entgegen dem heutigen Sprachgebrauch heifst die bei Ponte Molle von der Flaminia abzweigende Strafse nicht Cassia sondern Claudia; endlich steht diese in der Aufzählung der südetrurischen Staatstrafsen durchaus an erster Stelle.[2]) Daraus folgt freilich nur dafs die Cassia von beiden die jüngere ist. Aber gegen die Annahme als ob die das Arnus- und Clanisthal mit Rom verbindende Anlage

1) CIL. XI p. 496. Bei der Aufzählung bekannter Bäder nennt Martial VI 42,7 *Phoebi vada:* das Apollobad mufs entweder am Meer oder an einem Landsee gesucht werden. Nun setzen It. Ant. 300 und die Reisekarte übereinstimmend *Aquae Apollinares* 12 Millien von Tarquinii; aber der Ansatz, mag man ihn deuten wie man will, ist irrtümlich da im Umkreis von 12 Millien von Tarquinii sich kein Bad vorfindet. Dagegen trifft der Ansatz des It. Ant. 19 Millien von Careiae auf Vicarello zu.

2) It. Ant. 284 Ovid ex Ponto I 8,44 Fast. Praen. April 25 CIL. XI 6338 vgl. Borghesi oeuvres IV 131.

ursprünglich von einem Claudier herrühre, in der Folge von einem Cassier umgebaut und theilweise verändert worden sei, macht die im 3. Jahrhundert gewahrte Autonomie der Bundesgenossen bedenklich (S. 52). Wahrscheinlich handelte es sich zunächst darum für die zur Zeit des Pyrrhos in Südetrurien erworbenen Gebiete eine binnenländische Verbindung nach Rom zu schaffen, wie solche bereits an der Küste bis Cosa (S. 299) durch Censor Aurelius hergestellt war. Ferner liegt es nahe in dem Censor 225 v. Chr. C. Claudius Centho dessen Nachkommen den Patronat der claudischen Praefectur führen, den Erbauer von Strafse und Forum zu erblicken.[1]) Die Via Claudia hat vermutlich von der Ebene bei Viterbo in gerader Südrichtung nach Blera (S. 345) und weiter Forum Clodii geführt. Von hier läuft sie mit auf weiten Strecken erhaltenem altem Pflaster südlich um den See nach *Careiae* Galera am Arrone.[2]) Das Reisebuch rechnet von Careiae nach Forum Clodii zu hoch 17, nach Aquae Apollinares 19, nach Rom richtig 15 Millien. Die Reisekarte läfst es durch einen Nebenweg mit *Vacanae* Baccano an der Cassia verbunden sein. Bei Forum Clodii wurde die Via Claudia von einer Querstrafse gekreuzt die einerseits über *Aquae Apollinares* nördlich um den See nach der Cassia führte, auf der anderen Seite nach West dem Meer zulief. In letzterer Richtung läfst sie sich etwa 9 Millien bis zu den Bädern von Stigliano verfolgen, heifsen Schwefelquellen die von den Alten benutzt wurden ohne dafs wir ihren Namen kennen. Letzteres gilt auch von dem verlassenen Dorf Monterano, an dem die Strafse vorbeiführt: es nimmt die Stelle einer antiken Ortschaft auf einer vom Mignone und Bicchione umflossenen Landzunge ein, mehrere hundert Felsgräber aufweisend. Ueber den weiteren Verlauf der Strafse von Stigliano ab ist nichts Bestimmtes anzugeben.[3])

Viel bedeutender als die Sabatiner sind die Höhen des Ciminer-

1) CIL. XI 3310a.

2) Frontin de aqu. 71 It. Ant. 300 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 CIL. XI p. 553.

3) Die Gegend ist aufserordentlich öde. Der Hirte der uns 1864 nach Monterano hinüber führte und nachher in seiner ärmlichen Capanna speiste, erzählte dafs jene alte Strafse die bei Stigliano sichtbar wird, durch den See von Bracciano gehe, darauf nach Rom und jenseit dem Albanergebirg sich fortsetze, alles ganz richtig; in Betreff einer Fortsetzung nach Tolfa oder dem Meer zu war ihm nichts bekannt. Ueber alte Gräber Bull dell' Inst. 1884 p. 193.

waldes [1]), dessen gestreckter Rücken eine unverächtliche Verkehrsschranke darstellte (I 257). Diese wird von zwei Strafsen durchbrochen die beide von *Sorrinum* Viterbo (S. 344) auslaufen und in Sutri sich wieder vereinigen. Die Via Cassia folgt dem Engpafs der mit unmerklicher Steigung (465 m) vom inneren zum südlichen Etrurien führt und das natürliche Ausfallsthor der Etrusker gegen das Weichbild Roms abgiebt. Den Ausgang beherrscht *Sutrium* Sutri (291 m).[2]) Anschaulich kennzeichnet Livius dessen Bedeutung mit den Worten *urbs socia Romanis velut claustra Etruriae erat* und braucht bei der erstmaligen Erwähnung von ihm und Nepet das gleiche Bild *ea loca opposita Etruriae et velut claustra inde portaeque erant.*[3]) Es nimmt einen von Ost nach West gestreckten rings von Schluchten umgebenen Tuffelsen mäfsiger Ausdehnung ein und scheint nur 3 Thore besessen zu haben: Reste der regelmäfsig geschichteten Mauer sind erhalten. Die wichtige Festung ist im 4. Jahrhundert v. Chr. heifs umstritten worden. Sie geriet gleich nach dem Fall Veji's in die Hand der Römer und wurde durch eine latinische Colonie gesichert, ging während des gallischen Unglücks an die Etrusker verloren, ward wieder erobert und 383 von Neuem colonisirt.[4]) *Sutrium ire* war sprichwörtliche Redensart: hier stellte sich die römische Landwehr im 4. und zu Anfang des 3. Jahrhunderts, wie in der Folge (I 74) nach Eroberung der Halbinsel in Ariminum oder Pisae.[5]) Im grofsen Krieg 310 und 9 wurde die Festung von den Etruskern belagert; noch 41 v. Chr. geschieht ihrer bei den Kämpfen des Octavian und L. Antonius Erwähnung.[6]) Mit Nepet und anderen latinischen Colonien vereint erklärte sich Sutrium 209 aufser Stande die im hannibalischen Kriege auferlegten Lasten länger zu tragen.[7]) Durch das iulische Gesetz erhielt es Bürgerrecht in der Tribus Papiria und wurde von den Triumvirn mit Veteranen belegt: die amtliche Bezeichnung *colonia coniuncta*

---

1) Gewöhnlich *silva Ciminia* Liv. IX 35,8 36,1 37,11 38,4 X 24,5 Frontin Str. I 2,2 Plin. II 211 *C. saltus* Liv. IX 36,14 Flor. I 12,3 *C. mons* Liv. IX 36,11 37,1 Tab. Peut.

2) Strab. V 226 Plin. III 51 Ptol. III 1,43 It. Ant. 286 Tab. Peut. Aeth. p. 80,76 Riese Geogr. Rav. IV 36 CIL. XI p. 489.

3) Liv. VI 9,4 IX 32,1.

4) Diod. XIV 98. 117 Liv. VI 3. 9 Vell. I 14 Steph. Byz.

5) Plaut. Cas. III 1,9 Fest. 310 M.

6) Diod. XX 35 Liv. IX 32. 33. 35 Frontin Str. II 5,2; Appian b. civ. V 31.

7) Liv. XXVI 34 XXVII 9 XXIX 15 Sil. It. VIII 491.

Julia Sutrina die auf einer Inschrift begegnet, ist vielleicht so zu deuten dafs Octavian zugleich mit den eigenen Veteranen des Antonius angesiedelt hat.[1] Auch in der Censusliste bei Plinius erscheint es als kaiserliche Colonie und wird von Strabo zu den etrurischen Mittelstädten gerechnet. Die günstige Verkehrslage bewirkte seine Erweiterung vor den Thoren; für die Leistungsfähigkeit der Bewohner legt ein kleines im Felsen ausgehauenes Amphitheater Zeugnifs ab. Unter den bürgerlichen Einrichtungen ist die grofse Zahl der Pontifices bemerkenswert, desgleichen die Verehrung einer Göttin Hostia.[2] Wenn eine im Felsen hergestellte Kirche mit anschliefsenden Katakomben aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung stammen sollte, so hätte das Christentum sehr früh Boden gefunden; jedoch scheint die Anlage während des Mittelalters aus einem Grabe umgewandelt zu sein. — Die *Via Ciminia* (S. 343) steigt von Sutri 4 Millien nach Ronciglione (441 m), sodann den Kraterwall der den *lacus Ciminius* Lago di Vico[3] im Osten umgiebt, hinan der grofsen Poststrafse von Rom nach Florenz entsprechend (I 258). Allerdings hat sie eine 400 m gröfsere Steigung als die Cassia zu überwinden, aber zum Ersatz dafür den Vorzug der Trockenheit: Wasserläufe deren auf der Strecke von Viterbo nach Forum Cassii ein volles Dutzend zu überbrücken waren, kommen hier kaum in Betracht. Wenn demnach die Cassia erst 125 v. Chr. (S. 313) vom Staat kunstmäfsig ausgebaut worden ist, so mag die Ciminia eher älter als jünger sein. Der heutige Name des Sees ist von einem Vicus abgeleitet der an der Stätte von Ronciglione (mit Felsgräbern und Inschriften) oder 3 km weiter südlich bei S. Eusebio gesucht werden kann.

Die Via Cassia erreicht 12 Millien von Sutrium *Baccanae* am Nordrand des ausgetrockneten Sees von Baccano (I 260) 21 Millien von Rom.[4] *Vei* oder *Veïi* wird von der Cassia nicht berührt, sondern am 12. Meilenstein (von Rom aus gerechnet) zweigt eine Nebenstrafse ab die durch die Stadt führt und dann *ad Sextum* beim 6. Meilenstein mit jener wieder zusammentrifft. Die Länge

1) Fest. 127 M. Feldm. 217 CIL. XI 3254 Plin. III 51.

2) Tertull. Apol. 100; Dig. VIII 3,35.

3) Strab. V 226 Colum. VIII 16 Ammian XVII 7,13 Sotion 42 Verg. Aen. VII 697 mit Schol. Sil. It. VIII 491 Tab. Peut. Vib. Sequ. p. 153 Riese.

4) It. Ant. 286 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33. 36 Acta S. Alexandri 30. Sept. p. 230.

ist bei beiden gleich.[1]) Die Verse des Properz fallen dem Besucher unwillkürlich in den Sinn:

heu Vei veteres! et vos tum regna fuistis
et vestro positast aurea sella foro:
nunc intra muros pastoris bucina lenti
cantat et in vestris ossibus arva metunt.

In Weide und Ackerland ist die Stätte der langjährigen Nebenbuhlerin Roms umgewandelt; daneben liegt Isola Farnese ein von kaum 100 fiebergelben Menschen bewohnter Weiler. Veji war nach dem Wiederaufleben der Wissenschaften so völlig verschollen dafs die Gelehrten es an den verschiedensten Orten in einem Umkreis von 60 Millien suchten: der richtige Ort ist erst nach Cluver nachgewiesen und im 19. Jahrhundert durch Ausgrabungen endgiltig gesichert worden.[3]) Nach dem durchstehenden Typus der südetrurischen Ansiedlungen liegt die Stadt auf einer bis auf die Nordwestecke rings von Bächen umgebenen Tuffmasse (124 m). „Veji — bemerkt Dionys[4]) — war die mächtigste Stadt der Etrusker, gegen 100 Stadien von Rom entfernt, auf einem hohen steilen Felsen gelegen, so grofs wie Athen . . . an Geräumigkeit — sagt er anderswo — stand es hinter Rom nicht zurück, besafs viel fruchtbares Land theils im Gebirg theils in der Ebene, die reinste und der Gesundheit zuträglichste Luft, da weder ein Sumpf in der Nähe schwere übelriechende Dünste entsendet, noch ein Flufs in der Morgenfrühe kalte Nebel aushaucht, endlich reichliches und vorzügliches Quellwasser.“ Der Hauptbach heifst den Römern *Cremera*, jetzt unterhalb Veji's Valca, vorher Fosso di Formello und bei seinem Ursprung im Kessel von Baccano den er entwässert, Fosso del Sorbo, seinen Namen nach den anliegenden Grundstücken wechselnd. Von Nord nach Süd fliefsend umfafst er den Stadthügel im Norden und 3 km lang im Osten. Unter spitzem Winkel mündet in ihn der Fosso de' due Fossi ein der wie der Name besagt aus zwei Armen entsteht: der eine umfafst die Stadt im Westen und Süden und trennt sie in tiefer Schlucht strömend von Isola Farnese, das in gleicher Art vom zweiten umgeben ist. Unterhalb

1) Das It. Ant. der Cassia folgend erwähnt Veji nicht, dagegen der Nebenstrafse folgend Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 erwähnt es wie die Station.

2) Prop. V 10,27 Lucan VII 392 Flor. I 6,11.

3) Nardini, l' antico Veio, Roma 1647 Holsten. ann. ad Cluverii It. ant. 529.

4) Dion. H. II 54 XII 15.

Veji's erweitert sich das Thal, die Cremera mündet nach 6 Millien in den Tiber dem verbündeten Fidenae gegenüber.[1]) Die natürliche Festigkeit des Platzes ist künstlich gesteigert worden. An der Nordseite beim Ponte Sodo fliefst die Cremera durch einen 75 m langen unterirdischen Stollen der zu dem Zweck getrieben scheint um dem Bach sein Bett unmittelbar am Fufs des Stadthügels zu bereiten. Von der Ringmauer sind nur noch spärliche Reste sichtbar, manche im Lauf des 19. Jahrhunderts zerstört worden. Sie war aus kleinen Tuffquadern geschichtet und gelegentlich zur Herstellung einer wagerechten Grundfläche auf Luftziegeln fundirt. Der Umfang nicht genau bestimmbar beträgt 8—10 km (S. 37). Der umschlossene Raum hat eine unregelmäfsige Gestalt die sich nach SSO dem Zusammenflufs der beiden Bäche zuspitzt und in einer kleinen Kuppe endigt. Die Kuppe heifst gegenwärtig Piazza d'Armi und wird als die Arx mit dem berühmten Junotempel betrachtet, in den die Römer 396 v. Chr. vermittelst einer Mine einbrachen. Die Hauptfläche die mit diesem Vorwerk nur durch einen schmalen Nacken zusammenhängt, zerfällt in drei längliche Streifen von denen der mittlere und längste von Nordwest nach Südost 2 km mifst. Das römische Municipium beschränkte sich im Wesentlichen auf den östlichen Streifen, kaum ein Drittel des Ganzen. In der Mauer sind 9 Thore mit auslaufenden Strafsen erkannt worden. Ueber das Verhältnifs der von Isola Farnese eingenommenen Höhe zur Stadt gehen die Ansichten auseinander: einige Topographen verlegen hierhin die Arx, andere leugnen die Vereinbarkeit solcher Annahme mit der Erzählung vom Eindringen der Römer. Der Einwand trifft zu, aber darum behält die Erwägung nicht minderes Gewicht dafs die Vejenter eine so starke Citadelle die kaum zwei Bogenschufs von ihren Mauern entfernt war, unmöglich dem belagernden Feinde als Stützpunct preisgeben konnten. Wir werden deshalb in Isola ein gesondertes Vorwerk erblicken

1) Dieser zuerst von Cluver aufgestellten und allgemein angenommenen Gleichung widerspricht Bunbury (in Smith Dictionary) mit Unrecht. Die Angabe des Dionys IX 15 dafs die Cremera nicht weit von Veji entfernt sei, ist ohne Belang, weil der Schriftsteller sich nach der oben angeführten Beschreibung in den Kopf gesetzt hatte, dafs kein Flufs in unmittelbarer Nähe den Bürgern durch Nebel lästig falle. Entscheidend für die Richtigkeit der Gleichung ist die Nähe von Saxa Rubra Liv. II 49; ferner pafst die Schilderung Ov. Fast. II 205 fg. auf die unbedeutende Acqua Traversa die allein sonst in Frage kommen könnte, schlecht. Diod. XI 53 Gell. N. A. XVII 21,13.

das die Hauptfestung deckte ähnlich wie das Janiculum Rom. Möglicher Weise ist dies die älteste Niederlassung gewesen, die der Schöpfung der Grofsstadt vorausgeht. — An Ausdehnung überragt Veji alle übrigen etruskischen Städte, auch die beiden gröfsten Volaterrae (S. 301) und Tarquinii (S. 329). In der nationalen Gemeinschaft nimmt es eine Sonderstellung ein, hielt namentlich im Gegensatz zu den Bundesgenossen am Königtum fest.[1]) Sein Reichtum wird hervorgehoben, seine Kunstfertigkeit[2]): um das Tempelbild auf dem Capitol zu fertigen ward ein vejentischer Künstler berufen; die aufgedeckten Gräber bestätigen diese Angaben, wenn sie auch lange nicht die gleiche Pracht wie in den Seestädten enthüllen. Nach dem gallischen Brande wollte die römische Plebs die verwüstete Heimstätte mit dem viel bequemeren besser ausgestatteten und gebauten Veji vertauschen: aber die Staatsmänner hatten Recht dem Verlangen gegenüber die ungeheuern Vorzüge der Lage Roms zum Meer wie zum Binnenland zu preisen (I 316 A. 7). Die natürlichen Vorzüge der Lage haben in dem Kampf auf Leben und Tod der zwischen beiden Städten geführt worden ist, das entscheidende Wort gesprochen. — Unter einer stammfremden Bevölkerung haben die Etrusker in der Südmark eine binnenländische Herrschaft aufgerichtet gleich den Spartanern im Thal des Eurotas. Veji mag in seiner Glanzzeit ein Gebiet von 40—50 d. Geviertmeilen von den Höhen des Ciminerwaldes und Soracte bis zum Meer in gröfserer oder geringerer Abhängigkeit gehalten haben[3]): südlich vom Tiber ist ihm Fidenae eng verbündet. Die Annalen berichten von 14 Kriegen die es mit Rom ausgefochten haben soll. Auf die Einzelheiten ist nicht viel zu geben, aber die allmälich von diesem gemachten Fortschritte werden in ganz glaubwürdiger Weise gezeichnet. Romulus eröffnet den Kampf um die Freiheit der Tiberschiffahrt und gewinnt am rechten Flufsufer die *Septem Pagi* (S. 352): aus dem der Stadt zunächst gelegenen Erwerb wird die *tribus Romulia* oder *Romilia* gebildet.[4]) Unter Ancus Marcius wird die *silva Mesia*, vermutlich

1) Liv. V 1 Fest. 322 M. Namen von Königen Liv. IV 17 Serv. V. Aen. VII 697 VIII 285 Cic. Phil. IX 4.

2) Plin. XXXV 157 Liv. V 20. 24 Plut. Cam. 2.

3) Das Flufsufer gegenüber dem Marsfeld von Rom heifst noch zur Kaiserzeit *ripa Veientana* (Kap. IX 1).

4) Dion. H. II 53 fg. Plut. Rom. 25. Liv. I 15 Varro LL. V 56 Fest. 271.

ein Küstenwald samt der Tibermündung und den anstofsenden Lagunen gewonnen, zur Sicherung des Gewonnenen Ostia gegründet.[1]) Veji war damit von der natürlichen und wichtigsten Verbindung mit dem Meer die der Flufs darbot, abgeschnitten. Nach Vertreibung der Tarquinier und der blutigen Schlacht bei der *silva Arsia* unweit der Grenze am Janiculum erlangte es zwar durch den etruskischen Bund das verlorene Gebiet zurück, vermochte es jedoch nicht zu behaupten.[2]) Bei dem Auszug der Fabier 479 v. Chr. ist die römische Grenze 6 Millien stromaufwärts bis in die Nähe der Cremera vorgeschoben.[3]) Den Punct den die tapfere Schar befestigte, sucht man mit Recht auf dem Hügel (67 m) der an der Ausmündung der Cremera in das Tiberthal am rechten Ufer des Baches reichlich 50 m über der Thalsohle ansteigt: von hier wird sowol die Niederung des Flusses auf- und abwärts als der unmittelbare Verkehr zwischen Veji und Fidenae beherrscht. In der Folge dreht sich der Kampf um Fidenae den Brückenkopf der Vejenter auf dem linken Tiberufer, der endlich 426 fällt. Seinen Abschlufs findet der Kampf durch eine Belagerung der nach dem Vorbild der trojanischen zehnjährige Dauer beigelegt wird.[4]) Die Sage läfst Veji durch eine Mine erobert werden; mit mehr Grund kann der Abfall seiner Unterthanen als Ursache des Untergangs betrachtet werden. Die Abgefallenen erhielten zum Theil Bürgerrecht und gaben durch römische Ansiedler verstärkt den Grundstock ab für die 387 gebildeten vier neuen Tribus (S. 88)[5]). Unter diesen befafst die nach dem *campus Tromentus* benannte *Tromentina* das Weichbild von Veji.[6]) — Die Stadt war in feierlicher Weise dem Untergang geweiht worden; trotzdem scheint sie als Markt oder Flecken fortbestanden zu haben.[7]) Jedenfalls blieb ihr Name an dem *ager Veiens* haften.[8]) Caesar hatte hier Landanweisungen sei es geplant sei es wirklich ausgeführt.[9]) Unter seinem Nachfolger feierte sie zwar nicht als Colonie, sondern als *municipium Augustum*

1) Liv. I 33 Dion. H. III 41.
2) Liv. II 7. 14fg. Val. Max. I 8,5 Plut. Publicola 9,1 Dion. H. V 14fg.
3) Liv. II 49,9 Dion. H. IX 15.
4) Diod. XIV 16. 43. 93 Liv. IV 58—V 25 Plut. Cam. 2fg.
5) Liv. VI 4. 5 Vell. I 14,1.
6) Fest. 367 CIL. XI p. 557.
7) Macrob. Sat. III 9,13 Liv. XXVII 37 XXXII 9 Cic. de leg. agr. II 96.
8) Liv. XXVI 34 XLI 21 XLII 2 Cic. pro Rosc. Amer. 47.
9) Cic. Fam. IX 17,2 Feldm. 220fg. 223 Lachm.

Veiens ihre Auferstehung.[1]) Aus den Inschriften ersehen wir dafs die Stadträte Centumvirn, die Bürgermeister Duovirn heifsen, dafs der Kaisercult eifrig gepflegt wird und ähnliche Aeufserungen kleinbürgerlichen Lebens. Obwol die neue Gründung sich auf einen Bruchtheil der alten beschränkte, hat es ihr an äufserem Glanze nicht gefehlt: um von anderen Fundstücken zu schweigen, verdankt die Halle an Piazza Colonna in Rom ihre Säulen den hiesigen 1810 fg. angestellten Ausgrabungen. Der Bestand der Stadt läfst sich bis ins 4 Jahrhundert aus den Denkmälern verfolgen; das heutige Isola taucht in einer Urkunde von 1003 zum ersten Mal auf. — Das Gebiet war den Römern wegen seines geringen Weins bekannt[2]), lieferte indefs auch Edelsteine.[3]) Seine Ausdehnung in der Kaiserzeit läfst sich nur annähernd umschreiben. Ausdrücklich wird angegeben dafs es am Tiber aufwärts bis zum 16. Meilenstein von Rom, also bis Riano und jenseit Monterotondo reichte.[4]) 6 Millien Nord von Veji erhebt sich 402 m hoch der Monte Musino (I 260): der Name scheint alt zu sein, da eine hier gefundene Inschrift dem Juppiter Tonans und *Hercules Musinus* geweiht ist. Am Abhang befindet sich ein Feld mit so zähem Erdreich dafs es nach starkem Regen von der Pflugschar nicht durchbrochen werden kann: aus dieser Uebereinstimmung mit einer Angabe bei Plinius zieht Nibby den Schlufs dafs hier die *arae Muciae* zu suchen seien.[5]) Auf andere Puncte des vejentischen Gebiets kommen wir gelegentlich zurück.

Aus Umbrien führen zwei Hauptstrafsen durch die Südmark nach Rom. Die *via Amerina* nach dem 56 Millien entfernten Ameria benannt (Kap. VI 2), mündet am 23. Meilenstein hinter Baccanae (S. 356) in die Cassia ein.[6]) Möglicher Weise kommt der Name nur dem 21 Millien langen Stück von Ameria bis Falerii zu, während das Stück von Falerii bis zur Cassia mit 12 Millien *via*

---

1) Strab. V 226 Plin. III 52 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 Aeth. Cosm. I 19

2) Horaz Sat. II 3,143 Pers. 5,147 Martial I 103,9 II 53,4 III 49.

3) Plin. XXXVII 184.

4) Plin. III 53.

5) CIL. XI 3778 Plin. II 211 Nibby I 216. Die italienische Generalstabskarte hat den M. Musino nicht, sondern giebt als höchsten Punct des Rückens bei Scrofano den M. Broccoleto mit nur 368 m an.

6) Tab. Peut. CIL. IX 5833.

Annia hiefs.[1]) Es kann aber auch eine in westöstlicher Richtung laufende, die Amerina bei Falerii rechtwinklig schneidende Strafse darunter verstanden werden, deren Anfang und Ende noch festzustellen bleiben. Spuren der Tiberbrücke welche vom umbrischen auf etrurischen Boden, von Castellum Amerinum nach *Horta* Orte (134 m) führte, sind wahrnehmbar.[2]) Horta hatte Stadtrecht und gehörte zur Tribus Stellatina. Es liegt hoch über dem Tiber (51 m), weist auch Gräber und andere Reste aus dem Altertum auf. Man ist versucht diese Niederlassung den Faliskern zuzuschreiben, da der Stamm sich jedesfalls weiter erstreckt hat als die seinen Namen tragenden Gemeinden. — Die Falisker haben in der älteren Geschichte keine unbedeutende Rolle gespielt; die im letzten Jahrzehnt mit Eifer und Erfolg betriebene Erforschung ihrer Cultur verleiht ihnen eine erhöhte Anziehungskraft.[3]) Nach Cato's Vorgang legt die Geschichtschreibung den Faliskern einen griechischen Ursprung bei und leitet sie von dem Argiver Halesus einem Sohn Agamemnons als Stammvater her; vereinzelt werden sie mit den Nolanern und Abellanern in Campanien zusammen als chalkidische Colonisten bezeichnet.[4]) Vergleichsweise früh sind sie in den Gesichtskreis der Hellenen eingetreten und haben nach einem durch die merkwürdige Uebereinstimmung der Ortsnamen bestätigten Bericht ausgedehnte Eroberungen in Campanien gemacht. Letzteres im Bunde mit den Etruskern (I 513). Es ist wol denkbar dafs edle Geschlechter dieses Volkes ähnlich wie in Rom Aufnahme fanden und zur Herrschaft gelangten. Aber im Grofsen und Ganzen bewahren die Falisker Veji gegenüber ihre Selbständigkeit, ergreifen in dem langwierigen Duell zwischen Veji und Rom eher für dieses als für jenes Partei. Damit steht durchaus nicht im Widerspruch dafs sie mehrfach die Waffen mit den Römern gekreuzt, den Fall

1) CIL. XI 3083. Dafs nicht Annia und Amerina verschiedene Namen für ein und dieselbe Strafse sein können, wie man annimmt, lehrt CIL. IX 5833. In der Inschrift 214 n. Chr. Bull.com. 1884 p. 8 wird *Annia cum ramulis* erwähnt.

2) Verg. Aen. VII 716 Plin. III 52 Geogr. Rav. IV 33 Paul. h. Lang. IV 8 CIL. XI p. 463.

3) Der Ertrag der Ausgrabungen füllt das Museum in der Villa di Papa Giulio zu Rom, die wissenschaftliche Veröffentlichung liegt in den Monumenti antichi dei Lincei IV 1894 vor. W. Deecke, die Falisker, eine geschichtlich-sprachliche Untersuchung, Strafsburg 1888.

4) Cato bei Plin. III 51 Dion. H. I 21 Steph. Byz. *Φαλίσκος* Ovid. Am. III 13,31 Fast. IV 73 Serv. V. Aen. VII 695 Solin 2,7; dagegen Justin XX 1,13.

Fidenae's 427 wie denjenigen Veji's 402 v. Chr. zu hindern versucht haben.[1]) Auf den Friedensschlufs 394 folgt eine Zeit freundschaftlichen Einvernehmens bis 357, wo sie die Tarquinienser mit Freischaren unterstützen.[2]) In dem grofsen Krieg jedoch der am Ausgang des Jahrhunderts um die Freiheit Italiens entbrannte, stehen sie offen auf Seiten der Römer und wechseln erst das Lager 293 als es schon zu spät war.[3]) Ueberhaupt ist es das Verhängnifs der faliskischen Politik gewesen dafs die Entscheidung gegen Rom immer zu spät von ihr getroffen wurde. Am Stärksten tritt solches in dem tollen Aufstand zu Tage der 241, vielleicht durch die damaligen Coloniengründungen (S. 350) und Gebietsverschiebungen in Südetrurien veranlafst, unternommen und in 6 Tagen niedergeschlagen ward.[4]) Dafs die Besiegten mit besonderer Milde behandelt worden seien, wie gelegentlich behauptet wird, kann man eben nicht sagen. Nach dem ausführlichsten Bericht wurden ihnen Waffen Pferde fahrende Habe Sklaven und die halbe Feldmark abgenommen, nachher die alte auf einem steilen Berge gelegene Stadt zerstört und eine leicht zugängliche erbaut. — Das alte 241 zerstörte *Falerii* ist das heutige Civita Castellana, der natürliche Mittelpunct der westlich vom Soracte aus den Abdachungen der Ciminer und Sabatiner Höhen nach dem Tiber gebildeten Landschaft. Unter den vielen Wasserläufen die in Ost- und Nordost-Richtung den Tuffboden durchfurchen, ist die Treia der ansehnlichste. Reichlich 6 km vor ihrer Mündung in den Tiber nimmt die nordwärts fliefsende Treia links den Rio Saleto oder Ricano und 600 m weiter den Rio Maggiore auf. Damit wird ein längliches Plateau von 10—1100 m Länge und 400 m Breite, der alte Stadtboden durch die drei genannten Bäche umschrieben. Bei einer Meereshöhe von 145 m überragt derselbe die umliegende Landschaft nicht, ist aber rings durch schauerliche 60—70 m tiefe Schluchten gedeckt, die im Durchschnitt 100 m breit in der Regenzeit bedeutende Wassermengen bergen. Nur die Westseite entbehrt auf 150 m des natürlichen Schutzes: diese Strecke war durch Wall und Graben nach Art des servianischen Agger in Rom gesichert. Uebrigens war der ganze Umkreis der Stadt ummauert und zwar nach den erhaltenen Resten

1) Liv. IV 17 fg. V 8—27 Diod. XIV 96. 98 Dion. H. XIII 1 Plut. Cam. 9 fg. u. a.
2) Diod. XVI 31 Liv. VII 16—22.
3) Liv. X 12. 14. 26. 45 Zonar. VIII 1.
4) Pol. I 65 Liv. XIX Valer. Max. VI 5,1 Eutrop II 28 Zonar. VIII 18. Fast. Cap.

zu schliefsen mit ungewöhnlich grofsen Tuffblöcken. Der Mauerring hat eine Länge von 26—3000 m, etwa so viel wie Pompeji, aber mit viel kleinerem Inhalt (S. 37). Dazu kommt im Nordosten eine abgesonderte kleine Kuppe welche die Arx einnahm. Wie sehr die freie Bewegung des Angreifers durch die bündelförmig hier zusammen strömenden Bäche eingeengt ist, lernte der Reisende vor etlichen 30 Jahren, als eine der beiden zur Stadt führenden Brücken eingestürzt war, durch eine Geduldprobe kennen: um nämlich die Stadt zu erreichen mufste die Post einen Umweg von 6 Millien machen. Aus dem allen erhellt die ungemeine Festigkeit des Platzes, die von den Alten treffend hervorgehoben wird.[1]) Die Nekropolen in der Umgebung führen das Eindringen etruskischer Sprache, den Import griechischer Vasen, die Leistungen des einheimischen Gewerbes vor Augen. Unter den Ergebnissen der jüngsten Ausgrabungen ist das lehrreichste die Auffindung eines Tempels innerhalb und eines anderen nordöstlich unweit der Stadt am Rio Maggiore, deren bunt bemalte Terracottabekleidung den älteren Baustil vor der Verbreitung des Marmors veranschaulicht. Stromaufwärts an der Treia ist 9 km von Civita Castellana ein ähnlicher Sitz der Falisker bei Calcata an einer Narce genannten Oertlichkeit entdeckt worden: leider bleiben wir über den Namen des *oppidum* im Unklaren. — Nach der Unterwerfung 241 verloren die Falisker ihre Selbständigkeit und wurden, so scheint es, der Bürgerschaft ohne Stimmrecht einverleibt.[2]) An die Stelle der alten Stadt trat in geringer Entfernung ein offener Flecken *Aequum Faliscum* an der Via Flaminia.[3]) Nur die Tempel der Götter, insbesondere der Tempel der Hauptgöttin Juno Curitis oder Quiritis, wie sie auf den Inschriften heifst, belebten die verlassene Höhe.[4]) Der politische Sitz der Gemeinde wurde 5 km weiter westlich an einem neuen Ort aufgeschlagen.

---

1) *πόλις ἐρυμνή* Zonar. VII 22 VIII 18 Plut. Cam. 9 Liv. V 26 Ovid. Am. III 13,6. 34.

2) Liv. XXII 1 Plut. Fab. M. 2 Plin. VII 19.

3) Verg. Aen. VII 695 mit Schol. Sil. It. VIII 489. Die Lage des Fleckens ergiebt sich aus Strab. V 226 und Tab. Peut. freilich mit weitem Spielraum; denn der Lauf der Flaminia ist auf der Karte völlig verzeichnet. Der Name *Aequo Falsico* ist einfach zu bessern in *Aequo Falisco*, aber *Intermanana* nicht zu enträtseln und deshalb läfst sich aus den Entfernungsangaben kein sicherer Schlufs ziehen.

4) Ovid. Am. III 13 vgl. Fast. VI 49 Plut. Parall. 35 Tertull. Apol. 24. — Ov. Fast. III 837 fg. Macrob. Sat. I 9,13 Serv. V. Aen. VII 607. — Ov. Fast. III 89.

Das neue *Falerii* Falleri (203 m) hat die Form eines Dreiecks mit abgestumpften Winkeln.[1]) Die längste die südwestliche Seite wird durch den Miccino gedeckt der bei Civita Castellana mit dem Rio Maggiore zusammen fliefst. Die Annäherung von Nord und Ost wird zwar auch durch Wasserläufe erschwert, doch befinden sich diese in einiger Entfernung, so dafs die Mauer an den beiden genannten Seiten im Wesentlichen sich selbst schützen mufs. Die Mauer aus regelmäfsigen Quadern (Schichthöhe 2′ röm. = 592 mm) errichtet, 56′ röm. hoch 7—9′ dick steht noch grofsentheils und gewährt ein bemerkenswertes Beispiel der Befestigungskunst des 3. Jahrhunderts v. Chr. Bei einem Umfang von nur 7125′ (ca. 2100 m) weist sie nicht weniger als 80 um 10′ vorspringende Thürme und 8 oder 9 Thore auf (etwa 50 Thürme sind erhalten); demnach ist die Vertheidigung nicht auf ferntragende Geschütze sondern nur auf Handwurfwaffen eingerichtet. Es hat geringe Wahrscheinlichkeit dafs diese Festung zur Aufnahme der unterworfenen Falisker bestimmt gewesen sei: eher werden wir uns römische Parteigänger in ihr angesiedelt denken. Aber Nachrichten fehlen um die 241 getroffenen Anordnungen im Einzelnen zu erkennen. In der Folge ist die Horatia die Tribus der Bewohner. Zur Zeit Cicero's scheint die Gemeinde herabgekommen zu sein[2]), erhielt aber unter den Triumvirn eine Colonie und theilte den allgemeinen Aufschwung der die Errichtung der Monarchie begleitete. Der Titel Colonie begegnet freilich erst auf Inschriften des 3. Jahrhundert n. Chr., mufs also früh bei irgend einer Gelegenheit ihr aberkannt und später wieder verliehen worden sein.[3]) Im Uebrigen künden die Denkmäler den herrschenden Wolstand: ein Theater innerhalb und ein Amphitheater (Arena 54,3 × 32,7 m) aufserhalb der Mauer. Die Feldmark erstreckte sich vom Soracte bis auf den Ciminerwald. Die Viehzucht war hoch entwickelt: die weifsen faliskischen Rinder wurden in Rom mit Vorliebe geopfert, die Raufe an der Krippe, die Magenwurst galt als faliskische Erfindung.[4]) Eine altertümliche Inschrift *imperatoribus summeis* d. h. Juppiter Juno nnd Minerva

---

1) Strab. V 226 Plin. III 51 Ptol. III 1,43 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33.

2) Cic. de leg. agr. II 66.

3) Feldm. 217 *colonia Junonia quae appellatur Faliscos* Plin. III 51 *col. Falisca quae cognominatur Etruscorum.*

4) Plin. II 230 Ovid. Am. III 13,13 Fast. I 84 ex Ponto IV 8,41; Cato RR. 4. 14; Varro LL. V 111 Martial IV 46,8 Stat. Silv. IV 9,35.

geweiht, rührt von einer in Sardinien thätigen Gilde faliskischer Köche her.[1]) Obst- und Weinbau Bienenzucht wird betrieben, namentlich aber der Anbau von Flachs und dessen Verarbeitung.[2]) Eine Anzahl topographischer Daten *via Campana v. Augusta v. sacra* u. a. werden erwähnt, entziehen sich jedoch genauerer Bestimmung. Im Mittelalter siedelten die Bewohner des neuen Falerii nach der ursprünglichen Heimat in Civita Castellana über. Die innerhalb der römischen Ringmauern befindliche im 12. Jahrhundert erbaute Abtei S. Maria di Falleri ist nachgerade auch verfallen: Ausgrabungen 1821. 59 fg. haben viele Einzelheiten der Römerstadt ans Licht gefördert. — Mehrere Hauptfragen harren noch immer ihrer Lösung. Die Alten führen *Fescennia* als zweite Stadt der Falisker neben Falerii auf.[3]) Von ihr werden die römischen Hochzeitlieder hergeleitet.[4]) Sie hat in dem augustischen Verzeichnifs selbständiger Gemeinden einen Platz, mufs aber trotz ihres litterarischen Ruhmes unbedeutend gewesen und früh verschollen sein. Die Lage ist unbekannt: man hat Corchiano an der Via Amerina, Gallese unweit derselben und andere Orte in Vorschlag gebracht.

Von Falerii durchmifst die Via Amerina 5 Millien nach *Nepet* oder *Nepete*, verkürzt *Nepe* Nepi (225 m).[5]) Die Lage auf einer von tiefen Schluchten umgebenen Tuffinsel ist aufserordentlich fest. Nur von Westen her wo sie mit der Hochfläche (233 m) zusammenhängt, kann ein Angriff mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden: an dieser Seite steht noch ein 19 Schichten 38′ röm. hohes Stück der alten Mauer. Ob der ganze Umkreis von etwa 2 km ummauert war, läfst sich nicht mit Bestimmtheit behaupten. Trotz seiner Festigkeit hat der Ort in der Mitte zwischen Faliskern und Vejentern keine unabhängige Haltung bewahren können, sondern die Schicksale Sutriums mit dem er mehrfach zusammen erwähnt wird (S. 355), getheilt.[6]) Zu Anfang des 4. Jahrhunderts rang eine

1) CIL. XI 3078.

2) Ovid. Am. III 13,1; Gell. N. A. XX 8,1; Varro RR. III 16; CIL. XI 3209 *collegium*] *lintion*[*um quod consistit*] *Fale*[*riis*] Sil. It. IV 223 Gratii Cyn. 40.

3) Dion. H. I 21 Verg. Aen. VII 695 Plin. III 52 Solin 2,7.

4) Fest. 85 Serv. V. Aen. VII 695 Hor. Ep. II 1,1 45 u. a.

5) Nach den Grammatikern ist *Nepet* die richtige Form und indeclinabel Charis. I 15 Priscian V 40 VI 22, doch kommt *Nepete* häufig vor und seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. *Nepe*; Steph. Byz. *Νέπετος*; Ethnikon *Nepesinus*. CIL. XI p. 481.

6) Liv. V 19 VI 9. 10. 21 X 14 XXVI 34 XXVII 9 XXIX 15 Vell. I 14 Sil. It. VIII 489 Fest. 127 Feldm. 217.

etruskische Partei der Bewohner mit einer römischen um die Oberhand: jene lieferte 386 die Stadt an die Etrusker aus, aber die Römer drangen im Sturm ein und hielten blutiges Gericht. 374 erhielt Nepet eine latinische Colonie, die dem 8 Millien entfernten Sutrium als Rückhalt und als Deckung gegen die Falisker diente, durch das iulische Gesetz Bürgerrecht und Aufnahme in die Tribus Stellatina. Die Triumvirn siedelten hier Veteranen an. Nach den Inschriften hat das Städtchen die gewöhnlichen Aemter und Einrichtungen eines Municipium gehabt; in der Litteratur wird es nur beiläufig erwähnt, bis seine militärische Stärke in den Gothenkriegen erprobt wurde und ihm vorübergehend im 8. Jahrhundert den Sitz eines Herzogtums verschaffte.[1])

Die Via Amerina hat lediglich eine landschaftliche Bedeutung gehabt, die Via Flaminia war eine Weltstrafse. Von Ocriculum her (Kap. VI 2) überschritt sie 3 Millien oberhalb des heutigen von Sixtus V erbauten Ponte Felice den Tiber. Die Brücke ist wol bereits im Mittelalter zerstört worden: ihre Trümmer le Pile d'Augusto genannt, erinnerten an die grofsartige Erneuerung der Strafse durch Augustus. Dieselbe hielt durchweg eine kürzere Richtung ein als die heutige, liefs namentlich das alte Falerii 2—3 Millien rechts liegen. Von *Aequum Faliscum* war oben S. 364 die Rede. 32 Millien von Rom verzeichnen die Reisebücher die Station *Aquaviva* wo der heutige Weg nach Civita Castellana von dem alten abzweigt: der Name stammt von einer reich sprudelnden Quelle und ist der Osteria dell' Acqua viva verblieben.[2]) — Der *Soracte* bis dahin in verkürzter Gestalt gesehen, enthüllt nachgerade seine ganze Ausdehnung. Dieser einsame Berg fesselt den Blick in Latium und dem in der Luftlinie 40 km entfernten Rom: wenn sein steiles der Mittagsonne ausgesetztes Gehänge den Schnee hält (I 401), so herrscht strenge Kälte. Den Umwohnern galt er als heilig wie Vergil bezeugt[3]): *summe deum sancti custos Soractis Apollo.* Ein losgelöstes Glied des Appennin (I 238) wird der graue Kalkfelsen bis zur Höhe von 350 m von Tuff eingefafst. Er streicht als schmaler Rücken von Südost nach Nordwest reichlich 4 km lang, mit 6 Spitzen ungleicher Erhebung, nach beiden Seiten jäh ab-

1) Strab. V 226 Plin. III 52 Ptol. III 1,43 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 Aeth. Cosm. I 19,75 Prokop. b. Goth. IV 34.

2) It. Hier. 613 mutatio Tab. Peut. Guido v. Pisa 53.

3) Verg. Aen. XI 785 Sil. It. V 175 VII 662 VIII 492.

fallend: Byron vergleicht die Bildung mit einer anbrandenden Woge.[1]) Das Dorf S. Oreste im Südosten, welcher Name durch Mifsverständnifs aus dem antiken entstanden und auf den Berg übertragen worden ist, liegt 444 m, das 746 gestiftete Kloster S. Silvestro 646 m, die Kirche auf der höchsten Spitze nach der Tradition an der Stelle eines Apollotempels 681 (französischer) oder 691 m (ital. Generalstab). Unterhalb S. Oreste befanden sich Brüche die einen travertinartigen Kalkstein lieferten.[2]) Auch schwache Nachwirkungen vulkanischer Thätigkeit werden wahrgenommen: an der Ostseite bei Sa. Romana eine Mofette die nach den Alten besonders für Vögel tödtlich war[3]); in der gleichen Richtung nach dem Tiber hin 2 Millien von Ponzano eine aufwallende Quelle (Acqua Forte), deren Wasser dem Gewürm Verderben brachte.[4]) Der Soracte war von Hause aus nicht wie die Dichter sagen, dem Apoll, sondern dem *Dis pater* und den Manen, den Gottheiten der Unterwelt geweiht; der Dienst lag in den Händen einer Gilde der *Hirpi* die am Jahresfest barfufs auf glühenden Kohlen wandelten ohne die Sohlen zu verbrennen.[5]) — Gewöhnlich wird der Berg dem faliskischen Gebiet zugeschrieben, ob mit Recht ist fraglich. Aber die Gemeindegrenzen der römischen Zeit lassen sich in diesen Gegenden nicht genau ziehen, aufserdem sind die ursprünglich hier ansässigen Völker durch Stammesgemeinschaft verbunden gewesen. Cato bringt die *Capenates* in Beziehung zu Veji[6]); aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie dem etruskischen Banner, wie besonders aus der Eroberung Campaniens hervorgeht, gefolgt: aber im Uebrigen werden Spuren etruskischer Cultur in der Umgebung des Soracte vermifst. Die Ueberlieferung ist in Betreff der Capenaten schweigsamer als in Betreff der Falisker. Mit diesen vereint suchen sie 402 fg. den Sturz Veji's zu verhindern, werden aber 395 gezwungen um Frieden zu bitten. Ihre Ueberläufer erhalten Bürgerrecht und

---

1) Childe Harold IV 75 from out the plain
heaves like a long-swept wave about to break
and on the curl hangs pausing.

2) Vitruv II 7,1.

3) Serv. V. Aen. XI 785 Plin. II 207 vgl. Seneca Nat. Qu. VI 28,1.

4) Vitruv VIII 3,17 Plin. XXXI 27.

5) Verg. Aen. XI 785 m. Schol. Sil. It. V 175 Strab. V 226 Plin. VII 19 Solin 2,26.

6) Cato Or. II 17 Jordan.

werden der 387 gebildeten Tribus Stellatina einverleibt.[1]) Der Name ist von dem *campus Stellatinus* d. h. dem nördlichen Strich des capenatischen Landes hergenommen, der mitsamt dem Tempel der Feronia fortan römisch wird.[2]) Aber die Hauptgemeinde mufs ihre Selbständigkeit bis zum Bundesgenossenkrieg unter günstigen Bedingungen bewahrt haben: ähnlich wie die umbrischen Camerter hiefs sie auf den Inschriften der Kaiserzeit *municipium Capena foederatum* oder *Capenates foederati*; an ihrer Spitze steht ein Praetor als Jahresbeamter, nicht deren zwei.[3]) Die Topographie der Landschaft befafst eine Reihe strittiger Fragen.[4])

Die Via Flaminia langt am 28. Meilenstein bei Rignano an: hier befindet sich unter der Kirche dei S. Martiri eine christliche Katakombe der h. Theodora, die nach den Inschriften im 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts im Gebrauch war. Von Rignano zweigt eine gepflasterte Strafse nach dem Soracte ab und erreicht nach 1 km die verlassene Kirche S. Abondio die aus antiken Werkstücken erbaut ist. Sie liegt auf einer Anhöhe (260 m), an deren Fufs der am Soracte entspringende Fosso di S. Martino oder di Leprignano oder Gramiccia, der *Capenas* der Alten vorbeiströmt[5]):

itur in agros,
dives ubi ante omnis colitur Feronia luco
et sacer umectat Flavinia rura Capenas.

Neben der Kirche sprudelt eine nie versiegende Quelle. Die Menge der in der Nähe gefundenen Inschriften (von den christlichen abgesehen mehr als 20) und Sculpturen machen es unzweifelhaft dafs hier eine alte Ortschaft gestanden hat, die man mit gutem Grund als *Lucus Feroniae* ansehen darf.[6]) Ihren Ursprung verdankt sie einem im Gebiet der Capenaten am Fufs des Soracte verehrten

1) Liv. V 8. 10. 12fg. 24 VI 4. 5 Plut. Cam. 5,2 17,3. Fest. 343 M. *Stellati[na tribus dicta non a campo] eo qui in Campania est, sed eo qui [prope abest ab urbe Ca] pena, ex quo Tusci profecti St[ellatinum illum] campum appellaverunt.* Vgl. den Pagus d. N. bei Soriano S. 344.

2) Liv. XXII 1 XXVII 4 XXXIII 26.

3) CIL. XI 3873. 76a. 3932. 36; 3873. 76a.

4) Galletti, Capena municipio de' Romani, Roma 1756. CIL. XI p. 571.

5) Sil. It. XIII 85.

6) So auch Gori, Ann. dell' Inst. XXXVI 129fg. und bereits Holsten. ann. in It. ant. p. 547 uno circiter milliario sub oppido S. Oreste in planicie magna visuntur vestigia Feroniae.

Heiligtum.[1]) „Bei Latinern und Sabinern — heifst es unter der Regierung von Tullus Hostilius[2]) — gemeinschaftlich stand das Heiligtum im Ruf höchster Heiligkeit. Die Göttin führt den Namen Feronia, was man mit blumentragend oder kranzliebend oder Persephone[3]) wiedergeben kann. Hierhin kamen aus den umwohnenden Gemeinden viele an den bestimmten Festen zusammen der Göttin Gelübde und Opfer darzubringen, viele aber um Geschäfte zu machen wegen der Festversammlung, Kaufleute Handwerker und Bauern; die hiesige Messe war von allen in Italien abgehaltenen die berühmteste.“ Auch zur Zeit des Augustus strömte zur Jahresmesse und dem damit verbundenen Auftreten der Hirpi (S. 368) viel Volk herbei. Die aufgehäuften Schätze sollen Hannibal veranlafst haben dem Tempel einen Besuch abzustatten: jedoch ist die Plünderung nicht zum Besten beglaubigt.[4]) Man begreift dafs eine Ortschaft um den Tempel entstand. Die fruchtbaren Aecker des capenatischen Gebiets gaben den Demagogen ein passendes Object zur Vertheilung ab.[5]) Durch Octavian wurde der Plan ausgeführt und die *colonia Julia Felix Lucoferonensis* gegründet.[6]) Ein Gönner hat ihr und den Mefsfremden zur Kurzweil ein Amphitheater gestiftet. Bis auf das oben erwähnte Auftreten des Christentums entziehen sich die näheren Schicksale der Colonie unserer Kunde. — Neuerdings ist dieselbe in Nazzano (203 m) 6 km Ost vom Soracte am Tiber gesucht worden.[7]) Aber weder liegt Nazzano unterhalb des Soracte (*ὑπὸ τ. Σ*), noch fliefst in seiner Nähe ein Bach der als Capenas bezeichnet werden könnte, endlich fehlt, was bei einem stark besuchten Markt ganz unglaublich erscheint, die Verbindung mit dem römischen Strafsennetz. Zahlreiche Inschriften sind bei der alten Kirche S. Antimo zu Tage getreten, auch die Reste eines Rundtempels von etwa 20 m Durchmesser. Indessen war nach Aus-

1) Cato Or. I 26 Jord. *lucus Capenatis* Verg. Aen. VII 697 *lucos Capenos* Strab. V 226.

2) Dion. H. III 32 Liv. I 30 und über die Messe Strabo a. O.; fälschlich auf Trebula Mutuesca (Kap. VIII 6) bezogen.

3) Die von mir in S. Abondio gesehene Widmung *Dis Manibus sacrum* CIL. XI 4012 bestätigt die Angabe des Servius von dem besonderen Cult der Manen am Soracte (S. 368).

4) Liv. XXVI 11 Sil. It. XIII 85 fg.

5) Cic. pro Flacco 71 de lege agr. 2,66 Verr. II 31 Fam. IX 17,2.

6) Plin. III 51 Ptol. III 1,43 Feldm. 46 fg. 256 CIL. XI 3938.

7) Lanciani Bull. dell' Inst. 1870 p. 26 fg.

sage der Inschriften der Tempel der Bona Dea geweiht und gehörte einem sonst unbekannten Vicus oder Pagus der *Sepernates* an.[1]) Die Gemeinde mufs ansehnlich gewesen sein, hat sogar möglicher Weise im Laufe der Kaiserzeit Stadtrecht erhalten. — Die Reisebücher führen als Stationen der Flaminia ***Rostrata villa*** 24 und *Ad Vicesimum* 20 Millien von Rom an.[2]) Die letztgenannte Stelle nimmt gegenwärtig der Weiler Monte di Guardia ein: von hier geht eine alte 4 Millien lange Strafse nach *Capena* ab, das 5 Millien südlich vom Soracte entfernt ist. Es streckt sich mit einem Umfang von reichlich 2 km auf einem Hügelrücken (163 m) lang hin trefflich geschützt; denn an der östlichen Schmalseite fliefst in der Tiefe der *Capenas* Gramiccia, an den beiden Langseiten in diesen einmündende Rinnsale, so dafs ein bequemer Zugang nur von Westen, von der Flaminia her offen ist. Veteranen sind in seinem Gebiet, vorzugsweise wol in der fruchtbaren Niederung am Tiber angesiedelt worden.[3]) Die datirten Denkmäler reichen bis Aurelian. Freilich war die Abgelegenheit des Ortes für die Entfaltung städtischer Blüte nicht günstig; doch scheint er bis ins 15. Jahrhundert bewohnt gewesen zu sein. Die verlassene Höhe heifst jetzt Civitucola oder nach einem Kirchlein S. Martino und bewahrt nur unscheinbare Reste aus dem Altertum. Dafs hier aber einst Capena lag, ist von dem Benedictiner Galletti durch Inschriftenfunde bündig erwiesen worden. — In dieser Landschaft zwischen Soracte und Tiber ist ferner *Ametinum* zu suchen das in der Kaiserzeit Stadtrecht hatte.[4]) Sein Gebiet hat sich über den Tiber nach Latium hinein erstreckt; denn Plinius erwähnt hier wie in anderen Fällen eine verschollene Stadt des Namens. Einen Anhalt für den Ansatz auf der Karte gewährt der Umstand dafs Vitruv die *lapidicinae Ameterninae* zwischen dem Tiber und dem Soracte und zwar als Kalksteinbrüche aufführt.

Vom Soracte ab war das alte Pflaster der Via Flaminia als Westphal sie beging, mit einigen Unterbrechungen bis Prima Porta

1) CIL. XI 3867—70 vgl. 3871.

2) Erstere It. Ant. 124; letztere It. Hier. 613 Tab. Peut.

3) Feldm. 216 *colonia Capys*, 255.

4) Plin. III 52. 68 CIL. VI 2404 a 12 X 6440 (wo *curator Ametinorum* füglich nicht in das bekannte *Amerinorum* verändert werden darf) Vitruv II 7,1.

erhalten. „Die Strafse — urtheilt der kundige Führer[1]) — ist übrigens sehr gut angelegt; denn sie windet sich auf dem hügeligen von tiefen Thälern durchschnittenen Boden, ohne gar zu sehr von der geraden Linie abzuweichen, so fort dafs man sie fast ganz eben nennen kann." Sie steigt von der Treia ab bis 250 m am Soracte, erreicht am 20. Meilenstein 300 m und fällt von hier ständig bis 25 m im Tiberthal. Am 10. Meilensteine führt eine antike Nebenstrafse nach Veji durch einen künstlichen Tunnel von etwa 50 m Länge (daher der mittelalterliche Name Petra Pertusa) hindurch. 9 Millien von Rom liegt die von der roten Farbe des Tuffs benannte Ortschaft *Saxa rubra*, in der Kaiserzeit auch kurz *Rubrae* mit der Station *ad Rubras.*[2]) Der Ort wird wegen seiner strategischen Bedeutung mehrfach erwähnt. Die Via Flaminia läuft nämlich 10 Millien weit über dem Fosso di Prima Porta einher und hat damit eine vorzügliche Flankendeckung gegen das Binnenland, während der Fosso di Frassinetto die Flanke nach dem Tiber zu schützt. Die letzten Ausläufer des Hügellandes erheben sich noch 50 m über der Flufsniederung. Am Fufs desselben zu dem die Flaminia in einem Einschnitt — daher der heutige Name Prima Porta — sich stark senkt, öffnet sich landeinwärts ein vom Fosso di Prima Porta und anderen Bächen durchströmtes Thal das eine Verbindung mit Veji und dem Binnenland herstellt. Auf der anderen Seite zweigt die stromaufwärts den Tiber geleitende *Via Tiberina* ab.[3]) Dieselbe war ohne Pflaster und lediglich für den Verkehr der Niederung bestimmt, aber im Kriegsfall selbstverständlich von hoher Wichtigkeit. Aus dem Gesagten erhellt dafs die Stellung auf den Höhen von Saxa rubra für den Angriff gegen, wie die Vertheidigung von Rom schwer ins Gewicht fiel. Die Vejenter deren Gebiet sich auch in der Kaiserzeit bis hierhin erstreckte, hielten sie 478 besetzt. Umgekehrt erwartete Maxentius 312 n. Chr. auf den Höhen den Angriff Constantins der ihm Thron und Leben kostete. Der Name ist im frühen Mittelalter zu Lubra entstellt und seit dem 13. Jahrhundert durch Prima Porta verdrängt

1) Röm. Kamp. 135.

2) *Saxa rubra* Liv. II 49 Cic. Phil. II 77 Tac. Hist. III 79 vita Sept. Sev. 8 Aur. Victor Caes. 40; *Rubrae* Martial IV 64,15 It. Hier. 612 Tab. Peut. CIL. XI p. 567.

3) Der Name kommt allein bei den Regionariern vor.

worden. Die einen weiten Rundblick gewährende Anhöhe trug eine kaiserliche Villa, deren Ueberreste durch ihre Wandmalerei und die schöne Statue des Augustus seit einem Menschenalter dem Kunstfreund theuer geworden sind: *ad Gallinas* hiefs sie nach einem den Beruf des Kaisers kündenden Wunder.[1])

---

1) Plin. XV 136 Suet. Galba 1 Dio XLVIII 52 LXIII 29.

KAPITEL VI.

Umbrien.

An die achte und siebente Region des Augustus schliefst die sechste, an Aemilia und Etruria Umbria an. Vom Grenzflufs *Crustumium* Conca reicht sie längs der Küste bis an den *Aesis* Esino oberhalb Ancona der bis auf Sulla Italien und Gallien (I 71), seit Augustus Umbrien und Picenum trennte.[1] Landeinwärts umfafst sie die oberen Thäler des *Ariminus* Marecchia (S. 248) und *Sapis* Savio (S. 250), wird im Westen auf einer Strecke von 220 km durch den Tiber von Etrurien geschieden. Im Süden dem Soracte gegenüber läuft sie in einer Spitze aus. Die Ostgrenze gegen die Sabina und Picenum beschreibt eine unregelmäfsige Linie, welche die Seen des Velinus durchschneidend das obere Thal des Nar der Sabina, dagegen das nach Picenum abfallende Gebirg Umbrien zuweist. Das bezeichnete Gebiet, die heutige Provinz Pesaro-Urbino nebst Theilen der Provinzen Perugia Macerata Ancona und Forli enthält in runder Ziffer einen Flächenraum von 10000 □km 180 d. □ M. „Im ganzen fruchtbar aber etwas zu gebirgig, meint Strabo, seine Bewohner mehr durch Spelt als durch Weizen nährend.“ Sie mufsten zum Theil auswärts als Arbeiter ihr Brot suchen, da die Heimat zum Unterhalt nicht ausreichte.[2] In der That verschwinden die Thalsohlen und -ebenen gegenüber dem Hügel- und Bergland. Den Alten galten die Umbrer als Gebirgsleute[3]; wie der Gang ihrer Geschichte durch die Wohnsitze bedingt wurde, ist früher dargelegt worden. — Der Appennin welcher die Wasserscheide zwischen Nord- und Südsee bildet und in der älteren Republik den Grenz-

1) Liv. V 35 Strab. V 217. 227. 241 VI 285 (Artemidor) Plin. III 113 Sil. It. VIII 445. It. Ant. 316.

2) Suet. Vesp. 1.

3) Pol. II 16,3 24,7 Martial VII 97 *Umbria montana* Sil. It. VIII 449.

wall Italiens gebildet hat (I 218), theilt das Land in zwei Hälften, die öfter getrennte als vereinigte Bahnen durchmessen haben. Der bequemste Pafs der hinüber führt, ist der vom M. Nerone (1527 m) und M. Catria (1702 m) eingefafste Pafs von Scheggia: die Höhe mag 800 m betragen. Seine Bedeutung wird durch zwei Umstände erhöht: zunächst durch die Aenderung im Bau des Gebirges, insofern die Hauptkette fortan in die breite Anschwellung des Centralappennin übergeht (I 235); noch mehr dadurch dafs er mit der Luftlinie zwischen der Tibermündung und der Südspitze des Polands zusammen trifft. Nachdem die Römer jenseit der Wasserscheide 310 mit den Camertern ein Bündnifs geschlossen, 295 die entscheidende Schlacht bei Sentinum geschlagen, 285 die Senonen vernichtet hatten, gründeten sie 268 v. Chr. die Colonie Ariminum, die Hauptfestung Italiens gegen das Poland. Der Censor Gaius Flaminius sicherte deren Verbindung mit Rom 220 durch die Anlage einer 212 Millien lange Strafse über den oben genannten Pafs.[1]) — Die *via Flaminia* verblieb in alle Zukunft die wichtigste unter den von der alten Welthauptstadt nach Norden auslaufenden Strafsen. Sie ist in der Folge wie es scheint durch Gaius Gracchus 123 (S. 383), sodann in prachtvoller Weise 27 v. Chr. durch Augustus erneuert worden (S. 248). Zahlreiche Brücken zeugen noch heutigen Tages von den reichen Mitteln die der Kaiser aufwandte. Auch seine Nachfolger wie Vespasian Hadrian die Mitregenten Diocletians bis auf die Gothenkönige[2]) haben dem Werke ihre Theilnahme bewahrt. Die Via Flaminia ist zugleich die Lebensader des Landes: durch sie strömt römische Sprache und Sitte ein und wird den entfernteren Thälern übermittelt.[3]) — Die römischen Waffen haben hier weniger als in anderen Landschaften der Halbinsel zu thun gehabt. Die Gewässer der Westhälfte fliefsen sämtlich nach Rom und bereiten die Abhängigkeit des Gebirges von der grofsen Küstenebene in wirtschaftlicher Hinsicht vor. Diesseit wie jenseit des Appennin fanden die Umbrer dort den wirksamsten Schutz gegen den Andrang der Etrusker und Kelten. Als römische Bundesgenossen retteten sie ihre Eigenart und wurden dann unmerklich

1) Liv. XX Cassiodor 534 u. c.

2) Cassiod. Var. XII 18.

3) Die Stationen sind in 8 Verzeichnissen erhalten: den 4 Gaditanern (CIL. XI 3281—4) It. Ant. 125. 310 Hieros. 613 Tab. Peut. Mit den Meilensteinen zusammen gestellt CIL. XI p. 995 fg.

selbst zu Römern. Die Spuren ihres Sonderlebens haben sich lange erhalten. Die Censuslisten zählen in dieser Region 49 selbständige Verwaltungen, Plinius fügt 12 untergegangene Cantone hinzu. Die Verhältnisse die wir zu schildern haben, stechen sowol in politischer als physischer Beziehung durch ihre Kleinheit von denjenigen des Nordens ab. Freilich je weniger von den einzelnen Gemeinden zu sagen ist, desto stärker mufs der günstige Gesamteindruck den ihre Betrachtung erweckt, betont werden. Wenn man den Flächeninhalt der einzelnen Regionen mit der Zahl der erhaltenen lateinischen Inschriften und mit der Zahl der nachweisbar von ihnen zum kaiserlichen Heer gestellten Soldaten vergleicht, so nimmt die sechste sowol an Bildung als an Wehrkraft die oberste Stufe ein. Dafs Umbrien von der Cultur minder abgewirtschaftet ist, weniger gelitten hat als die anderen Landschaften des Appennin, verrät sein Aussehen noch heutigen Tages. Es heifst das grüne, wird wegen seines Baum- und Wasserreichtums gefeiert. Durch den Bau des Landes war die geschichtliche Entwickelung vorgezeichnet, welche ihm diese Vorzüge das Altertum hindurch rettete.[1])

§ 1. Die Gallische Mark.

Vom römischen Gesichtskreis aus stellte sich der Appennin als eine Mauer und die Abdachung des Gebirgs nach der Adria als Vorland dar. Wenn dasselbe auch geographisch betrachtet der Halbinsel angehört, so ist es doch vom Po schneller als vom Tiber her erreichbar und hat in Folge seiner Lage die Schicksale der nördlich anstofsenden Ebene oftmals getheilt. Der letzte aus Gallien einbrechende Völkerschub brachte die *Senones*[2]), welche die Küste vom *Utis* Montone ab bis zum *Aesis* Esino in Besitz nahmen (I 477). Der Stamm der sie aussandte, hat sich im Mutterlande unter gleichem Namen (jetzt Sens) erhalten. Die Einwanderung blieb wesentlich auf den Küstensaum beschränkt und befafste nach Ptolemaeos die

1) Quellen: Strab. V 227 Plin. III 112—14 Ptol. III 1,19. 44. 46. 47 CIL. XI 2 (Bormann). Von der italienischen Generalstabskarte entfallen auf diese Region Bl. 107—10 115—17 122—24 130—32 137. 38, sind aber nur zum Theil erschienen. Für die Provinz Perugia liegt auch ein vom Provinzialverband veranstalteter Nachdruck der oesterreichischen vor.

2) Festus 339 M. Pol. II 17,7 19,10fg. 21,7 Liv. V 35 X 26 XII Diod. XIV 113 Dion. H. XIX 13 Plut. Cam. 15,2 Appian. Samn. 6 Kelt. 11 Strab. IV 195 V 212. 216 Plin. III 116. 125 Flor. I 7. 8 Val. Max. VI 3,1 Juvenal 8,234 Stat. Silv. V 3,198 Gell. N. A. V 17,2 XVII 21,21 Ptol. III 1,19. 44.

Stadtgebiete von Ariminum Pisaurum Fanum Sena, im Binnenland Suasa und Ostra; die oberen Flufsthäler wurden von umbrischen Völkerschaften behauptet, unter denen die Sarsinaten und Camerter besonders hervortreten. Immerhin haben die Senonen ein ganzes Jahrhundert hindurch die italische Halbinsel in Schrecken versetzt. Ihnen wird die Zerstörung Roms zugeschrieben, 295 vernichteten sie eine Legion bei Clusium, 285 ein praetorisches Heer bei Arretium. Dann folgte die Vergeltung, Curius Dentatus rottete die Erbfeinde aus, in ihrem Lande ward die Colonie Sena gegründet. Geraume Zeit später in den J. 232—28 hat der Volkstribun Gaius Flaminius eine umfangreiche Ackervertheilung in dem eroberten Gebiet durchgesetzt.[1]) Da dieselbe sich auch auf das angrenzende Picenum erstreckte, wird der vertheilte Landstrich der *ager Picenus et Gallicus*[2]), abgekürzt als *ager Picenus*[3]) bezeichnet. In der Regel jedoch wird zwischen beiden Gebieten unterschieden, und heifst das nördlich vom Aesis aufserhalb der italischen Grenze gelegene *ager Gallicus.*[4]) Seine Bewohner auf Vorposten gestellt wie sie waren, haben ein starkes Nationalgefühl ausgebildet (I 76) und der lateinischen Sprache, wenn auch nicht gerade in mustergültiger Gestalt (I 556), raschen Eingang bei den Umbrern und Galliern verschafft. Seit Sulla war die Mark zum Inland gezogen, seit Augustus, mit Ausnahme des nördlichen Zipfels, mit den umbrischen Stammesgenossen jenseit der Berge in einer Region vereinigt. Gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts wird sie wieder abgetrennt und erhält einen eigenen in Nachahmung der nördlich anstofsenden Region von der grofsen Heerstrafse entlehnten Namen *Flaminia.*[5]) In der Verwaltung bleibt sie vorläufig mit Umbrien zusammen, wird aber spätestens seit Constantin zu Picenum geschlagen.[6]) Der Aesis scheidet das annonarische von dem suburbicarischen Picenum (I 86), jenes heifst *Flaminia et Picenum Anno-*

---

1) Pol. II 21,7 nennt das erste, Cic. de sen. 11 das letztere Jahr. Da die Angelegenheit sich lange hingezogen haben kann, braucht man die Angabe Cicero's nicht ohne weiteres zu verwerfen.

2) Cic. de sen. 11 Brut. 57 pro Sulla 53 in Cat. II 5. 6. 26 Liv. XXIII 14.

3) Pol. II 21,7 Liv. XV Colum. III 3,2 Sall. Cat. 27. 30. 42. 57 vgl. I 512 A. 1.

4) Cato bei Varro RR. I 2,7 Liv. XXIV 10 XXXIX 44 Plin. III 112 Cic. pro Sest. 9 Appian Hann. 8.

5) Zuerst unter Commodus nachweisbar CIL. VI 1509 Vita Gordian. 4,6.

6) Mommsen Feldm. II 208 fg.

narium[1]), in der Regel kurzweg *Flaminia.* Es umfafst Ravenna (S. 255) und die Pentapolis.[2])

Der einförmige Bau des Landes ist früher (I 234) hervorgehoben worden. Es zerfällt in 10 Abschnitte durch die vom Stamm des Gebirgs aus in paralleler Richtung nach der Adria zulaufenden Nebenäste. Die Mitte jedes Abschnitts wird durch ein Flufsthal gebildet. Der gröfste unter diesen Flüssen ist der Metaurus dem die Via Flaminia folgt; jedoch nimmt auch er den anderen gegenüber keine beherrschende Stellung ein (I 338). Die räumliche Theilung hat naturgemäfs das Emporkommen von Städten erschwert und das Entstehen bedeutender Städte verhindert, dagegen die Gauverfassung verhaltnifsmäfsig lange erhalten.[3]) — Unter den untergegangenen Gemeinden führt Plinius die *Sappinates* auf. Zu Anfang des zweiten Jahrhunderts wird noch die *tribus Sapinia* in der Kriegsgeschichte erwähnt.[4]) Der Name hängt mit dem Flufs *Sapis* Savio[5]) zusammen; wie weit der Gau in die spätere Aemilia hineinreichte (S. 257), ist nicht zu sagen. Vermutlich wird er zu dem mächtigen Volk der *Sarsinates* gehört haben, die bei der Aufzählung der italischen Streitkräfte von 225 v. Chr. gleichberechtigt neben den Umbrern stehen.[6]) Nicht als ob eine Verschiedenheit des Stammes zwischen beiden obwaltete: darüber klärt uns der berühmteste Sarsinate Plautus auf:

nec mihi umbra usquam est nisi in puteo quaepiam est. —
quid? Sarsinatis ecqua est si Umbram non habes.

Das Volk ist 266 v. Chr. mit Waffengewalt der römischen Bundesgenossenschaft einverleibt worden. Von den politischen Mafsnahmen welche die Unterwerfung im Gefolge hatte, hören wir nichts: vielleicht sind damals die abhängigen Gemeinden selbständig geworden. Jedesfalls ist die Gemeinde der Sarsinaten mit dem Gebietsumfang der in der Kaiserzeit entgegen tritt, nur das Bruchstück einer gröfseren Vereinigung die südwärts bis an den Metaurus

1) Not. Dign. Occ. 65 dazu Böcking.

2) Prokop b. Goth. I 15 Paul h. Lang. II 19.

3) Giuseppe Colucci, delle Antichità Picene, 22 tom. fol. Fermo 1786 fg.

4) Plin. III 114 Liv. XXXI 2 XXXIII 37.

5) Zu den S. 250 A. 5 angeführten Stellen kommt hinzu CIL. I 1418 = XI 6528.

6) Pol. II 24,7 Plaut. Most. 770 Fest. 238 M. Fast. Cap. Liv. XV Suet 24 Reiff. Serv. V. Aen. X 201.

und nordwärts weit in die Aemilia hinein gereicht haben mag. Die Stadt bei den Schriftstellern meistens *Sarsina* [1]), später besonders auf Inschriften *Sassina* [2]) genannt, der Tribus Pupinia zugetheilt, liegt am linken Ufer des Savio und hat ihren Platz wie ihren Namen in der zuerst erwähnten Form bewahrt. Das ihr von Silius verliehene Beiwort *dives lactis* bekundet den eifrigen Betrieb der Viehzucht in diesen Bergen. [3]) Damit hängt die im Verhältnifs zum Areal grofse Zahl von Rekruten zusammen die diese Gemeinde dem Kaiser stellt. [4]) — Auch das obere Thal des nördlich vom Savio fliefsenden *Bedesis* Ronco (S. 250) hat zu dieser Region gehört. Hier lag bei Galeata das in die Tribus Stellatina eingetragene Municipium *Mevaniola*, das kleine Mevania im Unterschied von dem westlich des Appennin belegenen gröfseren. Die plinianische Liste sowie Inschriften erwähnen dasselbe. [5]) — Im oberen Thal des *Ariminus* Marecchia (S. 248) ist keine Stadtgemeinde bekannt. Am Ausgang des Altertums wird als fester Platz *Mons Feretrus* oder *M. Feretratus* San Leo südwestlich von S. Marino genannt. [6]) Die Scheidung zwischen dem Thal des Ariminus und des Pisaurus ist schärfer als gewöhnlich ausgeprägt: der trennende Höhenzug steigt 12—1400 m an; wo er am Meer endigt, stellt er den natürlichen Abschlufs der grofsen padanischen Ebene dar.

Auf den unbedeutenden Grenzflufs *Crustumium* Conca folgt der zweitgröfste Flufs der Mark *Pisaurus* [7]), im frühen Mittelalter *Folia* [8]) Foglia, 90 km lang mit einem Stromgebiet von 657 □km (I 343). Dasselbe enthält drei selbständige Gemeinden: *Sestinum* Sestino unweit der Quellen zur Tribus Clustumina gehörig [9]); *Pitinum Pisaurense* am Mittellauf in der Nähe des heutigen Macerata Feltria, obwol einige Millien vom Flufs entfernt durch das Beiwort von anderen

---

1) Pol. II 24,7 Plaut. Most. 770 Fest. 238 Strab. V 227 Suet. 24 Reiff.

2) Fast. Cap. Plin. III 114 Mart. IX 58 CIL. XI p. 977.

3) Plin. XI 241 Sil. It. VIII 462 Mart. I 43,7 III 58,35.

4) Eph. ep. V 256.

5) Plin. III 113 CIL. XI p. 992 Cluver p. 623.

6) Prokop b. Goth. II 11 *Μοντεφέρετρον* Geogr. Rav. IV 33 *Monte Feletre* Liudprand h. Ott. 6 *m. Feretratus* CIL. XI p. 974 Cluver p. 622.

7) Plin. III 113 Lucan II 406 des Metrums wegen *Isaurus* Vib. Seq. p. 150 Riese Feldmesser 52. 157 Lachm.

8) Geogr. Rav. IV 36.

9) Plin. III 114 CIL. XI p. 884.

gleichnamigen Orten unterschieden[1]); endlich an der Mündung *Pisaurum* Pesaro.[2]) Die heutige Stadt welche noch einzelne Reste der antiken Mauer sowie die antike Brücke über den Pisaurus bewahrt, liegt etwa 2 km von der See entfernt, um welchen Betrag die Küste annähernd seit dem Altertum vorgerückt ist. Sie liegt zugleich an der Sprachgrenze zwischen der gallischen und mittelitalischen Mundart (I 475). Altertümliche Weihinschriften lassen schliefsen, dafs hier in Folge der Landvertheilung von 232 eine römische Niederlassung entstand, die 184 einer der Tribus Camilia zugewiesenen Bürgercolonie Platz machte: die neuen Ansiedler erhielten je 6 Juchert Ackerland.[3]) Die Stadt wurde wie in anderen Fällen nach dem Flufs benannt und durch Aufwendungen aus Staatsmitteln unterstützt: die Censoren von 174 bauen hier einen Juppitertempel und pflastern eine Strafse. Sie bildet annähernd ein Quadrat von beschränkter Ausdehnung. Sie wird von der an der Küste hinlaufenden Via Flaminia berührt, ist 26 Millien von Ariminium (S. 248) 8 von Fanum Fortunae (S. 384) entfernt. Catull stellt der Gesundheit ihrer Lage ein schlechtes Zeugnifs aus:

iste tuus moribunda a sede Pisauri
hospes inaurata pallidior statua.

Aber die Denkmäler wie die Schriftsteller widerlegen die Bosheit gleicher Mafsen. Pisaurum gehört zu den häufig genannten Städten der Mark[4]), ist auf der Rednerbühne Roms vertreten.[5]) Es vermittelt naturgemäfs die Aus- und Einfuhr des Hinterlandes, betreibt auch wie Ariminum (S. 249) namentlich im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung eine ausgedehnte Ziegelei: es giebt keinen Ort an den Küsten von Dalmatien Istrien Venetien der

---

1) Plin. III 114 *Pitulani Pisuertes* irrig statt *Pitinates Pisaurenses.* Die Lage der zerstörten Stadt, von Cluver und Holste richtig vermutet, ist inzwischen inschriftlich festgestellt CIL. XI p. 889. Auf sie bezieht sich Ptol. III 1,46.

2) Olivieri, Marmora Pisaurensia, Pesaro 1738, vgl. CIL. XI p. 939.

3) CIL. I 167—80 XI p. 940 fg. Liv. XXXIX 44 XLI 27 Vell. I 15 Obseq. 14. 48 Sueton 37 Reiff. Serv. V. Aen. VI 826 Vib. Seq. 150 R. — Ob die Nekropole von Novilara zwischen Pisaurum und Fanum (Mont. ant. dei Lincei V p. 85) der ersteren oder der letzteren Gemeinde angehört, bleibt unentschieden.

4) Catull 81 Caes. b. civ. I 11 Cic. Fam. XVI 12 pro Sest. 9 Phil. XIII 26 Att. II 7,3 Vitruv II 9,16 Mela II 64 Plin. VII 128 Ptol. III 1,19 It. Gadit. Anton. 100. 126 Hieros. 615 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 V 1.

5) Cic. Brut. 271 pro Cluent. 62. 65. 84. 156.

nicht mit den Krügen und Ziegeln dieser beiden Städte angefüllt wäre.[1]) Die Bedeutung von Pisaurum ward durch Antonius und Augustus voll anerkannt die hier ihre Veteranen ansiedelten, die *colonia Julia Felix Pisaurum* zählt zu den Stützen der Monarchie.[2]) In der Kriegsgeschichte hat es gleichfalls eine Rolle gespielt, wurde 49 v. Chr. von Caesar besetzt, 539 aus militärischen Rücksichten von den Gothen zerstört, 545 von Belisar hergestellt.[3])

Die Uebersicht der adriatischen Flüsse (I 343) lehrt dafs der *Metaurus*, in späterer Zeit *Mataurus*[4]), Metauro erst von seinen im Centralappennin gespeisten Brüdern erreicht und übertroffen wird. Das 1305 □km umfassende Stromgebiet weist nicht weniger als fünf Gemeinwesen auf. Drei Quellarme sind zu unterscheiden. Der nördliche Hauptarm der den Namen des Flusses trägt, entspringt an der Alpe della Luna (1351 m) bei 1214 m Meereshöhe. Ein Pafs (1100 m) führt aus seinem Thal hinüber in dasjenige des oberen Tiber nördlich von *Tifernum Tiberinum* Città di Castello (S. 394). Am Beiwort allein neben diesem kenntlich (beide Gemeinden gehören zur Tribus Clustumina) ist *Tifernum Metaurense* am rechten Flufsufer durch Inschriften und Trümmer als das heutige S. Angelo in Vado sicher gestellt.[5]) Die gleiche Namenserscheinung kehrt bei der zweiten Stadt dieses Flufsarms wieder: *Urbinum Metaurense*, inschriftlich mit einer einzigen Ausnahme immer *Urvinum Mataurense*, Urbino[6]); *U. Hortense* wird uns im westlichen Umbrien begegnen (S. 396). Die Festigkeit des 5 km nördlich vom Flufs entfernten rings von Bergen umgebenen Platzes hat ihn in unruhigen Zeiten wertvoll gemacht. Der Besucher wird die Beschreibung welche Prokop aus Anlafs der Einnahme durch Belisar Ende 538 bringt, sofort wieder erkennen: „Urbinum liegt auf einem runden und sehr hohen Hügel. Indessen ist der Hügel weder von

1) Freilich wachsen mit dem Material die Schwierigkeiten die einzelnen Fabriken örtlich zu bestimmen. Ob die kaiserliche *figlina Pansiana* hierher gehört, wie man gewöhnlich annimmt, ist nach Ihm CIL. XI p. 1026 zweifelhaft.

2) Plin. III 113 Feldmesser 157. 257 Lachm. Plut. Ant. 60,2 CIL. XI 6335. 77.

3) Prokop b. Goth. III 11. 25 Agath. II 2.

4) Diese Form kommt ausschliefslich auf den Inschriften CIL. XI p. 882. 894 und der Tab. Peut., nicht bei Schriftstellern vor (S. 384 A. 2).

5) Plin. III 114 Ptol. III 1,46 CIL. XI p. 882.

6) Plin. III 114 Cic. Phil. XII 19 Val. Max. VII 8,6 Tac. Hist. III 62 Prokop b. Goth. II 10. 11. 19 Paul. h. Lang. II 18 CIL. XI p. 894.

Abgründen eingefafst noch völlig unnahbar, nur schwer zugänglich wegen seiner grofsen Abschüssigkeit zumal in unmittelbarer Nähe der Stadt. Er hat einen einzigen ebenen Zugang an der Nordseite." Der Brunnen auf den nach demselben Bericht die Belagerten ausschliefslich angewiesen waren, befindet sich unterhalb der die Spitze krönenden Fortezza. Von der Anlage einer Wasserleitung redet eine ältere Inschrift.[1]) Der noch verfolgbare Umfang der Mauer war gering; doch hatte sich ehedem am Fufs des Berges eine Vorstadt angesiedelt. Urbinum gehörte zur Tribus Stellatina.

Der zweite Quellarm ist der nördlich vom M. Nerone entspringende Candigliano, der dritte der von Süden her aus der Gegend des Passes von Scheggia kommende Burano: die antiken Namen beider sind unbekannt. Die Via Flaminia folgt dem Burano und langt ungefähr 10 Millien von der Wasserscheide bei *ad Calem* Cagli[2]) an, wo eine im Altertum hergestellte Brücke des Augustus den Blick fesselt. Von hier ab hält sich die Strafse bis zur Küste stets auf dem linken Flufsufer. Die Bezeichnung der Reisebücher trifft genau zu; denn die antike Ortschaft lag auf der Höhe oberhalb der jetzigen und oberhalb der Strafse. Früh Sitz eines Bischofs gehörte der Vicus zu dem 4 Millien entfernten *Pitinum Mergens.*[3]) Dieses in die Tribus Clustumina aufgenommene Municipium wird durch Inschriften und andere Funde in die Ebene (Piano di Valeria) verwiesen, welche sich am Zusammenflufs von Candigliano und Burano bei Acqualagna ausbreitet. Das Beiwort scheint seine tiefe Lage anzudeuten. — Die verbundenen Flüsse haben 5 Millien unterhalb in Urzeiten einen Durchbruch durch das Gestein gebahnt: die 1½ km lange von schroffen Felswänden (500 m) eingeschlossene Klause hat die Aufmerksamkeit der alten Reisenden erregt. An der engsten Stelle hat Kaiser Vespasian, wie die Inschrift meldet, 77 n. Chr. einen Tunnel (37 m lang 5—6 m breit 4—5 m hoch) durchschlagen lassen um der Strafse die frühere Steigung auf schmalem im Felsen ausgehauenen Pfad zu ersparen.[4]) Die hier halbwegs zwischen Cales und Forum Sempronii befindliche Poststation heifst

1) CIL. XI 6068 vgl. 6072.

2) It. Gadit. Anton. 125 *Calle vicus* 316 Hier. 614 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 Guido 37 *Gallis* Serv. V. Aen. VII 728 CIL. XI p. 876.

3) Plin. III 114 *Pitulani Mergentini* irrig statt *Pitinates M.* CIL. XI p. 876 Not. d. Scavi 1892 p. 146.

4) CIL. XI 6106 Aur. Vict. Caes. 9 ep. 18.

Intercisa[*saxa*], am Ausgang des Altertums *Petra Pertusa*, jetzt Furlo (Sasso forato).[1]) Ansprechend schildert Claudian den Weg:

Laetior hinc Fano recipit Fortuna vetusto,
despiciturque vagus praerupta valle Metaurus,
qua mons arte patens vivo se perforat arcu
admisitque viam sectae per viscera rupis.

In den Gothenkriegen war der Pafs befestigt und diente als wirksame Wegesperre. „Die Festung — schreibt Prokop — rührt nicht von Menschenhand her sondern von der Natur; denn der Weg ist gar abschüssig. Zur Rechten dieses Wegs fliefst ein Flufs herab wegen der Heftigkeit seiner Strömung nicht zu durchschreiten, zur Linken in geringer Entfernung steigt ein Felsen schroff und so hoch auf dafs die Menschen auf der Höhe den unten Stehenden wie ganz kleine Vögel vorkommen. Weiter voran war in alten Zeiten gar kein Ausweg. Der Fels fällt nämlich unmittelbar zum Strom ab und gewährt dem davor Stehenden keinerlei Durchkommen. Also haben dort die Menschen einen Stollen gearbeitet und eine Pforte für die Gegend geschaffen. Nachdem nun auch der andere Eingang verrammelt und nur Raum für eine Pforte gelassen worden war, haben sie eine natürliche Festung hergestellt und zutreffend Petra benannt." Eine Inschrift verkündet dafs 246 n. Chr. eine Wache von 20 Flottensoldaten aus Ravenna gegen die Räuber hier Schutz bot.[2]) — Jenseit der Enge mündet der Flufs in den Metaurus ein, welchen die Strafse auf einer antiken mehrfach erneuerten Brücke überschreitet. Sie langt 18 Millien von Cales bei *Forum Sempronii* an, fast eine Millie unterhalb des heutigen Fossombrone bei der Kirche S. Martino al Piano gelegen.[3]) Der Ursprung dieses zur Pollia gehörenden Municipium wird nicht überliefert, geht aber vielleicht auf Gaius Gracchus zurück.[4]) Es erhielt durch die Heerstrafse einiges Leben; ein *conlegium iumentariorum portae Gallicae* wird erwähnt. — Hinter dem Ort erweitert sich das Thal immer mehr; nach 16 Millien wird *Fanum Fortunae* Fano er-

1) It. Hieros. 614 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 Claudian VI cons. Hon. 500 fg. Prokop b. Goth. II 11 III 6 IV 28. 34.

2) CIL. XI 6107.

3) Strab. V 227 Plin. III 113 Ptol. III 1,46 It. Gadit. Anton. 126 Hieros. 615 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 Paul. h. Lang. VI 56. CIL. XI p. 905.

4) Dessen Thätigkeit in der Mark CIL. I 583, im Wegebau Plut. 7 bezeugt.

reicht.[1]) Die der Tribus Pollia einverleibte Stadt liegt 2 Millien vom Metaurus an einem aus diesem abgezweigten Canal nahe bei der Küste. Sie ist wie der Name besagt um einen Tempel der Fortuna erwachsen, offenbar aus einem Markt der den Verkehr des Flufsthals mit der See vermittelte. Sie erhält eine besondere militärische Wichtigkeit durch den Umstand dafs die grofse Heerstrafse zwischen Po und Tiber hier von der Küste in das Binnenland einbiegt. Freilich kann ein von Norden anrückender Feind auch über Urbinum von Pisaurum aus den Metaurus und die Appenninübergänge gewinnen. Deshalb werden in der Kriegsgeschichte Fanum und Pisaurum zusammen erwähnt (S. 381) und sind beide von Octavian in Veteranencolonien umgewandelt worden. Die *colonia Julia Fanestris* hat ihren Gründer dem sie die Stadtmauer verdankte, durch einen noch stehenden Bogen geehrt, der später erhöht und Kaiser Constantin geweiht wurde. Der Baumeister Vitruv war hier zu Hause: er rühmt die Lärchen aus den Alpen die nach seiner Vaterstadt verschifft wurden, und beschreibt eine Basilica die er für sie erbaut hatte. — Bekannter als durch diesen Künstler war den Alten der Name Fanums und seines benachbarten Flusses durch die Niederlage Hasdrubals 207 v. Chr. welche Rom vom drohenden Untergang rettete. Man zeigt wol heute als Schlachtfeld den Hügel von Pietralata zwischen Fossombrone und dem Furlopafs am linken Flufsufer und tauft ihn Monte d' Adrusbale. Richtiger verlegte man im Altertum die Schlacht in gröfsere Nähe von Sena und Fanum; denn nichts ist sicherer als dafs sie am rechten Flufsufer geschlagen ward, wenn auch von einer genauen Bestimmung der Oertlichkeit keine Rede sein kann. Die Schwierigkeit des Uebergangs über den Metaurus der nur vereinzelte Furten aufwies, wird von den Gewährsmännern in angemessener Weise hervorgehoben.[2])

Der M. Catria (1702 m) trennt das Gebiet des Metaurus von

---

1) Caes. b. civ. I 11 Vitruv II 9,16 V 1,6 Strab. V 227 Plin. III 113 Mela II 64 Tac. Hist. III 50 Aur. Vict. ep. 49 Feldmesser 30. 52. 256 Lachm. Ptol. III 1,19 It. Gadit. Anton. 126 Hieros. 615 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 V 1 Claudian VI cons. Hon. 500 Steph. Byz. Sid. Apoll. Ep. I 5,7 Prokop. b. Goth. III 11 Agath. II 2. 3 Paul. h. Lang. VI 56 CIL. XI p. 924.

2) Sid. Apoll. Ep. I 5,7 Liv. XXVII 46. 47 Cic. Brut. 73 Frontin Strat. II 3,8 Appian Hann. 52 Val. Max. VII 4,4 Oros. IV 18,13 Eutrop III 18 Aur. Vict. de vir. ill. 48; Strab. V 227 Mela II 64 Plin. III 113 Vib. Seq. 149 R.; Hor. Od. IV 4,38 Lucan. II 405 Sil. It. VIII 449.

demjenigen des Aesis. An ihm entspringt der Cesano, ein Küstenflufs, dessen alter Name nicht überliefert wird. Der Mittellauf berührt das in die Tribus Camilia aufgenommene Municipium *Suasa* [1]): die Ruinen befinden sich zwischen S. Lorenzo und Castelleone. — Der nächste Küstenflufs *Sena* [2]) entsteht aus der Vereinigung der beiden durch einen Höhenzug geschiedenen Bäche Miso und Nigola. Jener kommt als *Misus* bereits auf der Peutingerschen Tafel vor; dieser ist der gröfsere und wird daher als der Sena der Alten zu betrachten sein. An seiner Mündung 15 Millien von Fanum entfernt liegt *Sena* [3]) im Gegensatz zum etruskischen gelegentlich *Gallica* zubenannt, jetzt Sinigaglia.[4]) Die Römer haben kurz vor 280 diese Bürgercolonie gegründet und nach dem Flufs oder wie die Alten wollen, nach dem besiegten Volk der Senonen benannt. In der Folge hatte sie wegen ihrer Abgelegenheit wenig zu bedeuten. Wiederholte Zerstörungen, deren erste 82 v. Chr. im Bürgerkrieg gemeldet wird, haben gründlich aufgeräumt: Bauwerke sind gar nicht, Inschriften äufserst spärlich vorhanden, so dafs wir nicht einmal die Tribus dieses Gemeinwesens kennen. — Zur Pollia gehörte das landeinwärts an der Nigola 3 km von Montenuovo (Ostra vetere) gelegene Municipium *Ostra* [5]), das im 5. Jahrhundert n. Chr. verlassen zu sein scheint: Ruinen und Inschriften bezeugen die Stelle.

Südlich vom Pafs von Scheggia erhebt sich der M. Cucco (1567 m), dann folgt der Pafs von Fossato welcher das Thal des *Aesis* Esino [6]) mit demjenigen des *Tinea* Topino im Westen verbindet. Weiter steigt die Hauptkette über Gualdo Tadino (S. 392) 1435 m an, durch ein von Süd nach Nord gerichtetes geräumiges

1) Plin. III 114 Ptol. III 1,44 CIL. XI p. 914.

2) Lucan II 407 Sil. It. VIII 453.

3) Pol. II 14,11 16,5 19,12 Strab. V 227 Steph. Byz. Liv. XI. XXVII 38.46 Sil. It. XV 522 Cic. Brut. 73 Nepos Cato 1,2 Zonar. IX 9 Eutrop III 18 Aur. Vict. de vir. ill. 48 Appian Hann. 52 b. civ. I 88 CIL. XI p. 922.

4) Plin. III 113 Ptol. III 1,19; *Senogallia* It. Ant. 100. 316 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 V 1 Feldmesser 226. 258 Lachm.

5) Plin. III 114 Ptol. III 1,44 Feldmesser 257 CIL. XI p. 914. 918. Auch Montalboddo heifst amtlich Ostra, obwol dessen Entfernung von dem antiken Situs 10 km beträgt. Dem berechtigten Einspruch von Montenuovo wurde schliefslich vor einigen Jahren dahin nachgegeben, dafs dieses den Namen Ostra vetere erhielt.

6) Strab. V 217. 227. 241 VI 285 Plin. III 113 Liv. V 35 Sil. It. VIII 446 It. Ant. 316 vgl. S. 390 A. 4.

Thal von ihr getrennt, der abgesonderte Stock des M. S. Vicino 1483 m. Das Thal wird von dem etwa 75 km langen Aesis durchströmt.[1]) Es weist nicht weniger als drei Municipien auf: *Matilica,* das Städtchen Matelica in der Tribus Cornelia[2]); davon nordöstlich *Tuficum* Ficano bei Albacina[3]); nordwestlich *Attidium* Attigio[4]), beide in der Tribus Ufentina stimmberechtigt und ein paar Millien von einander entfernt in einem von Bergen umsäumten ehemaligen Seebecken gelegen. Nachdem der Aesis von Westen her den Giano aufgenommen, wird er fortab immer weiter eingeengt und bricht sich schliefslich am M. Rosso in einer der wildesten Klausen des ganzen Appennin seine Bahn nach Ost dem Meere zu. — Vor der Klause welche die Grenze zwischen Ober- und Unterlauf bildet, empfängt er den vom Pafs von Scheggia kommenden Scatino. In dem Thal des Scatino eine Millie von Sassoferrato liegt das in die Tribus Lemonia eingetragene Municipium *Sentinum*: die Stätte heifst noch jetzt Civita oder Sentino.[5]) Wir wissen nicht wie weit der Stamm der *Sentinates* sich ehedem erstreckt hat, aber die Nähe der Uebergänge von Scheggia und Fossato erklärt das Vorkommen ihres Namens in der Kriegsgeschichte. In ihrem Gebiet gewannen die Römer 295 den grofsen Sieg welcher den Bund der Samniten mit den nördlichen Völkern sprengte und die römische Herrschaft über die Halbinsel begründete; 41 v. Chr. wurde die Stadt von Octavians Truppen zerstört. Datirte Inschriften sind aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. vorhanden. — Der Unterlauf des Aesis stellt die Grenze gegen Picenum dar. Ungefähr in der Mitte 16 Millien von der Küste liegt auf einer Erhöhung am linken Flufsufer die zur Pollia gehörende Colonie *Aesis* Jesi.[6]) Ob sie bereits 247 v. Chr. von den Römern eine Colonie erhalten hat, ist zweifelhaft.[7]) In einer In-

1) Die I 343 aus dem Annuario Statistico von 1881 angeführten Angaben können unmöglich richtig sein.

2) Plin. III 113 Feldmesser 240. 257 CIL. XI p. 819.

3) Plin. III 114 Ptol. III 1,46 Feldmesser 259 CIL. XI p. 829.

4) Plin. III 113 Feldmesser 240. 252. 259 CIL. XI p. 825.

5) Pol. II 19,6 Liv. X 27. 30; Dio XLVIII 13 Appian b. civ. V 30; Strab. V 227 Plin. III 114 Ptol. III 1,46 Feldmesser 258 CIL. XI p. 838.

6) Strab. V 227 *Αἴσιον* Plin. III 113 *Aesinates* Ptol. III 1,46 CIL. XI p. 920.

7) Vell. I 14,8 handschriftlich *Aesulum*, womit die Ableitung des angeblichen Volkes der Asili vom Aesisflufs Sil. It. VIII 445 stimmen würde. Den Titel Colonie führt Aesis CIL. IX 5831. 32. Mommsen Münzwesen S. 332 hält mit Recht für das wahrscheinlichste Aesis zu verstehen.

schrift wird sie durch das Beiwort *Picens* oder *Picentium* von ähnlich lautenden Städten unterschieden.[1])

Beim Pafs von Scheggia theilt sich der Appennin (I 235). Die östliche Haupterhebung wird durch Flufsthäler unterbrochen und zerfällt in eine Anzahl abgesonderter Städte. Die Potenza, deren antiker Name nicht überliefert wird (I 343), trennt den M. S. Vicino (S. 386) vom M. Lelegge (996 m), der gleichfalls unbenannte Chienti den M. Lelegge vom M. Fiegni. Zwischen diesen Bergen südlich von den Aesisquellen safs der Stamm der *Camertes*[2]) der sich eines besonderen Rufes der Tüchtigkeit erfreut hat:

et armis
vel rastris laudande Camers.

„Als Consul Fabius 310 v. Chr. vor dem unwirtlichen Ciminer Wald lagerte, erbot sich sein Bruder die Gegend auszukundschaften. In Hirtenkleidung zog er von einem Sklaven geleitet aus und soll bis zu den umbrischen Camertern gelangt sein. Dort wagte er sich als Römer zu bekennen, ward in den Senat geführt und verhandelte im Namen des Consuls über ein Freundschaftsbündnifs. Als willkommener Gastfreund behandelt, erhielt er den Bescheid den Römern zu melden: wenn ihr Heer in diese Gegenden käme, würden Lebensmittel für 30 Tage demselben bereit und die Mannschaft der umbrischen Camerter in Waffen ihres Befehls gewärtig sein.“ So lautet der sagenhafte Bericht über die Einleitung des gleichen unverletzlichen Bündnisses, dessen Privilegien noch 210 n. Chr. von Kaiser Septimius Severus bestätigt wurden.[3]) Auf dasselbe gestützt konnten die Römer 295 v. Chr. es wagen den Appennin zu überschreiten und die italischen Heere anzugreifen.[4]) Späterhin haben die Camerter dem Scipio eine, dem Marius zwei volle Cohorten gestellt: das Aufgebot von 1000 Mann gegen die Kimbern zeugt von der Wehrkraft wie der Volkszahl des Stammes, dessen Ausdehnung sich schwerlich mit den Gemeindegrenzen der Hauptstadt deckt. In dieser hatten unter dem Schutz des Bündnisses römische Wucherer zu Anfang des zweiten Jahrhunderts ihren Sitz aufgeschlagen; gegen

1) In einer Soldatenliste von 141 n. Chr. Eph. ep. IV 887,b. 4.

2) Sil. It. VIII 461 vgl. IV 157.

3) Liv. IX 36 XXVIII 45 Frontin Str. I 2,2 Plut. Mar. 28,2 Val. Max. V 2,8 Sall. Cat. 27 Cic. pro Balbo 46 *Camertinum foederum sanctissimum atque aequissimum* CIL. XI 5631.

4) Pol. II 19,5 vgl. S. 323 A. 5.

sie eifert der alte Cato[1]): „unsere Mitbürger in Camerinum hatten eine schöne Stadt bestes und schönstes Ackerland ein gesegnetes Geschäft; wenn sie nach Rom kamen, stiegen sie geradezu als Fremde bei ihren Freunden ab“. Mit dem Bürgerrecht 90 v. Chr. fand die Gemeinde Aufnahme in der Tribus Cornelia; worin die Vorrechte bestanden deren Bestätigung oben erwähnt ward, wissen wir nicht. *Camerinum* hat in dem heutigen Camerino seine ehemalige Stätte bewahrt: die bis 10 m betragende Aufschüttung des Bodens erklärt das Fehlen antiker Bauwerke. Die feste Lage auf einer Anhöhe an einer Verbindungslinie zwischen der Ost- und Westseite des Appennin erklärt die Nennung der Stadt bei kriegerischen Verwicklungen.[3]) — Genauer gesprochen liegt Camerinum in der Mitte von zwei Uebergängen über den Appennin. Das Reisebuch[4]) läfst eine Poststrafse von *Nuceria* Nocera an der Via Flaminia über *Dubios* unbestimmter Lage und *Prolaqueum* Pioraco der Potenza folgend nach Ancona abzweigen. Der letztgenannte Ort an einem kleinen See der in die Potenza abfliefst, gehört auch jetzt zur Diöcese von Camerino: die Entfernungsangaben treffen nur annähernd zu. Die Enge durch welche die Potenza sich Bahn bricht, stellt die natürliche Grenze zwischen Camerinum und Septempeda, Umbrien und Picenum dar. — Eine Fahrstrafse führt gegenwärtig nicht über den erwähnten Pafs, wol aber aus dem Thal des Chienti über den Pafs von Colfiorito nach *Fulginium* Foligno. Der Pafs dessen Höhe bisher nicht bekannt worden, dehnt sich zwischen Serravalle und Colfiorito zu einer Einsenkung von etwa 5 Millien Länge aus. In diesem noch jetzt Pistia genannten Hochthal lag das zur Tribus Ufentina gehörende Municipium *Plestia.*[5]) Die Kirche der Madonna di Pistia bezeichnet den Ort der wie es scheint im 11. Jahrhundert verlassenen Stadt. Im Altertum befand sich hier der *lacus Plestinus*[6]) der später versumpfte und ausgetrocknet wurde. Als Schauplatz einer Niederlage wird er in der römischen Ueberlieferung erwähnt, da 217 nach dem Blutbad am Trasimenus

1) Cato frg. p. 39 Jordan vgl. Liv. XXXV 7. 41.

2) Strab. V 227 Καμέρτης Plin. III 113 Feldmesser 240. 256. 257 CIL. XI p. 815.

3) Cic. pro Sulla 53, Att. XIII 12b,2 Caes. b. civ. I 15, Appian b. civ. V 50, Paul. h. Lang. IV 16.

4) It. Anton. 311 CIL. XI p. 819.

5) Plin. III 114 CIL. XI p. 812.

6) Appian Hann. 9, 11 Rhein. Mus. XX 225.

eine Schar von 4000 Reitern an seinen Ufern von den Karthagern ereilt und aufgerieben ward.

§ 2. Das westliche Umbrien.

Oestlich von der Wasserscheide sind keine Denkmäler der umbrischen Sprache bisher entdeckt worden (I 504). Was wir davon besitzen, stammt aus dem Westen: die Landschaft zwischen Tiber und Appennin hat den Gebrauch der Schrift früher gelernt und in den Dienst der angebornen Mundart gestellt, hat als Hüterin heimischer Ueberlieferung die Ehre verdient den Namen des grofsen Volkes das einst den Norden der Halbinsel erfüllte, bis auf den heutigen Tag zu führen. In die Zeiten vor der römischen Herrschaft versetzen uns die Tafeln von Iguvium.[1]) Bei dem Sühnfest wird Heil und Segen auf die Bürgerschaft herabgefleht, Verderben auf ihre Feinde: „o Mars, die Stadt der Tadinaten, den Gau der Tadinaten, die etruskische nahartische keltische Nation, alle ihre Edlen in Krieg und Frieden, alle ihre Männer in Wehr und ohne Wehr, erfülle sie mit Furcht und Zittern, mit Flucht und Schrecken, mit Schnee und Hagel, mit Lärm und Toben, mit Alter und Knechtschaft“. Die nächsten Nachbarn nehmen unter den Feinden die oberste Stelle ein: eine Erscheinung, die im Fehdeleben anderer Völker häufig genug begegnet. Dann folgen drei Nationen in West Süd und Nord, neben Etruskern und Kelten die Naharter am Nar. Wir müssen aus dieser Gleichstellung schliefsen dafs die südlichen Theile Umbriens in einem Bunde vereinigt waren, dessen Waffen am Appennin gefürchtet wurden. Aber leider lassen uns die Annalen für die Erläuterung dieses altertümlichen Gebets im Stich. Bei den griechischen Schriftstellern kommt der Name der Umbrer ziemlich früh vor, ohne dafs begreiflicher Weise von einer genauen Begrenzung die Rede sein könnte (I 505). Den Römern bedeutet Umbrien das unabhängige Gebiet dieses Stammes sowol östlich als westlich vom Appennin.[2]) In der Regioneneintheilung des Augustus wurde dasselbe in der Weise bestimmt umschrieben wie S. 374

---

1) Umbrica interpretatus est Franc. Buecheler, Bonn 1883, tab. VI B 58. Ueber *Iapuzkum nomen* vgl. I 507 A. 1.

2) Pol. II 16,3 24,7 III 86,9 Liv. X I XXII 9 XXVII 43 XXXI 2 Cic. Att. VIII 12c,1 pro Murena 42 pro S. Rosc. 48 de Div. I 92. 94 Vitruv II 7, 1 Diod. XX 35,3 44,9 Plut. Crass. 6,5 Strab. V 227. 235. 240.

dargelegt ist.[1]) Es wurde ferner S. 377 bemerkt, dafs die Verwaltung seit dem zweiten Jahrhundert die beiden Hälften östlich und westlich vom Appennin als Flaminia und Umbria unterschied. Letztere wird vor Constantin mit dem angrenzenden Etrurien vereinigt und die Umbrer nehmen an der zu Volsinii abgehaltenen Festfeier dieser Landschaft theil. Jedoch regte sich dagegen die längst verklungene Feindschaft des Stammes oder richtiger gesagt die nachbarliche Eifersucht: um das Jahr 330 gestattet der Kaiser angeblich wegen des beschwerlichen Weges und der kostspieligen Reise den Umbrern einen Tempel der Gens Flavia in Hispellum zu errichten und hier unter dem Vorsitz eines jährlich gewählten Priesters ihr landschaftliches Fest mit scenischen Aufführungen und Gladiatorenspielen zu feiern.[2]) In der Langobardenzeit wird Perusia zu Umbrien gerechnet, wie auch heutigen Tags geschieht.[3])

Die Itinerarien zählen von Cales (S. 382) 13 oder 14 Millien bis zur Station *ad Aesim* oder *ad Ensem*[4]): eine Entfernung die annähernd auf das heutige Scheggia zutrifft, in dessen unmittelbarer Nähe römische Ueberreste gefunden wurden. Vielleicht gehörten sie dem in jüngeren Quellen erwähnten *Castrum Luceoli* an.[5]) Die Strafse erreichte 1½ Millien vor der Station den auf einem Vorsprung der Pafshöhe gelegenen Tempel des *Juppiter Appenninus*, dessen Orakel in der Kaiserzeit über den beschränkten Umfang der umbrischen Gemeinden hinaus Geltung erlangt hatte.[6]) Claudian fährt nach Erwähnung des Furlopasses (S. 383) fort:

exsuperans delubra Jovis saxoque minantes
Appenninigenis cultas pastoribus aras.

Der Tempel ist 8 Millien von *Iguvium* entfernt und auf geradem Wege über die Höhe des M. Calvo (905 m) von dort erreichbar. Nahe beim Uebergang über das Gebirge, wie Strabo richtig hervorhebt, liegt Gubbio am Rand eines Längenthals das 10 Millien lang und 2—3 breit von Zuflüssen des Chiascio durchströmt wird, nach

1) Properz I 22,9 V 1,63. 121 Plin. III 112 VI 218 XI 241 Tac. Ann. IV 5 Hist. III 42. 52 Suet. Caes. 34 Vesp. 1.

2) Böcking zu Not. Dign. Occ. 430 CIL. XI 5265.

3) Paul. h. Lang. II 16.

4) It. Gadit. *Hesim* oder *Haesim* Hieros. 616 *mutatio ad Hesis* Tab. Peut. *ad Ensem* wol von dem Flufs (S. 385) oder ein Wirtshauszeichen (S. 59).

5) Geogr. Rav. IV 33 Paul. h. Lang. IV 8. 34.

6) Claudian VI cons. Hon. 504 Vita Claud. 10 Firm. 3 Tab. Peut. CIL. XI 5803. 04 VIII 7961.

Silius *infestum nebulis humentibus olim,* was ja bei solchen Einsenkungen häufig zutrifft.[1]) Ein einförmiges Hügelland von 12 Millien Breite, durch das der Chiascio sich Bahn bricht, scheidet die Einsenkung von derjenigen des Tiber. Der Platz ist geeignet den Verkehr der umliegenden Bergdistricte anzulocken. Es giebt keine italische Stadt von der so umfangreiche Zeugnisse aus der Epoche der Unabhängigkeit vorhanden wären wie von dieser. Aber deren Erhaltung deutet schon an dafs Iguvium von dem mächtigen Strom der seit dem dritten Jahrhundert auf der Via Flaminia hin und herflutete, nicht unmittelbar berührt wurde. Auch die Verbreitung der von demselben geprägten Münzen mit der Aufschrift *Ikuvins* (oder *Ikuvini?*) fällt ungefähr mit den Grenzen des Stadtgebietes zusammen.[2]) Die Iguviner sind unter ähnlichen Bedingungen wie die Camerter in den Bund mit Rom eingetreten und bei dem allmeinen Abfall 90 v. Chr., so scheint es, treu geblieben. Damals vertauschten sie ihr Bündnifs mit dem Bürgerrecht und wurden in die Tribus Clustumina eingeschrieben.[3]) Die Stadt wird als Festung genannt[4]): ihre Wichtigkeit beruhte auf ihrer Nähe am Uebergang der Via Flaminia über den Appennin und ihrer centralen Lage im Gebirg. Die zahlreichen Ortsangaben welche das umbrische Ritual darbietet, vermögen wir nicht in einem einheitlichen Bilde anzuordnen. Die umbrische Stadt hatte nur drei Thore und wird sich deshalb in derselben Weise steil an den M. Calvo angelehnt haben wie die mittelalterliche. In der Friedenszeit unter den Römern breitete sie sich dagegen in der Ebene aus. Die vornehmste Ruine ist ein etwa 5000 Zuschauer fassendes Theater, in dessen Umgebung die berühmten Tafeln gefunden wurden. Die *arx Fisia* welche diese von der *tota*, der *urbs Iguvina* unterscheiden, wird man in dem obersten Theil der Stadtanlage suchen. Unter den heimischen Gottheiten wird namentlich der *Mars Cyprius* auch in der Kaiserzeit verehrt: sein Tempel lag an der Strafse nach Asisium.[5]) Der theologische Geist der umbrischen Zeit hat auch in römischer fortge-

---

1) Strab. V 227 Plin. III 113 Sil. It. VIII 459 Ptol. III 1,46 Tab. Peut. *Acubio* Geogr. Rav. IV 33 *Egubia*.

2) Mommsen, Münzwesen 221. 279 vgl. Plin. XXIII 95 (XV 31).

3) Cic. pro Balbo 46. 47 Sisenna fr. 94. 95 Peter CIL. XI p. 855.

4) Liv. XLV 43 (für das handschriftliche *Igiturvium*) Caes. b. civ. I 12 Cic. Att. VII 13,7.

5) CIL. XI 5805.

dauert: z. B. nennt eine Inschrift einen *avispex extispicus sacerdos publicus et privatus.*[1])

Der M. Calvo trennt das Thal von Iguvium von dem ähnlichen Längenthal das vom *Clasius* Chiascio (I 310) durchflossen sich am Fufs des M. Cucco hinzieht. Es mag als Wahlstatt mancher unbekannter Kämpfe gedient haben. Der vom Appennin niedersteigende Reisende sah die *busta Gallorum* Grabhügel in grofser Zahl und liefs sich erzählen: Held Camillus habe hier die von der Zerstörung Roms heimkehrenden Kelten ereilt und vernichtet.[2]) In dem Thal liegt der Vicus *Helvillum*, Station der Via Flaminia von der oben erwähnten 10 Millien entfernt, ungefähr an der Stelle des heutigen Sigillo.[3]) Cluver nimmt an der Vicus sei hervorgegangen aus der ehedem unabhängigen Gemeinde der *Suillates*, die aufser in den Censuslisten des Augustus nicht vorkommt. Die Aehnlichkeit der beiden antiken und des modernen Namens ist die einzige Stütze für die Vermutung. Es mag wol eine selbständige Gemeinde im Thal gegeben haben; jedoch werden Beweise vermifst um sie bestimmen zu können. — Auch die Gemeinde der *Tadinates* gegen welche das Ritual von Iguvium seine kräftigen Verwünschungen schleudert (S. 389), kann obwol von Augustus anerkannt, nur unbedeutend gewesen sein. *Tadinae* heifst zwar im Pilgerbuch Stadt, bei Prokop aber Dorf: es lag 7 Millien von Helvillum 1½ vom heutigen Gualdo Tadino bei der Kirche S. Maria Tadina.[4]) Die Niederlage der Gothen 552 hat den Ort berühmt gemacht. Totilas hatte eine vortreffliche Stellung gewählt um den Anmarsch des Narses zu erwarten. Oberhalb Tadinae mündet auf der Westseite die von Iguvium kommende Strafse, auf der Ostseite der aus dem Thal des Aesis hinüberführende Pafs von Fossato (S. 388) in die von Scheggia herabsteigende Via Flaminia ein. Narses rückte nach

1) CIL. XI 5824.

2) Prokop b. Goth. IV 29 Appian Hann. 8. Die Sage knüpft an den Beinamen von *Nuceria Camellana* an.

3) It. Gadit. Anton. 125. 315, Hieros. 614 *Herbelloni*, Tab. Peut. *Halvillo* Plin. III 114. Die Inschrift Not. d. Scavi 1891 p. 330 nennt *vicani He*[*lvillates*]; Cluver 617. Das It. Ant. 315 erwähnt eine Strafse von Helvillum über *ad Calem* (S. 382) und *ad Pirum* nach Sena und Ancona; jedoch ist dieselbe nicht nachgewiesen und die Entfernungen ganz entstellt.

4) It. Hieros. 614 *civitas Planias* zu verbessern *Tadinas* Prokop b. Goth. IV 29 *κώμη ἥνπερ οἱ ἐπιχώριοι Ταδίνας* [cod. *Ταγίνας*] *καλοῦσιν.* Plin. III 114 Gregor M. Reg. IX 184. 85 CIL. XI p. 823.

Umgebung des befestigten Furlopasses (S. 383) auf der letzteren an. Die Strafse lief nicht wie jetzt an der östlichen Seite der Einsenkung über Fossato und Gualdo, sondern an der entgegengesetzten Seite an Caprara vorbei, dessen Name an den Ort *Caprae* erinnert in dem Totilas sein Leben aushauchte.[1]) — Weiter tritt die Strafse in das enge Thal des nach Süden fliefsenden *Tinia* Topino (I 310)[2]) und langt 8 Millien von Tadinae bei *Nuceria* an.[3]) Nach Strabo trieb das Städtchen Fafsbinderei; nach Plinius wurden zwei politische Gemeinden unterschieden *Nucerini Favonienses* und *Camellani*: den letzteren Beinamen giebt auch die Reisekarte an. Bei Ptolemaeos heifst Nuceria schwerlich mit Recht Colonie: Cluver vermutet ansprechend dafs dieser Zusatz aus dem Beinamen entstellt sei. Ob die beiden Gemeinden einen oder zwei städtische Mittelpuncte gehabt haben, ist nicht zu sagen, Das heutige Nocera alter Bischofsitz 2 Millien vom Topino weist keine Denkmäler des Altertums auf: zahlreiche Unglücksfälle die das armselige Dorf durch Feuer und Erdbeben erlitten, mögen solches erklären. Ueberhaupt befremdet das überaus spärliche Auftreten von Inschriften an diesem ganzen Strich der Via Flaminia. Von Nuceria zweigte eine Strafse nach Ancona ab (S. 388). — Die Flaminia erreicht 12 Millien von Nuceria das von dem Erbauer der Strafse gegründete *Forum Flaminii*.[4]) Das Städtchen hatte eigene Verwaltung gehabt, wird aber schon im Reisebuch als Vicus bezeichnet. Es lag am Ausgang der grofsen umbrischen Ebene bei S. Giovanni Profiamma. Halbwegs zwischen ihm und Nuceria ist Ponte Centesimo: eine Brücke über den Topino lieferte den Anlafs zur ersten, der hundertste Meilenstein von Rom zur zweiten Hälfte dieses Namens. Ein paar Millien weiter treten Flufs und Strafse in die grofse umbrische Ebene hinaus.

Die nordwestliche Grenze Umbriens geht durch das obere Tiberthal: die Quellen des Flusses gehören der Feldmark von Arretium an [5]); der jüngere Plinius besafs 8 km nördlich von Tifernum

1) Prokop b. Goth. IV 32.

2) Strab. V 227 Plin. III 53 Sil. It. VIII 452.

3) Strab. V 227 Plin. III 113 Ptol. III 1,46 It. Gadit. Ant. 311 Hieros. 614 Tab. Peut. *Nucerio Camellaria* Guido 53 CIL. XI p. 822. Cluver 630.

4) Fest 84 M. Strab. V 227 Plin. III 113 Ptol. III 1,47 Euseb. a. Abrah. 2270 Cod. Theod. IX 35,5 It. Ant. 125 Hieros. 614 Tab. Peut. Guido 53 CIL. XI p. 754.

5) Plin. III 53.

am Fufs des Appennin eine Villa, deren Benennung *Tusci* klar andeutet dafs sie auf etruskischem Grund und Boden lag.[1]) Dieser hat mithin zwischen Borgo S. Sepolcro und Città di Castello bis an die Hauptkette des Gebirges gereicht. Die Schilderung welche Plinius vom Tiberthal entwirft, ist früher (I 463) mitgetheilt worden. Die Fruchtbarkeit ist noch immer ungeschwächt: in ununterbrochenem Wechsel säet man das eine Jahr Weizen der mindestens das zehnte Korn bringt, das nächste Mais Hafer Bohnen u. s. w. Die Hauptstadt *Tifernum Tiberinum*[2]) lag nahe am Flufs: Inschriftenfunde beweisen dafs Città di Castello, welches sonst keine antiken Denkmäler aufzuweisen hat, die Stelle einnimmt. Das der Tribus Clustumina einverleibte Municipium ist durch seinen Gutsnachbar Plinius bekannt geworden der in jungen Jahren zum Patron ernannt, ihm 101 n. Chr. einen Kaisertempel erbaute. Der Lauf des Flusses wurde I 310 beschrieben. Wahrscheinlich hat die eine und andere verschollene Gemeinde aus den Censuslisten des Augustus in dem Hügelland zwischen Tifernum und Iguvium ihren Sitz gehabt.

Das 264 □km grofse Hauptthal Umbriens das sich von Spoleto ab in einer Länge von 60 km bei 4—8 km Breite nach Nordwesten hinzieht, ist langsam ausgetrocknet (I 311). Dem entsprechend meiden die Städte den Thalgrund und lehnen sich entweder an die einfassenden Höhen an oder liegen auf den Höhen selbst. Unter ihnen kennen wir im Nordwesten auf einem Hügel das zur Tribus Clustumina gehörende *Arna*[3]) jetzt ein Weiler Civitella d' Arne: Cluver vermutet das in der Kriegsgeschichte 295 v. Chr. erwähnte *Aharna*[4]) sei derselbe Ort. — Ein hellerer Glanz in alter wie in neuer Zeit ruht über dem benachbarten *Asisium*.[5]) Mit sicheren Strichen zeichnet Properz das Bild seiner Vaterstadt samt ihrer Umgebung:

Umbria te notis antiqua penatibus edit,
(mentior? an patriae tangitur ora tuae?)
qua nebulosa cavo rorat Mevania campo,

1) Plin. Ep. III 4,2 IV 1,6 V 6 18,2 IX 15. 36. 40 an Traian 8. Gamurrini, Strena Helbig. (Leipzig 1900) p. 93.

2) Plin. III 114 Plin. Ep. IV 1 an Traian 8 Geogr. Rav. IV 36 Guido 52 CIL. XI p. 871.

3) Plin. III 113 Sil. It. VIII 456 Ptol. III 1, 47 CIL. XI p. 811.

4) Liv. X 25 Cluver 626.

5) Properz I 22,9 V 1,63 121 fg. Plin. III 113 Ptol. III 1,46 Prokop. b. Goth. III 12 CIL. XI p. 784.

et lacus aestivis intepet Umber aquis,
scandentisque Asisi consurgit vertice murus,
murus ab ingenio notior ille tuo.

Von der Höhe von Asisi schaut man zur Linken in etwa 15 km Entfernung das in einer Einbuchtung der Ebene gelegene von Hügeln überragte Mevania, rechts zu Füfsen um Bastia herum das ehemalige Becken des *lacus Umber*[1]), der wie es scheint unter König Theoderich völlig entleert ward, freilich nach dem Ausdruck des Properz auch früher geringe Tiefe besafs. Bei einer anderen Gelegenheit hat der Dichter zur Umschreibung seiner Heimat das hoch thronende Perusia gewählt, welches im Osten das Gesichtsfeld abschliefst:

proxima supposito contingens Umbria campo
me genuit terris fertilis uberibus.

Die allgemeine Lage der umbrischen Städte, insonderheit der ihm von Kindheit an vertrauten schildert er in der vorhin erwähnten Elegie:

ut nostris tumefacta superbiat Umbria libris,
Umbria Romani patria Callimachi.
scandentes quisquis cernet de vallibus arces,
ingenio muros aestimet ille meo.

Die Mauern des alten Asisium sind nicht mehr sichtbar. Im Uebrigen führt uns die heutige Stadt ihre Vorgängerin anschaulich vor die Seele: die verfallene Fortezza welche den Gipfel krönt (407 m), vertritt die ehemalige Arx; unter der Piazza wandeln wir auf den Fliesen des Forums; eine 15—20stufige Treppe führte von ihm hinauf zu dem von Goethe gefeierten Tempel (sog. Minerva); Inschriften verkünden dafs die Gens Propertia allhier ansässig war.[2]) Die Gemeinde hat, als sie noch unter ihren einheimischen Marones stand, sich neben der umbrischen bereits der lateinischen Sprache öffentlich bedient. Nach Ertheilung des Bürgerrechts 90 v. Chr. wurde sie der Tribus Sergia zugewiesen. — Aehnlich wie Asisi

1) Cassiodor Var. II 21 Rhein. Mus. XX 218fg.

2) Darunter nennt CIL. XI 5405 den Plin. Ep. VI 15,1 IX 22,1 erwähnten Nachkommen des Dichters. In der Neuzeit haben 7 umbrische Städte den Anspruch erhoben die Heimat des Properz zu sein. Nachdem Lachmann die handschriftliche Lesung *scandentisque asis* in *Asisi* verbessert hat, ist der Streit für die Wissenschaft erledigt.

steigt das 6 Millien nach Süden entfernte *Hispellum*[1]) Spello den Abhang hinan: die heutige Namensform begegnet schon bei den Feldmessern. Die der Tribus Lemonia einverleibte Stadt hat im Altertum ihre Nachbarin an Bedeutung weit übertroffen. Sie erhielt eine Colonie der Triumvirn und nennt sich seitdem *colonia Julia Hispellum*; ihr Gebiet ward bis zu den Quellen des Clitumnus erweitert. In einem um 330 gegebenen Erlafs (S. 390) verleiht ihr Constantin den Titel *Flavia Constans*, genehmigt die Erbauung eines Tempels der Gens Flavia und die Abhaltung des umbrischen Jahresfestes alldort. Das Gesuch der umbrischen Landstände auf das dieser Bescheid erfolgte, hatte die Wahl Hispellums als Hauptstadt der Provinz mit der Nähe der Via Flaminia die in der That nur mit 2 Millien Abstand vorüber läuft, begründet. Das ehemalige Ansehen bestätigen die zahlreichen Inschriften sowie die Denkmäler: ein ziemlich grofses Amphitheater und Theater an der Strafse nach Asisi, die Stadtmauer von der ein Stück an der Südseite nach der Ebene zu steht.

Der Dreizahl von Städten am nordöstlichen Rand des umbrischen Thales liegen ebenso viele im Südwesten gegenüber. Bettona auf einem steilen Hügel oberhalb des Chiascio ist noch von dem länglichen Mauerviereck des zur Tribus Clustumina gehörenden *Vettona* umgeben.[2]) Aber nur die Grundschichten sind erhalten: dem bröcklichten Stein dieser Gegend mangelt die Widerstandskraft gegen die Unbilden der Zeit. — 5 Millien weiter bei dem Dorf Collemancio folgt *Urvinum Hortense*, wie das gleichnamige jenseit des Appennin in der Tribus Stellatina eingetragen; von ihm sind ein paar Inschriften übrig geblieben.[3]) — Die günstigste Verkehrslage weist *Mevania* Bevagna auf. Die Via Flaminia durchschneidet das umbrische Thal in südwestlicher Richtung, überschreitet den Topino und erreicht 7 Millien von Forum Flaminii die Stadt.[4]) Die tiefe Lage derselben wird nach dem Vorgang des Properz (S. 394) von den Dichtern hervorgehoben[5]), so von Silius:

1) Strab. V 227 Plin. III 113 Ptol. III 1,47 Sil. It. VIII 457 Plin. Ep. VIII 8,6 Feldm. 179. 224 Lachm. *Spellates Spellatinus ager* CIL. XI p. 766.

2) Plin. III 114 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 33 Guido 38 CIL. XI p. 747.

3) Plin. III 114 CIL. XI p. 747 Bull. dell' Inst. 1864 p. 241. Die Inschriften kennen nur die Form *Urvinum*.

4) It. Ant. 311 rechnet 18, die Gaditaner 19 Millien von Nuceria (S. 393), Tab. Peut. 16 verschrieben für 6 von Forum Flaminii.

5) Sil. It. VI 645 VIII 456.

latis
proiecta in campis nebulas exhalat inertes
et sedet ingentem pascens Mevania taurum
dona Jovi.

Ihre Wiesen werden gefeiert wegen des ansehnlichen Rinderschlags den sie nährten.[1] Der schiffbare Flufs und die grofse Heerstrafse die ihn kreuzte, bestimmten den Ort zu einem Sammelpunct der umbrischen Gemeinden. Hier sprengte Fabius 309 v. Chr. ihren Landsturm, hier erwartete 69 n. Chr. das Heer des Vitellius den Anmarsch der Vespasianer.[2] Wenn Strabo Mevania zu den namhaften Städten an der Flaminia rechnet[3], so führen die Denkmäler zum nämlichen Ergebnifs. Erwähnung verdient ein in den Häusern verbautes Amphitheater sowie ein Tempel unweit des nördlichen Thors. Die verschwundene Stadtmauer war nach altertümlicher Art aus Luftziegeln aufgeführt.[4] An Inschriften fehlt es nicht, doch läfst sich die Tribus der Gemeinde nicht sicher ausmachen: die meisten nennen die Aemilia.[5])

Die flaminische Strafse durchzieht von Mevania das Hügelland welches die Einsenkung des Clitumnus von derjenigen des Tiber trennt und in einem von Nord nach Süd gerichteten Rücken im M. Martano 1091 m, im Torre Maggiore oberhalb Terni's 1121 m ansteigt. Der erstgenannte Berg hat seinen Namen von dem an seinem südwestlichen Fufs belegenen *vicus Martis Tudertium*[6]) 16 Millien von Mevania, 18 von Narnia, 9 von Tuder entfernt. Man darf schliefsen dafs derselbe keine geschlossene Ortschaft bildete, sondern an der Landstrafse lang hingestreckt war: noch jetzt ist in dieser Landschaft zerstreutes Siedeln üblicher als in den meisten Theilen Italiens. Die Kirche S. Maria in Pantano bezeichnet den Mittelpunct des Vicus. — Die gegenwärtig nur noch von Reitern und Fufsgängern benutzte Strafse weist stattliche Ueberreste aus römischer Zeit auf. Eine Brücke von zwei gewaltigen Bogen fällt in die Augen: der Bach der früher unter ihr durchflofs, hat seinen Lauf verändert; man benutzte die freistehenden Bogen, ohne einmal die Wölbungen auszufüllen, als Unterbau für eine Kirche. —

1) Colum. III 8 Lucan I 473 Stat. Silv. I 4,128. Auch der Reben gedenkt Plin. XIV 37. 2) Liv. IX 41 Tac. Hist. III 55. 59.
3) Strab. V 227 Plin. III 113 Ptol. III 1,47 Phlegon fr. 36 Müller Suet. Cal. 43.
4) Plin. XXXV 173. 5) CIL. XI p. 732.
6) CIL. XI p. 694 It. Gadit. 16 (17) und 18 (12) It. Ant. 311: 16 und 18.

8 Millien vom Vicus Martis mündet die stellenweise ihres Kalksteinpflasters unberaubte Flaminia durch das noch stehende Norderthor von *Carsulae* ein.[1]) Einsam liegt die Kirche S. Damiano an der weiten Trümmerstätte, die ehedem eines der blühenden Municipien Umbriens trug. Der Boden dacht sich allmälich von hier aus nach dem Becken des Nar ab: darum schien der Platz den vespasianischen Führern 69 n. Chr. geeignet Halt zu machen, den Aufmarsch ihrer Truppen zu vollenden, zugleich den in 10 Millien Abstand bei Narnia befindlichen Feind zum Abfall zu verlocken. Carsulae gehörte zur Tribus Clustumina. Sein Verfall schreibt sich aus der späteren Kaiserzeit her, als der grofse Verkehr den Weg über Interamna und Spoletium einschlug (S. 400).

Die Reisekarte[2]) verzeichnet eine Strafse nach Rom welche von Perusia aus den Tiber überschritt und Vettona links auf der Höhe lassend flufsabwärts nach 32 Millien *Tuder* Todi erreichte. Silius[3]) schildert dessen Lage:

> *collis Umbros atque arva petebat*
> *Hannibal, excelso summi qua vertice montis*
> *devexum lateri pendet Tuder.*

Der Stadthügel (411 m) steigt in geringer Entfernung vom Flufs, dessen Anblick übrigens durch Höhen verdeckt wird, etwa 210 m so steil an dafs die oberen Strafsen nicht befahren werden können. Zahllose Kömpfe von denen keine Ueberlieferung meldet, mögen um diese Grenzwarte getobt haben: die hier gefundene keltische Inschrift (I 480) kann als Zeuge dafür dienen. Die Nähe des Tiber und die vorüberführende Landstrafse, unter allen Verbindungen Roms mit dem Norden die kürzeste, verliehen dem Ort eine Wichtigkeit die er seiner Festigkeit allein nicht verdankt haben würde. Die Verbreitung seiner Münze mit der Aufschrift *Tutere* (S. 73) wird von keiner andern Stadt im Norden der Halbinsel übertroffen.[4]) Die Feldmark ist nach dem für Umbrien gültigen Mafsstab ziemlich ausgedehnt, da sie den Vicus Martis an der Flaminia umschliefsend mindestens 15 km in der Breite bei mehr als doppelter Länge befafste. Die römischen Annalen gedenken der Tuderter

1) Strab. V 227 Plin. III 113 XVII 213 Tac. Hist. III 60 Plin. Ep. I 4 CIL. XI p. 664.

2) Desgleichen mit entstellten Namen Geogr. Rav. IV 33 Guido 38.

3) Sil. It. VI 644 IV 222 VIII 462 Strab. V 227 εὐερκὴς πόλις Ptol. III 1,47 Steph. Byz.

4) Mommsen, Münzwesen 221. 272fg.

erst in der Zeit des Marius, als sie mit dem Bürgerrecht Aufnahme in die Tribus Clustumina fanden.[1] Im Bürgerkrieg fochten sie gegen Sulla; ihre Stadt ward von Crassus erobert und geplündert, 538 n. Chr. den Gothen von Belisar abgenommen.[2] Sie erhielt nach der Schlacht bei Philippi eine Ansiedlung von Veteranen und den Titel *colonia Julia Fida Tuder.*[3] Sie scheint früh in der Rebenzucht etwas geleistet zu haben, da die in Etrurien übliche Rebe *Tudernis* hiefs.[4] Aehnlich wie die Iguviner verehrten die Tuderter vor allen Göttern den Mars: *Gradivicolam celso de colle Tudertem* sagt Silius. Ein Bau aus grofsen Quadern wird von den Nachfahren (schwerlich mit Recht) als sein Tempel betrachtet. Von der antiken Mauer sind noch Stücke erkennbar. — Die römische Heerstrafse schneidet den Bogen welchen der Tiber nach Orvieto hin macht (I 311), ab und läuft an der Ostseite eines bis 994 m ansteigenden Bergrückens der von Nord nach Süd am Flufs hinstreicht, geradeswegs nach dem 18 Millien entfernten *Ameria* Amelia.[5] Diese Bergstadt nimmt einen steilen Hügel (406 m) ein der im Halbkreis vom Rio Grande, dem gröfsten der nach Süden dem Tiber zueilenden Bäche umströmt wird. Am jenseitigen Ufer des Baches thürmen sich wieder Felsen auf so dafs ein völlig sicherer Schutz geboten wird: nichts desto weniger scheint nachträglich in späterer Zeit auch die ganze Höhe mit einer Mauer umgeben worden zu sein. Die Angriffseite im Südosten ist durch eine gewaltige Mauer gedeckt; sie steht stellenweise noch in einer Höhe von 7—8 m und bekundet die wechselnde Bauart verschiedener Epochen; denn theils nehmen die Felsblöcke keine Rücksicht auf wagerechte Gliederung, theils sind die Vielecke regelmäfsig geschichtet, theils kleinere Steine nahezu rechtwinklig behauen. Der Anblick erweckt unwillkürlich die Vorstellung einer altersgrauen Vergangenheit. Aehnlichen Eindrücken haben römische Geschichtschreiber Worte geliehen: Cato läfst Ameria 963 Jahre vor dem dritten makedonischen Kriege, 1134 v. Chr. gegründet sein.[6] Es wurde wie es scheint gleichzeitig mit Tuder zum Bürgerrecht und zur Tribus Clustumina

1) Sisenna fr. 119 Peter Plut. Mar. 17,4 Plin. II 148 CIL. XI p. 678.

2) Plut. Crass. 6,5 Prokop b. Goth. II 11. 13 Paul h. Lang. IV 8.

3) Feldm. 52. 214 Lachm, Plin. III 113 CIL. XI 4646. 59. 39. 50. 54.

4) Plin. XIV 36.

5) Tab. Peut. 6 Millien nach Ausfall einer Station, die auch Geogr. Rav. IV 33 vermifst wird.

6) Plin. III 114 Fest. 21 M.

zugelassen.[1]) Wie die sullanischen Wirren die Gemeinde in Mitleidenschaft zogen, spiegelt die Rede wieder die Cicero für Sextus Roscius, ein Opfer derselben 80 v. Chr. hielt. Ueber ihre späteren Schicksale ist wenig bekannt.[2]) Sie legte auf dem römischen Markt mit Aepfeln und Birnen Ehre ein[3]), beschickte ihn mit Besen[4]) und versorgte den Winzer mit Weiden[5]): *Amerina parant lentae retinacula viti.* Wie die Hügel landeinwärts für jenen so war das Tiberufer, bis zu welchem die Feldmark reichte[6]), für diesen einträglichen Anbau vorzüglich geeignet. Die Entfernung von Ameria nach Rom betrug 56 Millien, nach *castellum Amerinum* 12; letzteres lag am Tiber Orte gegenüber.[7])

Ein bedeutsames Ereignifs für die innere Geschichte der Landschaft ist die Verlegung der Via Flaminia gewesen. Ueber deren ursprünglichen Lauf hätte freilich keine Unklarheit herrschen dürfen. Die Strecke von Narnia bis Mevania weist eine ganze Reihe gewaltiger Brücken aus der Epoche des Augustus auf. Diesen Zug läfst Strabo die Strafse einhalten, ihm folgte das vespasianische Heer auf seinem Marsche nach Rom, den gleichen Weg haben die Gaditaner genommen welche ihre Reisebecher den Nymphen von Vicarello weihten. Auch das Postbuch kennt ihn noch unter dem Namen Flaminia, aber als Verbindung zwischen Rom und Ancona-Brundisium, führt dagegen die grofse Nordstrafse nach Ariminum über Interamna und Spoletium. Das Nämliche geschieht im Pilgerbuch von 333[8]) und seitdem hat der Verkehr diese neue Richtung eingehalten, die etwa 5 Millien länger und durch den M. Somma (728 m) aufserdem beschwerlicher ist. Ueber die Gründe der Aenderung lassen sich Mutmafsungen ohne Bürgschaft ihrer Richtigkeit vorbringen. — Von Forum Flaminii (S. 393) werden 3 Millien

1) Plin. II 148 Plut. Mar. 17,4 CIL. XI p. 638.

2) Strab. V 227 Plin. III 113 Ptol. III 1,47 Steph. Byz. Paul. h. Lang. IV 8. Irrtümlich macht Feldm. 224 Lachm. Ameria zu einer Colonie des Augusust.

3) Colum. V 10 Plin. XV 50. 55. 58 Stat. Silv. I 6,18.

4) Plin. XXIV 67.

5) Verg. Georg I 265 mit Schol Colum. IV 30 Plin. XVI 177 XXIV 58. Körbe Cato RR. 11,5.

6) Cic. pro Roscio 20 Plin. Ep. VIII 20.

7) Tab. Peut. vgl. mit Geogr. Rav. IV 33. Die Entfernungsangabe der Karte wird bestätigt durch Cic. pro Rosc. 19.

8) It. Anton. 125. 311 Hieros. 613 Claudian VI cons. Hon. 506 fg. vita Severi 6,2 Prokop b. Goth. II 11. Dafs Interamna nicht an der Flaminia liege, sagt ausdrücklich Tac. Hist. II 64.

gerechnet bis *Fulginiae* oder *Fulginium* Foligno.[1] Die alte Stadt lag bei S. Maria in Campis und S. Maria del Sasso, einige hundert Schritt weiter östlich als die jetzige nach den Bergen zu. Ihre späte Entstehung deutet Silius an: *patuloque iacens sine moenibus arvo Fulginia.* Das Fehlen der Mauer beweist dafs der Ort von Hause aus kein Stadtrecht hatte: er gehörte zur Classe der Praefecturen denen ein von Rom geschickter Beamter Recht sprach.[2] Bei Gelegenheit der Gründung von Forum Flaminii mögen die umbrischen *Fulginiates*[3] minderes Bürgerrecht, späterhin Aufnahme in die Tribus Cornelia erlangt haben. Der verschiedenartige Ursprung der beiden Nachbarorte erhellt schon aus der Thatsache dafs sie nicht zu einem einzigen Gemeinwesen verschmolzen sind. In der Kaiserzeit hat Fulginium einen entschiedenen Aufschwung genommen, während Forum Flaminii zum Dorf herabsank. Seine Verkehrslage ist äufserst günstig da eine Strafsenkreuzung hier stattfindet: nach dem 21 Millien entfernten Perusia im Westen, nach Picenum über den Pafs von Plestia im Osten (S. 388), nach Ariminum nördlich, Spoletium südlich. Es scheint ein Amphitheater besessen zu haben. — Die Strafse nach Süden langt 5 Millien von Fulginium bei *Trebi* oder *Trebiae* Trevi an, das steil an dem Randgebirge des Clitumnusthals hinauf gelagert ist.[4] Aufser Inschriften sind keine Denkmäler vorhanden: vielleicht eine Folge der in dieser Gegend häufigen Erdbeben. — Die Ebene zwischen Trevi und Foligno liegt stellenweise sehr tief und wies früher ausgedehnte Sümpfe auf, die nach vielen vergeblichen Versuchen endlich 1563 ausgetrocknet wurden. Es ist gestattet an diesem Ort den *lacus Clitorius* zu suchen, den die geographische Uebersicht des Paulus anführt.[5] Das etwa 4 km breite 15 km lange Thal (213 m) das sich von Trevi nach Spoleto hinzieht, ist überaus wasserreich (I 310). Seine üppigen Wiesen ernährten den von Dichtern[6] gefeierten Rinder-

1) It. Hieros. 613 *civitas Fulginis*, Sil. It. IV 545 VIII 460 *Fulginia*, Appian b. civ. V 35 *Φουλκίνιόν τι χωρίον.*

2) Cic. fr. p. 4,3. 4 Baiter-Kayser *e municipio Fulginate, in praefectura Fulginate.*

3) So Plin. III 113 und Inschriften CIL. XI p. 754.

4) Plin. III 114 *Trebiates* und Inschriften CIL. XI p. 728, It. Hieros. 613 und Schol. Juvenal 12,13 *Trevis*, vgl. Guido 55 Sueton Tib. 31.

5) Paul. h. Lang. II 16 Rhein. Mus. XX 222.

6) Verg. Georg. II 146 Properz III 12,25 IV 22,23 Stat. Silv. I 4,129 Sil. It. VIII 450 Juvenal 12,13 Claudian VI cons. Hon. 506.

schlag, der die grofsen weifsen Opferthiere für die Triumphe in Rom lieferte; er wird von Vergil bei seinem Preise Italiens erwähnt:

hinc albi, Clitumne, greges et maxima taurus
victima, saepe tuo perfusi flumine sacro,
Romanos ad templa deum duxere triumphos.

Das Thal wird nach dem *Clitumnus* benannt und gehörte gröfsten Theils zur Feldmark von Mevania.[1]) Es wurde von der alten Strafse der Länge nach durchschnitten, während die heutige einen Umweg an dem östlich einfassenden Höhenzug hin macht. 4 Millien von Trevi lag die Poststation *Sacraria*[2]) le Vene, dieses nach den hier vorbrechenden Quellen, jenes nach den an ihnen befindlichen Heiligtümern benannt. Der jüngere Plinius entwirft ein zutreffendes Bild der Landschaft: „ein mäfsiger Hügel steigt an, von einem alten Cypressenhain beschattet. An seinem Fufs kommt die Quelle zu Tage und wird in mehreren Adern ungleicher Stärke hervorgetrieben. Nachdem der Strudel geglättet ist, breitet sie sich so rein und krystallhell aus dafs man die Kieselsteine und die hineingeworfenen Opfergaben auf dem Grunde zählen kann. Vom Becken wird sie nicht durch das Gefälle des Bodens sondern durch die eigene Fülle und Wucht fortgestofsen: noch Quelle und zugleich Flufs, dessen Strömung die Barken ohne Ruder mitnimmt, aber den Aufwärtsfahrenden zu harter Arbeit zwingt. Die Ufer sind von Eschen und Pappeln eingefafst, deren grünes Bild in den durchsichtigen Flufs eintaucht. Das Wasser ist kalt und weifs wie Schnee. Daran liegt ein alter ehrwürdiger Tempel mit Clitumnus in purpurverbrämtem Gewande: die Gegenwart des Gottes künden seine Orakel an. Rings herum sind mehrere Capellen verstreut, die jede ihren Gott und ihre Verehrung, einzelne auch Quellen haben. Denn aufser jenem Hauptquell sind kleinere da, die jedoch in den Flufs einmünden. Eine Brücke über den Flufs stellt die Grenze des heiligen und weltlichen Bezirks dar. Oberhalb darf man nur im Boot fahren, unterhalb auch schwimmen. Ein städtisches Bad und Gasthaus der Hispellaten ist vorhanden, denen der hochselige Augustus den Platz geschenkt hat. Auch Villen fehlen nicht, die man durch die Anmut des Flusses angelockt am Ufer errichtete. Alle Säulen und Wände sind mit Sprüchen beschrieben, in denen

1) Suet. Calig. 43 Vib. Sequ. unter *flum.* und *fontes* Schol. V Georg. II 146 Plin. Ep. VIII 8,6.

2) It. Hieros. 613.

die Besucher jenen Quell und Gott lobpreisen.“ Das mächtige Wasser das aus dem geheimnifsvollen Schofs der Erde ans Licht trat, forderte unwillkürlich die Andacht der Menschen heraus. Eine ganze Anzahl christlicher Heiligtümer hat jetzt die Stelle der heidnischen eingenommen.[1]) Eines unter ihnen, S. Salvatore kann durch seine etwa aus dem vierten Jahrhundert stammende Bauart dem Beschauer als Anhalt dienen um sich die plinianische Schilderung lebendig zu machen. Diese atmet das idyllische Behagen, welches die grüne frische Landschaft im sonnenverbrannten Süden von selbst hervorruft. In der Neuzeit hat Poussin zu ihren Verehrern gezählt. — Das Thal des Clitumnus wird durch das an seinem Ende befindliche, von Trebi 12, von der letzterwähnten Station 8 Millien entfernte *Spoletium* Spoleto beherrscht.[2]) Diese Stadt nimmt einen nach allen Seiten steil abfallenden nur im Westen zugänglichen Hügel ein, dessen Spitze die Arx trägt. Die Verkehrslage ist nicht ungünstig: abgesehen von der Strafse über M. Somma welche das Becken des Nar mit dem Clitumnusthal verbindet, zweigt ostwärts am Fufs des M. Maggiore (1428 m) entlang eine Strafse nach Nursia[3]) und dem Truentus ab, mit einem Nebenaste nach dem Chienti, so dafs von hier ein doppelter Ausgang nach der Adria gegeben war. Vor allem jedoch ist es die Festigkeit gewesen, welche dem Ort einen geschichtlichen Namen gemacht hat. Die Römer siedelten in ihm 241 v. Chr. eine latinische Colonie an[4]), die im hannibalischen Kriege standhaft aushielt und 217 einen feindlichen Angriff abwehrte.[5]) Mit dem Bürgerrecht 90 v. Chr. begabt und in die Tribus Horatia aufgenommen, hatte die Stadt von den Kämpfen der Sullaner und Marianer zu leiden, wurde von Sulla öffentlich versteigert.[6]) Abermals diente sie im perusinischen Krieg den Parteigängern des Antonius als Stützpunct.[7]) Sie genofs eines

1) CIL. XI p. 723 fg.

2) Strab. V 227 Plin. III 114 XI 190 Ptol. III 1,47 It. Anton. 125 Hieros. 613 Tab. Peut. Guido 53. Der Name *Spoletium Spoletinus* in guter Zeit, später *Spoletum Spoletanus* Priscian II 56, im 6. Jahrhundert auch *Spolitium* CIL. XI p. 701. A. Sansi, Storia di Spoleto, Foligno 1869.

3) Suet. Vesp. 1 erwähnt dieselbe.

4) Liv. XX Vell. I 14,7 Cic. pro Balbo 48 *colonia Latina in primis firma et inlustris.*

5) Liv. XXII 9 XXIV 10 XXVII 10 XLIII 18. 19 XLV 43.

6) Appian b. civ. I 90 Flor. II 9,27.

7) Appian b. civ. V 33.

solchen Ansehens dafs die seit dem Ausgang des Altertums übliche Benennung der umbrischen Ebene nach Spoleto wenigstens für das Clitumnusthal bereits in classischer Zeit vorkommt.[1] Ihr goldgelber Wein zählt zu den bekannten Marken.[2] Im 3. und 4. Jahrhundert wird sie mehrfach vom Kaiser besucht.[3] Immerhin beginnt ihr eigentlicher Ruhm erst mit der Fremdherrschaft: Theoderich schmückt sie durch Bauten[4]; in den Gothenkriegen bald in dieser bald in jener Hand, werden ihre Mauern von Totilas geschleift, aber 552 von Narses wieder hergestellt.[5] Seit 570 wird Spoleto Sitz eines langobardischen Herzogtums, das zeitweise seine Macht über ganz Italien erstreckt hat.[6] Aus dieser Epoche stammt das grofsartigste Denkmal der Stadt, der Ponte delle Torri ein Ziegelbau von 206 m Länge und 81 m Höhe, welcher die Schlucht an der südöstlichen Seite des Stadthügels überspannt, Wasser vom M. Luco hineinführt und zugleich als Brücke dient. Von der ältesten Burgmauer im Polygonalstil sind noch Ueberreste sichtbar, desgleichen von der Stadtmauer ein Thor im römischen Stil. Verschiedene Kirchen verraten ihren Ursprung aus ehemaligen Tempeln. Die Stadt hatte sich über ihre Befestigungen hinaus erweitert, besafs unter anderem aufserhalb derselben ein von Prokop erwähntes Amphitheater (119 × 90 m).[7]

Das Thal von Spoleto wird im Süden durch einen Bergzug abgeschlossen, der das umbrische Hügelland mit dem Hochland in Verbindung setzt. Er steigt im M. Fionchi 1335 m an, die Pafshöhe des M. Somma mifst 728 m. Er ist mit niedrigem Gestrüpp von Steineichen bedeckt, doch wird bis zur Pafshöhe stellenweise Korn angetroffen. Von Spoleto bis Interamna werden 18 oder 20 Millien gerechnet: der Name einer Poststation *Fanum Fugitivi* deutet an dafs auf dem M. Somma ein Asyl für flüchtige Sklaven war.[8]

---

1) Appian b. civ. I 90 Cassiod. Var. II 21, vgl. Cic. Brut. 271 Suet. p. 115 Reiffersch. Feldmesser 225 Lachm.

2) Athenaeos I 27 b Martial VI 89,3 XIII 120 XIV 116.

3) Aur. V. ep. 45 Cod. Theod. XVI 5,2 XIII 3,5 Ammian XIV 6,24.

4) Cassiod. Var. II 37 IV 24.

5) Prokop. b. Goth. I 16. 17 II 8. 11 III 6. 12. 23 IV 33.

6) Geogr. Rav. IV 29 Paul. h. Lang. II 16 u. o. Guido 66.

7) Prokop. b. Goth. III 23.

8) It. Anton. 125. Hieros. 613. Der Zusatz der Tab. Peut. *Adtine Retine* [hschr. *recine*] mag einer Aufschrift an der Grenze des Tempelbezirks entstammen vgl. Guido 53.

— Der Lauf des *Nar* Nera der in dem südlichsten Theil Umbriens so bedeutend hervortritt, ist I 312 beschrieben worden. Nach ihm werden von den Iguvinern die feindlichen Stammesgenossen benannt (S. 389), erhalten auch in römischer Zeit die südlichen Städte Beinamen. Zunächst dehnt sich am Fufs des M. Somma ein bis 5 km breites 10 km langes Thal aus: ein ehemaliges Seebecken dessen Wiesen viermal im Jahr geschnitten wurden.[1]) In den Besitz theilten sich Interamna und Narnia. Durch den Beinamen wird *Interamna Nahars* Terni von anderen gleichnamigen Städten unterschieden.[2]) Es liegt (130 m) am rechten Ufer des Nar und war ehemals von einem Nebenarm umflossen: daher rührt seine Benennung. Laut einer Inschrift beanspruchte es 672 v. Chr. gegründet zu sein.[3]) Von seinen früheren Schicksalen hören wir nichts bis auf Sulla, von welchem das 90 v. Chr. nach Verleihung des Bürgerrechts der Tribus Clustumina zugewiesene Municipium (wenn anders nicht das praetuttische Interamna gemeint ist S. 31) eingezogen und versteigert wurde.[4]) Als Knotenpunct der nach Spoletium und Narnia, ferner nach Carsulae an der Flaminia und Reate an der Salaria laufenden Strafsen, hat es in der Folge eine Blüte entfaltet, welche sowol durch Schriftsteller[5]) als Denkmäler bezeugt wird. Unter den letzteren verdient ein Amphitheater Erwähnung. Ferner haben die Wasserfragen, der Streit der Reatiner und Interamnaten über die Ableitung des Velinus (I 313. 321) die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.[6]) Endlich hat Interamna als Geburtstadt des Kaisers, angeblich auch des Geschichtschreibers, Tacitus Ruf erlangt.[7]) — Das Alter welches Interamna sich beilegt, ist mit demjenigen Ameria's (S. 399) verglichen recht bescheiden. Die Lage spricht auch dafür dafs es verhältnifsmäfsig spät erbaut, wenigstens spät Hauptstadt der ganzen Landschaft geworden sei.

---

1) Plin. XVIII 263 Tac. Ann. I 79.

2) Plin. III 113 Varro LL. V 28 Fest. 17 M. It. Anton. 125 Hieros. 613 Tab. Peut. Guido 53 CIL. XI p. 611.

3) CIL. XI 4170.

4) Flor. II 9,27 Feldmesser 226 Lachm.

5) Cic. ad. Att. II 1,5 de domo 80 pro Mil. 46 (dazu Asconius) Phil. II 105 Tac. Hist. II 64 III 61. 63 Quintil. IV 2,88 Vita Severi 6 Aur. V. Caes. ep. 45 Eutrop IX 5 Hieron. a. Abr. 2270 An. Vales. 6.

6) Gius. Riccardi, sulla caduta delle marmore, 5. ediz. Roma 1825.

7) Vita Tac. 15 vgl. 10,3.

Mit grofser Wahrscheinlichkeit werden wir an und auf den Höhen die das Becken des Nar umgeben, andre Gemeinden suchen. Der Rest einer alten Mauer im Polygonalstil bei Cesi (437 m) 5 Millien nordwestlich von Terni beweist dafs hier eine solche ihren Sitz hatte; über den Namen lassen sich aber nur Vermutungen vorbringen. — Von Interamna sind 8 Millien bis *Narnia* Narni.[1]) Der Stadthügel dessen Spitze (332 m) die Arx einnahm, schliefst vorspringend das Thalbecken ab, an seinem Fufs tritt der Nar in eine Enge ein. Den von Nord und Ost her Kommenden gewährt die Festung einen mächtigen Anblick und sperrt den Weg nach Rom. In umbrischer Zeit *Nequinum* geheifsen, wurde sie nach langer vergeblicher Belagerung 299 v. Chr. von den Römern durch Verrat eingenommen, einer latinischen Colonie überwiesen und nach dem Flufs benannt.[2]) Im hannibalischen Kriege schmolzen die Reihen der Ansiedler so zusammen dafs sie 199 Verstärkung erbaten und erhielten.[3]) Bürgerrecht ward ihnen 90 v. Chr. in der Tribus Papiria verliehen. Bei der Herstellung der Via Flaminia durch Augustus wurde der Stadt die schönste Brücke zu Theil die Italien aufzuweisen hat. Sie ist 128,26 m lang, hat 4 Bögen mit 16—32 m Spannung und liegt 30,02 m über dem mittleren Wasserspiegel. Diese aufserordentliche Höhe dient dazu um die Steigung zwischen dem M. Maggiore auf dem die Stadt liegt, und dem M. Santa Croce an dessen Abhang die Flaminia nach Carsulae läuft, zu überwinden oder richtiger zu erleichtern. Die Brücke stürzte im 8. Jahrhundert und endgiltig 1054 in Folge des Hochwassers ein: seitdem stehen nur die Pfeiler und ein Bogen am linken Ufer. Die Umgebung wird zutreffend von Claudian besungen:

celsa dehinc patulum prospectans Narnia campum
regali calcatur equo, rarique coloris
non procul amnis abest urbi qui nominis auctor,
ilice sub densa silvis arctatus opacis,
inter utrumque iugum tortis anfractibus albet.

Prokop der den Platz für einen der stärksten Tusciens er-

---

1) It. Anton. 125 Hieros. 613. Tab. Peut. wo der Name ausgefallen ist.
2) Liv. X 9. 10 Fast. Capit. Plin. III 113 Dion. Hal. XVII fr. Fest. 176 M.
3) Liv. XXVII 9. 43. 50 XXIX 15 XXXII 2 Plut. Flam. 1,4.
4) Claud. VI cons. Hon. 515 Sil. It. VIII 458 Martial VII 93.

klärt, beschreibt ihn wie folgt[1]): „er liegt auf einem hohen Berge. Der Flufs Nar von dem auch die Stadt ihren Namen bekam, fliefst am Fufs dieses Berges. Zwei Aufgänge führen hinein, der eine im Osten, der andre im Westen. Davon hat jener wegen seiner Enge und der Abschüssigkeit des Felsens grofse Schwierigkeit; diesen kann man nur von der Brücke aus betreten die hier den Flufs überschreitet. Die Brücke hat Kaiser Augustus in alten Zeiten erbaut, ein sehr bemerkenswertes Schaustück; denn von allen Gewölben die ich gesehen habe, ist dies das höchste". Wenn Strabo den Nar durch die Stadt fliefsen läfst, so redet er nicht als Augenzeuge.[2]) Freilich wird um die Brücke herum eine Vorstadt entstanden sein, da hier die Strafsen von Ameria und Interamna mit der Flaminia zusammen trafen, aufserdem aber ein Verkehr zu Schiff mit Rom unterhalten wurde.[3]) Immerhin fehlten die Vorbedingungen für den Aufschwung einer Handelsstadt; in der Ueberlieferung wird Narnia fast nur um seiner Festigkeit willen erwähnt.[4]) — Von hier rechnen die Itinerarien 12 Millien bis *Ocriculum*.[5]) Das heutige Otricoli — die Namensform begegnet schon in der Kaiserzeit[6]) — liegt 1 Millie nördlich von dem alten auf der Höhe; jenes lag in der Ebene am Tiber.[7]) Die alte verfallene Kirche S. Vittore bezeichnet die Stätte die zahlreiche Trümmer bewahrt. Ein Amphitheater bekundet das Ansehen der Stadt, vielleicht noch mehr die Ausbeute der im 18. Jahrhundert unternommenen Ausgrabungen die den Vatikan mit einigen seiner schönsten Schätze bereichert haben. Die Gemeinde trat 307 v. Chr. in das römische Bündnifs ein, wurde im Bundesgenossenkrieg schwer heimgesucht, bei der Ertheilung des Bürgerrechts in die Tribus Arnensis aufgenommen.[8])

1) Prokop b. Goth. I 16. 17 II 11 IV 33. Er übersieht, dafs die Strafse von Interamna in den westlichen Aufgang einmündete, ohne die Brücke zu überschreiten. Giov. Eroli, Miscellanea storica Narnese, Narni 1858. 62.

2) Strab. V 227 Ptol. III 1,47.

3) Tac. Ann. III 9 Strab. V 227.

4) Tac. Hist. III 58. 60. 63. 78 Zosim. V 41 Paul. h. Lang. VI 48. — Cic. bei Plin. XXXI 51 Plin. Ep. I 4 Aur. V. ep. 24. 45 Tertullian Apol. 24. CIL. XI p. 601.

5) It. Gadit. Anton. 125. 311 Hieros. 613.

6) It. Anton. *Utriculi* Hieros. *Ucriculo* Guido 53 *Ocricula* Hydat. a. 413 (Chron. min. II 18) *Utriculo*.

7) Strab. V 227 Plin. III 53. 114 Ptol. III 1,47.

8) Liv. IX 41 XXII 11 Dion. Hal. XVIII fr. Flor. II 6 CIL. XI p. 595.

Späterhin geschieht ihrer wegen der Nähe Roms und der Via Flaminia gelegentlich Erwähnung.[1] Von der Tiberbrücke welche die Strafse vom umbrischen auf das etruskische Gebiet hinüberführte, waren die Pfeiler noch in der Neuzeit sichtbar. Ihre Erbauung würde um 64 v. Chr. fallen, wenn die nahe liegende Vermutung dafs dies der *pons Minucius* sei, zutreffen sollte.[2])

1) Cic. pro Mil. 64 Tac. Hist. III 78 Ammian XVI 10,4 XXVIII 1,22 Plin. Ep. I 4 VI 25 Tertull. Ap. 24.

2) Mon. Anc. c. 20 Cic. ad Att. I 1,2.

KAPITEL VII.

Picenum.

Der Aesis, der alte Grenzflufs Italiens trennt die fünfte von der sechsten Region (S. 374). Jedoch gilt dies nur von der unteren Hälfte; die oberen Thäler des Esino Potenza Chienti werden von den Camertern bewohnt und gehören zu Umbrien (S. 387). Weiter südlich bildet der Hauptkamm des Appennin von der Sibilla bis zum M. Vettore die Scheidewand zwischen Picenum und der Sabina. Welcher von diesen beiden Regionen das obere Thal des Tronto zuzuweisen sei, bleibt unentschieden; das obere Thal des Vomano aber gehört sicher zur Sabina. Endlich im Süden wird ungenau der Aternus der gröfste und bekannteste Flufs der italischen Ostküste als Grenze der Picenter bezeichnet: richtiger setzt Ptolemaeos den unscheinbaren *Matrinus* Piomba dafür ein. Das umschriebene Gebiet, die heutigen Kreise Ancona, Macerata, Ascoli Piceno, Fermo, Teramo umfassend, begreift einen Flächenraum von rund 120 d. □M. 6500 □km, vielleicht einige hundert Quadratkilometer mehr. Unter den von Augustus eingerichteten Regionen ist dies weitaus die kleinste, da sie nur zwei Drittel der nächstfolgenden (Umbrien) und ungefähr ein Achtel der gröfsten (Venetien) ausmacht. Durch den Subappennin die Ausläufer der Centralkette gebildet, erscheint sie durchaus als ein Hügelland von 3—400 m mittlerer Erhebung, worin die unter 150 m eingeschnittenen Thalsohlen kaum ein Zehntel des Gesamtareals einnehmen. „Die Picenter — schreibt Strabo — bewohnen von den Bergen bis zum Meeresstrand ein Land dessen Breite zur Länge aufser Verhältnifs steht, das in jeder Hinsicht fruchtbar doch zur Baumzucht geeigneter ist als zum Kornbau.“ Heutigen Tages wird im Durchschnitt das 7. Korn geerntet, die wichtigen Erträge liefern Seide Wein und Oel. Von den Alten

wird picenisches Oel[1] Wein[2] Obst[3] gerühmt; auf einen ansehnlichen Waldbestand deutet die Erwähnung der Schweinemast hin.[4] Aus Dinkel wird das Nationalgebäck bereitet, nicht aus Weizen[5]: ein Zeugnifs für die altertümlichen Lebensformen die diese Landschaft kennzeichnen. — Der Mangel an Häfen (I 93) erschwerte den Verkehr mit den Seevölkern, der Bau des Landes das in ein Dutzend durch Hügelrücken getrennte Flufsthäler zerfällt, erschwerte den Verkehr der Stammesgenossen unter einander; beides bewirkte dafs die staatliche Einheit in gleicher Weise wie das Aufkommen von Städten im Rückstand blieb. Um so länger erhielt sich die Wehrkraft dieser Gaue. Sie sind den älteren Hellenen unbekannt (I 511). Mit den Römern haben sie zwei grofse Kriege geführt. Der erste 269. 68 v. Chr. endigte mit dem Verlust des halben Gebiets und der Verpflanzung von dessen Einwohnern an den Golf von Salerno. Der zweite 91—89 fällt mit der Erhebung der Bundesgenossen zusammen, die von hier ihren Ausgang nahm. Als die römischen Waffen in Picenum die Oberhand behielten, war auch das Schicksal der ganzen Erhebung besiegelt. Die Landschaft trat in die Clientel ihres Ueberwinders Pompeius Strabo ein; dessen Sohn Pompeius Magnus schuf sich in ihr eine Hausmacht, mit der er der sullanischen Reaction 83 zum Siege verhalf und 49 den gallischen Legionen Caesars widerstehen zu können hoffte.[6] — Unter Augustus umschlofs die Region 23 Gemeinden mit Selbstverwaltung, darunter als Stützen der kaiserlichen Politik die vier Colonien Ancona Firmum Asculum und Hadria. Der Ursprung der Städte weist durchweg in junge Zeit: es ist wenig von ihnen zu sagen. Hauptstadt ist Asculum an dem gröfsten Flufs den die Landschaft besitzt, am *Truentus* Tronto gelegen. Durch sein Thal läuft die *via Salaria* die Rom mit der Adria verbindet. Der kunstmäfsige Ausbau dieser Strafse wird erst für die Zeit des Augustus bezeugt, ihr höheres Alter jedoch das vor die römische Herrschaft zurückreicht, durch den Namen erwiesen. So lange die Bundesgenossen

---

1) Plin. XV 16 Martial I 43,8 V 78,20 XIII 36 Auson. Epist. 3,1.

2) Plin. XIV 37. 39. 67 vgl. Liv. XXII 9.

3) Horaz Sat. II 3,272 4,70 Juvenal 11,74.

4) Martial XIII 35.

5) Plin. XVIII 106 Mart. XIII 47.

6) Dio fr. 107 Plut. Pomp. 6 Caes. b. civ. I 12. 15 Cic. Att. VII 13.1 21,2 26,1 VIII 8,1 12C,2 IX 2a,2.

ihre Selbständigkeit bewahrten, haben die Römer den Verkehr mit der Colonie Hadria auf dem Wege durch das Thal des Vomanus unterhalten: der Weg wurde 117 v. Chr. als *via Caecilia* hergestellt. Weit jünger ist die Staatstrafse welche die Via Flaminia von Nuceria aus (S. 393) mit Ancona in Verbindung setzte. Auch einige binnenländische Nebenstrafsen die in den Reisebüchern Aufnahme gefunden haben, gehören vermutlich der Kaiserzeit an. Dagegen wird die Küstenstrafse die schliefslich vom iapygischen Vorgebirge bis Aquileia den ganzen Ostrand Italiens entlang reichte, Hand in Hand mit der Festsetzung der Römer also in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. angelegt worden sein. Wie die heutige Eisenbahn zeigt, führt an dem flachen Strand der die subappenninischen Hügel umsäumt, die bequemste uud natürliche Verbindung zwischen den getrennten Thalschaften hin; die Römer aber sind ihrem bewährten System von der Küste aus das Binnenland zu bewältigen in Picenum treu geblieben. An öffentlichen Strafsen fehlt es also nicht: allein auf keiner derselben bewegt sich seit dem Erwerb der Weltherrschaft ein grofser Durchgangsverkehr; das Leben das in mächtigen Adern von und nach Rom strömt, berührt diese Theile nicht. Daraus erklärt sich das Schweigen der Ueberlieferung, der inschriftlichen wie der litterarischen. Der Hochappennin stellt den Hintergrund des lang gestreckten Küstenlandes dar. Da seine Erhebung nach Süden andauernd wächst, auch die Richtungsaxe sich ändert, bekundet der südliche Theil ein rauheres Aussehen als der nördliche. Der physische Gegensatz wiederholt sich im geschichtlichen Leben, insofern die Region zwei verschiedene Stämme, einen gröfseren in der Nord- einen kleineren in der Südhälfte umfafst. Wir behandeln beide gesondert.[1])

§ 1. Die Picenter.

Strabo läfst die picentische Küste vom Aesis bis Castrum novum sich erstrecken und beziffert ihre Ausdehnung auf 800 Stadien, was die römische Meile zu 10 Stadien gerechnet (S. 66) der Wirklichkeit entspricht. Dabei bleibt aber unentschieden, ob das Gebiet von

1) Quellen: Strab. V 240 fg. Plin. III 110 fg. Ptol. III 1,18. 45. 51 CIL. IX p. 479 fg. (Mommsen) Eph. ep. VIII p. 51 fg. (Ihm.). Gius. Colucci, delle Antichità Picene, 22 tom. fol. Fermo 1786 fg. Von der italienischen Generalstabskarte kommen in Betracht Bl. 118. 123—25. 132—34. 140, sind aber nur zum Theil erschienen.

Castrum novum in Picenum eingeschlossen war oder ausgeschlossen. Wenn nun Plinius als Grenzflufs den *Helvinus* nennt, so kann man diesen Namen entweder auf den Tordino im Süden oder auf den Salinello im Norden dieser Stadt beziehen, wobei freilich eine arge Verwirrung in der Aufzählung des Schriftstellers angenommen werden mufs.[1] Ganz abgesehen vom Zeugnifs der Reisekarte empfiehlt es sich aus allgemeinen Erwägungen den Salinello für den *Helvinus* zu erklären, also Castrum novum vom eigentlichen Picenum zu trennen. Damit umfafst das Land der Picenter einen Flächenraum von 90—100 d. □M. rund 5000 □km. Indessen bindet sich der gemeine Sprachgebrauch weder an die Ansätze der Geographen noch an die administrativen Eintheilungen des Augustus. Die Landschaft Nord und Süd von Ancona ist übereinstimmend aufgebaut (I 234). Seit der grofsen Colonisation im 3. Jahrhundert wohnen hier wie dort römische Bürger. Mit der Eroberung des Polands pafst der Name *ager Gallicus* nicht mehr für die Mark an der Adria und wird durch *ager Picenus* ersetzt. Es befremdet deshalb nicht wenn die Stadt Aesis inschriftlich picenisch heifst (S. 387), da bereits Polybios Sallust Livius das Wort in weiterem Sinne verwenden (S. 377 A. 3). Am Ausgang des Altertums reicht es bis Ravenna.[2] Aehnliche Eroberungen hat es im Süden nicht gemacht: in der Uebersicht aus der Langobardenzeit beschränkt sich Picenum als 12. Provinz auf den Umfang der augustischen Region und ist nur bis an den Aternus vorgerückt, mithin nur um das Gebiet von Pinna vergröfsert.[3] Am Merkwürdigsten jedoch ist die Wanderung des Namens nach Westen. Im vierten Jahrhundert n. Chr. ist die gallische Mark und

1) Die überlieferten antiken Namen auf die Flüsse Picenums zu übertragen macht grofse Schwierigkeit. Hält man mit Mommsen CIL IX p. 479 die Reihenfolge bei Plinius für richtig, so ergeben sich wunderliche Folgerungen. Dann wäre der *Helvinus* die Acquarossa Süd von Cupra Maritima ein 6 km langes Rinnsal, während viel ansehnlichere Wasserläufe unbenannt blieben; ferner würde die Grenze Picenums nördlich von Asculum gerückt, was unglaublich erscheint (Feldm. 18); endlich würde eine wenig wahrscheinliche Abweichung zwischen Strabo und Plinius anzunehmen sein. Der Name *Helvinus* kommt nur in der Leidener Handschrift, nicht in der plinianischen Vulgata III 110, aufserdem als *fl. Herninum* auf der Peutingerschen Karte vor. Letztere setzt ihn zwischen *Castrum Truentinum* und *Castrum novum.*

2) Prokop b. Goth. I 15 Marcellin chron. min. II 105,35 107,27. Vorübergehend ist Ravenna die Hauptstadt von Picenum gewesen (S. 255).

3) Paul. h. Lang. II 19.

die ganze 4. Region, ausgenommen Samnium, zu einem einzigen Verwaltungsbezirk vereinigt, der amtlich durch *Flaminia et Picenum*, in gewöhnlicher Rede durch *Picenum* bezeichnet wird, Amiternum Alba Tibur einschliefst, also bis in die Nähe Roms vorspringt.[1]) Gegen Ende des Jahrhunderts wird die 4. Region als Valeria wieder abgezweigt, ohne dafs die späteren Schriftsteller sich darnach streng richten.[2]) Hierin gelangt eine viel ältere Anschauung zum Ausdruck. — Geographisch betrachtet stellt die Wasserscheide die natürliche Grenze zwischen Sabinern und Picentern dar (I 513). Nichtsdestoweniger verlegt der Geograph Plinius den *lacus Velinus* nach Picenum[3]) und erhält die 241 für diese Landschaft gebildete und auch in der Folge im Wesentlichen auf sie beschränkte Tribus den Namen *Velina*. Alle diese Thatsachen führen zu dem Schlufs dafs die Namen picentisch und sabinisch ehedem vielfach zusammen geflossen sind. Es ist sogar möglich dafs ein Theil der 4. Region ehedem der von den Römern 268 v. Chr. vernichteten Eidgenossenschaft der Picenter angehört hat. Damit kann auch das Zeugnifs über die ehemalige Volkszahl der Picenter anders gedeutet werden als S. 104 geschehen ist. Aber wir haben keinen Grund von der geographischen Begrenzung abzuweichen die Plinius dem 268 unterworfenen Stamm gegeben hat. Mit Recht jedoch werden wir jenen Sprachgebrauch heranziehen um eine Erklärung zu finden für die beachtenswerte Erscheinung dafs die foederirten Picenter im römischen Heerbann nirgends unter dem uns geläufigen Namen, wol aber als Sabiner begegnen. Auch im Süden nehmen die Samniten diesen Ehrennamen ihrer Stammväter für sich in Anspruch (I 528). Die Sage erzählt ein Specht habe den heiligen Lenz der Sabiner an die Adria geleitet, deren Küste ehedem von Sikelern d. h. sicilischen Griechen und Liburnern bewohnt war.[4]) Die Hellenen denen die Gründung von Ancona und Numana zugeschrieben wird,

---

1) Mommsen Feldmesser II p. 208 fg.

2) Prokop b. Goth. II 7 rechnet Alba zu Picenum.

3) Plin. II 226 *supina neglegentia* meint Cluver p. 678; aber auch III 108 bringt er den Namen Picenum mit der 4. Region in Verbindung.

4) Fest. 212 M. Strab. V 228. 240 Plin. III 110 Paul. h. Lang. II 19. Bei Sil. It. VIII 443 sind die alten Landesbewohner Pelasger, die ihr König Aesis *Asili* genannt hat. Ob das eigentümliche Alphabet das 7 furchenförmig geschriebene Inschriften aus dem Picentischen Praetuttianischen Vestinischen Frentanischen aufweisen (Pauli, Alt-italische Forschungen III 220 fg.) mit dieser Ansiedlung zusammenhängt, ist nicht zu sagen.

sind im vierten Jahrhundert v. Chr. eingewandert. Die *Liburni* sind früher ins Land gekommen. Die Stammsitze dieses Volkes erstrecken sich in bekannten Zeiten von der italischen Grenze an der Arsia über die dalmatinische Küste. Zahlreiche Inseln, darunter einstens Korkyra waren von ihnen besiedelt; auch in Apulien begegnet ihr Name. Das Auftreten desselben in Picenum lehrt uns ein Bindeglied zwischen den Venetern und Japygen kennen und verbreitet über die grofse Völkerbewegung Licht, die sich vom Westen der griechischen Halbinsel auf den Osten Italiens geworfen hat. Wann die Liburner sich hier niedergelassen haben, ist nicht zu erraten. Im Laufe der Zeiten erstarken die zurückgedrängten Eingeborenen und fordern das verlorene Erbe ein, der heilige Lenz der Sabiner erkämpft sich den Zugang zum Meer. Das Ringen zwischen Stadt und Land Küste und Gebirg, das im Süden uns durch eine wenn auch dürftig so doch ausreichend fliefsende Ueberlieferung vertraut ist, wiederholt sich in der Mitte. Die nähere Kunde versagt, aber als Ergebnifs des Kampfes steht der Sieg der Eingeborenen deutlich vor Augen. — Im Jahre 299 v. Chr. verbündete sich das Volk der Picenter mit Rom gegen die Kelten und Samniten[1]); 290 unterwarf der Consul Manius Curius Dentatus die Sabiner am oberen Anio Velinus und Nar bis zur Adria vordringend[2]); rings von römischem Gebiet umschlossen, wurden die Picenter 268 nach tapferem Widerstande überwältigt.[3]) Die vom Sieger getroffenen Mafsnahmen sind uns nur in allgemeinen Umrissen bekannt. Die Eidgenossenschaft wurde aufgelöst, die Hauptstadt Asculum unter die römischen Bundesgenossen aufgenommen.[4]) Wir wissen nicht welch andere Gemeinden der gleichen Gunst genossen. Ausgedehnte Gebietstrecken wurden eingezogen: von ihrem Umfang zeugt der Umstand dafs trotz reichlicher Ausstattung der latinischen Colonie Firmum die *tribus Velina* 241 zur Aufnahme des gewonnenen Landes eingerichtet wurde. Ihr gehören in der Folgezeit alle Gemeinden der 5. Region aufser Hadria Asculum und Ancona an[5]), einzelne wie Firmum erst seit Erlangung des Bürgerrechts 90 v. Chr. Be-

1) Liv. X 10. 11.

2) Flor. I 10 (15) Liv. XI.

3) Flor. I 14 (19) Liv. XV Eutrop II 16 Oros. IV 4,5.

4) Diod. XXXVII 12 13,2.

5) Im übrigen Italien noch die Ligurer in Samnium, Pistoriae in Etrurien, Aquileia. Kubitschek Imp. Rom. p. 272.

greiflicher Weise hatte Rom vorzugsweise fruchtbare Ländereien sich angeeignet[1]) und zwar besonders im Norden und an der Küste. Die seit 232 angesiedelten Colonisten mögen vielfach in picenischer Umgebung versprengt gewesen sein: nirgends sind die römischen Unterdrücker leidenschaftlicher gehafst worden.[2]) Im *ager Picenus* wurde die städtische Selbstverwaltung nicht vor Augustus durchgeführt: noch 49 v. Chr. erfolgt die Rechtsprechung durch Praefecten die der Praetor aus Rom entsandte.[3]) Die Abgrenzung der Stadtgebiete wird zugleich mit der Ansiedlung der augustischen Veteranen erfolgt sein.

Der adriatischen Küste fehlt es nicht an natürlichen Reizen: sie stellt ein bewegtes Hügelland dar, von dessen Kuppen helle Ortschaften leuchten, und der Blick hüben das bis in den Sommer mit Schnee bedeckte Gebirge, drüben das blaue Meer umspannt. Aber auf die Dauer ermüdet sie durch ihre einförmige Bildung. Auf einer 500 km langen Strecke von Ariminum bis zum Garganus wird die ganzrandige Küste nur einmal unterbrochen: durch das einer älteren geologischen Periode angehörende *promunturium Cunerum* M. Conero[4]), das vor der Hebung des Subappennins als Insel aus den Fluten emporragte, ähnlich wie der Soracte und der Berg der Kirke in der römischen Campagna (I 234). Im Süden 512 m ansteigend zieht sich sein Rücken 12 km hin und endigt nördlich in zwei 94 m hohen 1½ km von einander entfernten Vorsprüngen dem M. Guasco oder Ciriaco seewärts, dem M. Astagno landwärts. Derart entsteht eine nach Nordwest geöffnete Ausbuchtung der Küste von 3 km Durchmesser die den Seefahrern den Vergleich mit einem Ellenbogen (ähnlich wie bei Genua mit einem Knie) nahe legte. Darnach benannten sie die nicht gar lange nach 400 v. Chr. gegründete Stadt *Ἀγκών Ancon Ancona*[5]), auf deren

---

1) Cato Or. II 10 Jordan.

2) Appian b. civ. I 38 Diod. XXVII 12. 13 Dio fr. 98,3.

3) Caes. c. civ. I 15. In der stadtrömischen Inschrift CIL. VI 15679 steht als Heimatsangabe eines der Tribus Velina angehörigen Bürgers nicht ein Stadtname, sondern *ex Piceno*.

4) Plin. III 111 *colonia Ancona adposita promunturio Cunero in ipso flectentis se orae cubito* Serv. V. Aen. X 186 *Cunarus mons*.

5) Skylax 16 Strab. V 241 Ptol. III 1,18 Steph. Byz.; die griechische Form bei Dichtern und vereinzelt in Prosa (Cic. Att. VII 11,1 frg. p. 42,4 Baiter-Kayser Plin. XIV 67 Priscian II 57) verschwindet mit der Latinisirung der Stadt; CIL. IX p. 572.

Münzen als Wappen ein Ellenbogen erscheint.[1] Im vierten Jahrhundert machen die Hellenen bedeutende Anstrengungen sich an der Adria festzusetzen (I 92. 175). Bei der weiten Entfernung zwischen den Pomündungen und den apulischen Häfen war der Schutz den die Rhede von Ancona bot, für die Küstenschiffahrt des Altertums von ungleich höherem Belang als heutigen Tages der Fall ist. Zwar um volle Sicherheit zu gewähren bedarf die Natur künstlicher Nachhülfe; aber solche war nur gegen Norden erforderlich, da Ostwinde nicht belästigen konnten.[2] Hinzu kam das Verhältnifs zum Hinterlande. An der Grenze zwischen dem Norden und der Mitte der Halbinsel gelegen (I 234) ist diese Stadt zu einem Brennpunct des Verkehrs bestimmt.[3] Aufserdem zeichnete sich die nähere Umgebung durch Fruchtbarkeit aus. Weizen und Wein gediehen vorzüglich.[4] Syrakusier die dem Joch des älteren Dionys entflohen, haben das Vorgebirge — im Lande der Umbrer wie die alte Küstenbeschreibung sagt — in Besitz genommen.[5] Aphrodite hiefs ihre Stadtgöttin: deren Bild trägt die Vorderseite der Münzen die sie nach Landes Art in Kupfer schlugen. Der Tempel ragte weithin sichtbar auf dem Gipfel des M. Guasco, die Kathedrale S. Ciriaco hat ihn verdrängt, von seiner Pracht zeugen die in der Kirche erhaltenen herrlichen Säulen.[6] Von den Hellenen schreibt sich der Ruhm her den die hiesigen Färbereien behaupten.[7] Im Uebrigen ist die Ueberlieferung aus der älteren Zeit verstummt. Man kann lediglich vermuten dafs Ancona der üblichen Politik der Seestädte folgend sich an Rom angelehnt habe. Aber nachdem die römische Plebs in dichten Massen ringsum angesiedelt war, ging das Hellenentum unrettbar zu Grunde: keine einzige griechische Inschrift ist bisher ans Tageslicht gelangt. — Die Annalen erwähnen den Namen zum ersten Mal 178 v. Chr., indem er die beiden Flottencommandos der oberen und unteren Adria gegen einander abgrenzt.[8] Die Eroberung Dalmatiens hob die Bedeutung des Hafens,

1) Mela II 64 bezieht den Vergleich auf die Lage der Stadt zwischen den beiden Vorsprüngen des M. Guasco und M. Astagno, ähnlich Prokop. b. Goth. II 13.

2) Lucan. II 402 *Dalmaticis obnoxia fluctibus Ancon.*

3) Mela II 64 *inter Gallicas Italicasque gentes quasi terminus.*

4) Strab. a. O. *σφόδρα δ' εὔοινός ἐστι καὶ πυροφόρος* Plin. XIV 67.

5) Juvenal 4,40 *Dorica Ancon.*

6) Catull 36,13 Juvenal a. O.

7) Sil. It. VIII 436 *fugare colus nec Sidone vilior Ancon murice nec Libyco.*

8) Liv. XLI 1.

da die kürzeste Seeverbindung zwischen Rom und dieser Provinz von ihm auslief. Deshalb war er auch durch eine Staatstrafse an die Via Flaminia bei Nuceria angeschlossen: die Entfernung bis Nuceria beträgt 70, bis Rom 179 Millien.[1]) Um seine Verbesserung hat Kaiser Traian nach der Schöpfung des Hafens von Centumcellae (S. 332) sich ein unsterbliches Verdienst erworben, als er vom Fufs des M. Guasco aus einen mächtigen Molo die böse Bora abzuhalten in die Wellen vorschob. Am Anfang des Molo steht noch, wenn auch seines Erzschmuckes beraubt, in blendender Marmorweifse der edel gehaltene Ehrenbogen (14 m hoch 9 m breit), durch den Senat und Volk von Rom 115 n. Chr. ihren Dank für das Werk bethätigten.[2]) Die strategische Wichtigkeit des Platzes erhellt aus dem Gesagten von selbst und ist bis auf die Gegenwart herab in der Kriegsgeschichte oft zum Ausdruck gelangt. Caesar besetzte ihn bei seinem Einfall Mitte Januar 49[3]); im 6. Jahrhundert n. Chr. wurde er von Gothen und Byzantinern heifs umworben.[4]) Unter den italischen Städten steht Ancona zwar nicht in erster aber doch in zweiter Reihe. Dies erhellt aus dem Umstand dafs es nach der Schlacht bei Philippi zur Versorgung von zwei Legionen herhalten mufste: seitdem führt es den Titel Colonie mit Duovirn an der Spitze.[5]) Eine fernere Bestätigung gewähren die Denkmäler. An den M. Guasco mit dem Venustempel schlofs sich die älteste Niederlassung an, dehnte sich aber in römischer Zeit der Bucht folgend und terrassenförmig von ihr aus ansteigend über den Zwischenraum bis an und auf den M. Astagno aus. Als die Gothen 538 angriffen, war nur die Höhe befestigt, die Stadt selbst offen. Von öffentlichen Gebäuden sind die Reste eines Amphitheaters am Abhang des M. Guasco, eines Gymnasiums in der Nähe des Hafens erwähnenswert. Im 6. Jahrhundert durch Auximum überflügelt, hat Ancona später als Glied der Pentapolis, Sitz eines langobardischen Markgrafen und Freistadt die anderen picenischen Städte weit hinter sich gelassen.

---

1) Tac. Ann. III 9 It. Ant. 310 fg. Ein Meilenstein aus 80 n. Chr. ist erhalten CIL. IX 5936.

2) CIL. IX 5894 *quod accessum Italiae hoc etiam addito ex pecunia sua portu tutiorem navigantibus reddiderit.*

3) Caes. b. civ. I 11 Cic. Att. VII 11,1 18,2 Fam. XVI 12,2, vgl. aus dem J. 43 Cic. Phil. XII 23.

4) Prokop b. Goth. II 11. 13 III 30 IV 23.

5) Appian b. civ. V 23 Plin. III 111 Feldm. 225. 227. 253 CIL. a. O. Die Tribus scheint die Lemonia gewesen zu sein.

Von Ariminum ist Ancona 66, von Sena 18 Millien entfernt [1]; die Fortsetzung der Küstenstrafse erreicht nach 9 Millien am südlichen Fufs des M. Conero in der Nähe des heutigen Umana *Numana*, gleichfalls eine Gründung der Sikelioten, in der Folge unscheinbares Municipium.[2] Eine Einsenkung trennt den M. Conero von der Masse des Subappennin. In ihr fliefst in Südrichtung der kleine *Aspia* Aspio [3]), der in den vom Appennin kommenden *Misco* Musone [4]) einmündet. — Auf dem zwischen Aspio und Musone sich hinziehenden Hügelrücken bei 8 Millien Abstand vom Meer, 12 Millien Abstand von Ancona liegt (265 m) das feste *Auximum* Osimo.[5] Die oben erwähnte Strafse von Ancona an die Flaminia führt hindurch. Die Römer haben den Platz zum Bollwerk ihrer Ansiedlungen im nördlichen Picenum auserwählt, 174 v. Chr. auf Staatskosten befestigt, 157 mit einer Colonie belegt.[6] Die von den Censoren 174 aus Quadern erbaute Mauer steht noch zum grofsen Theil, ist aber an der Nordseite durch geistliche Stiftungen erweitert, so dafs sich ihr Umfang nicht genau ermitteln läfst. Immerhin war er nicht grofs: bei der Stadtanlage sind nicht Rücksichten des Verkehrs sondern der Festigkeit mafsgebend gewesen. Dem entspricht ihre geschichtliche Stellung. Pompeius war Patron der Stadt: hier hatte er in jungen Jahren die Fahne der sullanischen Reaction aufgepflanzt, hier sollte nach seiner trügerischen Erwartung im Januar 49 Caesar auf ernsthaften Widerstand stofsen.[7] Die Julier wandten ihre Gunst dem benachbarten Ancona zu; in der Censusliste des Augustus wird Auximum unter die Municipien gerechnet. Aber seine Bürgermeister heifsen altertümlicher Weise Praetoren; auch wird später der Rang als Colonie zurück gewonnen, und es nimmt einen bemerkenswerten Aufschwung von dem die ungewöhnliche Zahl der Inschriften und die auf dem Forum (der heutigen Piazza) befindlichen Denkmäler Kunde bringen. Am Ausgang des Altertums strahlt sein Name in ungeahntem Glanze: es gilt als Hauptstadt der

1) It. Ant. 100. 316 Tab. Peut. mit theilweise verderbten Zahlen. Nach Prokop b. Goth. II 11 ist Ariminum zwei Tagereisen von Ancona.

2) Mela II 65 Geogr. Rav. IV 31 V 1 bieten die Handschriften *Humana*; Plin. III 111 Sil. It. VIII 431 *scopulosae rura Numanae* Ptol. III 1,18 Feldm. 257 It. Ant. 312 Tab. Peut. CIL. IX p. 572 Ethnikon *Numanates*.

3) Tab. Peut. 4) Tab. Peut. Die Lesung ist schwerlich richtig.

5) Strab. V 241 *Αὔξουμον* Plin. III 111 CIL. IX p. 559 Ethnikon *Auximates*.

6) Liv. XLI 21. 27 XLII 20 Vell. I 15.

7) CIL. I 615 (= IX 5837) Plut. Pomp. 6,3 Caes. b. civ. I 12. 13 Lucan. II 466

Picenter, Ancona als sein Hafen.[1] Belisar nahm 539 Auximum nach siebenmonatlicher Belagerung, ein Jahrzehnt später sind die Gothen wieder Herren. Prokop der jene Belagerung mitmachte, hebt die steile unangreifbare Lage treffend hervor. Seine Angaben von der Gröfse und Ausdehnung der Stadt schränkt der Augenzeuge unbewufst durch die Nachricht ein dafs die Bewohner auf eine einzige einen Steinwurf aufserhalb der Mauer nach Nord befindliche Quelle (jetzt Bagno di Pompeio) angewiesen seien. — Der Abschnitt zwischen Esino und Musone enthält aufser den drei im Bereich der Küste gelegenen Städten deren zwei im Binnenland. *Planina* im Gebiet von Monteroberto lag am rechten Ufer des Esino nahe der Abtei S. Apollinare: die alte Kirche S. Maria de Plano zeigt den Namen der Trümmerstätte an.[2] Etwa 5 Millien weiter einwärts folgt bei Massaccio (neuerdings Cupramontana umgetauft) das um einen Tempel wie das gleichnamige aber bekanntere Municipium an der Küste entstandene *Cupra montana:* die Landkirche S. Eleuterio bezeichnet den Ort.[3] Nach dem Befund der Inschriften bedeutete Cupra etwas mehr als die Nachbarin.

Der Musone wird an Länge und Wasserfülle von der Potenza übertroffen (I 341. 343) deren alter Name *Flusor* lautet.[4] Auf der Centralkette bei Nuceria entspringend, durchfliefst sie das Land der Camerter und bestimmt in ihrem Oberlauf die Richtung der Strafse nach Ancona. Jenseit der Klause die Umbrien und Picenum scheidet (S. 388), erreicht die Strafse *Septempeda* 140 Millien von Rom, 39 von Ancona.[5] Dies Municipium liegt eine Millie unterhalb seines Nachfolgers S. Severino am linken Ufer der Potenza in der Ebene: die alte Kirche la Pieve heiligt die Stätte. Von hier zweigte eine Poststrafse über Urbs Salvia nach Firmum und Asculum ab; aus dem dadurch bedingten Verkehr wird der Vorrat an Inschriften abzuleiten sein. — Die Hauptstrafse langt das Thal der

---

1) Prokop b. Goth. II 10. 11. 13. 16. 23. 27 III 11 IV 23 Paul. h. Lang. VI 49. Prokop giebt übereinstimmend mit Tab. Peut. die Entfernung auf 84 Stadien = 12 Millien an.

2) Plin. III 111 CIL. IX p. 544, die Zweifel Mommsens an den Ausführungen bei Colucci IV 113 fg. XV 227 fg. erscheinen nicht berechtigt.

3) Plin. III 111 Ptol. III 1,45 CIL. IX p. 543.

4) Tab. Peut. vita S. Severini 8. Jan. A.SS. I p. 500 *Picentinae accolae provinciae qua vadosus Flusor praeterfluit Septempedam.* Die Bollandisten halten mit Recht Cluvers 733 Gleichung des Flusor und Chienti hierdurch widerlegt.

5) Strab. V 241 Plin. III 111 Ptol. III 1,45 Feldm. 240. 258 It. Ant. 312. 316 CIL. IX p. 533.

Potenza verlassend nach 9 Millien in *Trea* an, unweit eines Klosters der Padri Riformati eine Millie von dem heutigen Treja (das früher Montecchio hiefs) in der Ebene gelegen.[1]) Die Trümmer, von den Inschriften abgesehen, sind unerheblich. — Abseits von der Strafse 9 Millien nordwestlich von Trea hatte Titus Labienus der bekannte Legat und nachherige Gegner Caesars um 60 v. Chr. eine Landgemeinde in eine städtische umgewandelt und auf eigene Kosten *Cingulum* Cingoli erbaut, das trotzdem 49 sich an Caesar anschlofs.[2]) Die Familie scheint hier ansässig gewesen zu sein.[3]) Strabo erwähnt in der Beschreibung Umbriens zwischen dem Flufs Aesis und Sentinum *τὸ Κίγγουλον ὄρος*.[4]) Man darf vermuten dafs das Gebirge welches das obere Thal des Aesis umgürtet der M. S. Vicino 1483 m (S. 386), so bezeichnet worden sei. Jedesfalls hat das Gebirge der Stadt den Namen verliehen: sie liegt gegen 700 m hoch und hat alle Zeitstürme überdauert. — Hart am linken Ufer der Potenza an der von Auximum nach Urbs Salvia führenden Strafse fesseln ausgedehnte Ruinen aus Backstein (Amphitheater Theater Thermen; Reste einer Brücke aus Quadern) den Blick. Sie bewahren den Namen der Stadt *Ricina* die nach einer Herstellung durch die Kaiser Pertinax und Septimius Severus den Titel *colonia Helvia Ricina Pertinax* erhielt.[5]) Das 10 Millien nach West entfernte Recanati hat den Namen, das 3 Millien nach Süd entfernte Macerata die Erbschaft der stattlichen Vorgängerin überkommen.

Der heutige Name des Flusses Potenza stammt von der Colonie welche die Römer 184 v. Chr. gleichzeitig mit Pisaurum an der Küste gründeten: die Ansiedler bekamen Ackerlose von 6 Juchert $1^1/_2$ ha.[6]) *Potentia* lag an der Südseite der Mündung 18 Millien von Ancona, 5 von Potenza Picena (früher Montesanto geheifsen); die Abtei S. Maria a Potenza bezeichnet die Stätte.[7]) Zu einer

1) Plin. III 111 *Tracenses* Ptol. III 1,45 *Τραΐανα* Feldm. 259 *Treenses* It. Ant. 312 *Trea*, die Inschriften geben *Trea Treienses* daneben als Cognomen *Traiensis* CIL. IX p. 538.

2) Caes. b. civ. I 15 Cic. Att. VII 11,1 13,7 Plin. III 111 Feldm. 254 CIL. IX p. 541. Vereinzelt kommt die Form *Cinglum* vor.

3) Sil. It. X 34 *celsis Labienum Cingula saxa miserunt muris.*

4) Strab. V 227 eine Verwechslung mit der Stadt, wie gewöhnlich angenommen wird, ist nach dem bestätigenden Ausdruck des Silius ausgeschlossen.

5) Plin. III 111 Feldm. 226. 258 Tab. Peut. CIL. IX p. 547.

6) Liv. XXXIX 44 Vell. I 15 Cic. de har. resp. 62.

7) Strab. V 241 Mela II 65 Plin. III 111 Ptol. III 1,18 Feldm. 226. 257 It. Ant. 101. 313 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 V 1 CIL. IX p. 556 Holste zu Cluver 731,12.

hervorragenden Stellung hat die Stadt es nicht gebracht, ist auch in der Kaiserzeit nicht als Colonie angesehen worden. — Noch weniger ist von dem an der Küste folgenden *Cluana* bekannt: eine bei Civitanuova gefundene Inschrift erwähnt einen *vicus Cluentensis* und läſst schlieſsen daſs die Stadt an der Mündung des Chienti zu suchen sei.[1]) — Wir können nicht entscheiden ob der Name des Flusses von dem Ort entlehnt sei oder umgekehrt der Ortsname vom Fluſs (*Cluentus?*). Ebenso wenig ob *Flosis*[2]) auf der Reisekarte einen der beiden Nebenflüsse Fiastrone und Fiastra bezeichne. Der Chienti (I 341. 343) entspringt im Hochland der Camerter am M. Cavallo (1501 m); der östliche vom M. Rotondo (2103 m) kommende Quellarm heiſst Fiastrone d. h. groſse Fiastra. Gleichfalls vom M. Rotondo flieſst die bei Macerata in den Chienti einmündende Fiastra ab. — Etwa 6 Millien unterhalb der Vereinigung von Chienti und Fiastrone am linken Ufer liegt *Tolentinum* Tolentino.[3]) Mit dem Municipium gleichnamig findet sich hier ein *pagus Tolentines*[*is*]: ein sprechender Beweis für die späte Einführung der Stadtverfassung in diesen Gauen; denn offenbar hat der Gau der Stadt den Namen verliehen ohne damit sein Gefüge einzubüſsen. An der 12 Millien langen Poststraſse zwischen Septempeda und Urbs Salvia (S. 419) nimmt Tolentinum die Mitte ein. — Am linken Ufer des Chienti 15 Millien weiter giebt die Abtei S. Claudio die Stätte des untergegangenen *Pausulae* an: das am rechten Ufer in 3 Millien Abstand befindliche Montolmo hat neuerdings den Namen Pausula erhalten.[4]) Die Stadt war an das öffentliche Straſsennetz angeschlossen, wenn sich auch bei der Verwirrung in den Itinerarien die Linien nicht mit Sicherheit bestimmen lassen. Erwähnung verdient daſs ihre Oberbeamten Praetoren heiſsen.

Auf die Mündung des Chienti folgt nach 5 Millien diejenige des *Tinna* Tenna[5]) der am Stock der Sibilla entspringt, aber viel

1) Mela II 65 *Clyerna*. Plin. III 111 CIL. IX p. 554.

2) Tab. Peut., Geogr. Rav. IV 31 *Floxo* V 1 *Flosor* Guido 21 *Floxor* 69 *Floxora*. Die letzteren Zeugnisse beziehen sich wol auf *Flusor* S. 419 A 4.

3) Plin. III 111 Feldm. 226. 259 CIL. IX p. 530 Ethnikon *Tolentinas* auch *Tolentinus*.

4) Plin. III 111 Feldm. 226. 257 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 V 1 CIL. IX p. 553.

5) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 V 1.

geringere Zuflüsse als jener empfängt (I 341. 343). Im Binnenland von der Küste etwa 25 Millien entfernt behauptet *Urbs Salvia* am linken Ufer der Fiastra einen ziemlich hervorragenden Platz als Knotenpunct von 4 oder 5 Strafsen, die von Septempeda über Tolentinum, von Auximum über Ricina, von Asculum über Falerio, von Firmum, endlich wahrscheinlich von Potentia über Pausulae her einmünden.[1]) Die auf Inschriften häufig begegnende Form *Urbisalvia* zeigt den Uebergang zum heutigen Urbisaglia an. In der Censusliste des Augustus führt die Gemeinde einen Doppelnamen *Urbesalvia Pollentini,* von denen der erste amtlich als der mafsgebende angesehen wird. Dies erklärt sich ungezwungen aus der Annahme dafs ein Salvier der Gemeinde der Pollentiner die Stadt erbaut habe, ähnlich und um dieselbe Zeit wie Labienus den Cingulanern (S. 420)[2]); in Anlehnung an den Namen wird die Salus als Stadtgöttin verehrt. Die gesamte Anlage bekundet einen planmäfsigen Charakter aus junger Zeit. Sie zieht sich in einiger Entfernung vom Flufs ungefähr ein Rechteck bildend einen Hügel hinan. Der bis auf die Höhe reichende Mauerring (2½ km ohne die Arx auf der Höhe) steht gröfstentheils. Er ist ebenso wie die übrigen Bauwerke aus Backstein errichtet. Urbs Salvia hat vermöge seiner günstigen Verkehrslage unter der Monarchie einen unverächtlichen Aufschwung genommen. Dafür spricht der Titel Colonie der ihm nachweisbar seit dem Ende des ersten Jahrhunderts zukommt, sprechen lauter noch die Ruinen: Amphitheater (100 × 76 Arena 58 × 34 m) Theater Thermen Wasserleitung Gräber.[3]) König Alarich zerstörte die Stadt so gründlich dafs nach den Worten Prokops der 538 durchmarschirte, von dem früheren Glanze nur ein einziges Thor und einige Grundmauern übrig waren: immerhin blieb sie bewohnt, aber seit Aenderung der Verkehrswege ein un-

1) Plin. III 111 Ptol. III 1,45 Feldm. 226 It. Ant. 316 Tab. Peut. Guido 55 CIL. IX p. 526.

2) Die Beziehungen des Geschlechts zur Stadt werden durch die Inschriften N. 5533. 34 bezeugt. Strabo V 241 führt unter den picenischen Städten zwischen Septempeda und Potentia *Πνευεντία* auf: dafür wird die annehmbare Besserung *Πολλεντία* vorgeschlagen, sei es dafs dieser Mittelpunct der Gemeinde den Namen verliehen und an einem anderen Orte gelegen habe, oder nach einer Zerstörung durch einen Neubau ersetzt worden sei. Verschiedene Erklärungen sind möglich.

3) Gius. Pallotta, di alcuni superstiti monumenti dell' antica Urbsalvia (so!) Macerata 1881. 4.

scheinbares Dorf.[1]) — Gleiches Los hat die mit ihr wetteifernde etwa 10 Millien entfernte Schwesterstadt *Falerio Picenus* betroffen.[2]) Sie liegt eine Millie unterhalb des heutigen Falerone in dem Gelände das sich zum rechten Ufer des Tinna abdacht. Ihr Gebiet war noch im Mittelalter ein sehr ausgedehntes, so dafs nach ihrem völligen Verfall eine Menge von Gemeinden sich abzweigen konnten. Daraus erklärt sich auch die Blüte der Stadt, die wir bei dem Schweigen der Schriftsteller an der Hand der nahezu die Zahl 100 erreichenden Inschriften verfolgen können. So wird 43 n. Chr. ein Theater erbaut, 119 eine Hauptstrafse gepflastert; ein Amphitheater ist vorhanden, ein Capitol d. h. ein Tempel der capitolinischen Trias. Mancherlei Einzelheiten sind uns durch Ausgrabungen bekannt geworden.[3]) Man begreift dafs Falerio in derselben Weise und ungefähr um dieselbe Zeit wie Urbs Salvia durch Erhebung zur Colonie ausgezeichnet wurde. In der Feldmark ist der *mons Falernus* zu suchen, an dem Pompeius Strabo 90 v. Chr. geschlagen und zur Flucht nach Firmum genötigt wurde[4]): zwischen dem Namen von Stadt und Berg besteht klärlich ein Zusammenhang.

Das wichtigste Denkmal aus der Vergangenheit Falerio's ist der Bericht über einen Grenzstreit mit den Nachbarn von Firmum, den Domitian zu Ungunsten dieser schlichtete.[5]) Die Feindschaft war uralt und ging auf den Gegensatz zwischen latinisch und picentisch zurück den die Eroberung 268 ins Land gebracht hatte. *Firmum Picenum* Fermo[6]) liegt südlich vom Tinna 5 Millien vom

---

1) Prokop b. Goth. II 16. 17. Dante Paradiso XVI 73:

Se tu riguardi Luni ed Urbisaglia
come son ite e come se ne vanno
diretro ad esse Chiusi e Sinigaglia,
udir come le schiatte si disfanno,
non ti parrà nuova cosa nè forte,
poscia che le cittadi termine hanno.

2) Plin. III 111 Feldm. 227. 256 CIL. IX p. 517. Inschriftlich *Falerio Picenus Falerienses ex Piceno* zur Unterscheidung von *Falerii*, das den Zusatz *Etruscorum* führt Plin. III 51. Bei in Rom erfolgenden Ausfertigungen lag eine Verwechslung nahe, und fügte der Ausfertigende der fernen Stadt das Beiwort zu, während er es für die ihm benachbarte als überflüssig ausliefs.

3) De Minicis Ann. dell' Inst. 1839 p. 5fg.

4) Appian b. civ. I 47.

5) CIL. IX 5420.

6) Das Beiwort brauchen ältere Schriftsteller auch Ptol. III 1,45 nicht, dagegen Strab. V 241 Val. Max. IX 15,1 Feldm. 226. 256 Tab. Peut. und verein-

Meer, 15 von Falerio, 18 von Urbs Salvia, 24 von Asculum entfernt: mit den beiden letztgenannten Städten, vielleicht auch mit Pausulae war es nach Aussage der Itinerarien [1] durch Strafsen verbunden, desgleichen mit seinem Hafen *Castellum Firmanum* oder *Firmanorum* Porto di Fermo oder Porto S. Giorgio. [2] So wenig auch die Rhede den Verkehr anlocken kann, ist die Stadt doch nach Ost dem Meer zugewandt. Sie zieht sich einen steilen Hügel hinan, dessen Höhe, die jetzige grofse Piazza, als Arx betrachtet wird. Ein Stück der alten Mauer aus mächtigen Quadern steht noch im Osten bei Porta S. Francesco; andere Reste sind auf der Höhe gefunden worden, ferner im Norden ein Theater. Als Zwingburg von Picenum ist Firmum 264 bald nach der Eroberung zur latinischen Colonie gemacht worden [3], hat als Säule der Fremdherrschaft in allen Nöten, namentlich bei der Belagerung durch die Italiker 89 v. Chr. die Probe bestanden. [4] Erst damals mit dem Bürgerrecht bedacht [5], öffnete es Caesar 49 seine Thore [6], unterstützte eifrig die republikanische Regierung gegen Antonius. [7] Zur Strafe wurde nach der Schlacht bei Philippi die vierte Legion angesiedelt. Dabei gelangte auch ein Stück des angrenzenden Gebiets von Falerio zur Auftheilung, und es entspannen sich zwischen den beiden Gemeinden jene langwierigen Streitigkeiten die schliefslich, wie Eingangs erwähnt, von Domitian im Sinne der Falerienser entschieden wurden. An der Spitze des städtischen Regiments stehen Duovirn; ehedem in latinischer Zeit scheinen fünf Quaestoren die Stelle eingenommen zu haben. Inschriften sind in ziemlicher Anzahl, darunter recht alte erhalten, was bei diesem Bollwerk des

---

zelte Inschriften CIL. IX p. 508 um es von *Firmum Iulium* und *Firma Augusta* in Spanien zu unterscheiden, was um so näher lag als nach der Ansiedlung der Veteranen durch Octavian der amtliche Name wahrscheinlich gleichfalls *Firmum Iulium* gelautet hat.

1) It. Ant. 316 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 V 1.

2) Wegen seiner Lage an der Küstenstrafse oft erwähnt: Strabo V 241 Mela II 65 Plin. III 111 It. Ant. 101. 313 Tab. Peut. Mela und Plinius erwähnen beide den Hafen, aber übergehen die Stadt, sei es dafs das Versehen in ihrer gemeinsamen Vorlage steckte, sei es dafs dieser von jenem sich täuschen liefs.

3) Velleius I 14.

4) Appian b. civ. I 47 Liv. XXVII 10.

5) Liv. XLIV 40 vgl. Diod. XXXVII 12.

6) Cic. Att. VIII 12 B 1 die handschriftliche Ueberlieferung Caes. b. civ. I 16 *recepto Firmo* wird ohne Grund geändert.

7) Cic. Phil. VII 23 vgl. ad Att. IV 8 b 3.

Latinertums nicht befremdet. Merkwürdiger ist die Thatsache dafs es in Kupfer gemünzt hat, wenn auch nach der Seltenheit der Münze zu urtheilen nur vorübergehend und in beschränktem Umfang. Man erkennt darin das Bestreben einen Platz unter den Handelsstädten zu erobern. Aber dauernder Erfolg hat gefehlt; dem äufseren Glanz den binnenländische Orte wie Ricina Urbs Salvia Falerio unter kaiserlicher Herrschaft entfalten, thut Firmum es nicht gleich: den Grund dürfen wir in seiner ungünstigen Verkehrslage suchen. Als nachher ein kriegerisches Zeitalter einbricht, kommt es wieder zu hohen Ehren, ist eine der Hauptfestungen Picenums um welche Gothen und Oströmer mit einander ringen, später Sitz eines Markgrafen.[1]) — Die Küstenstrafse durchschneidet halbwegs zwischen den Häfen von Firmum und Truentum das von beiden je 12 Millien entfernte *Cupra maritima* bei Marano das jüngst den antiken Namen sich angeeignet hat.[2]) Cupra oder Cypra — so heifst die Stadt bei Mela — wird von Strabo der Juno gleich gesetzt, bei den Umbrern als *Cubra mater* verehrt: da das Wort gut bedeutet, erinnert sie an die Bona Dea der Latiner.[3]) Ein alter Tempel dessen Erbauung Strabo den Etruskern zuschreibt, hat dieser wie der binnenländischen Gemeinde (S. 419) den Namen verliehen. Die Inschrift welche die 127 n. Chr. durch Hadrian erfolgte Herstellung meldet, scheint durch ihren Fundort anzudeuten dafs der Tempel einige Millien südlich vom Ort nach dem Flufs *Tessuinus* Tesino zu gestanden habe.[4]) Der Ort dagegen ist durch die Ruinen bei Civita nördlich von Marano gesichert. — Im Binnenland zwischen Tenna und Tronto ist das verschollene Municipium *Novana* zu suchen.[5])

Der *Truentus* Tronto (I 341. 343) wandte sich ehedem bei seiner Mündung eine Millie weiter nach Süden als gegenwärtig.[6]) Er bespülte den Fufs des Hügels della Civita bei Colonnella den *Truentum*, auch *Castrum Truentinum* genannt, einnahm.[7]) Dies war nach

1) Prokop b. Goth. II 16. 20 III 11. 12 Paul. h. Lang. II 19.

2) Strab. V 241 Mela II 65 Plin. III 111 Ptol. III 1,18 Feldm. 226. 254 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 V 1 CIL. IX p. 502.

3) Sil. It. VIII 432 *quis litoreae fumant altaria Cuprae* Varro LL. V 159 *cyprum Sabine bonum* Preller, Röm. Myth. I³ 280. 398.

4) Plin. III 110, über die Lage des Tempels Mommsen zu N. 5294.

5) Einzige Erwähnung Plin. III 111.

6) Strab. V 241 Mela II 65 Plin. III 110 Ptol. III 1,18 Sil. It. VIII 433.

7) Cic. Att. VIII 12 B, 1 Strab. V 241 Mela II 65 Plin. III 110 Sil. It. VIII

Plinius die einzige Stadt welche die Liburner vor dem Andrang der Sabiner gerettet hatten. Da der Tronto einige Millien aufwärts schiffbar ist, bot der Platz nach dem bescheidenen Mafsstab früher Jahrhunderte für die Entwickelung des Verkehrs unleugbare Vortheile. Ueber seine Geschichte und Verfassung wissen wir leider nichts. Da er den Flufsübergang, aufserdem die Vereinigung der Via Salaria mit der Küstenstrafse beherrschte, hat er neben der mercantilen auch eine strategische Bedeutung gehabt. — Die *via Salaria* führt seit ihrer Herstellung durch Augustus 16/17 v. Chr. aus dem oberen Thal des Velino in dasjenige des Tronto hinüber.[1]) Der 99. Meilenstein des Kaisers ist bei Trisungo aufgefunden worden, der Name Centesimo bezeichnet die Station *ad Centesimum*, der Name Quinto Decimo den Abstand von Asculum das 120 Millien von Rom entfernt war. Von hier lief die Strafse, wie der Meilenstein 123 zeigt, am rechten Ufer des Tronto fort und erreichte 140 Millien von Rom die Küste bei Truentum. — *Asculum Picenum*, wie es zur Unterscheidung vom apulischen zubenannt wird, ist nach Strabo's treffender Bemerkung eine sehr starke und wichtige Festung, da die umliegenden Berge für Heere unzugänglich seien.[2]) Sie schliefst das breite fruchtbare Thal ab das sich zum Meer hinzieht: im Norden steigt der zackige M. dell' Ascensione 1099 m, im Süden der M. Girello 1797 m an. Sie öffnet den Weg flufsaufwärts der zwischen dem M. Vettore in der Sibillagruppe 2476 m und dem Pizzo di Sevo 2422 m auf einem 1013 m hohen Pafs ins Sabinerland hinüberleitet und im Reisebuch Via Salaria heifst. Der Pafs gewinnt eine erhöhte Wichtigkeit durch den Umstand dafs nordwärts auf einer Strecke von 40 km durch die Kette der Sibilla *Tetrica mons* (I 236) eine unüberwindliche Sperre errichtet ist, jenseit deren erst Chienti und Potenza bequeme Zugänge von Ost nach West aufschliefsen. Deshalb ist die Landschaft am Tinna und Tessuinus für den Verkehr nach dem tyrrhenischen Meer auf die Via Salaria angewiesen: nach den Itinerarien laufen Strafsen von Urbs Salvia über Falerio (S. 422) und von Firmum in Asculum

433 *Truentinas turres* Feldm. 226. 258 It. Ant. 101. 308. 313 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 V 1 CIL. IX p. 492.

1) It. Ant. 306 Tab. Peut. CIL. IX p. 582.

2) Strab. V 241 Plin. III 111 *colonia Asculum Piceni nobilissima* Sil. It. VIII 438 *inclemens hirsuti signifer Ascli* Ptol. III 1,45 It. Ant. 307. 317 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31. Die Form *Asclum* vereinzelt auf Inschriften und bei Schriftstellern. CIL. IX p. 494 Eph. ep. VIII p. 52.

ein. Endlich kommt nach Süden eine Verbindungstrafse mit Interamna und dem Uebergang nach Amiternum auf der alten Via Caecilia (S. 429) hinzu. Der Knotenpunct dieses weitverzweigten Netzes ist von der Natur trefflich geschützt. Gen Norden wird Asculum durch den Tronto gedeckt; in ihn fliefst an der Ostseite unter spitzem Winkel der Castellani ein, der tief eingesenkt mit abschüssigen bis 40 m hohen Uferrändern als Graben für Ost- und Südseite dient. Die Angriffsfront ist mithin im Westen; hier steht bei Porta Romana ein ansehnlicher Rest der alten Mauer aus gewaltigen Quadern; der Umfang des ganzen Rings läfst sich nicht angeben. — Asculum ist die Hauptstadt der Picenter; ein Specht hatte sich auf die Fahne des sabinischen Heerbanns gesetzt der hierher zog.[1]) Es gab die Losung zum Aufstand der Italiker.[2]) Nachdem Pompeius Strabo 90 v. Chr. geschlagen und in Firmum eingeschlossen worden war, wandte sich in der Folge das Blatt. In einer langwierigen Belagerung die 90 begann und bis in den Winter 89/88 dauerte, hat Pompeius nach einem grofsen Sieg über das Entsatzheer schliefslich Asculum zur Uebergabe genötigt und hart gezüchtigt.[3]) Die bleiernen Schleuderkugeln die vom Regen in den Castellani geschwemmt zu Tausenden in dessen Bette gefunden wurden und werden, veranschaulichen den kleinen Krieg der viele Monate lang zwischen Belagerern und Belagerten hin und her tobte.[4]) Nach dem Befund scheint es dafs die Römer zu regelrechtem Angriff nicht vorgegangen sind, sondern sich auf eine blofse Einschliefsung beschränkt haben. Mit dem Empfang des Bürgerrechts wurde Asculum der Tribus Fabia zugetheilt[5]), 49 v. Chr. von den Pompeianern besetzt und verlassen[6]), nach dem Sieg der Triumvirn in eine Militärcolonie umgewandelt.[7]) Dabei erhielt die Feldmark auf Kosten Interamna's eine solche Vergröfserung dafs

---

1) Flor. I 14 (19) *caput gentis* Fest. 212 M.

2) Diod. XXXVII 2. 16 Appian b. civ. I 38 Liv. LXXII Flor. II 6,9 Oros. V 18,8 Vell. II 15,1 Cic. pro Font. 41 Brut. 169.

3) Appian b. civ. I 47. 48 Oros. V 18,18 fg. Flor. II 6,14 Vell. II 21,1 Frontin Str. III 17,8 Cic. pro Cluent. 21. Triumphalfasten 665 u. c. Gell. N. A. XV 4 Plin. VII 135.

4) Zangemeister CIL. IX p. 631 Eph. epigr. VI 5 fg.

5) Cic. pro Sulla 25, die Zutheilung zur Fabia der Tribus der Julier ist vielleicht ein Werk des Augustus.

6) Caes. b. civ. I 15 Lucan II 468 *depellitur arce Lentulus Asculea.*

7) Plin. III 111 Feldm. 18. 227. 244. 252. 54. 57. 58.

sie zum Theil an dessen Mauer unmittelbar anstiefs. Den Wolstand Asculums in der Kaiserzeit bezeugen die Denkmäler, unter denen ein Amphitheater Erwähnung verdient. Auch von Gothen und Langobarden wird seine Wichtigkeit anerkannt.[1])

§ 2. Die Praetuttier.

Der südlichste Theil der fünften Region, ein Viertel oder Fünftel des Ganzen war nicht von Picentern bewohnt. Plinius bezeichnet ihn als *ager Palmensis Praetutianus Hadrianus*, Polybios und Livius als *ager Praetuttianus Hadrianus*.[2]) Das nur einmal gebrauchte *ager Palmensis* rührt nicht von einem Orts- oder Eigennamen her, bedeutet vielmehr einen Weindistrict in dem die Reben in besonderer Art verschnitten wurden: vermutlich ist er an der Küste bei Castrum novum zu suchen.[3]) *Ager Hadrianus* bedeutet das von den Römern 290 in Besitz genommene Gebiet von Hadria das ehedem den Liburnern, aller Wahrscheinlichkeit nach später den Praetuttiern angehört hatte: es wird auch kurzer Hand in diesen Namen einbegriffen.[4]) Die Annalen weisen die Landschaft den Sabinern zu (S. 414): wie ein Zweig dieses Stammes als Picenter vom Truentusthal aus, so hat sich den Quellen des Vomanus folgend ein andrer Zweig als Praetuttier nach den Küsten der Adria erobernd vorgeschoben.[5]) In Betreff seiner Schicksale versagt die Ueberlieferung die sich darauf beschränkt den starken Wein dieses Namens zu loben[6]):

vitiferos domitat Praetutia pubes
laeta laboris agros.

Im Mittelalter wird der Name zu *Aprutium* erweitert und dient seitdem zur Bezeichnung des Gebirges wie der an beiden Seiten desselben gelegenen Landschaften.[7]) Unter den praetuttianischen Flüssen (I 341. 343) ist der ansehnlichste der *Vomanus* Vomano.[8])

1) Prokop b. Goth. III 11. 12 Paul. h. Lang. II 19.

2) Plin. III 110. 112 Pol. III 88,3 Liv. XXII 9,5.

3) Plin. XIV 67 vgl. Varro RR. I 31 Colum. III 17 IV 15. 24.

4) Liv. XXVII 43,10 vgl. Steph. Byz. *Πραιτετία*.

5) Die Verdoppelung des *t* bei Pol. III 88,3 Ptol. III 1,51 steht im Griechischen durch und wird bestätigt durch CIL. IX 5066 Eph. ep. VIII 209.

6) Dioskorides Mater. med. V 10. 11 Plin. XIV 67. 75 Sil. It. XV 568 vgl. Pol. III 87. 88,1.

7) Geogr. Rav. IV 31 *Abrutio*, ungewifs ob die Stadt Teramo oder die Landschaft bezeichnend. Guido 21 *Brutum*.

8) Plin. III 110 Sil. It. VIII 437 Tab. Peut. verschrieben *Comara*.

Aus dem oberen Thal desselben führt westlich am Gransasso d'Italia dem *mons Fiscellus* vorbei ein 1300 m hoher Pafs über den Colle della Croce nach Amiternum hinüber (I 237). Er gehört zu den schwierigen Appenninpässen, wird aber befahren. Die Römer haben ihn ausgebaut: die Inschrift laut deren die Arbeiten für die Herstellung der *via Caecilia* über den Appennin mit einer Abzweigung nach Interamnia in sullanischer Zeit vergeben wurden, ist erhalten.[1]) Ihr Lauf Ost vom Appennin bleibt im Einzelnen noch zu ermitteln: jedoch kann als sicher gelten dafs ein Arm nordwärts über Interamnia nach Truentum, der Hauptarm den Vomanus entlang nach Hadria gerichtet war.[2]) Der 119. Meilenstein stand bei S. Maria a Vico oberhalb des Vibrata 11 Millien von Truentum; der Beiname der Kirche erhält das Andenken des *vicus Strament(arius)* von dessen Hercules- und Kaisertempel eine Inschrift meldet.[3]) Aus den Meilensteinen ergiebt sich zwischen Rom und Truentum ein Abstand von 130, zwischen Rom und Hadria von 140 Millien, d. h. 10 bezw. 20 Millien weniger als der Umweg über den Trontopafs und Asculum erfordert. Aus einem doppelten Grunde erhellt dafs nicht, wie das Reisebuch sagt, die Strafse durch das Trontothal (S. 426), sondern die Strafse durch das Vomanothal als der ursprüngliche Zug der Staatstrafse anzusehen ist: einmal nämlich war es den Römern um die kürzeste, sodann um die sicherste Verbindung mit ihren an der Adria gegründeten Festungen zu thun. Solche würde vom guten Willen der nichts weniger als wolgesinnten Picenter abgehangen haben, wenn der Weg über Asculum eingeschlagen worden wäre. Seit Ertheilung des Bürgerrechts kamen derartige Rücksichten in Fortfall; vorher hatte die Schlauheit der römischen Politik das foederirte Picenum mit ihren Staatstrafsen

---

1) CIL. IX p. 582 fg. 690 Eph. epigr. II p. 199; jedoch ist die Lesung und Deutung erst von Hülsen Not. d. Scavi 1896 p. 87 festgestellt worden, vgl. auch Persichetti Röm. Mitth. 1898 p. 193.

2) Ein Meilenstein aus dem 4. Jahrhundert N. 5958 bei Poggio Umbricchio am oberen Vomanus gefunden trägt die Ziffer 104, ein anderer des Consuls Metellus 117 v. Chr. N. 5953 bei S. Maria a Vico unweit S. Omero am Salinello die Ziffer 119. Da der Abstand zwischen beiden Puncten etwa 25 Millien beträgt, so ist der Strafsenzug in der Kaiserzeit um 10 Millien länger geworden, was der allgemeinen Entwicklung des Strafsenbaus durchaus nicht widerstreitet. Plin. III 44 beziffert die Entfernung zwischen Alsium und Castrum novum auf weniger als 136 Millien.

3) Not. d. Sc. 1885 p. 167, daher Eph. ep. VIII 210.

umgarnt, aber nicht durchsponnen. In der Kaiserzeit mufs der Weg über den Vomanuspafs unbeliebt gewesen sein, weil er in unseren Itinerarien fehlt. Nach dem Meilenstein des Consuls Metellus ist die Via Caecilia 117 v. Chr. kunstmäfsig ausgebaut worden; ihre erste Anlage jedoch wird höher hinauf zu rücken sein.

Die Küstenstrafse überschreitet die Flüsse Vibrata und Salinello die man für die bei Plinius erwähnten *Albula* und *Helvinus* halten kann (S. 412), erreicht hierauf 12 Millien von Truentum *Castrum novum* südlich von Giulianova.[1]) Der unbedeutende Ort erhielt 264 v. Chr. eine Bürgercolonie gleichzeitig mit der Ansiedlung einer latinischen in Firmum. Auffallender Weise trägt denselben Namen eine Bürgercolonie bei Civitavecchia im südlichen Etrurien die nach unserer Annahme bald nach 290 gestiftet war (S. 334): eine Vertauschung der beiden Gründungsjahre ist nicht ausgeschlossen. Von Augustus ist das Colonialrecht der picenischen Stadt so wenig wie das der etrurischen anerkannt worden. In jener heifst der Stadtrat Senat, die Oberbeamten Praetoren; die Tribus ist unbekannt. — Eine starke Millie weiter mündet der *Batinus* Tordino[2]), an dessen Nordufer 18 Millien landeinwärts die Hauptstadt des Stammes *Interamnia Praetuttiorum* Teramo liegt.[3]) Sie nimmt einen Hügel (265 m) am Zusammenflufs der Vezzola an der Nord- und des Tordino an der Südseite ein: daher rührt der in Umbrien und Campanien wiederkehrende Name, der bereits an einer Stelle der Feldmesser in *Teramne* verkürzt wird.[4]) Die Gemeinde war, wie in dieser Region üblich, in der Tribus Velina eingetragen. Von ihren Schicksalen erfahren wir dafs sie sich die Ungnade des ersten Kaisers zugezogen hatte: er wies einen grofsen Theil der Feldflur der Militärcolonie von Asculum zu, so dafs Interamnia von dem Rang eines Municipium zu dem eines Conciliabulum herab-

---

1) Velleius I 14 Strab. V 241 Plin. III 110. 44 Ptol. III 1,18 Feldm. 226. 254 It. Ant. 101. 308. 311 Tab. Pent. Geogr. Rav. IV 31 V 1 CIL. IX p. 491.

2) Plin. III 110. Man kann wie I 341 geschehen, mit Kiepert *Helvinus* als Tordino und *Batinus* als Salinello deuten, aber da die Hauptstadt der Praetuttier am Tordino liegt, erscheint annehmbarer auch die Mündung als im ursprünglichen Besitz dieses Volkes befindlich zu betrachten.

3) Ptol. III 1,51 Feldm. 18 CIL. IX p. 485 Ptol. *Ἰντεραμνία* Ethnikon *Interamnites;* älteste Erwähnung in der Wegebauinschrift der Via Caecilia S. 429.

4) Feldm. 259, das ebd. 226. 255 begegnende *Interamna Paletino I. Palestinae* ist aus *Praetuttiano* entstellt.

sank.[1]) Es fehlt deshalb auch in dem plinianischen Verzeichnifs der selbstständigen Gemeinden und hat erst später wieder Municipalrecht erlangt. In der Folge kann die Stadt nach den vorhandenen Spuren, unter denen ein Amphitheater hervorgehoben wird, nicht unerheblich gewesen sein. Dies nimmt um so weniger Wunder als ihr Gebiet trotz der Abtretungen an Asculum recht ausgedehnt blieb [2]), wird doch den ehemals foederirten Praetuttiern aufser diesem nur noch ein Gemeinwesen zugesprochen: *Beregra* das in der Censusliste des Augustus Aufnahme gefunden hat, aber für uns verschollen ist.[3]) — Von der Mündung des Vomanus ist diejenige des kleinen *Matrinus* Piomba 11 Millien entfernt.[4]) An letzterer liegt der zu Hadria gehörige Hafenort *Matrinum* 18 Millien von Castrum novum, 11 von Hadria, 14 von Pinna, mit allen drei Städten durch Strafsen verbunden.[5]) Der Vomanus hält die Richtung nach Ostnordost, der kaum halb so lange Matrinus nach Südost ein: die Quellen des letzteren sind dem Vomanus bis auf 3 Millien nahe gerückt, der Abstand wächst wie gesagt bis auf 11 an der Mündung, so dafs das umflossene Hügelland nahezu die Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks hat, in welchem die Hypotenuse durch den kleinen, die beiden Katheten durch den gröfseren Flufs und das Meer dargestellt werden. Eine Kuppe dieses Hügellands nimmt *Hadria* Atri (442 m) ein.[6]) Wenn Silius von *humectata Vomano Hadria* redet, so beträgt doch der Abstand gegen 4, vom Matrinus gegen 2 Millien. Der Gleichklang des Namens mit dem venetischen *Atria* legte Ver-

1) Diese Angaben Frontius werden erläutert durch die Inschrift N. 5074. 75, nach welcher zwei Brüder *patroni municipi* [Interamna] *et coloniai* [Asculum] *municipibus coloneis incoleis hospitibus adventoribus lavationem in perpetuom de sua pecunia dant.* Da die Thermen nahe bei Teramo lagen, ist es in der Ordnung, dafs das Municipium vorangestellt wird. Ob es diesen Namen hier zu Recht führt, ist bei unserer Unkenntnifs der Verfassung eine müfsige Frage. — Man kann freilich mit demselben Recht annehmen, wie S. 31 geschehen ist, dafs Interamnia durch Sulla eine Colonie erhalten habe, dafs mithin Alt- und Neubürger unterschieden werden.

2) Bei Montorio am l. Ufer des Vomano befand sich ein Vicus mit einem Herculestempel, wie die alten Inschriften N. 5052—59 zeigen.

3) Es lag im Binnenland Plin. III 111 Ptol. III 1,51 Feldm. 259.

4) Strab. V 241 Ptol. III 1,17.

5) Strab. V 241; Tab. Peut. Geogr. Rav. V 1 Guido 70 geben alle drei das verschriebene *Macrinum,* vgl. Mela II 65 *castella Firmum Hadria Truentinum.*

6) Strab. V 241 Plin. III 110 Ptol. III 1,45 Feldm. 227. 252 It. Ant. 306. 308. 310. 313 Tab. Peut. Sil. It. VIII 437 CIL. IX p. 480.

wechslungen nahe: um solche zu vermeiden wird in den Inschriften bei der picenischen Stadt die Aspiration festgehalten, aufserdem die Tenuis durch die Media ersetzt; denn ursprünglich hat sie, wie die Kupfermünzen mit der Aufschrift *Hat* beweisen, *Hatria* geheifsen. Aber freilich wird die Regel nicht streng gehandhabt: den Schriftstellern welche die Adria mit dem Hauchlaut schreiben, ist sie nicht in Fleisch und Blut übergegangen.[1] Dies erhellt aus dem Umstand dafs die Herleitung des Meeres von dem venetischen Stadtnamen vor Hadrian niemals in Zweifel gezogen worden ist: erst nach diesem Kaiser der seine Herkunft auf das picenische Hadria zurückführte und in ihm die Quinquennalität übernahm, hat dieses den Ruhm beanspruchen können dafs das Meer seinen damals weit reichenden Namen (I 90) ihm verdanke.[2] Wenn also die beiden Städte nur in der amtlichen Schreibweise, nicht in der Aussprache unterschieden wurden, so erklärt sich die Namensgleichheit einfach aus der Verwandtschaft ihrer beiderseitiger Gründer. Dafs die Stadt am Po von Venetern erbaut worden, steht fest (S. 216); dafs der *ager Hadrianus* einst im Besitz der Liburner gewesen sei, wird glaubhaft überliefert. Die Römer haben bald nach 290 v. Chr. eine latinische Colonie hergeführt, die in feindseliger Umgebung wacker aushielt.[1] Trotz ihres Abstands von der Küste der auf der kürzesten Linie 6 Millien beträgt, hat sie ähnlich wie Firmum Handel getrieben: von beiden Städten ist in Kupfer gemünzt worden. Wann sie Bürgerrecht und Aufnahme in der Tribus Maecia erlangte, ist unbekannt. Sodann wurde sie Colonie und steht als solche im Verzeichnifs des Augustus: ihr Name *Veneria* kann von der Schutzpatronin Sulla's (S. 31) oder aber von der Stammutter des iulischen Geschlechts entlehnt sein. Bei der ersten Annahme hat eine doppelte, bei der letzten eine einfache Ansiedlung von Veteranen stattgefunden: um die Frage zu entscheiden fehlt ein sicherer Anhalt. Die Festigkeit der Lage hat den Fortbestand der Stadt bis auf die Gegenwart gesichert.

---

1) Plin. III 120 *Atriaticum mare ante appellatur quod nunc Hadriaticum* vgl. 191 A. 4. Die Aspiration ist klärlich in Anlehnung an die Griechen fallen gelassen, während die Aussprache sie festhielt.

2) Vita Hadr. 1,1 19,1 Aur. Vict. ep. 28 Paul. h. Lang. II 19.

3) Liv. XI XXII 9 XXVII 10 Pol. III 88.

KAPITEL VIII.

Der Hochappennin.

In den vorausgehenden Abschnitten konnte die Regioneneintheilung des Augustus zu Grunde gelegt werden, weil diese den natürlichen und historischen Verhältnissen volle Rechnung trug. Fortan ist ein so einfaches Verfahren nicht mehr möglich: der Kaiser hat die Liste der Gemeinden in der Mitte und im Süden der Halbinsel, ohne die Naturgrenzen einzuhalten und ohne die frühere Zusammengehörigkeit zu beachten, nach politischen Gesichtspuncten geordnet denen eine dauernde oder durchschlagende Bedeutung nicht eingeräumt werden darf. Vielmehr wird die Darstellung der Landschaften die bis auf Sulla die römische Herrschaft bekämpft haben, vornehmlich der nationalen Eigenart jeder einzelnen gerecht zu werden suchen, insofern die Kämpfe um die Einigung Italiens unserer Bildung anziehender erscheinen als die einförmigen Zustände unter der Monarchie. Die vierte Region umfaſst nach Plinius' Worten die tapfersten Stämme Italiens: Frentaner Marruciner Paeligner Marser Aequer Vestiner Samniten Sabiner, d. h. die heutigen Provinzen Chieti Aquila Campobasso nebst den Kreisen Penne Rieti und einem Stück von Latium, insgesamt einen Flächenraum von rund 18000 □km 330 d. □ Meilen. Im Westen ist sie bis zum Unterlauf des Anio vorgeschoben, gemäſs der Vorliebe der Alten die Grenze durch Flüsse zu bestimmen, wodurch denn freilich Tibur Nomentum Fidenae aus ihrem natürlichen und historischen Zusammenhang losgerissen werden. Im Süden überspringt sie die Gebirgsscheide (I 240) und schlieſst die samnitischen Cantone der Caracener und Pentrer ein. Der Kaiser hat das alte Samnium zerstückelt und an drei verschiedene Regionen überwiesen (I 531): darin gelangt einerseits die Furcht und der Haſs die Rom gegen den Todfeind hegte, zum Ausdruck, anderseits das

Bestreben möglichst gleichartige Landschaften in den gröfseren Verbänden zu vereinigen. In der ganzen vierten Region tritt die städtische Entwicklung zurück, die sogenannten Städte werden von den Alten als blofse Dörfer betrachtet[1]), Augustus spricht nur einer einzigen das Recht als Colonie zu. Wenn nun gerade in diesen dem Weltverkehr entrückten Gauen 91 v. Chr. die Bundeshauptstadt Italia gegründet wurde, so erblicken wir den die ältere Geschichte beherrschenden Gegensatz von Hoch- und Tiefland Ebene und Gebirg hier am Stärksten ausgeprägt (I 340). Als die Marser den Römern Fehde ansagten, war es zu spät um dem Schicksal in die Zügel zu fallen. Hätten die Cantone einige Jahrhunderte zuvor in voller Eintracht den Städten die Spitze geboten, so würden sie siegreich ihre Freiheit behauptet haben. Aber das Gebirge befördert die Spaltung und Vereinzelung der Stämme. Sprache und Schrift der Abruzzen ist nicht oskisch wie in Samnium (I 509). Dem heifsen Ringen zwischen Samnium und Rom schauen die Mittelstämme unthätig zu oder leihen diesem ihren Beistand. Nun und nimmermehr hätten die Römer in Apulien Fufs fassen und dem Gegner den Zugang zum Meer versperren können, wenn nicht die Pässe der Abruzzen für den Durchmarsch offen gewesen wären. Sicherlich war es eine arge Thorheit die im 4. und zu Anfang des 3. Jahrhunderts dem Latiner die Hand reichen hiefs zum Schaden des sabinischen Bruders im Süden. Der Groll den die Uebergriffe der Samniten bei den schwächeren Nachbarn angehäuft hatten, bietet keine genügende Erklärung für ein so kurzsichtiges Verhalten. Ich vermute dafs wichtige Lebensfragen im Spiel waren. Durch Viehzucht gewinnt der Gebirgsbewohner vornehmlich seinen Unterhalt. Noch immer weiden zahlreiche Heerden auf den Matten des Appennin: vor der greulichen Waldverwüstung war die Nahrung in gröfserer Fülle bereitet, in alten Zeiten hat die Sennerei in den Hochlanden ohne Zweifel die Ackerwirtschaft an Bedeutung übertroffen. Nach der Herbstnachtgleiche wird es auf den Bergen zu kalt, Hirt und Heerde ziehen an die Küste um zu überwintern. Ihr Hauptquartier ist die apulische Steppe. Was wir über die Regelung dieser verwickelten Verhältnisse wissen, wird Kapitel XIV 1 dargelegt werden. Der Durchzug der Heerden und das Weiderecht mufs eine Quelle unablässiger Streitigkeiten unter den Stämmen gewesen sein. Durch

1) Strab. V 228. 241. 250.

den Sieg bei Caudium 321 hatten die Samniten die Macht in Apulien erlangt und nutzten sie rücksichtslos aus. Dafs die wirtschaftliche Verbindung der Küstenstädte und des Hochlands der Abruzzen älter sei als die römische Herrschaft, wird nirgends ausdrücklich gesagt. Wol aber würde sich unter dieser Voraussetzung die Parteinahme beider gegen Samnium auf das Schönste erklären.[1])

Wir behandeln in diesem Kapitel die vierte Region mit Ausschlufs Samniums und der oben genannten Latinerstädte, also das I 236 fg. geschilderte sabellische Gebirgsviereck nebst dessen Abdachung zur Adria; ein Gebiet von rund 11 000 □ km 200 d. □ M. Zwei, wenn man will drei Heerstrafsen durchziehen das Land, Rom mit der Adria verbindend: im Norden die *via Salaria* und *Caecilia* von deren Uebergang nach Picenum S. 429 die Rede war, im Süden die *via Valeria.* Während die Salaria nach Ausweis ihres Namens vor die Zeit der römischen Herrschaft hinauf reicht, die Caecilia 117 v. Chr. ausgebaut wurde, kann der Bau der Valeria dem Censor von 154 M. Valerius Messala zugeschrieben werden.[2]) Das Reisebuch rechnet von Rom nach Hadria, da es die Caecilia übergeht (S. 430), 148 Millien und bezeichnet die ganze Strecke als Via Valeria.[3]) Streng genommen fängt diese aber erst bei Tibur an, das 20 Millien lange Stück von Rom bis dorthin ist älteren Ursprungs und trägt amtlich den Namen *via Tiburtina.*[4]) Von Tibur führt sie nach den latinischen Colonien *Carsioli* und *Alba Fucens*, läuft am Nordufer des Fuciner Sees bis *Cerfennia* Collarmele, von wo sie über den 1150 m hohen Pafs des *mons Imeus* Forca Caruso

1) Liv. IX 13 unter dem J. 318: *exercitus alter cum Papirio consule locis maritimis pervenerat Arpos per omnia pacata Samnitium magis iniuriis et odio quam beneficio ullo populi Romani. nam Samnites ea tempestate in montibus vicatim habitantes campestria et maritima loca contempto cultorum molliore atque ut evenit fere locis simili genere ipsi montani atque agrestes depopulabantur. quae regio si fida Samnitibus fuisset, aut pervenire Arpos exercitus Romanus nequisset, aut interiecta inter Romam et Arpos penuria rerum omnium exclusos a commeatibus absumpsisset.*

2) Ausgeschlossen sind die Valerier die 307 und 184 die Censur bekleideten: der erste, weil das römische Gebiet damals den Gang der Strafse nicht einschlofs, der zweite, weil die Thatsache in dem ausführlichen Bericht über dessen Arbeiten nicht vorkommt. An den Censor von 252 zu denken verbieten die allgemeinen Erwägungen, die S. 52 fg. dargelegt wurden, ganz abgesehen von der Geldnot des punischen Krieges.

3) It. Ant 308 fg.

4) Strab. V 238 Tab. Peut. CIL. IX 4965.

nach *Corfinium* gelangt um fortan dem Aternus bis zur Küste zu folgen.[1]) Ob die gesamte Anlage in das J. 154 v. Chr. gehört, kann deshalb bezweifelt werden weil die zweite Hälfte in bundesgenössisches Gebiet fällt. Indessen ist die strategische Wichtigkeit dieser Linie eine so grofse dafs Rom füglich nicht nur das Durchzugsrecht bei den Friedensschlüssen 304 und 301 gewahrt, sondern später auch die Abtretung des Weges erlangt haben wird.[2]) Zwar läfst Strabo die Via Valeria bei Corfinium enden: aber buchstäblich gefafst wäre die Angabe sinnlos und stände im Widerspruch mit einem urkundlichen Zeugnifs.[3]) Ein Meilenstein belehrt uns nämlich dafs Claudius während seiner Censur 48/49 n. Chr. eine *via Claudia Valeria* von Cerfennia bis zur Mündung des Aternus chaussirt und mit Brücken versehen habe: vom erstgenannten Ort aus werden die Meilen gezählt. Der Doppelname beweist unwiderleglich dafs es sich nicht um ein völlig neues Werk, auch nicht um blofse Herstellung, sondern um die Umgestaltung eines älteren Werkes handelt, als dessen Urheber fortan Censor Claudius und sein Vorgänger Valerius gelten sollen.[4]) Die hierbei nicht berührte Hälfte nach Rom zu ist 97 von Nerva, endlich 305/6 unter Constantius mit anderen mittelitalischen Strafsen hergestellt worden. Das fehlende Bindeglied zwischen der Salaria und Valeria hat Claudius 47 n. Chr. ergänzt, indem er die *via Claudia nova* von *Foruli* Civita Tomassa bis zum Zusammenflufs des *Tirinus* Tirino und Aternus 47 192 Schritt lang erbaute.[5]) Ferner entnehmen wir den Reisebüchern dafs die Fortsetzung nach Süden durch das Hochthal der Paeligner über das Piano di Cinque Miglia zum Anschlufs an das Strafsennetz Samniums — wir wissen nicht von wem — ausgebaut worden ist.[6]) Nicht ohne Grund wird vermutet dafs dies die von Cicero erwähnte *via Minucia* sei: trifft solches zu, so würde die Anlage mindestens ein Jahrhundert früher fallen als diejenige des Kaisers

---

1) It. Ant. 308 fg. 101 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 34. 35 CIL. IX p. 586 fg.

2) Landabtretungen werden den Paliniern (unbekannt S. 446 A 1) 305 auferlegt Diod. XX 90.

3) Strab. V 238 CIL. IX 5973.

4) Dies tritt besonders deutlich durch die Namengebung der gleichzeitigen *Claudia nova* zu Tage. Uebrigens war die Erneuerung der Valeria bereits von Caesar geplant gewesen Suet. 44.

5) CIL. IX 5959. 3384. 85.

6) It. Ant. 102 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 35.

Claudius.[1]) — Am Ausgang des Altertums erfährt Censor Valerius die Ehre dafs nach ihm bezw. seiner Strafse die *provincia Valeria* benannt wird. Diese zuerst 399 n. Chr. erwähnte Provinz ist von Grofs-Picenum abgetrennt (S. 413), steht unter einem Praeses und befafst die Landschaften westlich vom Centralappennin mit Tibur Reate Nursia Amiternum Corfinium Sulmo und dem Fuciner See, also die vierte augustische Region nach Abzug Samniums und des adriatischen Küstenlandes.[2]) — In der Censusliste des Augustus sind die Gemeinden innerhalb der 4. Region nach den einzelnen Stämmen geordnet. Für uns ist die nämliche Gliederung aus historischen Rücksichten geboten.[3])

§ 1. Die Vestiner.

Der nach Ost gewandte Stock des *mons Fiscellus* Gran Sasso d'Italia (I 237) erhebt sich in Mitten der Praetuttier Sabiner und Vestiner: ein Versuch die Weiden der drei gegen einander abzugrenzen wäre ebenso zweck- als aussichtslos. Wo der Gebirgskamm wieder nach Süden umbiegt, wird die Höhe geringer; die Gipfel nehmen nach dem Aternus zu ständig ab, der letzte Rocca Tagliata mifst nur 975 m. In Folge dessen stellt diese das Massiv des Gran Sasso mit der Maiella verbindende Kette kein schweres Hindernifs für den Verkehr zwischen West und Ost dar: ein begangener Pafs wie die Forca di Penne liegt 917 m ü. M. Hieraus erklärt sich dafs die Vestiner von dem Hochthal des Aternus bis an die Küste vorrücken konnten ohne sich in zwei Theile zu spalten. In geschlossener Einheit wohnt das Volk von dem Grenzgebirge del Sirente bis an das 70 km entfernte Meer, während sein Gebiet von Nord nach Süd sich nur 20—30 km erstreckt: wir schätzten den Flächeninhalt auf 35 d. □ M. (I 517). Der Gegensatz zwischen den Hügeln des Subappennin mit 150—200 m mittlerer Erhebung und dem 6—700 m hoch gelegenen Aternusthal samt seinen Bergen fällt in die Augen:

1) Cic. Att. IX 6,1 Horaz Ep. I 18,20.

2) Not. Dign. Occ. 6. 64 Cod. Theod. IX 30,5 dazu Gothofr. Feldm. 228 Paul. h. Lang. II 20.

3) Quellen: Pol. II 24,12 Strab. V 228. 241 Plin. III 106—9 Ptol. III 1,17. 48—50. 52. 53. 55 CIL. IX p. 282—478 (Mommsen) Eph. ep. VIII p. 27—50 (Ihm). Nicola Corcia, Storia delle due Sicilie 3 vol., Napoli 1843 fg., enthält eine Topographie des festländischen Königreichs im Altertum. Von der italienischen Generalstabskarte kommen Bl. 132. 138—41. 144—46. 151. 52 in Betracht.

trotzdem hat eine vestinische Volksgemeinde bis zur Erlangung des römischen Bürgerrechts bestanden. Die Alpenwirtschaft zu der das Land vorzugsweise berufen war (I 517 A. 10), hat das Emporkommen von Städten nicht befördert; die Ortschaften welche die Annalen 325 v. Chr. von den Römern erstürmen lassen, werden recht unbedeutend gewesen sein. Ungleich den anderen Cantonen der Abruzzen hatten die Vestiner beim Ausbruch des grofsen Kriegs Partei für Samnium ergriffen, wurden alsbald niedergeworfen und am Ende des Kriegs 301 v. Chr. unter die römischen Bundesgenossen aufgenommen. Als solche stellen sie Truppen unter ihrer Landesfahne, prägen auch Landesmünze (S. 73), da der Besitz eines Ausfuhrhafens zum Seehandel ermunterte.[1] Im Laufe der nächsten Jahrhunderte lockert sich der Zusammenhang der Gaue: während die Volksgemeinde eifrig an der Erhebung von 91 v. Chr. theilnimmt, hält Pinna mit zäher Verbissenheit an Rom fest.[2] Mit der Aufnahme in den Bürgerverband und zwar in die Tribus Quirina ging die Auflösung der Volks- in mehrere Stadtgemeinden Hand in Hand. Die Zahl hat geschwankt: wenn die Liste bei Plinius unversehrt ist, wie es den Anschein hat, so erkannte Augustus nur drei an; doch sind ihrer fünf aus den Inschriften nachweisbar. Es verdient Beachtung dafs die Angehörigen dem Stadtnamen den Volksnamen beizufügen pflegen. Man wird ohne Kühnheit vermuten dürfen dafs die Opfer und Feste der alten Landschaft fortgefeiert wurden, auch nachdem diese aller politischen Rechte entkleidet war.[3]

Vom Küstensaum behaupten die Vestiner kaum 10 km. Im Norden bezeichnet der *Matrinus* Piomba die Grenze gegen das Gebiet von Hadria (S. 409). Etwa 1 km weiter mündet der Salino. Im Bereich dieser beiden Flüsse lag ein Salzwerk, da die Reisekarte eine Station [*ad*] *Salinas* vermerkt. Die ebendort zu beiden Seiten der Station erwähnten fl. *Comara* und *Sannum* sind derart gedeutet worden dafs jener auf den Quellarm Fino bezogen, dieser aus *Salinus* entstellt sein soll: doch scheint dies höchst unsicher (S. 428 A. 8). Der Salino entsteht aus der Vereinigung des Fino und Tavo, von denen jener an der Nord-, dieser an der Südostseite der Kette des Gran

---

1) Liv. VIII 29 X 3 XLIV 40 Ennius Ann. 280 Vahlen.

2) Liv. LXXII LXXV Oros. V 18,8. 14. 25 App. b. civ. I 39 Diod. XXXVII 20. 21 Cornif. Rhet. II 45 Val. Max. V 4, ext. 7.

3) Giovenazzi, Della città di Aveia ne' Vestini ed altri luoghi di antica memoria, Roma 1773. 4.

Sasso entspringt. In dem von beiden Seiten umströmten Hügelland liegt 438 m ü. Meer 20 km von diesem entfernt *Pinna Vestina* Civita di Penne.[1]) Die Stadt ist berühmt geworden durch ihre Anhänglichkeit an Rom, als sie von den italischen Bundesgenossen nach langer Belagerung schliefslich ausgehungert wurde; nach einer anderen übrigens unklaren Nachricht wäre sie im nämlichen Kriege später von einem römischen Heer umzingelt gewesen.[2]) Auch in der nachfolgenden langen Friedenszeit hat sie ihrer Wehr nicht vergessen: wir hören z. B. dafs die Quattuorvirn auf Geheifs des Stadtrats, der hier Senat heifst, einen Thurm für 4936 Sesterzen ausbessern lassen, Das wilde Volk der Jäger und Hirten im nahen Gebirg wie es geschildert wird [3]):

omnibus in pugnam fertur sparus, omnibus alto
assuetae volucrem caelo demittere fundae,
pectora pellis obit caesi venatibus ursi,

übte sei es durch sein Beispiel sei es durch eingeflöfste Sorge auf den Städter eine kräftigende Wirkung aus. Von der Mauer wie von anderen Bauten des Altertums sind geringe Reste erhalten. — Die Grenze des vestinischen Küstengebiets nach Süden wird durch den gröfsten der adriatischen Flüsse (I 339. 343) den *Aternus* gebildet.[4]) Strabo kennt nur eine Schiffbrücke die 3 Millien von Corfinium denselben überschreitet, so dafs die alte Via Valeria am linken Flufsufer gelaufen sein mufs.[5]) Dagegen hat die Claudia Valeria aufserhalb der Enge dreimal, wie die vorhandenen Brückenpfeiler zeigen, das Ufer gewechselt: es ist also ganz in der Ordnung wenn der bei Teate gefundene Meilenstein den Brückenbau ausdrücklich hervorhebt (S. 436). Die Strafse endigt in *Ostia Aterni,* nach griechischem Vorgang auch wol *Aternum* genannt, dem Hafenplatz der Vestiner dessen Benutzung wie es scheint vertragsmäfsig

---

1) Die Handschriften schwanken zwischen der Form *Pinna* und *Penna*: Cornific. II 45 *Vestini Pennenses*, ebenso Plin. III 107; dagegen *Πιννῆται* Diod. XXXVII 20 *Pinna Vestina* Vitruv VIII 3,5 Val. Max. V 4, ext. 7 Sil. It. VIII 517 Feldm. 227. 257 Ptol. III 1,52 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 V 1 Paul. h. Lang. II 19. Inschriftlich kommt der Name nicht vor CIL. IX p. 317.

2) Diod. XXXVII 20. 21 Cornific. Rhet. II 45 Val. Max. V 4, ext. 7.

3) Sil. It. VIII 521.

4) Die Schreibung *Atternus* CIL. IX 5959 steht vereinzelt da.

5) Strab. V 242, um die Brücke entspinnt sich 49 bei Caesars Anmarsch ein Gefecht Caes. b. civ. I 16 Lucan. II 481fg.

auch Paelignern und Marrucinern freistand.[1] Er unterhielt einen regelmäfsigen Verkehr mit Illyrien, namentlich mit dem 1500 Stadien = 30 d. Meilen entfernten Salona.[2] Die Ortschaft lag an beiden durch eine Brücke verbundenen Ufern, die Nekropole am linken. Die letzten Ueberreste verschwanden als Karl V am rechten Ufer die kleine Festung Pescara erbaute. Der Name ist dem Flufs entlehnt; denn dieser ist am Ausgang des Altertums in *Piscaria* umgetauft worden.[3] — Nach der Auftheilung der Landschaft an einzelne Städte hat Ostia Aterni augenscheinlich zu *Angulus* gehört.[4] Dafs dies halb verschollene Gemeinwesen eigene Verwaltung hatte und im vestinischen Küstenland zu suchen ist, steht vollkommen fest; seine Oertlichkeit ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt. Immerhin berechtigen die in Spoltore (203 m) zu Tage geförderten Inschriften diesen 5 Millien von Pescara entfernten Flecken oder dessen nähere Umgebung mit Mommsen als die gesuchte Stätte zu betrachten. Jedesfalls ist die seit Cluver beliebte Verlegung nach Civita S. Angelo eine irrtümliche. Angulus war in der Censusliste des Augustus aufgeführt, mag aber durch den nahen Hafen überflügelt worden sein.

In dem Hochland westlich von der Hauptkette hat die Einführung der Stadtverfassung gröfsere Schwierigkeiten bereitet als an der Adria, weil das städtische Leben minder entwickelt war. Anfänglich wurden mehrere Gerichtsprengel gebildet und durch alljährlich vom römischen Praetor bestellte Praefecten versorgt. In der Hand von Praefecten verblieb die Rechtsprechung auch unter den Caesaren, aber in der Anordnung der Sprengel trat ein mehrfacher Wechsel ein. Augustus zog seinem überall befolgten System möglichst grofse Verwaltungskörper zu schaffen entsprechend das vestinische Gebiet westlich vom Appennin das etwa 20 d. □ M. befafst, in einen einzigen mit dem Sitz in *Peltuinum* zusammen.

1) *Ostia Aterni* Mela II 65 Vib. Sequ. p. 147 Riese It. Ant. 313 Tab. Peut. CIL. IX 5973. *Aternum* Strab. V 241, *At. vicus* It. Ant. 101, It. mar. 497 Feldm. 226. 253 Marc. Comes a. 538 (Chron. min. II p. 105).

2) It. mar. 497 CIL. IX 3337.

3) Paul. h. Lang. II 19. 20.

4) Plin. III 107 Ptol. III 1,52 It. Ant. 313 CIL. IX p. 316. Das Reisebuch setzt *Angelum* zwischen Ostia Aterni und Ortona mit falschen Ziffern: die Anordnung ist so zu erklären, dafs ein Abstecher von der Hauptroute hier eingeschoben ist; von Ostia Aterni nach Angulus sind 5, nach Ortona 16 Millien und diese Ziffern wird man in den Text aufnehmen können.

Als in der Folge besonders seit der Anlage der Claudia nova die ganze Gegend sich hob, sind *Aveia* und *Aufinum* wieder abgetrennt worden. Spuren der ehemaligen Selbständigkeit der Gaue begegnen mehrfach. — Innerhalb des mächtigen Felsenthors das den Austritt zur Adria gewährt (I 340), nimmt der Aternus den von Norden kommenden 16 km langen *Tirinus* Tritano auf.[1]) An dem Zusammenflufs *ad Confluentes* befand sich eine Ortschaft bei der die Claudia nova in die Claudia Valeria einmündete (S. 436).[2]) Das Thal des Tirinus oder von Capestrano, wie es jetzt heifst, wird im Norden von *Aufina* Ofena (591 m ü. M. 18 km vom Aternus) überragt.[3]) Die Gemeinde der *Aufinates* erstreckte sich ehedem über den Hauptkamm ins Küstenland hinüber: durch Augustus wurde die Osthälfte zu Pinna geschlagen, der Westen (die *cismontani*) mit Peltuinum vereinigt. Aber im zweiten Jahrhundert hat Aufina wieder einen eigenen Praefecten, ist also wenigstens vorübergehend selbständig, wie es auch altes Bistum gewesen.[4]) — Die Hauptstadt des ganzen Bezirks West vom Appennin ist *Peltuinum* (877 m) an der Via Claudia nova.[5]) Die vorhandenen Ruinen der Stadtmauer eines Amphitheaters aus Netzwerk und anderer Gebäude künden dies schon an. Die Stätte heifst seit dem Mittelalter Civita Ansidonia (S. 310), aber die Pfarrkirche des nahen Prata *S. Paulus ad Peltinum* oder *ad Plutinum* hat den ursprünglichen Namen bewahrt. Die schwankende Abgrenzung des Gerichtsprengels tritt im Sprachgebrauch der Inschriften zu Tage. Vereinzelt wird die Stadt als Municipium, in der Regel als Praefectur bezeichnet. Die engere Gemeinde der Stadt wird als *pars Peltuinatium* unterschieden von der Gesamtheit des Kreises, der Stadtrat als *decuriones* vom Kreistag den *conscripti*. An der Spitze der Verwaltung stehen zwei Aedilen die die Verhandlungen des Stadtrats wie des Kreistags leiten. In einem 242 n. Chr. gefafste Beschlufs des letzteren heifsen die Kreisangehörigen mit dem Stammnamen *Vestini*. Zu Peltuinum gehört der 4 Millien weiter nach Nordwest gleichfalls an der Claudia nova ge-

---

1) CIL. IX 3375. 5959.

2) CIL. IX 5959.

3) Plin. III 107 Mommsen CIL. IX p. 320 A. stellt den Namen aufserdem durch Conjectur bei Charis. II 193 Keil her.

4) CIL. IX 3384. 85 ist der Grofsvater Praefect von Peltuinum, der Enkel Praefect ohne Zusatz d. h. von Aufina.

5) Plin. III 107 Feldm. 229. 257 CIL. IX p. 324.

legene Vicus *Furfo* dessen Stätte die Kirche S. Maria di Furfona angiebt.[1]) Die Stiftungsurkunde eines Tempels des Juppiter Liber aus dem J. 58 v. Chr. hat den Ort in philologischen Kreisen bekannt gemacht: sie zeigt wie schwer der Gebrauch der vor einem Menschenalter eingeführten lateinischen Amtsprache den Bauern fiel.[2]) An der Spitze der Ortsgemeinde steht ein Aedil. Mehrere Pagi werden aufserdem in den Inschriften erwähnt; doch lassen sich die Namen nicht mit Sicherheit ermitteln mit Ausnahme des *pagus Ficulanus* der 7 Millien nordwestlich von Furfo bei Paganica angesetzt werden darf.[3]) — Die Via Claudia nova erreicht 5 Millien westlich von Furfo einen Knotenpunct in *Aveia Vestina* am rechten Ufer des Aternus (572 m).[4]) Von hier zweigt eine noch erkennbare Strafse über *Frusteniae* (unbestimmter Lage) durch das den Nordrand des Fuciner Beckens bildende Gebirge nach Alba ab: die Entfernung wird auf der Reisekarte etwas niedrig zu 20 Millien bestimmt. Aveia war wie sein Fehlen bei Plinius zeigt, von Augustus zu Peltuinum geschlagen, in der Folge wieder eine eigene Praefectur geworden: eine Inschrift erwähnt *decuriones et populum Aveiatium Vestinorum.* Die Lage bei Fossa gilt nach den Ausführungen Giovenazzi's (S. 438 A. 3) als gesichert: die Niederung nordöstlich von diesem Dorf nach dem Aternus zu bewahrt mit allerlei Trümmern den antiken Namen. Holste dem Promis sich anschliefst, rückt es reichlich 2 Millien weiter nach Civita di Bagno.[5]) Dies ist vielmehr die Stätte von *Furcona*, die gröfseren Schutz bot als Aveia und deshalb am Ausgang des Altertums dessen Bewohner aufnahm.[6])

§ 2. Die Marruciner.

Es liegt in der Natur der Dinge dafs die Völker des Hochappennin durch Stammverwandtschaft und gemeinsame Lebens-

---

1) CIL. IX p. 333.

2) Einzelne einheimische Namen werden zur Verdeutlichung beigefügt: *Fifeltares = Peltuinates* zu *veicus Furfensis.*

3) CIL. IX p. 338.

4) Sil. It. VIII 518 *Avellae* die Aenderung in *Aveiae* ist nicht sicher, da in den Militärinschriften VI 3884 III 5 die Form *Aven*, n. 2490 *Avila* überliefert wird; Ptol. III 1,52 Feldm. 228 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 34 CIL. IX p. 341.

5) Holste zu Cluver 750 Promis, Alba 256.

6) Paul. h. Lang. II 20 rechnet Furcona zu den bedeutenden Städten der Valeria.

richtung, namentlich ihre Abhängigkeit von der apulischen Winterweide mit einander verbunden, zusammen genannt werden. So sind in der Uebersicht der italischen Streitkräfte von 225 v. Chr. Marser Marruciner Frentaner Vestiner — durch ein Versehen fehlen die Paeligner — vereint mit 20 000 Mann zu Fufs und 4000 Reitern aufgeführt.[1] So genossen Marruciner und Paeligner in dem vestinischen Hafen an der Aternusmündung Verkehrsfreiheit (S. 439). Auch in den grofsen politischen Fragen haben alle diese Cantone im Wesentlichen den gleichen Weg eingeschlagen. Der Canton der Marruciner ist der kleinste. Er befafst einen 12 km breiten Streifen zwischen den Flüssen Aternus und Foro, von denen jener die Grenze gegen die Vestiner, dieser die ungefähre Grenze gegen die Frentaner anzeigt, und erstreckt sich von der Maiella bis ans Meer.[2] Zweifelhaft bleibt die Grenzbestimmung gegenüber den Paelignern, insofern entscheidende Gründe für die Zugehörigkeit des Vicus Interpromium zu dem einen oder anderen Stadtverband vermifst werden. Unter solchen Umständen wird es das Richtigste sein, die Naturscheide welche die Flufsenge von Tremonti darstellt, auf die politischen Verhältnisse zu übertragen.[3] Das Gebiet entspricht demnach dem heutigen Kreise Chieti (880 □km) und mifst nicht mehr als 16 d. □ Meilen; aber der auf den subappenninischen Hügeln betriebene Gartenbau hat insonderheit durch seine Feigen Ruf erlangt.[4] Von der Herkunft und Sprache des Völkchens war I 518 die Rede. Nachdem es 312 v. Chr. den Römern Widerstand geleistet hatte, trat es gemeinschaftlich mit den Marsern Paelignern und Frentanern 304 in den römischen Bund ein, hielt standhaft im hannibalischen Kriege daran fest[5], nahm aber ebenso eifrig an der Erhebung 91 Theil. Herius Asinius leitete dieselbe: er wurde zum italischen Praetor ernannt und fiel schon 90 in einer Schlacht

---

1) Pol. II 24,12 vgl. Dion. Hal. XX 1.

2) Blofse Ungenauigkeit ist es, wenn Mela II 65 Plin. III 106. 10 mit Uebergehung der Vestiner und Marruciner den Aternus als Grenzflufs zwischen Picentern und Frentanern hinstellen. Auch die Anschaunug des Coelius Liv. XXVI 11 ist verwirrt.

3) Entgegen der I 516 gemachten Aeufserung und der Anordnung des CIL., das auch unverständlicher Weise Rapino abtrennt und den Frentanern zutheilt.

4) Colum. X 131 Plin. XV 82. Erdbeben werden erwähnt Plin. II 199 XVII 245 Stat. Silv. IV 4,86.

5) Diod. XIX 105 XX 101 Liv. VIII 29 IX 45 XXII 9 XXVI 11 XXVII 43 XXVIII 45 XLIV 40 Pol. III 88,3 Sil. It. XV 566 Plut. Aem. P. 20.

gegen Marius.[1]) Sein Geschlecht dem der berühmte Geschichtschreiber Asinius Pollio entstammt, blüht im Marrucinerlande noch unter den Caesaren.[2]) Nach der Unterwerfung erhielten die Marruciner Bürgerrecht in der Tribus Arnensis und bethätigten 43 ihre republikanische Gesinnung gegen Antonius.[3]) In langobardischer Zeit werden sie zur Provinz Samnium gerechnet.[4])

Die Umwandlung der Landes- in eine Stadtverfassung ist sehr einfach von statten gegangen, indem die gesamte Gemeinde dem Municipium *Teate* einverleibt wurde.[5]) Dieses führt das Beiwort *Marrucinorum*, seine Bürger werden geradezu mit dem Volksnamen bezeichnet. Wegen der für mittelitalische Verhältnisse beträchtlichen Ausdehnung der Feldmark heifst die Stadt grofs und berühmt[6]), ist auch im Laufe der Kaiserzeit durch den Titel Colonie ausgezeichnet worden und gegenwärtig als Chieti noch immer Haupt einer Provinz. Sie liegt auf einem Hügelrücken (326 m) 9 Millien landeinwärts von Ostia Aterni, 3 Millien vom Flufs und beherrscht ein weites Gesichtsfeld. Reste von zwei Tempeln[7]) einem Theater und Wasserbehälter sind kenntlich. — 12 Millien südlich von Chieti bei Rapino am Fufs der Maiella lag ein altes Dorf aus dem eine in der Landessprache mit lateinischem Alphabet beschriebene Bronzetafel ans Licht gefördert worden ist.[8]) — Die Via Claudia Valeria hält sich wie S. 439 bemerkt am Aternus, den etwa 2 Millien betragenden Umweg über Teate vermeidend, und erreicht 25 Millien von Ostia den Vicus *Interpromium* am linken Flufsufer.[9]) Die 871 gestiftete Abtei S. Clemente di Casauria bei Torre de' Passeri bestimmt die Oertlichkeit. Ein paar Millien unterhalb scheint am rechten Ufer nach Ausweis der Ruinen bei S. Valentino ein anderer Vicus gelegen zu haben, dessen Name auf der Karte entstellt durch

1) Appian b. civ. I 39. 40. 52 Vell. II 16 Liv. LXXII LXXIII LXXVI Oros. V 18,8. 25.

2) Catull 12 CIL. IX 3018.

3) Cic. pro Cluent. 197 Phil. VII 23 Caes. b. civ. I 23 II 34.

4) Paul. h. Lang. II 20; zu Picenum Feldm. 258.

5) Strab. V 241 Plin. III 106 Ptol. III 1,53 Feldm. 258 It. Ant. 310 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 35 Paul. h. Lang. II 20 CIL. IX p. 282 Eph. ep. VIII p. 27.

6) Sil. It. VIII 520 XVII 453.

7) Davon ist einer, jetzt in der Kirche S. Pietro e Paolo verbaut, von dem Plin. II 199 XVII 245 erwähnten Vettius Marcellus errichtet CIL. IX 3019.

8) Mommsen, Unterital. Dial. p. 337.

9) It. Ant. 102. 310 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 35 CIL. p. 286.

Ceios wiedergegeben wird.[1]) Es wäre wichtig hier wo die Gebiete von Vestinern Marrucinern und Paelignern zusammenstofsen, scharfe Grenzen zu ziehen: leider sind wir wie gesagt dazu aufser Stande.

§ 3. Die Paeligner.

Das vom Gizio durchflossene 18 km lange Thal zwischen den beiden Hauptketten des Hochappennin ist nach drei Seiten scharf begrenzt. Gen Ost öffnet die 5 km lange Klause von Intermonti oder Tremonti durch die der Aternus sich Bahn bricht, einen Ausweg zum Meer (I 340). Das südwärts anschliefsende Gebirge steigt im M. Corvo 1131 M. Rotondo 1732 M. Morrone 2060 M. Amaro der höchsten Spitze der Maiella 2795 m auf, allen Verkehr mit den adriatischen Landschaften unterbrechend. Auch gen Süden nach Samnium ist der Verkehr gehemmt: die Gipfel überschreiten die Höhe von 2000 m (M. Rotella 2127 M. Genzana 2176 M. Greco 2283 M. Grande 2208 m), das die Verbindung herstellende Joch das 1267 m hohe Piano di Cinque Miglia (I 238) ist wegen seiner Schneewehen berüchtigt und oft Monate lang gesperrt. Im Westen gegen das Fuciner Becken sinken die Berge auf 12—1500 m herab, der Pafs auf dem die Via Claudia Valeria vom Aternus an den See gelangt, mifst 1120 m: Forca Caruso heifst er jetzt, der alte Name *mons Imeus* hat sich lange als M. Meo erhalten.[2]) Die Nordgrenze gegen die Vestiner ist minder deutlich ausgeprägt: am Aternus wird sie vielleicht bei der Flufsenge von Acciano anzusetzen sein, da das Gebiet der Foce den Paelignern gehört; umgekehrt, sahen wir (S. 441), gehört das Thal des Tirinus den Vestinern. — Die frische grüne Heimat wird von Ovid so geschildert:[3])

Pars me Sulmo tenet Paeligni tertia ruris,
parva sed inriguis ora salubris aquis.
sol licet admoto tellurem sidere findat,
et micet Icarii stella proterva canis:
arva pererrantur Paeligna liquentibus undis,
et viret in tenero fertilis herba solo.

---

1) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 35.

2) Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 35 *Musumeos* Guido 46 *Mopsumeos*. Tab. Peut. nennt als Station 7 Millien von Corfinium *Statulae*, nach de Nino Not. d. Scavi 1878 p. 319 1889 p. 344 jetzt Statura bei Goriano Sicoli.

3) Ovid Amor. II 16 Trist. IV 10,3 Fast. IV 81. 685 Hor. Od. III 19,8 Sil. It. VIII 510 Martial I 26,5 XIII 121 Plin. XI 33 XIX 13 XVII 250.

terra ferax Cereris multoque feracior uvis,
dat quoque baciferam Pallada rarus ager,
perque resurgentes rivis labentibus herbas
gramineus madidam caespes obumbrat humum.

Schaudernd denkt Horaz an paelignische Kälte. Die Höhenlage des von schneebedeckten Gebirgen eingeschlossenen Thals (350 m) macht sich begreiflicher Weise fühlbar. Der Wein der hier wächst, wurde und wird nicht sonderlich geschätzt. Auch die Olive kommt wie im Umkreis des Fuciner Sees nur an geschützten Orten fort. Dagegen eignete sich die feuchte Niederung für den Flachsbau. Ferner wird die Bienenzucht erwähnt. Der Viehzucht wird nirgends ausdrücklich gedacht, obwol sie den Kern der Wirtschaft abgeben mufste. — Die sabinische Herkunft der Paeligner steht nach Sprache und Ueberlieferung fest (I 516). Während der langen Kämpfe welche die Einigung Italiens herbeiführten, haben sie öfter zu Rom als zu dessen Gegnern gehalten. Sie ziehen sich 343 die Feindschaft der Latiner zu, öffnen dem römischen Durchmarsch nach Campanien 340, nach Apulien 325 und in den folgenden Jahren ihr Land, treten 304 in ein dauerndes Bundesverhältnifs zu Rom, reiben 295 die auf der Heimkehr von Sentinum (S. 386) begriffenen Samniten auf.[1]) Mit Auszeichnung fechten ihre Cohorten gegen Karthager und Macedonier.[2]) Bei dem Aufstand der Bundesgenossen wird ihre Hauptstadt zum Sitz des neuen Staatswesens erkoren, aber die Paeligner erleiden 90 eine Niederlage und müssen sich 88 dem Pompeius Strabo unterwerfen.[3]) Gemeinschaftlich mit den Marsern finden sie in der Tribus Sergia Aufnahme.[4]) In der Folge hängen sie der demokratischen Sache an, unter Augustus gelangt der erste Paeligner in den Senat, sie erklären sich 69 n. Chr. für Vespasian.[5]) In der späteren Ueberlieferung verschwindet ihr Name; die Landschaft gehört im 4. Jahrhundert zur Provinz Valeria.[6])

---

1) Liv. VII 38 VIII 6. 29 IX 41. 45 X 30 Diod. XX 101. Die Nachricht vom Abfall 309 verdient, wie die Vergleichung von Liv. IX 41 mit Diod. XX 44 lehrt, keinen Glauben; ebenso ist die gewöhnlich angenommene Aenderung Diod. XX 90 *Παλινίους* in *Πελιγνοὺς* falsch.

2) Liv. XXII 9 XXV 14 XXVIII 45 XLIV 40 Plut. Aem. P 20 Cic. Tusc. IV 50 Dion. H. XX 1 Enn. Ann. VIII 6 Vahlen Ov. Fast. III 95.

3) Appian b. civ. I 39 Liv. LXXII LXXIII LXXVI Oros. V 18,8.

4) Cic. in Vatin. 36 dazu irrig Schol. Bob. p. 323 Or.

5) Oros. VI 6,7 Caes. b. civ. I 18 II 29 Cic. Att. VIII 4,3 Tac. Hist. III 59 CIL. IX 3306. 6) Feldm. 228.

Drei Städte wie Ovid a. O. sagt und die Censusliste bestätigt, theilen sich in das etwa 20 d. □M. grofse Gebiet. Von diesen ist die nördlichste *Superaequum* bei Schriftstellern nur vereinzelt erwähnt, dagegen durch Inschriften wol bekannt.[1]) Sie lag am rechten Ufer des Aternus wo die kleine Foce in ihn einmündet: das nahe Castelvecchio Subrego oder Subequo hat den Namen bewahrt. Mehrere Pagi gehörten dazu.[2]) Das allem Anschein nach blühende Gemeinwesen wurde von Duovirn geleitet. — Die Via Claudia Valeria läuft 5 Millien weiter unterhalb vorbei um 30 Millien von Alba, 83 von Rom die Hauptstadt *Corfinium* zu erreichen. Das paelignische Thal, ein ehemaliges Seebecken von 25 km höchster Länge und 10 km Breite, ist von Süd (Solmona 403 m) nach Nord (Popoli 280 m) geneigt. Es wird im Norden vom Aternus begrenzt, der nach Ueberwindung einer Enge bei Raiano seine bisher eingehaltene Südost-Richtung mit einer nördlichen vertauscht, bis er am Durchbruch von Tremonti sich nach Nordost dem Meer zuwendet. In der Nähe des Kniees wo er von Südost nach Norden umbiegt, auf einer 370 m messenden Hochfläche liegt Corfinium. 3 Millien weiter in der Nähe des heutigen Popoli überschritt die Via Valeria in republikanischer Zeit den Flufs auf einer Schiffbrücke (S. 439 A. 5) und hielt sich bis Interpromium am linken Ufer (S. 444). Da der Aternus hier nicht mehr durchwatet werden kann, war die Gewinnung der Brücke für einen sei es von Norden sei es von Osten her anrückenden Feind von hervorragender Wichtigkeit. Corfinium war deshalb zu einem Brennpunct des Verkehrs bestimmt, weil die grofsen Strafsenzüge von West nach Ost und von Nord nach Süd hier einander kreuzten. Die Via Claudia nova hat allerdings den Verkehr der Sabiner und Vestiner mit der Adria abgelenkt nach der Einmündung des Tirinus (S. 441); vor Kaiser Claudius folgte er naturgemäfs dem Thal des Aternus; aber trotz dieser Einbufse blieb das Verkehrsgebiet ansehnlich genug. Die Wirkung davon tritt in dem hohen Alter wie in der Massenhaftigkeit der Inschriften greifbar zu Tage (I 517 A. 3). Die Ueberlieferung nennt die Stadt erst beim Aufstand der Bundesgenossen 91 v. Chr. Die Gründe die dazu führten sie zur Trägerin des antirömischen Staatsgedankens zu machen, sind früher (I 340) entwickelt worden. „Unter den aufständischen Städten und Völkern war die ausgezeichnetste und gröfste und zum

1) Plin. III 106 Feldm. 229. 258 CIL. IX p. 311.

2) Not. d. Scavi 1898 p. 71 fg.

gemeinsamen Sitz von den Italioten erhobene Stadt Corfinium. Hier richteten sie Alles was zur Befestigung einer grofsen Stadt und Herrschaft gehört, ein: einen geräumigen Markt und Rathaus, Kriegsgerät die Fülle, einen reichen Schatz und Vorräte an Nahrung im Ueberflufs. An die Spitze stellten sie einen gemeinschaftlichen Rat von Fünfhundert mit unumschränkter Vollmacht zur Führung des Krieges, zwei Consuln und zwölf Praetoren, alles in Nachahmung der Einrichtungen Roms. Die gemeinsame Stadt benannten sie Italia.“ [1]) Die Herrlichkeit nahm ein schnelles Ende: 89 im zweiten Kriegsjahr siedelte die Regierung nach Aesernia in Samnium über. Zum anderen Mal 49 v. Chr. machte Corfinium vorübergehend von sich reden, als die Optimaten im Vertrauen auf die Stärke seiner Mauern und die Kampflust der Gebirgscantone hier ihr Hauptquartier aufschlugen: aber nur 7 Tage nach Caesars Ankunft am 21. Februar öffneten sich die Thore.[2]) Fortan verschwindet es aus der geschichtlichen Ueberlieferung.[3]) Aus den Inschriften entnehmen wir dafs der Stadtrat den anspruchsvollen Titel Senat führt, dafs die Bürgermeister Quattuorvirn heifsen, dafs das Theater eifrig gepflegt wird u. s. w.[4]) Ein Bild von der Anlage vermögen wir aus den Trümmern nicht zu gewinnen, an umfassenden planmäfsigen Ausgrabungen hat es bisher gefehlt.[5]) Indessen zeugen zwei Wasserleitungen von ihrer Gröfse: die eine schöpft aus dem Aternus bei Superaequum, läuft 3 km lang durch einen unter dem Berg von Raiano hindurchgetriebenen Stollen und dient gegenwärtig dazu die Felder dieses Dorfes zu bewässern; die zweite von Süden kommend schöpft aus dem Sagittario einem Nebenflufs des Gizio. Ihre Bögen fesseln auf der Trümmerstätte den Blick. Im Uebrigen hält die ehrwürdige Kirche S. Pelino die Wacht auf diesem geschichtlichen Boden: die Kathedrale nicht des benachbarten Dorfes Pentima, sondern der paelignischen Landschaft die am Ausgang des Altertums mit dem Namen *Valva* bezeichnet wird.[6]) Ueber die Herkunft des

1) Diod. XXXVII 2,4 fg. nach Posidonios, bestätigt durch die Münzen I 72; Strab. V 241 hat die Form Ἰταλική Vell. II 16 ebenso oder *Italicum*.

2) Caes. b. civ. I 16 fg. Cic. Att. VIII 3,7 5,2 IX 7 C,1 13,7 16,1 Lucan II 478 fg. Appian b. civ. II 38 Dio XLI 10 fg. Plut. Caes. 34,3 u. a.

3) Strab. V 241 Plin. III 106 Ptol. III 1,55 Feldm. 228. 255. 260 It. Ant. 310 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 35.

4) CIL. IX p. 296 Eph. ep. VIII p. 36.

5) Ueber die Erforschung der Gräber de Nino Not. d. Scavi 1877 fg.

6) Ughelli Italia sacra I 250* fg.

Namens und das Verschwinden Corfiniums fehlen weitere Nachrichten. Die in Corfinium nach Samnium abzweigende Strafse erreicht nach 7 Millien (90 Millien von Rom) *Sulmo* Solmona.[1] Die Stadt liegt 403 m ü. M. am Zusammenflufs des aus dem samnitischen Grenzgebirge eine nördliche Richtung einhaltenden Gizio mit der von Ost her aus der Maiella kommenden Avella.[2] Erdbeben haben unter den antiken Ueberresten gründlich aufgeräumt: einige sind bei der Kathedrale S. Pamfilo aufserhalb der jetzigen Mauer kenntlich, und man ersieht dafs die Stadt sich ehedem weiter nach Norden erstreckt hat als gegenwärtig. Sie ist durch den Dichter Ovidius berühmt geworden; von einem jüngeren Geschlechtsgenossen meldet die Inschrift er sei der erste gewesen den der gesamte Stadtrat auf öffentlichem Grund und Boden bestattete.[3] Der Dichter hätte gar nicht nötig gehabt ihr zu höherem Glanz aus der Gefolgschaft des frommen Aeneas den Phryger Solymus als Gründer anzuhängen.[4] Von zweifelhaften Erwähnungen aus dem hannibalischen Kriege abgesehen[5], kommt sie zuerst in den Kämpfen vor die Ovid beiläufig feiert:

Mantua Vergilio gaudet, Verona Catullo,
Paelignae dicar gloria gentis ego,
quam sua libertas ad honesta coegerat arma,
cum timuit socias anxia Roma manus.

Sulla erliefs 82 nach seinem Siege den Befehl sie zu zerstören. Wodurch sie sich seine Ungnade zugezogen hatte, und ob der Befehl zur Ausführung gelangte, ist nicht bekannt.[6] Aber 49 schlossen sich die Bewohner mit Begeisterung an Caesar an.[7] Sulmo besafs treffliche Eisenschmieden.[8] Wenn Ovid die Kleinheit der Feldmark betont, wo er in dem angeführten Gedicht fortfährt:

atque aliquis spectans hospes Sulmonis aquosi
moenia quae campi iugera pauca tenent,
„quae tantum, dicet, potuistis ferre poetam,
quantulacumque estis, vos ego magna voco“;

---

1) It. Ant. 102 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 35 Caes. b. civ. I 18 Ov. Trist. IV 10,3.
2) Strab. V 241 Plin. III 106 Ptol. III 1,55 Feldm. 229. 260 CIL. IX p. 290.
3) CIL. IX 3082 Ov. Trist. IV 10 ex Ponto IV 14,49.
4) Ov. Fast. IV 79 darnach Sil. It. IX 72.
5) Liv. XXVI 11 Sil. It. VIII 510 IX 70 fg. 111.
6) Ov. Amor. III 15,7 Flor. II 9,28.
7) Caes. b. civ. I 18 Cic. Att. VIII 4,3 12 A,1 Oros. VI 15,4.
8) Plin. XXXIV 146.

so darf man dies nicht allzu buchstäblich nehmen. Sie umfafste den *pagus Fabianus* wo die Bewässerung der Weinberge die Aufmerksamkeit des Landwirts auf sich lenkte, sowie den Pagus oder Vicus *Betifulus* Scanno (1030 m) am oberen Sagittario. Eine Grabschrift aus letzterem Ort erwähnt mit Stolz der Verstorbene sei der erste Ortsansässige der in den Stadtrat von Sulmo Aufnahme gefunden habe: ein merkwürdiges Zeugnifs für die Zurücksetzung in der die Bergdistricte verharrten.[1]) Zweifelhaft bleibt es, ob der *pagus Lavernae* Prezza zu Corfinium oder Sulmo gehörte.[2]) Derselbe mufs recht stattlich gewesen sein, da die Ortsvorsteher nach Gemeindebeschlüssen sowol einen Tempel der Bona Dea mit Säulenhalle als eine Bühne erbauen. Es verdient auch Erwähnung dafs die Kirche von Sulmo der Kirche von Valva oder Corfinium den Vorrang lange bestritten hat: die nachbarliche Eifersucht mag aus älteren Zeiten des Heidentums herstammen. Gegenwärtig ist Solmona Hauptstadt eines Kreises von 1185 □km Inhalt.

§ 4. Die Marser.

Die Entwicklung von Längsthälern kennzeichnet den Appennin bei seiner höchsten Erhebung. Vom Aternus führt die Via Valeria über die Forca Caruso (S. 445 A. 2) in das Fuciner Becken, aus dem Land der Paeligner in das der Marser. Das 270 □km grofse Becken hat eine längliche von Nordwest nach Südost gestreckte Form, an tiefster Stelle eine Meereshöhe von 656 m. Der ganze Umkreis ist von hohen steil abfallenden Bergen umschlossen und nur nach Nordwest offen: nach dieser Seite hin steigt der Boden unmerklich etwa 50 m an, die Anschwellung aber bildet die Wasserscheide gegen den *Himella* Salto. Ganz ähnlich wie der zweitgröfste appenninische See der Trasimenus an das Chianathal anstöfst, aber durch seine tiefere Lage am Abflufs behindert ist (S. 319), erging es dem gröfsten dem *lacus Fucinus*, der soweit die Ueberlieferung des Altertums reicht, viel von sich hat reden machen.[3]) Er giebt den Mittelpunct der Halbinsel an: auf dem 42. Grad der ihn durchschneidet, mifst man nach den beiden Meeren je 17, den kürzesten Abstand zur Aternusmündung und zum Golf von Gaeta je 11, des-

1) Plin. XVII 250 CIL. IX 3088.
2) Plut. Sulla 6,6 CIL. IX p. 296.
3) G. Kramer, Der Fuciner See, ein Beitrag zur Kunde Italiens, Berlin 1839. 4.

gleichen die Längenausdehnung des Appennin bis zur Poebene und bis zur Sila je 50 d. Meilen. Dieser Umstand scheint der Aufmerksamkeit der Alten entgangen zu sein. Was sie beschäftigte, war die geheimnifsvolle Wanderung des Wassers die im zerklüfteten Kalkgebirg der Naturbeobachtung so viele Rätsel zu lösen darbietet. Der See war starken Schwankungen unterworfen, nahm im Mittel einen Raum von 145 □km mit einem Umfang von 55 km ein. Er wurde gespeist von starken Quellen und einer Anzahl von Bächen, unter denen der 40 km lange *Pitonius* Giovenco an der Ostseite auch im Sommer nicht versiegt. Unterirdische Abflüsse an der Westseite stellten eine Verbindung mit dem Liristhal her das durch den schmalen Rücken des M. Salviano (945 m) vom See geschieden ist und bei Capistrello der schmalsten Stelle 25 m unter dem Seeboden liegt. Der Schlund in dem das Wasser versank, hiefs la Pedogna mit einem aus dem Altertum stammenden Namen der bereits dem Dichter der Alexandra zu Ohren gedrungen ist, wenn in der Weissagung von den Enkeln des Aeneas erwähnt werden [1]):

λίμνης τε Φόρκης Μαρσιωνίδος ποτὰ
Πιθωνίου τε χεῦμα τοῦ κατὰ χθονὸς
δύνοντος εἰς ἄφαντα κευθμῶνος βάθη.

Die Alten liefsen den Pitonius durch den See strömen ohne sich mit dessen Wasser zu vermischen, alsdann verschwinden und endlich als Quelle der Aqua Marcia oberhalb Subiaco's wieder auftauchen, so dafs der Ursprung dieser 144 v. Chr. erbauten hoch geschätzten Leitung im Gebiet der Paeligner gesucht wurde.[2]) Was den Anlafs zu dieser Vorstellung gegeben habe, ist nicht zu sagen: indessen gehört sie in den Bereich der Fabel; denn zwischen dem See und dem Quell der Marcia beträgt der Abstand 4 d. Meilen, ausgefüllt durch das Liristhal und ein 2000 m aufsteigendes Gebirge. Der Fucinus war fischreich [3]), für den Ackerbauer eine stete Sorge. Unter den Wahrzeichen des J. 137 v. Chr. heifst es: er habe nach allen Richtungen 5 Millien weit die Umgegend über-

---

1) Ueberliefert ist Lykophron 1275 *Τιτάνιον* und so liest auch Tzetzes. Nichtsdestoweniger ist die Aenderung Cluvers *Πιθώνιον* (bezw. Kramers *Πιθωνίου*) sicher nach Vib. Seq. *Pitornius* p. 150 R. (zu verbessern in *Pitonius*) und Plin. XXXI 41 *fons Pitonia*.

2) Strab. V 240 Plin. XXXI 41 II 224 Stat. Silv. I 5,26.

3) Strab. V 240 Plin. IX 73.

schwemmt.[1]) „Er gleicht, berichtet Strabo, an Gröfse dem Meere; Nutzen ziehen aus ihm besonders die Marser und alle Anwohner. Er soll bisweilen sich füllen bis an den Fufs der Berge und dann wieder so fallen dafs die bedeckten Strecken austrocknen und den Anbau gestatten: sei es nun dafs die Gewässer der Tiefe unbemerkt ihren Lauf ändernd sich verlieren und wiederum zusammen strömen, sei es dafs die Quellen völlig versagen und wieder hervorbrechen, wie mit dem durch Katane fliefsenden Amenanos geschehen soll, der viele Jahre lang ausbleibt und dann von Neuem fliefst.“ Diese Angaben tragen den Stempel der Uebertreibung an der Stirn: nach den neueren Messungen betrug der Unterschied zwischen dem höchsten und tiefsten Stand des Seespiegels nicht über 12 m. Und zwar vollzog sich das Wachsen wie das Sinken unmerklich in mehrjährigen Zwischenräumen. Der Grund des periodischen Wechsels leuchtet auch sofort ein: da die Verdunstung das Quantum des Zuflusses nicht aufwiegt, so mufs der See anschwellen wenn die unterirdischen Abzugscanäle ganz oder theilweise verstopft werden; umgekehrt mufs er sinken wenn der Druck der Wassermassen die Bahn ausgefegt hat. Ferner begreift man dafs eine Lage in der ihnen mehr als 3000 ha fruchtbaren Landes auf Jahrzehnte vom See geschenkt und wieder entzogen wurden, von den Umwohnern stets als eine unleidliche empfunden worden ist. Caesar fafste den Plan den See abzuleiten, Augustus blieb taub für alle Bitten der Marser; als endlich private Unternehmer gegen Uebertragung der trocken gelegten Ländereien die Arbeit ausführen wollten, nahm Kaiser Claudius sie selbst in die Hand.[2]) Anfangs scheint man an einen Canal vom Fucinus nach Norden in den Himella gedacht zu haben.[3]) Da dies wegen der Höhenlage des Flufsbettes unmöglich ist, so wurde der einzige Ausweg gewählt der übrig blieb, einen Stollen durch den M. Salviano hindurch nach dem 25 m tiefer als der Seegrund gelegenen Liris zu treiben. Auf seine Kosten ist der Kaiser dabei nicht gekommen, von dem glänzenden Geschäft das

1) Obseq. 24. Vielleicht veranlafsten ähnliche Ueberschwemmungen die Sage Plin III 108, dafs *Archippe* eine Stadt der Marser vom See verschlungen worden sei, vgl. Verg. Aen. VII 752, aber derartige Sagen werden von vielen Landseen erzählt.

2) Plin. XXXVI 124 Sueton Caes. 44 Claud. 20. 21. 32 Tac. Ann. XII 56. 57 Dio LX 33 vita Hadr. 22 CIL. IX 3915.

3) Dio LX 11,5 wo verkehrter Weise *Τίβεριν* in *Λεῖριν* geändert worden ist nach Cluvers Vorschlag.

ihm vorgespiegelt worden zu schweigen. Die Nachricht klingt so unglaublich nicht dafs 30000 Mann 11 Jahre lang an dem Werk geschafft haben. Der Canal ist 5640 m lang mit einer von 4 bis 15 □m wechselnden Weite: davon sind 2800 m durch festes Gestein gehauen, der Rest durch Conglomerate und Thonschichten führend mufste ausgemauert werden. In der Folge hat die Last besonders in den Thonschichten vielfach die Mauer zerdrückt und den Gang verschüttet. Der Gang läuft nämlich nirgends weniger als 85 m, sogar 250 m unter der Oberfläche. Um die Arbeit an mehreren Stellen gleichzeitig anzugreifen, Luft herein und den Schutt heraus zu fördern sind 32 senkrechte und 8 schräge Schachte von oben nach dem Canal eröffnet worden. Tacitus widmet der Beschreibung der Festlichkeiten die bei der Eröffnung 52 n. Chr. gegeben wurden, zwei Kapitel ohne für das Werk selbst mehr als geringschätzigen Tadel übrig zu haben. Sein Vorgänger Plinius zollt demselben als Augenzeuge mit Recht seine Bewunderung. Ohne Magnetnadel, ohne Sprengmittel, mit Meifsel und Schlägel ist hier ein Tunnel hergestellt worden, dessen Länge erst seit der Durchbohrung des M. Cenis (1861—70) übertroffen ward. Die modernen Techniker die 1852—75 mit einem Aufwand von 30 Millionen Franken das Unternehmen des Claudius zu Ende führten, haben mit dem Lobe ihrer alten Fachgenossen nicht gekargt, zugleich auch die begangenen Fehler im Einzelnen aufgedeckt.[1] Die Alten hatten klärlich nicht den ganzen See ablassen sondern auf den tiefsten Theil bei Marruvium, etwa ein Drittel des mittleren Umfangs einschränken wollen. Die Ungleichheiten und Versehen im Inneren des Tunnels fielen weniger ins Gewicht als die verunglückte Zuleitung der Abflufswasser in denselben. Uns fehlen die Mittel um einen annähernden Kostenanschlag über die geleistete und noch zu leistende Arbeit aufzustellen; aber dafs der Fiscus mit dem Erwerb von 10 oder 12000 ha Ackerland entfernt nicht seine Rechnung fand, leuchtet aus dem Aufwand den die moderne Technik ungeachtet aller ihrer Ueberlegenheit für die Fertigstellung gebraucht hat, ohnehin ein. Die Pflicht der Pietät die ihm geboten hätte das Begonnene zu vollenden, war für Kaiser Nero nicht vorhanden. Von den Nachfolgern haben Traian Hadrian und im Mittelalter der Hohenstaufe Friedrich II den claudischen Tunnel gereinigt und verschüttete oder bedrohte Strecken

1) Léon de Rotrou, Prosciugamento del lago Fucino, confronto tra l'emissario di Claudio e l'emissario Torlonia, Firenze 1871.

neu untermauert. Damit wurde der See zeitweise gebändigt um nach dem ersten Einsturz oder der ersten Verstopfung des Emissars sein neckisches Spiel von vorn anzufangen. Seit dem starken Anwachsen 1783 fg. wurden die Pläne der Caesaren in ernstliche Erwägung gezogen. Dauernde Abhülfe schuf endlich der Unternehmungsgeist des Herzogs Torlonia. Von dem alten Werk sind noch Eingang und Ausgang sichtbar, der gröfsere Theil dagegen verschwunden da er zu einem regelmäfsigen 20 □m weiten Canal umgearbeitet und in das ehemalige Seebett hinein auf 6303 m verlängert worden ist.

Die bedeutende Erhebung über dem Meer bestimmt das Klima dieses Beckens: dafs der See zufror, war kein unerhörtes Ereignifs. Im Altertum scheint Gärtnerei und Baumzucht den Kornbau überwogen zu haben; der Wein wird oft erwähnt, gehörte aber nicht zu den besseren Sorten.[1]) Die Marser kannten viele heilkräftige Kräuter, wie solches Hirten nachgerühmt zu werden pflegt.[2]) Wenn das arme Volk der sabellischen Berge im Allgemeinen im Ruf der Zauberei stand, so verfügten sie über die besondere Kunst Schlangen zu beschwören.[3]) Sie mögen im alten Rom ebenso bekannt gewesen sein wie ihre Nachfahren, die mit Dudelsack und Schalmei ausziehen, wenn die Not des Winters sich einstellt, um durch eine fromme Litanei vor den Bildern der Madonna in den Küstenstädten ihr karges Brot zu verdienen; denn die Schlange war ehedem Hausthier. Die Gelehrten haben ihnen deshalb auch einen Sohn der Circe zum Stammvater setzen wollen.[4]) Dafs sie den Namen des Mars tragen und mit Ehren getragen haben, ward früher gezeigt (I 516). Während der samnitischen Kriege haben sie nicht nur den Römern den Durchzug gestattet, sondern 308 v. Chr. Schulter an Schulter mit ihnen die Samniten bekämpft.[5]) Im Verein mit

---

1) Sil. It. VIII 507 Colum. II 9 XII 10 Plin. XIX 77 XV 83. 90 Martial XIII 121 XIV 116 Galen XIV 15 K. u. ö. (daher Athen. I 26 f.).

2) Colum. VI 5 Plin. XXV 86 Verg. Aen. VII 758.

3) Hor. Epod. 17,29 Sat. I 9,29 Juvenal 3,169 14,180 Plin. XXI 78 XXV 11 XXVIII 19. 30 Cic. Divin. I 132 II 70 Sil. It. VIII 495 fg. vita Heliog. 23.

4) Plin. VII 15 XXV 11 Gell. N. A. XVI 11.

5) Diod. XX 44. Unter dem Eindruck der Erbitterung, die der marsische Krieg erzeugte, hat der Annalist, dem Liv. IX 41 folgt, die Erzählung der alten Chronik in ihr Gegentheil verkehrt. Diese offenkundige Fälschung macht es unmöglich der Nachricht von Feindseligkeiten 300 v. Chr. Glauben zu schenken,

den Nachbarcantonen traten sie 304 in den römischen Bund ein.[1]) Man sagte 91 in Rom dafs bislang weder ein Triumph über, noch noch ein Triumph ohne die Marser gefeiert worden sei.[2]) Damals erklärten diese bewährten Vorkämpfer der römischen Macht zuerst förmlich den Krieg der nach ihnen der marsische heifst, ihr Führer Pompaedius Silo wurde neben dem Samniten Mutilus der erste Consul von Italia.[3]) Sie brachten den Römern manche Niederlage bei, bevor sie nach dem Fall Silo's Frieden schlossen und als Bürger in die Tribus Sergia eintraten.[4]) Auch in der Folgezeit ist der Ruhm der Tapferkeit diesen armen Hirten *genus acre virum* verblieben.[5]) Im vierten Jahrhundert gehören sie zur Provinz Valeria.[6])

Der Fuciner See ist mit dem Namen des marsischen Stammes so eng verschwistert dafs einzelne Schriftsteller auch die nordwestliche Ecke die seit 304 v. Chr. ihm sicher nicht angehört hat, trotzdem zuschreiben.[7]) Während hier eine Lücke im natürlichen Zusammenhang entgegen tritt, greift das marsische Gebiet anderseits darüber hinaus nach dem oberen Liristhal. Im Ganzen jedoch erscheint es durch die Wasserscheide gegen Vestiner Paeligner Samniten vortrefflich abgegrenzt. Nach dem Empfang des Bürgerrechts wurde die Volksgemeinde in vier Municipien aufgelöst. Aber die Einheit liefs sich nicht zerreifsen: die Municipien behielten den Stammnamen bei, in christlicher Zeit wurde ein marsisches Bistum errichtet. In der That war der Boden für eine städtische Entwicklung und Zersplitterung nicht geeignet, so zahlreiche Dörfer er aufzuweisen hatte.[8]) — Von Corfinium erreicht die Via Valeria nach 11 Millien die Pafshöhe des *mons Imeus* Forca Caruso, nach weiteren 5 Millien *Cerfennia* den Ort von dem die neue Anlage

---

so begreiflich der Widerstand marsischer Gaue gegen die Gründung von Carsioli an sich sein würde Liv. X 3.

1) Diod. XX 101 Liv. IX 45 Pol. II 24,12.

2) Appian b. civ. I 46 Liv. XXII 9 XXVIII 45 XXXIII 36 Plut. Fab. 20,1.

3) Diod. XXXVII 2 Strab. V 241 *bellum Marsicum* ist die übliche Bezeichnung des Krieges von 90—88.

4) Liv. LXXII—LXXVI Oros. V 18 Appian b. civ. I 39. 46 Cic. in Vatin. 36 (S. 446 A. 4).

5) Verg. Georg. II 167 Hor. Od. II 20,18 III 5,9 Caes. b. civ. I 15. 20 II 29 Tac. Hist. III 59 Eph. ep. V p. 255.

6) Feldm. 229 Paul. h. Lang. II 20.

7) Sil. It. VIII 507 Ptol. III 1,50.

8) Strab. V 241 Fest. 371 Sil. It. VIII 508 *cetera in obscuro famae et sine nomine vulgi sed numero castella valent.*

des Kaisers Claudius ihren Anfang nahm (S. 436). Die Kirche S. Felicità mit dem Beinamen *in Cerfenna* unweit von Collarmele bezeichnet die Stelle.[1]) 4 Millien abseits von der Strafse am Ostrand des Sees bei S. Benedetto liegt die Hauptstadt *Marruvium*.[2]) Sie heifst auf einer Inschrift *splendidissima civitas Marsorum Marruvinorum*, wird auch mit dem Volksnamen allein ohne weiteren Zusatz benannt. Der Bischof der Marser hat bis 1580 hier seinen Sitz gehabt und ist erst damals nach dem nahen Pescina übergesiedelt. Inschriften wie Ruinen unter denen ein Amphitheater erwähnt wird, beweisen die Blüte des Gemeinwesens. Die Schrift tritt am Fuciner See ziemlich früh auf (I 516). — An der Südseite bei Trasacco liegt der Vicus *Supinum:* ein stattliches Dorf das ein eigenes Theater besitzt und dessen Herstellung durch ein zweitägiges Bühnenspiel feiert.[3]) Im Südwesten gegen 2 Millien vom claudischen Emissar und näher bei dem natürlichen Abflufs Pedogna erhob sich ein Heiligtum der Angitia dessen Vergil gedenkt:

te nemus Angitiae vitrea te Fucinus unda
te liquidi flevere lacus.

Von der Umfassungsmauer sind grofse Ueberreste vorhanden; den Tempel hat die alte Benedictinerkirche S. Maria delle Grazie verdrängt. Der Dienst der Göttin die von den Gelehrten mit Medea oder Circe zusammen gebracht wird, aber eher an Bona Dea erinnert, stand nach inschriftlichen Zeugnissen auch bei den paelignischen und vestinischen Nachbarn in Ehren.[4]) Eine Ortschaft *Lucus* ist bei dem Tempel entstanden und nach ihm benannt worden; der Name hat sich in dem heutigen Luco erhalten. Die Censusliste führt als selbständige Gemeinde die *Fucentes Lucenses* auf; das Beiwort dient dazu sie von den *Lucenses* von Luca, Lucus Feroniae, Lucus Augusti zu unterscheiden.[5]) Jenseit des Gebirges das die Fuciner Einsenkung nach Südwest abschliefst, am oberen Liristhal liegt hoch (904 m) und fest *Antinum Marsorum* Cività d'Antino.[6])

1) It. Ant. 309 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 35 CIL. IX p. 348.

2) Strab. V 241 Plin. III 106 Verg. Aen. VII 750 *Marruvia de gente sacerdos* m. Schol. Sil. It. VIII 505 Feldm. 229. 256. 258 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 34 CIL. IX p. 349 Eph. ep. VIII p. 40.

3) CIL. IX p. 364 *Supinates* eb. n. 3906 Eph. ep. VIII p. 43.

4) Verg. Aen. VII 759 Sil. It. VIII 498 Solin 2,28 CIL. IX 3885. 3074. 3515.

5) Plin. III 106 CIL. IX p. 367 Eph. ep. VIII p. 43.

6) Plin. III 106 überliefert *Atinates* nach den Inschriften zu verbessern in *Antinates* CIL. IX p. 362 Eph. ep. VIII p. 42. — Wenn unter dem Liv. IV 57

Die Stadtmauer in polygonalem Stil sowie Reste anderer Bauten sind erhalten. Die Censusliste sowol als Inschriften weisen dies Municipium den Marsern zu. Unbestimmt bleibt der genaue Sitz der *Marsi Anxates* die eine selbständige Gemeinde gebildet haben.[1])

§ 5. Die Aequer.

Das den Fuciner See umfassende Gebirge ist im Norden am höchsten, wo der M. Sirente 2349 m der M. Velino 2487 m ansteigt; die zwischen beiden befindliche Höhe von Ovindoli 1387 m welche die nach Aveia führende Strafse erklimmt, fällt mehr als 600 m gegen den See hin ab. Aber westlich vom M. Velino eröffnet das Thal des Himella bequeme Auswege. Aus der Ebene die vom See allmälich nach diesem Flufs zu anschwillt, erhebt sich mittwegs zwischen dem M. Velino und dem See mehr oder minder steil eine Gruppe von drei Hügeln: der festeste (1016 m) trägt jetzt Albe ein ärmliches Dorf von 150 Seelen; daran stöfst südwärts der viereckige Hügel von Pettorino; vor beiden nach Westen liegt der Hügel von S. Pietro mit einem tuscanischen Tempel der in eine Kirche des Apostels umgewandelt ist. Aus der verschiedenen Bauart der Befestigungen zieht Promis den Schlufs dafs die beiden erstgenannten Anhöhen bereits vor den Römern besiedelt gewesen, die letzte von diesen hinzugefügt worden sei.[2]) In der That spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür dafs ein so überaus günstig gelegener Ort bewohnt war, bevor ihn die Römer zu einer der stärksten Festungen umschufen die Italien aufzuweisen hat. Nach Vernichtung der Aequer wurde 303 v. Chr. eine latinische Colonie von 6000 Mann hingeschickt, deren Name *Alba Fucens* wol eher als einheimischer vorgefundener denn als eine Nachbildung von Alba Longa der Hauptstadt Latiums anzusehen ist.[3]) Einige Gewährs-

---

erwähnten *Antium* vielmehr *Antinum* zu verstehen ist und die Volsker 408 v. Chr. bis an den Fucinus sich erstreckt haben (I 518), so mufs das Gebiet der Marser den uns bekannten Umfang erst im Laufe des 4. Jahrhunderts erlangt haben. Feldm. 259 *Antianus ager* bezieht sich möglicher Weise gleichfalls auf diese Stadt.

1) Plin. III 106 vermuthlich ist auch Ptol. III 1,50 *Αἴξ* in *Ἄγξα* zu ändern CIL. IX p. 349 A. 2.

2) Carlo Promis, le Antichità di Alba Fucense negli Equi misurate ed illustrate, Roma 1836.

3) Meistens ohne Beiwort: *Fucens* Charis. I p. 106 Keil *Ἀλφαβουκελίς* Ptol. III 1,50; *Tucentia* It. Ant. 309. Die Bildung des Ethnikon *Albenses* im Unter-

männer rechnen das Gebiet den Aequern[1]), andere den Marsern zu.[2]) Beachtung verdient dafs Plinius die *Albenses* als selbständige Gruppe aufführt[3]): der Landstrich wird vermutlich ehedem von beiden Völkerschaften umstritten gewesen sein. Nach den Inschriftfunden läfst sich die den Colonisten überwiesene Feldmark auf 350 □km bestimmen. Die Stadt hat vermöge ihrer centralen Lage als Zwingburg der Abruzzen gedient. Von Westen her läuft die Via Valeria ein die sich nach Osten bis zur Adria fortsetzt, von Norden die Strafse aus dem Vestinerland über Aveia und Ovindoli (S. 457). Natürliche Verbindungen bieten nach Nordwest zu den Aequiculern und Sabinern das Thal des Himella, nach Süden zu den Volskern das Thal des Liris. Die Römer haben den Platz mit allen Mitteln uneinnehmbar zu machen gesucht: manche der vorhandenen Werke mögen freilich erst aus der Zeit der Belagerungen im letzten Jahrhundert v. Chr. stammen. Promis giebt im Text den Umfang zu 3 Millien an: nach dem beigefügten Plan sind es indefs nur 3 km und der Flächeninhalt 34 ha. Obwol die Hügel namentlich der von Albe keines künstlichen Schutzes bedurften, sind sie doch nach der Aufsen- wie der Innenseite ummauert — der Hügel von Albe hat sogar eine doppelte Mauer nach der Stadt zu — und durch unterirdische ausgemauerte Gänge untereinander verbunden. Die schwächste Stelle ist die Einsenkung an der nach Rom gerichteten Seite wo die Valeria in die Stadt einmündet: sie ist in jüngerer Epoche durch drei terrassenförmig ansteigende und mit Thürmen ausgerüstete Mauern gesichert worden. Davor befand sich noch ein Vorwerk um die 500 m vom Thor entfernten Brunnen zu decken: laufendes Wasser fehlt nämlich innerhalb der Ringmauer. Am Merkwürdigsten erscheint eine Landwehr die 1 Millie Ost von Albe sich bis zu den Abhängen der Berge von Ovindoli erstreckt und die Ebene gegen Einfälle der Vestiner schützt. Promis beschreibt sie als einen aus vieleckigen Bruchsteinen mit Kalk errichteten Wall von 3 km Länge, an dessen beiden Seiten mit einem Abstand von 1 km Gräben laufen. Die Gräben sind am Scheitel

---

schied von *Albani* Varro LL. VIII 35 Gramm. lat. I p. 106 V p. 145 Keil spricht bei dem mehrmaligen Vorkommen in anderen Landschaften nicht eben für die von Appian Hann. 39 behauptete Ableitung.

1) Liv. X 1 Appian Hann. 39 vgl. Vell. I 14.

2) Fest. 4 M. Sil. It. VIII 507 Ptol. III 1,50.

3) Plin. III 106 vgl. Liv. XXVI 11 Strab. V 235. 238. 240.

90, an der Sohle 50 m breit und füllen sich bei Regen mit Wasser, so dafs sie neben der Vertheidigung auch dazu dienten das auf diese enge Ebene in Fülle einströmende Wasser fern zu halten. — Die Regierung der Republik hat die dem Meer entrückte Festung mit Vorliebe berühmten Staatsgefangenen zum Aufenthalt angewiesen: hier lebten in Haft König Syphax von Numidien König Perseus von Makedonien Bituitus König der Arverner.[1] Die Stärke ihrer Mauern ist in zwei Belagerungen erprobt worden: den italischen Bundesgenossen leistete Alba 90 v. Chr. heldenmütigen Widerstand[2]; als der Sohn des Lepidus sich seiner bemächtigt hatte, wurde es 78 oder 77 durch Hunger bezwungen.[3] Auch in den nachfolgenden Bürgerkriegen war der Platz mehrfach mit Truppen belegt.[4] Die Zahl der angesiedelten Colonisten weist genugsam auf das Gewicht das die römische Regierung dieser Gründung beimafs, hin. Beim Anmarsch Hannibals gegen Rom 211 kamen sie der bedrohten Hauptstadt mit 2000 Mann zu Hilfe, erklärten freilich bald darauf 209 ihr Unvermögen die Kriegslasten fürderhin zu tragen.[5] Dafs aber Alba die Vorherrschaft in den Abruzzen nicht blofs als Festung sondern auch als Sitz von Handel und Verkehr zu behaupten bestimmt war, erhellt aus seinem Münzrecht (S. 74): es hat eine Zeit lang Silber geprägt.[6] Durch das iulische Gesetz erlangte es Bürgerrecht, wurde Municipium und der Tribus Fabia zugetheilt. Mit dem Weltfrieden den die Caesaren begründeten, verschwindet sein Name aus der Ueberlieferung.[7] Die Ruinen öffentlicher Bauwerke die sich im Innern der alten Festung breit machen, Amphitheater zwei Theater Basilika Tempel lassen für eine zahlreiche städtische Bevölkerung keinen Raum übrig. So stattlich das Gemeinwesen als solches in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung aus den Denkmälern entgegen tritt, mufs doch

---

1) Strab. V 240 Liv. XXX 17. 45 XLV 42 LXI Pol. XXXVII 2,3 Diod. XXXI 9 Val. Max. V 1,1 IX 6,3 Oros. IV 20,39.

2) Liv. LXXII Cornif. Rhet. II 45 Cic. Phil. III 6. 39 IV 6.

3) Oros. V 22,17 wird trotz der unrichtigen Form *Albani* auf dies Alba zu beziehen sein.

4) Caes. b. civ. I 15. 24 Cic. Att. VIII 12 A,1 C,1 IX 6,1 Phil. III 6 XIII 19 XIV 31 Appian b. civ. III 45. 47 V 30.

5) Appian Hann. 39 Liv. XXVII 9 XXIX 15.

6) Cato RR. 135.

7) Cic. Phil. III 39 Feldm. 244. 253 CIL IX p. 370 Eph. ep. VIII p. 44.

das eigentliche Leben aus den Mauern ausgewandert sein. Dafür spricht der Umstand dafs Alba keinen Bischof gehabt hat.[1])

Als Stütze und Rückhalt für Alba wurde 298 v. Chr. eine 4000 Mann zählende latinische Colonie nach *Carsioli* entsandt.[2]) Der Abstand beider Städte auf der Via Valeria deren Bau auf langen Strecken ungeheure Kosten verursacht hat, wird mit 23, von der letztgenannten nach Rom mit 42 Millien beziffert.[3]) Am oberen *Tolenus* Turano an dessen Ufern die Römer den 11. Juni 90 eine blutige Niederlage durch die Marser erlitten[4]), ist eine runde Piano del Cavaliere benannte Ebene von 9 km Durchmesser und 600 m Meereshöhe ausgebreitet, trotz der gegenwärtigen Ungesundheit äufserst fruchtbar, im Altertum wegen ihres Weinbaus erwähnt[5]):

frigida Carsiolis nec olivis apta ferendis
terra, sed ad segetes ingeniosus ager.

An einem sanften Abhang der vom Poggio Ginolfo ausläuft, gelegen beherrscht Carsioli die Ebene. Die Trümmerstätte deren Beziehung zuerst von Holste erkannt wurde, heifst jetzt Civita Carenza[6]): man unterscheidet Reste der Ringmauer in polygonaler Bauart, einer Wasserleitung u. a. In der Geschichte wird Carsioli neben Alba erwähnt, tritt aber doch in den Hintergrund.[7]) Es versagte gleich diesem 209 in der hannibalischen Not, diente zur Unterbringung gefangener Fürsten, ward von den italischen Bundesgenossen zerstört. Als Municipium gehört es zur Tribus Aniensis, hat einen Senat und Quattuorvirn an der Spitze, erlangt in der Folge den Titel Colonie welcher der Nachbarin versagt blieb. Am Ausgang des Altertums mufs es das baulich viel glänzender ausgestattete Alba überholt haben, weil Paulus dieses ausläfst, dagegen

1) Letzte Erwähnung Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 34 entstellt *Gaba*; es fehlt bei Paulus.

2) Liv. X 13, eine minderwertige Ueberlieferung eb. c. 3 Vell. I 14 giebt als Gründungsgefahr 301 an.

3) It. Ant. 309 Tab. Peut. CIL. IX p. 586.

4) Ov. Fast. VI 565 Oros. V 18,13. Appian b. civ. I 43 nennt irrtümlich den Liris, mit dem er bereits c 39 unglücklich hin und herrät.

5) Ovid Fast. IV 683 Colum. III 9 Plin. XVII 213.

6) Holsten. zu Cluver 784.

7) Liv. XXVII 9 XXIX 15 XLV 42 Flor. II 6,11 Obseq. 52 Strab. V 238 Plin. III 106 Ptol. III 1,49 Feldm. 239. 254 CIL. IX p. 382 Eph. ep. VIII p. 48.

Carsioli neben Tibur und Reate aufführt.[1]) Bis ins 12. Jahrhundert ist sein Dasein nachweisbar: während seines langen Siechtums sind in gleicher Entfernung nach Ost und West die beiden Dörfer Arsoli und Carsoli entstanden.

Von dem alten Volk der *Aequi* auf dessen Grund und Boden die latinischen Festungen erbaut wurden, ist früher (I 514) die Rede gewesen. Die Kriege mit ihnen und den Volskern die zu den jährlichen Vorkommnissen der älteren Republik gehört haben[2]), beginnen der Sage nach unter Tarquinius Priscus.[3]) Im 5. Jahrhundert, nach den Annalen seit 494 v. Chr. fassen sie in der Ebene von Latium festen Fufs: wenn ihre Feldzeichen auf dem Algidus erscheinen, was zuerst 466, zum letzten Male 415 erwähnt wird, dann rückt die römische Landwehr aus.[4]) Nach den Feldzügen 386. 85 schweigt die Ueberlieferung von ihnen bis zu ihrer Vernichtung.[5]) Fortan verschwindet der Name, dagegen erhält sich ein Zweig des Volkes als *Aequiculi* im Thalgebiet des *Himella* Salto.[6]) Die mittlere Kette des Appennin deren höchster Gipfel der M. Velino ist, wird vom Aternus und Himella begrenzt: jener fliefst nach Südost dieser nach Nordwest; dort ist die Thalbildung eine viel ausgedehntere als hier. Das Thal des Himella[7]) das noch jetzt Cicolano heifst und damit den Namen der *Aequiculani* bewahrt[8]), war und ist von keiner grofsen

1) Paul. h. Lang. II 20 CIL. IX 4067.

2) Liv. III 15 *statum iam ac prope sollemne in singulos annos bellum* IV 45 VI 12.

3) Cic. Rep. II 36 Strab. V 231.

4) Liv. II 30 III 2 IV 26. 45 VI 12 IX 45 X 1.

5) Diod. XX 101 Liv. IX 45.

6) Eine verkehrte Etymologie leitete das Fetialenrecht von den *Aequicoli qui aequum colunt* her (aus demselben Grunde von den *Aequi Falisci* Serv. V. Aen. VII 695), wie Schwegler Röm. Gesch. I 603 A. erkannt und die Inschrift des *rex Aequeicolus* CIL. I p. 564 bestätigt hat. Dadurch allein ist der Name der Aequiculer als gleichbedeutend mit Aequer in die Annalen Liv. I 32 Dion. H. II 72 eingedrungen. Livius hat ihn sonst nur noch X 13 und sagt X 1 Aequer, wo zweifellos Aequiculer gemeint sind. Ebenso Dionys ständig *Αἰκανοί*. Merkwürdig ist das Schwanken bei Diodor *Αἰκολανοί* XI 40 *Αἶκλοι* XII 61 XX 101 *Αἶκλοι οἱ νῦν Αἴκικλοι καλούμενοι* XIV 117 *Αἶκοι* XIII 6. 42 XIV 102. 106 *Αἰτωλοί* XIV 98. Cicero kennt nur *Aequi*, die Gleichung mit bezw. die Ersetzung durch *Aequiculi* wird erst mit der Monarchie üblich Verg. Aen. VII 747 Sil. It. VIII 369 Suet. Vit. 1.

7) Ueber den Namen s. I 312 A. 4.

8) Diese Nebenform steht allein Plin. III 107 und *Ecicylanus ager* Feldm. 255. Die Inschriften haben CIL. IX 4112 *Aequiculi* 4128 *Aequicli*.

Strafse durchzogen, wird nur auf kurzer Strecke von der Via Caecilia durchquert und erscheint bedeutende Städte hervorzubringen durchaus unfähig. Dagegen enthält es manche Ueberreste von den zahlreichen Burgen — ihrer 31 (Livius) oder 40 (Diodor) soll Consul Sempronius 304 zerstört haben — in denen das streitbare Bergvolk einst hauste. Polygonale Mauern finden sich bei S. Anatolia an der Grenze des Gebiets von Alba, bei Torano, Civitella-Nesce, Pescorocchiano, Corvaro u. a. Vielleicht hat Varro, wie man meint, an derartige verlassene Mauerringe seinen Bericht über die Wohnsitze der Aborginer angeknüpft, aber hat dabei nicht an das Cicolano denken können; so reizvoll es sein würde die aequischen Burgen zu benennen und auf der Karte unterzubringen, ist dies auf dem Boden gegebener Thatsachen nicht möglich.[1] Nur die *montosae Nersae* oder der *vicus Nervesiae in Aequicolis* ist durch Inschriftenfunde als das heutige Civitella bei Nesce (798 m) am linken Ufer des Salto sicher gestellt.[2] Unter den Ortschaften der Aequiculer ist Nersae die ansehnlichste gewesen, hat auch ein Theater gehabt; von seinen Gebäuden ist mancherlei Mauerwerk erhalten. Es wird berichtet dafs die Aequer die Anlage von Alba zu hindern suchten, aber von den Colonisten zurückgeschlagen wurden, sodann das Bürgerrecht erhielten.[3] Vermutlich ist das Stimmrecht und die Aufnahme in die claudische Tribus erst nachträglich hinzugekommen. Man wird annehmen dürfen dafs diesen Landgemeinden durch Praefecten Recht gesprochen wurde: in einer derselben begegnet die ohne Beispiel dastehende Würde eines *magister iure dicundo*. Später im Laufe der Kaiserzeit ist die Gesamtheit der Landgemeinden *res publica Aequiculorum* als Municipium mit Senat Duovirn Aedilen Quaestoren usw. eingerichtet worden, wie aus den Inschriften hervorgeht.[4] Die Censusliste des Augustus schreibt den Aequiculanern nur zwei Städte zu, nämlich aufser Carsioli noch *Cliternia*.[5] Letzeres gehört gleichfalls zur Tribus Claudia, hat

1) Dion. H. I 14, die Deutungen von Bunsen, Ann. dell' Inst. VI 99 fg. Abeken, Mittelitalien p. 85 fg. u. a. gehen von unrichtigen Voraussetzungen aus.

2) Verg. Aen. VII 744 Plin. XXV 86.

3) Liv. X 1 Cic. Off. I 35.

4) CIL. IX p. 388. In den Stadtlisten Plin. III 107 Ptol. III 1,49 fehlt es. Mit Grund deutet Mommsen die *πόλις Κοίκουλον* in der Nähe von Carsioli und Alba Strab. V 238 auf die Aequiculer; doch ist damit über ihre rechtliche Stellung nichts gesagt. Ihren Kalender erwähnt Ov. Fast. III 93.

5) Plin. III 107 Ptol. III 1,49 CIL. IX p. 394

Duovirn und Quaestoren und mag wol unter Augustus mit den Aequiculern zu einem Verwaltungskörper vereinigt gewesen sein oder werden sollen. Es lag bei Capradosso in einem Seitenthal Ost vom Himella. Auf die ehemalige Verbreitung der Aequer nach Süden kommen wir in anderem Zusammenhang (Kap. X) zurück.

§ 6. Die Sabiner.

Eine feste Umgrenzung der Stämme ist für die ältere Zeit nicht möglich. Wir sahen S. 413 dafs der Name der Picenter ursprünglich westlich vom Appennin so gut heimisch war wie an der Adria, umgekehrt der Name der *Sabini* jene mitumfafste. Als Sabiner bezeichneten die oskisch redenden Bewohner des Südens sich selbst (I 526); die Deminutivform *Sabelli* wird von den Römern auf die Samniten erstreckt[1], ganz vereinzelt auf die kleinen Völkerschaften Mittelitaliens beschränkt.[2] Mit dem Namen verband der Hauptstädter unwillkürlich die Vorstellung Gebirgsbewohner; denn sein Gesichtsfeld war im Osten durch sabinische Berge begrenzt: den M. Terminillo (2213 m) in der Ferne, die steil abfallende Kette aus welcher der *mons Lucretilis* M. Gennaro (1268 m) sich abhebt, in greifbarer Nähe. Die Sage leitet den Ursprung der mächtigsten Völker der mittleren und südlichen Halbinsel, der Picenter Paeligner Marser Herniker, der Samniten in Samnium Campanien Lucanien und Bruttium von ihnen her, schreibt ihnen auch einen wesentlichen Antheil an der Gründung Roms zu.[3] Die heutige Wissenschaft verzichtet auf den Versuch die Wurzeln dieses weit verzweigten Stammes aufzudecken (I 511). Der alte Cato glaubte sie in *Testruna* einem Dorf unbekannter Lage bei Amiternum am Fufs des Gransasso d'Italia gefunden zu haben.[4] Von hier aus eroberten die Sabiner nach ihm die Ebene von Reate die im Besitz der Aboriginer war, und gründeten in der Folge viele Gemeinden darunter Cures. Ihr Gebiet, sagt Cato, reichte fast 100 Millien in die Länge

---

1) Strab. V 250 Plin. III 107 Liv. VIII 1 X 19 Varro bei Philarg. zu V. Georg. II 167.

2) Diod. XXXVII 2,11, wo Samniten und Lucaner ausgeschlossen werden, nach Posidonios. Die Gleichsetzung von *Sabinus* und *Sabellus* ist dichterisch Hor. Od. III 6,37 Ep. I 16,49 Verg. Georg. II 167 III 255 Aen. VII 665 VIII 510 Colum. X 137 Plin. XIX 141 Juvenal 3,169 Sil. It. IV 221 XV 687.

3) Plin. III 115 schreibt auch Ravenna den Sabinern zu.

4) Dion. H. II 49 *Τεστρύναν* Chisianus *Τεστροῦναν* Vaticanus.

und näherte sich der Adria bis auf 28, dem tyrrhenischen Meer bis auf 24 Millien Abstand. Das Mafs ist, wie der Augenschein lehrt, auch Strabo der dasselbe herübernimmt, zu verstehen giebt, von einer Strafse nämlich der Via Salaria bezw. Caecilia abgeleitet.[1]) Da nun das Meer bei Ostia 16 Millien von Rom entfernt ist, so mufs Cato (wenn er die Entfernung von Thor zu Thor mit 2 Millien in Ansatz brachte) die Grenze zwischen Latinern und Sabinern am 6 (8?) Meilenstein angesetzt haben. Diese Bestimmung hat auch für die spätere Zeit gegolten: in der Censusliste des Augustus werden Fidenae und Nomentum sowol der ersten als der vierten Region zugeschrieben, weil Gemeinde- und Regionengrenzen nicht zusammen fielen, sondern die Gemarkungen von letzteren durchschnitten wurden.[2]) Nach Osten behaupten die Sabiner den Uebergang über den Appennin und das obere Thal des Vomanus über Poggio Umbricchio wo der 104. Meilenstein gefunden worden ist, hinaus bis in die Nähe des 108. etwa bei Montorio 20—22 Millien von Hadria (S. 429). Man erkennt also dafs die Via Salaria bezw. Caecilia auf ihrem ganzen Verlauf bis zur letzterwähnten Stadt durch römisches und latinisches Gebiet führte. Wie S. 409 bemerkt, ist nicht zu sagen ob das obere Thal des Tronto zu Picenum oder zur Sabina gehört hat. In der Luftlinie beträgt die Ausdehnung der Sabina von Nord nach Süd 120 km, von West nach Ost 30—60 km. Die Westgrenze gegen Umbrien ist im Allgemeinen durch die Nera und die Fälle des Velino, gegen Etrurien durch den Tiber bezeichnet. Im Osten lassen sich gleichfalls die sabinischen Stadtgebiete von den vestinischen aequischen latinischen einiger Mafsen sondern. — Nur ein Drittel des etwa 5000 □km umfassenden Landes ist anbaufähig. Die nördliche Hälfte bis zum Thal von Rieti ist von einem unwirtlichen Gebirge mit 20—2500 m hohen Gipfeln erfüllt (I 236 fg.) und hat geringe Hochebenen an der Nera und ihren Nebenflüssen aufzuweisen. Hier beschränkt sich die Volkswirtschaft im Wesentlichen auf Sennerei. Die Südhälfte trägt einen freundlicheren Charakter: in der Kette die vom Nar bis zum Anio hinzieht, übersteigen die Gipfel selten die Höhenlinie von 1000 m, die Abhänge sind von einem wogenden Olivenwald bedeckt. Das unter den Bäumen gesäete Getreide bringt nur

---

1) Strab. V 228 wie bei Dionys sind 10 Stadien auf die Millie zu rechnen.

2) Plin. III 64. 69. 107. Den Sabinern weisen Nomentum zu Verg. Aen. VII 712 Strab. V 228 Feldm. 257.

das 5. Korn; aber in der Baumzucht nahm und nimmt die Sabina einen unverächtlichen Platz ein. Erwähnt werden Oel [1]) Wein [2]) Obst [3]) Hanf aus der Niederung bei Reate [4]) Kohl [5]) *Sabina herba* ein oft genanntes Heil- und Räucherkraut. [6]) Indessen weisen, das letzte ausgenommen, alle diese Erzeugnisse in eine junge Zeit seit der römischen Herrschaft. Das ursprüngliche Pflanzenkleid der Sabina führt uns Strabo mit der Angabe vor Augen dafs eine starke Eichelausfuhr von hier stattfand. Unter dem Schutz der Wälder und Berge haben die altertümlichen Lebensformen lange fortgedauert. Die Ansiedlungen entbehrten einstmals der Mauern; auch späterhin straften sie den Namen Stadt Lügen, da ihr Aeufseres einem Dorfe glich. [7]) Verschlossener Ernst und Sittenstrenge galten als Merkmale ihrer Bewohner. [8]) Der Gegensatz zwischen der keuschen Bäuerin und der üppigen Römerin wird von den Dichtern mit Vorliebe ausgemalt. [9]) Als Traumdeuter und Zauberer waren die Sabiner gleich den Marsern (S. 454) wol bekannt [10]); die Wissen schaft der Auspicien soll von ihnen erkundet sein [11]); von der Frömmigkeit leitet Varro den Volksnamen her. [12])

Wegen ihres Kinderreichtums, bemerkt derselbe Gewährsmann, haben sie oftmals die Jugend zur Gründung eines neuen Heimwesens hinausgeschickt, gleich wie die Bienenbrut ausschwärmen mufs, wenn der Stock nicht mehr Raum hat und die Alten die

---

1) Strab. V 228 Colum. V 8 Plin. XV 13 Galen XII p. 513 K. Juvenal 3,85.

2) Strab. a. O. Hor. Od. I 9,7 20,1 Plin. XIV 28. 38.

3) Plin. XV 40 Varro RR. I 67.

4) Plin. XIX 174.

5) Plin. XIX 141.

6) Cato RR. 70 Plin. XVI 79 XXIV 102. V. Culex 404 Ov. Fast. I 343 Galen XI 853 K.

7) Dion. H. II 49 Strab. V 228 Plut. Rom. 16,1 Liv. II 62.

8) Cic. pro Ligario 32 *fortissimi viri* in Vatin. 36 *severissimi homines* Rep. III 40 Fam. XV 20,1 Liv. I 18 *instructum non tam peregrinis artibus quam disciplina tetrica ac tristi veterum Sabinorum quo genere nullum quondam incorruptius fuit.* Verg. Aen. VIII 638 dazu Serv. Hor. Od. III 6,39 Epod. 2,41 Epist. II 1,25 Ov. Amor. II 4,15.

9) Ov. Med. fac. 11 fg. Properz II 30,48 Juvenal 3,85. 169 6,164 10,299 Stat. Silv. V 1,123.

10) Fest. 325 Hor. epod. 17,28 Sat. I 9,29.

11) Cic. de Divin. II 80 Rep. II 26.

12) Fest. 343 ἀπὸ τοῦ σέβεσθαι Plin. III 108.

herangewachsene Brut vertreiben.[1]) In der That ist der Schlüssel für die frühere Geschichte des Gebirgs in seiner Uebervölkerung zu finden. Die warme fruchtbare Ebene von Latium versprach ihm Nahrung und Beute. In verschiedenen Fassungen meldet die Sage vom Einbruch sabinischer Scharen: ein heiliger Lenz aus Reate vertreibt Ligurer und Siculer von den sieben Bergen Roms; die Aboriginer aus Reate durch die Sabiner verdrängt entreifsen den Siculern Latium; König Titus Tatius gründet auf dem Quirinal eine Stadt; Attius Clausus wandert 504 v. Chr. mit grofsem Gefolge ein und erhält von den Römern Land. Die älteren Annalen sind voll von den Berichten sabinischer Einfälle: aber seit 449, zwei Menschenalter bevor den Aequern das Handwerk gelegt ward (S. 461), ist es davon stille; für mehr als anderthalb Jahrhunderte verschwindet der Name aus der Ueberlieferung. Wir vermuten dafs die Sabiner, seitdem der natürliche Ausweg gen Westen durch die befestigte Macht Roms versperrt war, nach anderen Richtungen ihr Glück versucht, insbesondere innerhalb des Zeitraums von 450 bis 300 die adriatische Küste erobert haben. Wir vermuten dafs in Folge der Auswanderung nach Picenum die eigentliche Sabina von Menschen entblöfst war, als Curius Dentatus in einem kurzen Feldzug 290 sie bis zum Meer unterwarf. Die einsilbigen Nachrichten die hierüber auf uns gelangt sind, verweilen lediglich bei der Gröfse des Erfolgs.[2]) „Als der Consul im Senat den Umfang des gewonnenen Landes und die Menge der erbeuteten Gefangenen darlegen wollte, vermochte er die Zahl nicht auszudrücken.“ Allein nach allem was wir von der Tapferkeit der Sabiner und dem von Bergvölkern geleisteten Widerstand wissen, kann das angegebene Ziel einzig durch den Umstand erreicht worden sein dafs es an Vertheidigern gebrach um die Heimat zu schützen. Ihre Schwäche war schon einige Jahre zuvor im dritten samnitischen Krieg zu Tage getreten, als sie von den Heeren der feindlichen Parteien zum Kampfplatz gemacht wurde (S. 471). Die Besitznahme von Seiten Roms ist durch die begreifliche Erwägung veranlafst worden, einen trennenden Damm zwischen den Bundesgenossen des

1) Varro RR. III 16 Dion. H. I 16 Sisenna fr. 99 Peter Fest. 321 Serv. V. Aen. VII 796 Strab. V 250.

2) Strab. V 228 Plin. XVIII 18 Flor. I 10 Oros. III 22,11 Liv. XI Frontin Str. I 8,4.

Südens und Nordens zu errichten, nachdem deren Vereinigung 295 die höchste Gefahr heraufbeschworen hatte. Die Aeufserung des Fabius Pictor die Römer hätten zuerst durch die Bewältigung dieses Volkes den Reichtum kennen gelernt, ist nicht etwa auf Gold und Silber und in den Dörfern angehäufte Schätze zu beziehen, sondern auf die Masse von Neuland das in die Hände des Siegers fiel. Ein Theil wurde in Ackerlosen von 7 Juchert römischen Bürgern — der Consul erhielt selbst eins — angewiesen, ein anderer für Rechnung des Staates verkauft, das meiste verblieb in dessen Besitz.[1]) Man begreift dafs die Pachtung von Wald und Weide, von der durch Dentatus trocken gelegten Reatiner Niederung die reichsten Erträge für den öffentlichen Schatz abwerfen mufste. Den Eingeborenen wurde sofort minderes Bürgerrecht, 268 das fehlende Stimmrecht verliehen[2]), 241 die neu errichtete Tribus Quirina überwiesen. Die städtische Verwaltung ist erst von Augustus durchgeführt worden: bis dahin zerfiel das Land in Praefecturen, von denen Nursia und Reate genannt werden, zwei andere in Amiternum und dem *ager Sabinus* d. h. der Südhälfte vorauszusetzen sind.[3]) Als gewählte Magistrate stehen durchweg Octovirn an der Spitze der Praefecturen. Strabo sagt dafs die wenigen Städte der Sabina durch die unaufhörlichen Kriege herabgekommen seien. Von kriegerischen Heimsuchungen ist uns aber nur eine während der perusinischen Wirren 41 v. Chr. bekannt, in denen wie auch sonst ihre Anhänglichkeit an die Republik rühmlich hervortrat.[4])

Im Nordwesten bildet die Montagna della Sibilla *Tetrica mons* und *mons Severus* (I 236) eine Scheidewand gegen Picenum. In der mittleren Kette erheben sich die hohen *Gurgures* M. Terminillo über der Reatiner Ebene (I 237). Von ihnen fliefst nordwärts der Corno ab um zuletzt mit einer Wendung nach Westen als Cornia in den Nar einzumünden (I 312). An einem von Osten kommenden Nebenflufs der Cornia liegt 606 m ü. M. am Fufs des 1884 m hohen M. Pallino die einzige bekannte Stadt dieses ganzen Berg-

1) Feldm. 21. 114. 136. 253. 349 Plut. Apophth. Rom. 1 Colum. I praef. Plin. XVIII 18 Val. Max. IV 3,5 Frontin Str. IV 3,12; 14 Juchert nach Aur. Victor 33.

2) Vell. I 14 vgl. Cic. Off. I 35 pro Balb. 31 Liv. XL 46.

3) Liv. XXVIII 45 Fest. 233 CIL. IX p. 396.

4) Dio XLVIII 13 vgl. Cic. pro Ligar. 32 Cato m. 24.

districts *Nursia* Norcia.[1]) Die Rauheit ihres Klimas[2]) hat nicht nur die vorzüglichsten Rüben gezeitigt[3]), sondern auch die Eigenart der Menschen beeinflufst: Q. Sertorius ist ihr würdigster Sohn.[4]) Die Nursiner unterstützten Scipio 205 für seinen Zug nach Africa, zogen sich wir wissen nicht weshalb den Zorn der Gracchen auf den Hals, kämpften 43 bei Mutina und 41 gegen Octavian, wurden für ihre Freiheitsliebe von diesem hart gezüchtigt.[5]) Nursia war Praefectur mit Octovirn.[6]) Seit der Zerstörung durch Erdbeben 1859 ist von Denkmälern des Altertums kaum etwas übrig geblieben. Die Stadt lag den grofsen Hauptstrafsen völlig entrückt, war dagegen durch eine ungefähr 25 Millien lange Nebenstrafse mit Spoletium verbunden: an dieser 6 Millien von Nursia erinnerte der Ort *Vespasiae* an den Kaiser Vespasian dessen Mutter Polla von hier stammte.[7]) — Das Nursiner Bergland wird im Westen durch den Nar, im Osten durch den *Avens* Velino (I 312 A. 3) begrenzt. Im Thal des Avens läuft die Strafse nach Asculum Picenum die im Reisebuch Via Salaria heifst (S. 426). Diesseit der Wasserscheide begegnet zuerst der nach dem Gotte Falacer benannte *vicus Falacrinus*, wo Kaiser Vespasian 9 n. Chr. geboren wurde.[8]) Die Kirche S. Silvestro *in Falacrino* 2 Millien von Civita Reale bezeichnet die Stätte. Weiter abwärts erinnert das Dorf Bacugno an *nemus Vacunae* ein Heiligtum der sabinischen Kriegsgöttin.[9]) Dafs der Vicus Falacrinus zu Reate gehört habe, wie angenommen wird, ist wenig wahrscheinlich; denn 4 Millien von demselben thalab lag *Forum Decii* das in der augustischen Liste als Verwaltungskörper aufgeführt wird.[10]) Von welchem Decier aber Forum und

---

1) Plin. III 107 Ptol. III 1,48 CIL. IX p. 427.

2) Verg. Aen. VII 715 *frigida Nursia* Sil. It. VIII 417 *habitata pruinis Nursia.*

3) Colum. X 421 Plin. XVIII 130 Martial XIII 20.

4) Plut. 2 Fronto p. 205 Naber *Nursina duritia.*

5) Liv. XXVIII 45 Serv. V Aen. VII 715 Sueton Aug. 12 Dio XLVIII 13.

6) Fest. 233 Feldm. 227. 257 Cic. Fin. II 58 Liv. XXXVII 3 Obseq. 40. 46. 48.

7) Suet. Vesp. 1 CIL. IX 4541.

8) Suet. 2 *Phalacrine* It. Ant. 307 *Falacrino* Tab. Peut. *Palacrinis* Guido 54 *Facrina.* — Varro LL. V 84 VII 45.

9) Plin. III 109 CIL. IX 4636. — Hor. Ep. I 10,49 m. Schol.

10) Plin. III 107, Tab. Peut. *Foroecri* dafür vermutet Cluver p. 690 *Forum Decii*, was durch Guido 54 glänzend bestätigt wird. CIL. IX p. 434.

vermutlich auch Strafse gebaut worden sei, wissen wir leider nicht.[1]) Der Ort ist früh verschollen, nach der Reisekarte zwischen Bacugno und la Posta zu suchen. 16 Millien von Falacrinus folgt der Vicus *Interocrium* Antrodoco (490 m), wie der Name besagt, von Bergen rings umschlossen.[2]) Ihm gegenüber mündet der Rapello in den Velino ein und schafft der nach Amiternum abzweigenden Verbindungstrafse Raum. Der Ort beherrscht beide Strafsenzugänge nach Asculum wie nach Amiternum und ist dadurch sowol in militärischer Hinsicht als für den Handelsverkehr von Wichtigkeit.

Interocrium ist 64 Millien von Rom entfernt: von hier wendet sich die Verbindungstrafse zwischen Via Salaria und Caecilia südöstlich dem Flüfschen Rapello folgend.[3]) Jenseit der Wasserscheide (1000 m) liegt die Station *Fisteniae*[4]), sodann 13 Millien von Interocrium der Vicus *Foruli.*[5]) Strabo nennt ihn eher als Räubernest denn zum Wohnsitz geeignet; doch haben die Bewohner in der Friedenszeit, wie die Ruinen bei Civita Tomassa (743 m) bekunden, ihren steilen Felsen verlassen und unterhalb in der Ebene sich angesiedelt. Obwol ohne Stadtrecht ist der Ort sehr ansehnlich gewesen und hat seinen alten Namen bis ins 13. Jahrhundert fortgepflanzt. Man begreift dies leicht, insofern er den Ausgang des Aternusthals nach Westen sperrt und zugleich einen Knotenpunct im Strafsennetz bildet. Zwischen den Vorbergen des Gran Sasso im Osten und des M. Calvo (1901 m) im Westen dehnt sich ein 12 km langes Thal am oberen Aternus aus, das im Süden durch den vorspringenden Hügel (721 m) den das heutige Aquila einnimmt, vorläufig abgeschlossen wird. Die Breite wächst bis auf 15 km, da wo der von Süden kommende Raio bei Foruli nach Ost dem Aternus zu umbiegt. Von Foruli läuft die Via Claudia nova die 47 Millien messende Verbindung zwischen der Caecilia und

---

1) Ist mit Cluver bei Obseq. 14 für *Forum Esii F. Decii* zu lesen, so wäre mit dem J. 163 v. Chr. eine untere Zeitgrenze gewonnen.

2) Strab. V 228 *κώμη Ἰντερoκρέα* It. Ant. 307 Tab. Peut. Guido 54 *Interocrium* CIL. IX p. 435. Fest. 181 *ocrem antiqui . . . montem confragosum vocabant.* Das Wort lebt fort in dem M. d' Ocre (2206 m) S von Aquila am r. Ufer des oberen Aternus.

3) Liv. XXVI 11 Tab. Peut. CIL. IX p. 584.

4) Tab. Peut.

5) Liv. XXVI 11 Strab. V 228 Verg. Aen. VII 714 m. Schol. Sil. It. VIII 415 Tab. Peut. *Erulos* CIL. IX p. 417.

Valeria aus (S. 436). Sie erreicht nach 7 Millien *Pitinum* am Fufs des M. Pettino (1150 m) bei der Madonna di Pettino 2 km oberhalb Aquila.[1]) Dasselbe ist einst Bischofsitz gewesen. Unterhalb Aquila beginnt eine neue ausgedehntere Thalweitung die sei es ganz sei es gröfstentheils den Vestinern gehört hat. Die Via Caecilia trennt sich am 35. Meilenstein (von Rom) beim Uebergang über die Farfa von der Salaria, läuft rechts quer durch das Land der Aequiculer und mündet in Foruli ein. Von Foruli führt sie zunächst nach dem 5 Millien entfernten *Amiternum.* Die Stadt giebt die Mitte in der Längenausdehnung des oben umschriebenen Hochthals an, am linken Ufer des Flusses nach dem sie benannt ist, 685 m ü. M. gelegen.[2]) Nachdem sie im frühen Mittelalter zu Grunde gegangen war, hat Aquila eine Schöpfung Friedrichs II die Nachfolge als Hauptort der Landschaft am inneren Aternus angetreten. Die Ruinen einer Wasserleitung, von Theater kleinem Amphitheater und anderen Gebäuden aus der Friedenszeit befinden sich in der Ebene bei dem Dorf S. Vittorino, die Ruinen von Befestigungen auf dem überragenden Hügel.[3]) Der Abstand von Rom beträgt 82 Millien. An diesem Puncte kreuzen sich zwei durchlaufende Gebirgstrafsen: einerseits führt die Via Caecilia über den 1300 m hohen Colle della Croce nach Teramo und Hadria (S. 429); anderseits steigt eine Strafse nach Norden im Thal des Aternus hinauf, überschreitet den Colle Castello mit 1013 m Pafshöhe und trifft bei Amatrice (955 m) oder Accumoli (859 m) am Tronto mit der dem Velino entlang von Augustus ausgebauten Via Salaria zusammen, worauf beide vereint Asculum Picenum erreichen. Die Strafse vom Aterno nach dem Tronto fehlt in unseren Itinerarien: indefs beweist ein Meilenstein aus dem 4. Jahrhundert dafs sie längst ausgebaut war.[4]) Nach Süden setzt sie sich vermittelst der Claudia nova bis ins Paelignerland und weiter nach Samnium fort. — Die Fundorte der Inschriften bestätigen die von der Natur geforderte und von den Schriftstellern bezeugte Thatsache dafs die Sabiner in Dörfern lebten. Immerhin nahm Amiternum durch die Gunst seiner Lage einen derartigen Aufschwung dafs die ganze Gegend nach ihm benannt

1) Tab. Peut. CIL. IX 412 Holste zu Cluver 743.

2) Varro LL. V 28 Strab. V 228 Plin. III 107; Ptol. III 1,52 rechnet es fälschlich den Vestinern zu; Feldm. 228 Tab. Peut. CIL. IX p. 397 Eph. ep. VIII p. 48.

3) Not. d. Scavi 1879. 80. 91.

4) CIL. IX 5957.

wurde.[1]) Aufser der Schafzucht wurde seines Wein- und Gartenbaus, insonderheit seiner Steckrüben und Zwiebeln auf dem römischen Markt rühmend gedacht.[2]) Sein litterarisches Ansehen verdankt es dem ersten nationalen Geschichtschreiber Italiens, der die Wiege der Sabiner nach diesem Hochland verlegte.[3]) In die Fufsstapfen Cato's tretend hat Varro die einheimischen Sagen gesammelt und zu einem einheitlichen Bilde verarbeitet. Die Aboriginer, erzählt er, Vorfahren der Latiner wohnen neben den Sabinern am oberen Aternus. Ihre Mutterstadt ist *Lista* $32^2/_5$ Millien von Reate, ihre Orakelstätte *Tiora Matiene* wo ein Specht auf hölzerner Säule weissagte, 30 Millien von Reate, mithin beide in geringem Abstand von Amiternum (33 Millien von Reate) gelegen.[4]) So können die Sabiner von dieser Stadt aus durch nächtlichen Ueberfall das unbewachte Lista einnehmen. Die Aboriginer finden bei den Reatinern Zuflucht; alle ihre Versuche die Heimat zurück zu gewinnen schlagen fehl; deshalb weihen sie ihr Land den Göttern und bedrohen mit schwerem Fluch dessen Nutzung. Offenbar hat die Erinnerung an verschollene Kämpfe zwischen Ober- und Unterland, den Sabinern vom Aternus und den Sabinern vom Velinus in diesen Nachrichten eine mythische Fassung erhalten. — Auch als es die gemeinsame Freiheit zu vertheidigen galt, scheinen sie getrennte Bahnen eingeschlagen zu haben. Im ersten Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts suchten die Samniten die Völker des Nordens gegen Rom ins Feld zu führen, drangen über das Piano di Cinque Miglia durch das Land der Paeligner und Vestiner vor, brachten die Sabiner gutwillig oder gezwungen auf ihre Seite. Consul Appius Claudius schlug 296 die Sabiner[5]); Consul Spurius Carvilius rückte

---

1) Strab. V 241 vom Aternus *ῥεῖ ἐκ τῆς Ἀμιτερνίνης.*

2) Varro RR. II 9 Colum. X 422 Plin. XIV 37 XVIII 131 XIX 77. 105 Martial XIII 20.

3) Cato b. Dion. H. II 49 Verg. Aen. VII 710 *ingens Amiterna cohors* Sil. It. VIII 414.

4) Dion. H. I 14 sind die genauen Entfernungsangaben klärlich der Abmessung von Strafsen entnommen. Für das entstellte *ἀπὸ δὲ Ῥεάτου πάλιν την ἐπὶ λιτίνην ὁδὸν ἰοῦσι* ist mit leichter Aenderung *τὴν ἐπὶ Λιστίνην ὁδόν* zu schreiben, so dafs der *Ῥεατίνη* die *Λιστίνη* spätere *Ἀμιτερνίνη* gegenüber gestellt wird. Dafs deutliche Spuren dieser verschollenen Ortschaften sich erhalten haben sollen, ist nicht zu erwarten. Man sucht sie gewöhnlich im Cicolano (S. 462), wie ich glaube unter völliger Verkennung der Sachlage.

5) Nach dem Elogium CIL. I p. 287 und Aur. Victor 34.

293 von Terni über Rieti gegen Amiternum und nahm die von den Samniten besetzte Stadt mit Sturm.[1]) Wir wissen nicht wie sich die Verhältnisse der Sabiner bis zur Unterwerfung 290 weiter gestaltet haben.[2]) Nach Erlangung des Bürgerrechts war Amiternum Praefectur mit Octovirn und gehörte der Tribus Quirina an. In Betreff seiner sonstigen Schicksale[3]) verdient nur die Thatsache erwähnt zu werden dafs Sallust hier geboren war.[4])

Das Gegenstück zur Hochebene von Amiternum bietet die ungefähr unter demselben Breitengrad 25 Bogenminuten nach West belegene Hochebene von Reate. Doch ist sie 300 m dem Meeresspiegel näher gerückt als jene, die höchste Spitze der sie überragenden *Gurgures* bleibt mehr als 1000 m unter dem *mons Fiscellus.* Die Ebene elliptischer Gestalt mit 10 und 15 km Durchmesser ist ein altes Seebecken, in welchem durch den Avens Himella Tolenus die Abflüsse der Nordseite des Sabellischen Gebirgsvierecks sich vereinigen. Die grofse Axe des Beckens ist von Südost nach Nordwest gerichtet; am Südostende liegt *Reate* Rieti (402 m) am rechten Ufer des Velino. Einen Flufs dieses Namens kennen wie bemerkt (I 312 A. 3) die Alten nicht; sie bezeichnen die sämtlichen hier vorhandenen Seen und Tümpel — gegenwärtig zehn — durch *lacus Velinus*, vereinzelt im Plural *lacus Velini* und deuten den Namen als Sumpf[5]), sagen auch wol im nämlichen Sinne *palus Reatina paludes Reatinae.*[6]) Den starken Kalkgehalt des Wassers, seine Ablagerungen beim Ausflusse heben sie begreiflicher Weise hervor, da die grofse Streitfrage zwischen Interamna und Reate hiermit eng zusammenhing (I 313). Der Absturz nach dem Nerathal ist 16 Millien von Rieti entfernt: zwei Wege führen dahin. Die jetzige Hauptstrafse geht am rechten Ufer des Velino

1) Liv. X 39 vgl. c. 30. 37. Die livianischen Annalen, die für den dritten Krieg der Samniter besonders verworren sind, verschweigen die Betheiligung der Sabiner und verlegen mit ihrer greulichen Nachlässigkeit in geographischen Dingen Amiternum frischweg nach Samnium: dort giebt's aber weder einen Aternus noch ein Amiternum, wie Cluver p. 686 richtig bemerkt.

2) Liv. XI *Sabinis qui rebellaverant victis.*

3) Liv. XXI 62 XXVI 11 XXVIII 45 Obseq. 20. 27. 41.

4) Sueton fr. 73 Reifferscheid.

5) Cic. Att. IV 15,5 pro Scauro 27 Varro RR. III 2 LL. V 71 Colum. VIII 16 Verg. Aen. VII 517. 712 Tac. Ann. I 79 Plin. II 153. 226 XXXI 9 der Plural III 108, vgl. Dion. H. I 20.

6) Plin. II 226 XXXI 12.

durch Gärten und Saatfelder 6 Millien lang bis zur Einmündung des Tolenus, überschreitet den Flufs und hält sich im Bogen am Abhang des Gebirgs, da die Ebene in der Regenzeit leicht überschwemmt wird. Nach dem 10. Meilenstein von Rieti verengt sich die Ebene zu einem Thalgrund der Cicero den Vergleich mit dem Tempepafs an die Hand gab. Nach weiteren 4 Millien mündet der Lago di Piedilugo durch einen kurzen Canal in den Velino aus: ein fast rings von Bergen umschlossener See mit ausgezackten Ufern 12 km Umfang und bedeutender Tiefe. Von hier sind kaum 2 Millien bis zum Fall. Für das entzückende Schauspiel das dieser darbietet, haben die Alten keine Worte: nur der Regenbogen der täglich in den Schaumwolken sich über die Schlucht spannt, ist ihnen erwähnenswürdig erschienen.[1]) Durch einen Einschnitt in die stetig sich ablagernden Kalksintermassen den Curius Dentatus während seiner Censur 272 vornahm, wurde der Abflufs beschleunigt und die ***Rosia*** oder ***Rosea*** die Niederung im Nordwesten der Ebene (der Name le Roscie hat sich erhalten) entwässert.[2]) Ein römischer Redner nannte diese Thauige Au [3]) das Saueuter Italiens und erläuterte ihre Triebkraft durch die Erzählung, dafs eine liegen gelassene Mefsruthe am anderen Tage von dem in der Nacht emporgeschossenen Grase verdeckt wurde; der Hanf erreichte Baumeshöhe.[4]) Von ihr stammt die berühmte Race der *equi Roseani*: die Pferde und Esel die Sommers auf den Gurgures, Winters in der Niederung weideten, galten als die besten Italiens und erzielten fabelhafte Preise z. B. ein Esel 60 000, ein Viergespann 400 000 Sesterzen (13 050 bezw. 87 000 M); der bekannte Züchter Q. Axius, Freund Cicero's und Varro's hat gar 400 000 Sesterzen für einen Eselhengst gezahlt.[5]) Dem entsprach die Ausdehnung der Gestüte: Vorkommnisse in ihnen bilden eine ständige Rubrik der Prodigienliste.[6]) Die Seen und Teiche dienten zur Anlage von Röhrichten (I 427),

1) Plin. II 153 Cic. a. O.

2) Cic. Att. IV 15,5 *lacus Velinus a Manio Curio emissus interciso monte in Nar defluit: ex quo est illa siccata et umida tamen modice Rosia;* über den feuchten Untergrund Plin. II 209.

3) Fest. 283 Verg. Aen. VII 712 *Rosia rura Velini* Plin. III 108 *Sabini . . . Velinos accolunt lacus roscidis collibus.*

4) Varro RR. I 7 Plin. XVII 32 XIX 174 Serv. V. Aen. VII 712 Georg. II 201 *Rosulanus ager.*

5) Varro RR. II 6. 7. 8 Strab. V 228 Plin. VIII 167. 156 XXXI 12.

6) Varro II praef. Liv. XXVI 23 XXXVII 3 XL 2. 45 Obs. 1. 5. 15. 28.

zur Fisch- und Schneckenzucht.[1]) Die Seen zerfallen in zwei Gruppen: die einen mit dem See von Piedilugo liegen am Ausflufsthale, die anderen nehmen die Nordseite der Niederung ein. Von diesen sind der Lago di Capo d' Acqua oder L. Lungo und der Lago di Ripa sottile ziemlich ansehnlich. Sie stehen unter einander in Verbindung und durch den Fiumarone mit dem Velino. Sie werden durch reichliche Quellen gespeist die am Abhang des Gebirgs hervorbrechen. Darunter befand sich die Quelle *Neminie* die bald hier bald dort zu Tage tretend den Wechsel der Marktpreise ankündigte. Cicero wurde 54 v. Chr. von seinem Wirt, dem erwähnten Q. Axius hingeführt das Wunder zu schauen. Nach den Quellen wird der Pagus *Septem aquae* oder *Septaquae* benannt von dem wir eine Widmung besitzen: das Dorf ist nordöstlich vom Lago di Ripa sottile zu suchen.[2]) — Eine Anzahl anderer Ortschaften wird von Varro aufgezählt, der selbst aus Reate gebürtig ein Gestüt hier unterhielt[3]): aber Ortschaften die damals verlassen waren und ihm als Städte der Aboriginer erschienen. Es ist wenig Aussicht vorhanden dafs monumentale Funde uns in den Stand setzen werden die Topographie der Reatina, wenn auch nicht unter der Herrschaft der Aboriginer, so doch in vorrömischer Zeit mit sicheren Umrissen zu entwerfen. Immerhin lassen sich diese Sabinerburgen annähernd auf der Karte unterbringen, wenn man sie einerseits auf den die Ebene einfassenden Anhöhen sucht und anderseits beachtet, dafs ihre Bestimmung nach den beiden von Reate zum Fall bezw. nach Interamna in Umbrien führenden Strafsen sich richtet. Aufser der oben beschriebenen Hauptstrafse läuft eine zweite an der Ost- und Nord-Seite um die Seen herum. Keine von beiden weist antike Ueberreste auf; auch werden die Alten im Allgemeinen eine höhere

---

1) Varro RR. I 7 III 14 Colum. VIII 16 Plin. IX 173. Weinbau Varro I 8.

2) CIL. IX 4206—8. 4399. Es ist nicht möglich den Namen mit Holste p. 108 auf die Gesamtheit der Seen oder mit Mommsen auf einen derselben zu beziehen. Cicero, der den Aufenthalt für seine *Admiranda* ausgebeutet hat (Plin. XXXI 12), besucht zum gleichen Zweck die *Septem aquae*. Auf ihn bezw. Tiro wird die Angabe über den *fons Neminie* Plin. II 230 (wol auch II 209) zurückgehen. Cicero war klärlich in der herrschaftlichen Villa, die Q. Axius in der Rosea hatte, abgestiegen und wird von seinem Gastfreund nach dem Wirtschaftshof *ad angulum Velini* (Varro III 2) und zu den nahen Quellen geführt. Dies sind die *fontes Velini* Verg. Aen. VII 517 vgl. dazu Servius. Erwähnt werden sie Dion. H. I 14.

3) Symmachus Ep. I 2 Varro II praef. und 8.

trocknere Lage haben einhalten müssen. Aber ihr Dasein wird durch die Verkehrsverhältnisse bedingt und ihre Richtung ist gegeben. Varro nennt die Nord-Strafse *via Curia:* sie ist wahrscheinlich 272 zugleich mit der Austrocknung der Rosia von Dentatus erbaut.[1]) Er erwähnt das zerstörte *Corsula* 8 Millien von Rieti am *mons Coretus,* die Inselstadt *Issa* im Lago di Ripa sottile, nordwestlich am nämlichen See *Maruvium* 4 Millien von *Septem aquae.* Die Südstrafse heifst *Via Quinctia:* ihr Erbauer ist unbekannt. Nahe bei der Via Quinctia 2½ Millien von Rieti liegt *Palatium*[2]); auf einem mäfsigen Hügel 6 Millien von Rieti (am Zummenflufs von Tolenus und Velino?) *Trebula,* vielleicht *Trebula Suffenas* eine verschollene Gemeinde die in der augustischen Censusliste steht[3]); 6 Millien von hier in der Nähe der *montes Ceraunii* (M. Rotondo?) *Suessula*[4]); 4 Millien weiter *Suna* mit einem sehr alten Marstempel; 3 Millien von Suna die Ruinen von *Mefula*; endlich 4 Millien von Mefula die prachtvollen Denkmäler von *Orvinium* und ein alter Tempel der Minerva.[5]) — An der Via Salaria setzt Varro 3 Millien von Rieti *Vatia* an, 7 Millien also 1 Millie jenseit Civita Ducale *Cutilia.*[6]) Der Ort den Cato für die berühmteste Stadt der Aboriginer erklärt, ist völlig verdunkelt worden durch die 2 Millien weiter nach Ost gelegenen *Aquae Cutiliae* mit kalten Mineralquellen die starken Zuspruch fanden, namentlich durch die flavischen Kaiser: Vespasian und Titus sind hier gestorben.[7]) Die Ruinen des Bades befinden sich bei Paterno, unterhalb derselben der Pozzo di Latignano

---

1) Dion. H. I 14 überliefert *Ἰουρία,* doch scheint die Verbesserung sicher. In früheren Behandlungen dieses Kapitels wird übersehen, dafs die Städte der Aboriginer *ἐν τῇ Ῥεατίνῃ γῇ τῶν Ἀπεννίνων ὀρῶν οὐ μακράν* liegen, also im Umkreis der Reatiner Ebene gesucht werden müssen.

2) Vgl. Solin. 1,14 nach unbekannter Quelle, Varro LL. V 53.

3) Plin. III 107 gewöhnlich ohne Grund nach Stroncone verlegt.

4) Ueberliefert ist *Συεσβόλα.*

5) Es ist leicht möglich, dafs die Via Quinctia sich in SW Richtung nach Forum novum (S. 477) fortsetzte; leider fehlen feste Anhaltspuncte durchaus.

6) Der Singular Plin. III 109 Dion. H. I 15. 19 II 49. Dionys hat die Beschreibung des Ortes aus der topographischen Aufzählung c. 14 herausgenommen wegen der wichtigen Rolle, die er in den nachfolgenden Kämpfen spielt.

7) Liv. XXVI 11 Vitruv VIII 3,5 Celsus IV 12 Cael. Aur. III 2,45 Strab. V 228 Plin. II 209 XXXI 10. 59 Sueton Vesp. 24 Tit. 11 Dio LXVI 17. 26 Anthol. Pal. IX 349 It. Ant. 307 Tab. Peut. CIL. IX p. 437 Not. d. Scavi 1878. 1891.

oder Ratignano der vielgenannte *lacus Cutiliensis.*[1]) Der See soll 4 Morgen (1 ha) grofs und von unermefslicher Tiefe gewesen sein. Auf ihm schwamm eine 50′ im Durchmesser haltende Insel umher, die mit Gebüsch — Seneca will gar Bäume gesehen haben — bewachsen war. Der See war der Victoria d. h. wol der Vacuna geweiht und unnahbar: nur an bestimmten Festtagen durfte die Insel von Auserwählten betreten werden. Gegenwärtig ist solche nicht mehr vorhanden. Die seltene Naturerscheinung einer schwimmenden Insel, die von einsichtigen Beobachtern ganz richtig erklärt wurde (S. 342), mufste in frühen Zeiten das Volksgemüt mächtig erregen. Die Heiligkeit des Ortes bewirkte dafs ihm in der Geographie und Geschichte eine besondere Bedeutung zugeschrieben wurde. Varro hält den See für den Nabel Italiens weil er ungefähr die Mitte zwischen beiden Meeren von der Tiber- bis zur Trontomündung einnahm, wol mehr noch deshalb weil er in die Ursprungsgeschichte verflochten war. In einem etwa zur Zeit Sulla's geschriebenen Roman wurde ein Orakelspruch aus Dodona mitgetheilt, der den Pelasgern aufgab zur schwimmenden Insel der Aboriginer zu wandern und Aufnahme zu erbitten. Varro nahm den ganzen Unsinn gläubig auf, der den Anstofs zu vielen ebenso gelehrten wie nutzlosen Erörterungen geliehen hat.[2]) — Ob der ganze Umfang des Reatina benannten und eben beschriebenen Gebiets zur Feldmark von *Reate* gehört habe, ist zu bezweifeln aber im Einzelnen nicht auszumachen. Von der Stadt haben wir wenig zu berichten.[3]) Aufser Inschriften sind keine Ueberreste erhalten: vielleicht in Folge von Erdbeben deren Heimsuchung auch aus dem Altertum gemeldet wird.[4]) Indem wir von den Umbrern und Aboriginern den angeblich ältesten Herren absehen[5]), wird Reate im hannibalischen Krieg, später wegen seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Cicero und endlich wegen seiner Mitbürger Varro und Vespasian erwähnt.[6])

1) Dion. H. I 15. 19 Varro LL. V 71 Fest. 51 Seneca Nat. Qu. III 25,8 Plin. II 209 III 109 Macrob. Sat. I 7,28 fg. Sotion 37.

2) Schwegler Röm. Gesch. I 158 fg.

3) Strab V 228 Plin. III 107. 109 CIL. IX p. 438. Dion. H. I 14. 15 Ῥέατον Steph. Byz. Ῥεάτιον; als Huldigung gegen die Flavier wird der Name von der Göttermutter Sil. It. VIII 415 oder einem Gefährten des Hercules Suet. Vesp. 12 abgeleitet. Er kommt auch im Podelta vor (S. 228 A. 5).

4) Obsequens 59 Liv. XXV 7. 5) Varro LL. V 53 Dion. H. I 14. 15. II 49.

6) Liv. XXVI 11 XXVIII 45 Cic. Cat. 3,5 pro Sest. 80 Att. IV 15,5 IX 8,1 Suet. Vesp. 1. 24.

Seine Verkehrslage ist eine günstige, da es die vom Nar Avens und Aternus einlaufenden Strafsen als natürlicher Mittelpunct aufnimmt und mit dem 49 Millien entfernten Rom verbindet. Was die Verfassung betrifft, so heifst Reate noch 27 v. Chr. Praefectur, später Municipium; den Rang einer Colonie hat es nicht erlangt, trotzdem Vespasian Veteranen hier ansiedelte.[1] Die Tribus ist die Quirina.

Das südliche Hügelland das seine Gewässer dem Tiber unvermittelt zusendet und von Latium bequem in einer Tagereise erreicht wird, ist als *ager Sabinus* im engeren Sinne des Wortes bezeichnet worden.[2] Die *via Salaria* einer natürlichen Einsenkung in der Mitte folgend scheidet es in eine West- und Osthälfte. Sie führt zwar die vielen zum Tiber strömenden Wasserläufe überschreitend ständig auf und ab; indefs mifst die höchste Stelle die Wasserscheide gegen den Velino nur 642 m. Ihre Anlage reicht vor die römische Herrschaft zurück: es ist der Weg für welchen den Sabinern Verkehrsfreiheit zugesichert war um von der Tibermündung Salz zu holen.[3] Sie scheint in Reate geendet zu haben, wenn auch in der Kaiserzeit ihr Name bis zur Adria ausgedehnt wurde.[4] In der ganzen Westhälfte zwischen der Salaria und Flaminia finden sich heut zu Tage nur Dörfer, die der besseren Luft wegen die Gipfel der mit Oliven bepflanzten Hügel einnehmen. Die Römer haben ihr in republikanischer Zeit einen Mittelpunct geschaffen durch die Anlage von *Forum novum* an der Aja 10 km oberhalb deren Einmündung in den Tiber.[5] Das Forum hatte Stadtrecht mit Duovirn an der Spitze, gehörte wie es scheint zur Tribus Clustumina[6], war in der Folge Sitz des Bischofs der Sabina. Die alte verlassene Kirche S. Maria del Vescovio (142 m) mit manchen Ueberresten in ihrer Umgebung kennzeichnet die Stätte. Ein anderer antiker Ort vermutlich ein Vicus 5 km nach Norden wird durch

1) Fest. 233 Cic. Cat. 3,5 pro Scauro 27 de Nat. Deor. II 6 Val. Max. I 8,1 CIL. IX 4677. 82 fg. Suet. Vesp. 1 Feldm. 257.

2) Liv. XXVIII 45 Cic. Fam. XV 20,1 Prodigien *ex Sabinis* Liv. XXII 36 XXIV 10 XXXI 12.

3) Fest. 326. 327 Plin. XXXI 89.

4) Strab. V 228 nennt sie kurz *οὐ πολλὴ οὖσα.* Die Fortsetzung den Avens hinauf rührt von einem Decier her (S. 468), die Fortsetzung nach dem Aternus heifst nach Varro bei Dion. H. I 14 *ἡ ἐπὶ Λιστίνην ὁδός* (S. 471 A. 2.).

5) Plin. III 107 Feldm. 255. 56. 57. 58 CIL. IX p. 453.

6) Liv. XLII 34 *tribus Crustuminae ex Sabinis sum oriundus.*

die Kirche S. Pietro bei Montebuono angedeutet. — Unter den Wasserläufen hat allein die durch die 681 gegründete Abtei berühmt gewordene Farfa ihren alten Namen *Farfarus*, den Vergil dem Metrum zu Liebe in *Fabaris* umgestaltete, bewahrt.[1]) Sie entspringt in der Nähe des Tolenus und beschreibt einen flachen 45 km langen Bogen der in der Mitte von der Via Salaria geschnitten wird. An der Farfa zweigt die nach Amiternum und Hadria führende Via Caecilia ab (S. 470). Ungefähr beim Schnittpunct 15 Millien von Reate liegt in einer Entfernung von 3 km östlich oberhalb der Strafse *Trebula Mutuesca.*[2]) Man sieht ein Amphitheater und andere Ueberreste der Stadt bei der Kirche Sa. Vittoria 1—2 km südwestlich von Monteleone (491 m). In einer Widmung die ihr Mummius Consul 146 v. Chr. dargebracht hat, heifst sie Vicus[3]), ist aber bei der Aufhebung der Praefecturen Municipium geworden, was ihrer äufseren Erscheinung durchaus entspricht. Sie scheint ebenso wie Cures der Tribus Sergia einverleibt gewesen zu sein. Zu Trebula gehörte *Vicus novus* an der Salaria 16 Millien von Reate.[4]). — Unter allen sabinischen Städten begegnet keine bei den Geschichtschreibern so oft wie *Cures*[5]); das Beiwort das sie auf Inschriften führt, *Cures Sabini* weist auf ihren Anspruch hin als vornehmste und wichtigste der ganzen Landschaft zu gelten[6]): ein Anspruch der durch die anerkannte Ueberlieferung von der Bildung des römischen Staats vollauf bestätigt wurde. Nach Cato eine Colonie der vordringenden Sabiner, nach Varro von Modius Fabidius dem Sohn des Quirinus und einer reatinischen Jungfrau gegründet, übertraf sie der Sage nach alle Ortschaften dieses Volkes an Gröfse und Ansehen[7]): ihr König Titus Tatius, ihr Bürger Numa Pompilius bestiegen den römischen Thron. Damit steht scheinbar wenig im

1) Ovid Met. XIV 330 Sil. It. IV 182 Serv. V. Aen. a. O. Tab. Peut.; *Farfa* Geogr. Rav. IV 34 Guido 45; *Fabaris* Verg. Aen. VII 715 und anschliefsend Vib. Seq. p. 148 R. Sid. Ap. Ep. I 5, 8.

2) So auf 3 Inschriften CIL. IX p. 463. Verg. Aen. VII 711 *olivifera Mutusca* dazu Serv. Strab. V 228 Plin. III 107 Obseq. 41. 42. 43 Feldm. 238. 258.

3) CIL. IX 4882 Eph. ep. VIII 203.

4) It. Ant. 306 Tab. Peut. *ad Novas* Geogr. Rav. IV 34 *Nobis.*

5) Strab. V 228 Plin. III 107 CIL. IX p. 471 Eph. ep. VIII p. 50.

6) Auch Schriftstellern geläufig Cic. Fam. XV 20,1 Rep. II 25 Liv. I 18 Numa *Curibus Sabinis habitabat* Feldm. 253. 56. 58 *ager Curium Sabinorum* Fest. 254 *a Curensibus Sabinis* Gregor M. Registr. III 20.

7) Dion. H. II 36. 48. 49 Fest. 67.

Einklang dafs Cures in der Erzählung beglaubigter Vorgänge überhaupt nicht vorkommt. Man darf annehmen dafs die Südlandschaft, der *ager Sabinus* im engeren Sinne, schon vor dem Zug des Dentatus mit Rom vereinigt war; denn während der ganze Norden, Amiternum Nursia Reate der Quirina einverleibt sind, herrschen hier andere Tribus vor: für Cures wie Trebula Mutuesca die Sergia.[1]) Die Kleinheit von Cures Rom gegenüber wird bei den Dichtern hervorgehoben *Curibus parvis et paupere terra;* jetzt ein Dörfchen früher eine berühmte Stadt sagt Strabo.[2]) Immerhin ist es wol verständlich dafs diese am Uebergang des Hügellands zur Ebene gelegene Königsburg in frühen Zeiten von sich reden machen konnte. Der von Ost nach West gerichtete Fosso di Correse beschreibt vor seiner Mündung in den Tiber einen Halbkreis von 3—4 km Durchmesser und umschliefst einen Hügel der bis 100 m von der Thalsohle aufsteigt. Den Scheitel nimmt die Burg (151 m) noch jetzt Arci geheifsen ein, von deren Mauern Reste vorhanden sind. Davor erstreckte sich eine unbefestigte Stadt und weiter eine Nekropole. Forum Tempel Thermen und ähnliche Anlagen der Kaiserzeit in bescheidenem Stil sind ausgegraben worden. Man möchte glauben dafs dies alles späteren Ursprungs sei, das alte Cures sich auf die Burg beschränkt, die normale Erweiterung zur Stadtfestung nicht erlebt habe. Im Uebrigen war es Municipium mit Quattuorvirn und einem Stadtrat von Centumvirn, später Bischofsitz der Sabina, aber seit 593 verödet.[3]) In der Nähe befindet sich das Dorf Correse, am Tiber die Eisenbahnstation Passo di Correse. — Zum Schlufs sei *Eretum* erwähnt 18 Millien von Rom am Tiber gelegen.[4]) Hier stiefsen die Via Salaria und Nomentana zusammen. Monumental ist die Ortschaft bisher nicht nachgewiesen. Sie besafs auch kein Stadtrecht. Ob aber der Vicus zur Gemarkung von Cures oder von Nomentum gehört habe, läfst sich nicht sagen. Er

1) Der Scholiast p. 323 Orelli versteht Cic. in Vatin. 36 so dafs die Sergia die Tribus *severissimorum hominum Sabinorum* sei: was auf den Süden beschränkt zutrifft. Kubitschek imp. Rom. p. 55.

2) Verg. Aen. VI 811 Ovid Fast. II 135 Strab. a. O.

3) Gregor M. Registr. III 20.

4) Strab. V 228. 238 Val. Max. II 4,5 Dion. H. XI 3. It. Ant. 306 Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 34. Dionys a. O. giebt die Entfernung von Rom zu 140, aber III 32 zu 160 Stadien an. Der Ansatz bei Grotta Marozza 17½ Mill. von Rom (Nibby II² 144) widerspricht der Karte die 14 Mill. von Fidenae, also 19 von Rom rechnet vgl. Westphal 128. 132.

wird ziemlich oft namentlicn in der Kriegsgeschichte angeführt.[1]) Die Ableitung des Namens von Hera ist sehr unglücklich, stimmt indefs mit seinem Alter überein.[2]) Die Städte Nomentum Fidenae Tibur welche noch in diese Region fallen, sollen Kapitel X 4 unter Latium beschrieben werden.

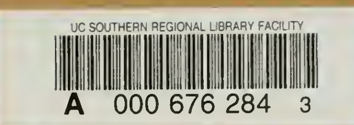
1) Verg. VII 711 Liv. III 26. 29. 38. 42 XXVI 11 Dion. H. III 32. 59 IV 3. 51 V 45 XI 3.

2) Solin 2,10 Serv. V. Aen. VII 711. Griechisch *Ἠρητόν* vereinzelt Steph. Byz. *Ἠρητός*.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.






UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 676 284 3

